Die Geschichte der freyen Künste und Wissenschaften in Italien

von

Christian Joseph Jagemann.

Dritten Bandes dritter Theil.

Leipzig,
bey Weidmanns Erben und Reich. 1781.

Das vierzehnte Buch.

Die Geschichte der freyen Künste und Wissenschaften von 1400 bis 1500.

In den Unruhen und bürgerlichen Kriegen, welche Italien in den vergangenen Jahrhunderten verwüsteten, wurde es fast in eben so viele Herrschaften zergliedert, als Städte waren. Schon im vorigen Jahrhundert fiengen die mächtigern Städte an, sich die Schwächern zu unterwerfen; und diejenigen, welchen Sie zur Beschützung ihrer eingebildeten Freyheit die Regierung anvertrauten, beschäftigten sich mit nichts anders, als ihre Herrschaft unabhängig zu machen, und zum Nachtheil ihrer Nachbarn zu erweitern. Dieses konnte nicht geschehen, ohne daß sie ihre Mitbürger, oder vielmehr Unterthanen, verderblichen Unruhen und Verwüstungen des Krieges aussetzten. Man muß jedoch gestehen, daß da sie sich zu vergrössern, den Unterthanen vielfältig Ursach sich zu beklagen gaben, sie zu gleicher Zeit

durch Errichtung prächtiger Gebäude, durch den Glanz ihres Hofstaats, durch die Begünstigung der Künste und Wissenschaften, und durch reiche Besoldung derer, die sich durch Gelehrsamkeit und Kunst auszeichneten, den Schaden, einem grossen Theil nach, ersetzten. Und in Wahrheit, wenn jemals wahr geworden ist, daß Kriege und allgemeine Drangsale nicht immer dasjenige sind, wodurch Künste und Wissenschaften in Verfall gerathen, so hat sich dieses im funfzehnten Jahrhundert in Italien bestätiget. Die beständigen Kriege und Zwietracht in allen Winkeln Italiens, die unglücklichen Veränderungen vieler Fürsten und Staaten, die Verwüstungen, die nicht nur von italienischen und fremden Völkern, sondern auch von oftmaliger Hungersnoth, und Pest angerichtet wurden, und die langwierige Kirchentrennung geben einen so elenden Begrif von dem Zustand Italiens im 15 Jahrhundert, daß man leicht auf den Gedanken verfallen könnte, Italien sey nie unglücklicher, als in diesem Zeitraum gewesen. Betrachtet man aber, wie sehr sich in diesen trüben Zeiten der Handel Italiens vermehrte, wie Zierlichkeit und guter Geschmack in allen Künsten wieder auflebte, mit welcher Pracht bey fürstlichen Höfen Schauspiele aufgeführt wurden, wie sich ein neues Licht über alle Wissenschaften verbreitete, so wird dieses Jahrhundert zum Gegen=

genstand der Verwunderung, und man geräth in Zweifel, ob nicht die Vortheile, welche Italien zugewachsen sind, die erlittenen Uebel weit überwiegen. Unser Gegenstand ist nun zu betrachten, durch welche Mittel Künste und Wissenschaften in diesem Jahrhundert befördert wurden. Wir werden sehen, wie der Umsturz des Griechischen Kayserthums, wodurch viel vortrefliche Männer nach Italien zu flüchten veranlasset wurden, und das glückliche Wachsthum des Mediceischen Geschlechts in Toskana, welches Künste und Wissenschaften vor allen andern begünstigte, einen solchen Einfluß auf ihre Beförderung hatten, daß man diese Begebenheiten als die glücklichste Epoche in der Geschichte derselben ansehen kann. Der gesagte Umsturz ereignete sich zwar in der Mitte, aber die für die Wissenschaften glücklichen Folgen, und die erste wirksamste Unterstützung des Hauses Medici, in der ganzen zweyten Hälfte des XV. Jahrhunderts. Ich habe daher Ursach, diese dritte Periode der gelehrten Geschichte Italiens nicht vor dem Ende des vorhabenden Jahrhunderts zu schliessen. Ich bleibe hierdurch meiner gewählten Eintheilung getreu, und halte gleichen Schritt mit dem Original, welches die Geschichte nach Jahrhunderten behandelt.

Erstes Kapitel.

Allgemeiner Begriff vom bürgerlichen Zustand Italiens im XV. Jahrhundert.

I. Im Anfang des XV. Jahrhunderts waren es schon zwey und zwanzig Jahr, daß die Kirche durch die berüchtigte Trennung zerrüttet wurde. Sie hatte 1378. bey der Wahl Urbans VI. ihren Anfang genommen. Der 1394. erwählte Asterpabst Benedickt fuhr fort, sich Bonifacius IX. und nach desselben 1404. erfolgten Tod, Innocenz VII. nnd nach diesem, der nur zwey Jahr regierte, Gregorius XII. zu widersetzen. Beyde diese Päbste Benedickt und Gregorius, hatten wie ihre Vorgänger geschworen, von dem Päßtlichen Stuhl abzusteigen, wenn es die Wohlfahrt der Kirche erforderte; sie fanden aber immer Ausflüchte, ihr Versprechen in Erfüllung zu bringen. Endlich wurde ein großer Theil der Kardinäle und Bischöfe der Verzögerung müde, und erwählten 1409. in einer Versammlung zu Pisa den Mönch Petrus Philargus von Candia, unter dem Namen Alexander V. zum Pabst, nachdem sie die zween vorigen abgesetzt hatten. Es half auch nichts, daß 1410. Alexandern der Tod weg raffte; denn seine dritte Stelle wurde sogleich durch den Kardinal Baltassar Cossa ersetzt, welcher sich Johannes XXIII. nannte.

Eine

Eine allgemeine Kirchenversammlung schien das wirksamste Mittel zu seyn, dieser Kirchen-Anarchie abzuhelfen. Pabst Johannes gab seinen Beyfall dazu, und überließ dem Kayser Sigismund die Bestimmung des Orts. Daher wurde am Ende des Jahrs 1414. die Kirchenversammlung zu Kostnitz eröfnet. Hier wurden Johannes XXIII. und Gregorius abgesetzt, und zum Beyfall gezwungen. Aber Benedickt, welcher sich in Spanien aufhielt, beharrte in seiner Hartnäckigkeit, obgleich Kayser Sigismund und der Aragonische König Ferdinand nach Perpignan reisete, ihn dazu zu bereden. Daher erneuerten die Väter der Versammlung den Kirchenbann wider ihn, und erwählten den 11. November 1417. den Kardinal Otto Colonna zum Pabst, welcher sich Martin V. nannte. Benedickt lebte noch sieben Jahr in seinem halsstarrigen Eigensinn, ob ihm gleich, ausser zween Kardinälen und dem Aragonischen König Alphons, der sich oft seiner bediente, Martin V. in Furcht zu setzen, niemand mehr anhieng. Es wurde zwar nach seinem 1424. erfolgten Tod von den zweyen widerspenstigen Kardinälen, und mit Beyfall des Königs Alphons ein gewisser Aegidius Mugnos, Canonicus zu Barcellona, zum Pabst erwählt; aber im Jahr 1429. bewirkte der König seine Absetzung, und verschafte ihm das Bisthum Majorca. So endigte

digte sich die langwierige Kirchentrennung. Es währte aber nicht lang, so entstand eine Andere, welche die Kirche zwar beängstigte, ihr aber keine so gefährliche Wunden versetzte.

II. Nach dem Tod Pabsts Martin V. folgte ihm 1431. der Kardinal Gabriel Condolmieri unter dem Namen Eugenius IV. dieser versammlete im nemlichen Jahr zu Basel ein allgemein Concilium, worinn der Kardinal Julian Cesarini den Vorsitz hatte. Da er aber wahrnahm, daß die Väter an der Verminderung der päbstlichen Gewalt arbeiteten, befahl er, die Versammlung aufzulösen, und da die Väter nicht gehorchten, ließ er sie zwar nach dem Verlangen Kaysers Sigismund vereint, versammelte aber ein anderes Concilium zu Ferrara, und berufte auch die Väter von Basel dahin, die Vereinigung der Griechen mit der lateinischen Kirche daselbst zu behandeln. Aber die Väter zu Basel widersetzten sich dieser Versetzung; und 1438. waren zu gleicher Zeit zwo Kirchenversammlungen, Eine zu Basel, und die Andere zu Ferrara, eröfnet, deren Eine die Andere wechselweis in den Bann that. 1439 giengen die Väter zu Basel so weit, daß sie Pabst Eugenius, welcher im nemlichen Jahr seine Versammlung, wegen der zu Ferrara einreissenden Pest, nach Florenz versetzt, und die Vereinigung der Griechen zu Stand gebracht hatte, wie einen

durch

durch Simonie erwählten, ketzerischen, und meineidigen Pabst absetzten, und den ehemaligen Herzog von Savoyen Amadäus VIII. unter dem Namen Felix V. an seine Stelle erwählten. Aber diese Trennung dauerte nicht lang; denn da 1447. Nicolaus V. dem verstorbenen Eugenius auf dem päbstlichen Stuhl gefolgt war, entsagte Felix 1449. freywillig der päbstlichen Würde. Ein solches friedliches Ende hatte die zwote und letzte Kirchentrennung. Von den andern Päbsten, die in diesem Jahrhundert regiert haben, werde ich im folgenden Kapitel nur jene rühmen, welche Künste und Wissenschaften befördert haben.

III. Indeß das Priesterthum auf die beschriebene Weise sich getrennt hatte, war die Unruh unter den weltlichen Staaten nicht geringer. Keiner der Italienischen Fürsten besaß einen so weitläuftigen Staat, als Johann Galeazzo Visconti. Er hatte ihn theils von seinen Vorfahren geerbt, theils durch Klugheit und Waffen erweitert. Vor seinem 1402. erfolgten Tod theilte er seine Länder unter seine zween minderjährgen Söhne Johann Maria, und Philipp Maria so, daß der Erste Meiland, Cremona, Como, Lodi, Piacenza, Parma, Reggio, Bergamo, Brescia, Siena, Perugia und Bologna, der zweyte aber mit dem Titel eines Grafen, Pavia, Novara, Vercelli, Tortona, Alessandria, Verona, Vicenza, Feltre,

Belluno, und Bassano mit dem Tridentinischen Grund erhielt. Seinem unehlichen Sohn Gabriel, welcher legitimirt worden war, gab er Pisa und Crema, oder wie andere schreiben, Pisa, das Lunigianische, und Sarzana. Aber das zarte Alter der zween neuen Herrn und die Zwietracht unter denen, die vom Vater zu Regenten bestellt worden waren, veranlaßte gar bald eine solche Zergliederung der weitläuftigen Herrschaft, daß nur ein kleiner Theil davon den Erben übrig blieb. In vielen Lombardischen Städten warfen sich die ansehnlichsten Bürger zu Herrn auf. Die benachbarten Fürsten erweiterten ihre Grenzen. Die Florentiner bemeisterten sich 1406. der Stadt Pisa, und die Venezianer der Städte Padua, Vicenza, Verona, Brescia, Bergamo, und anderer Städte. Dazu kam noch, daß der Herzog Johann Maria sich durch seine Grausamkeit bey den Unterthanen verhaßt machte; und von einigen Verschwornen 1412. ermordet wurde. Sein Bruder Philipp Maria, welchem die ganze Herrschaft heimfiel, sah sich in der langen Regierung von 35 Jahren, bald zur höchsten Stufe der Wohlfahrt, und Macht erhoben, bald gänzlich wieder herabgesetzt, indem er mehrmahlen alle von seinem Vater ererbte Städte wieder eroberte, und wieder verlohr; viel geschickter grosse Dinge zu entwerfen, als auszuführen, unbeständig in sei-

nen

nen Entschlüssen, und unglücklich sowohl in der Wahl seiner Staatsbedienten, als in der Kunst die gewählten treu zu erhalten. Seine letzten Lebensjahre waren für ihn die unglücklichsten. Mehr als einmahl zogen die Venezianer bis vor Meiland, und verwüsteten alles um sich her. Es ist wahrscheinlich, daß hierdurch sein Tod, welcher 1447. erfolgte, beschleuniget wurde. Er hinterließ nur eine unehliche Tochter, Nahmens Blanca, die er mit dem Grafen Franz Sforza, der seinem berühmten Vater an Tapferkeit nichts nachgab, vermählt hatte. Die Meiländer, welche eines tapfern Anführers benöthigt waren, sich wider die benachbarten Fürsten zu vertheidigen, erwählten 1450. diesen, zu ihrem Herzog. Die Begebenheiten, die unter ihm, und den Nachfolgern seines Geschlechts sich ereignet haben, setze ich itzt bey Seite, den Zustand anderer Staaten kurz zu entwerfen, und gehörigen Orts sie vollends nachzuhohlen.

IV. Die benachbarten Fürsten waren äusserst bemühet, die überwiegende Macht der Visconti mit der ihrigen ins Gleichgewicht zu bringen, oder so viel als möglich war, sich zu vergrößern. Theodor II, Markgraf zu Monferrato war oft mit dem Herzog Philipp Maria in Krieg verwickelt, und erlangte von ihm in einem 1417 geschloßenen Frieden verschiedene

 Schlös=

Schlößer und Flecken. Aber sein Sohn, Johann Jakob, welcher ihm 1418 folgte, wurde von dem nemlichen Herzog fast aller seiner Länder beraubt, und kaum konnte er sie in einem 1433 geschloßenen Friedenstraktat wieder erlangen. Aber seine Söhne Johann IV, Wilhelm VIII, der ein vortreflicher Kriegsmann war, und Bonifacius, welche nach seinem 1445 erfolgten Tod Einer dem Andern in der Regierung folgten, erweiterten und behaupteten die Grenzen ihres Staats. Bonifacius ein grösserer Liebhaber des Friedens als des Kriegs, starb 1493 und hinterließ seinem Sohn Wilhelm IX. den ruhigen Besitz seiner Länder. Auch hatten die Herzoge von Savoyen vielfältige Kriege mit den Visconti; Sie vergrößerten aber ihre Herrschaft noch vielmehr, als sie im vergangenen Jahrhundert gethan hatten. Amadäus VIII. welcher 1416 vom Kayser Sigismund den Titel eines Herzogs erhielt, und nach dem 1418 erfolgten Tod Ludwigs, Fürsten von Piemont und Achaia, Piemont mit Savoyen vereinte, und im Friedenschluß des Jahrs 1427 die Stadt Vercelli erlangte, ist der oben genannte Herzog, der 1434 die Regierung seinem Sohn übergab, und nachdem er zu Ripailles ein Einsiedler geworden war, zum Pabst erwählt wurde. Sein kluger und tapfrer Sohn

Lud-

Ludwig, wußte die Verwirrung der Meiländischen Regierung zu benutzen, und zum Schaden derselben seinen Staat zu vergrößern. Er starb 1465. Seine Nachfolger dieses Jahrhunderts regierte ein jeder nur wenige Jahre, ohne daß der Staat einigen beträchtlichen Veränderungen unterworfen war.

V. Die von Gonzaga, Herrn zu Mantua hielten es in diesem Jahrhundert für rathsam, bald diesem, bald jenem der mächtigern Fürsten im Kriege zu dienen, je nachdem es ihrem Vortheil gemäß war. Johann Franz erhielt 1432 vom Kayser Sigismund den Titel eines Markgrafen, und diente bald den Visconti, bald den Venezianern in Kriegen. Sein Sohn Ludwig welcher ihm 1444 in der Regierung und seinem Beyspiel folgte und 1478 starb, und seine übrigen Nachkommen dieses Jahrhunderts, waren, wie er, tapfere Feldherrn, besonders aber der Markgraf Johann Franz am Ende dieses Jahrhunderts, einer der größten Helden seiner Zeiten. Nicht geringer war der Ruhm, den sich Nicolaus III. von Este, Markgraf zu Ferrara sowohl durch die Kriegeskunst als durch friedliche Regierung erwarb. Er wußte sich zu rechter Zeit bald mit diesem bald mit jenem Fürsten zu vereinigen, oder zu seinem Vortheil Frieden zu stiften, und vergrößerte sein

Land

Land mit den Städten Parma, (die er dem Herzog von Meiland wieder abtrat) Borgo S. Donnino, Reggio, Rovigo mit dem ganzen Polesine, welches er den Venezianern entriß. Ihn übertraf an Ruhm sein Sohn Lionello, welchen er zu seinem Nachfolger bestellte, ob er ihn gleich ausser der Ehe erzeugt, und noch zween ehliche Söhne hatte, die bey seinem Tod noch minderjährig waren. Es werden in der Geschichte wenige Fürsten so sehr gerühmt, als er. Die Geschichtschreiber seiner Zeit erheben seine Gerechtigkeit, seine Liebe zum Frieden, Freundlichkeit und Güte bis an die Sterne. Und was hat er nicht gethan zur Beförderung der Künste und Wissenschaften? Er regierte aber nur von 1441 bis 1450, und hinterließ die Regierung seinem ebenfalls unehlichen Bruder Borso. Auch dieser vergrösserte seine Herrschaft mehr durch Klugheit als durch Waffen, und erlangte 1452 vom Kayser Friedrich III. den Titel eines Herzogs von Modena und Reggio. Jenen eines Herzogs von Ferrara erhielt er 1471, welches sein Sterbejahr war, vom Pabst Paul II. Ihm folgte Hercules I, ein eheliger Sohn des oben gerühmten Nicolaus III, welcher bis 1505 sein Land mit dem Ruhm eines grosmüthigen vortreflichen Fürsten regierte.

VI. In welchem Zustand sich der Kirchenstaat während der langwierigen Trennung befunden

funden habe, ist leicht zu errathen. Viele bedienten sich dieser Gelegenheit, sich påbstlicher Stådte zu bemeistern, und die Påbste selbst trugen kein Bedenken, durch Verschenkung der Stådte ihre Parthey zu vermehren. Die Menge solcher kleinen Tyrannen wurde erst am Ende dieses Jahrhunderts vertilget. Aber keine Stadt hat in diesen Zeiten so viele Herrn nach einander gehabt als Bologna. Bald gehorchte sie den Påbsten, bald empôrte sie sich wieder dieselben; bald war sie frey; bald diesem oder jenem ihrer mächtigern Bürger unterworfen. Zu den Unruhen des Kirchenstaats trug der Neapolitanische Kônig Ladislaus sehr viel bey. Er vertheidigte mehrentheils die Afterpåbste mit Waffen, und belåstigte sehr oft die Stadt Rom. Er nahm sie zweymal mit Gewalt ein, und starb 1414. Seine Schwe: Johanna II, Wittwe Wilhelms, Bruders des Oestreichischen Herzogs Leopold III. folgte ihm in der Regierung, welche åusserst unruhig war. Sie vermåhlte sich mit Jakob, Grafen De la Marche aus dem Geblüte der Kônige von Frankreich; welchen sie des anfånglich gegebenen kôniglichen Titels beraubte, weil er regieren wollte, und durch ihre zånkische Herrsucht veranlaßte, 1419 nach Frankreich zu fliehen, und daselbst ein Franciskaner zu werden. Darauf nahm sie Alphons, den jungen Kônig von Aragon, Sardinien und Sici-

lien

lien, an Kindes Statt an, ihn dem Herzog von Anjou Ludwig, welcher nach Italien kam, seine Ansprüche auf das Königreich Neapel mit Waffen zu behaupten, entgegen zu setzen. Jener war auch so glücklich, den Herzog aus dem Königreiche zu vertreiben, weil er aber sich der Regierung anmaßen wollte, so ergieng es ihm, wie dem Grafen De la Marche. Die Königin stieß 1423 die Adoption um, und nahm nun den gesagten Herzog Ludwig von Anjou, wieder welchen sie bisher die Waffen geführt hatte, an Kindes statt an. Hierdurch wurde der Krieg zwischen diesen zween Rivalen viel hitziger und verderblicher, als zuvor. Endlich starb König Ludwig III, 1434, und im folgenden Jahr auch Johanna, und ihnen folgte in der Regierung Renatus, Ludwigs Bruder; welcher aber 1442 vom König Alphons aus dem Königreich vertrieben wurde, und nach Frankreich zurückkehrte. Der König Alphons war hernach noch immer in Kriege verwickelt, besonders mit den Genuesern, welche ihm jederzeit tapfern Widerstand thaten; er starb aber 1458, da er am meisten wider sie aufgebracht war. Er war ein tapferer und schlauer Fürst, und ein großer Gönner der Gelehrten, wie wir im folgenden Kapitel sehen werden. Die fast beständigen Kriege zwangen ihn, seine Unterthanen mit schweren Abgaben zu drücken, wodurch er

sich

sich verhaßt machte. Ihm folgte im Königreich Neapel sein natürlicher legitimirter Sohn Ferdinand, welcher lang regierte, und viele Veränderungen erlebte. Ehe wir aber diese berühren, so müssen wir zu einem Italienischen Geschlecht zurückschreiten, welches sich nach und nach zu einem der mächtigsten Häuser Italiens bildete, und in der Geschichte der Litteratur sehr oft vorkommt.

VII. Ich meyne das Haus Medici, welches sich in diesem Jahrhundert aus dem Bürgerstand zur obersten Würde in der Florentinischen Republick, durch den klugen Gebrauch seiner durch den Handel erworbenen Reichthümer empor schwung. Cosmus und Lorenzo, des reichen Johann Medici Söhne, waren die Ersten ihres Geschlechts, die zu Florenz ein besonderes Aufsehen machten, und sich zu Häuptern der Factionen, worin sich damals die Bürgerschaft getheilt hatte, aufwarfen. Sie wurden so mächtig, daß die widere Parthey aus Argwohn, als strebten sie nach der Herrschaft der Stadt, 1433 Cosmus in Verhaft nahm, und hernach mit seinem ganzen Geschlecht aus dem Lande verwies. Er wußte aber den Sachen eine solche Wendung zu geben, daß er mit den übrigen seines Geschlechts im folgenden Jahre auf eine sehr feyerliche und rühmliche Weise, die von Poggio in einem an Cosmus gerichteten Brief beschries

schrieben wird *a*), zurückberufen wurde. Darauf fuhr er fort, bis an seinen Tod, welcher 1464 erfolgte, als Privatmann das Ruder der Republick zu führen. Seine Klugheit, und Reichthümer, womit er zu rechter Zeit verschwenderisch zu seyn wußte, erwarben ihm nicht nur die allgemeine Liebe seiner Mitbürger, sondern auch die Hochachtung der Fremden, und den rühmlichen Namen eines Vaters des Vaterlandes, zwar nicht bey seinen Lebzeiten aus Schmeicheley, sondern nach seinem Tod aus aufrichtiger Hochachtung und Dankbarkeit. Sein Sohn Pietro war nicht so berühmt, noch bey seinen Mitbürgern in solchem Ansehen; er lebte aber nicht lang nach dem Tode seines Vaters, und hinterließ 1469, da er starb, zween Söhne Lorenzo und Julian, welche ihr Geschlecht zur höchsten Stufe der Ehre erhoben. Von beyden, besonders von Lorenzo wird im folgenden Kapitel weitläuftiger gehandelt werden. In der berüchtigten Pazzischen Verschwörung kam 1478 Julian ums Leben. Lorenzo aber kam mit leichten Wunden davon, und wurde hierdurch noch mehr in dem Ansehen, das er in der Republick behauptete, befestiget. Er regierte bis an sein Ende das gemeine Wesen nach seinem Willen, ob er gleich ein Privatmann war, und erwarb sich bey Einheimischen und Fremden einen

ewigen

a) Oper. p. 339. Edit. Basil. 1538.

ewigen Ruhm. Er starb 1492 in seinem 44 Jahr, und hinterließ drey Söhne, Pietro, welcher ihm in seiner bürgerlichen Ehrenstelle folgte; Johann, welcher hernach unter dem Namen Leo X. Pabst wurde; und Julian, der noch ein Kind war. Aber Pietro zog sich wegen seines unklugen Betragens mit Karl VIII, König von Frankreich, den allgemeinen Haß seiner Mitbürger auf den Hals, und wurde 1494 als Rebell mit den Seinen aus dem Lande verbannt, wohin er auch nie zurückgekehrt ist. Er gieng in Französische Dienste, und ertrank 1503 im Fluß Gariglia-no im Neapolitanischen.

VIII. Bis in die letzten Jahre des XV. Jahrhunderts war zwar Italien ein beständiger Kampfplatz; die Kriege waren jedoch nur zwischen einheimischen Fürsten und Städten. Aber am Ende des gesagten Jahrhunderts drangen fremde Kriegsheere in Italien, und eroberten die schönsten Provinzen desselben. Den Ursprung dieser merkwürdigen Veränderung einzusehen, müssen wir zur Meiländischen Geschichte zurückkehren. Nachdem Franz Sforza 16 Jahr mit dem Ruhm eines so tapfern Feldherrn als guten Fürsten regiert hatte, starb er 1466, und sein Sohn Galeazzo Maria folgte ihm in der Regierung. Dieser machte sich durch seine Ausschweifungen so verhaßt, daß er den 26. Decem-

der 1476 von drey verschwornen Edelleuten in der Stephanskirche zu Meiland ermordet wurde. Ihm folgte sein achtjähriger Sohn Johann Galeazzo Maria, unter der Vormundschaft der verwittweten Herzogin Bona. Aber Ludwig, der Mohr zugenannt, des verstorbenen Vaters Bruder, ein listiger und herschsüchtiger Mann, bemächtigte sich der Regierung, und ließ sich 1494, da der junge Herzog, wahrscheinlich am beygebrachten Gift starb, zum Herzog ausrufen, obgleich jener männliche Erben hinterlassen hatte. Ein Jahr vor dem Tod des jungen Herzogs hatte Ludwig aus Rachsucht wider den Neapolitanischen König Ferdinand, welcher mit aller Gewalt darauf drang, daß er die Regierung in des rechtmäßigen Erben Hände zurückstellte, den Französischen König Karl VIII. eingeladen, ihm das Königreich aus den Händen zu reißen. Karl folgte diesem günstigen Wink, und entriß das Königreich Neapel, nicht zwar dem ältern Könige Ferdinand, welcher indessen gestorben war, noch desselben Sohne Alphons II., welcher 1494 seinem Sohn Ferdinand die Regierung abtrat, und noch im nemlichen Jahr in einem Sicilianischen Kloster starb, sondern diesem jüngern Ferdinand. Der glückliche Erfolg dieses kühnen Unternehmens setzte alle Fürsten Italiens in Furcht, und insbesondre auch

den

den Herzog von Meiland. Er schloß daher ein mächtiges Bündniß mit verschiednen Fürsten wider den König Karl, den er selbst nach Italien berufen hatte, und setzte ihn hierdurch in solche Furcht, daß er im nemlichen Jahr 1495 in größter Eil das eroberte Königreich verließ, und mit großer Gefahr nach Frankreich zurückkehrte. Darauf nahm Ferdinand das Königreich wieder in Besitz, starb aber 1496, und ließ die Regierung in den Händen Friederichs, seines Vaters Bruders. Indessen brannte König Karl von Begierde, das so schleunig verlassene Königreich aufs neue zu erobern, und sich am Herzog von Meiland, den er für einen Verräther hielt, zu rächen. Er wurde aber 1498 plötzlich vom Tode überfallen, und überließ seinem Nachfolger und Vetter, dem Herzog von Orleans, Ludwig XII, die Ausführung seines Vorsatzes. Dieser versicherte seinen Eingang in Italien durch ein Bündniß mit Pabst Alexander VI, mit den Venezianern, und mit Philibert, Herzogen von Savoyen, und bemächtigte sich 1499 des Herzogthums Meiland, nachdem Ludwig der Mohr bey seiner Herannäherung die Flucht nach Teutschland genommen hatte. Er bekam sogar diesen Herzog gefangen, da derselbe mit einem Heer Schweitzer, welches ihn aber verlies, dem Feind sein Land zu ent-

reissen suchte, und ließ ihn nach Frankreich führen, wo er zu Loches in Berry in einen finstern Kerker gesetzt wurde, und nach zehn Jahren sein Leben endigte. Auf diese Weise wurden die Franzosen Herrn zu Meiland. 1501 bemeisterten sie sich auch des Königreichs Neapel, da König Friederich von allen, und sogar von seinem nächsten Anverwandten, dem Aragonischen König Ferdinand, der sich mit den Franzosen vereint hatte, verlassen nach Frankreich flüchtete, wo er 1504 sein Leben beschloß.

IX. Dies sind die vornehmsten Veränderungen Italiens im XV. Jahrhundert. In diesem Zeitraum bildeten sich, und blüheten mehrere Kriegshelden, als es je in einem andern Zeitalter geschehen ist. Es lebten damals Sforza Attendolo von Cotignola, Vater des Herzogs Franciscus Sforza, Bracio von Montour, Nikolaus und Jakob Piccinino, der Graf Franciscus von Carmagnola, Nikolaus Fortebraccio, Bartholomäus Colleone, Johann Jakob Trivulzi, und viele andere Kriegserfahrne Feldherrn; welche Truppen besoldeten, und ihre Dienste denen widmeten, die sie am besten bezahlten. Die Kayser dieses Jahrhunderts nahmen wenig Antheil an den Veränderungen Italiens. Der Römische König Robert kam zwar 1401 nach

Italien,

Italien, und schien die Unterdrückung der Macht des Johann Galeazzo Visconti zur Hauptabsicht zu haben; aber nach wenigen Monaten sah er sich gezwungen nach Teutschland zurückzukehren. Sigismund zog nur einmal wieder die Venezianer zu Feld, und wurde gezwungen, die Waffen niederzulegen. Kayser Friederich kam zweymal nach Italien, einmal 1452, sich zu Rom krönen zu lassen, und 1468 zum zweytenmal aus Andacht, und hinterließ in Italien kein Andenken, als daß er eine unendliche Menge Grafen-Ritter-Doktor- und Dichter-Patente austheilte. Nur sein Sohn Maximilian nahm Antheil an den letzten Kriegen des XV. Jahrhunderts, da er 1496 Ludwig dem Mohren zu Hülfe kam; er konnte aber wenig ausrichten, und kehrte nach einigen Monaten nach Teutschland zurück.

X. Ich habe verschiedene andere Geschlechter, die in diesem Jahrhundert in Städten, besonders im Kirchenstaat regierten, übergangen, weil ihre Regierung kurz, und sehr eingeschränkt war. Zu dieser Klasse gehören die Canedoli und Bentivogli zu Bologna, die Manfredi zu Faenza, die Ordelaffi zu Forli, die Malatesta zu Rimini und Cesena, die Varani zu Camerino, die Sforza zu Pesaro, und andere. Jedoch darf ich das Geschlecht der Herzoge zu Urbino, von welchen in dieser Geschichte oft rühmliche Meldung

geschehen wird, nicht übergehen. Von ihrem Ursprung hat der Herr Probst Rinaldo Reposati neulich in seinem Werk della zecca di gubbio, e delle geste de' Conti e Duchi di Urbino, am besten geschrieben. Sie stammten von den alten Grafen von Montefeltro ab, und der berühmte Graf Guido war Einer ihrer Ahnen. Im XIII. und XIV Jahrhundert erlangten und verloren sie oft die Herrschaft über Urbino. Der Graf Antonio von Montefeltro war 1375 der Erste, seine Herschaft daselbst zu befestigen. Sein Sohn Guido Antonio, welcher ihm 1404 folgte, wurde hernach mit dem Titel eines Vikarius vom Pabst Bonifacius IX. in dem Besitz bestätiget. Diesem folgte 1442 sein Sohn Otto Anton, welcher im nemlichen Jahr vom Pabst Eugenius IV. den Titel eines Herzogs erhielt, und zwey Jahr hernach von Verschwornen ermordet wurde. Darauf wurde Friederich, ein natürlicher legitimirter Sohn des Grafen Guido Antonio, vom Volk zum Herzog ausgerufen, ein sehr kluger und tapfrer Fürst, um welchen die mächtigsten Fürsten Italiens warben, ihre Kriegsheere anzuführen. Wir werden anderswo noch von ihm, als dem Stifter einer vortreflichen Bibliothek zu Urbino Meldung thun. Ihm folgte 1482 sein zehnjähriger Sohn Guido Ubaldus nicht nur in der Regierung, sondern auch, da er zum männlichen

Alter

Alter gelangte, in Klugheit und Tapferkeit. Nichts desto weniger hatte er 1502 das Unglück von dem berüchtigten Cäsar Borgia, Alexanders VI. Sohn, aller seiner Länder beraubt zu werden. Er erlangte sie aber in kurzer Zeit wieder; und weil er keinen Sohn hatte, ließ er sich von Pabst Julius II. bereden, Franz Maria della Rovere, seinen und des Pabsts Vetter an Kindes Statt anzunehmen. Dieser folgte ihm 1508.

Zweytes Kapitel.

Von den Fürsten und Herrn, welche die Gelehrsamkeit befördert haben.

I. In allen Gegenden Italiens finden sich in diesem Jahrhundert große Beförderer der Künste und Wissenschaften. Viele unter den Fürsten und Herrn schienen zu der Herrschaft gelangt zu seyn, das Wachsthum der Gelehrsamkeit zu befördern. Die Visconti, Sforza, von Este, Medici, die Könige von Neapel, die Markgrafen von Mantua und von Monferrato, die Herzoge von Urbino, und andere Fürsten, Päbste und Kardinäle, Kriegsoberste, Magistratspersonen, und Staatsminister, alle bestrebten sich um die Wette, diejenigen, welche sich durch Künste, und Wissenschaften auszeichneten, an ihre Höfe zu berufen, und mit Wohlthaten zu überhäufen. Die Krie-

ge und Unruhen, worin sie verwickelt waren, verhinderten sie nicht, den Wissenschaften Bedeckung und Schutz zu geben. Sie glaubten, es fehlte ihnen sehr viel an Größe und Ruhm, wenn ihnen das Lob, Beförderer der Gelehrsamkeit zu seyn, nicht beygelegt würde. Vieler rühmliche Thaten würden auch in ein ewiges Vergessen gerathen seyn, wenn sie nicht von dankbaren Federn gelehrter Männer aufgezeichnet worden wären.

II. Unter den Herzogen zu Meiland haben sich in diesem Jahrhundert durch Begünstigung der Gelehrsamkeit ausgezeichnet, Philipp Maria, welcher nicht nur selbst ein Liebhaber der Dichtkunst und Geschichte war *b*), sondern auch den Franciscus Philelphus *c*) und einige andere gelehrte Männer an seinen Hof berufte: Franciscus Sforza, ein von Natur mit erstaunlicher Beredsamkeit begabter Fürst, *d*) welcher zwar von Jugend auf nur zu den Waffen gebildet worden war, dennoch nie ohne den gelehrten Philelphus seyn wollte, und nach dem Umsturz des griechischen Kayserthums mit den Herzogen von Este und mit den Medici wetteiferte, die gelehrte Griechen, welche nach Italien flüchteten, großmüthig auf-

b) Decembrius in der Lebensbeschreibung dieses Herzogs in Script. Rer. Ital. vol. XX. p. 1014

c) Philelph Epist. Lib 2. Epist. 36.

d) Ioh. Simonetta Hist. Lib. 31.

aufzunehmen und zu unterhalten, auch verschiedene vortrefliche Lehrer der schönen Wissenschaften nach Meiland zog, wodurch dieselben zur größten Blüthe gelangten. *e)* Hierzu half sehr viel der getreue und weise Staatsminister Franz (Cicco) Simonetta. Die vielen an ihn gerichteten Briefe des Philelphus bezeugen dieses, besonders jener, worin er mit warmer Dankbarkeit von ihm erzählt, er habe ihm oft, wenn ihm seine Besoldung nicht bezahlt wurde, mit Korn, Wein, und Geld geholfen, und die nemliche Freygebigkeit auch andern Gelehrten bewiesen. Er selbst war zugleich ein vortreflicher Gelehrter, und besonders in der griechischen Sprache sehr geübt. *f)* Dieser würdige Mann, welcher mehrmal durch seine Klugheit dem Staat seinen Fürsten erhalten hatte, und nie billigen wollte, daß Ludwig der Mohr seines Bruders Sohn der Regierung beraubte, wurde auf Befehl dieses Fürsten, der ihn haßte, und seinen Neidern Gehör gab, 1480. enthauptet. So schlecht die Gemüthsart des itzt genannten herschsüchtigen Fürsten war, so sehr begünstigte er die Gelehrten, und Künstler. Er zog unter andern Mahlern und Baumeistern die berühmten Vinci und Bradamanto nach Meiland,

 bauete

e) Saxius Hist. Typogr. Mediol. p. 38.

f) Idem pag. 164. Argelati Bibliot. Script. Mediolan. vol. 2. P. 2. p. 2163.

bauete ein prächtiges Gebäude für die Universität zu Pavia, und begabte sie mit vielen Freyheiten, öfnete Schulen jeder Wissenschaft zu Meiland, und berufte Demetrius Calcondylas, Georgius Merula, Alexander Minutianus und andere, als Lehrer dahin, und ließ sogar bey seinen schweren Regierungsgeschäften und beständigen Unruhen keinen Tag vergehen, ohne dem Studiren einige Zeit zu widmen. *g*) Gleichwie Franciscus Sforza durch die Rathschläge des Cicco Simonetta zur Begünstigung der Gelehrsamkeit verleitet wurde, also wurde es Ludwig der Mohr durch das Zureden und Beyspiel zweyer bey ihm sehr beliebten Männer, Bartolomäus Calchi, und Jakob Antiquarius. Was wird nicht rühmliches in den Schriften der Zeitgenossen von diesen vortreflichen Gelehrten gesprochen? Der erste war aus einem alten Meiländischen Geschlecht, und vertrat die Stelle des ersten Sekretärs. Er stellte zwey verfallene Schulgebäude auf seine Unkosten wieder her, und verleitete den Herzog, die gelehrtesten Männer als Lehrer zu berufen, *h*) welche er mit seinem Reichthum bey jeder Gelegenheit unterstützte. Er war selbst in der griechischen und lateinischen Litteratur sehr geübt, *i*) und starb

g) Saxius Prodrom. de Stud. Mediol c. 9.
h) Idem loc. cit.
i) Idem Hist. Typogr. Mediol. p. 186. &c. 437. 466. 508.

starb 1508 in 74 Jahr seines Alters. Das Lob welches Jacob Antiquarius von den Gelehrten seiner Zeit, als Beförderer der Gelehrsamkeit erhält, ist nicht geringer. Er war von Perugia, und schrieb selbst sehr zierlich in Versen und in Prosa. Er diente den drey letzten Herzogen aus dem Hause Sforza als Sekretär, und überlebte das Unglück Ludwigs des Mohren; denn er hielt 1505. dem König Ludwig XII. eine Lobrede, welche im Druck erschienen ist, und starb 1512. Von seinen übrigen gedruckten Werken, die in lateinischen Briefen bestehen, und von seiner Wohlthätigkeit gegen die Gelehrten geben Sassi *k*) Argelati *l*) und der Graf Mazzuchelli *m*) gute Nachrichten. Sie beweisen auch, daß Antiquarius sein Geschlechtsname war.

III. Die vier Fürsten aus dem Hause Este, welche in diesem Jahrhunderte regierten, folgten in Begünstigung der Gelehrsamkeit dem Beyspiel ihrer Vorfahren. Im Jahr 1402. eröfnete Nicolaus III. die Universität zu Ferrara, welche während seiner Minderjährigkeit geschlossen worden war, stiftete eine Universität zu Parma, da er diese Stadt im Besitz hatte, berufte Guarinus von Verona, und Johann Aurispa mit andern nach

k) Loc. cit. p. 242. etc.
l) Biblioth. Script. mediol. vol. 2. p. 2055.
m) Scrittori Ital. Tom. 1. P. 2. p. 848.

nach Ferrara, den Ersten, seinen Sohn Lionello zu unterweisen, und die übrigen auf der Universität öffentlich zu lehren. Von Lionello, seinem natürlichen Sohn und Nachfolger, wird in den Estensischen Jahrbüchern, welche Muratori ans Licht gestellt hat, so viel rühmliches geschrieben *n*) als man je von einem andern Fürsten geschrieben hat. Er hatte ein so glückliches Gedächtniß, daß er nie vergaß, was er hörte oder las. In allen Wissenschaften war er wohl geübt, schrieb in einem Stil der jenem der Alten sehr nah kam, und wandte alle Geschäftenfreye Stunden an das Studiren. Die Universität zu Ferrara wurde von ihm erneuert, und mit den besten Lehrern, die er aus allen Gegenden Italiens berufte, versehen. Von diesen wird in den gehörigen Kapiteln gehandelt werden. Sein Lob wird in den Briefen des Poggio von Florenz *o*) des Franciscus Philelphus *p*) und anderer berühmten Männer, *q*) so lang Litteratur seyn wird, erschallen. Von seinem Stil zeugen zween Briefe, Einer an Franciscus Barbarus *r*) ein Anderer an Ambrosius Camal-

dulen-

n) Script. Rer. Ital. vol. 20. p. 453.

o) Inter ejus. Oper. p. 344. Edit. Basil. 1538.

p) Lib. 6. Ep. 64. 85.

q) Pez. Thesaur. Anecd. nov. vol. 5. P. 3. p. 154.

r) Epist. 85.

dulensis *s*) und zwey Sonette *t*). Es ist schon im 2. Band dieser Geschichte, Seite 115 angemerkt worden, daß Lionello der Erste war, die Unächtheit des vorgegebenen Briefwechsels zwischen Seneka, und dem Apostel Paulus zu erkennen. Sein Bruder Borso, welcher ihm in der Regierung folgte, verminderte nicht im geringsten die gewöhnliche Wohlthätigkeit seines Geschlechts gegen die Wissenschaften und Gelehrten. Es scheint so gar, er habe seinen Bruder Lionello hierinn übertroffen. In einer Abschrift eines geschriebenen Buches der Rechenkammer von Ferrara, welche der Herr Abt Tiraboschi in Händen hat, findet sichs, daß er für die Bedürfniß der Gelehrten fürstlich sorgte. An dieser fürstlichen Großmuth hatte Ludwig Casella sein Referendarius vielen Antheil. An diesen wand sich Philelphus, da er 200 Goldgülden zur Aussteuer seiner Tochter verlangte, und erhielt *u*). Er hatte schon unter Lionello, und seinem Vater Nicolaus, welchem er als Sekretär diente, manchen Gelehrten viel Gutes bewiesen, Er war aus einem Dorf, Nahmens Caselle, des Polesinischen Distrikts von niedriger Abkunft. Da er 1469. gestorben war, be-

s) Ambros. Camald. Epist. Lib. 24. Ep. 18.
t) Rime de' Poeti Ferraresi p. 31. Borsetti istoria vol. 1. p. 54.
u) Lib. 13. Epist. 9. 17.

begleitete ihn das herzogliche Haus zu Grabe, und alle Krahmläden der Stadt, und die Schulen der Universität wurden am Tage seines Leichenbegängnisses zugeschlossen. Das alte Tagebuch von Ferrara, welches Muratori ans Licht gestellt hat, und woraus diese Nachricht von seinem Leichenbegängniß gezogen ist, setzt hinzu, er sey ein starker Dichter, und der klügste Staatsmann seiner Zeit gewesen *x*). Daß Herkules I. dem Beyspiel seiner Vorfahren nachfolgte, dieses kann zwar nicht durch so viele Zeugnisse bewiesen werden; jedoch ist uns seine bekannte Großmuth, die fortdauernde Blüthe der Universität zu Ferrara, und die von ihm fortgesetzte Vermehrung der Bibliotheck seines Hauses, Bürge davor. Der Schutzgeist der Gelehrsamkeit hat sich von Urbeginn mit dem Durchlauchtigsten Hause von Este so vereint, daß er sich noch in den spätsten und entferntesten Zweigen in seiner ganzen Stärke äussert.

IV. Indeß daß zu Meyland und Ferrara durch die Begünstigung der Fürsten der Häuser Visconti, Sforza, und Este, Künste und Wissenschaften blüheten, erhielten sie eine nicht geringere Unterstützung zu Florenz durch das Haus Medici, welches an Reichthum, Pracht, und Ansehen keinem der fürstlichen Häuser in Italien nachgieng, ob es gleich nur ein bürgerliches Geschlecht

x) Script. rer. Ital. vol. 24. p. 221 etc.

schlecht war. Cosmus, der Vater des Vaterlandes zugenannt, war der Erste seines Geschlechts, durch Großmuth und Freygebigkeit gegen die Gelehrten, und selbst durch Gelehrsamkeit sich auszuzeichnen. Da 1429. Franciscus Philelphus nach Florenz berufen worden war, die schönen Wissenschaften zu lehren, besuchte ihn Cosmus zuerst, und bot ihm allen Beystand an, wie Philelphus selbst gestehet *y*), ob dieser gleich hernach, von der feindlichen Parthey verführt, übel gegen ihn gesinnet war. Cosmus hatte die ersten Gründe der Wissenschaften von einem gewissen Grammaticker von Arezzo, Namens *Niccolò di Pietro* gelernt, wie der Herr Abt Mehus *z*) beweiset, welcher hinzusetzt, er sey hernach von Marsilius Ficinus in den höhern Wissenschaften unterwiesen worden. Da es aber gewiß ist, daß Cosmus nur in seinen zwölf letztern Lebensjahren den Ficinus gekannt hat, so scheint dieser sein Lehrer nicht gewesen zu seyn. Neben dem ist es gewiß, und Ficinus erzählt es selbst *a*), daß Cosmus zur Zeit der Florentinischen Kirchenversammlung 1439. von dem Griechen Gemistus Pleto die erste Idee von der Platonischen Philosophie erhielt, und sich damals schon vornahm die Platonische Akademie

zu

y) Lib. 2. Epist. 2.
z) Vita Ambros. Camald p. 374.
a) In Epist. nuncup. ante Plotini versionem.

zu Florenz zu stiften, wovon gehörigen Orts ein Mehreres vorkommen wird. In einem Brief an Lorenzo de' Medici gestehet Ficinus *b*), er habe dem Plato vieles zu verdanken, aber auch nicht wenig dem Cosmus, welcher nicht nur im Dispütiren sehr scharfsinnig, sondern auch mit den Tugenden, die der Platonischen Lehre gemäß sind, begabt gewesen sey. Seine Begeisterung für die Platonische Philosophie erhielt er zwar von den Griechen; aber von Liebe gegen die Gelehrsamkeit überhaupt und gegen die Gelehrten war er schon längst beseelt; denn schon damals, als er aus Florenz verbannt, sich zu Venedig aufhielt, sammelte er eine sehr beträchtliche Bibliotheck. Von den übrigen Büchersammlungen, auf welche er unendliche Schätze verwendet hat, und von den Gelehrten, besonders Griechen, die bey ihm Aufnahme und Schutz fanden, wird in den gehörigen Kapiteln Nachricht gegeben werden. Unter vielen Schriftstellern, die von Cosmus geschrieben haben, schildert ihn Blondus Flavius, sein Zeitgenoß, in seinem Italia illustrata am besten, wenn er schreibt: quem omnes totius Europæ cives opum affluentia superantem, prudentia, humanitas, liberalitas, et quod nos maxime ad ejus laudes incitat, bonarum artium, præsertim

b) Oper. vol. 1. p. 648. Edit. Basil. 1561.

sertim Historiarum peritia celebrem reddunt c). Wer von seinen guten Eigenschaften ein Mehreres wissen will, der lese Josephs Bianchini von Prato Geschichte De' granduchi di Toscana. Pietro, des Cosmus Sohn, war immer kränklich, und gleich wie er seinem Vater an Verstand und Thätigkiit bey weiten nicht gleich kam, so that er auch weniger zur Beförderung der Gelehrsamkeit. Jedoch erzählt von ihm Johann Corsi im Leben des Marsilius Ficinus, welches der Herr Kanonikus und Bibliotheckar Bandini vor einigen Jahren ans Licht gestellt hat, er habe den Ficinus von der platonischen Philosophie ungemein gern sprechen gehört, und habe ihn ermuntert, seine lateinische Uebersetzung der Werke des Plato herauszugeben, und der Florentinischen Jugend öffentlich zu erklären d). In seiner zarten Jugend war er ein Schüler des Franciscus Philelphus e). Sonst ist nichts von ihm bekannt, was hierher gehöre, ausser daß er, 1441. bey Lebzeiten seines Vaters, mit Baptist Alberti, einen gelehrten Wettstreit in der Domkirche zu Florenz anstellte. Die Aufgabe war, die wahre Freundschaft in Italienischen Versen zu besingen. Es wurde eine Zeit bestimmt, innerhalb welcher der Aufsatz an gewisse Notarii versiegelt abge-

c) Italia illustr. p. 53. Edit. Taurin. 1527.

d) pag. 24.

e) Philelph. Lib. 6. Epist. 45.

abgegeben werden mußte. Darauf mußte ihn ein jeder in der gesagten Kirche öffentlich ablesen. Einige Sekretäre des Pabsts Eugenius IV. der sich damals zu Florenz befand, waren honoris gratia, die Schiedsrichter. Aber der Preiß, welcher in einer Lorberförmigen silbernen Krone bestand, wurde keinem zugetheilt, und an die Kirche verschenkt; weil mehrere Aufsätze gleich gut waren, und man keinem den Vorzug gestatten wollte. Der verstorbene Herr Docktor Lami hat die Urkunde hiervon bekannt gemacht *f*). Wenn übrigens Pietro kein anderes Verdienst hätte, als den großmüthigen Lorenzo gezeugt zu haben, so würde ihm dennoch die Litteratur sehr viel zu verdanken haben.

V. Johann Corsi, welcher das oben angeführte Leben des Marsilius Ficinus im Jahr 1506 schrieb, nennt Lorenzo einen August in Ansehung der Florentinischen Republick, und in Ansehung der Litteratur einen Mecänas. Er setzt hinzu, zu seiner Zeit sey keine Wissenschaft gewesen, die nicht blühete, oder werthgeschätzt wurde: man habe damals die Stadt Florenz wegen der Menge gelehrter Männer, die sich da aufhielt, Neu-Athen genennt, und dem Spruch des Hermolaus Barbarus gemäß, habe die Litteratur den Florentinern, besonders aber denen von Medici vieles, und unter diesen dem Lorenzo das Meiste zu verdanken *g*) Und in

f) Catal. Biblioth. Riccard. *g*) Loc. cit p. 34.

in Wahrheit bestreben sich alle Schriftsteller seiner Zeit, ihn so wohl wegen seiner Tugenden, als wegen seiner Verdienste um die Litteratur bis an die Sterne zu erheben. Von patriotischer Liebe entflammt verschwendete er seine unermeßne Schätze zur Wohlfahrt und Ehre seines Vaterlandes. Die Geschicklichkeit, mit welcher er mehrmalen das Ungewitter des Krieges von seinem Vaterland abwendete, schien anfänglich die Wirkung eines furchtsamen, und waffenscheuen Gemüths zu seyn; da er aber die Waffen ergrif, wußte er sie besonders bey der Einnahme der befestigten Stadt Sarzana so vortreflich zu führen, daß er zum Krieg gebohren zu seyn schien. Florenz hatte seinen damaligen Ruhm, und ganz Italien mehrmalen den Frieden, den es manchesmal durch einen kurzen Zeitraum genoß, ihm zu verdanken. Man wählte ihn in den schwersten Zwistigkeiten zum Mittler und Schiedsrichter, und man hielt ihn daher für den allgemeinen Vater und Erretter nicht nur seines Vaterlandes, sondern auch von ganz Italien. Zugleich erwarben ihm die Ehrbarkeit in Sitten, die unbestechliche Treue, die Freygebigkeit gegen die Armuth, die Pracht in öffentlichen und Privat-Gebäuden, die feyerlichen Spiele, die er zu Florenz aufführte, die königliche Pracht, womit er verschiedene Fürsten empfieng, einen so grossen Ruhm, daß die mächtigsten Fürsten in Europa sich um seine Freundschaft bewarben,

ben, und sogar der Groß-Sultan ihm Geschenke von nie gesehenen Thieren zuschickte. Aber alles dieses darf ich hier nur kurz berühren. Wer ausführliche Nachrichten von seinen Tugenden und Handlungen verlangt, der lese seine von Nicolaus Valori geschriebene Lebensgeschichte *h*). Auch rede ich hier noch nicht von dem Wachsthum, welches die öffentlichen Bibliothecken durch ihn erhielten, nicht von der Widerherstellung der Universitat zu Pisa, nicht von den Alterthümern, die er von allen Orten her sammelte, noch von den gelehrten Griechen, die er huldreich aufnahm, und zu Lehrern bestellte, oder von der Italienischen Dichtkunst, durch welche er sich sonderbar auszeichnete; alles dieses und noch mehr wird in gehörigen Kapiteln vorkommen. Ich will hier nur im Allgemeinen von ihm anmerken, daß er unter den schweren Sorgen der Regierung, welche ihm gänzlich anvertraut war, Künste und Wissenschaften so glücklich zu befördern wußte, als wenn dieses sein einziges Geschäft wäre. Gentile von Urbino, welchem er hernach aus Dankbarkeit zum Bisthum zu Arezzo verhalf, war sein Lehrer; und in seiner zarten Jugend gab er solche Beweise von seinem guten Kopf, daß Christoph Landini, da er einige Verse von ihm sah,

h) Ein Auszug davon findet sich im 1. Band meines Magazins der Ital. Litteratur und Künste.

sah, voraussagte, er würde in dieser Art von Gelehrsamkeit einen jeden andern seines Jahrhunderts übertreffen *i*). Unter allen liebte und schätzte er Marsilius Ficinus und Angelus Politianus am meisten. In Ansehung des Ersten beweisen dieses seine an ihn geschriebene Briefe *k*); der zweite wurde von ihm in seinem eigenen Hause unterhalten, und auf alle Weise verehrt, und mit Wohlthaten überhäuft. Andere Beyspiele seiner Wohlthätigkeit gegen die Gelehrten werden wir sehr oft in dieser Geschichte finden. Unter den schönen Künsten, welche insgesammt ihre Stütze an ihm fanden, liebte er die Baukunst und Musick am meisten. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alles dieses zu beweisen, die Zeugnisse gleichzeitiger Schriftsteller anführen wollte. Wenn es die mir vorgeschriebenen Schranken erlaubten, so würde ich den langen Brief, worin Angelus Politianus welcher bey seinem Sterbebett war, seinem Freund Jacob Antiquarius die Umstände seines Tods beschreibt, *l*) hier einschalten. Er schildert in demselben diesen Held in seinen letzten Zügen und seine Tugenden so lebhaft ab, daß man diesen Brief, der ein Meisterstück der natürlichen Beredsamkeit ist, nicht ohne die zärtlichste Empfindung lesen kann. Er dient

i) Volori vita di Lorenzi etc.
k) Ficini Oper. p. 620. 621. 622. 647.
l) Lib. 4. Epist. 2.

zur Widerlegung des ungenannten Verfassers der Lebensbeschreibung des Hieronymus Savonarola, welche der Bischof Mansi ans Licht gestellt hat m). In derselben wird erzählt, der gesagte Mönch sey zum Sterbebett des Lorenzo berufen worden, ihn Beicht zu hören, und habe von ihm gefordert, er sollte der Stadt Florenz ihre alte Freyheit wiedergeben, widrigenfalls könnte er ihn nicht absolviren. Darauf habe Lorenzo sein Angesicht von ihm gewandt, und sey ohne Sakramente gestorben. Hingegen erzählt Angelus Politianus, seine ausserordentliche Demuth und Andacht, womit er die heiligen Sakramente empfieng, worin Nicolaus Valori, welcher des Lorenzo Leben kurz nach seinem Tode beschrieb, vollkommen übereinstimmt. In dem nemlichen Brief sucht Angelus Politianus sich und seinen Freund wegen des grossen Verlusts, welchen die Litteratur durch den Tod des Lorenzo erlitt, mit der Ahndung zu trösten, dieser Verlust werde durch desselben drey hinterlassene Söhne, Peter, Johann und Julian ersetzt werden. Den Ersten, welcher damals sein Schüler war, rühmt er sehr. Er betrog sich aber sehr in Ansehung desselben und des dritten. Denn Peter, welcher nach zwey Jahren aus der Stadt verbannt wurde, und nach wenigen Jahren eines unglücklichen Tods starb, führte bis an sein Ende ein herumirrendes Leben,

und

m) Baluz. miscell. vol. 1. Edit. Lucens.

und Julian, der jüngste unter den Brüdern starb ebenfalls 1516 eines frühzeitigen Todes. Aber die Hofnung des Politianus wurde reichlich in Johann erfüllt. Er war damals schon Kardinal, und wurde hernach mit dem Namen Leo X. auf den päbstlichen Stuhl erhoben. Was dieser zur Beförderung der Litteratur beygetragen hat, wird im folgenden Bande vorkommen.

VI. Nach dem Tode des Königs Robertus findet sich im Neapolitanischen Reich kein König der die Litteratur besonders geliebt und befördert habe, ausser Alphons von Aragon. Seine Ehrenbezeugungen gegen Franciscus Philelphus, Laurentius Valla, Antonius Panormita, und andere gelehrte Männer, werde ich gehörigen Orts erzählen. Sein Hof war ein allgemeiner Sammelplatz der Gelehrten. Laurentius Valla erzählt, er habe die Gewohnheit gehabt, alte Schriftsteller sich vorlesen zu lassen. *n*) Als ihm Panormita den Q. Curtius einst vorlas, da er zu Kapua krank war, ergötzte er sich so sehr daran, daß dadurch seine Gesundheit wieder hergestellt wurde. Wenn die gewöhnliche Vorlesung geschah, war es einem jeden Gelehrten, und sogar jungen Schülern erlaubt, sich dabey einzufinden, und die Zweifel, die ihnen aufstossen konnten, vorzutragen.

 Diese

n) Laurent. Valla Recriminat. in Facium, lib. 4. init.

Diese Gewohnheit unterließ er nicht einmal bey Feldzügen, da er keinen Tag vergehen ließ, ohne etwas aus dem Julius Cäsar zu hören. *o*) Dem Florentiner, Giannozzo Manetti, durch dessen Beredsamkeit, und Wissenschaften er so eingenommen war, daß er ihn durchaus an seinem Hofe behalten wollte, sagte er: wenn ihm auch nur ein Laib Brod übrig bliebe, so wollte er es mit ihm theilen, und gab ihm 900 Scudi d'oro zur jährlichen Besoldung. *p*) Wenn man alles abschreiben wollte, was Panormita von Vermehrung der Bibliothecken, von der Wiederherstellung der Gelehrsamsamkeit im aragonischen Königreiche, von der Verbesserung der Schulen zu Neapel, von der Sorgfalt für die Unterweisung armer Schüler, und von andern guten Anstalten, wodurch dieser König die Litteratur zu befördern suchte, aufgezeichnet haben, so würde eine gar zu weitläuftige Lobrede entstehen. Nach einem langen Verzeichniß der Gelehrten, welche dieser König an seinem Hof unterhielt, sagt endlich Panormita, wenn er sie alle nennen wollte, so würde nur allein hierdurch ein eigenes Buch entstehen. Pabst Pius II. rühmt ihn, in seiner Beschreibung von Europa, als einen Fürsten, der in der Grammatick, Geschichte, in den Schriften aller

o) Panormita de dictis et factis Alphons. Lib. 4. n. 18. Lib. 1. n. 43. Lib. 2. n. 13.

p) Panormita Lib. 1. p. 594.

aller Dichter und Redner, in der Philosophie und Theologie vortreflich geübt, und erfahren war *q*). Sein Sohn und Nachfolger Ferdinand beförderte, wie er, die Wissenschaften, und war ein Schüler des Laurentius Valla, des Panormita, und anderer Gelehrten, die am Hof seines Vaters lebten. Er hat Briefe und Reden geschrieben, die in einem Band gedruckt sind. Auch unter König Friedrich war die Stadt Neapel mit gelehrten und zierlichen Schriftstellern angefüllt. Solche waren Antonius Campanus, Jovianus, Pontanus, Pandolphus Collenuccius, und andere. Es fiengen auch damals schon zu blühen an, Sannazzaro, Angelo da Costanzo, Alessandro d'Alessandro, die zu der folgenden Epoche gehören. Friederich versah die Universität zu Neapel mit vortreflichen Lehrern, deren Einige von Giannom genannt werden *r*). Die übrigen drey Aragonischen Könige lebten in gar zu unglücklichen Zeiten, und hatten eine gar zu kurze Regierung, als daß sie auf die Beförderung der Litteratur hätten denken, oder vieles darauf verwenden können.

VII. So klein auch der Staat des Hauses Gonzaga zu Mantua war, so wetteiferte es dennoch mit den mächtigsten Fürsten Italiens, die Gelehrsamkeit zu befördern. Der Markgraf Johann Franciscus berufte den berühmten Victorinus

q) Cap. 65. *r*) Lib. 27. C. ult.

nus von Feltre nach Mantua, gab ihm nicht nur monatlich 20 Scudi d'oro, sondern auch ein wohl eingerichtetes Haus, worin er die Jugend mit solchem Nutzen lehrte, daß so gar Schüler aus Deutschland, Frankreich und Griechenland dahin kamen, sich unter ihm zur Gelehrsamkeit zu bilden, und seine Schul einer Universität gleich geachtet wurde. Dieses lernen wir aus der Lebensbeschreibung des Victorinus, welche sein Schüler Francesco Prendilacqua ein Mantuaner hinterlassen, und der Herr Natale delle Laste 1774. ans Licht gestellt hat *s*). Unter den Markgrafen von Monferrato werden Johann IV, *t*) und Wilhelm VIII *u*) am meisten als Beförderer und Liebhaber der Litteratur von ihren Zeitgenossen gerühmt. Dem letztern wurde 1478 die schöne Meiländische Edition des Dante, mit dem Kommentar des Guido Terzago, von Martin Paul Nibbia (Nidobeato) welcher des Markgrafen Fleiß im Studiren, und seine Gelehrsamkeit himmelhoch erhebt, gewidmet. Von den Herzogen von Savoyen dieses Zeitraums wird zwar in Ansehung der Gelehrsamkeit nichts von den Zeitgenossen gemeldet; jedoch ist gewiß, daß im Anfang dieses Jahrhunderts die Universität

zu

s) Vita Victorini Feltr. Patavy 1774. p. 47. 51.
t) Script. Rer. Ital vol 23. p. 709. Philelph. Lib. 12. Epist. 14. Lib. 14. Ep. 35. Lib. 15. Ep. 10.
u) Irico Hist. Trident. p. 207 etc.

zu Turin gestiftet, und mit guten Lehrern besetzt wurde. Unter den Herzogen zu Urbino haben sich Friedrich und Guidubaldus (Guido Ubaldus) durch die Beförderung der Wissenschaften sehr rühmlich ausgezeichnet. Friederich, der sich in der Schul des Victorius zu Mantua zu einem gelehrten Fürsten x) gebildet hatte, errichtete eine sehr zahlreiche und ausgesuchte Bibliotheck zu Urbino. Sein Sohn Guidubaldus übertraf ihn an Ruhm der Gelehrsamkeit. Er war sowohl in der griechischen als lateinischen Litteratur, in der Geschichte aller Nationen, in der Geographie, Philosophie, Theologie, und Arzneywissenschaft wohl geübt, und mit einem so glücklichen Gedächtniß begabt, daß er lange Stellen aus Büchern, die er vor zehn Jahren gelesen hatte, hersagen konnte. Er liebte die Gelehrten so sehr, daß er als Freund mit ihnen umgieng, und so gar auf Feldzügen ohne die Gelehrten nicht seyn wollte, die er an seinem Hof unterhielt. Alles dieses sagt sein ehemaliger Lehrer, Christoph Odassi in der Trauerrede über seinen Tod, welche der Kardinal Bambo seinem zierlichen Buch von der rühmlichen Eigenschaft dieses Fürsten, und seiner Gemahlinn Elisabet Gonzaga, eingeschaltet hat, und da es noch von andern Zeitgenossen bestätiget wird, so läßt sich nicht daran

x) Vita Victorini. p. 19.

an zweifeln, daß dieser Fürst einer der gelehrtesten Mecänaten Italiens war.

VIII. Die kleinern Fürsten Italiens, welche nach ihren Kräften die Gelehrsamkeit beförderten, waren Galeotto Manfredi, Herr zu Faenza *y*); Pino Ordelaffi Herr zu Forli, Gönner des Grammaticker Antonius Urceus; Alexander Sforza, Herr zu Pesaro, ein Wohlthäter des Philelphus; Sigismund Pandolph Malatesta Herr zu Rimini *z*), von welchem ebenfals Philelphus, der bey allen hohen Gönnern der Gelehrsamkeit auf eine unverschämte Weise bettelte, Wohlthaten erhielt. Von Privat-Leuten, die auf eine großmüthige Art die Litteratur zu befördern suchten, und deren im XV. Jahrhundert eine grosse Menge in Italien war, will ich nur den Venezianischen Edelmann Franciscus Barbarus nennen. Er war Einer der berühmtesten Männer seiner Zeit, nicht nur wegen der wichtigen Aemter, welche ihm die Republick anvertraute, sondern auch wegen seiner grossen Gelehrsamkeit, und Bestrebung auf alle Weise Sie zu befördern. Der Kardinal Querini in seiner Vorrede zu den von ihm herausgegebenen Briefen des Barbarus, und nach ihm der P. Degli Agostini *a*) und der Graf Mazzuchelli *b*) haben aus-

y) Pic, Mirand Lib. 8. Epist. 9.

z) Robert. Valturius de Re milit. Lib. 1. c. 3.

a) Scrittori Veneziani p. 28.

b) Scritt. Italiani.

ausführliche Nachrichten von seinen Lebensumstän-
den geliefert. Er kam 1398 in Venedig zur Welt,
und hatte die gelehrtesten Männer, die damals
lebten, Johann von Ravenna, Casparinus Bar-
zizza, Victorinus von Feltre, und Guarinus von
Verona, zu Lehrern. Unter ihnen erlangte er eine
ungemeine grosse Kenntniß der Griechischen und La-
teinischen Litteratur. Schon im 21 Jahr seines
Alters wurde er zum Rathsherrn erwählt, und
seitdem bald zum Regiment Venezianischer Städte,
bald zu Gesandschaften gebraucht. Vom Jahr
1437 bis 1440. war er Capitano zu Brescia, stillte
daselbst die bürgerlichen Unruhen, und hielt die
berühmte Belagerung des Niccolo Piccinino glück-
lich aus. Er starb 1454 als Procuratore di S.
Marco zu Venedig im 56 Jahr seines Alters.
Von seiner Gelehrsamkeit zeugen seine zierlich ge-
schriebene Reden, welche er bey verschiedenen Gele-
genheiten gehalten hat, die zwey vortrefliche Bü-
cher De Re uxoria, welche oft wieder aufgelegt,
und ins Französische übersetzt worden sind, Plu-
tarchs Lebensbeschreibungen des Aristides und des
Cato, welche er ins Latein übersetzt hat, die Ge-
schichte der Belagerung der Stadt Brescia, die er
unter dem Namen Evangeliste Manelinus ge-
schrieben haben soll, eine Menge Briefe, theils von
politischen Geschäften, theils auch von gelehrten
Gegenständen, und verschiedene andere Werke, die
von

von den oben genannten Schriftstellern angezeigt werden. Was ihm aber noch viel mehr Ehre macht, ist seine unaufhörliche Bestrebung, das Reich der Gelehrsamkeit zu erweitern, und die Gelehrten zu schützen. Er hielt einen Briefwechsel mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit, mit Poggius, Ambrosius Camaldulensis, Antonius Panormita, Bessarion, Philelphus, und Aurispa, und bemühete sich gemeinschaftlich mit ihnen, alte Codices zu entdecken, anzuschaffen, und zu verbessern. Unter der zankenden Wuth verschiedener Gelehrten dieses Jahrhunderts blieb er unpartheyisch, und suchte sie zu vereinigen, wie seine Briefe bezeugen, die er bey Gelegenheit des Gezänks zwischen Nicolaus Niccoli, und Leonardus von Arezzo, zwischen Niccoli und Philelphus, zwischen Guarinus und Poggius, zwischen diesen und Laurentius Valla geschrieben hat. Ein mehreres wird hievon in gehörigen Kapiteln vorkommen. Damit ich endlich auch noch vom Kriegesstande einen vortreflichen Beförderer der Gelehrsamkeit rühme, so verdient dieses vor vielen andern am meisten Karl Zeno von Venedig, einer der berühmtesten Kriegesobersten, die im Anfang des XV Jahrhunderts in Italien blüheten, welcher, wie Muratori beweiset, 1418 starb c). Jakob Zeno, sein Vetter, der sein Leben ausführlich beschrieben hat, erzählt,

er

c) Script. Rer. Ital. vol. 19. p. 199.

er habe als Jüngling zu Padua studirt, und nachdem er sein Geld im Spiel verlohren, seine Bücher verkauft, und dem Studieren gute Nacht gesagt. Da er aber zu einem reifern Alter gelangte, habe sich in ihm die Liebe zu den Wissenschaften erneuert, und viele Gelehrten haben in seinem Hause Aufnahme, Schutz und Freundschaft gefunden. *d*); Worunter Guarinus von Verona und Antonius von Massa, ein vortreflicher Redner und Theolog, seine Lieblinge waren, wie Leonhard Justiniani in seiner über desselben Tod gehaltenen Trauerrede sagt *e*) und hinzusetzt, er habe sich durch vortrefliche Beweise als einen starken Redner in Italien, Griechenland, England und Frankreich berühmt gemacht. Die letzten Jahre seines Lebens widmete er ganz dem Bücherlesen, und dem Umgang mit den größten Gelehrten, die damals zu Venedig lebten, besonders mit Gabriel von Spoleto, Manuel Chrysoloras, Peter Paul Vergerius dem ältern, und Peter Tommasi, die er zugleich mit Wohlthaten überhäufte.

IX. Gleichwie die weltlichen Fürsten dieses Jahrhunderts durch die Unruhen des Kriegs sich nicht hindern liessen, die Litteratur zu befördern, also beweisen sich auch einige der Päbste mitten unter den verwirrtesten Umständen der Kirche als grosse Beförderer der Gelehrsamkeit. Eugenius IV. welcher

d) ibid. p. 211. *e*) ibid. p. 376.

cher zu sagen pflegte, man müßte in den Gelehrten nicht nur die Gelehrsamkeit lieben, sondern auch ihren Zorn fürchten, weil man sie nicht ungestraft beleidigen könnte, war gegen dieselben sehr freygebig *f*), und zog Einige der Vornehmsten an seinen Hof, deren er sich als Sekretäre bediente. Er richtete die Universität zu Rom wieder auf, und erhob den gelehrten Bessarion zur Würde eines Kardinals. Aber keiner der Päbste belohnte die Gelehrsamkeit so reichlich als Nicolaus V. Er hatte selbst seine Erhebung der Gelehrsamkeit zu verdanken. Viele haben sein Leben beschrieben, am besten aber der Prälat Dominikus Giorgi *g*). Vor seiner Erhöhung hieß er Thomas von Sarzana, von seinem Geburtsort so zugenannt, obgleich einige ihn für einen gebohrnen Pisaner halten. Sein eigentlicher Geschlechtsname ist unbekannt, und man weiß nur, daß sein Vater Bartholomäus hieß, und ein Arzt war. Als Jüngling studirte er einige Zeit zu Bologna; weil er aber wegen Armuth sein Studieren daselbst nicht fortsetzen konnte, begab er sich nach Florenz, und unterwieß daselbst die Kinder des Rinaldo von Albizi und des Palla Strozzi in der Grammatick. Sobald er hierdurch einiges Geld gewonnen hatte, kehrte er zu dem Studiren nach Bologna zurück, und empfieng daselbst im 22 Jahr seines Alters die Docktorwürde in der Rechts-

f) Ciaccon. vol. 2. p. 885. *g*) Romæ 1742.

Rechtsgelehrsamkeit. Gleich darauf hatte er das Glück vom dasigen Bischof Nikolaus Albergati als Haushofmeister angenommen zu werden, welches Amt ihn nicht hinderte, den Wissenschaften auf der Universität obzuliegen. Im 25 Jahr seines Alters wurde er Priester, und seitdem ein unzertrennlicher Gefährte des Bischofs, welcher hernach Kardinal wurde. Da dieser starb, gab ihm Eugenius IV. ein Kanonikat zu Bologna, und die Würde eines Subdiaconus des Römischen Stuhls. Indeß erwarb er sich die Freundschaft der Gelehrtesten seiner Zeit, und führte einen gelehrten Briefwechsel mit ihnen, welcher die Entdeckung und Verbesserung aller Manuscripte zum Endzweck hatte. Ein solcher Brief von ihm findet sich unter den Briefen des Ambrosius Camaldulensis *h*). Dieser Gelehrte thut oft in seinen Briefen Meldung von ihm, als einem fleißigen Forscher alter Manuscripte. *i*) Vespasianus von Florenz, sein Zeitgenoß, welcher sein Leben beschrieben hat *k*), giebt folgendes Zeugniß von ihm: „Er besaß alle Wissenschaften; und wenn er von einer sprach, so schien er, nichts anders in seinem Leben, als dieselbe, studiert zu haben *l*).“ Eugenius IV. bediente sich seiner zu verschiede-

h) Lib. 25. Epist. 3.
i) Lib. 8. Epist. 11. 27. 36. 41. 52. &c.
k) Script. rer. Ital. vol. 25. p. 270.
l) Loc. cit. p. 270

schiedenen wichtigen Gesandschaften, besonders an die Republick Florenz, zum Neapolitanischen König Alphons, nach Teutschland, und an den Herzog von Burgundien. Im Jahr 1444 verlieh er ihm das Bisthum zu Bologna, und da er 1446 von seiner letzten Gesandschaft zurück kam, die Kardinals-würde. In der Florentinischen Kirchenversammlung disputirte er oft mit vieler Gelehrsamkeit mit den Griechen *m*), folglich war er Einer der zu dieser Versammlung deputirten Theologen, welches der oben genannte Giorgi in Zweifel ziehet, obgleich Vespasianus, der es erzählt, sich um diese Zeit zu Florenz befand, und oft die Ehre hatte, mit Eugenius IV. zu sprechen *n*). Endlich wurde 1447 dieser Thomas von Sarzana an die Stelle des im nemlichen Jahr verstorbenen Eugenius, zum Pabst erwählt, und nannte sich Nikolaus V. Er regierte nur 8 Jahr. Aber in dieser kurzen Zeit geschah durch ihn mehr gutes als in einem halben Jahrhundert geschehen war. Anstatt sich der Waffen wider die christlichen Fürsten zu bedienen, suchte er durch friedliche Mittel, sie mit einander zu vereinigen; welches ihm auch für einige Zeit gelang. Er hatte das Vergnügen, die Kirchentrennung, welche durch den Pabst Eugenius IV. veranlaßt worden

m) Platina in vit. Pontif. Vespasianus. In Script. Rer. Ital. loc. cit. p. 272 &c.

n) Loc. cit. p. 276.

worden war, aufgehoben, und sich wegen seiner Weisheit, Großmuth, und Friedfertigkeit von der ganzen Welt geliebt, und verehret zu sehen. Rom erhob sich durch ihn zu seiner vorigen Majestät, und der päbstliche Hof wurde zum Mittelpunkt der Ehrlichkeit und Wissenschaft. Er war mit den gelehrtesten Männern dieser Zeit angefüllt, von welchen in den gehörigen Kapiteln dieser Geschichte Meldung geschehen wird. Poggius von Florenz, Georgius von Trapezunt, Blondus Flavius, Leonardus Bruni, Antonius Loschi, Bartholomäus von Montepulciano, Cincius von Rom, Johann Tortelli, Giannozzo Manetti, Nikolaus Perotti, Franciscus Philelphus, Laurentius Valla, Gregorius von Citta di Castello, Petrus Candidus Decembrius, Theodorus Gaza, Johannes Aurispa und andere wurden mit Verehrung von ihm aufgenommen, und theils zu Ehrenstellen erhoben, theils für ihre Werke großmüthig belohnt. Wie viele griechische Schriftsteller wurden nicht durch dieses unsterblichen Pabsts Aufmunterung ins Latein übersetzt? die Geschichte des Diodorus Siculus, die Cyropädie des Xenophon, die Geschichte des Polibius, Thucydides, Herodotus, Appianus Alexandrinus: die Ilios des Homers, die Erdbeschreibung des Strabo, die Schriften des Aristoteles, Ptolomäus, Plato, Theophrastus, und vieler griechischen Kirchenväter.

Alle diese Uebersetzer widmeten ihre Bemühung dem Verehrungswürdigen Pabst. Alle versicherten, auf Befehl desselben ihre Arbeit unternommen zu haben; und ein jeder wurde seinem Verdienst gemäß reichlich belohnt. Poggius gestehet in der Vorrede seines übersetzten Diodorus Siculus, er sey durch die Freygebigkeit des Pabsts zu dieser Arbeit ermuntert worden, und anderswo sagt er, vermittelst seiner Wohlthätigkeit sey er gewissermassen mit dem Glück wieder ausgesöhnt *o*). Laurentius Valla erzählt, als er dem Pabst seine Uebersetzung des Thucydides darreichte, habe er ihm 500 Scudi d'oro mit eigener Hand gegeben *p*). Dem Philelphus versprach er ein schönes Haus zu Rom, mit einem reichen Landgut, und 10000 Scudi, die bey einem Wechsler deponirt werden sollten, wenn er die Ilias und die Odyssee des Homers in lateinische Verse übersetzte *q*); aber der grosmüthige Pabst starb, ehe die Sache zu stand kam. Giannozzo Manetti erhielt von ihm jährlich 600 Scudi, neben der gewöhnlichen Besoldung eines apostolischen Sekretärs, damit er sich mit den Schriften der heiligen Väter beschäftigte *r*). Guarinus erhielt von ihm für die Uebersetzung des Strabo 1500

Scudi-

o) Oper. pag. 32. Edit Basil. 1538.
p) Antidot. IV. in Pogg.
q) Philelph. Epist. Lib. 26. ad Leodr. Cribell.
r) Vita Manetti. Script. Rer. Ital. vol. 20. p. 574.

Scudi *s*). Dem Perotti schenkte er für die Uebersetzung des Polibius 500 Dukaten, und bat ihn um Vergebung, daß er ihn nicht nach Verdienst belohnte *t*). Sein oft erwehnter Biograph Vespasianus giebt folgendes Zeugniß von seiner Freygebigkeit gegen die Gelehrten. „Alle Gelehrten der „Welt kamen theils freywillig zum römischen „Hof, theils vom Pabst dazu eingeladen *u*). — — „Er nahm sehr viele der besten Schreiber an, welchen er unaufhörlich zu schreiben gab. Er dung „auch sehr viele Gelehrte, theils neue Bücher zu „schreiben, theils Bücher zu übersetzen, und gab „ihnen sehr reiche Besoldungen, ordentliche, und „ansserordentliche; denn wenn sie ihm die übersetzten Werke brachten, gab er ihnen noch eine gute „Summe Geldes, damit sie gern thäten, was sie „zu thun hatten *x*). Pabst Nikolaus war Licht „und Zierde der Litteratnr und der Geleheten; und „wäre noch ein Pabst, der seinem Beyspiel gefolgt hätte, nach ihm gekommen, so würden die „Wissenschaften zur ansehnlichsten Stufe gelangt „seyn.... Die Freygebigkeit des Pabsts Nikolaus „verursachte, daß viele sich den Wissenschaften „widmeten, die es nie gethan haben würden. „Wo er immer Gelegenheit hatte, die Gelehrten

s) Mehus vita Ambrof. Camald. p. 281.
t) ibid. p. 282. *u*) Loc. cit. p. 279.
x) ibid. p. 182.

„zu ehren, da that er es, und unterließ nichts, „was er ihnen zu Ehren thun konnte y)." Hermolaus Barbarus erzählt eine artige Anekdote von ihm „Eines Tags habe er gehört, es befänden sich zu Rom einige gute Dichter, die er nicht kännte; hierauf habe er gesagt, sie könnten keine solche Dichter seyn, wie man sie rühmte; denn setzte er hinzu, wenn sie es sind, warum kommen sie nicht zu mir, da ich auch die Mittelmäßigen wohl aufnehme? Dieser weise Pabst, schließt Hermolaus, hörte mit Misvergnügen, daß jemand zu Rom der Litteratur ergeben wäre, ohne daß er ihn kännte z). Setzt man noch hierzu die grosse Menge Bücher, welche er aus allen Gegenden mit vielen Unkosten sammelte, die prächtigen Gebäude, die er zu Rom und anderwärts errichtete, die Schätze, welche er in den Schoos der Armen ausschüttete, und viele andere vortrefliche Tugenden, die sich in ihm vereinten, so muß man bekennen, daß er Einer der größten und rühmlichsten Päbste war, die je auf dem römischen Stuhl sassen.

XI. Und warum lebte dieser unvergleichliche Pabst nicht länger? Italien würde gewißlich viel früher zu den heitern Tagen gelangt seyn, die nach dem Tode desselben noch so weit hinaus verschoben wurden. Calixtus III. welcher 1455 auf Nikolaus folgte,

y) ibid. p. 283.
z) Præfat. ad Castigat. Plin. ad Alexand. VI.

folgte, und nur drey Jahr regierte, war in den Bürgerlichen und Kanonischen Rechten sehr wohl erfahren, beschäftigte sich so ganz mit dem Gedanken, unter den christlichen Fürsten ein allgemeines Bündniß wider die Türken, welche neulich Konstantinopel eingenommen hatten, zu errichten, daß er die Beförderung der Gelehrsamkeit ganz ausser acht setzte. Da aber 1458 Aeneas Sylvius Piccolomini von Siena, unter dem Namen Pius II. auf den päbstlichen Stuhl erhoben würde, faßte man die größte Hofnung, er würde alles mögliche für die Gelehrsamkeit thun. Er war in allen Fächern der Litteratur vortreflich geübt, und unter den Geschichtschreibern behauptet er eine ansehnliche Stelle. Kaum war er zum Pabst erwählt, als er dem Philelphus eine jährliche Pension von 200 Scudi verlieh. Alsdenn schrieb ihm Philelphus voll des wärmsten Danks; „Du bist zur Wohlfarth der „Guten und Gelehrten, die unter einer dicken Fin„sterniß begraben lagen, wie eine leuchtende Sonne „aufgegangen . . . der Verlust des weisen und „ruhmwürdigsten Pabsts Nikolaus V. welcher von „allen Gelehrten so sehr beweint wurde, ist nicht „nur durch deine Wahl ersetzt worden, sondern du „hast auch schon durch deine besondere Güte Alle „in Verwunderung gesetzt. Denn du begnügst dich „nicht, sie mit der Hofnung zu beleben, die Wir„kungen deiner Freygebigkeit zu empfinden, son-

„dern du überhäufst sie schon mit Wohlthaten und „Geschenken *a*).“ Aber Philelphus sang gar bald aus einem andern Ton, als er sah, daß Pius II. seine Schätze zu ganz andern Dingen, nemlich sich zum Krieg wider die Türken zu rüsten, verschwendete, und daß seine Pension ausblieb. Er wurde daher wider den Pabst so sehr aufgebracht, daß er sich von schimpflichen Ausdrücken wider ihn nicht enthalten konnte; mußte aber seinen Muthwillen mit dem Gefängniß büssen, wie wir anderswo ausführlicher sehen werden. Nichts desto weniger versichert uns Johann Anton Campanus in der Lebensbeschreibung dieses Pabsts, er habe unter allen Gelehrten nur die besten Köpfe seiner Wohlthätigkeit gewürdiget *b*). Ohne Zweifel zwang ihn hierzu die Dürftigkeit seiner Schatzkammer, welche auch Ursach war, verschiedene prächtige Gebäude, die er zu errichten Willens war, und deren er jedoch nicht wenige zu End gebracht hat, zu unterlassen *c*). Der nemliche Schriftsteller Campanus erzählt, Pius II. habe aus 70 gelehrten Männern aller Nationen ein *Collegium Abbreviatorum* errichtet, und sey willens gewesen, die Acta publica in einen schönern Stil zu bringen; hierin habe er aber so viele Schwierigkeiten gefunden, daß er die Ausführung desselben aufgab *d*).

XII. Das

a) Lib. 14. Epist. 39. *b*) Script. Rer. Ital. vol. 3. P. 2. p. 986. *c*) ibid. p. 985. *d*) ibid. p. 981.

XII. Das gesagte Collegium Abbreviatorum, welches Pius II. errichtete, veranlaßte dem Pabst Paul II. welcher jenem 1464 folgte, viel Verdruß, und brachte ihn bey vielen in den Ruf eines Feindes der Litteratur. Die Gelehrten, woraus es bestand, wurden beschuldiget, sie trieben Handel mit Rescripten; und verkauften sie um einen hohen Preiß. Dieses mochte nun wahr seyn, oder nicht, so wurde Paul dadurch bewogen, das gesagte Collegium abzuschaffen. Hierdurch verlohren siebenzig gelehrte Männer ihre Besoldung. Man bedenke, wie viel Verdruß eine solche Menge von Gelehrten, die sich auf einmal ohne Brod fanden, dem Pabst verursachen konnte. Unter ihnen befand sich Bartholomäus Platina, von welchem wir anderswo weitläuftiger handeln werden. Dieser hatte das Herz vom Pabst Rechenschaft zu fordern, und zu begehren, daß dieser Handel von den Auditoribus Rotæ entschieden würde; und da der Pabst ihn mit der Antwort, er habe Niemanden von seinen Handlungen Rechenschaft zu geben, zornig zurückwies, und durch keine Bitte auf andere Wege zu bringen war, erkühnte er sich, ihm in einem Schreiben zu drohen, er wollte mit seinen Kollegen zu verschiedenen Monarchen seine Zuflucht nehmen, sie zu einer Kirchenversammlung, worin dieser Handel entschieden würde, zu bewegen. Man würde diese Thorheit von Platina nicht glauben,

 wenn

wenn er nicht selbst seinen kühnen Brief bekannt gemacht hätte *e*). Er mußte aber seine Verwegenheit mit einem viermonatlichen Gefängniß büssen, woraus er endlich durch das flehentliche Bitten des Kardinals Franciscus Gonzaga befreyet wurde. Von seiner zweiten Gefangenschaft, worin er so gar die Tortur erlitt, wird gehörigen Orts ein mehreres vorkommen. Von einem Mann, der von Paul II. so streng behandelt wurde, kann man mit Grund erwarten, daß er in seiner Geschichte der Päbste nicht viel rühmlichs von diesem Pabst geschrieben habe. Er erzählt daselbst seine Unglücksfälle nicht nur auf eine Weise, daß alle Schuld auf den Pabst fällt, sondern tadelt auch bey jeder Gelegenheit die Handlungen desselben, und beschreibt ihn besonders als einen Feind der schönen Wissenschaften. Aber der Kardinal Querini hat in einer Schutzschrift das Gegentheil bewiesen *f*). Gewiß ist, daß unter diesem Pabst die Buchdruckerey nach Rom kam, und daß der Bischof von Aleria fast alle damals zu Rom gedruckte Bücher ihm in Zuschriften widmet, und ihn als einen Gönner der Buchdruckerey mit Lobsprüchen erhebt. Auch sind verschiedene Briefe des Philelphus, besonders einer, den er ohne Verdacht der Schmeicheley nach dem Tod Pauls II. an Sixtus IV. schreibt, worin er ihn

e) In Paullo II.
f) Paulli II. Vita et Vindiciæ. Romæ 1740.

ihn als einen wohlthätigen Beförderer der Litteratur rühmt, kein geringer Beweis, daß dieser Pabst kein Feind der Gelehrsamkeit war, wie ihn Platina abschildert.

XIII. Das nemliche Unglück von einem ungünstigen Biographen mishandelt zu werden, hatte Pabst Sixtus IV, ob er gleich sonst nicht der beste Mensch war. Er war aus dem Geschlecht della Rovere von Savona, und ein Franciscanermönch, folgte 1471 auf Pius II. und regierte 13 Jahr. Stephanus Infessura schreibt von ihm in seinem von Muratori ans Licht gestellten Diario *g*), er sey so geitzig gewesen, daß er den Lehrern der Universität zu Rom ihre versprochene Besoldung abläugnete, und da Johann de' Marcellini, der Vorsteher der Schulen, ihn ersuchte, die versprochene Besoldung auszahlen zu lassen, erwiederte, er habe sie ihnen zwar versprochen, er sey aber nicht Willens gewesen, dieselbe zu bezahlen. Betrachtet man aber, welcher gelehrter Mann Sixtus selbst war, wie er selbst zu Pavia, Bologna, Padua, Siena, Florenz, und zu Perugia die Wissenschaften gelehrt hatte, und die meisten Gelehrten Italiens seine Schüler waren, wie er als General seines Ordens die Studien desselben mit allen Kräften beförderte, und selbst Verfasser verschiedener Werke Philosophischen und Theologischen Inhalts war, wovon sein unge-

g) Script. Rer. Ital. vol. 3. P. 2. p. 1183 etc.

ungenannter Lebensbeschreiber *h*), der alles dieses von ihm erzählt, und Platina seyn soll, ein genaues Verzeichniß liefert; so hat man Ursach, an der Erzählung des Infessura zu zweifeln. Was er von seinem Geitz erzählt, wird durch die ausserordentlich prächtige Gebäude, die Sixtus zu Rom errichtet hat, augenscheinlich widerlegt. Und was die Beförderung der Gelehrsamkeit betrift, so ist wenigstens gewiß, daß er die Vatikanische Bibliotheck, deren Aufsicht er dem Platina anvertraute, um ein grosses vermehrt, und zu eines jeden Gebrauch eröfnet hat. Auch sagt Hermolaus Barbarus in der Zuschrift seiner Uebersetzung des Themistius, unter andern Lobsprüchen, auch dieses: Binam et ingenia undique conduxisti, et Bibliothecam opulentissimam ære tuo impensoque publicasti.

XIV. Die zween letzten Päbste des XV. Jahrhunderts, Innocenz VIII. und Alexander VI. gaben wenige oder gar keine Beweise, von einiger besondern Liebe zu den Wissenschaften. Den ersten entschuldigen die schwächlichen Gesundheitsumstände, und die blutigen Zwistigkeiten, denen zu seiner Zeit Rom ausgesetzt war, und vom zweiten sind die unrühmlichen Ursachen, warum er auf die Beförderung der Wissenschaften wenig denken konnte, nur gar zu bekannt, als daß man sich lang dabey auf-

h) Loc. cit. pag. 1054 etc.

aufhalte. Ich könnte noch viele Kardinäle erwähnen, welche in diesem Jahrhundert die Wissenschaften begünstiget haben; es werden aber die Vornehmsten von ihnen in gehörigen Kapiteln vorkommen, und was in diesem Kapitel gesagt worden ist, beweiset deutlich genug, wie einstimmig fast alle Fürsten und Herrn Italiens in diesem Jahrhundert die Litteratur und die Gelehrten begünstigten. Ohne diese gesammte Bestrebung würde die dicke Finsterniß, die noch auf den Wissenschaften lag, nie zerstreuet worden seyn. Damit die Zierlichkeit des alten Stils wieder auslebte, dazu war nöthig, die Werke der Alten durch Abschriften zu vervielfältigen, jene zu entdecken, die noch verborgen lagen, Biblothecken zu öfnen, wozu jedermann den freyen Zutritt hatte, die verderbten Codices zu verbessern, gelehrte Männer zu dieser trocknen und unfruchtbaren Arbeit durch Belohnungen zu ermuntern, gelehrte Gesellschaften und Akademien zu errichten, deren Mitglieder ihre Einsichten und Anmerkungen einander mittheilten, geschickte Lehrer zu berufen, und durch Belohnungen zu reitzen, damit sie die Jugend, der es ausser der mündlichen Erklärung noch an allen andern Hülfsmitteln fehlte, ins Reich der Wissenschaften einführten, die Buchdruckerkunst zu unterstützen, wodurch die Laufbahn zur Gelehrsamkeit erleichtert würde. Alles dieses konnte ohne die allgemeine Unterstützung und

Frey=

Freygebigkeit der Fürsten nicht geschehen. Also war der allgemeine Wahn, womit die Grossen dieses Jahrhunderts belebt waren, sie könnten keinen bessern Gebrauch von ihren Schätzen machen, als wenn sie dieselben zur Beförderung der Wissenschaften, und zur Bereicherung der Gelehrten verschwendeten, ein wahres Geschenk des Himmels, ohne welches die Gelehrsamkeit vielleicht noch einige Jahrhundert in sehr engen Schranken geblieben wäre. Was bisher davon gesagt worden ist, ist nur ein sehr allgemeiner Begrif in Ansehung desselben, was in den einzelnen Fächern der Litteratur davon vorkommen wird.

Drittes Kapitel.

Universitäten und andere öffentliche Schulen.

1. Die seltsamen und vielfältigen Veränderungen, welchen bisher die Universitäten unterworfen waren, hören in diesem Jahrhundert auf. Sie werden nun nicht mehr durch den Strahl des Kirchenbanns zerstreuet: sie folgen nicht mehr dem Schicksal der Städte und der Bürger. Die Veränderungen der Universitäten, die in diesem Jahrhundert vorkommen, bestehen meistens nur darinn, daß sie mehr oder weniger blüheten, und daß Einige Neue entstanden. Die Universität zu Bologna allein war noch immer den alten Zerrüttungen unter-

terworfen. Sie blühete seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts bis ins 28 Jahr des XV. In diesem Zeitraum lehrten daselbst viele vortrefliche Männer, Guarinus von Verona, Johannes Aurispa, Franciscus Philelphus, und andere, von welchen Ghirardacci in den Jahren, 1411. 1416. 1418. 1420. 1423. Verzeichnisse liefert *i*). Philelphus, welcher 1428. im Monat Februar dahin kam, fand sie in glücklichen Umständen *k*). Diese veränderten sich aber gar bald. Im Monat August des nemlichen Jahrs entstand zu Bologna ein allgemeiner Aufruhr. Die Bürger vertrieben den Kardinal von Arles, der daselbst päblicher Legat war, aus der Stadt, und erfüllten alles mit Verwirrung und Todtschlägen. Die Musen waren gezwungen zu schweigen, und fast alle Lehrer entwichen aus der Stadt. Dieß dauerte bis ins Jahr 1431. da die Stadt unter den Gehorsam des Pabsts zurükkehrte. Eine alte Italienische Chronick der Stadt Bologna bezeugt dieses, und setzt hinzu, wegen der zu Florenz, Siena, Padua, und Pavia bevorstehenden Kriege hoffe man, die Anzahl der Studenten werde sich zu Bononien bis auf 500 vermehren *l*). Welcher Unterschied zwischen dieser Anzahl, und den 10000, die sich zu Zeiten des

i) Storia di Bologn. Tom. 2. p. 590 610. 619. 637. 645. *k*) Lib. 1. Ep. 24. 28.
l) Script. Rer. Ital. vol. 18. p. 641.

des Azzo daselbst befanden! Dieß ist aber kein Wunder, wenn man die vielen politischen Veränderungen betrachtet, welchen die Stadt in diesem Jahrhundert unterworfen war. Philelphus, welcher 1439 von Florenz dahin zurückkehrte, und die Beredsamkeit daselbst lehrte, verließ sie im nemlichen Jahr aufs neue, um nach Meiland über zu gehen, weil, wie er sagt, in keinem Ort der Friede so unsicher sey, als daselbst *m*). Vielleicht würde sie wegen dieser Ursach noch viel weniger Schüler und Lehrer gehabt haben, wenn ihr nicht von 1450. bis 1455. der Kardinal Bessarion, der daselbst päbstlicher Legat war, durch seine Wohlthätigkeit, und gute Verordnungen behülflich gewesen wäre. Platina bezeugt in einer gedruckten Lobrede, die er von diesem Kardinal gehalten hat, er habe das baufällige Universitätsgebäude wieder hergestellt, die Gesetze und Ordnung verbessert, die vortreflichsten Lehrer dahin berufen, und sie sehr reichlich besoldet, die Jugend durch Ehrenbezeugungen und Prämien zum Studiren ermuntert, und den armen Schülern Beystand geleistet. Zur nemlichen Zeit wurde sie vom Pabst Nikolaus V. mit Privilegien bereichert *n*). Am Ende dieses Jahrhunderts mußte diese Universität sehr berühmt seyn. Philippus Beroaldus widmete damals einem Böhmen, Namens Christophorus Vaitimillius ein Werk-

gen,

m) Lib. 3. Epist. 5. *n*) Giorgi Vita Nicol. V.

gen, des Titels: Oratio Proverbialis, und sagt in der Zuschrift, die Universität werde jährlich von vielen Böhmen besucht, und nennt einige, die vor kurzen da gewesen waren. Im Jahr 1474 hatte sie die Ehre von Christian, König von Dännemark, besucht zu werden, als derselbe nach Rom reisete. Er ließ zween von seinen Hofleuten zur Docktorwürde, Einen der Arzneywissenschaft, und den andern der Rechte promoviren. Da man ihm einen hohen Sitz bey der Promotion zubereitet hatte, wollte er lieber unten bey den Lehrern sitzen, welche, wie er sagte, in der ganzen Welt berühmt wäre, und ihm Ehre machten. Benedicktus Morandus, der dieses erzählt *o*), war gegenwärtig.

II. Mit der Stadt Padua fiel die dasige Universität 1406 unter die Herrschaft der Venezianer welche sich alle Mühe gaben, ihren Ruhm, wozu sie unter den Herrn von Carrara gelangt war, zu vermehren. Facciolati hat in seinen Fasti einen Auszug der Verordnungen, welche der Senat zum Besten dieser Universität machte, geliefert *p*), unter welchen jene die merkwürdigste ist, wodurch das Studium generale, oder die Universität zu Treviso abgeschaft wurde, damit jedermann gezwungen wäre, die Universität zu Padua zu besuchen.

o) De Laudibus Bonon. Orat. ad Sixt. IV.
p) Fasti. P. 2. p. 2.

chen. Im Jahr 1407 befahlen sie so gar durch ein Dekret, ausser Padua, und Venedig alle Schulen, worin mehr als die Grammatick gelehrt würde, im ganzen Staat zu verschliessen; dieses Dekret haben sie in diesem Jahrhundert mehrmalen erneuert. Dem ungeachtet waren die Schulen 1414 sehr in Verfall gerathen. Sie erhoben sich aber wieder, da der Senat ihre Freyheiten vermehrte, und 1429 die Pest, mit welcher die Stadt seit vielen Jahren heimgesucht war, gänzlich aufhörte. Dazu kam noch, daß 1439 der Pabst Eugenius IV. dieser Universität alle mögliche Privilegien ertheilte. 1443 erklärte der Senat zu Venedig, alle auswärts erhaltene Akademische Würden für ungültig innerhalb ihres Staats, um hierdurch ihre Unterthanen zu zwingen, daß sie keine auswärtige Universitäten besuchten, wie es bis dahin vielfältig geschehen war. Aber Facciolati merkt an, daß dieses Dekret mehr zum Schaden, als zum Nutzen der Universität gereichte; weil andere Fürsten gleiche Verordnungen über ihre Unterthanen ergehen liessen. In dem genannten Werk des Facciolati findet sich, neben verschiedenen andern akademischen Gesetzen, und einigen daselbst gestifteten Kollegien, auch ein Verzeichniß Italienischer und fremder Rektoren der Universität. Im Jahr 1470 erhob Pabst Paul II. die Schulen seiner Vaterstadt Venedig, zu einer Universität; jedoch

schränkte

schränkte der Senat die päbstlichen Privilegien zum Vortheil der Paduanischen Universität so weit ein, daß man nur in der Philosophie und Arzneywissenschaft die Docktorwürde zu Venedig ertheilen könnte q).

III. Daß die Florentinische Universität im Anfang des XV. Jahrhunderts in blühenden Umständen war, läßt sich daher folgern; weil sie mit sehr berühmten Lehrern versehen war. Diese waren Guarinus von Verona, Johann Aurispa, Franciscus Philelphus, und andere, die in gehörigen Kapiteln vorkommen werden. Was aber ihren blühenden Zustand noch mehr vermuthen läßt, ist, daß in dieser Zeit die Oberaufsicht der Florentinischen Schulen den berühmten Männern Palla Strozzi und Giannozzo Manetti anvertraut war. Vespasianus von Florenz, der des Ersten Leben beschrieben hat, sagt, wegen seiner guten Einrichtung sey von allen Gegenden der Welt eine grosse Menge Schüler nach Florenz gekommen r); und Naldo Naldi sagt in der Lebensbeschreibung des Zweiten, er habe die Lehrer so vernünftig zu wählen gewußt, daß hierdurch die Universität zu einem ungemeinen Glanz gelangte s). Franciscus Philelphus, welcher 1428 dahin berufen wurde, schreibt

q) Degli Agostini Loc. cit. p. 53.
r) Mehus Præf. ad Vitam Ambros. Camald. p. 19.
s) Script. Rer. Ital. vol. 20. p. 538.

schreibt, die Anzahl meiner Schüler beläuft sich über vierhundert, und die meisten sind Leute von hohem Stand, und von Senatorischem Rang" *t*). Einem Verzeichniß gemäß, welches der Herr Kanonikus Bandini bekannt gemacht hat, bestand 1451 die Universität aus 42 Lehrern *u*). Unter diesen befand sich Marsilius Ficinus, Christophorus Landinus, Carolus Marsuppinus, der Aretiner zugenannt, Angelus Politianus, und andere nicht weniger berühmte. Bedenkt man noch, wie berühmt der Hof des Lorenzo de' Medici war, und wie hoch er die Litteratur und die Gelehrten schätzte, so ist kein Wunder, daß so gar verschiedene teutsche Fürsten ihre Söhne auf die Florentinische Universität schickten *x*). Indeß verwahrloseten die Florentiner die Universität zu Pisa, welcher Stadt sie sich 1406 bemeistert hatten, bis sie endlich einsahen, daß sich diese Stadt besser, als Florenz zu einer Universität schickte, und 1472 durch ein Dekret festsetzten, daß ausser einigen Lehrern, besonders der schönen Wissenschaften, die zu Florenz verblieben, die übrigen nach Pisa versetzt würden. Unter denen, welchen sie die Ausführung dieses Geschäfts anvertrauten, war auch Lorenzo de' Medici. Gleich wie er bey allen Gelegenhei-

ten

t) Lib. 2. Epist. 2.

u) Specimen Litteratur. Florent. vol. 1. p. 180.

x) Marsil. Ficin. Oper. vol. 1. p. 926. Edit. Basil. 1561.

ten großmüthig und freygebig war, so bewies er sich auch als solchen bey der neuen Stiftung dieser Universität. Ihre Einkünfte zu bereichern, wurden ihr nicht nur von dem allgemeinen Schatz der Florentinischen Republick jährlich 6000 Goldgülden angewiesen, sondern es erlaubte auch 1475 der Pabst Sixtus IV. den Florentinern, fünf Jahr eine Taxe von 50000 Dukaten von der Klerisey zur Beförderung der Pisanischen Schulen zu heben. Hierdurch wuchs die Universität zu der schönsten Blüthe, und erhielt sich auch bey ziemlich gutem Wohlstande, ob sie gleich in den Jahren 1479, 1481. 1485. von der Pest heimgesucht, und bald nach Prato, bald nach Pistoja flüchtete; bis 1494 der König von Frankreich in Italien einfiel, und die Stadt Pisa in Besitz nahm. Damals flüchteten die Lehrer mit den Schülern bald nach Florenz, bald nach Prato, und die Universität blieb zerrüttet, bis sie im sechzehnten Jahrhundert nach wiederhergestelltem Frieden zu ihrem vorigen Glanz gelangte. Alles dieses erzählt der gelehrte Fabbrucci *y*) ausführlicher, und beweiset es mit Urkunden.

IV. Florenz und Pisa waren nicht die einzigen Städte in Toskana, die sich öffentlicher Schulen aller Wissenschaften rühmen konnten. Auch zu Siena war eine Universität, welche so lang diese

 Stadt

y) Calogero Opusc. Tom. 37. 40. 43 etc.

Stadt den Florentinern noch nicht unterworfen war, mit der Ihrigen um den Vorzug wetteiferte. Pabst Gregorius XII. bestätigte 1407 ihre vom Kayser Karl IV. erhaltenen Privilegien, und vermehrte sie mit dem Neuen, die Theologie öffentlich zu lehren *z*). Der Benedicktiner Abt Hieronymus Aliottus, welcher von 1425 bis 1430. ein Mitschüler des Aeneas Sylvius Piccolomini zu Siena war, sagt in seiner Schutzschrift für Pius II. es seyen damals 600 Schüler Zeugen seiner Tugend gewesen, und nennt viele ansehnliche Lehrer und Schüler aus verschiedenen Provinzen Italiens, die sich daselbst aufhielten, und zum Beweis dienen, daß die Universität zu Siena in diesen Zeiten in Ansehn war. Da 1435 Franciscus Philelphus, aus Ursachen, die in seiner Lebensbeschreibung vorkommen werden, Florenz verließ, war er zu Siena willkommen, und erhielt daselbst, als Lehrer der Beredsamkeit, eine Besoldung von 350 Goldgülden; war auch sehr wohl mit der Universität zufrieden *a*), und hielt sich daselbst vier Jahr auf, bis ihn 1439 der Neid seiner Kollegen nach Bologna vertrieb. Noch im Jahr 1468 finden wir von dieser Universität rühmliche Meldung in einer Chronick *b*); und es ist wahrscheinlich, daß sie sich bis

ans

z) Lunig. Codex Ital. Diplom. vol. 3. p. 1582.
a) Lib. 2. Ep. 25.
b) Script. Rer. Ital. vol. 18. p. 775.

ans Ende dieses Jahrhunderts in einem blühenden Stand erhalten habe. Hingegen war die Universität zu Arezzo, die im vorigen Jahrhundert ziemlich berühmt war, im gegenwärtigen fast ganz eingegangen *c*). Man hofte zwar sie würde sich erheben, da 1456 Kayser Friederich III. ihre Privilegien bestätigte. Die Stadt fiel aber noch in diesem Jahrhundert in die Hände der Florentiner, welche um der Pisanischen Universität willen diese so vernachläßigten, daß sie fast ganz ins Vergessen gerieth.

V. Gegen das Jahr 1405 befanden sich die Universitäten zu Pavia und Piacenza in schlechten Umständen. Die Stiftungsbulle der Universität zu Turin, vom gesagten Jahr, bezeuget dieses. Die letztere scheint im Anfang dieses Jahrhunderts ganz eingegangen zu seyn, weil nach dem Zeugniß der alten Piacentinischen Jahrbücher vom Kardinal Branda Castiglione, Bischof zu Meiland, ein Kollegium für die Piacentiner zu Pavia gestiftet wurde *d*). Dieses, und daß die Unterthanen der Visconti überhaupt ihre Jugend nach Pavia schickten, macht wahrscheinlich, daß die dasige Universität sich noch immer in einigem Ansehn erhielt. Im Jahr 1406 war Casparinus Barzizza, und 1429

 Lauren=

c) Guazzesi Opere Tom. 2. p. 110. Aliotti Lib. 1. Epist. 36.

d) Script. rer. Ital. vol. 16. p. 633.

Laurentius Valla mit Maffäus Vegius Lehrer daselbst. Der Dichter Antonius von Asti war ihr Schüler *e*). Aber seit dem Jahr 1431. da Lehrer und Schüler vor dem Pabst flohen, geschiehet keine Meldung mehr von dieser Universität. Wir wissen sogar, daß, da 1447 die Meiländer nach dem Tod des Herzogs Philipp Maria Visconti zu ihrer alten Freyheit zurückkehrten, und Pavia sich ihnen nicht unterwerfen wollte, sie eine Universität zu Meiland errichteten, und die Pavesische verliessen *f*). Es ist jedoch wahrscheinlich, daß nach dem Jahr 1450 der neue Herzog Franciscus Sforza der Pavesischen Universität wieder aufgeholfen habe. Wenigstens wird sie in einem Edickt Ludwigs des Mohren vom Jahr 1496. kraft dessen er die Fakultäten von öffentlichen Bürden befreyet, sehr gerühmt *g*). Dieser Herzog errichtete auch zu Pavia ein prächtiges Universitätsgebäude *h*). Der damals berühmte lateinische Dichter Lancino Corte spricht in seinen Epigrammen von Teutschen, Hungarn, Franzosen, Engländern, und Spaniern, die damals diese Universität besuchten *i*). Indeß versah dieser Herzog auch die Stadt Meiland mit guten

e) ibid. vol. 14. p. 1012 etc.
f) Bartolom. Corte Storia de' Medici Milan. p. 281. etc.
g) Gatti Hist. Gymn. Ticin. p. 144.
h) Sassi de Studiis Mediolan. c. 9.
i) Lib. 2. Epigr. p. 30. 31.

guten Lehrern der griechischen und lateinischen Sprache, der Geschichte, und der Tonkunst, und es war keine Wissenschaft, die nicht damals zu Meiland gelehrt wurde *k*). Die Schulen der freyen Künste, welche 1470. Thomas Grassi, und 1499. Thomas Piatti, beyde Meiländisch Edelleute, stifteten, will ich nur nennen.

VI. Die Universität zu Ferrara war in diesem Jahrhundert in schlechten Umständen, bis sie der Herzog Leonello von Este durch seine Freygebigkeit wider aufrichtete. 1474 befanden sich daselbst 54 Lehrer, deren Besoldung insgesammt 11047 Lire betrug. Unter ihnen waren die berühmten Männer Felinus Sandeus, Johannes Maria Riminaldus, Johannes Sadoletus, Nicolaus Leonicenus, Baptista Guarinus *l*). Zu ihrer fortdauernden Blüthe verhalf hernach nicht wenig eine Verordnung des Herzogs Herkules I. wodurch seinen Unterthanen unter der Strafe von 300 Goldduckaten verboten wurde, ausser Ferrara zu studiren *m*), anderer sehr nützlichen Privilegien nicht zu gedenken, wodurch die Universität zu einem solchem Wachsthum gelangte, daß 1490 die Universitätsgebäude vergrössert werden mußten *n*). Von der Universität zu Neapel ist in diesem Jahrhun-

k) Saſſi loc. cit.
l) Borſetti Hiſt. Gymn. Ferrar. vol. 1. p. 93.
m) ibid. p. 100. *n*) ibid. 120.

hundert nichts anzumerken, als daß König Alphons verschiedene berühmte Lehrer, die wir in gehörigen Kapiteln kennen lernen werden, dahin berufte, und daß Ferdinand einige Schulen erneuerte, welche schon längst eingegangen waren.

VII. Die Päbste hatten im vergangenen Jahrhundert zwo neue Universitäten im Kirchenstaat errichtet, Eine zu Fermo, die Andere zu Perugia. Von der Ersten geschiehet in diesem Jahrhundert keine Meldung. Hingegen blühete die zu Perugia nicht wenig, besonders da Johann Anton Campanus die schönen Wissenschaften daselbst lehrte. Unter seinen Werken findet sich eine Rede, des Titels: Oratio Perusiæ habita initio Studii anno 1455, welcher über 3000 Personen zuhörten, worunter sich nur allein 48 Rechtsgelehrte befanden o). In den Kapiteln von den Gelehrten werden wir sehen, daß diese Universität durch dieses ganze Jahrhundert mit geschickten Lehrern versehen war. Die römische Universität war durch den langen Aufenthalt der Päbste zu Avignon, ganz in Verfall gerathen. Innocenz VII. bemühete sich mitten unter den Unruhen der grossen Kirchentrennung, sie wieder aufzurichten, indem er sie mit vortreflichen Lehrern der Wissenschaften und der griechischen Sprache versah. Mit ihm aber starben die

o) Lib. 2. Epist. 1.

die von ihm getroffenen guten Veranstaltungen *p*). Dem Pabst Eugenius IV. gebühret die Ehre, diese Universität dauerhaft wieder herzustellen. Seine dahin zielenden Verordnungen finden sich in der Geschichte des P. Caraffa *q*). Nikolaus V. vermehrte bey weitem ihren Glanz durch eine Menge grosser Gelehrten, die er dahin berufte, wie schon im vorigen Kapitel angezeigt worden ist. Unter den folgenden Päbsten dieses Jahrhunderts erhielt sie sich jederzeit in grossem Ansehen, bis sie von Leo X. zur höchsten Stufe des Ruhms erhoben wurde.

VIII. Indeß diese ältern Universitäten theils an Wachthum zunahmen, theils in Verfall geriethen, entstanden in diesem Jahrhundert zwo Neue, Eine zu Turin, die andere zu Parma. Die Erste wurde 1406 von Ludwig von Savoyen, Fürsten zu Achaia, gestiftet, vom Afterpabst Benedickt XIII. welchem der gesagte Fürst anhieng *r*), 1412 vom Kaiser Sigismund, 1413 vom Pabst Johannes XXIII, 1424 von Amadeus VIII. ersten Herzog von Savoyen, von seinen Sohn Ludwig, und vom Pabst Eugenius IV. bestätigt, und mit Privilegien und Vorzügen *s*) vermehrt. Welche Lehrer

p) Theodor. Niem. Hist. Schism. Lib. 2. c. 39.
q) Histor. Gymnas. Rom. c. 7.
r) Lunig. Cod. Diplomat. vol. 3. p. 1279.
s) Pingone August. Taurin. ad an. 1405 etc.

rer in verschiedenen Jahren dahin berufen wurden, wird anderswo gesagt werden. Hier will ich nur noch anmerken, daß die ältere Universität zu Vercelli durch die zu Turin gänzlich verfinstert wurde, und in diesem Jahrhundert gar nicht mehr erscheint. Die Universität zu Parma hat dem Markgrafen von Ferrara Nikolaus III. auf flehentliches Ersuchen der Bürger, ihren Ursprung zu verdanken *t*). Aber seit 1412 da sie gestiftet wurde, weiß man in diesem Jahrhundert nichts von ihr, als daß einige gelehrte Männer daselbst öffentlich gelehrt haben; und es ist wahrscheinlich daß sie hernach unter den Herzogen von Meiland, welche nur auf das Wachsthum der Universität zu Pavia bedacht waren, völlig eingegangen sey.

IX. Neben den Universitäten und andern öffentlichen Schulen, worin die Jugend in Künsten und Wissenschaften unterwiesen wurde, entstanden auch in diesem Jahrhundert zur Uebung und Vervollkommnung gelehrter Männer gewisse Gesellschaften, die man Akademien nannte. Nur Eine dieser Art war im vorigen Jahrhundert von Jakob Allegretti zu Rimini gestiftet worden. Diese hatte nur die Dichtkunst zum Gegenstand. Hingegen beschäftigten sich die Akademien, welche in diesem Jahrhundert ihren Anfang nahmen, mit allen Fächern der Litteratur. Hier wollen wir nur von

denen

t) Angeli Storia di Parma Lib. 3.

denen handeln, welche sich in den Wissenschaften übten. Die älteste Art einer Akademie entstand im Anfang dieses Jahrhunderts zu Florenz im Augustinerkloster Santo Spirito. Ludwig Marsilius, ein sehr gelehrter Augustiner hatte im vorigen Jahrhundert den ersten Grund dazu gelegt. Seine Schul und sein gelehrter Umgang wurde damals schon von vielen Florentinern aus den vornehmsten Häusern gesucht. In dem Leben des berühmten Giannozzo Manetti, welches Naldo Naldi beschrieben hat u), wird erzählt: „Es blüheten damals unter den Mönchen des Klosters viele, welche täglich Fragen aus der Dialektik, Physik und „Metaphysik auf eine gelehrte Art entwickelten. „Die Nachbarschaft seines Hauses gab dem Manetti „Gelegenheit, diesen gelehrten Uebungen beyzuwohnen; denn der Garten seines Hauses war nur „durch eine Mauer vom Kloster abgesondert. Durch „diese ließ er sich eine Thüre öfnen, sich einen bequemern Zutritt zu seinen Lehrern der Philosophie „zu verschaffen. . . Man disputirte daselbst täglich „von gelehrten Gegenständen. Täglich hieng man „an eine Wand oder Säule die aufgeschriebene Frage, worüber man disputiren wollte. Der Zulauf „der disputirenden war jederzeit zahlreich, und unter diesen zeichnete sich Giannozzo so vortreflich „aus, daß niemand seinen Argumenten widerste„hen

u) Script. Rer. Ital. vol. 20. p. 521 etc.

„hen konnte.“ Diese Art von Akademie dauert noch immer, nicht nur im Kloster Santo Spirito zu Florenz, sondern in allen General-Studien der Augustiner Italiens. Sie ist in den Konstitutionen dieses Ordens vorgeschrieben, und ich kann mir keine bessere Methode denken, als sie daselbst noch heut zu Tage unter den Mönchen beobachtet wird.

X. Aber diese Gesellschaft nannte sich nicht Akademie. Die Erste, welche sich diesen Titel beylegte, war die Akademie zu Florenz, welche zur Erneuerung der Platonischen Schul, und Philosophie errichtet wurde. Kosmus de Medici war der Erste, sie zu entwerfen. „Der grosse Kosmus, „sagt Marsilius Ficinus, welchem der Rath den „Namen eines Vaters des Vaterlandes beygelegt „hat, hörte zur Zeit, als zwischen den Griechen „und Lateinern unter Pabst Eugenius eine Kir„chenversammlung gehalten wurde, einen griechi„schen Weltweisen, Namens Gemistus Plato, „welcher wie ein anderer Plato von den Lehren die„ses vortreflichen Weltweisen disputirte; und wur„de dadurch so begeistert, daß er sogleich sich vor„nahm, zu bequemer Zeit eine Akademie zu stif„ten. Indeß er mit der Ausführung seines Vor„satzes umgieng, warf er sein Augenmerk auf mich, „der ein Sohn seines Leibarztes Ficinus, uud noch „ein Kind war, bestimmte und erzög mich zu dieser

„grossen

„grossen Unternehmung" x). Marsilius Ficinus widmete sich auch so ganz und gar der Platonischen Philosophie, daß er sie nicht nur auf das fleißigste studirte, und schriftlich und mündlich lehrte, sondern auch durch eine eigene dazu gestiftete Akademie unter seinen Mitbürgern befestigen, und verewigen wollte. Den Florentinern war diese glänzende Erfindung so sehr willkommen, daß ein jeder Liebhaber der Gelehrsamkeit sichs zur Ehre rechnete, unter die Zahl der Akademiker aufgenommen zu werden. Die vornehmsten unter den ersten Mitgliedern waren Johannes Picus della Mirandola, Christoph Landinus, Johann Cavalcanti, Philipp Valori, Franz Bandini, Anton Allio, Christoph und Karl Marsuppini, Leo Baptista Alberti, und verschiedene andere, von welchen Ficinus in einem Brief an Martinus Urankus y) ein Verzeichniß liefert. Aber nichts war für diese Akademie rühmlicher, als das Bestreben des Lorenzo de' Medici, sie zu befördern. Durch ihn gelangte sie zu ihrer höchsten Stufe des Ruhms. Nikolaus Valori erzählt von ihm z), wenn er einige Zeit von Staatsangelegenheiten frey hatte, habe er sich in die Akademie begeben, und dem Ficinus mit größtem Vergnügen zugehört. Weil man in den Schriften der alten Platoniker findet, Plato habe jähr-

x) Epist. dedicat. ante Plotin. y) Lib. 11. Epist.
z) Vita Laurent. med. p. 13.

jährlich den 13 November seinen Geburtstag, welcher auch sein Sterbetag war, mit einem prächtigen Gastmal gefeyert, und hierin haben ihm seine Schüler nachgefolgt; so wollte Lorenzo diese alte Gewohnheit erneuert wissen. Zwey solcher feyer: Gastmäler, deren Eins Lorenzo auf seinem Lustschloß Careggi, und Franz Bandini das andere zu Florenz gab, hat Ficinus in seinen Briefen beschrieben *a*). Der Schmaus wurde mit Disputiren über einige Fragen der Platonischen Philosophie, und mit Erläuterungen einiger Stellen aus des Plato Werken, so wie sie einem jeden durchs Loos zufielen, gewürzt. Nach des Lorenzo Tod war Bernardo Rucellai, ein berühmter Geschichtschreiber, die vornehmste Stütze der Akademie. Er eröfnete ihr sein Haus und seine Gärten, wo sich die Akademiker zu versammeln pflegten, wie der Herr Kanonikus Bandini beweiset *b*). So blühete diese Akademie bis ans Ende des XV. Jahrhunderts. Ihre übrige Geschichte wird im folgenden Bande erzählt werden. Sie trug nicht wenig zur Beförderung der Gelehrsamkeit bey, denn ob sie gleich dadurch der Philosophie keinen wesentlichen Nutzen brachte, daß sie die Träume der alten Platoniker erneuer-

a) Lib. 1. Epist. ad Iac. Bracciolin. Prolog. ad Conviv. Platon.

b) Bandini Specimen Litterat. Florent. vol. 2. p. 55.

erneuerte, und viele ihrem kindischen Aberglauben nachahmten, wie wir im Kapitel von den Philosophen dieses Jahrhunderts sehen werden; so war sie doch zur Einsicht vieler nützlichen Lehren des Plato, zur historischen Kenntniß der Meynungen der Alten, und zur Beförderung der Beredsamkeit sehr behülflich; denn durch sie wurden die Werke des Plato, und seiner Anhänger so wohl in lateinischer Sprache, als griechisch, vermittelst korrekter Auflagen, durch die ganze Welt ausgestreuet.

XI. Zur nemlichen Zeit versammelte sich eine ähnliche Gesellschaft im Hause des Kardinals Bessarion zu Rom, welche aus den gelehrtesten Männern der Stadt Rom bestand, und sich sowohl in der griechischen als lateinischen Litteratur übte c). Sie beschäftigte sich aber mehr mit Philosophie, als schönen Wissenschaften. Diese waren der Gegenstand einer andern gelehrten Gesellschaft, die sich damals zu Rom im Hause des Pomponius Letus versammelte. Diese unterhielt sich mit den Römischen Alterthümern, mit der griechischen und lateinischen Sprache, mit den Schriften der Alten, und nur manchesmal mit philosophischen Fragen. Die Mitglieder pflegten sich nach den alten griechischen und lateinischen Schriftstellern zu nennen, worin ihnen viele andere am Ende dieses Jahrhunderts

c) Platina in Orat. panegyr. ad Card. Bessar.

derts nachahmten. Dieses wurde ihnen aber sehr übel genommen. Man glaubte, sie schämten sich der Taufnamen der Heiligen. Man sah sie als eine Ketzerrotte, und als eine Baude Bösewichter an, die sich wider das Leben des Pabsts Paulus II. verschworen hätte. Daher ließ 1468 der Pabst an einem Tage ihrer so viele in Verhaft nehmen, als sich durch die Flucht nicht gerettet hatten, und nachdem sie in der Engelsburg eingekerkert worden waren, befahl er, daß man sie auf die Tortur brächte. Pomponius Letus befand sich damals zu seinem größten Glück zu Venedig. Aber Platina hatte das Unglück mit vielen andern eingekerkert, und der Tortur unterworfen zu werden. Man konnte aber weder ihm noch einem andern etwas auspressen, wodurch die Beschuldigungen bestätiget wurden; und nach einen jährlichen Verhaft wurden sie freygelassen. Platina erzählt selbst die ganze Geschichte im Leben Pauls II. Wenn man diese Erzählung mit jener vergleicht, welche Michael Canensius, ein Zeitgenoß in der Lebensbeschreibung des nemlichen Pabsts davon macht *d*), so könnte man leicht glauben, Platina habe aus Eigenliebe, und aus Haß gegen den Pabst die Wahrheit verfälscht; betrachtet man aber, wie viel Mühe sich der Pabst gab, die eingekerkerten schuldig zu finden, und wie er endlich sich entschließen mußte, sie als Unschuldige los zu lassen, so läßt sich die Erzählung des Platina nicht wohl in

Zwei-

d) Murat. annali d' Ital. ad hunc an.

Zweifel ziehen. Selbst der Pabst versprach hernach dem Platina, eine einträgliche Ehrenstelle, und nach desselben Tode machte ihn Sixtus IV. zum Custos der Vatikanischen Bibliothek. Auch fuhr Pomponius Letus ungehindert und mit vielem Ruhm fort, die schönen Wissenschaften zu lehren. Wir haben sogar Beweise, daß diese Gesellschaft im Jahr 1483 ihre gewöhnlichen Festtage noch feyerte, und sogar vom Kayser Friederich III. privilegirt wurde *e*).

XII. Zur nemlichen Zeit blühete zu Neapel eine gelehrte Gesellschaft, dessen Oberhaupt Jovianus Pontanus war, deren Mitglieder sich ebenfals heidnische Namen gaben. Es ist wahrscheinlich, daß sie schon unter dem König Alphons ihren Anfang nahm, und daß Antonius Panormita, Facius, Laurentius Valla, die ersten Mitglieder derselben waren. Pontanus war hernach der Erste seinen Namen Johannes in Jovianus zu verändern, worin ihm hernach Sannazzarus, Galateus, Parrhasius, Altilius, und viel andere gelehrte Neapolitaner nachfolgten. Pontanus thut oft rühmliche Meldung von dieser Akademie, besonders in seinen Dialogen, welche Antonius und Actius betittelt sind. Sie beschäftigte sich mit den schönen Wissenschaften, besonders mit der Dichtkunst, und man muß ihr das Lob beylegen, daß sich sehr zierliche Schriftsteller, in lateinischer und itali-

e) Script. Rer. Ital. vol. 23. p. 185.

italienischer Sprache, unter denen Pontanus und Sannazzarus ihres gleichen suchen, darin gebildet haben. Die letzte der Akademien, welche in diesem Jahrhundert gestiftet wurde, war jene des Aldus Manutius, des ältern zu Venedig. Ihr Gegenstand war, der Herausgabe der Klaßischen Schriftsteller vorzustehen. Marcus Musurus, ein gelehrter Grieche, Petrus Bembus, nachmaliger Kardinal, Angelus Gabrielli, Andreas Navagerus, Daniel Rinieri, Marinus Sanutus, Benedictus Rambertus, Baptista Egnatius, Johannes Baptista Ramusius, wären die vornehmsten Mitglieder derselben *f*). Aldus gab sich alle Mühe, nicht nur ihren Ruhm zu vermehren, sondern auch auf zukünftige Zeiten zu bestätigen; sie endigte sich aber mit seinem Leben. Jedoch lebte sie einige Jahre nach seinem Tod wieder auf, unter dem Namen Accademia Veneziana, wovon zu seiner Zeit ein mehreres vorkommen wird.

Viertes Kapitel.

Entdeckung alter Manuskripte, Erfindung der Buchdruckerkunst, Bibliothecken.

I. In der Geschichte der Litteratur dieses Jahrhunderts ist für die Italiener nichts so rühmlich, als ihre allgemeine Begeisterung, die Lateinischen

f) Zeno Notizie de' Manuzi. p. 8. Agostini Scritt. Venez. Tom. 1. Pref. p. XI.

schen und Griechischen Codices in allen Winkeln der Welt aufzusuchen. Der grosse Petrarca, Boccaccio und Salutatus hatten ihnen im vorigen Jahrhundert reizende Beyspiele davon gegeben. Aber in diesem Jahrhundert schätzte man die Entdeckung eines römischen oder griechischen Schriftstellers fast so hoch, als die Eroberung eines Königreichs. Man unternahm zu diesem Endzweck schwere Reisen, man verschwendete Schätze, und man wurde denen Todtfeind, welche einiges Hinderniß in den Weg legten. Ohne diesen Enthusiasmus würden vielleicht die wichtigsten Werke der alten verborgen geblieben, oder wohl gar verlohren gegangen seyn. Fast alle Klaßische Schriftsteller wurden in Italien, oder anderwärts von Italienern entdeckt; fast alle wurden in Italien zuerst zum Druck befördert, und von Italienern mit den besten Abschriften verglichen; und in Italien wurden die ersten grossen Bibliothecken errichtet, die man noch daselbst bewundert. Alles dieses wird aus den folgenden Artickeln erhellen.

II. Drey Italiener, Guarinus von Verona, Johannes Aurispa, und Franciscus Philelphus begaben sich im Anfang des XV. Jahrhunderts nach Griechenland, eine vollkommene Kenntneß der griechischen Sprache zu erlangen. Ein jeder von ihnen brachte eine beträchtliche Menge griechischer Bücher nach Italien. Aurispa brachte im Jahr 1423

 unge-

ungefähr 200 Briefe des Gregorius Nazianzenus, und eine grosser Menge Bücher, die zur Religion gehören, 238 Codices von verschiedenen Fächern der Litteratur, worunter die Geschichte des Procopius, Xenephons Buch von der Reitkunst, die Gedichte des Callimachus, Pindarus, Oppianus, Orpheus, des Eustathius Kommentar über die Ilias des Homers, alle Werke des Plato, Proclus, Plotinus, Xenophon, und Lucianus; die Geschichte des Arrianus, Dion, Diodorus Siculus; die Geographie des Strabo, und andere wichtige Bücher wareu *g*). Im Jahr 1427 kam Philelphus gleichfalls mit vielen griechischen Büchern bereichert von Konstantinopel nach Italien zurück. Er selbst bezeuget dieses in einem Brief an Marcus Lippomachus *h*), und in einem andern an Leonardus Justiniani *i*). Was den Guarinus betrift, so ist nicht zu vermuthen, daß er mit leeren Händen aus Griechenland zurückgekommen sey, ob man gleich kein zuverläßiges Zeugniß davon anführen kann. Viele griechische Codices sammelte auch Cyriacus von Ancona, von welchen wir unter den Forschern der Alterthümer ausführlicher handeln werden.

III. Indeß die gesagten Gelehrten Italien mit griechischen Büchern, die größtentheils daselbst noch unbe-

g) Ambros. Camald. Epist. Lib. 24. Ep. 47 etc.
h) Lib. 1. Epist. 4. *i*) ibid. Epist. 8.

unbekannt waren, bereicherten, bemüheten sich andere Italiener, solche lateinische Codices, die man für verlohren hielt, in verschiedenen Ländern aufzusuchen. Vielleicht hat man hierin dem Poggius von Florenz das meiste zu verdanken. Während der Kirchenversammlung zu Kostnitz, welcher er beywohnte, fand er in der Abtey S. Gall, in einem staubigten finstern Thurm unter einer grossen Menge anderer Bücher, den Quintilian, die drey ersten Bücher, und die Hälfte des Vierten der Argonautica des Valerius Flaccus, und die Erläuterungen des Q. Asconius Pedianus über acht Reden des Cicero. Dies erzählt er selbst in einem Briefe, den Muratori ans Licht gestellt hat *k)*. Cencius von Rom, welcher mit Bartholomäus von Montepulciano ihn in die gesagte Abtey begleitete, setzt in einem vom Kard. Querini ans Licht gestellten Brief *l)*, noch folgende von ihm daselbst gefundene Werke hierzu: Lactantius de utroque Homine oder de Opificio Hominis, die Architektur des Vitruvius, und Priscianus den Grammatiker. Weiter ersehen wir aus dem Antwortschreiben des Franciscus Barbarus auf den Brief, worin Poggius ihm von den entdeckten Büchern Nachricht ertheilt hatte, daß er auch den Tertullian, Lucrez, Silius Italicus, Marcellinus,

 Ma-

k) Murat. Script. rer. Ital. Vol. 20. p. 160.
l) Diatrib. ad Epist. Fr. Barbar. p. 8. &c.

Manilius den Astronom, und einige, die wir nicht kennen, daselbst gefunden habe *m*). Barbarus ermahnt ihn in diesem Brief, seine vorgenommene Reise in Teutschland fortzusetzen, und erbietet sich, einen Theil der Reisekosten zu tragen. Daß er daselbst noch acht Reden des Cicero und den Columella entdeckt habe, dies bekennt er anderwärts in seinen Schriften *n*). Im Kloster zu Montecasino fand er den Frontinus von den Wasserleitungen *o*), und Julius Firmicus, wie der Herr Abt Mehus, welcher von des Poggius Entdeckungen sehr ausführlich handelt *p*), mit zuverläßigen Zeugnissen beweiset. So viele alte Schriftsteller, die fast ins Vergessen gerathen waren, zog ein einziger Mann ans Tageslicht hervor. Er führte, wie Franciscus Philelphus, beständige Klagen wider seine Freunde und Gönner, welche saumselig waren, die von ihm geborgten Codices zurückzuschicken.

IV. Die übrigen, welche sich in diesem Jahrhundert in Italien durch die Entdeckung klaßischer Schriftsteller auszeichneten, waren, Gerardus Landrianus, Bischof zu Lodi von 1418 bis 1427, hernach Bischof zu Como, und endlich Kardinal, wel-

m) Barbar. Epist. 1.
n) Oper p. 272. Edit. Basil. 1538. De infelicit. Princip. ibid. p. 394.
o) Descriptio Ruinar. urbis Rom.
p) Praef. ad Vit. Ambros. Camald. p. 33. 48. etc.

welcher einen sehr alten Codex des Cicero zu Lodi entdeckte *q*), worin die Bücher de Inventione, ad Herennium, de Oratore, die man damals noch nicht alle drey ganz hatte, von den berühmten Rednern, und jenes, welches Orator betitelt ist, enthalten waren; Gregorius Corrarus, welcher das Buch des Salvianus von der göttlichen Fürsehung in Teutschland entdeckte *r*); der Kardinal Jordanus Orsini, welcher 1429 von Nikolaus von Trier zwölf Lustspiele des Plautus erhielt *s*). Von diesem Kardinal, welcher zu Zeiten der Kirchenversammlung zu Basel sehr berühmt war, sagt Lapo von Castiglionchio, der Jüngere, in der Zuschrift seiner übersetzten Lebensbeschreibung des Publicola des Plutarchs: „Es scheint, der Himmel habe „dich durch eine sonderbare Gunst diesem Zeitalter „geschenkt, den armen Verehrern der Wissenschaf„ten durch deine Begünstigung, Beystand, und „Reichthümer zu Hülf zu kommen. Denn du hast „es allein auf dich genommen, der lateinischen „Sprache, nach so vielen Jahrhunderten neues Le„ben, und neue Blüthe zu geben, und einem gros„sen Theil nach deinen Endzweck erreicht. Du „hast noch in deinem hohen Alter lange, gefährli„che, und sehr kostbare Reisen in entfernte Länder

 „unter-

q) Blond. Flavius, Ital. illustrat. Reg. VI.
r) Martene Collect. ampliss. Vol. 3. p. 838.
s) Mehus loc. cit. p. 40. etc.

„unternommen, Bücher zu sammeln. Du hast „viele alte Schriftsteller, deren Nam sogar unbe„kannt war, aus dem Vergessen hervorgezogen.... „Du hast, wie ich höre, allein eine so grosse Men„ge Bücher in allen Fächern der Wissenschaften „gesammelt, daß sie in vielen Städten den Stu„direnden, ohne Mühe und Unkosten, hinreichend „dienen könnten." t) Thomas von Sarzana, nachmaliger Pabst Nikolaus V., von welchem sein Lebensbeschreiber Vespasianus von Florenz sagt: „Er gab für Bücher mehr aus, als er konnte." Er pflegte zu sagen: auf zwey Dinge würde er gern viel Geld verwenden, wenn er könnte, auf Bücher, und aufs Bauen; und beides hat er auch als Pabst gethan..... Er gieng mit seinem Kardinal nie aus Italien in Gesandtschaft, ohne neue Bücher, die sich in Italien nicht fanden, mit zu bringen, unter welchen die Sermonen des heiligen Pabs Leo, und die Postill des heiligen Thomas von Aquin über Sankt Matthäus, und mehrere in Italien noch fehlende Bücher waren. Oft geschah es, daß er Bücher auf Kredit kaufte, und daß er für Abschreiber und Miniaturmahler das nöthige Geld bettelte." u). Man lese die Briefe des Ambrosius Camaldulensis, welche der Herr Abt Mehus ans Licht gestellt hat, besonders jene,

die

t) Mehus loc. cit. p. 397.

u) Script. Rer. Ital. Vol. 25. p. 273.

die an Nicolaus Niccoli, Aurispa, Philelphus, Guarinus, an Thomas von Sarzana, und an Leonardus Justiniani geschrieben sind, und man wird finden, daß fast alle von Entdeckung alter Bücher, von Abschriften, Uebersetzungen, Vergleichungen eines mit dem andern handeln. Das nemliche war der Gegenstand der meisten Briefe der übrigen Gelehrten, die in diesem Zeitalter lebten. Alte Codices aufzusuchen, schien ihre einzige Beschäftigung, der vornehmste Gegenstand ihrer Ehrbegierde zu seyn. Daher kam es, daß der Preis der Bücher ungemein hoch war. Für einen Codex der freundschaftlichen Briefe des Cicero forderte ein gewisser Meiländischer Buchhändler, Namens Melchior, zehn Dukaten *x*); und Antonius Panormita mußte für einen Codex des Titus Livius, 120 Goldgülden bezahlen, und sah sich, um dieses thun zu können, gezwungen, ein Landgut zu verkaufen *y*). Ein Codex der Geschichte des Livius, welchen Kosmus de' Medici dem Neapolitanischen König Alphons schenkte, war hinreichend, sein wider ihn aufgebrachtes Gemüth zu versöhnen; und obgleich die Aerzte des Königs ihm das Geschenk verdächtig zu machen suchten, indem sie ihm vorstellten, es könnte geschickt worden seyn, ihn damit zu vergiften, so verlachte der König ihre Vorstellungen,

öfne-

x) Philelph. Lib. 10. Epist. 25.
y) Ant. Panormita Lib. 5. Epist. 180.

öfnete sogleich das Buch, und las es mit größtem Vergnügen z).

V. Dieser Eifer, die Werke der Alten aufzusuchen, erweckte den Gedanken, nach dem Beyspiel der alten Griechen und Römer, und anderer Fürsten des Alterthums, zum allgemeinen Nutzen Bibliotheken zu eröfnen. Der Erste, dem dieses einfiel, war Nicolaus Niccoli, ein gebohrner Florentiner, und grosser Gelehrter, welcher in der Geschichte der Litteratur verewiget zu werden verdient, ob er gleich kein Buch hinterlassen hat. Seine Verdienste um die Litteratnr, und seine Lebensumstände haben Poggius in seiner über desselben Tod gehaltenen Trauerrede a), und Giannozzo Manetti in seinem Leben, welches der Abt Mehus ans Licht gestellt hat b), aufgezeichnet. Ich will das vornehmste davon vorbringen. Dem Willen seines Vaters Bartolomeo Niccoli, welcher ein Kaufmann war, zu folgen, beschäftigte er sich lange Zeit mit der Handelschaft, und unterdrückte seine natürliche Neigung zum Studiren. Destomehr vertiefte er sich aber darin, da er sein eigner Herr wurde. Der Umgang mit dem vortreflichen Augustiner Ludwig Marsilius, und mit andern damaligen gelehrten Florentinern beförderte sei-

z) Crinit. de Honesta Discipl. Lib. 18. c. 19.

a) Oper. p. 270. Edit. Basil. 1538.

b) Praef. ad Ambros. Camald. Epistolas. p. 76.

seinen Fortgang. Sein Eifer, die lateinische Sprache zu lernen, trieb ihn nach Padua, die Lateinischen Werke des Petrarca, die man damals für die zierlichsten unter den Neuern hielt, abzuschreiben. Dies war der Anfang seiner überaus grossen Bemühungen dieser Art. Es sind unzählige Codices vorhanden, die er entweder abgeschrieben, oder verbessert hat. Der Abt Mehus nennt ihrer sehr viele. Mit diesen, und andern, die er gekauft hatte, richtete er eine wohl ausgesuchte, und zahlreiche Bibliothek auf; und was noch wunderbarer ist, so war er ungemein freygebig damit gegen andere, die sich derselben bedienen wollten, und verabscheuete diejenigen, denen es schwer fiel, ein Buch andern mitzutheilen. Hierdurch allein war er schon ein grosser Beförderer der Gelehrsamkeit. Damit begnügte er sich aber nicht. Fand er jemand, der vor andern zum Studiren aufgelegt war, so hörte er nicht auf, mit Rath und That ihm beyzustehen. Poggius, Leonard, Bruni, Karl Marsuppinus und Ambrosius Camaldulensis hatten ihre Gelehrsamkeit ihm zu verdanken. Er hatte nicht nur selbst grossen Antheil an der Entdeckung vieler damals unbekannten alten Schriftsteller, sondern feuerte auch unaufhörlich andere dazu an. In seinem hohen Alter war er noch willens nach Griechenland zu reisen, alle mögliche griechische Codices daselbst zu sam-

sammeln. Aber die Schwachheit des Alters und andere Ursachen verhinderten ihn c). Ihm hatte man es auch größtentheils zu verdanken, daß Manuel Chrysoloras, Guarinus von Verona, Johannes Aurispa, und Franciscus Philelphus als Lehrer nach Florenz berufen wurden. Er machte sich aber nicht nur durch seinen Beystand, sondern auch durch eigenes Studiren um die Litteratur verdient. Er war in der griechischen und lateinischen Sprache, in der Geschichte und Cosmographie, in der heiligen Schrift, und in den Alterthümern, wovon er in seinem Hause eine beträchtliche Sammlung hatte, sehr geübt. Zu gleicher Zeit war er ein Mann von sehr höflichem Umgang, von ehrbaren Sitten, von sonderbarer Frömmigkeit, uneigennützig, ob er gleich arm war, auch den erlaubten Belustigungen abgeneigt, und ein unveränderlicher Freund des Privat- und ehelosen Lebens, einzig darauf bedacht, wie er seine Kenntnisse erweitern, und andern das Studiren erleichtern könnte. So lebte er, sich und andern zur Wohlfahrt, bis er den 23 Jenner 1437 im 73sten Jahr seines Alters das Zeitliche verlies d).

VI. So wird Nicolaus Niccoli von Poggius, und Manetti nach seinem Tod charakterisirt. Da er lebte, streuten Guarinus, und Franciscus Phi-

c) Mehus loc. cit. p. 50. d) ibid. p. 82.

Philelphus abscheuliche Schmähschriften wider ihn aus; und nicht gelinder verfuhr Leonardus Bruni gegen ihn in einer Rede *e*). Sie beschrieben ihn, als einen Mann, der anderer Ruhm beneidete, der die nach Florenz von ihm berufenen Lehrer durch seine Verfolgungen zwang, ihr Lehramt und die Stadt Florenz zu verlassen. Leonardus Bruni schreibt so gar gegen das Jahr 1417 an Poggius nach England, er habe mit einem Mädgen aus dem Hause eines seiner (des Bruni) Brüder einen unehrbaren Umgang gepflogen, und dies sey der Ursprung seines Hasses gegen ihn *f*). Wir werden in der Geschichte dieses Jahrhunderts noch andere ehrliche Männer antreffen, die nicht weniger, als Niccoli, von ihren Zeitgenossen theils gelästert, theils bis an die Sterne erhoben worden. Betrachtet man aber, welchen Werth man damals auf einen gelehrten Mann setzte, und mit welcher Begeisterung man nach diesem Ruhm trachtete, so siehet man leicht, warum damals der Neid mehr, als je, die würdigsten Männer verfolgen mußte. Nie sind auch die Zänkereyen der Gelehrten hitziger, und hartnäckiger als damals gewesen. Ohne Zweifel waren die gesagten Verläumdungen vom Neid ersonnen, besonders jene des Leonardus Bruni. Denn was hatten wohl Poggius und Manetti nach seinem Tod von ihm zu hoffen, oder zu befürchten,

daß

e) ibid. p. 32. *f*) Lib. 5. Epist. 4.

daß sie in ihren Schriften einen so vortreflichen Charakter von ihm schilderten? Was Bruni insbesondere betrift, so verdient er keinen Glauben. In einem Brief schreibt er an Niccoli selbst: „ad quem potius, Nicolae, scriberem, quam ad te, qui et latinarum literarum tantam notitiam habes, quantam nemo fere hoc tempore alter g); da er aber an Poggius schreibt, führt er eine ganz andere Sprache, und sagt: „Qui nunquam verba duo latina ob inscitiam linguae, stuporemque cordis, ac enervatam adulteriis mentem conjungere potuerit, is me provocat maledictis? Schreibt er im ersten Brief die Wahrheit; so ist er im zweiten ein Verläumder. Ist dieses nicht; so erscheint er im ersten Brief als ein Schmeichler; und in beiden Fällen verdient er keinen Glauben. Was aber die Lehrer betrift, die er von Florenz vertrieben haben soll, so war derselben, besonders des Philelphus, Betragen so beschaffen, daß sie sich selbst diesen Verdruß zuzogen, wie wir in gehöriger Stelle sehen werden; wo auch dieses erhellen wird, daß Niccoli von andern gar zu frey urtheilte, und hierdurch den Haß derer sich zuzog, die nicht leiden konnten, daß sie jemand Fehler strafte.

VII. Er verordnete in seinem Testament, daß seine Bücher, welche nach des Poggius Zeugniß sich

g) Mehus loc. cit. p. 30.

sich auf 800 beliefen, dem allgemeinen Gebrauch gewidmet seyn sollten, und nannte sechszehn gelehrte Männer, welche den Ort bestimmten, wo sie aufgestellt würden, und über diese öffentliche Bibliothek die Aufsicht hätten. Weil aber Niccoli Schulden hinterlassen hatte, so erbot sich der grosse Cosmus, dieselben zu bezahlen, und die Vollstreckung des Testaments auf sich allein zu nehmen. Er bauete damals auf seine Unkosten das Dominikaner-Kloster S. Marco zu Florenz, welches ihm 36000 Dukaten kostete, und richtete daselbst 1444, da der Bau zu Ende war, die Bibliothek des Niccoli auf *h*). Sie bestand damals in 400 theils griechischen und theils lateinischen Büchern, welche nach einem Plan, den Thomas Sarzana auf Verlangen des Cosmus entworfen hatte, wie alle die übrigen von Cosmus errichteten Bibliotheken geordnet wurden. Darauf vermehrte er diese Bibliothek mit vielen andern von ihm erkauften Büchern, unter welchen auch Indische, Arabische, Chaldäische und Hebräische waren, und da sie 1453 durch ein Erdbeben beschädigt worden war, ließ er sie ausbessern, und erweitern. Sie hatte bis zum Anfang des folgenden Jahrhunderts den Namen der Mediceischen Bibliothek, obgleich auch viele andere Florentiner, und Mönche des Klo-

h) Mehus loc. cit. p. 64.

Klosters nicht wenig zu derselben Vermehrung beygetragen hatten *i*).

VIII. Cosmus hatte schon 1433 zu Venedig, wo er sich als Landesverwiesener aufhielt, eine grosse Menge Bücher aufgekauft, und dem Benediktiner-Kloster S. Giorgio Maggiore geschenkt *k*). Da aber 1614 dieses Kloster erneuert wurde, giengen die Bücher größtentheils verlohren. Darauf richtete er zwo andere Bibliotheken bey Florenz auf, eine im Kloster S. Francisco del Bosco im Mugellaner Thal, wovon nur noch zwölf übel zugerichtete Codices vorhanden sind, und eine andere bey den Regulirten Chorherrn zu S. Bartolomeo unter Fiesole, deren Bücher in sehr gutem Stand erhalten, und 1778 auf Befehl des regierenden Großherzogs theils mit der Laurenzianischen, theils mit der Magliabechischen zu Florenz vereinigt worden sind. Von diesen zwo Bibliotheken giebt der Herr Can. Bandini in seinen gelehrten Anmerkungen zu dem Leben des Marsilius Ficinus gute Nachrichten, wenn man jene von dem schlechten Zustand der zweiten ausnimt *l*). Neben diesen soll

i) ibid. p. 67. etc.

k) Vasari Vite de' Pittori etc. Tom. 2. p. 179. Edit. dr. Firenza 1771.

l) Der gelehrte P. Baldoriotti, Abt dieses Klosters, hat des Herrn Canonicus Bandini Nachricht in zwo Schutzschriften widerlegt; und der Herr

soll Cosmus noch eine besondere Bibliothek in seinem Hause errichtet haben. Dieses versichern die Herrn Canonici Biscioni und Bandini in ihren Vorreden zu den Catalogen der Laurenzianischen Bibliothek, ob man gleich in den Schriften der Zeitgenossen keine ausdrückliche Meldung davon findet. Einen Buchhändler, dessen sich Cosmus in Anschaffung der Bücher meistens bediente, darf ich nicht übergehen. Er war Vespasianus von Florenz, der Verfasser des Lebens des Pabst Nicolaus V, ein sehr gelehrter Mann, welchem der Pistojesische Geschichtschreiber in einem an ihn geschriebenen Brief folgendes Lob beylegt: „Wärest „du ein Zeitgenoß des Cicero gewesen, so würde er „dich durch Lobsprüche verewigt haben; denn du „hast in unserm so unglücklichen Zeitalter eine „ganz sonderbare Kenntniß aller Bücher und „Schriftsteller der Hebräischen, Griechischen und „Lateinischen Sprache erlangt. Woher es auch „geschiehet, daß Päbste, Bischöffe, Könige und „Fürsten, und alle Gelehrten, die in den gesagten Sprachen geübt sind, sich bey dir Raths „erholen. Und ich selbst muß bekennen, daß ich

 mich

Herr Abt Tiraboschi, welcher durch jene getäuscht worden war, hat diese nachgeschriebene Unwahrheit in einem Brief widerrufen, welcher dem XIV. Band der Florentinischen Edition einverleibt ist.

„mich in Untersuchung der Denkwürdigkeiten der „gelehrten Schriftsteller, vor allen andern deiner „Hülfe bedient habe *m*).“

IX. Pietro de' Medici folgte dem Beyspiel seines Vaters, und vermehrte die öffentliche Bibliothek zu S. Marco mit vielen Büchern, welche noch heut zu Tage seinen Namen führen. Der Abt Mehus nennt viele Codices, welche Cosmus und Peter dieser Bibliothek schenkten, und noch vorhanden sind; von Lorenzo aber nennt er nur Einen; welches vielleicht zum Beweis dienen kann, daß Lorenzo der Stifter der Mediceischen Hausbibliothek war, und nur diese zu vermehren suchte. Auch findet man erst zu seinen Zeiten ausdrückliche Meldung von diesen zwo Bibliotheken *n*). Man hat daher Ursach die Stiftung der Mediceischen Bibliothek (denn unter Lorenzo nannte man jene zu S. Marco Bibliotheca Marcia) dem großmüthigen Lorenzo zuzuschreiben. Es war ihm nicht genug, aus benachbarten Provinzen Bücher zu sammlen: er sandte auch zweymal den berühmten Johannes Lascaris an den Groß-Sultan Bajazet, und ließ durch ihn mit Erlaubniß dieses Kaisers so viele griechische Codices in ganz Griechenland aufkaufen, als möglich war. Lascaris erzählt selbst, er habe von seiner zweiten Reise zweyhundert alte Codices, deren achtzig in Italien noch unbe-

m) Mehus loc. cit. *n*) ibid. p. 71.

unbekannt waren, zurückgebracht *o*). Lorenzo aber erlebte das Vergnügen nicht, diese Litterarische Schätze zu sehen. Wer hätte aber wohl geglaubt, daß ein Jahr nach dem Tode des Lorenzo, alle seine Bemühungen und angewandte Unkosten verlohren gehen würden? Da die Florentiner seinen Sohn Pietro wegen seiner verdächtigen Dienstbeflissenheit gegen den Französischen König Karl VIII, als dieser sich der Stadt näherte, mit seinen Brüdern 1494 aus Florenz vertrieben, wurde das Haus Medici vom Pöbel und den französischen Truppen geplündert, und die Bibliothek größtentheils zerstreuet *p*); und was übrig blieb, 1496 in die Bibliothek S. Marco gebracht. Die Geistlichen dieses Klosters retteten zweymal diese Bibliotheken von ihrem Untergang, da sie jedesmal der Republik, wenn sie dieselben aus Mangel des Geldes verkaufen wollte, Geld vorschoßen und neben dem auch viele der zerstreueten Mediceischen Bücher wieder erlangten *q*). So groß aber die Sorgfalt dieser Mönche war, die Mediceischen Bibliotheken zu erhalten, so wurde dennoch ein Theil Bücher von einem aus ihnen selbst entwendet. Dieser war, nach einer geschriebenen Chronik des Piero Parenti, auf welche sich der

 Herr

o) Praef. ad Antholog. Edit. Florent. 1494.
p) Bernard Ruccellai de Bello Italico. p. 52.
q) Mehus loc. cit. p. 69. 70.

Herr Canonicus Bandini beziehet, der berühmte Hieronymus Savonarola. Von welchem die gesagte Chronik im Jahr 1497 sagt, er habe einen Theil der Bücher den Kardinälen geschenkt, um sich wider den Kirchenbann, und die gerichtlichen Processe zu schützen. Roberto Ubaldini, einer der Dominikanermönche in S. Marco und Augenzeuge, sagt in seinen Jahrbüchern dieses Klosters: in den Unruhen, welche wegen des gesagten Savonarola entstanden, haben seit dem 8 April 1498 einige junge Leute vom Florentinischen Adel die zwo Bibliotheken des Klosters unter ihren Schutz genommen, damit vom rasenden Pöbel niemand etwas davon entwendete *r*). Da man sie aber dennoch nicht sicher genug zu seyn glaubte, so brachte man sie im nemlichen Jahr noch in den Pallast der Republik, und gab sie 1500, nach dem Tode des Savonarola, dem Kloster wieder. Aber die Mönche, welche vor einigen Jahren, der Republik beyzustehen, die Bücher mit ihrem Gelde erhielten, verkauften sie 1508 aus Nothdurft. Sie fielen aber in gute Hände. Der Kardinal Johannes de' Medici, nachmaliger Pabst Leo X, kaufte sie, und Papst Klemens VII. schickte sie 1527 nach Florenz zurück, wo sie mit mehr Pracht, als zuvor, dem allgemeinen Besten gewidmet wurden.

X. Ne=

r) Mehus loc. cit.

X. Neben dem Geschlecht der Medici waren zu Florenz noch andere reiche Häuser, welche darauf bedacht waren, zum allgemeineu Nutzen Bibliotheken zu errichten. Palla Strozzi hielt in und ausser seinem Hause die geschicktesten Kopisten, und kaufte so viele alte Bücher als er nur immer ausfindig machen konnte, in der Absicht, eine öffentliche Bibliothek im Kloster S. Trinita aufzurichten; er wurde aber durch seine Landesverweisung daran gehindert s). Auch unterhielt Pietro Pazzi zierliche Schreiber und Miniaturmahler, und sammelte eine der schönsten Bibliotheken t). Das nemliche thaten Gianozzo Manetti, Angiolo Gaddi, dessen Büchersammlung vor einigen Jahren mit der Laurenzianischen vereint worden ist u); Bernardo Michelotti, welcher Bücher zu sammeln, durch Europa, und in viele Asiatische Inseln reisete, und viele ganz unbekannte Bücher mit sich brachte x); und viele andere gelehrte Männer zu Florenz, die sich mit schönen Bibliotheken versahen, ohne daß ihre Zeitgenossen sonderbare Meldung davon thun. Die Florentiner zeichneten sich überhaupt durch Bü-

s) Mehus Praef. ad. Vit. Ambros. Camald. p. 19.
t) ibid. p. 33.
u) Vita Ambros. Camald. p. 276. 460.
x) Bened. Riccardinus in Epist. dedicat. Valerii Flacc. Florentiae 1503.

cherversammlungen in diesem Jahrhundert so sehr aus, daß Jovianus Pontanus von ihnen schreibt: Quorum tamen propria laus est ac peculiare meritum, quod Latinas literas pene ab interitu vindicaverint, dum et ipsi Latinis et graecis literis dant operam, et illarum studiosos ad se arcessitos salariis, premiis, honoribus prosequuntur *y*).

XI. Da Klemens V. den påbstlichen Stuhl nach Avignon versetzte, wurde auch die Påbstliche Bibliothek dahin gebracht, und sie blieb daselbst bis 1417, da sie Martinus V. nach Rom zurückbringen ließ *z*). Sie war aber arm an guten Büchern *a*); bis Nicolaus V. zur Regierung kam. Durch gelehrte Månner die er durch ganz Italien, nach Frankreich, Teutschland, England, und Griechenland *b*), und sogar nach Skandinavien *c*) schickte, und durch eine grosse Menge Schreiber sammelte er eine Bibliothek von 5000 Bånden, und vertrauete sie der Aufsicht des berühmten Grammatikers Johannes Tortelli an *d*). Die Absicht des vortreflichen Pabsts war, im Vatikan zum allgemeinem Nutzen eine Bibliothek zu eröf-

y) De Bello Neapol. Lib. 1.

z) Asseman Praef. ad Vol. 1. Catal. codd. Bibl. Vatic. p. 21.

a) Ambros. Camald. Lib. 8. Epist. 42. etc.

b) Manetti in Script. Rer. Ital. Vol. 3. P. 2. p. 926.

c) Philelph. lib. 13. Epist. 1.

d) Script. Rer. Ital. Vol. 25. p. 282.

eröfnen, er starb aber, ehe er sein Vorhaben vollstreckte. Sein Nachfolger Calixtus III. kaufte noch vor 40000 Scudi Bücher *e*). Aber die Vatikanische Bibliothek wurde weder unter ihm, noch unter seinen Nachfolgern Pius II. und Paulus II. eröfnet: auch findet man nicht, daß diese zween Påbste etwas zur Vermehrung der Påbstlichen Bibliothek beygetragen haben. Es beklagt sich sogar Philelphus, daß viele von Nicolaus V. angeschafte Bücher unter seinen Nachfolgern verlohren gegangen sind *f*). Die Ehre, das Vorhaben Nicolaus V. zu Werk zu bringen, war Sixtus IV. vorbehalten. Dieser öfnete nicht nur die Vatikanische Bibliothek, sondern vermehrte sie auch mit vielen Büchern, übergab sie der Aufsicht des berühmten Platina, dem er jährliche Besoldung anwies, und bestimmte jährliche Einkünfte zur Vermehrung der Bücher g). Die Assemannen liefern ein genaues Verzeichniß der Påbstlichen Bibliothekare dieses Jahrhunderts. Pabst Johannes XXII. hatte dieses Amt mit jenem eines påbstlichen Sakristans und Beichtvaters dem Augustinerorden verliehen; aber Paulus II. benahm demselben dieses Privilegium, und Alexander VI. gab ihm nur die zwey letzten Aemter wieder. Die berühmtesten unter den

e) Asseman loc. cit.
f) Lib. 26. ad Leodrisi. Cribell.
g) Asseman. loc. cit. p. 42.

Bibliothekaren dieses Jahrhunderts waren Johann Andreas, (nicht Antonius, wie ihn die Assemanni nennen) de Bußis, Bischof zu Aleria, unter Paul II. von 1472 bis 1475, von welchem hernach weitere Meldung geschehen wird; Bartholomäus Platina bis 1481, und Christophorus Persona, welcher wegen vieler Uebersetzungen griechischer Werke berühmt ist. Platina machte ein Verzeichniß der Vatikanischen Bibliothek nach der Ordnung der Materien, wovon Struvius einen Auszug in dem vierten Band seiner Act. Litterar. geliefert hat.

XII. Unter den Herzogen von Ferrara dieses Jahrhunderts haben sich in Büchersammlungen am meisten ausgezeichnet, Leonello, Borso, Herkules I. Die Bücher der Herzoglichen Rechnungskammer, worin die Ausgaben für gekaufte Bücher aufgezeichnet sind, beweisen dieses. Unter andern Ausgaben findet sich auch eine Summe von 1375 Dukaten (in jetzigem Werth) für die Abschrift und Miniaturmalereyen einer auf Pergament geschriebenen Bibel, in zwey grossen Folianten, die noch vorhanden sind, worin fast jedes Blatt mit vielem Golde, und mit schönen Miniaturmahlereyen geziert ist; und eine andere Summr von 190 Dukaten für ein Römisches Brevier mit eben so reichen Zierrathen. Die Mahler der Bibel hiessen Franco de' Rußi von Mantua, Taddeo Crivelli; und jene

des

des Breviers Wilhelm de' Magri, und Wilhelm Ziraldi. Man findet aber keinen Beweis, daß zu Ferrara eine öffentliche Bibliothek war. Einer solchen konnte sich aber die Stadt Venedig in diesem Jahrhundert rühmen. Weil daselbst seit dem Untergang des Konstantinopolitanischen Kaiserthums viele Griechen anlandeten, und der Kardinal Bessarion in seinem dasigen Aufenthalt viele Ehrenbezeugungen, besonders das Patriciat von der Republik erhalten hatte, so schenkte er 1468 der Republik seine ganze Büchersammlung, welche ihm mehr als 30000 Scudi gekostet hatte *k*). Zu Neapel hatte schon im vorigen Jahrhundert der König Robert eine beträchtliche Bibliothek gesammelt. König Alphons, dem in der Welt nichts lieber, als ein Buch war *i*), und sein Sohn Ferdinand, vermehrten sie um ein grosses. Da aber König Karl VIII. sich des Königreichs bemächtigte, und dasselbe gleich darauf in größter Eil verließ, nahm er einen grossen Theil der Bücher mit sich nach Frankreich. Dies bezeuget selbst die historische Vorrede des Catalogus der dasigen Königlichen Bibliothek *k*), wo noch dieses hinzugesetzt wird,

h) Platina Panegyr. in Bessarion. Jacob Morelli Dissert. de Biblioth. S. Marci.

i) Anton Panorm. de dictis et factis Alphons. Lib. 2. n. 14. 15.

k) pag. 8.

wird, daß viele dergleichen Bücher an den Wappen der Neapolitanischen Könige, oder Baronen kennbar sind. Das nemliche Schicksal hatte die von dem Visconti zu Pavia gesammelte Bibliothek. Da 1500 Ludwig XII. sich des Meiländischen Staats bemeisterte, ließ er diese Bibliothek nach Frankreich bringen. Dies beweisen nicht nur die Verfasser des obengesagten Catalogus *l*), sondern auch unter vielen andern ein Codex des Lebens des Forza von Cotignola, geschrieben von Lodrisius Crivelli, wo man am Ende lieset: De Pavye au Roy Louis XII, und die Bücher, welche mit dem Namen des Petrarca bezeichnet sind. Endlich verdient noch die Fürstliche Bibliothek zu Urbino bemerkt zu werden. Sie war prächtig und reich an Büchern, und war vom Herzog Friederich von Montefeltro gesammelt worden, welcher gegen 40000 Scudi darauf verwendet hatte *m*). Sansovino erzählt von ihm, da er 1472 die Stadt Volterra eingenommen hatte, und dieselbe plündern ließ, habe er sich von der Beute nichts anders ausgesucht, als einen Codex der Hebräischen Bibel *n*). So stiftete auch um diese Zeit Malatesta Novello, Herr zu Cesena, daselbst die zahlreiche Bibliothek bey den Mi-

l) Loc. cit.

m) Reposati della Zecca di Gubbio Tom. 1. p. 264.

n) Origine delle case illustri p. 218. Ediz. Venet. 1609.

Minoriten, welche noch vorhanden ist, und deren Stifter vielleicht unbekannt seyn würde, wenn sein Name nicht einigemal in den Fußboden derselben eingegraben wäre.

XIII. Nachdem ich von Fürsten und andern vornehmen Männern, die bey den Ihren im fürstlichen Ansehen standen, gesprochen habe, welche wegen kostbarer Büchersammlungen unsere Verwunderung auf sich ziehn, so verdient noch vielmehr unsere Aufmerksamkeit ein Privatmann, Namens Guarnerius von Artegna, von einem nun zerfallenen Schloß, welches im Friaul am Fuß der Alpen lag, so zugenannt, welcher einige der Fürsten, wo nicht alle im Bücher-Sammeln an Fleiß und Pracht übertraf. Ludovicus Foscarinus schreibt von ihm in einem Brief an Bernardus Justinianus, welchen Liruti *o*), und der Kardinal Querini *p*) anführen: Magna est mihi cum viris litteratissimis necessitudo, praesertim cum *Guarnerio Artheniensi*, cui omnes doctrinae plurimum debent; quoniam ipse Bibliothecam constituit, qua nulla dignissimi Patris Cardinalis Nicaeni (Bessarion) et omnium, quibus ipsam videre contigit, judicio, in universa Italia et orbe celebrior. Et licet multae librorum multitu-

o) De' Letterati del Friuli Tom. I.

p) Diatrib. ad Epist. Franc. Barbar. p. 408 etc. et Praef. ad easd. Epist.

titudine superent, haec omni ornatus genere antecedit. Dieser grosse Beförderer der Litteratur, welcher von den alten Herrn von Artegna abstammte, war Domherr zu Aquileja und Udine, und vom Jahr 1445 Vikarius des Patriarchats; entsagte aber des Studirens halben dem Kanonikat, und Vikariat zu Aquileja, und zog 1455 als Dechant in das Städgen S. Daniello. Hier führte er einen Briefwechsel mit den vornehmsten Gelehrten Italiens, unterhielt viele Kopisten, und sammelte Bücher. Schriften von ihm selbst hat er keine hinterlassen, ausser vier Briefe, von welchen der Kardinal Querini nur einen, mit zween andern, die Ludovicus Foscarinus an ihn geschrieben, ans Licht gestellt hat. Er starb 1467, und hinterließ der Hauptkirche zu S. Daniello seine Bibliothek mit dem Beding, daß mit Erlaubniß des Raths einem jeden der Zutritt zu derselben geöfnet würde. Sie wurde aber nach seinem Tod verschlossen, und nicht geöfnet, bis in unsern Zeiten der berühmte Fontanini auch seine Bibliothek der gesagten Kirche vermachte, mit dem Beding, daß sie mit jener des Guarnerius vereint, und zum allgemeinen Besten eröfnet würde q).

XIV. Um überzeugt zu werden, daß fast alle Städte Italiens mit Bibliotheken versehen waren, darf man nur die Briefe des Ambrosius Ca-

q) Liruti loc. cit.

Camaldulensis, und sein Odeporicon lesen, worin er seine gelehrten Reisen durch Italien beschreibt. Der Ruf der vielen Bibliotheken Italiens verbreitete sich durch ganz Europa, und bewog den Hungarischen König Matthias Corvinus sich zur Sammlung und Errichtung seiner berühmten Bibliothek Italienischer Gelehrten zu bedienen. Er berufte verschiedene Italiener an seinen Hof, und überhäufte sie mit Wohlthaten. Unter diesen waren Francesco Bandini, Filippo Valori von Florenz, und ein gewisser Nicolaus Theologus. Selbst Marsilius Ficinus, welcher dieses bezeuget r), wurde von ihm mehrmalen eingeladen. Am allermeisten bediente er sich, Bücher zu sammeln, eines gewissen Thadäus Ugolettus von Parma, welchen er nach Florenz schickte, die besten Codices der Mediceischen Sammlung abzuschreiben. Alexander Braßicanus sagt sogar in der Vorrede seiner Herausgabe des Salvianus, der König habe beständig vier Kopisten zu Florenz unterhalten. Hierdurch wurde die Bibliothek des gesagten Königs eine der berühmtesten in Europa. Ewig Schade, daß sie nach dem unglücklichen Ende Königs Ludwig ein Raub der Türken, und der Flammen wurden!

XIV. Für

r) Epist. Lib. 4. p. 782. Lib. 9. p. 896. 902. 782. 896.

XIV. Für die allgemein herrschende Sehnsucht nach Büchern konnte sich nichts vortheilhafters ereignen, als die Erfindung der Buchdruckerkunst, wodurch in sehr kurzer Zeit, und mit wenigen Unkosten die Bücher vervielfältiget werden konnten. Sie hätte in keiner zu ihrem Aufkommen bequemeren Zeit erfunden werden können. An der Erfindung selbst hatten die Italiener keinen Antheil; darum gehört hier nicht her, zu untersuchen, ob sie zu Mainz, Strasburg, oder Harlem geschehen sey. Keiner hat diese Frage so genau entwickelt, als Gerhard Meermann in seinen Originibus typograph. gedruckt im Haag 1765. Er behauptet: Lorenz Koster von Harlem gebühre die Ehre, die beweglichen Littern erfunden zu haben; die Kunst sey hernach zu Maynz zu ihrer Vollkommenheit gebracht worden, indem daselbst die beweglichen Littern von Holz in Metallene verwandelt wurden. Diesem sey aber, wie ihm wolle, so ist gewiß, daß die Italiener vor allen andern Nationen die ersten waren, die Buchdrukerkunst von den Teutschen anzunehmen, und zu befördern. Dieses wird von Niemanden in Zweifel gesetzt. Jedoch streiten einige Städte Italiens um die Ehre, dieser vortreflichen Kunst die erste Aufnahme gegeben zu haben. Die Stadt Venedig weiset ihren Decor puellarum auf, welches Buch am Ende mit dem Namen des Buchdruckers Nicolaus Jenson und

mit

mit der Jahrzahl 1461 bezeichnet ist; es ist aber gewiß, daß die Jahrzahl fehlerhaft gedruckt sey *s*), weil es eine ausgemachte Sache ist, daß der erste Buchdrucker zu Venedig Johann von Speyer war, welcher 1469 die freundschaftlichen Briefe des Cicero, als sein erstes Werk daselbst herausgab. Auf ihn folgte sein Bruder Vindelinus; und Jenson hat vor 1470 kein Werk zu Venedig gedruckt. Die Stadt Bologna weiset die Kosmographie des Ptolomäus auf, gedruckt daselbst mit der Jahrzahl 1462; weil aber im Anfang des Buchs stehet, Philipp Beroaldus habe es verbessert, dieser aber erst 1453 gebohren war, und damals nicht über 9 Jahr alt hätte seyn müssen, so muß die angezeigte Jahrzahl unrichtig gedruckt seyn. Mit mehrerm Grund scheint die Stadt Meiland diesen Vorzug sich anzumassen, da sie vorgiebt, die Historia Augusta sey daselbst 1465 gedruckt worden. Sie findet auch einen starken Vertheidiger an dem gelehrten Herrn Doktor Saßi *t*), Weil aber der stärkste Beweis nur auf dem Zeugniß des Salmasius beruhet, welcher in seiner Herausgabe der Historia Augusta sagt, er habe eine Meiländische Edition dieser Geschichte gesehen, welche 25 Jahr älter war, als die Venezianische vom Jahr 1490, wel-

s) Agostini Scritt. Venet. Pref. p. 37.
t) Proleg. ad Hist. Typograph. Mediol. c. 3.

welche man aber nirgends finden kann, so vielen Fleiß man auch angewandt hat; so scheint auch die Forderung der Stadt Meiland ungegründet zu seyn *u*).

XV. Die älteste Buchdruckerey, von welcher wirklich Bücher vorhanden sind, ist jene des Klosters Subiaco in Campagna di Roma, und die ersten bekannten Buchdrucker in Italien waren Sweinheim und Pannartz, welche in dem gesagten Kloster den Donat (nicht die Werke des Lactantius, wie man gemeiniglich glaubt) zuerst druckten. Die genannten Buchdrucker bezeugen dieses selbst in einer Bittschrift an Pabst Sixtus IV. vom Jahr 1472, welche vor des Nicolaus de Lira Erläuterungen der Bibel gedruckt stehet; wo sie sagen: Donati pro puerilis, ut inde principium dicendi sumamus, unde imprimendi initium sumpsimus. Darauf druckten sie daselbst im nemlichen Jahr 1465 die Werke des Lactantius, 1467 die Bücher des H. Augustinus de Civitate Dei, und die Bücher des Cicero de Oratore, wie die gesagte Bittschrift bezeuget. Die gesagten zween teutsche Buchdrucker scheinen das Kloster Subiaco zu ihren ersten Arbeiten in Italien gewählt zu haben, weil es mit teutschen Mönchen besetzt war, wie der Kardinal Querini an=

u) Meermann origines typograph. vol. 2 .p. 242.

anmerkt x). Im Jahr 1467 begaben sie sich nach Rom, wo sie viele Werke, deren erstes die freundschaftlichen Briefe des Cicero waren, gedruckt haben. Sie verbanden sich daselbst mit einem eben so armen, als gelehrten Mann, Namens Johann Andreas de Bußis, dessen Korrektur sie ihre Arbeiten anvertraueten. Er war 1417 zu Vigevano gebohren, und nachdem er ein Schüler des Victorinus von Feltre gewesen, nach Rom gekommen, wo er so dürftig war, daß er nicht einmal einen Barbier bezahlen konnte, sich den Bart abscheeren zu lassen, wie er selbst in seinen Schriften bekennt y). Darauf war er sechs Jahr am Hof des Kardinals von Cusa, wurde vom Pabst Paul II. erst zum Bisthum zu Acci in Corsika, hernach zu jenem von Aleria auf der nemlichen Insel befördert, ohne daß er Rom verließ. Endlich machte ihn auch Sixtus IV. zu seinem Bibliothekar. Bey allen diesen Würden behielt er die Aufsicht über die gesagte Buchdruckerey wie seine Zuschriften der gedruckten Bücher, an die Päbste Paul II. und Sixtus IV. beweisen. Er starb zu Rom 1475 z). In der obengemeldten Bittschrift an Sixtus IV. vom Jahr 1472 versichern die zween teutsche Buch-

x) Vita Paulli in Vindic. p. 15.
y) Ante Auli Gellii edit. an. 1469.
z) Mazuch. Scrittori Italiani. Tom. 1. P. 2. p. 702.

drucker, sie haben bis dahin 12475 Exemplarien verschiedener Bücher gedruckt: zur nemlichen Zeit befand sich ein anderer teutscher Buchdrucker, Namens Udalricus Hahn, zu Rom, welcher 1467 die meditationes des Kardinals von Torrecremata daselbst herausgab, und der erste war, die Titelblätter der Bücher mit Holzschnitten zu zieren *a*). Der gelehrte Johannes Antonius Campanus, Bischof zu Teramo, hatte die Aufsicht über die Korrektur der Bücher, die bey ihm gedruckt worden.

XVI. Venedig hatte schon im Jahr 1469 eine Buchdruckerey. Im gesagten Jahr gab Johannes von Speyer (Iohannes de Spira) die Epistolas Familiares des Cicero heraus. Ihm folgte, da er 1470 starb, sein Bruder Vendelinus. Darauf kamen Nikolaus Jenson, ein sehr zierlicher Buchdrucker, Christoph Waldarfer, und in kurzer Zeit so viele andere, daß es schien, als hätte die Buchdruckerkunst ihren Hauptsitz in dieser Stadt errichtet. Auch war Meiland schon in dem gesagten Jahr mit einer Buchdruckerey versehen, und der Herr Docktor Sassi führt unter der Gewährschaft des Fabricius, des Cornelius von Beughem und des Maittaire das geistliche Gedicht des Arators, und eine Sammlung lateinischer Briefe berühm-

a) Meermann Loc. cit. vol. 1. p. 249. vol. 2. p. 249.

rühmter Männer, welche in dem gesagten Jahr gedruckt worden sind, zum Beweis an *b*). Sie nennen aber den Buchdrucker nicht. Antonio Zarotto fängt 1470 zu erscheinen an. Darauf folgen Philipp Lavagna, Christoph Valdarfer, und andere. Von diesen Buchdruckern hat Sassi ausführlich gehandelt. Ich darf aber hier nicht übergehen, daß der Stadt Meiland der Ruhm gebührt, das erste griechische Buch, und zwar die Grammatick des Lascaris 1476 bey Dionisius von Paravisino gedruckt zu haben *c*). Daher ist die allgemeine Meinung, Aldus Manutius habe die ersten griechischen Bücher gedruckt, ungegründet.

XVII. Es ist fast unglaublich, wie geschwind die Buchdruckerey sich durch ganz Italien verbreitete. Wir haben Bücher, die 1470 zu Folegno *d*), 1471 zu Neapel, Treviso, Bologna, Ferrara, 1472 zu Florenz (wo aber schon 1471 der Kommentar des Servius gedruckt worden ist) *e*) zu Verona, Padua, Mantua und Parma *f*), 1473 zu Messina *g*), 1474 zu Brescia, Turin, Genua, Vicenza *h*), und zu Como *i*), 1475 zu

 Pina=

b) Histor. Typogr. Mediol. p. 559.
c) Saxius Loc. cit. p. 76.
d) Maittaire Annal. typograph. vol. 1. p. 290.
e) Mehus Præf. ad Vit. Ambr. Camald. p. 55.
f) Maittaire loc. cit. p. 302 etc. 312.
g) Memor. per la storia Letterar. di Sicil. T. I. p. 5.
h) Maitt. p. 333. 339 etc. *i*) Saxius loc. cit. 101.

Pinarolo *k*), 1477 zu Pavia, Modena, Palermo *l*); 1478 zu Colle, Borgo im Florentinischen, und Cosenza *m*); 1481 zu Reggio in der Lombardie, zu Mondovi, Perugia *n*); 1484 zu Urbino und Soncino *o*); 1486 zu Rimini *p*), Pescian, Gaeta, Viterbo; 1488 und 1489 zu Siena *q*) gedruckt worden sind. Also hatten in einer Zeit von ungefehr 20 Jahren mehr als dreyßig Städte in Italien die Buchdruckerkunst aufgenommen. Es hat sich aber Italien nicht nur hierdurch, und durch den ersten Druck griechischer Bücher, wie schon gesagt worden ist, sondern auch dadurch, daß das erste hebräische Buch daselbst gedruckt worden ist, um die Buchdruckerey verdient gemacht. Es ist kein älteres hebräisches gedrucktes Buch vorhanden, als der schöne und seltene Pentateuchus, welcher 1482 zu Bologna, ohne Namen des Buchdruckers im Druck erschienen ist. Die übrigen ältesten Auflagen hebräischer Bücher sind nicht vor dem Jahr 1484 zu Soncino im Gebiete von Cremona

k) Maittaire loc. cit. p. 343. 347. 352.
l) ibid. p. 378. 380. 383.
m) ibid. p. 385. 395.
n) ibid. p. 419. 422 etc.
o) ibid. p. 452. 458.
p) ibid. p. 479. 481.
q) pag. 493. 497. 498. 505.

mona veranstaltet worden r). Auch kam im Anfang des folgenden Jahrhunderts im Jahr 1516 zu Genua s) bey Petrus Paulus Porrus der erste Versuch einer Polyglotten-Bibel, nemlich der Psalter in Hebräischer, Griechischer, Arabischer, und Chaldäischer Sprache heraus t).

XVIII. Betrachtet man nun auch, wie noch in diesem Jahrhundert die Buchdruckerey in Italien an Zierlichkeit der Buchstaben, an Pracht, und Korrektur zunahm, so muß man gestehen, daß sie zwar anderwärts erfunden, aber in Italien zu einem hohem Grad der Vollkommenheit in kurzer Zeit gebracht worden ist. Man fieng zu Rom an von der gotischen Bildung der Buchstaben abzugehen, und noch mehr zu Venedig, wo Jenson mit sehr schönen Littern druckte. Daselbst erfand auch Aldus Manutius die Kursivschrift u). Beweise eines prächtigen Drucks sind die zu Florenz in Kapital. Buchstaben 1494 und 1496 gedruckte Anthologia græca, und das Gedicht des Apollonius von Rodus, und andere von Maittaire gerühmte

 Werke

r) Schon im Jahr 1476 sind hebräische Bücher zu Mantua und Ferrara gedruckt worden. Siehe den 4. Band meines Magazins der italienischen Litteratur.

s) Maittaire vol. 1. p. 45.

t) Saxius loc. cit. p. 78.

u) Vita di Aldo Man. p. 15.

Werke *x*). Die Korrektur ihrer Arbeit vertrauten die Buchdrucker dieses Jahrhunderts solchen Männern an, die sich durch Gelehrsamkeit vor andern auszeichneten. Maittaire liefert ein Verzeichniß solcher Korrektoren, so viel er ihrer in diesem Jahrhundert hat finden können *y*). Ihr Geschäft war, einen Codex, welcher gedruckt werden sollte, mit mehrern Abschriften zu vergleichen, die besten Lesearten zu wählen, und nach diesem das Buch drucken zu lassen. Es waren aber auch unter den Buchdruckern selbst Männer, die in der Gelehrsamkeit ihres gleichen suchten. Der merkwürdigste unter ihnen ist Aldus Manutius, der ältere, ein grosser Beförderer nicht nur der Buchdruckerkunst, sondern anch selbst der Gelehrsamkeit. Von ihm haben, neben den schon angeführten Geschichtschreibern der Typographie, der berühmte Apostolo Zeno in seinen Nachrichten von dem Manuzi, welche er der 1736 zu Venedig herausgegebenen Uebersetzung der Briefe des Cicero beygefügt hat, nnd Domenico Maria Manni in seiner 1759 herausgegebenen Lebensbeschreibung dieses vortreflichen Buchdruckers, sehr ausführlich gehandelt. Aldus Manutius, welcher auch Pius, nach dem Namen des Alberto Pio, Herrn zu Carpi, der ihn sonderbar lieb hatte, zugenannt wird, war 1447 zu Bassiano, im Districkt

x) Annal. Typogr. vol. p. 101.
y) ibid. p. 108 etc.

strickt der Stadt Rom gebohren. Er studierte die lateinische Grammatick zu Rom unter Caspar von Verona, hernach zu Ferrara unter Baptista Guarinus, welcher ihn auch in der griechischen Litteratur unterwies. Indeß er hier selbst noch Schüler war, gab er dem jungen Alberto Pio, nachmaligen Herrn zu Carpi, dem er hernach viele seiner Bücher gewidmet hat, und Herkules Strozza, einem berühmten Dichter dieses Jahrhunderts, Privat-Unterricht. Von Ferrara vertrieb ihn 1432 der Krieg, welchen die Venezianer wieder den Herzog Herkules I. unternahmen, und er nahm seine Zuflucht nach Mirandola und Carpi zu dem gelehrten Fürsten Johannes Picus, und Alberto Pio, wo unter ihnen beschlossen wurde, zur Erleichterung der griechischen und lateinischen Litteratur, zierliche und verbesserte Herausgaben der besten Schriftsteller zu Venedig zu veranstalten. Aldus nahm das Geschäft über sich, und seine zween Mecänaten unterstützten ihn mit Geld. Denn er war selbst so reich nicht, ein solches Vorhaben aus eigenen Mitteln auszuführen, und in seiner Zuschrift der Bücher des Aristoteles de physico auditu an Alberto Pio, gestehet er selbst, derselbe stehe ihm mit Geld bey, und habe ihm neben dem versprochen, die Herrschaft eines gewissen Landguts mit ihm zu theilen; welches letztere aber nicht scheint in Erfüllung gebracht worden zu seyn. Im Jahr 1494 fieng

er

er zu Venedig an, griechische Bücher zu drucken, und in einer Zeit von zwanzig Jahren, war fast kein griechischer und lateinischer klassischer Schriftsteller, den er nicht zierlich und korrekt herausgegeben hatte. Er spahrte weder Mühe noch Kosten, auch aus entfernten Ländern die besten Codices herbeyzuschaffen, und sie mit andern zu vergleichen. Manche wurden ihm auch freywillig, mit Geld begleitet, so gar aus Polen und Hungarn zugeschickt, damit er sie zum Druck beförderte. Er hatte die Ehre, Erasmus Rotterodamus einige Monate zu bewirthen, welcher seine Sprüchwörter bey ihm drucken ließ. Er korrigirte nicht nur allein selbst diesen Druck, sondern revidirte auch, dem Aldus zu gefallen, welcher ihm 20 Dukaten dafür schenkte, einige alte Codices, war aber nicht Korrektor bey ihm *z*), wie Maittaire behaupten will *a*). Er hatte den Fehler, daß er sich oft gar zu genau an den Text der Originale hielt, und manchmal das Unglück, unaufmerksamen, und nachläßigen Gelehrten die Korrektur anzuvertrauen, daher finden sich hier und da Fehler in seinen Herausgaben, wie Erasmus anmerkt *b*) und er es selbst gestehet *c*). Jedoch werden seine Werke überhaupt

z) Burigny vie d'Erasme p. 129. 134.
a) Annal. Typogr. vol. 1. p. 122.
b) ibid. p. 72. *c*) In Epist. ad Leon X. ante Platon. Oper. 1513.

haupt unter die zierlichsten und besten gerechnet; und sehr gesucht. Neben den Bemühungen, welche ihm die Buchdruckerey verursachte, lehrte er zu Venedig die griechische Sprache, wie Apostolo Zeno beweiset, wohnte seiner Akademie bey, schrieb Vorreden, Zuschriften, Anmerkungen über anderer Bücher, die er herausgab, und schrieb auch selbst eine lateinische Grammatik, die er 1507 durch den Druck bekannt machte.

XIX. Dieser fleißige Mann, und grosse Beförderer der Litteratur genoß der Wohlfahrt nicht, die er verdiente. In einem Briefe, worin er 1499 dem Hieronymus Donatus seinen gedruckten Dioscorides und Nicander widmet, sagt er: Ich weiß nicht, wie es kommt, daß da ich mit schwerer Mühe angefangen habe, die Wiederherstellung der schönen Wissenschaften in Italien auf alle mögliche Weise zu befördern, ich mich theils durch Bosheit der Menschen, theils durch die schlechten Zeiten aller Art von Widerwärtigkeiten ausgesetzt sehen muß. Vielleicht muß ich dieses dem bösen Schicksal, welches über die Griechen verhängt ist, zuschreiben; es müssen nemlich alle diejenigen unglücklich seyn, welche die griechische Litteratur begünstigen. Einige sagen dieses aus Scherz: aber viele erfahren nur gar zu sehr es in der That. Daß ich aber dennoch in meinem Vorhaben fortfahre.... darüber verwundere ich mich selbst, und dieses um

so

so viel mehr, da ich von Arbeit ganz zerrüttet, und fast unterdrückt bin, und mir dennoch diese Unterdrückung, dieses unglückselige Leben gefällt... Ich will gern meinen eigenen Schaden leiden; wenn nur dadurch andere gewinnen; und so lang ich lebe, werde ich nicht aufhören, mein Vorhaben fortzusetzen, bis ich es vollendet sehe. Im Jahr 1506 hatte er das Unglück zwischen Cremona und Asola, als Einer der Uebelthäter, denen man nachsetzte, in die Hände Mantuanischer Soldaten zu fallen, welche ihn rein ausplünderten, und nach Canneto ins Gefängniß führten. Da man ihn aber erkannte, ließ man ihn mit Ehrenbezeugungen los, und gab ihm alles wieder, was man ihm geraubt hatte *d*). Was er aber in den beständigen Kriegen verloren hatte, das erhielt ee nicht wieder. In der Zuschrift seines Pindarus an Andreas Navagerus im Jahr 1513 beklagt er sich, er habe sich vier Jahr ausser Venedig befunden, seine durch den Krieg verlorne Güter wieder zu erlangen; aber nach vielen Bemühungen habe man ihn endlich damit abgespeiset: Hæc mea sunt: veteres migrate coloni. Er starb 1515 zu Venedig; und so viel auch dieser vortrefliche Mann zum Wiederaufkommen der Litteratur beygetragen hat, so weiß man doch nicht einmal, wo er begraben liegt.

Fünftes

d) Ante Horat. Edit. 1509.

Fünftes Kapitel.

Entdeckung der Alterthümer.

I. Es konnte nicht wohl geschehen, daß der allgemeine Enthusiasmus die Schriften der Alten aufzusuchen, welcher die Italiener in diesem Jahrhundert belebte, nicht mit der Begierde, alte Inschriften, Münzen, Bildsäulen, und andere Alterthümer zu entdecken, begleitet würde, weil es ohne dieselben unmöglich ist, die Schriften der alten recht zu verstehen. Daher kam es, daß, da viele gelehrte Männer Europa und Asien; der Bücher wegen durchwanderten, es ihrer auch viele gab, welche das nemliche thaten, Alterthümer von aller Art aufzusuchen, und nach Italien zu bringen. Cola von Rienzo und Petrarca hatten im vorigen Jahrhundert das erste Beyspiel hierzu gegeben. Dieses ist aber nichts in Vergleich dessen, was man in diesem Jahrhundert in diesem Fach zu wege brachte. Ich rede hier nur von solchen Gelehrten, welche Alterthümer gesammelt haben. Unter diesen ist Cyriacus von Ancona der erste, und der berühmteste. Er trieb sein Bestreben nach Alterthümern so weit, daß er vielen zum Gelächter wurde. Aus seinen Schriften, so wie sie bisher ans Licht gestellt worden sind, ist es schwer, in gebührender Ordnung eine Beschreibung seiner unternommenen Reisen zu bilden. Sein Itinerarium, welches

ches der Herr Abt Mehus 1742 zum Druck befördert hat, ist ein Abdruck eines sehr verwirrten und fehlerhaften Codex; und eben so beschaffen sind die Fragmente der von ihm auf seiner orientalischen Reise gesammelten und beurtheilten Alterthümer, welche 1664 der Kardinal Barberini durch seinen Bibliothekar Karl Moroni ans Licht gestellt hat. Nicht viel besser sind die andern Fragmente von des Cyriacus Reisen in Italien, welche 1763 vom gelehrten Herrn Compagnoni, Bischof zu Osimo, der 1774 gestorben ist, zum Druck befördert, und vom berühmten Hannibal, dergleichen Abati Olivieri mit Anmerkungen begleitet worden sind. Der Fehler in diesen Fragmenten rührt daher, daß Cyriacus die Alterthümer, welche er auf verschiedenen Reisen in Griechenland und Italien gesehen hatte, darin so aufgezeichnet hat, daß man glauben könnte, er habe sie alle nur auf einer Reise gesehen. Auch würde der Herr Abt Tiraboschi nichts besseres habe liefern können, wenn er nicht einen sehr schätzbaren Codex des Itinerariums durch den Grafen Rambaldo degli Azzoni Avogari, Canonicus zu Treviso erhalten hätte, welcher einem dasigen Herrn Ludovico Burchelati zugehört. Dieser enthält das Leben des Cyriacus, beschrieben von seinem Zeitgenoß und Freund Franciscus Scalamonti, einem Anconitaner. Der Codex und die Lebensbeschreibung sind eine Abschrift des Felix Felicianus, eines an=

andern damaligen Antiquitäten-Sammlers, welchen Maffei als einen zierlichen Abschreiber rühmt *e*). Die Lebensbeschreibung reicht zwar nur bis ins Jahr 1435, was aber fehlt, kann durch die von Felicianus beygefügten Fragmente von Briefen, Inschriften, andern Reisebeschreibungen des Cyriacus, und Lobgedichten, die auf ihn geschrieben worden sind, ersetzt werden. In der Vorrede sagt Felicianus, er habe die Nachrichten von des Cyriacus Leben, welcher damals schon todt war, von desselben Mutter Anverwandten, aus seinem eigenen Munde gehört, und von vielen sey er selbst Augenzeuge gewesen. Aus dieser zuverläßigen Quelle hat Tiraboschi folgende Nachrichten geschöpft. Er war kein Grieche, wie einige glauben, sondern gegen das Jahr 1391 zu Ancona aus einem Geschlecht de Pizzicollis gebohren. Dieses schöpft Tiraboschi aus der Grabschrift seiner Mutter, welche in dem Codex enthalten ist, weil die dritte Seite der Lebensbeschreibung, wo von seiner Geburt unfehlbar gehandelt wird, fehlt. Er war von Jugend auf zum Reisen geneigt; und schon im 9 Jahr that er mit seinem Großvater eine Reise nach Venedig und Padua, und im zwölften eine andere nach Neapel, und in Calabrien nach Maida, wo er sich mit seinem Großvater mütterlicher Seite, Namens Ciriaco Salvatico ein ganzes Jahr aufhielt, und die ersten Gründe der lateinischen

Gram-

e) Verona illustr. P. 2. p. 191. edit. in 8.

Grammatick lernte. Da er nach Ancona zurückgekehrt war und das 14 Jahr seines Alters erreicht hatte, übergab ihn sein Großvater einem dasigen reichen Kaufmann, die Handelschaft zu lernen. Alsdenn fieng er an, die Arithmetik und Geometrie ohne Lehrer zu studieren, und machte in denselben, und in der Wissenschaft des Handels innerhalb zwey Jahren einen solchen Fortgang, daß ihm der Kaufmann nicht nur seinen ganzen Handel, sondern auch die Verwaltung seiner Landgüter anvertrauete. Nach sieben Jahren, da die bedungene Zeit verflossen war, kehrte er in das Haus seiner Mutter (von seinem Vater geschiehet keine Meldung) zurück, und hatte die Ehre im 21 Jahr seines Alters zu einen der sechs Vorsteher der Stadt und nicht lang hernach zum Senator erwählt zu werden.

II. Aber diese Lebensart war ihm zu ruhig. Er wünschte, zu reisen. Hierzu bot sich ihm eine Gelegenheit dar, als einer seiner Anverwandten, Namens Cincio de' Pizzicolli in seinem eigenen Schiff nach Aegypten segelte. Bey diesem verdung er sich als zweiter Schiffschreiber, und that die Reise mit ihm. Auf dieser Reise sah er die Inseln Rhodus, und Cypern, nebst andern Europäischen und Asiatischen Oertern, und Alexandria. Von da segelte er nach Gaeta in Italien zurück, lud daselbst ab, und nachdem er zu Castellamare eine

eine neue Ladung von Kastanien und Haselnüssen eingenommen hatte, nahm er seinen Weg wieder nach Aegypten; und brachte auf dieser ganzen Reise, bis er von Alexandria nach Haus zurückkam, 6 Monat zu. Er war kaum in seine Vaterstadt zurückgekehrt, als er daselbst Gelegenheit fand, auch seine Tapferkeit in den Waffen an den Tag zu legen. Im nemlichen Jahr 1413 wurde die Stadt von Galeazzo Malatesta unvermuthet überfallen; er fochte aber mit den übrigen Bürgern so tapfer, daß der Feind zurückgeschlagen wurde. Cyriacus beschrieb dieses Gefecht in Italienischen Versen. Scalamonti setzt hinzu, in den Jahren, da er die Handelschaft lernte, habe er die Gedichte des Dante, Petrarca und Boccaccio fleißig gelesen, und sogar auch selbst Sonette, deren er einige anführt, geschrieben. Nach einem zweyjährigen ruhigen Aufenthalt befiel ihn in seinem 25 Jahr aufs neue die Begierde zu reisen, und er reisete zu Wasser mit Waaren als Kaufmann nach Sicilien, wo er die Städte Taormina, Meßina, und Palermo besuchte. Hier fieng er an, die Antiquitäten zu beobachten, ob er gleich aus Mangel der Litteratur wenig Nutzen daraus schöpfen konnte. Es lagen damals vier Venetianische Galeren bey Palermo vor Anker. Mit diesen reisete er nach Venedig, und landete unterwegs in Dalmatien zu Zara an. Da er zu Ve-

nedig den Ueberrest seiner Waaren verkauft hatte, kehrte er nach Ancona zurück. Dieses geschah im Jahr 1417. Kaum war er einige Zeit zu Haus, als er eine Reise nach Konstantinopel unternahm, wo er 1418 anländete, die prächtigen Gebäude, und den Kaiser Manuel Paläologus sah, und die schöne Bibliotheken der Klöster besuchte. Darauf that er von Ancona aus bis ins Jahr 1421 noch verschiedene andere Reisen nach Pola in Istrien, aufs neue nach Konstantinopel, und zu den Inseln des Archipelagus; und er würde vielleicht fortgefahren haben, eine Reise nach der andern zu unternehmen, wenn nicht 1421 der Kardinal Gabriel von Condolmieri, nachmaliger Pabst Eugenius IV, von Martinus V. gesandt, nach Ancona gekommen wäre, den dasigen Seehafen wiederherzustellen. Dieser bestellte ihn zum Rentmeister der Stadt, und vertrauete ihm die Ausgaben bey diesem Unternehmen. Er bewies in diesem Amte so viele Geschicklichkeit, daß die Rechnungsbücher der Stadt durch ihn in Ordnung gebracht, und verschiedene Bürden, womit die Bürgerschaft belästiget war, abgeschaft wurden. Dieser ruhige Zwischenraum der Zeit war auch für ihn sehr vortheilhaft. Denn er übte sich auf das fleißigste in der lateinischen Sprache. Die Begierde den Dante recht zu verstehen, bewog ihn das sechste Buch des Virgils durch Thomas von Camerino

sich

sich erklären zu lassen; und hierdurch brachte er es nicht nur in der Kenntniß der Lateinischen Sprache sehr weit, sondern wurde auch mit Sehnsucht, den Homer zu verstehen, und die griechische Sprache zu lernen, angefüllt; und so viel man aus einem Epigramm Karls von Arezzo schliessen kann, so lernte er nach und nach die griechische Sprache ohne Lehrer.

III. Im Jahr 1423 verließ der gesagte Kardinal die Stadt Ancona, die Würde eines päbstlichen Legaten zu Bologna zu bekleiden. Alsdann legte Cyriacus das ihm anvertraute Amt nieder, um sich ganz dem Studiren zu widmen. Auch fieng er damals mit allem Ernst an, sich um Antiquitäten zu bekümmern. Hierzu reitzte ihn nicht wenig das Angesicht des prächtigen Denkmals des Trajans, welches ehedem diesem Erbauer des Seehafens zu Ancona errichtet wurde. Er entschloß sich, die ganze Welt zu durchreisen, solche Denkmäler aufzuzeichnen, und bey der Nachwelt zu verewigen. Seine erste Reise, die er 1424 aus dieser Absicht unternahm, war nach Rom. Er fand daselbst seinen Gönner, den Kardinal Condolmieri, welcher ihm unter andern Gefälligkeiten auch diese bewies, daß er ihm einen schönen Schimmel lieh, worauf er zu Rom und in der Nachbarschaft herumritt, die Alterthümer zu sehen. Was er fand, das zeichnete er fleißig auf,

 und

und kehrte im Anfang des Jahrs 1425 nach einem vierzigtägigen Aufenthalt freudenvoll nach Ancona zurück. Hier wurde er zum zweitenmal zu einem der sechs Vorsteher der Stadt erwählt. Es war aber kaum sein jährliches Amt verflossen, als ihn die Begierde nach Alterthümern zu einer neuen Reise verleitete. Er begab sich nach Venedig, wo er von Zacherias Contarini erlangte, daß er ihn nach Cypern sandte, seine Handelsgeschäfte daselbst in Ordnung zu bringen. Er nahm seine Reise über Constantinopel; fand aber nicht sogleich Gelegenheit, abzusegeln, und benutzte diese müßige Zeit zur Erlernung der griechischen Sprache. Endlich gieng er mit einem Anconitanischen Schiff nach Syrien; wo er die Freundschaft des Andreolus Justiniani, und durch ihn die Gelegenheit, viele Alterthümer zu sehen, und einen sehr schönen Codex des Neuen Testaments für 20 Scudi zu kaufen, erlangte. Darauf reisete er nach Rhodus, Berito, und Damasco, wo er den gelehrten Venezianer Hermolaus Donatus antraf, welcher ihm behülflich war, die dasigen Alterthümer zu sehen, und aufzuzeichnen; und kam endlich nach Leucosia, in die Hauptstadt der Insel Cypern; wo er in einem Jahre das ihm anvertraute Geschäft vollbrachte. Er hatte daselbst die Ehre, vom König Janus, welcher von 1412 bis 1431 daselbst regierte, unter seine vor-

nehm-

nehmsten Hofleute aufgenommen zu werden. Er fand daselbst nicht nur viele Alterthümer, sondern kaufte auch die Ilias und die Odyssee des Homers, die Trauerspiele des Euripides, und einige andere griechische Codices, durch deren Hülfe er einen solchen Fortgang in der griechischen Sprache machte, daß er eine kurze griechische Lebensbeschreibung des Euripides auf dieser Reise ins Latein übersetzte, die er dem Andreolus Justiniani zuschickte.

IV. Von Cypern reisete er nach Rhodus zurück, und lernte daselbst durch Hülfe des Augustinermönchs Boetius von Tolentino, und des Ritters Fantino Querini viele Alterthümer kennen; deren er auch einige kaufte, und nach Ancona vorausschickte. Das nemliche that er in vielen andern Inseln und Oertern dieser Reise, besonders zu Adrianopel, und Thessalonica, wo er sich der griechischen Sprache wegen etwas länger aufhielt, und viele griechische Codices kaufte. Zu Gallipoli erfuhr er, daß der Kardinal Condolmieri zum Pabst erwählt worden war. Weil dieses im Jahr 1431 geschah, so ist hieraus zu schliessen, daß Cyriacus damals schon fünf vollkommene Jahre auf der Reise war. Das Verlangen, seinen Gönner Eugenius IV. auf dem päbstlichen Stuhl zu sehen, veränderte in ihm das Vorhaben, mit dem genuesischen Gelehrten Nicolaus Ziba, welchen er zu Adrianopel kennen lernte, nach Per-

sien zu reisen, und bewog ihn, nach Italien zurückzukehren. Jedoch besuchte er vorher in Griechenland den Tempel zu Cizico, und andere Alterthümer zu Mitilene, und in andern griechischen Städten, wo er einige goldene Münzen der Könige Philipp, Alexander, und Lysimachus kaufte. Endlich kam er nach einer so langen Reise nach Ancona zurück, und begab sich nach einigen Tagen nach Rom. Hier wurde er von Eugenius IV. ungemein gütig aufgenommen. Der Pabst ließ sich in lange Unterredungen von den Mitteln, die Griechische Kirche mit der Lateinischen zu vereinigen, und die Macht der Türken zu bändigen, mit ihm ein. Indeß Cyriacus die Alterthümer des alten Latiums fleißig besuchte, kamen zween Bothschafter des Kaisers Sigismund nach Rom, die Ankunft desselben, um die Kaiserliche Krone vom Pabst zu empfangen, anzukündigen. Diese nahmen ihn mit sich nach Siena, ihn dem Kaiser, welcher sich daselbst befand, vorzustellen. Der Kaiser empfieng ihn sehr gnädig, und nahm ihn, in Gegenwart des Brunoro della Scala von Verona, und Baptist Cicala von Genua unter seine Höflinge auf. Darauf hatte er auch zu Rom die Ehre, sich mit dem Kaiser zu unterhalten, welcher ihn ermunterte, seine Untersuchung der Alterthümer fortzusetzen. Dieses geschah im Jahr 1433.

V. Von

V. Von Rom setzte er seine antiquarische Reise fort nach Pisa, Florenz, Bologna, Modena, Reggio Parma, Piacenza, Pavia, Meiland, Brescia, Verona, Mantua, Genua, woher er nach Rom zurückkehrte, und endlich auch Neapel und Sicilien besuchte, wo er einige Anconitanische Kriegsschiffe antraf, mit welchen er nach Ancona zurückreisete. Ueberall wurde er von den Fürsten, und Gelehrten gütig aufgenommen, und überall fand er Gelegenheit, seine Sehnsucht nach Alterthümern zu befriedigen. Im Jahr 1435, da er nach Ancona zurückkehrte, endiget sich die Lebensbeschreibung des Scalamonti. Der Herr Abt Tiraboschi scheint fest entschlossen zu seyn, dieselbe samt dem Itinerario ans Licht zu stellen. Am Ende des Jahres 1435 scheint Cyriacus eine neue Reise nach der Levante gethan zu haben, welche zwey Jahr währte. Einige seiner Briefe, die seinem Itinerario beygefügt sind, und zum Theil die Fragmente, welche der Kardinal Barberini herausgegeben hat, gehören zu dieser Reise; von welcher er selbst in seinem Itinerario Meldung thut, und sagt, er sey auch in Aegypten eingedrungen. Daß er aber 1438 schon wieder zu Ancona war, dies beweiset sein Brief an Scalamonti, welcher den Barberinischen Fragmenten beygefügt ist. Darauf war er 1439 und 1441 aufs neue zu Florenz; denn in einem 1441 von ihm zu Florenz geschriebenen Brief an Franciscus

Sforza, welcher sich im Treviser Codex befindet, schreibt er, er sey zu Florenz gewesen, da Franciscus Sforza das Kriegsheer des Piccinino von Verona vertrieb; welches im Jahr 1439 geschah. Es ist sehr wahrscheinlich, daß er diese zwey Jahr mehrentheils zu Florenz zubrachte; denn es sind viele Epigramme vorhanden, welche die Florentiner ihm zum Lobe schrieben. Einige derselben finden sich in der Einleitung des Itinerariums. Einige hat der Abt Mehus bekannt gemacht oder wenigstens angezeigt *f*), und andere finden sich im Treviser Codex. Es scheint sogar, die Florentiner haben ihn mit dem Lorberkranz öffentlich beehrt; denn es finden sich einige kleine Gedichte in dem gesagten Codex, welche sich auf die geschehene Krönung beziehen. Selbst sein Itinerarium hat er gegen das Jahr 1441 zu Florenz geschrieben, wie theils aus den letzten Worten desselben, theils auch vom Abt Mehus *g*) bewiesen wird.

VI. Im Jahr 1442 that er eine zweite Reise durch ganz Italien, zu welcher die vom Bischoff Compagnoni ans Licht gestellten Fragmente, worin jedoch auch vieles von der ersten Reise enthalten ist, gehören. Daß er diese Reise im Jahr 1442 unternommen habe, läßt sich aus einigen seiner Briefe, welche den gesagten Fragmenten beygefügt sind,

f) Praef. ad Vit. Ambros. Camald. p. 17. 27. 53. 68.
g) Praef. ad Itinerar. p. 36.

sind, beweisen. Er besuchte Florenz, Pisa, Volterra, Lucca, Carrara, Sarzana, Luni, und andere Toskanische Städte; Modena, Reggio, Parma, Piacenza, Pavia, Meiland, Monza, Como, Lodi, Cremona, Mantua, Faenza, Rimini, Ascoli; wo er überall sich die Freundschaft gelehrter Männer erwirbt, und die gefundenen Alterthümer beschreibt. Endlich unternahm er noch eine Reise in die Levante, gleichwie er in der Zuschrift seines Itinerariums an Eugenius IV, versprochen hatte. Hier sagt er, er wolle ins obere Aegypten eindringen, und die alte Stadt Thebe sehen, darauf sey er willens Aethiopien zu besuchen, und von da zum Tempel des Jupiter Hammon zurückzukehren. Von da wolle er seinen Weg gegen das Atlantische Gebirge richten, und endlich durch Libien, und Getulien nach Italien zurückkehren. Allein er scheint diesmal nicht über die Grenzen Griechenlandes gekommen zu seyn. Im Treviser Codex ist nur ein einzigs Fragment von dieser Reise, worin er im Jahr 1445 einige Klöster, und die darin gesehenen Bibliotheken beschreibt. Im Jahr 1448 schreibt ihm Philelphus einen Brief, worin er ihm für ihm zugeschickte antike Inschriften Dank sagt *h*). Man weiß aber nicht, wo sich damals Cyriacus befand. Jedoch ist gewiß, daß er 1449 wieder in Italien, und zwar zu Ferrara war, wie er selbst

h) Lib. 6. Epist. 49.

im Treviser Codex an den Tag legt; wo er sagt: am Hofe des Markgrafen Leonello habe er eine Orgel von wunderbarer Kunst gesehen. Nach dieser Reise geschiehet keine Meldung mehr von Cyriacus; und es ist sehr wahrscheinlich, daß er kurz darauf gestorben sey. Wenigstens ist gewiß, daß er 1457 schon einige Jahre todt war. Denn in diesem Jahre schreibt ein gewisser Venezianer, Námens Antonio di Leonardo an Felix Felicianus in einem Brief, welcher im Treviser Codex erhalten ist: Multa in his litteris de Kiriaco nostro Anconitano scribis, qui utinam viveret! nam superioribus annis vitae suae finem fecit. Der Abt Mehus beweiset durch eine von Maffeus Vegius aufgesetzte Grabschrift, daß er zu Cremona starb, ohne Zweifel auf einer andern Reise in die Lombardie. Tiraboschi fügt noch folgende im Treviser Codex enthaltene Grabschrift eines ungewissen Verfassers hinzu:

> O Kiriace virum veterum monumenta requirens
> Æthiopes, Indos, Arabas, Theuerosque petisti.
> Ossa Cremona tenet: animus tamen astra petivit:
> Gloria Picenum, Piceni carmen habebis.

VIII.

VII. Die Lobsprüche, welche die Gelehrten dieses Jahrhunderts einer dem andern beylegen, sind viel bedeutender, als ehedem, da eine ganz geringe und mittelmäßige Gelehrsamkeit für ein Wunder angesehen wurde. Gleichwie in den vergangenen Jahrhunderten die grossen Lobsprüche verdächtig sind; so ist es sehr oft der Tadel in diesen Zeiten. Der Wetteifer, und die gelehrten Streitigkeiten verleiteten manchen, andere zu tadeln, und wohl gar mit den ärgsten Verläumdungen anzuschwärzen. Poggius war einer von denen, die ihren Lästerzungen weder Maaß noch Ziel setzten, wenn sich jemand ihren Meinungen widersetzte. In einem Brief an Leonardus von Arezzo *i*), nennt er den Cyriacus einen abgeschmackten lächerlichen Dummkopf und Schwätzer, der nicht verstehe, was er lieset, oder schreibt; der das griechische mit dem latein vermenge, und schlecht schreibe, der aus Griechenland nichts als Leichtsinn und Narrheit zurück gebracht habe, der voll Schulden sey, und mehr verdiene mit dem Stock, als mit der Zunge gezüchtiget zu werden. So schimpft Poggius über Cyriacus, nachdem dieser in dem Streit zwischen jenem und Guarinus über Cäsar und Scipio, von welchem wir anderwärts handeln werden, sich für die Meinung des Guarinus erklärt hatte. Vor diesem Streit legte er ihm das Lob eines gelehrten

Mannes

i) Oper. p. 330. Edit. Basil. 1538.

Mannes bey *k*), und war einer seiner größten Verehrer. Aus welchem Grund aber Petrus Candidus Decembrius geschrieben habe, der Herzog Philipp Maria Visconti habe den Cyriacus für einen Betrüger erkannt, und abgewiesen *l*) ist nicht so leicht zu errathen. Ohne Zweifel hatte ihn jemand bey dem Herzog, der selbst nicht im Stand war, den Cyriacus zu beurtheilen, nach Hofmanier verleumdet. Dem mag aber seyn, wie ihm wolle, so wird er von so vielen andern grossen Männern unter seinen Zeitgenossen gerühmt, daß man an seinem Werth und Verdienst nicht zweifeln kann. Dieß bezeugen theils die Briefe, welche seiner Antiquitäten-Sammlung beygefügt sind, theils die Lobsprüche, welche Philelphus *m*), Ambrosius Camaldulensis *n*), Leonardus Bruni *o*), Angelus Decembrius *p*), welchen der Graf Mazzuchelli mit Petrus Candidus vermengt, Blondus Flavius *q*) Franciscus Barbarus *r*), und andere Zeitgenossen ihm beylegen.

VIII. Nichts

k) ibid. p. 328. *l*) Vita Philippi Mar. Vicecom. Script. rer. Ital. vol. 20. c. 63.

m) Lib. 5. Ep. 50. Lib. 6. Epist. 49.

n) Lib. 8. Ep. 45. 47.

o) Lib. 6. Ep. 9. Lib. 9. Ep. 5.

p) De Politia liter. Part. 54.

q) Italia illust. Reg. V.

r) Mehus Præf. ad Itiner. p. 21. 25. 53. 68.

VIII. Nichts desto weniger haben einige neuere Schriftsteller, besonders Antonio Agostini, Filippo della Torre, Bigot, und andere, den Cyriacus für einen Betrüger, der Inschriften, Bildsäulen, Münzen erdichtet habe, ausgeschrien, weil in desselben Schriften dergleichen Alterthümer aufgezeichnet sind, die man nirgends findet. Hieraus folget aber nicht, daß er solche Dinge erdichtet habe. Es kann seyn, daß Cyriacus als einer der Ersten, welcher in diesen noch nicht hinreichend hierzu aufgeklärten Zeiten die Alterthümer aufsuchte und beschrieb, oft ein Stück Glas für ein Edelgestein angesehen habe, und auch oft von andern hintergangen worden sey. Auch ist es mehr als wahrscheinlich, daß viele Alterthümer, welche von ihm beschrieben werden, nach seinen Zeiten verlohren gegangen sind. Was man mit mehrerem Grunde an ihm tadeln kann, ist sein roher dunkeler Stil, den er durch eine affektirte antiquarische Gelehrsamkeit, worin viele Fehler vorkommen, noch viel verdrießlicher machte, als er an sich selbst ist. Der Graf Mazzuchelli zeigt noch einige andere Werke von ihm an, die noch ungedruckt sind, worunter sich einige italienische Gedichte finden. Auch hat Mansi einige Briefe von ihm ans Licht gestellt. *s*).

IX. Zur nemlichen Zeit fanden sich noch andere vortrefliche Männer in Italien, welche Antiquä-

s) Ad calcem vol. 6. Biblioth. med. et inf. Lat. p. 12.

quitäten sammelten. Zu Florenz hatte Nicolaus Niccoli, wie Poggius in seiner Leichenrede sagt, sein Haus mit antiken Bildsäulen, Gemälden, Münzen von den ältesten Zeiten angefüllt. *t*) Poggius selbst, war unermüdet, Alterthümer aufzusuchen. Er spricht in einigen Briefen von Reisen, die er nach Arpino, Ferentino, Tivoli, Frascati, Monte Casino und anders wohin der Alterthümer wegen unternahm, und von Bildsäulen und Inschriften, die er zurückbrachte, sein Landgut damit auszuschmücken. In einem Brief an Niccoli ist er vor Freuden ganz ausser sich, daß ein gewisser Mönch Franciscus von Pistoja, welchen der Pabst nach Griechenland geschickt hatte, drey marmerne Köpfe, Werke des Praxiteles und Polykletus, für ihn mitbringen würde. Dergleichen Briefe des Poggius hat der Abt Mehus aus Licht gestellt *u*). Gleiche Liebhaber von Alterthümern waren Leonardus Bruni *x*) und Ambrosius Camaldulensis *y*). Aber alle diese übertraf Lorenzo Medici. Nichts war ihm in der Welt so lieb, als was von der Kunst und Pracht der Griechen und Römer herrührt. Wer ihn in Entzückung setzen wollte, durfte ihm nur eine antike Münze oder sonst eins

der

t) Oper. Edit. Basil. 1538. p. 276.
u) Loc. cit. p. 52 etc.
x) Lib. 3. Epist. 9. Lib. 4. Ep. 3.
y) Lib. 8. Epist. 38. 48.

der Alterthümer verehren. Auch wurden in allen Ecken der Welt Alterthümer für ihn aufgekauft, und zugeschickt z). Welche Schätze er, dieselben anzuschaffen, verschwendete, davon bringt der Abt Mehus einige Beweise vor a). Er hatte eine solche Menge antiker Gemmen und Cameen, daß er so gar einige Codices der mediceischen Bibliothek damit besetzen ließ. Ihm widmete seine sehr beträchtliche Sammlung antiker Inschriften ein gelehrter Dominikanermönch Jucundus von Verona, welcher hierdurch verdient, unter die ältesten und fleißigsten Antiquitäten-Sammler gezählt zu werden. Maffei hatte eine Abschrift dieser Sammlung. b) Angelus Politianus giebt folgendes Zeugniß davon: In Collectaneis autem, sagt er c), quæ nuperrime ad Laurentium Medicem Jucundus misit, vir unus opinor, titulorum monimentorumque veterum supra mortales cæteros non diligentissimus solum, sed etiam sine controversia peritissimus. Ein anderer Antiquitäten-Sammler zu Florenz war damals Bernardo Rucellai. Ein von ihm aufgesetztes Verzeichniß wird in der Riccardischen Bibliothek verwahrt d).

X. Zu

z) Valori in vita Laurent. p. 17.
a) Præf. ad Vit. Ambr. Camald. p. 54.
b) Verona illustr. P. 2. p. 262. Ediz. in 8.
c) Miscellan, c. 77
d) Mehus loc. cit. p. 56.

X. Zu Reggio wohnte in diesen Zeiten ein daselbst gebohrner Mönch aus dem Karmeliter-Orden, Namens Michael Fabricius Ferrarini, welcher wegen seines ungemeinen Eifers, Alterthümer zu sammeln, desto mehr angemerkt zu werden verdient, je unbekannter er ist. Der zuverläßigste Zeuge seines Fleisses ist ein grosses Buch voll Inschriften, welches das Karmeliter-Kloster zu Reggio von ihm besitzt. Johann Guasco, der ihn ohne Grund zum Bischof von Corsica macht, hat die Zuschrift dieses Werks ans Licht gestellt *e*), worin er sagt, von Jugend auf sey er ein Liebhaber der Alterthümer gewesen, und habe weder Fleiß noch Unkosten gespahrt, in allen Städten Italiens Inschriften zu sammeln. Eine Abschrift dieser Inschriften findet sich in der königlichen Bibliothek in Frankreich *f*). Was von diesem Gelehrten im Druck erschienen, ist der Traktat des Valerius Probus von den Abbreviaturen der Alten, mit einigen Zusätzen, welcher 1486 zu Bologna gedruckt worden ist. Die übrigen, welche sich durch Antiquitäten-Sammlungen in diesem Jahrhundert ausgezeichnet haben, sind, der schon erwehnte Felicianus von Verona, welcher deshalben Antiquarius zugenannt wurde, und ein Buch voll antiker Inschriften sammelte, welches

e) Storia dell' Accad. di Reggio. p. 26 etc.

f) Catalog. vol. 4. p. 206. Cod. 6128.

welches Maffei besaß g). Er war auch ein Dichter in italienischer Sprache, wie seine Reime, wovon Maffei Meldung thut, beweisen, ein Alchimist, wodurch er fast zum Bettelstab gerieth h) und ein Buchdrucker, der 1476 mit Innocente Ziletti des Petrarca Lebensbeschreibungen berühmter Männer herausgab. Johannes Marcanuova, ein Venezianer i), und Lehrer der Arzneywissenschaft k) zu Padua, hernach der Philosophie zu Bologna von 1452 bis 1464 l). Er hinterließ eine geschriebene Sammlung Inschriften, die er andern meistens abgeschrieben hatte, wie er in seiner Zuschrift an Malatesta Novello, Herrn zu Cosena, welche Apostolo Zeno ans Licht gestellt hat m), selbst gestehet. Jedoch ist der Codex wegen der schönen Miniaturbildern, und mit goldenen Buchstaben geschriebenen Inschriften, sehr schätzbar. Er findet sich zu Padua in der Bibliothek des Herrn Lorenzo Patarolo n). Er starb zu Padua 1467, und liegt daselbst bey den Augustinern begraben. Eine gleiche Sammlung von Inschriften hinterließ der

g) Verona illustr. P. 2. p. 189.
h) Novelle Porretane. Nov. 3. 14.
i) Zeno dissert. voss. Tom. 1. p. 140 etc.
k) Papadopoli Histor. Gymn. Patav. vol. 2. p. 166.
l) Alidosi, Dottori Evrastieri p. 35.
m) Apost. Zeno loc. cit. p. 143. n) ibid.

der lateinische Dichter Hieronymus Bologni von Treviso, von welchem unter den Dichtern ein mehreres vorkommen wird. Einen guten Theil davon hatte er 1480 auf einer Reise von Treviso nach Meiland selbst gesammelt. Er begleitete diese Sammlung mit einer lateinischen Abhandlung von den Oertern, die der Stadt Treviso unterworfen waren, und von den berühmten Männern dieser Stadt, welche im Druck erschienen ist *o*) indeß der geschriebene Codex der Sammlung in der Bibliothek des Herrn Dokters Johann Franz Burchelati zu Treviso, und eine Abschrift davon in der Bibliothek des Königs von Frankreich verwahrt wird *p*). Apostolo Zeno, der eine dritte Abschrift davon besaß, merkt an, er sey der erste gewesen, die Inschriften mit Erläuterungen zu begleiten, welche aber seinem Jahrhundert gemäß, sehr fehlerhaft sind *q*). Einen gewissen P. Sabinus, welcher in einem Brief an seinen ehemaligen Schüler Marcus Antonius Sabellicus sagt, er habe theils selbst, theils aus des Cyriacus von Ancona, und des Mönchs Jucundus Schriften eine ausgesuchte Sammlung antiker Inschriften zusammengebracht *r*), will ich hier nur berühren, weil diese Sammlung nirgends mehr anzutreffen ist.

XI. Aber

o) Supplem. al Giornal. d'Ital. Tom. 2. p. 115.
p) Catal. 1. p. 55. vol. 4. p. 169. Cod. 6881.
q) Lettere Tom. 2. p. 384.
r) Inter Epist. Sabellici Lib. 9. Epist. 1.

XI. Aber destomehr muß hier Pomponius Letus bemerkt werden, welcher sich durch die Untersuchung der antiken Inschriften, besonders zu Rom, vor andern ausgezeichnet hat. Marcus Antonius Sabellicus, Konrad Peutinger, Andreas Fulvius, welche hernach so viel Licht über die Alterthümer verbreiteten, waren seine Schüler. Angelus Politianus *s*), Johannes Scopa *t*), Jovianus Pontanus *u*) und viele andere Schriftsteller dieser Zeiten rühmen ihn, als einen grossen Kenner dieser Art Alterthümer. Seine Wohnung auf dem Quirinale war mit antiken Steinschriften, und andern Denkmälern angefüllt. Er hatte eine so grosse Kenntniß der römischen Antiquitäten, daß Michael Fernus in desselben Lobschrift an Jacob Antiquarius, von ihm sagt, es sey zu Rom kein antikes Gebäude oder anderes Denkmal, welches er nicht kenne *x*). Man giebt ihm aber insgemein Schuld, er habe einige Inschriften erdichtet, z. B. das Testament des Lucius Cuspidius, und die Grabschrift des Dichters Claudianus *y*). Vielleicht ist er aber von geldgierigen Verkäufern solcher Dinge selbst hintergangen worden. Die Reihe der Antiquitäten-Sammler soll Pabst Paulus II. schlies-

s) Miscell. c. 73. *t*) Collectan. c. 34.

u) De sermone Lib. 6. p. 105. Edit. Flor. 1520.

x) Mansi ad Calcem vol. 6. Bibl. med. et inf. Latin. p. 8.

y) Zeno Dissert. Voss. Tom. 2. p. 240. 250.

schliessen. Aus einem der Briefe des Kardinals Jacob Ammanati z) ist zu ersehen, daß der gesagte Pabst die vom gelehrten Aelianus in Griechenland, Asien und anderwärts gesammelten Alterthümer zu kaufen verlangte; und Platina, der diesem Pabst nicht gewogen seyn konnte, sagt dennoch von ihm: Quippe qui Statuas veterum undique ex tota urbe conquisitas in duas illas ædes, quas sub capitolio construebat, congereret a). Also suchten sowohl Fürsten als Privatleute den Schaden und Verlust, welchen die Alterthümer durch die Verwahrlosung ihrer Vorfahren erlitten hatten, so viel als möglich war, zu ersetzen.

Sechstes Kapitel.

Reisen, und die Entdeckung von Amerika.

I. Die Reisen des Marcus Polus, der kühne Versuch der Genueser, den Weg nach Ostindien zu Wasser zu entdecken, ihre Entdeckung der kanarischen Inseln, und andere dergleichen Unternehmungen reisender Italiener sind etwas geringes in Vergleich dessen, was im XV Jahrhundert geschah. Ein Italiener entdeckte eine neue Welt, und an der Entdeckung des Wegs nach Ostindien zur See hatten die Italiener keinen geringen Antheil. Im Vergleich dieser grossen Unternehmungen verlieren

z) Tom. 4. p. 271.   a) In vita Paul. II.

lieren alle die übrigen Reisen der Italiener dieses Jahrhunderts fast gänzlich ihren Werth. Die Antiquarischen Reisen des Cyriacus von Ancona habe ich sattsam berührt, und jene des Ambrosius Camaldulensis, welche in seinem Odæporicon beschrieben werden, sind weniger wegen der durchreiseten Länder, als wegen Litterarischer Nachrichten schätzbar. Merkwürdiger sind die Reisen, welche Nicolaus Conti zu Zeiten des Pabsts Eugenius IV. nach Ostindien, Marcus Cornarus 1419 nach Persien und in andere orientalische Länder, 1472 Caterinus Zeno, und nach ihm Josaphat Barbarus und Ambrosius Contarini, welche insgesammt venezianische Edelleute sind, unternommen haben. Die erste hat Poggius seinen Büchern de varietate Fortunæ einverleibt, und die zwo letzten, welche von den Reisenden selbst beschrieben worden sind, finden sich in den Sammlungen des Ramusio und Manuzio. Von einem jeden derselben hat Marco Foscarini *b*), und von Barbarus insbesondere der Graf Mazzuchelli *c*) ausführliche Nachrichten geliefert. Dieser Schriftsteller handelt auch von dem florentinischen Weltpriester Christophorus Buondelmonti, welcher 1420 in verschiedene entfernte Länder eine Reise that, und eine Beschreibung der

 Inseln

b) Letteratura Venez. p. 407 etc. 425 etc.

c) Scrittori Ital. Tom. 2. P. 1. p. 270.

Inseln des Archipelagus hinterlassen hat d). Diese und andere Reisende werden hier übergangen, und von jenen, welche die wichtigsten Reisen die je von Menschen geschehen konnten, entweder unternommen, oder den Weg dazu gezeigt haben, ausführlicher zu handeln seyn.

II. Man kann den Portugiesen die Ehre, den Weg nach Ostindien zu Wasser entdeckt zu haben, nicht streitig machen. Jedoch haben einige Italiener hierzu nicht wenig beygetragen. Die Portugiesen waren in ihren Endeckungen auf der afrikanischen Küste noch sehr weit von dem Vorgebürge der guten Hofnung entfernt, als ihr König Alphons V. dem Camaldulenser Mönch Maurus, welcher in einem Kloster zu Murano bey Venedig lebte, den Auftrag thun ließ, ein Planisphærium zum Gebrauch der Schiffer zu verfertigen. Er hatte damals schon eins zu stand gebracht, worauf die bis dahin gemachten Entdeckungen der Portugiesen angemerkt waren, welches noch in dem nemlichen Kloster verwahrt wird e). Diesem sollte jenes gleich seyn, mit Beyfügung seiner Gedanken, welchen Weg sie weiter wählen müßten. Foscarini, welcher dieses erzählt, setzt hinzu, in einem Codex dieses Klosters finde sich die Rechnung der darauf verwendeten Unkosten, welche 1457 anfangen und

1459

d) ibid. P. 4. p. 2374.

e) Foscarini Litterat. Venez. p. 419.

1459 sich endigen; woraus zu schliessen ist, daß im Jahr 1459 das Werk nach Lissabon geschickt wurde. Die Camaldulenser Mittarelli und Costadoni machen eine sehr genaue Beschreibung des Planisphäriums ihres Klosters zu Murano, welchem jenes ähnlich war, und liefern einen Theil der Anmerkungen, womit Maurus dasselbe begleitet hatte, mit der Abbildung einer Schaumünze, welche dem vortreflichen Cosmographen zu Ehren geprägt wurde, mit der Aufschrift: Frater Maurus S. Michaelis moranensis de Venetiis ordinis Camaldulensis cosmographus incomparabilis *f*). Foscarini führt auch aus den Schriften des Franciscus Alvarez, der nicht lang nach diesen Zeiten lebte, wahrscheinliche Gründe an, daß man nach dem Planisphærium des Maurus See-Charten verfertiget, und dieselben gebraucht habe. Einige Jahre hernach ließ König Alphons durch Ferdinando Martinez Cononicus zu Lissabon, einen berühmten florentinischen Sternkundiger, Namens Paulus Toscanelli um seine Meynung über die ostindische Seefahrt ersuchen, und dem Ferdinandus Columbus haben wir die Erhaltung des Briefs zu verdanken, in welchem Paulus seine Meinung eröfnet, und von einer See-Charte Meldung thut, die er nach Portugal geschickt habe *g*).

 III. Es

f) Annales Camald. vol. 7. p. 252.
g) Vita di Christof. Columb.

III. Es haben aber die Italiener nicht nur mit Rathschlägen, sondern auch mit der That zur Entdeckung des Wegs nach Ostindien geholfen. Ludwig da Mosto, ein Venezianer, welcher in der Sprache des gemeinen Volks Alvise da Ca de Mosto (ein Name, der hernach von allen Geschichtschreibern gebraucht worden ist) oder Cademosto, war einer, von denen, welche der Infant Heinrich, die Entdeckungen auf den afrikanischen Küsten fortzusetzen, ausschickte. Er selbst hat auch die Beschreibungen zweer solcher Reisen hinterlassen, welche die ältesten unter allen denen sind, die zu dieser Unternehmung gehören. Dieses wird nicht nur von Foscarini *h*), sondern auch von den Verfassern der allgemeinen Sammlung der Reisen *i*) angemerkt. Die Nachrichten des Mosto wurden zuerst 1507 zu Vicenza, und 1508 zu Meiland, ins Latein übersetzt, gedruckt, hernach aber von Grinäus seinem Novus Orbis, von Ramusio seiner Sammlung, und endlich der allgemeinen Sammlung von Reisen einverleibt. Aus diesen erhellet, daß er 1455 mit dem Genueser Antoniotto Usomare der erste war, das grüne Vorgebürge zu umsegeln, 1456 das weisse Vorgebürge zu erreichen, die Inseln des grünen Vorgebürgs zu entdecken, und bis zum Fluß S. Dominico; 60 franzö-

h) Loc cit. p. 421. *i*) Hist. Gener. des Voyages Tom. p. 330. Edit. de Paris 1749 in 12.

französische Meilen jenseits des Capo Rosso, zu gelangen. Und obgleich Petrus Martyr von Anghiera dem Cademosto zur Schuld legte, einen Theil der spanischen Entdeckungen sich in seinen Schriften die sich jedoch von dieser Art nirgends finden, angemaßt zu haben; so setzt er dennoch nicht in Zweifel, was er in portugisischen Diensten gethan haben möchte *k*).

IV. Wer wird aber wohl Italien die Ehre streitig machen können, den Entdecker einer neuen Welt, hervorgebracht zu haben? Jedoch unterstand sich der Neid, dem Columbus, von welchem hier die Rede ist, diesen Ruhm abzusprechen. Er streuete bey desselben Lebzeiten aus, ein an den Küsten Brasiliens gescheitertes spanisches Schiff sey von einem Steuermann, und wenigen Matrosen, die ihr Leben gerettet hatten, nach Europa zurückgeführt worden: dieser Steuermann sey von Columbus in seinem Hause aufgenommen worden, und habe nach seinem kurz darauf erfolgten Tod, ihm alle seine Papiere hinterlassen, woraus Columbus den Plan seiner Schiffahrt gezogen habe. Aber dieser falsche Ruf, welchem ein neuer spanischer Schriftsteller Namens Ferreras, noch eine andere Unwahrheit beygefügt hat, Americus Vespucci sey dieser Steuermann gewesen, wurde kaum vom Pöbel geglaubt, und alle Schriftsteller damaliger

k) Ocean Decad. II. Contin. Lib. 7.

und folgender Zeiten, aus allen Nationen, geben dem Columbus die gebührende Ehre. Nachrichten von ihm finden sich in der Beschreibung seines Lebens, welche sein Sohn Ferdinandus Columbus hinterlassen hat, in den ältesten Sammlungen von Reisen, welche zu Vicenza und Meiland gedruckt worden sind, und in jenen des Grinäus, des Rasmusio, und anderer, in der Geschichte des Petrus Martyr von Anghiera, der damals lebte, und der Spanier Gonzalo Fernando Oviedo, Franciscus Lopez de Gomara, und Antonius Herrera. Was in diesen Werken zerstreuet ist, das findet man versammelt in der bekannten englischen allgemeinen Sammlung der Reisen, welche der Abt Prevôt ins Französische übersetzt, und besser geordnet hat. Aus diesem Werk, welches in der Geschichte des Columbus unpartheyischer, als anderswo zu seyn scheint, und aus des Jesuiten Charlevoix Geschichte der Insel San Domingo, welche der Abt Prevôt als ein durch allgemeinen Beyfall bewährtes Werk ansieht *l)* hat der Herr Abt Tiraboschi seine Nachrichten gezogen, weil die Verfasser, ob sie gleich neu sind, die Nachrichten der ältern fleißig gesammelt, und genau mit einander verglichen haben. Weil sie jedoch, was den Geburtsort des Columbus betrift, insgesammt sehr wenig sagen, so hat der

l) Avantpropos au Tome 45. de l'Histoire des Voyages p. 24.

der Herr Abt das sonderbare Verdienst, diesen Punkt aus andern zuverläßigen Quellen, so viel möglich, entwickelt zu haben.

V. Es sind drey Hauptmeinungen von dem Vaterland des Columbus. Viele halten ihn für einen Genueser, kommen aber in der Bestimmung des Orts nicht überein; indem einige Genua, andere Savona, oder Nervi, oder einen andern kleinen Flecken des genuesischen Staats für seinen Geburtsort halten. Andere glauben, er sey zu Pradello, in einem kleinen Dorf des Herzogthums Piacenza, im Thal Nura geboren. Andere geben ihm Cucaro ein Kasteel des Herzogthums Monferrato zum Geburtsort; und was sehr zu bewundern ist, so führt eine jede dieser drey Hauptmeynungen unverwerfliche Urkunden zu ihrer Bestätigung an. Die Beweisgründe der Genueser können nur wenigen bekannt seyn; denn wer würde sie wohl in einem Kommentar über den Tacitus suchen? Und doch hat sie daselbst Julius Salinerius, ein Rechtsgelehrter von Savona, 1602 zu Genua bekannt gemacht. Er führt daselbst Urkunden an von den Jahren 1470. 1473. 1474. 1501. welche auf das deutlichste beweisen, daß des Columbus Vater, Dominicus, Bürger zu Genua war, und hernach zu Savona sich niedergelassen habe *m*). Eben so ungezweifelt sind die Beweise der Piacentiner. Der Canoni=

m) p. 336. 349. 351. 353

nonicus Petrus Maria Campi bringet in einer Abhandlung, welche seiner Kirchengeschichte von Piacenza, die 1662 am Licht erschienen, einverleibt ist, eine zuverläßige Urkunde vom Jahr 1481 vor, worin gesagt wird, nicht nur Johannes de Columbis, der Großvater unsers Columbus, sondern auch seines Vaters Bruder, und desselben Söhne, haben in dem obengenannten Dorf Pradello gewohnt, und der abwesende Christophorus Columbus mit seinen Brüdern besitzen daselbst noch verpachtete Güter *n*). Die Beweisgründe, welche endlich die von Monferrato anführen, sind von Niemanden ins Licht gesetzt worden, als von dem gesagten Can. Campi, da er sich bemühet sie zu widerlegen. Da Dingo Colombo, der letzte des männlichen Stamms, und Urenkel des Columbus in Spanien starb, und eine Erbschaft von 24000 Speciesthaler jährlicher Einkünfte hinterließ, machten ein natürlicher Sohn Ludwigs, seines Oheims, eine Tochter des nemlichen, die eine Nonne war, und die Kinder dreyer Töchter, des Dingo, eines Sohns des Columbus, welche alle in Spanien lebten, Anspruch darauf. Man schrieb auch nach Italien, damit sich die noch etwan daselbst befindlichen Anverwandten meldeten. Von Seiten der Genueser machte Niemand einige Forderung *o*). Die von Pradello waren zu arm, an einem kostbaren

n) p. 225 etc. 231. *o*) Loc. cit. p. 234.

báren Proceß theil zu nehmen, und da nach vielen Jahren der Doktor Anton Francesco Colombo, welcher von dieser Linie abstammte, seine Ansprüche erneuern wollte, so war die Erbschaft dem Geschlecht Mendoza schon eingeräumt worden *p*). Die einzigen, die sich damals am meisten der Sache annahmen, waren die Colombi von Cucaro im Herzogthum Monferrat; und die Gründe ihres Anspruchs finden sich im Summario dieses Gerichtshandels, welches 1590 zu Madrit im Druck erschienen ist, und wovon Campi eine Abschrift in Händen hatte *q*). Unter andern brachten sie eine Urkunde vom Jahr 1419 zum Vorschein, worin unter verschiedenen Colombi, welche Kraft dieser Urkunde vom Markgraf Johann Jacob von Monferrat mit Conzano und Cucaro belehnt wurden, auch ein Dominicus genannt wird. Da es aber sonst bekannt war, daß des Columbus Vater diesen Namen hatte; so leiteten sie ihr Geschlecht von demselben her. Ein jeder sieht aber leicht ein, daß zu gleicher Zeit in zwey verschiedenen Geschlechtern, welche beyde Colombi hiessen, zwey verschiedene Männer des Namens Dominicus leben konnten. Auch hätte Columbus in Spanien keine Ursach gehabt, seine Vorfahren so heimlich zu halten; wenn er von dem alten adlichen Geschlecht von Cucaro und Conzano abstammte. Es ist daher ganz unwahr-

p) p. 239. *q*) p. 244.

wahrscheinlich daß der Stammort des Columbus im Herzogthum Monferrato zu suchen sey.

VI. Hingegen haben die Piacentiner, und Genueser mehr Ursach, Anspruch auf ihn zu machen. Weil die von Julius Salinerius angeführten Urkunden gar zu deutlich beweisen, daß des Columbus Großvater Johannes zu Quinto, bey Genua, gewohnt, daß desselben Sohn Dominicus de Quinto Bürger zu Genua, und wenigstens einige Zeit zu Savona ansäßig war; und weil Campi mit Urkunden darthut, nicht nur sein Großvater Johannes, sondern auch seine Verwandschaft sey zu Pradello im Piacentinischen wohnhaft gewesen, und er habe daselbst einige Güter besessen, so ist höchst wahrscheinlich, daß der Stammort des Geschlechts des Columbus Pradello war, daß sein Großvater Johannes von Pradello nach Quinto gezogen, daß hier sein Vater Dominicus gebohren, darauf zu Genua, wo er Bürger wurde, und endlich zu Savona sich niedergelassen habe, und daß endlich Columbus im Genuesischen zur Welt gekommen sey. Der Herr Abt Tiraboschi läßt unentschieden, ob er zu Genua, oder zu Savona zur Welt kam. Ich weiß aber nicht, was historisch gewisser seyn kann, als daß er zu Genua gebohren sey. In den zwo ältesten Urkunden des Salinerius vom Jahr 1470 wird Dominicus de Columbo (sein Vater *civis Januæ*, und de Janua, genannt,

nannt, in den übrigen Urkunden aber von den Jahren 1473. 1474 heißt es „Dominicus de Columbo de Janua *habitator Saonæ* Lanerius — Dominico de Columbo de Quinto Januæ, *habitatori Savonæ*", hieraus läßt sich folgern, daß Dominicus zwischen den Jahren 1470 und 1473 von Genua nach Savona gezogen sey. Wir werden hernach sehen, daß auch Christophorus Columbus gegen das Jahr 1471 Genua verließ, um auf Entdeckungen zur See auszugehen. Er muß also zu Genua gebohren seyn. Dieses wird durch des Campi Urkunde vom Jahr 1481 worin gesagt wird, Dominicus de Columbis habe 1443, (da Columbus 3 Jahr alt war) als er einem gewissen Bertone de' Duzzi zu Pradello seine Güter verpachtete, zu Genua gewohnt, nnd vor zehn Jahren 1471 haben Christophorus, und Bartholomäus, seine Söhne, die Stadt Genua verlassen, und seyn nach unbekannten Inseln gereiset. Also wohnten Vater und Söhne zu Genua bis 1471, und ist die größte Wahrscheinlichkeit, daß diese von jenem daselbst gezeuget wurden. Kommt nun noch hinzu, was die Zeitgenossen von des Columbus Geburtsort bezeugen, so bleibt meines Erachtens kein Zweifel mehr übrig, daß er zu Genua gebohren war. Bartholomäus Senarega sagt in seinen Jahrbüchern von Genua, worin er nur die von ihm gesehenen Begebenheiten vom Jahr 1488 bis 1514 beschreibt,

ganz

ganz deutlich, Columbus sey zu Genua von einem Wollenweber gebohren" Christophorus et Bartholomæus Columbi, fratres, Genuæ plebeis parentibus orti, et Lanificii mercede victitarunt; nam pater textor, carminatores filii aliquando fuerunt *r*). Das nemliche bezeugen andere Genueser, Antonius Gallus, der zur nemlichen Zeit ein Werk von den Schiffahrten des Columbus schrieb *s*), Hubertus Foglietta *t*), Augustinus Justiniani *u*), und Petrus Martyr von Anghiera, welcher am spanischen Hof den Columbus kennen lernte *x*). Auch wird er in der 1506 zu Vicenza gedruckten Sammlung von Reisebeschreibungen ein Genueser genannt. Diese Zeugnisse sind von Zeitgenossen, nnd Mitbürgern, die ihn und sein Geschlecht persöhnlich kannten; und Niemand hat daran gezweifelt, daß Columbus ein gebohrner Genueser sey, bis sein Sohn Ferdinand anfieng, es zweifelhaft zu machen *y*), ohne Zweifel aus keiner andern Ursach, als seines Vaters niedrige Abkunft in Spanien zu verbergen. Darum vergißt er nicht des adlichen Hauses de' Colombi zu Piacenza zu gedenken, woher er abstammen könne, uud zu dessen

Bekräf=

r) Script Rer. Ital. vol. 24. p. 535.
s) ibid. vol. 23. p. 301. *t*) Elog. illust. Ligur.
u) Storia di Genova ad an. 1493.
x) Ocean. Decad. Lib. 1. *y*) Hist. Ind. c. 1.

Bekräftigung zu erzählen, sein Vater habe einst einer spanischen Dame geschrieben, er wäre nicht der erste Admiral seines Geschlechts.

VII. Welche sittliche Bildung Columbus in seiner Jugend von einem Vater, der ein Wollenweber, und nach andrer Meynung ein Schiffer war, erhalten konnte, das kann man sich leicht einbilden. Jedoch ist gewiß, daß er die ersten Anfangsgründe der Litteratur in seiner Jugend gelernt habe. Aber er schien ganz zur Schiffart geschaffen zu seyn. Er verließ mit seinem Bruder Bartholomäus gegen das Jahr 1471 sein Vaterland. In den Lebensbeschreibungen, die man von ihm hat, wird wenig dieses Umstands gedacht, daß sein Bruder sich zu Lissabon aufhielt, den neuesten Entdeckungen gemäß See-Charten zu verfertigen, die Seeleute, welche von langen Seereisen zurückkamen, auszuforschen, und die erhaltenen Nachrichten seinem Bruder mitzutheilen. Dieses erzählen die zween oben genannten genuesischen Geschichtschreiber Senarega und Gallus, als einen Umstand, wodurch Columbus hinreichenden Stof erhielt, auf das wirkliche Daseyn eines neuen Welttheils gegen Westen, zu schliessen. Indeß durchsegelte Columbus verschiedene Meere, theils sich in der Schiffahrt immer mehr zu üben, theils zu seinem Endzweck dienende Beobachtungen zu sammeln, und vielleicht auch sich zu bereichern. Denn sein Sohn

Ferdinand erzählt, in seiner Lebensbeschreibung, er habe sich zu einem berühmten Seeräuber, den man Columbus den jüngern nannte, gesellt, und da sie eines Tags ein venezianisches Schiff angriffen, sey das Schiff, worin er war, in Feuer gerathen, und er habe sich mit genauer Noth gerettet. Von einem solchen Seetreffen zwischen vier Venezianischen, und sieben Galeeren des Korsars Columbus melden zwar die venezianischen Geschichtschreiber im Jahr 1486 z), sagen aber nichts von unserm Columbus, und noch viel weniger, daß er mit jenem verwandt war, wie Ferdinand vorgiebt. Daher muthmaßt Salinerius, er habe diese Erzählung erdichtet, durch die Verwandschaft mit einem mächtigen und reichen Manne, seinem Geschlecht ein Ansehen zu geben. Zuverläßiger aber ist, was er weiter erzählt, er habe zu Lissabon das Glück gehabt, einer jungen Dame, der Tochter Peters Mugniz Perestrello zu gefallen, und sich mit ihr zu verehligen. Mit ihr zeugte er Diego, seinen Erstgebohrnen, und da sie nach einigen Jahren gestorben war, verheyrathete er sich mit Beatrix Henriquez, die ihm seinen Lebensbeschreiber Ferdinand gebar. Er gieng indessen beständig mit den Gedanken um, gegen Westen eine neue Welt zu entdecken. Die geographischen Beobachtungen, welche sein Bruder auf

z) Petr. Justinian. Histor. venet. Lib. 10. Sabellic. Ennead. X. Lib. 8.

auf den See-Charten angemerkt, und die Nachrichten der ostindischen Seefahrer bestätigten ihn in seinem Vorhaben. Unbekannte Pflanzen, und bearbeitete Stücke Holz, welche oft vom Westwinde auf die Küsten von Afrika, und der Azorischen Inseln getrieben wurden, das Zeugniß einiger Einwohner der Insel Madera, welche gegen Westen ein Land gesehen zu haben glaubten, und die zweifelhaften Nachrichten alter Schriftsteller von einer andern Welt, verglichen mit andern physischen und geographischen Beobachtungen, überzeugten ihn so sehr von der Wirklichkeit eines festen Landes in dem westlichen Weltmeer, daß es ihm deuchte, den Weg dahin mit Fingern zeigen zu können. Zu dieser festen Ueberzeugung verhalfen nicht wenig die dazu ermunternden Briefe des Florentiners Paolo Toscanelli, welchem er schon im Jahr 1474 sein Vorhaben entdeckt hatte. Ferdinand sein Sohn, hat diese Briefe auf unsere Zeiten gebracht *a*). Sie belehren uns, daß sein erstes Vorhaben war, durch das westliche Weltmeer einen kürzern Weg nach China zu finden; und hierdurch verfiel er auf den Gedanken, es müßte in diesem ungeheuer grossen Ocean Land liegen.

VIII. Ein solches Vorhaben auszuführen, übertraf sein Vermögen. Er nahm sich daher vor, Einen der Europäischen Fürsten, durch die Hof-

 nung

a) Vita di Colombo c. 8.

nung grosser Schätze, zu dieser Unternehmung zu bewegen, und that aus patriotischer Liebe der Republick Genua den ersten Antrag. Aber die Genueser wiesen ihn als einen Träumer ab. Darauf wandte er sich an den Portugiesischen Hof, wo er dem König Johann II. und den von ihm dazu ernannten Kommissarien seine Papiere zur Beurtheilung anvertrauete, diese aber ihn auf eine niederträchtige Weise betrogen, indem sie heimlich ein Schiff auslaufen liessen, welches nach den See-Charten des Columbus den Weg nähme, und die neue Welt entdeckte. Aber der Steuermann kehrte beym ersten wideren Winde nach Lissabon zurück. Columbus wurde mit Verachtung gegen einen solchen Fürsten erfüllt, und machte sich heimlich davon, in keine ärgere Schlinge zu fallen. Er begab sich an den Spanischen Hof nach Corduba, indeß er seinen Bruder nach England sandte, auf beyden Seiten einen neuen Versuch zu machen. Er war fünf Jahr in Spanien, gab sich unsägliche Mühe die Grossen und den Hof zu seinem Vorhaben zu gewinnen, und erhielt keine andere Antwort, als es wäre bey vorhabenden Kriegen wider die Saracenen unmöglich, ein solches Unternehmen auszuführen. Der französische Hof, welchem er seine Gedanken durch ein Schreiben eröfnete, würdigte ihn kaum einer abschlägigen Antwort. Darum entschloß er sich nach England, woher er die ganze

Zeit

Zeit keine Nachricht von seinem Bruder erhalten hatte, über zu gehen; wurde aber von einem Franciskanermönch Johann Perez von Marchena zurückgehalten, und angefeuert, noch einmal seinen Antrag zu wiederholen. Diesmal bewieß sich der Hof geneigt zu seinem Vorhaben, da er aber verlangte, zum Admiral, und zum erblichen Vicekönig der zuentdeckenden Länder erklärt zu werden, wurde er aufs neue abgewiesen; und da er sich aufs neue von gesagtem Mönch und andern bereden ließ, Spanien nicht zu verlassen, und noch einen Versuch bey der Königin Isabella zu wagen, erhielt er zum drittenmal eine abschlägige Antwort. Nun ließ er sich nicht mehr abhalten, die Reise nach England anzutreten, und war schon zu Pinos angelangt, sich daselbst einzuschiffen, als er unter den Freuden wegen der Eroberung des Königreichs Granada nach Hof zurückberufen wurde, und alles was er wünschte, schriftlich bestätiget, erhielt. Es wurde ihm nicht nur der Titel eines Admirals, erblichen Vicekönigs, und Stadthalters der neuen Länder und Inseln, sondern auch der Zehnte alles Gewinns, und die Erstattung aller Unkosten, mit der Bewilligung, auch den achten Theil zur Ausrüstung beytragen zu können, und den dafür gebührenden Antheil am Gewinn zu haben.

IX. Der dritte August 1492 war der merkwürdige Tag, an welchem Columbus mit drey

 Schiffen

Schiffen von Palos absegelte, das größte Unternehmen, welches je von Menschen versucht worden ist, auszuführen. Eine umständliche Erzählung dieser Seefahrt gehört hier nicht her. Doch darf ich solche Umstände, welche die Klugheit und Tapferkeit des Italienischen Helden charakterisiren, nicht übergehen. Den siebenten September hatten sie alles Land aus dem Gesicht verlohren, und der unbegränzte Ocean fieng an, dem unerfahrnen Schifsvolk traurige Gedanken einzuflössen. Da sie nach einer Fahrt von andern drey Wochen noch kein Land sahen, empörten sie sich wider Columbus, und einige liessen sich verlauten, sie wollten den Fremdling, der sie auf eine so verzweifelte Reise geführt hätte, ins Meer werfen. Aber Columbus verfärbte sich nicht einmal bey einem so gefährlichen Ungewitter. Froher Muth und Sicherheit herrschten auf seinem Angesicht, und seine Klugheit wußte theils mit Bedrohungen, theils mit Versprechungen die Schiffleute dahin zu bewegen, daß sie noch einige Tage Geduld hätten. Aber den achten Oktober lehnte sich alles wider ihn auf, und dem Columbus blieb nichts übrig, als ihnen zu versprechen, sie nach Spanien zurückzuführen, wofern innerhalb drey Tagen kein Land erschien. Er hatte schon aus gewissen Anzeigen wahrgenommen, daß sie sich dem Lande näherten. Den eilften Oktober um Mitternacht entdeckten sie von weiten ein Licht,

welches

welches alles Leid in Freude verwandelte, und ihnen ihren Anführer, den sie nun für einen Wundermann hielten, in seiner ganzen Grösse vorstellte. Das erste entdeckte Land war die Insel Guanahani, oder wie er sie nannte S. Salvadore, eine der Luckaischen Inseln, welcher den 12 Oktober im Namen der Kastilianischen Krone in Besitz nahm, welches er auch in allen übrigen von ihm entdeckten Ländern that. Darauf setzte er in diesem Meere seine Schiffart fort, und fand verschiedene andere Inseln, unter welchen Cuba, und Hayti, die hernach Hispaniola oder S. Dominico genannt wurde, die größten waren. Da er alles aufmerksam beobachtet, und zum Beweiß der gemachten Entdeckungen seine Schiffe mit allerhand fremden Waaren, Goldstangen, westindischen Vögeln und Fischen, und andere Seltenheiten, und mit einigen Indianern beladen hatte, kehrte er nach Spanien zurück; wurde aber von den Winden nach Lissabon getrieben, wo er die ersten ihm gebührenden Ehrenbezeugungen von dem Könige erhielt, der sich vorher auf eine unrühmliche Art gegen ihn betragen hatte. Von Lissabon schrieb er nach Spanien die Nachrichten von seiner Reise, welche in lateinischer Sprache gedruckt worden sind *b*). Da er hernach im Hafen zu Palos anlangte, schlossen, wie an

 einem

b) Bellum Christ. Principum an. 1088. Actore Roberto Monacho. Basil. 1533.

einem Festtage, die Einwohner alle Kramläden, und empfiengen ihn unter dem Geläute aller Glocken. Dieß war aber mit den Ehrenbezeugungen, die er zu Barcellona empfieng, wo sich damals der Hof aufhielt, und wohin er in der Mitte des Aprils 1493 gelangte, nicht zu vergleichen. Er ließ sich aber durch den Glanz der ihm bewiesenen Ehren nicht so sehr blenden, daß er nicht sogleich auf die Fortsetzung seiner Entdeckung bedacht war.

X. Es wurden siebenzehn Schiffe zu dieser zwoten Reise ausgerüstet, und mit allem, was zur Aufrichtung neuer Kolonien nöthig ist, versehen, welche den 25 September des nemlichen Jahrs unter dem Befehl des Columbus ausliefen, und da sie ihren Weg mehr Südwärts nahmen, den 3 November die erste der Antillischen Inseln entdeckten, welche sie, weil es auf einen Sonntag geschah, Dominica nannten. Nachdem er diese und die andern besichtiget hatte, so richtete er die Fahrt gegen Hispaniola, wo sein Schmerz, das daselbst hinterlassene Pflanzvolk ermordet zu finden, durch die Entdeckung einiger Goldgruben versüßt wurde. Er eilte daher, die Flotte mit dieser Nachricht nach Spanien zurückzuschicken, und setzte indessen seine Entdeckungen fort, unter welchen auch die Insel Jamaica war. Hierzu gesellte sich noch das Vergnügen, seinen Bruder Bartholomäus wiederzusehen. Er war von England nach Frankreich über-

gegan-

gegangen, und da er daselbst den glücklichen Erfolg seines Bruders erfahren hatte, an den spanischen Hof zurückgekehrt, wo er mit Ehrenbezeugungen überhäuft, mit einigen Schiffen, die für die spanischen Kolonien mit Lebensmitteln beladen waren, zu den neuen Inseln abgefertiget wurde. Indeß erweckte der Neid, und der Haß, den er sich wegen der oft nöthigen Strenge bey vielen zugezogen hatte, eine erschreckliche Verfolgung wider ihn. Zween böse Männer entwichen heimlich nach Spanien, und beschrieben daselbst am Hofe den Columbus als einen Betrüger, welcher unter dem Vorwand erdichteter Vortheile der Krone, seine eigene Ehrsucht und Grausamkeit zu sättigen suchte. Ihre Verleumdungen machten Eindruck bey Hofe. Es wurde ein Kommissarius bestellt, der die Sache untersuchte. Dieser war aber mehr darauf bedacht, den Columbus zu demüthigen, und die Gunst der Mißvergnügten sich zu erwerben, als das allgemeine Beste und den Nutzen des Hofs zu befördern. Columbus betrug sich in diesem gefährlichen Handel mit einer Standhaftigkeit und Mäßigung, die seine Feinde selbst bewunderten. Da der Kommissarius alle Berichte, die er verlangte, eingezogen hatte, kehrte er nach Spanien zurück, in Hofnung, dem Columbus einen tödtlichen Streich zu versetzen. Er betrog sich aber. Columbus folgte ihm beherzt nach, und da er zu Burgos vor der Königin Isa-

 bella,

bella, und dem Könige Ferdinand erschien, vermogte die hervorscheinende Stärke und Grösse seiner Seele so viel, daß sie sich nicht unterstanden, der vorgebrachten Klagen mit einem Wort zu gedenken, und überhäuften ihn zum grossem Schmerz seiner Feinde, mit Ehrenbezeugungen. Er selbst that keine Meldung davon, beschrieb den Zustand der neuen Pflanzörter, forderte die nothwendigsten Bedürfnisse, und nachdem er sie erhalten, und verschiedene Hindernisse, welche ihm die Bosheit seiner Feinde in den Weg legten, überwunden hatte, segelte er den 30 May 1498 wieder ab, zu den neuen Inseln zurückzukehren.

XI. Dieß war die dritte Reise, die er etwas mehr Südwärts richtete; und auf welcher er nicht nur die Insel Santa Trinita und andere Inseln entdeckte, sondern auch die Provinzen, Caracus, Comana, und Paria des festen Landes, welche er einige Zeit für eine Insel hielt, berührte. Darauf kehrte er wieder nach S. Domingo, seinen Bruder, und die Seinen wieder zu sehen. Er wurde zwar daselbst mit Freuden empfangen, fand aber die Sache in einem elenden Zustand. Die Misvergnügten hörten nicht auf, Empörungen zu stiften, und kehrten sogar die Waffen wieder die zween Columbi. Er hatte daher zween gefährliche Feinde zu bekämpfen, die Spanier, und die wilden Insulaner, welche jederzeit zur Empörung aufgelegt

waren.

waren. Indeß ruhete der Neid am spanischen Hofe nicht, Verläumdungen wider Columbus zu schmieden, und die königlichen Personen damit zu beunruhigen, bis sie endlich aufs neue einen argen Verdacht auf ihn warfen. Die erste Wirkung hiervon war der Auftrag, den sie Alfonso von Oieda anvertrauten, das feste Land in Westindien, wohin Columbus schon gelangt war, vollends zu entdecken; bey welcher Reise Americus Vespucci, wovon wir hernach ausführlicher handeln werden, sich befand. Darauf unterschrieb endlich im Jahr 1500 die Königin Isabella, welche zu diesem Schritt sehr schwer zu bewegen war, das Decret, Kraft dessen Columbus der Würde eines Vicekönigs und Statthalters in Westindien entsetzt wurde. Anstatt Seiner wurde Franciscus de Bovadilla, ein Mann, der am meisten aufgelegt war, dem Columbus die Härte seines Schicksals fühlen zu lassen, zum Generalstatthalter ernannt. Da er nach S. Domingo kam, suchte er die Gemüther der Spanier mehr als je wider Columbus zu verbittern, ließ ihn in Ketten schliessen, und schickte ihn geschlossen in einem Schiff nach Spanien, um von seinen Handlungen strenge Rechenschaft zu geben. Isabella und Ferdinand vernahmen mit grossem Unwillen die schändliche Mishandlung eines Manns, welchem sie so viel zu verdanken hatten; und er war kaum in Spanien angelangt, als sie befahlen, ihn so-

sogleich los zu lassen, und ihm zum Zeichen ihres Wohlwollens tausend Dukaten auszuzahlen. Darauf empfiengen sie ihn sehr liebreich, erklärten alles, was wider ihn schriftlich ergangen war, für ungültig, und versprachen ihm die gebührende Genugthuung. Und in der That war Isabella so gut, wie vorher, gegen ihn gesinnt. Aber am Könige bemerkte er eine grosse Verminderung seiner vorigen Gewogenheit. Darum begnügte er sich, zu verlangen, ihm eine vierte Reise zu erlauben, seine Entdeckungen fortzusetzen. Seine Bitte wurde ihm gewährt, obgleich die Bosheit seiner Feinde allerley Hindernisse in den Weg legten, wodurch die Ausführung lang verzögert wurde.

XII. Auch diese letzte den 9 May 1502 angetretene Reise des Columbus, auf welcher er die Insel Martinica entdeckte, wurde mit bittern Widerwärtigkeiten durch seine Feinde vergällt. Ich kann mich aber in keine umständliche Erzählung einlassen. Unter allen Unglücksfällen war ihm dieser der schmerzlichste, daß 1504 kurz vor seiner Rückkehr seine einzige Stütze, die Königinn Isabella, das zeitliche verließ, eine in Wahrheit ruhmwürdige Fürstin, die sich nichts mehr angelegen seyn ließ, als daß die Indianer mit Sanftmuth und Güte behandelt würden, wie selbst ihr Testament bezeuget. Columbus fühlte ihren ganzen Verlust, denn er wußte, wie kaltsinnig König Ferdi-

nand gegen ihn war. Jedoch wurde er nach seiner Zurückkunst mit Ehrenbezeugungen von ihm empfangen. Da er ihm aber in verschiedenen Memorialen die wichtigen Dienste, welche er der Krone bewiesen hatte, und die erlittenen Mishandlungen vorstellte, vertröstete ihn der König mit der allgemeinen Antwort, er sollte alles von seiner Königlichen Wohlthätigkeit hoffen; und kurz darauf ließ er ihm den Antrag thun, allen seinen Privilegien zu entsagen, mit der Versicherung, er würde ihm zur Vergeltung einige Landgüter mit einer Pension schenken. Dieser harte Streich warf endlich den von Alter und von erlittenen Widerwärtigkeiten und Strapazen entkräfteten Columbus ganz zu Boden. Denkwürdiges Beyspiel der Unbeständigkeit der Gunst der Fürsten und des Volks! dieser grosse Mann sah sich am Ende seiner Tage hülflos und arm, indeß Kastilien durch seine mühsamen Entdeckungen von Tag zu Tag an Reichthümern zunahm. Er überlebte diesen Unglücksfall um wenige Monate, und starb mit christlicher Gesinnung den 20 May 1505 im 65 Jahr seines Alters. Ein Mann, der aus niederem Geschlecht, zu grossen Unternehmungen gebohren war; in welchem sich Gegenwart des Geistes, und Stärke des Verstandes, Standhaftigkeit, und Klugheit in den gefährlichsten Umständen, Würde und Artigkeit im Umgang, Mäßigung in seinen höchsten Ehrenstellen,

und

und alle die Eigenschaften, welche einen Helden bilden, vereinigten. Das Einzige, was man an ihm tadelte, war seine oft gar zu grosse Strenge in Beobachtung der Zucht, die er unter denen, welche ihm untergeben waren, eingeführt hatte, und in Bestrafung der Indianer, wenn sie sich ungehorsam und empörerisch bewiesen. Er hielt dieses für das einzige Mittel, seine Absichten zum Nutzen der Kastilianischen Krone zu erreichen. Er war in allen den Wissenschaften geübt, welche zur Schiffahrt, und Sternkunde nöthig sind, und der Geschichtschreiber Oviedo versichert so gar, er habe eine schöne Bibliothek besessen. Es scheint, als habe es dem König leid gethan, ihn miskannt zu haben. Er beehrte ihn mit einem feyerlichen Leichenbegängniß, und mit einem rühmlichen Grabmal. Seinen Söhnen bestätigte er die Vorzüge, deren ihr Vater genoß, und Don Diego sein Erstgebohrner wurde 1508 in alle die Ehrenstellen wieder eingesetzt, welche seinem Vater erblich verliehen worden waren. Auch wurden seine Brüder in Ehren gehalten, wie es ihre und ihres Bruders Verdienste erforderten.

XIII. Da Columbus sich beschäftigte seine Entdeckungen in der neuen Welt zu erweitern, rüstete sich ein anderer Italiener Namens Americus Vespucci, zur nemlichen Unternehmung, und hatte die Ehre, diesem neuentdeckten Welttheil seinen Namen

men beyzulegen. Sein Leben hat der Herr Bibliothekar Bandini ausführlich beschrieben c). Er beweiset, daß sein adliches Geschlecht von Peretola einem Dorf nahe bey Florenz, abstammte, und erwehnt andere Männer dieses Geschlechts, die sich entweder durch Gelehrsamkeit, oder durch hohe Ehrenstellen ausgezeichnet haben. Unter diesen ist seines Vaters Bruder Görg Anton Vespucci, welcher in der Kathedralkirche zu Florenz Domprobst war, hernach im Kloster S. Marco ein Dominikanermönch wurde, ein Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, ein vortreflicher Gräcist, und Freund des Marsilius Ficinus. Americus Vespucci war den 9 März 1451 von Anastasius Vespucci und Elisabeth Mini gebohren. Sein erwähnter Oheim war sein Lehrer in den Anfangsgründen der Wissenschaften. So vielen Fortgang er in einigen derselben gemacht haben mag, so ist gewiß, und er gesteht es selbst in einem 1476 an seinen Vater geschriebenen Brief, daß er sich damals, da er 26 Jahr alt war, noch nicht unterstand, ohne Hülfe seines Lehrers einen lateinischen Brief zu schreiben. Im Jahr 1490 schickte ihn sein Vater nach Spanien, daselbst die Handelschaft zu treiben. Hier hörte er zu Sevilla von den wichtigen Entdeckungen des Columbus, und wurde von Begierde entflammt, an diesem Ruhm theil zu haben. Auch erhielt

c) Vita e Lettere d'Americo Vespucci 1745.

erhielt er vom Könige Ferdinand Erlaubniß und Beystand, auf neue Entdeckungen auszugehen.

XIV. Ob er vor Columbus das feste Land in Westindien entdeckt habe, und ob er das Haupt der Flotte war, welche mit ihm dahin ausgeschickt wurde, darin sind die Geschichtschreiber nicht einstimmig. Was die erste Frage betrift, so ist nicht daran zu zweifeln, daß Columbus im Monat Julius 1498 auf dem Theil des festen Landes, welcher Paria genannt wird, angeländet sey, und für festes Land gehalten habe. Petrus Martyr von Anghiera, der sich damals in Spanien befand, bezeugt dieses *d*). Das nemliche wird in der Beschreibung der Reisen des Columbus, welche im Anfang des XVI. Jahrhunderts im Druck erschienen ist, bestätiget *e*). Es ist nun die Frage, ob er das feste Land zuerst entdeckt habe, oder ob ihm Americus Vespucci hierin zuvorgekommen sey. Columbus ländete daselbst an im Monat Julius 1498. Hingegen erzählt Vespucci in einer eigenen Nachricht, die er davon giebt, er sey den 10 May 1497 von Cadix abgesegelt, und nachdem er die Kanarischen Inseln berührt hatte, sey er in einem Theil Westindiens angelangt, den er für festes Land hielt *f*). Wenn diese Data wahr sind, so hat Vespucci

d) Ocean. Decad. 1. Lib. 6. ad fin.

e) Itinerarium Portugall. etc. p. 65. Edit. Mediol. 1508.

f) Vita e Lettere d'Americo Vesp. p. 6.

Vespucci ein Jahr vor Columbus das feste Land in America entdeckt. Aber alle spanische Geschichtschreiber, welchen der P. Charlevoix *g*) und andere folgen, beschuldigen den Vespucci der Unwahrheit, und behaupten, er habe nicht vor dem Monat May 1499 seine erste Reise unternommen *h*). Hieraus würde folgen, daß Vespucci die Reise vom Jahr 1497 erdichtet hat, um sich die Ehre anzumassen, das feste Land zuerst entdeckt zu haben, und in Wahrheit läßt sich Vespucci nicht entschuldigen, bis gleichzeitige Urkunden zum Vorschein kommen, die seine Erzählung bestätigen. Da diese Reise geschehen seyn soll, befand sich Columbus selbst in Spanien, bis er 1498 seine dritte Reise unternahm. Durch seine einzige Gegenwart hatte er bey seiner Rückkehr 1496 alle wider ihn ausgestreute Verleumdungen zernichtet, und war bey Hofe zu sehr geehrt, als daß man ohne sein Wissen, und wider die ihm verliehenen Privilegien und Ehrenstellen eines Vicekönigs und General Statthalters aller der zuentdeckenden Länder, heimlich eine Flotte nach Westindien abfertigte. Uebrigens sehe ich nicht, welchen sonderbaren Ruhm er sich durch eine Entdeckung erwerben konnte, wozu Columbus

g) Histoire de S. Domingue Tom. I. p. 242.
h) Itinerar. Portugall. p. 33.

lumbus durch die Entdeckung der vornehmsten Inseln den Weg schon gebahnt und erleichtert hatte.

XV. Die zweite Frage, ob Vespucci das Haupt der Flotte, welche 1499 zu neuen Entdeckungen ausgerüstet wurde, und wirklich das feste Land erreichte, oder nur ein theilhabender Reisegefehrte gewesen sey, ist schwerer zu entscheiden. Die spanische Geschichtschreiber, der P. Charlevoix, der ihnen folget, und die Verfasser der allgemeinen Geschichte der Reisen erzählen, der Bischof von Bajadoz, erster Minister des Königs, und Feind des Columbus habe 1499, da der Ruf der weitern Entdeckungen desselben auf seiner dritten Reise nach Hof kam, den Alfonso von Ojeda mit Patenten, die nur von ihm allein unterschrieben waren, nach Westindien abgefertiget, die Entdeckungen auf dem festen Lande zu erweitern, aus der Absicht, das Ansehen und die Gewalt des Columbus, der sich damals zu S. Dominico befand, und hiervon nichts wußte, zu schmälern. Sie setzen noch hinzu, Ojeda habe Johann de la Cosa, einen Biscager, als Steuermann mitgenommen, und Americus Vespucci habe sich als Theilhaber des Handels bey dieser Unternehmung befunden. Uebrigens schreiben sie die ganze Ausführung dem Ojeda und dem gesagten Steuermann zu, und des Vespucci gedenken sie nicht anders, als eines Reisenden und Zuschauers. Er selbst spricht auch mit vieler Bescheiden-

scheidenheit von dieser Unternehmung in seinen kurzen Nachrichten, die er davon giebt. Der König Ferdinand, sagt er, habe ihn deswegen mitgeschickt, damit er helfen möchte, neue Entdeckungen zu machen *i*). Darauf drückt er sich jederzeit in der mehrern Zahl aus: wir landeten an, wir giengen rc. und scheint, als wolle er nicht für das Haupt dieser Unternehmung angesehen seyn. Nur in einem Brief an Lorenzo de' Medici scheint er, sich zum Anführer aufwerfen zu wollen, da er sagt: per commissione dell' Altezza di questi Rè di Spagna mi party con due caravella a' 18 di Maggio del 1499 per andare ad iscoprire etc. *k*). Und was sonderbar ist, so thut er nirgends Meldung weder von Ojeda, noch vom Steuermann della Cosa, wie ein aufrichtiger Geschichtschreiber hätte thun sollen. Aus allen diesen Umständen läßt sich mit historischer Gewißheit folgern, daß er nur als Passagier, und Theilnehmer an dem Aufwand und Gewinn sich dabey befunden, und durch seine Astronomische und Cosmographische Kenntnisse dem Schiffskapitän und Steuermann gute Dienste gethan habe.. Hierdurch scheint es, habe er sich den Ruhm eines vortreflichen Cosmographen unter den Spaniern und besonders bey Hof erworben. Daher legt Petrus Martyr von Anghiera ihm kein anderes Lob bey, als jenes eines geschickten Cosmographen

i) Vita e Lettere etc. p. 6. *k*) ibid. p. 63.

graphen, und sagt kein Wort von Unternehmungen, ausser den Reisen, die er auf Befehl des Königs von Portugall gethan hat. Eben diese cosmographische Kenntnisse, wodurch er sich auf der gesagten Seefahrt auszeichnete, mögen wohl die Ursach gewesen seyn, warum ihm 1507 unter dem Titel eines obersten Steuermanns das Amt, die Steuermänner zu examiniren, und den Schiffern auf der Charte den Weg zu zeigen, anvertrauet wurde, mit der Besoldung von 75 tausend Maravedis (eine der geringsten Münzen in Spanien). Diese Glücksumstände welche die allgemeine Geschichte der Reisen aus dem Herera erzählt, sind mehr einem in der Schiffahrt erfahrnen Manne, als einem Befehlshaber einer Flotte, und einem Erfinder eines ganzen Welttheils angemessen. Indessen war doch dieses Amt die Hauptursache, warum der neue Welttheil den Namen America von ihm erhielt. Denn da er die Seecharten zeichnete, so belegte er das neue Land mit seinem Namen; und dieser wurde unter den Seefahrern nach und nach so gemein, daß er nicht mehr zu vertilgen war; ob sich gleich in der Folge die Spanier darüber beschwerten. So sagen die Verfasser der allgemeinen Geschichte der Reisen.

XVI. In den ältesten Reise-Sammlungen, wovon schon einigemal Meldung geschehen ist, findet sich von Vespucci nichts anders, als seine Beschrei-

schreibung der dritten Reise, die er 1501 in Portugisischen Diensten unternahm. Darauf stellte 1537 Grinäus in seinem Novus Orbis und nach ihm Ramusio einen kurzen Auszug seiner vier Reisen ans Licht. Endlich machte 1745 der Herr Canonicus Bandini auch die italienischen Originale des gesagten Auszugs durch den Druck bekannt, unter dem Titel Vita e Lettere d'Americo Vespucci, und bringt erstlich den gesagten Auszug der vier Reisen, welcher in einem Brief bestehet, der zwar gemeiniglich an Renatus König von Jerusalem und Sicilien, und Herzog von Lothringen gerichtet ist, aber nach der Meinung des Herrn Bandini an den Florentiner Pietro Soderini geschrieben war, zweitens den bis dahin ungedruckten Brief des Vespucci an Lorenzo, Sohn des Pietro Francesco de Medici, der mit Lorenzo il magnifico nicht muß verwechselt werden; worin er seine zweite Reise vom Jahr 1499 beschreibt; drittens die Beschreibung der Reise des Vasco de Gama nach Ostindien im Jahr 1497, die ohne zu wissen, daß sie ein Werk des Vespucci ist, schon mehrmalen gedruckt worden ist; und endlich die Beschreibung seiner dritten Reise, welche Bandini nicht dem Pietro Soderini, sondern dem gesagten Lorenzo de Medici zugeschrieben zu seyn behauptet, vor. In den Beschreibungen der ersten vorgegebenen Reise von 1497, und der zweiten von 1499 giebt er sehr allgemeine und wenig

nutzbare Nachrichten von Pavia und andern benachbarten Provinzen, wo er anlandete. In der zweiten erzählt er; er habe auf der Insel Antiglia grosse Gefahren und Widerwärtigkeiten sogar von den Christen, die sich daselbst mit Columbus aufhielten, erlitten; und er glaube, dieses sey aus Neid geschehen, und er wolle sie der Kürze halben übergehen *l*). Man kann hieraus schliessen, daß Vespucci nicht zum besten gegen Columbus gesinnt war. Die spanischen Schriftsteller erzählen die Mißhelligkeiten zwischen Columbus, und Ojeda (den Vespucci nennen sie kaum) welcher in Provinzen befehlen wollte, die jenem unterworfen waren. Die andern zwey Reisen that Vespucci in Diensten des Königs Emmanuel von Portugal. Er erzählt selbst, der König habe ihn oft an seinen Hof eingeladen. Endlich sey er heimlich von Sevilla nach Lissabon entwichen, und 1501 vom Könige mit drey Schiffen auf Entdeckungen ausgeschickt worden. Auf dieser Reise habe er fünf Grade jenseits der Linie gegen Süden ein festes Land (Brasilien) entdeckt. Die Spanier, besonders Herera, auf welchen sich die Verfasser der allgemeinen Geschichte der Reisen beziehen, glauben ihn hier abermal auf einer Unwahrheit zu ertappen, indem sie behaupten, in der gesagten Zeit habe er sich noch auf der Reise mit Ojeda, und zwar im Meerbusen

Uraba

l) ibid. p. 45.

Uraba oder Darien, befunden; und die Portugiesen behaupten, Brasilien sey 1500 von ihrem Pietro Alvarez de Cabral entdeckt worden. Hier kann es aber seyn, daß ihm unrecht geschiehet. Denn seine Gegner führen keine unverwerfliche Gründe an, und anderseits ist gewiß, daß er auf Befehl des Königs von Portugall in das mittägliche America gesegelt ist. Sein Zeitgenoß Petrus Martyr von Anghiera, der von diesen Dingen sehr wohl unterrichtet war, bezeuget es. Da er von einigen Seecharten spricht, sagt er: quarum una a Portugalensibus depicta erat, in qua manum dicitur imposuisse Americus Vespucius Florentinus, vir in hac arte peritus, qui ad Antarcticum et ipse auspiciis et stipendio Portugalensium ultra lineam æquinoctialem plures gradus adnavigavit *m*). Seine vierte Reise war 1503 von Portugal aus nach Ostindien gerichtet; er wurde aber aufs neue von den Winden nach Brasilien getrieben, wo er in der Bay aller Heiligen, welcher er damals diesen Namen gab, anlandete. Darauf kam er 1504 nach Lissabon zurück. Hier scheint er nicht lange mehr geblieben zu seyn, wenn wahr ist, daß er 1507 zu Sevilla oberster Steuermann war. Es scheint, der spanische Hof habe ihn aus Portugall zurück berufen und in der Folge zu neuen Entdeckungen gebraucht; denn nach einer Erzählung

M 4

m) Ocean. Decad. Contin. Lib. 10. init.

lung des Johann Lopez de Pinto, auf welche sich Bandini beziehet, starb er 1516 auf einer Seefahrt, und wurde auf den Terzerischen Inseln begraben *n*). Es wäre zu wünschen, daß das Leben dieses berühmten Florentiners durch zuverläßige Urkunden in ein helleres Liche gesetzt würde. Er gehört unter die grossen Männer, welche von einigen gar zu sehr erhoben, und von andern zu tief erniedriget worden.

XVII. Zur nemlichen Zeit wetteiferte mit Columbus und Vespucci in der Schiffahrt und Kühnheit ein Venezianer, Namens Sebastian Cabotto; welcher unter allen der erste war, auf dem nördlichen Weltmeer eine Durchfahrt nach Ostindien zu suchen. Er war ein Kaufmann, und hielt sich mit seinem Vater Johann des Handelswegen in England auf. Daselbst verfielen sie auf den oben gesagten Gedanken, trugen ihn dem König Heinrich VII. vor, und erhielten desselben Beyfall. Die Patente, die sie 1496 zu diesem Endzweck vom König erhielten, finden sich in Hackluits Sammlung von Reisen *o*) und in Rymers Actis publicis von England, und haben folgende Aufschrift" Joanni Cabotto civi Venetiarum, ac Ludovico, Sebastiano, et Sancto, ejus filiis. Es starb aber Johann Cabotto, ehe die Reise angetreten wurde. Darum unternahm sie Sebastian allein mit zwey von

n) Loc. cit. p. 63. *o*) pag. 3. etc.

von ihm selbst ausgerüsteten Schiffen im Sommer des gesagten Jahrs 1496, segelte nach des Baco Verulamius Erzählung, der sich auf desselben abgestatteten Bericht beziehet *p*), die nördliche Küste des Landes Lavrador vorbey gegen Nordwest, und kam bis zum $77\frac{1}{2}$ Grade der nördlichen Breite. Petrus Martyr erzählt, er habe es aus seinem eigenen Munde gehört, er sey so weit gegen Norden gekommen, daß es mehrere Tage nach einander Nacht war. Daselbst habe er so ungeheure grosse Eisschollen angetroffen, daß er sich gezwungen sah, umzukehren. Darauf sey er bis zur Breite der Strasse bey Gibraltar, und zur Länge der Insel Cuba *q*), und endlich nach England, unverrichteter Sachen zurückgekehrt. Er hatte dennoch nicht alle Hofnung abgelegt, seinen Endzweck zu erreichen, und war willens, eine neue Reise zu unternehmen; wurde aber durch den Krieg, welcher England damals zerrüttete, und endlich durch den Tod Königs Heinrich VII. davon abgehalten. Darauf wurde er nach Spanien eingeladen, neue Reisen zu unternehmen *r*) von welchen wir im folgenden Jahrhundert handeln werden. Cabotto hat zwar keine eigene Beschreibung seiner Reise hinterlassen; dennoch verdient allen Glauben, was Petrus Martyr und Baco Verulamius in den angeführten

 Stellen

p) Oper. vol. 5. p. 229 etc. Edit. Amstel. 1695.
q) Ocean. Decad. 3. Lib. 7. *r*) ibid.

Stellen davon schreiben. Denn der Erste hatte einen vertrauten Umgang mit ihm in Spanien: Familiarem Gabeo domi Cabottum ipsum et contubernalem interdum *s*); und Baco Verulamius gründet seine Nachrichten auf den Bericht, welchen Cabotto von seiner Reise bey Hof abgestattet, und mit einer beygelegten Seecharte erklärt hat. Foscarini will behaupten, Cabotto habe unter allen Seefahrern zuerst die Abweichungen der Magnetnadel beobachtet *t*); es fehlt aber an hinreichenden Gründen, dieses zu beweisen. Ehre genug für Italien, solche Männer hervorgebracht zu haben, welchen man die Entdeckung einer neuen Welt, und zum Theil den Weg nach Ostindien um Afrika zu verdanken hat.

Siebentes Kapitel.

Geistliche Gelehrsamkeit.

I. Weil gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts fast auf allen Universitäten Italiens theologische Lehrstühle errichtet wurden, so waren nun die Italiener nicht mehr gezwungen, die theologische Docktorwürde, ausser Italien zu suchen. Wer dieselbe in den vergangenen Jahrhunderten nicht zu Paris erhalten hatte, dem wurde es schwer, zum Ruhm eines grossen Theologen zu gelangen. Daher

s) Loc. cit. *t*) Letterat. Venez. p. 439.

Daher war der Zulauf dahin aus allen Theilen Italiens und aus allen Ständen sehr groß; und es geschah auch meistens, daß die besten Köpfe wenigstens einige Jahre daselbst die Theologie öffentlich lehrten, und daß die berühmtesten Lehrer dieser Universität meistens Italiener waren. Aber in diesem Jahrhundert findet sich, ausser Einigen, welche die schönen Wissenschaften mit gutem Geschmack daselbst zu lehren anfiengen, kein Italienischer Theologe auf der Universität zu Paris. Hingegen wuchs in Italien die Anzahl der Theologen über alle Massen; denn es wurden nicht nur überall Schulen der Theologie, sondern auch zur Beförderung derselben zahlreiche Kollegien gestiftet. Da die Universität zu Florenz wegen der Absetzung der Afterpäbste Gregor XII. und Benedickt XIII. um Rath befragt wurde, fanden sich daselbst 126 Docktoren, die alle entweder Theologen oder Kanonisten seyn mußten. Dem ungeachtet sind in diesem Jahrhundert bey weiten nicht so viele und so wichtige theologische Werke herausgekommen, als man es von einer so grossen Anzahl vermuthen sollte. Die Ursach ist leicht zu errathen. Es herrschte damals in Italien ein allgemeiner Enthusiasmus für die schönen Wissenschaften. Die griechische und lateinische Sprache, und die klaßischen Schriftsteller waren der allgemeine Gegenstand derer, die sich um den Ruhm der Gelehrsamkeit bewarben; und wenn je Einer

mehr

mehr Geschmack an dem ernsthaften Wissenschaften fand, so waren diese die Platonische und Aristotelische Philosophie, und die geistliche und weltliche Rechtsgelehrsamkeit. Ich will nach meiner Gewohnheit nur der berühmtesten gedenken, und von ihrer Gelehrsamkeit nur so viel erwehnen, als hinreichend ist, vom damaligen Zustand der theologischen Studien einen Begrif zu bilden.

II. Ich fange von einem an, welcher zwar kein gebohrner Italiener war, aber seine Gelehrsamkeit, und die grossen Ehrenstellen, wozu er durch seinen unermüdeten Fleiß im Studiren gelangte, Italien zu verdanken hatte, ich meyne den Pabst Alexander V. welcher Petrus Philargus de Candia hieß, ehe er zur päbstlichen Würde erhoben wurde. Daß er auf der Insel Candia, nicht in einem so genannten Dorf des Vercellischen Kirchsprengels, wie Cotta in seinem museo Novarese *u*) behaupten will, gebohren sey, dieß beweisen die Zeugnisse aller gleichzeitigen Schriftsteller, worunter drey sind, nemlich Matthäus Rontus ein Olivetaner Mönch *x*) und zween ungenannte *y*), welche sein Leben beschrieben haben. Er trat als ein armer Jüngling in den Franciscaner Orden, und wurde nach Padua geschickt, dem Studiren daselbst obzu-

u) p. 47 etc. *x*) Miscellanei di varia Letterat. Tom. IV. p. 257. gedruckt zu Lucca.

y) Script. rer. ital. vol. 3. P. 2. p. 842.

abzuliegen. Man hat in dem dasigen Kloster S. Antonio Urkunden, welche beweisen, daß er sich 1357 daselbst befand z). Matthäus Rontus setzt hinzu, er habe auch zu Bologna studirt, und er sey auf Einer dieser Universitäten öffentlicher Lehrer gewesen. Darauf wurde er nach Paris geschickt, wo er nicht nur die Docktorwürde erlangte, sondern auch öffentlicher Lehrer war a). Hier schrieb er einen Kommentar über den Magister Sententiarum, und übersetzte viele griechische Bücher ins Latein. Der Kommentar findet sich ungedruckt in verschiedenen Bibliotheken, besonders in der Herzoglichen zu Modena, in welchem Codex angemerkt wird, daß er diesen Kommentar 1381 zu Paris schrieb. Seine Uebersetzungen, wovon Rontus spricht, sind nicht mehr vorhanden. Darauf kehrte er nach Italien zurück, und stand bey Johann Galeazzo Visconti, Herzog zu Meiland, in grossem Ansehen, welcher ihm zu den Bisthümern Piacenza 1386, Vicenza und Novara 1388, und 1402 zum Erzbisthum Meiland behülflich war. Er konnte aber wegen der vielen politischen Geschäfte und Botschaften, welche ihm der gesagte Fürst anvertrauete, in seinen Bisthümern wenig Nutzen schaffen. Seine vornehmste Gesandschaft war an Kayser Wenzeslaus, seinem Fürsten die Würde eines

z) Papadopoli Hist. Gymn. Pat. vol. 2. p. 161.
a) Boulay Histor. Univ. Paris. vol. 5. p. 912.

nes Herzogs zu verschaffen. Er erlangte nicht nur dieses, sondern auch den Titel eines Reichsfürsten für sich, und für alle ihm nachfolgende Bischöfe zu Novara *b*). Ehe der Herzog am Ende des Jahrs 1402 starb, ernannte er ihn zum Vormund seiner zwey unmündigen Söhne, deren Bestes er hernach treu und redlich besorgte. Im Jahr 1404 wurde er von Innocentius VII. zur Würde eines Kardinals erhoben, und entsagte daher, der damaligen Gewohnheit gemäß, dem Erzbisthum Mailand. Darauf wurde er im Jahr 1409 von der Kirchenversammlung zu Pisa auf den päbstlichen Stuhl erhoben, starb aber in folgenden Jahr zu Bologna. Was er als Kardinal und Pabst zum Besten der Kirche unternahm, das gehöret zur Kirchengeschichte. Von seinen hinterlassenen Werken liefert der Graf Mazzuchelli ein genaues Verzeichniß. Ausser einigen Briefen und Bullen, die er als Pabst herausgab, und einem Tracktat von der unbefleckten Empfängniß Mariä, welchen Petrus von Alva zum Druck befördert hat *c*) ist keins seiner Werke im Druck erschienen. Seine Zeitgenossen rühmen ihn als einen in den schönen Wissenschaften, in der Disputirkunst, und Philosophie sehr geübten Mann, und als den größten Theologen

seiner

b) Bascape Novaria Sacra in Petr. Philarg.

c) Monumenta Seraphica pro immacul. Concept. Lovany 1665.

seiner Zeiten *d*). Auch soll er im Stande gewesen seyn, gelehrte Lateinische Reden aus dem Stegreif herzusagen *e*).

III. Unter verschiedenen andern, welche über des Petrus Lombardus so genannten Sentenzen Kommentare geschrieben haben, ist keiner besonders merkwürdig, ausser einen gewissen *Jacobus de Theramo* oder *de Ancharano*, von welchem Marchand einen sehr langen Artickel liefert *f*), nicht wegen seines unbedeutenden Kommentars, welcher 1472 zu Augsberg gedruckt wurde, sondern wegen eines abgeschmackten und lächerlichen Buchs, welches unter seinem Namen bekannt, und ohne Zweifel von einem unbekannten mit lächerlichen Dingen vermehrt worden ist. Der kürzeste Titel ist, Consolatio peccatorum. In einer andern Edition heißt es: Liber de juridica victoria Christi contra Sathanam Regem infernorum, et de Consolatione peccatorum. Unter den vielen Auflagen, welche de Bure anzeigt *g*), findet sich eine, welche in folgendem Titel den Inhalt des Buchs am besten anzeigt" Jacobi de Ancharano, seu de Theramo, Processus Luciferi principis Dæmoniorum, nec non totius infernalis congregationis, quorum

d) Script. rer. ital. vol. 16. p. 633. vol. 18. p. 597.
e) Ibid. vol. 3. P. 2. p. 842.
f) Diction. Histor. Art. *de Teramo*.
g) Bibliographie instructive Belles Lettres Tom. 2. p. 222.

quorum procurator Belial contra Ihesum, Creatorem, Redemptorem, ac Salvatorem nostrum, cujus procurator Moyses, de spolio animarum, quæ in limbo erant, cum descendit ad inferna, coram judice Salomone. Es ist nicht zu glauben, daß Jakob d'Ancharano dieses Buch im Ernst geschrieben habe; denn wenn man die wichtigen Geschäfte und Aemter die ihm anvertrauet worden sind, betrachtet, so muß er allerdings ein einsichtsvoller und berühmter Mann gewesen seyn. Er war 1349 zu Trani gebohren; nachdem er die kanonischen Rechte zu Padua studirt hatte, wurde er nach und nach, Kanonikus zu Trani, Archidiaconus in Aversa, Sekretär der päbstlichen Briefe, und der Pönitenziarie zu Rom, 1391 Bischof zu Monopoli, 1400 Erzbischof zu Taranto, 1401 Bischof zu Florenz, und endlich 1410 Bischof zu Spoleto, und Verwalter dieses Herzogthums im Namen des Pabsts. 1417 sandte ihn Martinus V. als Bothschafter nach Polen, wo er starb. Die Quellen dieser und verschiedener andern Nachrichten werden in Marchands Dictionnaire angezeigt; wo auch von seiner Weissagung, die in dem gesagten Buche stehet, und deren sich Johann Huß in der Kirchenversammlung zu Kostanz bediente, und von andern Werken, besonders von einem Traktat de Monarchia Romani Pontificis, Meldung geschiehet.

schiehet. Von letzten findet sich ein geschriebener Codex in der Bibliotheck des Domkapitels zu Maynz *h*).

IV. Die drey berühmten Kirchenversammlungen zu Kostanz, Basel, und Ferrara oder Florenz gaben vielen Theologen Gelegenheit, ihre Stärke in der Theologie zu zeigen. Unter denen, die sich zu Kostanz am meisten auszeichneten, waren, der Kardinal Zabarella, der vom Pabst Johannes XXIII. als Legat dahin gesandt worden war, und von welchem im vorigen Band dieser Geschichte, Seite 229, ausführlich gehandelt wird; Johannes Dominico, aus dem Prediger-Orden, Kardinal und Erzbischof zu Ragusa, von welchem die Fortsetzer des Bollandus *i*), und die Geschichtschreiber Quetif und Echard *k*) ausführlich handeln. Ich will daher die Hauptepochen seines Lebens ganz kurz berühren. Er war 1356 zu Florenz von sehr niedrigem Stand gebohren, und schien so wenig Kopf zum Studiren zu haben, daß ihn die Dominikaner mit genauer Noth in ihren Orden aufnahmen. Er machte aber gar bald einen solcheu Fortgang in der Philosophie, Mathematick, Theologie, und Kanonischer Rechtsgelehrsamkeit, daß ihn wenige

h) Gudenus Sylloge monument. p. 365.
i) vol. 2. Jun. ad Diem X.
k) Script. ord. Præd. vol. 1. P. 768.

wenige darin übertrafen. Nachdem er mit vielem Eifer das Predigeramt in vielen Städten Italiens und verschiedene wichtige Ehrenstellen seines Ordens vertreten hatte, wurde er 1406 von der florentinischen Republick nach Rom gesandt, die dasigen Kardinäle zur Aufhebung der Kirchentrennung zu ermahnen. 1407 erhub ihn Gregorius XII. zum Erzbisthum zu Ragusa, und 1408 zum Kardinalat, ob er sich gleich mit einem Eidschwur verbindlich gemacht hatte, so lang die Kirchentrennung währte, keine neue Kardinäle zu machen, es geschähe denn, der Parthey des Afterpabsts das Gleichgewicht zu halten. Daher wurden die Kardinäle durch diese neue Beförderung so wohl wider den Pabst, als wider den neuen Kardinal gewaltig aufgebracht, und verfielen auf den Entschluß, zu Pisa sich zu versammlen, wo sie beide Päbste absetzten, und Alexander V. erwählten. Aber Johannes vertheidigte die Rechte seines Wohlthäters, und zog sich hierdurch die abscheulichsten Schmähschriften zu. Um zu zeigen, wie der theologische Eifer sich immer gleich gewesen ist, so will ich etwas von einer solchen Schrift hier anführen. Sie ist ein Brief, welchen Sathan, Regnorum Acherontis imperator, tenebrarum Rex, profundissimi Ditis Dux, superbiæ princeps, et omnium damnatorum æternus trucidator, an Johannes schreibt. Er ist folgendermassen datirt" Datum

in

in horribili civitate nostra, Ditis apud infimam partem centri terræ in horribilissimo palatio nostro, multitudine infinita dæmonum præsente sub charactere nostri consueti et æterni Sigilli, et Furiarum nostrarum, ad perpetuam rei memoriam *l*). Hieraus kann man leicht auf den Stil des ganzen Briefs schliessen. Es ist kein Verbrechen, dessen Johannes nicht beschuldiget wird. Er antwortete ihnen im Namen des Erzengels Michael, und vertheidigte seine und des Pabsts Sache auf eine den Erzengel nicht entehrende Weise. Von diesem Antwortschreiben thun Quetif und Echard keine Meldung, merken aber sehr vernünftig an, diesem unbändigen Geist der Partheylichkeit sey es beyzumessen, daß Poggius in seinem Dialog wider den Heuchler den Kardinal unter die Hypokriten zählt; denn vorher hatte er immer sehr rühmlich von ihm gesprochen. 1409 sandte ihn Gregorius XII. an den Kayser Sigismund, an Ladislaus König in Hungarn und Polen, und an andere Fürsten, wo es ihm oft sehr übel gieng, und sich mehrmalen unter schlechten Kleidern vor den Verfolgungen der widrigen Parthey verbergen mußte. Da endlich in der Kirchenversammlung zu Kostanz Gregorius XII. dessen Legat er daselbst war, der päbstlichen Würde entsagte, legte er ebenfalls das Kardinalat nieder, und setzte sich unter die niedrigsten

l) Mehus vit. Ambros. Camald. p. 240.

sten Prälaten. Aber die Väter der Versammlung bestätigten ihn einstimmig in seiner Würde. Darauf sandte ihn 1418 Martin V. auf Ersuchen des Kaysers Sigismund, nach Hungarn, die dasigen Hussiten zur römischen Kirche zuruckzuführen; er richtete aber wenig aus, und starb 1419 zu Ofen, in dem Ruf eines Heiligen. Seine Werke, wovon die genannten Geschichtschreiber des Predigerordens ausführlich handeln, sind Erläuterungen einiger Bücher der heiligen Schrift, geistliche Sermonen, und verschiedene ascetische, und theologische Traktate, worunter einer ist, des Titels Lucula noctis, welchen er wider des Colutius Salutatus Buch de fato et fortuna schrieb, und der im vorigen Bande unrichtig dem Colutius Salutatus zugeschrieben wird *m*) aber von allen seinen Werken ist keins in Druck erschienen, als ein lateinischer Traktat von der Liebe, welcher mehrmalen aufgelegt worden ist, und einige italienische Briefe, welche 1736 zu Florenz unter den Briefen florentinischer Heiligen vom Kanonikus und Bibliothekar Biscioni zum Druck befördert worden sind. Fabricius vermengt diesen Kardinal mit Dominicus Johannis, einem Dominikanermönch *n*) der am Ende dieses Jahrhunderts gelebt hat, und unter den lateinischen Dichtern vorkommen wird.

V. Der

m) Seite 457. *n*) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 2. p. 54. vol. 4. p. 70.

V. Der Kirchenversammlung zu Kostanz wohnte auch der Kardinal Jordan Orsini bey. Er zeichnete sich aber noch vielmehr in der Kirchenversammlung zu Basel aus. Seinen Lebenslauf erzählt Ciaconius, und andere Verfasser der Kirchengeschichte. Ich will hier nur von ihm anmerken, daß er nicht nur wegen eines Briefs an Ambrosius Camaldulensis, welcher sich unter den gedruckten Briefen dieses Gelehrten findet *o*), sondern auch wegen eines Tagebuchs der Begebenheiten der Baseler Kirchenversammlung bis ans Ende des Septembers 1437, unter die Schriftsteller dieses Jahrhunderts gehöret. Es wird in der Laurenzianischen Bibliotheck zu Florenz verwahrt *p*), und der Bischof Mausi hat einen Theil davon herausgegeben *q*). Er starb 1438, da er sich der Bäder bey Siena bediente *r*). Unter den übrigen italienischen Kardinälen, welche der Baseler Kirchenversammlung, und hernach jener zu Ferrara beywohnten, und sich in beyden rühmlich hervorthaten, sind Branda von Castiglione, von welchem wir in einem andern Kapitel handeln werden, Nicolaus Albergatti, Julianus Cesarini, Dominicus Capranica, die vornehmsten. Ich will mich von ihnen

o) Lib. 24. Epist. 4.
p) Mehus Præf. ad vit. Ambros. Camald. p. 120.
q) Supplem. ad Concil. vol. 5.
r) Mehus vit. Ambr. Camald. p. 428.

nen kurz fassen, weil alle Geschichtbücher von ihren Begebenheiten sprechen. Der Kardinal Albergatti war 1375 zu Bologna gebohren, und trat schon im zwanzigsten Jahr seines Alters in den Karthäuser-Orden. 1417 wurde er zum Bisthum zu Bologna erwählt, und 1422 vom Pabst Martinus V. nach Frankreich gesandt, zwischen dem dasigen König und jenem in England Frieden zu stiften. Vier Jahr hernach erhielt er den Kardinalshut. 1434 sandte ihn Pabst Eugenius IV. als Legaten auf die Kirchenversammlung nach Basel, derselben im Namen des Pabstes vorzusitzen; weil er aber die Vortheile des päbstlichen Ansehens gar zu eifrig vertheidigte, so entfernten ihn die Väter, unter dem Vorwand, die Unruhen Italiens zu stillen. Jedoch kehrte er mehrmalen zurück nach Basel, und behauptete die Vorrechte des römischen Pabsts, bis er mit vielen andern Kardinälen nach Ferrara und endlich nach Florenz übergieng. Nach der Vereinigung der Griechen mit der römischen Kirche begab er sich mit dem Pabst Eugenius IV. von Florenz nach Rom, starb aber 1444 unterwegs zu Siena, und sein Leichnam wurde bey Florenz in die Karthaus begraben. Poggius, der in seinem Dialog wider die Heuchler fast alle fromme Männer dieser Zeit der Heucheley beschuldiget, nimmt dennoch den Kardinal Albergatti davon aus, und nennt ihn einen heiligen **Mann**, der den wah-

ren

ren Weg der Tugend gieng, der nicht durch Abwege zu den höchsten Ehrenstellen gelangt war, der sich von denselben nicht verblenden ließ, und von seiner gewöhnlichen Unschuld und Strenge der Sitten nicht im geringsten abwich. Der Graf Mazzuchelli nennt einige Werke *s*), die ihm die Bologneser zuschreiben, und merkt dabey an, daß keins von ihm in Druck erschienen ist. Wäre er aber auch nicht selbst Schriftsteller gewesen, so verdiente er dennoch in der gelehrten Geschichte eine rühmliche Stelle, weil er zween der vortreflichsten Gelehrten, die hernach unter den Namen Nicolaus V. und Pius II. auf den päbstlichen Stuhl erhoben worden sind, an seinem Hofe Unterhalt, und Beystand im Studiren geleistet hat.

VI. Vom Kardinal Julianus Cesarini ist eine alte Lebensbeschreibung des oft gemeldeten Florentiners Vespasianus vorhanden, welche Ughell ans Licht gestellt hat *t*). Auch hat man in der Laurenzianischen Bibliotheck zu Florenz die geschriebene Rede, welche Poggius über seinen Tod hielt, wovon Mehus einige Stück herausgegeben hat *u*). Julianus war zu Rom von einem armen adlichen Geschlecht gebohren, und studirte zu Perugia,

N 4 Bolog-

s) Scritt. Ital. Tom. 1. P. 1. p. 281.
t) Ital. sacr. vol. 3. in Episc. Grosset.
u) Vit. Ambr. Camald. p. 419.

Bologna, und Padua, wo er auch das kanonische Recht öffentlich gelehrt hat *x*). Der erste Stifter seines Glücks war der Kardinal Branda von Castiglione, welcher ihn auf seiner Bothschaft nach Polen mit sich führte; wo er Gelegenheit bekam, seine Kenntnisse, und grosse Geschicklichkeit in den wichtigsten Geschäften an den Tag zu legen. Hierdurch erlangte er, daß er nach seiner Rückkehr zu Rom von Martinus V. zu einem Richter der apostolischen Kammer ernannt, und hernach als apostolischer Nuncius nach Frankreich, und England gesandt wurde, wo er die Rechte des Pabsts mit grosser Standhaftigkeit behauptete. Was Poggius besonders von ihm rühmt, ist seine Uneigennützigkeit, wodurch er sich auch die Verwunderung derer zuzog, denen sonst seine Einrichtungen misfielen. Im Jahr 1426 wurde er zur Würde eines Kardinals erhoben, und hernach nach Böhmen gesandt, die Ketzer entweder durch Lehre zu überzeugen, oder mit Waffen zu bändigen. Da ihm aber beydes mislang, verließ er Böhmen, und begab sich, auf Befehl des Pabsts Eugenius IV. nach Basel, der Kirchenversammlung im Namen des Pabsts vorzusitzen. Hier zog er durch seine Klugheit, Wissenschaft, Beredsamkeit die Verwunderung aller Väter auf sich. Da Eugenius zum erstenmal befahl, die

x) Papadop. Hist. Gymn. Patav. vol. 1. p. 214. Facciolati, Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 24.

Versammlung zu trennen, gehorchte er zwar, und erschien nicht mehr als Vorsitzer, er erklärte aber dem Pabst in einem Schreiben die Gefahr, welcher er sich und die römische Kirche durch diesen Entschluß aussetzte, und bewog ihn endlich, daß er 1434 in die Fortsetzung einwilligte. Da aber nicht lang hernach neue Zwietracht zwischen dem Pabst, und den Vätern der Versammlung entstand, erklärte er sich öffertlich wider jenen, und hielt es mit diesen, bis ihn endlich Ambrosius Camaldulensis, welchen der Pabst sandte, die verbitterten Gemüther der Väter zu besänftigen, zu der Parthey des Pabstes zurückführte, und ihn bewog, sich nach Ferrara zu begeben. In dieser Versammlung fanden an ihm die Griechen den stärksten Widersacher. Hätte er es bey diesen gelehrten Gefechten bewenden lassen, so würde er voll des Ruhms, seine Tage in Frieden beschlossen haben; da er aber nach der Kirchenversammlung als päbstlicher Legat in Hungarn mit dem König Ladislaus wider die Türken zu Feld zog, und der Anstifter war, daß jener den geschwornen Frieden mit Amurat brach, machte er sein Andenken verabscheuungswürdig. Er blieb 1444 samt dem Könige in der unglücklichen Schlacht bey Varna. Von seinen hinterlassenen Schriften, welche in Briefen, Reden, und Disputationen bestehen, handeln Oudin *y*), und

N 5 Fabri-

y) De Script. Eccl. vol. 3. p. 2340.

Fabricius z) ausführlich. In ihren Verzeichnissen fehlen zwey Briefe an Ambrosius Camaldulensis, welche der Abt Mehus ans Licht gestellt hat a).

VIII. Vom Kardinal Dominicus Capranica hat Baptista Poggius, Sohn des berühmten Florentiners dieses Namens, das Leben beschrieben, welches Baluzius ans Licht gestellt hat b); und von ihm handeln alle Geschichtschreiber seiner Zeiten. Er war 1400 zu Rom gebohren, studirte zu Rom, Siena von 1425 bis 1430, Padua und Bologna, wo er im 22 Jahr seines Alters Docktor der Rechte wurde. Pabst Martinus V. machte ihn, so jung er auch war, zu seinem Kammerklerikus, und Sekretär, und bediente sich seiner in wichtigen politischen und militärischen Geschäften. Da er in allem viel Vernunft und Geschicklichkeit bewiesen, verlieh er ihm nicht nur das Bisthum und die Verwaltung des Herzogthums Spoleto, sondern ernannte ihn auch heimlich zum Kardinal, das ist, er machte seine Wahl nur dem Kollegio der Kardinäle bekannt, mit dem Beding, daß, wofern er früher sterben würde, als er ihn öffentlich dafür erklärt hätte, die Kardinäle verbunden wären, ihn öffentlich dafür zu erkennen, und ihm einen

z) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 4. p. 194.
a) Ambr. Cam. Ep. 5. 6.
b) Miscellan. vol. 1. Edit. Lucens.

einen Platz im Conclave zu verstatten. Der Pabst starb; aber weder die Kardinäle, noch der neu erwählte Pabst Eugenius IV. wollten ihn für einen Kardinal erkennen; und was noch ärger war, so bemächtigte sich der Pabst aller seiner Güter, und suchte ihn in Verhaft zu nehmen. Er fand aber einen großmüthigen Beschützer an Philipp Maria Visconti, Herzog zu Meiland, welcher ihn nicht nur gütig aufnahm, sondern auch nach Basel sandte, vor der dasigen Kirchenversammlung seine Rechte zu vertheidigen. Er hatte auch das Glück von den Vätern, und vom Pabst Eugenius in dem Besitz der Kardinalswürde bestätiget zu werden, nachdem der Handel drey Jahr lang untersucht worden war. Eugenius IV. wurde ihm so hold, daß er ihn hernach zum Legaten in der Ankonitanischen Mark bestellte, und ihm die Befehlshabung der Truppen, welche diese Provinz wider Franciscus Sforza zu vertheidigen bestimmt waren, anvertraute. Er war aber kein glücklicher Kriegsmann; denn seine Truppen wurden in die Flucht geschlagen, und er selbst an der Hüft und Hand verwundet, würde auch unfehlbar in die Hände der Feinde gefallen seyn, wenn er sich nicht verkleidet hätte. Auch die folgenden Päbste Nicolaus V. und Calixtus III. bedienten sich seiner zu verschiedenen wichtigen Geschäften. Poggius charackterisirt ihn als einen ungemein freymüthigen aufrichtigen

Mann,

Mann, wodurch er sich den Päbsten selbst fürchterlich machte. Nach Tische unterhielt er sich gern mit Gelehrten. An seinem Hofe lebten Aeneas Sylvius Piccolomini, nachmaliger Pabst Pius II. Jakob degli Ammanati, Leonardus von Perugia, S. Antoninus, nachmaliger Erzbischof zu Florenz, Aegidius von Rimini, und andere Gelehrten. Er besaß eine Bibliotheck von ungefehr 2000 Büchern, und war neben der Theologie und den kanonischen Rechten sehr bewandert in der Geschichte, in der Philosophie, in den Gedichten, und Reden der Alten. Er schrieb mit mehr Gelehrsamkeit, als Zierlichkeit. Seinen von ihm selbst zu Rom erbaueten Pallast bestimmte er in seinem Testament zu einem Collegio der studirenden Jugend, und bereicherte dasselbe mit Einkünften zum Unterhalt der Lehrer, und Schüler. Doch wählte sein Bruder der Kardinal Angelo diesen Pallast zu seiner Wohnung, und ließ gleich darneben ein viel prächtigeres Collegium erbauen, welches noch heut zu Tag den Namen seines Stifters trägt. Er starb 1458 im 58 Jahr seines Alters. Von seinen Werken ist keins im Druck erschienen. Der Bischof Mansi sagt, er habe in der Kayserlichen Bibliothek zu Wien ein Buch von ihm gesehen, welches er zur Vertheidigung seiner Kardinalswürde der Kirchenversammlung zu Basel übergab *c*); dessen Beantwor-

c) Bibl. med et inf Latin. vol. 2. p. 52.

wortung, welche von Jordan Brizius, einem französischen Kanonisten, geschah, von Baluzius ans Licht gestellt worden ist *d*). In der königlichen Bibliotheck zu Paris, und in der Ambrosianischen zu Meiland hat man von ihm einen ascetischen Traktat von der Art, glücklich zu sterben. Auch hatte er die Geschichte der Baselschen Kirchenversammlung, so lang er derselben beywohnte, geschrieben, deren sich, wie wir gehörigen Orts sehen werden, einige Jahr hernach Augustinus Patricius zu seiner Geschichte bedient hat.

IX. Von den Italienischen Bischöffen welche sich in den Kirchenversammlungen zu Basel und Ferrara auszeichneten, will ich nur nennen, Petrus de Monte, Bischoff zu Brescia, Nicolaus Tedeschi, Erzbischoff zu Palermo, von welchen Beyden unter den Kanonisten ein mehreres vorkommen wird. Die übrigen Theologen, welche sich besonders in der florentinischen Kirchenversammlung wider die Griechen hervorthaten, sind Johannes von Montenero in Toskana, ein Dominikaner, dessen Leben Quetif und Echard beschrieben *e*). Er befand sich auch zu Basel, wo er sich nach dem Ausdruck des Ambrosius Camaldulensis wie ein invictum propugnaculum insipientibus

cona-

d) Miscell. vol. 1. p. 351. Edit. Luc.
e) Script. Ord. Præd. vol. 1. p. 799.

conatibus objectum *f*) betrug; Bartholomäus Lapaccius, der auch von einigen Rambertinus genannt wird, gebohren 1399 zu Florenz, ein Dominikanermönch, hernach Bischof zu Corone in Morea, woher er aber von den Türken vertrieben wurde, und 1466 zu Florenz im Kloster Santa Maria novella starb. Von seinen theologischen und ascetischen Werken ist nur eins de gloria paradisi zum Druck befördert worden; Albertus von Sarziano, ein Franciskanermönch, gebohren 1385 welcher vom berühmten Guarinus zu Verona die griechische Sprache lernte *g*), und in der Kirchenversammlung zu Florenz den Griechen zum Dollmetscher diente, auch selbst ein starker Theolog und sehr berühmter Prediger war. Eugenius IV. sandte ihn 1435 und 1440 in Asien die dasigen Schismatiker zur Vereinigung mit der römischen Kirche einzuladen. Auf seiner zweiten Reise gieng er auch in Aegypten und Aethyopien, und bewirkte, daß der Patriarch der armenischen Christen Abgesandten in die Versammlung nach Florenz schickte, und sich mit der römischen Kirche vereinte. Argelati *h*), Wading *i*) und Oudin *k*) liefert ein Verzeichniß seiner Werke, welche gröstentheils 1688 zu Rom gedruckt

f) Lib. 1. Epist. 15.

g) Argelati Bibl. Script. mediol. vol. 2. P. 1. p. 1290.

h) Loc. cit. *i*) Bibl. Ord. minor.

k) De Script. Eccl. vol. 3. p. 2374.

gedruckt worden sind. Er starb 1450 zu Meiland, wo er in der Kirche S. Angelo seines Ordens begraben wurde. Eine weitläuftige Beschreibung seines Lebens, deren Verfasser der Franciskaner Franciscus Haroldus ist, findet sich auch vor seinen gedruckten Werken; Raphael von Pornasio, aus dem Genuesischen, ein Dominikaner, Inquisitor zu Genua von 1430 bis 1450, Verfasser vieler theologischen Schriften, unter welchen drey Traktate sind, die er für den Kardinal Johann von Casanuova, der sich derselben in der Kirchenversammlung zu Basel bediente, geschrieben hat *l*).

X. Im Augustinerorden blüheten in diesem Jahrhundert viele gelehrte Theologen. Die vornehmsten waren, Augustus Favaroni, Gabriel Garofolus, Guglielmus Antonius Bechi, Alexander Oliva; Ambrosius von Cora. Augustinus Favaroni, gebohren zu Rom, wurde 1394 als Professer der Theologie nach Bologna berufen *m*) 1419 zum General seines Ordens erwählt, darauf Erzbischof von Nazaret, und 1431 Administrator des Bisthums zu Cesena von Eugenius IV. ernannt *n*). Im Jahr 1435, in welchem er die gesagte Administration niederlegte, war er

l) Quetif et Echard Script. ord. Præd. vol. 1. p. 831.

m) Ghirardacci, Storia di Bologna Tom. 2. p. 474.

n) Ughell. Jtal. Sacr. vol. 2. in Episc. Cælen.

er wegen seiner Schriften, vielen Verdrießlichkeiten ausgesetzt. Er hatte ein dreyfaches theologisches Werk von der Vereinigung Christi mit der Kirche, von Christo und seiner Herrschaft, von seiner unendlichen Liebe gegen die Auserwählten, geschrieben, welche von der Kirchenversammlung zu Basel, nachdem sie ihn vergeblich vor Gericht gefordert hatte, wegen einiger Ketzerischen Propositionen, verdammt wurden. Diese waren: Christus sündiget und hat immer gesündiget in seinen Gliedern, oder Gläubigen: Nur die Auserwählten sind Glieder Christi; nur die menschliche Person in Christo ist eigentlich Christus. Jedoch schließt das Dekret der Versammlung den Verfasser von der Verdammung aus, weil er seine Lehre dem Urtheil der Kirche unterworfen, und gerechte Ursachen, warum er daselbst nicht erschienen war, vorgebracht hatte *o*). Er starb im Ruf der Heiligkeit 1443, und hinterließ verschiedene andere theologische Werke, welche von Trithemius *p*) und Fabricius *q*) angemerkt werden, und noch ungedruckt sind. Gabriel Garofolus, wird von Trithemius als ein sowohl in weltlichen, als geistlichen Wissenschaften geübter Mann, und als Verfasser verschiedener Werke, besonders einiger Trak-

tate

o) Concil. Basil. Sess. 22.
p) De Script. Eccl. C. 722.
q) Bibl. med. et inf. Lat. vol. I. p. 150.

tate wider die sogenannten Fraticelli, gerühmt r). Er war 1420 Vicarius Generalis seines Ordens in der Tarviser Mark, und 1429 zum Bischof von Nocera (nicht Lucera, wie Fabricius schreibt s) erwählt, und starb 1433. Guglielmus Antonius Becchi, aus einem adlichen Geschlecht zu Florenz gebohren, von welchem der Graf Mazzuchelli ausführlich handelt, wurde zu Bologna zum Magister oder Docktor der Theologie befördert; und 1451 war er öffentlich besoldeter Lehrer zu Florenz. 1460 wurde er zum General seines Ordens, und 1470 zum Bischof zu Fiesole, welcher Würde er 1481 entsagte, erwählt. Er starb 1491, in welchem Jahr seine Schutzschrift für den Augustinerorden zum Druck befördert worden ist. Diese ist unter seinen Schriften, welche theils Kommentare über die Bücher des Aristoteles, theils theologischen Inhalts sind, und zu Florenz im Kloster S. Spirito verwahrt werden, die einzige, welche im Druck erschienen ist. Viel berühmter war Alexander Oliva von Sassoferrato, welcher nicht nur 1459 zum General seines Ordens erwählt, sondern auch im folgenden Jahr von Pius II. zur Kardinalswürde erhoben wurde. Er starb 1463, und hinterließ einige theologische und ascetische Werke, von

r) Loc. cit. C. 735. s) Loc cit. vol. 3. p. 2.

von welchen die Schriftsteller seines Ordens Meldung thun, und die zu Rom in der Bibliotheka Angelica ungedruckt verwahrt werden. Wading merkt an, er habe der Kirchenversammlung zu Basel beygewohnt *t*). Ambrosius von Cora, einem Ort in Campagna di Roma, aus dem Geschlecht Massaria, wird auch oft Coriolanus genannt. Der Herr Docktor Sassi hat sein Leben aus zuverläßigen Quellen beschrieben *u*). Er war 9 Jahr wider den Gebrauch seines Ordens Provinzial der römischen Provinz, hernach Lehrer der Philosophie und Theologie auf der Universität zu Rom, endlich 1477 General seines Ordens. Als solcher verbesserte er die Studien des Augustiner-Ordens, und bauete zu Rom das Kloster und die Kirche S. Maria del Popolo. Da man zu Meiland in die Domkirche eine Bildsäule des heiligen Augustinus setzen wollte, entstand ein gewaltiger Streit zwischen den regulirten Chorherrn, und den Eremitanern, ob er mit dieser oder jener Kleidung abgebildet werden müßte. Die Sache schien damals von so grosser Wichtigkeit zu seyn, daß man die größten Männer zu Schiedsrichtern machte. Die Eremitaner trugen den Sieg davon, welchen sie hauptsächlich der 1481 zu Rom herausgegebenen Apologie des Ambrosius, die mit einem Kommentar über die

t) Annal. minor. ad ann. 1435.

u) Hist. Typograph. mediol. p. 182 etc.

die Ordensregel begleitet war, zu verdanken hatten. Er fiel in die Ungnade des Pabsts Innocentius VIII. welcher ihn 1485 in die Engelsburg setzen, hernach aber ihm sein Kloster zum Gefängniß anweisen ließ, wo er noch in dem nemlichen Jahr sein Leben endigte. Sein Verbrechen war, daß er gesagt hatte, Pabst Innocenz sey in der Finsterniß erwählt worden, lebe in der Finsterniß, und werde auch in der Finsterniß sterben *x*). Dieß bezeugt das Diarium Stephans Infessura, welches Muratori ans Licht gestellt hat. Er hinterließ viele Werke, die ausser den oben angezeigten, noch ungedruckt sind, und von Fabricius angezeigt werden. Sie sind philosophischen, mathematischen, theologischen und andern Inhalts. Es wäre zu wünschen, daß wenigstens jenes, welches von den ersten Erfindern der Künste handelt, zum Druck befördert würde.

XI. Unter die Theologen dieses Jahrhunderts gehöret noch der Wundermann Johannes von Capistrano, des Franciskaner-Ordens, gebohren zu Capistrano in der neapolitanischen Provinz Abruzzo. Ich nenne ihn einen Wundermann, weil er als ein armer Barfüsser im Stand war, Kriegsheere zu sammeln, dieselben wider mächtige Feinde anzuführen, und sie zu schlagen. So schlug er 1456 ein mächtiges Heer der Türken in Hungarn, und zwang

 sie

x) Script. rer. Ital. vol. 3. P. 2. p. 1192.

sie die Belagerung der Stadt Belgrad aufzuheben. Wider die so genannten Hussiten, die er ebenfals mit Waffen bekriegte, richtete er zwar so viel nicht aus; jedoch war er einer ihrer fürchterlichsten Feinde. Er bekriegte aber die sogenannten Ketzer und Ungläubigen nicht nur mit dem Degen in der Hand, sondern auch mit der Feder, welche freylich nicht so viele Kraft zu überzeugen hatte, als jener, wenn es ihm gelungen wäre, Sie, wie sein Vorhaben war, zu vertilgen. Er starb im Jahr 1456 zu Fünfkirchen in Hungarn, und hinterließ viele Werke, meistens von Dingen die zu der Bürgerlichen und Päbstlichen Rechtswissenschaft gehören. Wenigstens sind diejenigen, welche im Druck erschienen sind, so beschaffen. Ein Verzeichniß seiner bekannten Werke, findet sich in Wadings und Oudins Geschichtbüchern *y*). Es entstanden in diesem Jahrhundert noch zwey andere Kriege, die zwar nicht so gefährlich für den römischen Stuhl waren, als jene wider die Böhmen, und Türken, und weder Verwüstungen noch Blutvergiessen verursachten, dennoch aber den Theologen ein weites Feld öfneten, ihre Stärke im Disputiren zu beweisen. Der erste Streit hatte 1462 seinen Ursprung in der Stadt Brescia. S. Jacob aus der anconitanischen Mark, ein eifriger Franciskanermönch

ließ

y) Bibl. ord. minor. p. 196. De Script. Eccl. vol. 3. p. 2460 etc.

ließ sich in einer Predigt zu Brescia die Worte entfallen: Das Blut, welches Christus in seinem Leiden vergoß, war von der Gottheit abgesondert; daher gebührte ihm keine göttliche Verehrung. Dieser Vortrag wurde von einigen Dominikanermönchen, besonders von Jacob de Petris, Haupt der Inquisition zu Brescia als eine Ketzerey angesehen. Sie drungen darauf, daß er sich entweder besser erklärte, oder den Vortrag öffentlich widerrufte. Da er aber dieses zu thun sich weigerte, entstand ein hartnäckiger Streit zwischen dem Dominikaner- und Franciskaner-Orden, und andern, die sich darein mischten. Pabst Pius II. verlangte endlich, beyde Partheyen von dieser Frage disputiren zu hören, und lud die stärksten Theologen dazu ein. Der Erfolg war diesem gelehrten Pabst sehr wohl angemessen. Er legte beyden Partheyen ein strenges Stillschweigen auf, und verbot ausdrücklich, die Franciskaner wegen ihrer Meynung einer Ketzerey zu beschuldigen. Die Theologen, welche sich, nach dem eigenen Geständniß des Pabsts Pius II. z), unter vielen andern am meisten in diesem Streit auszeichneten, waren Dominikus de Dominicis, Bischof zu Torcello, welcher die Parthey der Franciskaner, die er zuerst vertheidiget hatte, bestritt, und Laurentius Ro-

 vatella

z) Lib. XI.

patella, Bischof zu Ferrara, welcher dieselbe vertheidigte.

XII. Dominicus de Dominicis, dessen Lebumstände vom P. degli Agostini auf das genaueste beschrieben, und durch zuverläßige Beweise bestätiget werden *a*), war 1416 zu Venedig gebohren, und studirte zu Padua mit solchem Fortgang, daß er schon in seinem 19 Jahre öffentlicher Lehrer der Logick daselbst war. In den Jahren 1441 und 1442 disputirte er zu Florenz in Gegenwart des Pabsts Eugenius IV. über theologische Fragen mit so vieler Stärke, daß der Pabst eine sehr hohe Meynung von ihm faßte, und ihm die Dechaney der Kollegiatkirche zu Cividat del Friuli verlieh. Nicolaus V. machte ihn 1448 zum Bischof zu Torcello, und Callixtus III. berufte ihn gegen das Jahr 1457 als Referendarius an seinen Hof. Als solcher wurde er vom Pabst zu wichtigen Geschäften gebraucht, worunter die Gesandschaft an Kayser Friederich III, an den König in Hungarn, und an andere Fürsten, um sie wider die Türken zu vereinigen, eins der vornehmsten war. Er brachte auch die Vereinigung unter ihnen zu stande, und setzte sich so sehr beym Kayser in Gnaden, daß er ihm hernach bey jeder Gelegenheit behülflich war. Paulus II. bestellte ihn 1464 zu seinem Vicarius zu Rom, und beförderte ihn einige Monat hernach zum

a) Scrittori venez. Tom. 1. p. 386 etc.

zum Bisthum zu Brescia, ob er ihn gleich noch zwey Jahr an seinem Hof behielt. Darauf begab er sich 1466 in sein neues Bisthum, und verwaltete es weislich bis 1478 da er starb. Er schrieb verschiedene Werke, wovon der P. degli Agostini ein genaues Verzeichniß liefert, und nur folgende zum Druck befördert worden sind, nemlich: eine Streitschrift vom Blut Christi, ein Traktat von der Bischöflichen Gewalt, und die Bücher von dem, was ein Geistlicher wissen muß, von der Beförderung zur Kardinalswürde, woran einige zweifeln, ob es ihm zugehöre, von der Verbesserung der römischen Gerichtshöfe. Die meisten seiner ungedruckten Werke werden zu Bologna bey den regulirten Chorherrn zu S. Salvadore verwahrt. Hermolaus Barbarus macht ihn in einem Brief, welchen der P. degli Agostini ans Licht gestellt hat, zu einen Wunder einer ausgebreiteten Gelehrsamkeit. Sein Antagonist Laurentius Roverella, Bruder des Kardinals Bartholomäus Roverella, Erzbischofs zu Ravenna, war zu Rovigo gebohren *b*). Seine Lebensumstände sind größtentheils unbekannt. Man weiß nur überhaupt von ihm, daß er öffentlicher Lehrer zu Padua war *c*), daß er von den Päbsten Geschäfte halben nach Paris, nach Teutschland, Hungarn, und Spanien gesandt wurde, und am

 Krieg

b) Script. Rer. Ital. vol. 24. p. 208.
c) Papadopoli Hist. Gymn. Patav. vol. 1. p. 289.

Krieg wider die Hussiten theil hatte. Dieses beweiset die von Titus Strozza ihm errichtete Grabschrift *d*), und zum theil auch ein Brief des Aeneas Sylvius *e*). Pius II. erhub ihn 1462 auf den bischöflichen Stuhl zu Ferrara *f*) wo er 1476 sein Leben endigte. Papadopoli eignet ihm einige philosophische Werke zu, sagt aber nicht, wo sie anzutreffen sind. Er verdient also hier nur einen Platz wegen des theologischen Streits über das Blut Christi.

XIII. Der andere Streit der Theologen betraf die Pfandhäuser, welche in diesen Zeiten durch den seliggesprochenen Franciskaner Bernardinus von Feltre ihren Anfang hatten. Obgleich diese nützliche Veranstaltung von den Päbsten Paulus II. Sixtus IV. und hernach auch von Innocentius VIII. schriftlich gebilliget und bestätiget worden waren, so wurden sie dennoch von einigen Theologen und Kanonisten als ein unerlaubter Wucher mit Schriften angefochten, und von andern vertheidiget. Eine Sammlung solcher Streitschriften erschien 1496 zu Cremona im Druck. In dieser findet sich erstlich ein kleines Werk zur Vertheidigung der Pfandhäuser von dem berühmten Annius von Viterbo, einem Dominikanermönch, welcher unter den Geschichtschreibern vorkommen wird. Darauf folgen

Aufsätze

d) Carm. p. 147. *e*) Epist. 285.
f) Script. rer. Ital. loc. cit.

Aufsätze des Dominicus von Imola, eines Dominikaners, und Bischofs zu Lidda, des Gratianus von Brescia, eines Franciskaners, des Baptista Mantuanus, eines Karmeliten, Gomez von Lissabon eines Franciskaners, der theologischen Fakultät zu Perugia und Padua, des Rechtsgelehrten Johannes Campeggi, und endlich zwey Briefe des Pabsts Innocentius VIII. alles zur Bestätigung der Pfandhäuser. Hierzu kommt noch wider dieselben ein Traktat eines Augustiners Nicolaus Bariani von Piacenza, worin er mit grosser Hitze behauptet, sie seyn unerlaubt, und zu verstehen giebt, er habe noch einen Dialog von dieser Sache wider den Rechtsgelehrten Antonius Corsetti geschrieben, welcher ebenfalls im Druck erschienen ist. Von diesem Augustiner finden sich mehrere Nachrichten beym Grafen Mazzuchelli, der unter andern seinen Werken eins erwehnt, welches er, den Vorzug seines Ordens vor jenem der Franciscaner zu beweisen, geschrieben hat. Hierin trug er in dem Streit, der damals darüber entstanden war, den Sieg davon. Aber in Ansehung der Pfandhäuser verlor er; denn sie wurden 1515 vom Pabst Leo X. aufs neue bestätiget.

XIV. Die Theologen, wovon wir bisher Meldung gethan haben, und deren Werke noch vorhanden sind, haben in ihren Schriften nicht auf Zierlichkeit gesehen. Sie schreiben, wie alle Scho-

 lastiker

lastiker, in einem rohen Stil. Der erste Theolog, der es in Italien wagte, die tiefen Geheimnisse der Religion in den zierlichen Stil der Alten zu kleiden, war Paulus Cortesius, dessen kurze Lebensbeschreibung sich vor seinem 1734 zu Florenz gedruckten Dialog von gelehrten Männern findet und ein Werk des berühmten Domenico Maria Manni seyn soll. Dieser Beschreibung gemäß, war er aus dem adlichen Geschlecht Cortesi zu S. Gemignano in Toskana, einem Zweig des nemlichen Geschlechts, welches noch wirklich zu Modena blühet, gebürtig, und 1465 zu Rom gebohren. Sein Vater Antonius Cortesius war ein Beamter der päbstlichen Kanzeley, und Verfasser eines zierlichen Traktats wider des Laurentius Valla Buch de donatione Constantini, welchem er deswegen den Titel *Antivalla* gegeben hat. Auch hatte er zween gelehrte Brüder, Alexander, welcher unter den lateinischen Dichtern vorkommen wird, und Lactantius, welcher vom Könige von Neapel Alphonsus II. für seine Kriegesdienste zum Ritter geschlagen wurde, und Verfasser eines Kommentars über Cäsars Tagebücher ist, der aber noch ungedruckt zu seyn scheint. Paulus hatte mit den gelehrtesten Männern Italiens Bekanntschaft, und Briefwechsel, mit Picus von Mirandola g) und Angelus Politianus, unter dessen Briefen sich einer findet, welchen

g) Pici Epist. p. 365.

chen Paulus ihm schrieb, seine Meinung wie man den Briefstil des Cicero nachahmen müsse, ihm zu erklären, nemlich man müsse ihm nicht so sclavisch nachfolgen, wie Politianus in einem an ihn gerichteten Brief ihn tadelt, andern angerathen zu haben *h*). Der gesagte Brief ist sehr schön, und ich weiß nicht, warum ihn Menkenius dem Breise des Politianus so sehr nachsetzt *i*). Ich will zur Probe ein Stück davon anführen: Sed veniam ad illud, in quo te dicis a me quam maximè dissentire. Scribis enim te accepisse, me neminem probare, nisi qui lineamenta Ciceronis consectari videatur. Ego vero quantum repetere memoria possum, nec istud recordor unquam dixisse, nec dictum volo. Quæ enim stultitia esset, cum tam varia sint hominum ingenia, tam multiplices naturæ, tam diversæ inter se voluntates, eas velle unius ingenii angustiis astringi, et tanquam præfiniri etc. Wir betrachten ihn aber hier als einen zierlichen Theologen. Als solchen zeigt er sich in seinen vier Büchern der Sentenzen. Sie sind kein Kommentar über den Magister Sententiarum, wie man gemeiniglich glaubt, sondern ein kurzer Begrif der Theologie in vier Büchern, worin er die Lehre der katholischen Religion kurz faßt, die verschiedenen Meinungen vor-

h) Politiani Lib. 8. Epist. 16. 17.
i) Vita Politiani.

vorträgt und untersucht, und bald dieselben entscheidet, bald das Urtheil dem Leser überläßt. Das Werk ist ganz ausser der Scholastischen Methode, und die Beweißgründe werden theils aus der Vernunft, theils aus der heiligen Schrift, und den Kirchenvätern in einem so zierlichen Stil, als es ein solches Werk zuläßt, vorgetragen. Beatus Renanus sagt in der Vorrede dieses 1540 zu Basel aufgelegten Werks: Strenuam operam dedit, ut Theologiam a foeda barbarie adsereret, viamque ostenderet, qua subsidua theologicorum librorum supellex omnis expoliri possit, quod plurimi hactenus impossibile rati, illud jam falso opinari desinent, cum hoc opus vel semel introspexerint. Er widmete dieses Werk dem damals neuerwählten Pabst Julius II. Am Ende desselben sagt er zwar, er arbeite an einem Werk von der Gewalt des Pabsts, welches aber nie am Licht erschienen ist. Auch scheint Cave sich geirrt zu haben, da er ihm ein zu Basel gedrucktes Werk, de sacrarum Literarum omniumque disciplinarum scientia, zuschreibt *k*). Mit mehrerer Gewißheit gehören ihm zu, ein kleiner lateinischer Roman des Titels, Historia Hyppoliti et Dejaniræ, der sich in einem geschriebenen Codex des Kanonikus Salvino Salvini zu Florenz findet; ein schätzbares Werk de Cardinalatu, mit dessen Druck

k) De Script. Eccl.

Druck man erst nach seinem Tod fertig wurde, und woran sein Bruder Lactantius die letzte Hand legte. Er handelt darin von allen Pflichten und Vorrechten eines Kardinals und verbindet die Zierlichkeit des Stils mit vieler Gelehrsamkeit. Dieses Werk ist nur einmal aufgelegt worden, und ist daher sehr rar. Die drey letzten Jahre seines Lebens brachte er in Toskana auf seinem Landgut (Castello Cortesiano) zu, wo der ausgebreitete Ruhm seiner Gelehrsamkeit die ansehnlichsten Männer aus ganz Italien hinzog, ihn zu besuchen, wie er selbst erzählt *l*). Hier ließ er durch Simon Nardi, den er von Siena dahin berufen hatte, sein Werk de Cardinalatu drucken; er starb aber 1510 im 45 Jahr seines Alters, ehe der Druck zu Ende war. Der Verfasser seiner Lebensbeschreibung sagt, er sey Bischof von Urbino gewesen. Dieses kann aber nicht bewiesen werden, und ist allerdings wahrscheinlicher was er hinzusetzt, daß er die Kardinalswürde erlangt haben würde, wenn er länger gelebt hätte. Die einzige Würde, die er bekleidete, war jene eines Apostolischen Sekretärs, und Protonotarius von der Anzahl derer, die in Besoldung stehen.

XV. Ich endige diesen vielleicht schon zu langen Artickel mit einem Layen, welcher sich durch theologische Schriften ausgezeichnet hat. Er ist

Paulus

l) De Cardinalatu Lib. 3. p. 229.

Paulus Morosini, ein venezianischer Patrizier, welcher ungeachtet der vielen und wichtigsten Staatsgeschäfte, ein zu Padua 1473 gedrucktes Buch schrieb: De æternitate temporalique Christi generatione in judaicæ impugnationem perfidiæ, christianæque Religionis gloriam divinis enunciationibus comprobata, ein Werk, welches von vielen Zeitgenossen, besonders vom Kardinal Bessarion, gerühmt wird *m*). Er war 1406 zu Venedig gebohren, und hatte zu Padua studirt. 1451 wurde er von der Republick ins Histerreich, mit den Kayserlichen von der Grenzscheidung zu handeln, und 1452 nach Rodi, vom Großmeister die Befreyung des Frantino Querini Kriegsgeneral des Ordens, welcher gewisser Verbrechen beschuldiget, im Kerker war, zu erlangen, 1464 an Kasimir König in Pohlen, an Görg König in Böhmen, 1471 an Ferdinand König zu Neapel, und hernach an den Pabst Sixtus IV. wegen des Kriegs wider die Türken gesandt. Neben dem bekleidete er verschiedene andere Ehrenämter bis an sein Ende, welches sich gegen das Jahr 1482 ereignete. Ich übergehe die Theologen, welche in dem grossen bekannten Streit von der unbefleckten Empfängniß Mariä dieselbe entweder vertheidiget, oder angefochten haben. Das Gezänk war auf beyden Seiten so ganz ohne Maß und Schranken, daß es viel=

m) Degli Agostini Scritt. Veneti Tom. 2. p. 179.

vielmehr zu der Geschichte der rasenden Menschen, als zu jener der Gelehrsamkeit gehöret. Der wider die Vertheidiger der unbefleckten Empfängniß Mariä am meisten in Italien wüthete, war Vincentius Bandellus, von Castelunovo aus dem Tortonesischen, General des Dominikaner-Ordens von 1501 bis 1506, da er starb: ein sonst gelehrter Mann, dessen Leben und Werke der Graf Mazzuchelli beschreibt, und hinzusetzt, wenn er zu unsern Zeiten lebte, so würde er weder in einem so schimpflichen Stil schreiben, noch so denken *n*). Pabst Sixtus IV. verbot 1483 beyden Partheyen von dieser Frage zu disputiren.

XVI. Die theologische Sittenlehre ist in diesem Jahrhundert von vielen bearbeitet worden. Aber ihre Schriften werden, wie sie es verdienen, vom Staub in den Winkeln der Bibliothecken verzehrt. Jedoch muß die Summa Theologica des heiligen Antoninus, Erzbischofs zu Florenz, hiervon ausgenommen werden. Sie ist das erste vollständige Lehrbuch dieser Art, worin Ordnung und gesunde Vernunft herrscht. Sein Leben, welches sein Zeitgenoß und Freund Franciscus von Castiglione zuerst beschrieben hat, findet sich vor der Veronesischen Herausgabe dieser Moral-Theologie vom Jahr 1740, in der Fortsetzung des Bollandus

n) Scritt. Ital. Tom 2. P. 1. p. 208.

dus *o*), und in den Geschichtbüchern der P. P. Quetif und Echard *p*). Er kam gegen das Jahr 1389 zu Florenz aus einem bürgerlichen Geschlecht Pierozzi zur Welt, und trat im 16 Jahr seines Alters in den Prediger-Orden. Sein Studiren brachte ihn zu hohen Ehrenstellen seines Ordens, und machte ihn würdig, der Florentinischen Kirchenversammlung als Theolog beyzuwohnen. 1446 erhub ihn Eugenius IV. zum Erzbisthum zu Florenz, welche Würde er aus Demuth mit harter Mühe annahm, und dreyzehn Jahr rühmlich bekleidete. Er starb im Jahr 1459, und wurde 1523 unter die Zahl der Heiligen erhoben. Wie hoch jederzeit seine Summa theologica geschätzt worden sey, das bezeugen die vielen Auflagen derselben, deren zwo auch in unserm Jahrhundert erschienen sind. Neben verschiedenen kleinern Werken gleichen Inhalts hat er auch eine Chronick hinterlassen, von welcher gehörigen Orts weitere Meldung geschehen wird.

XVII. Die Kommentare über die Bibel, welche in diesem Jahrhundert geschrieben worden sind, verdienen nicht angemerkt zu werden. Damit ich jedoch etwas von Werken sage, welche die Bibel betreffen, so gab Johannes Marchesinus von Reggio aus dem Franciscaner-Orden ein Buch des

o) Acta Sanctorum Maji vol. 1.

p) Script. ord. Præd. vol. 1. p. 817. vol. 2. p. 823.

des wunderlichen Titels mammotrectus heraus, worin gelehrt wird, wie man die Worte der heiligen Schrift, und des Breviers richtig aussprechen solle, und Antonius Rampelogus oder Rampegolus ein Genueser, des Augustinerordens ein Repertorium Biblicum, Aurea Biblia, oder Figuræ Bibliorum betitelt, welches im XV und XVI Jahrhundert mehrmalen aufgelegt worden ist. Es diente zum Gebrauch der Prediger damaliger Zeiten; denn es lehrte, die biblischen Begebenheiten zur Sittenlehre anzuwenden. Es wurde aber wegen der vielen Fehler, die darin vorkamen, von Klemens VIII. unter die verbotenen Bücher gesetzt, bis es verbessert herauskäme, welches auch 1628 geschehen ist. Der Verfasser mußte ein angesehener Theolog seyn, weil er bestimmt war, der Kirchenversammlung zu Kostanz beyzuwohnen *q*). Am besten aber hat sich um die Bibel verdient gemacht Nicolaus Malermi oder Malerbi, ein Venezianer aus dem Kamaldulenserorden, welcher der erste ist, der sie ganz in die italienische Sprache übersetzt hat. Er lebte im Kloster San Michele zu Murano, und die gelehrten Annalisten des Kamaldulenserordens haben in einer Urkunde des gesagten Klosters vom Jahr 1470 folgendes von ihm angemerkt gefunden: natus quondam spectabilis et generosi

q) Oudin loc. cit. p. 2310.

generosi viri Domini Philippi de Malerbis de Venetiis ... *r*). Aus andern Urkunden beweisen sie, daß er erst im 48 Jahr seines Alters gegen das Jahr 1470 in den Kamaldulenserorden trat, und Abt in verschiedenen Klöstern war. Er sagt selbst in der Vorrede seiner Uebersetzung, einige Bücher der Bibel seyen schon vor ihm ins Italienische übersetzt worden, aber sehr unvollkommen, und die Bibel sey noch nie ganz in italienischer Sprache am Licht erschienen: er habe seine Uebersetzung in acht Monaten vollbracht. Der Druck seiner Uebersetzung wurde 1471 den ersten August zu Venedig in zween grossen Folianten zu Ende gebracht, und im XV. und XVI. Jahrhundert mehrmalen wiederholt *s*). Der gelehrte Fontanini hat zwar verschiedene Beweggründe vorgebracht, dem Malerbi diese Uebersetzung abzusprechen *t*); aber Apostolo Zeno *u*), und der P. Costadoni, Camaldulenser-Ordens, Mitarbeiter an den obengerühmten Annalen *x*), haben ihn augenscheinlich widerlegt, und unter andern das Zeugniß des Hieronymus Squarciafico angeführt, welcher in seiner Vorrede zur Herausgabe

r) Annal. Camald. vol. 7. p. 286.

s) Paiton Bibl. degli autori d' antichi volgarizzamenti Tom. 5. p. 1 etc.

t) Bibl. Ital. p. 670.

u) Note al Fontan. T. 2. p. 422.

x) Lettera Critica intorno a certi Scrittori Camald. p. 8.

gabe dieser Uebersetzung, vom Jahr 1477 bezeuget, er habe dem P. Malerbi in der Uebersetzung Beystand geleistet. Wahr ist es, daß hier und da ältere ungedruckte Versionen verwahrt werden; sie sind aber von jener des Malerbi unterschieden, gleichwie es auch jene, wenigstens in Ansehung des alten Testaments ist, welche in dem nemlichen Jahr 1471, da die Malerbische zum erstenmal aufgelegt wurde, nur zwey Monat später im Druck erschien, ohne Anzeige des Orts und des Buchdruckers. Die Uebersetzung des Malerbi ist an sich selbst roh und schlecht gerathen; dieß muß man aber den Zeiten zuschreiben, in welchen die italienische Sprache sehr verwahrloset wurde. Daß sie damals in grossen Ansehen war, dieß bezeugen die vielen Auflagen derselben. Hiervon handeln die angezeigten Schriftsteller ausführlicher; welche auch diejenigen widerlegen, die davor halten, Jacob von Voragine oder von Varaggio habe im XIII. Jahrhundert eine italienische Bibelübersetzung verfertiget.

XVIII. Malerbi führt uns gelegentlich zu der Kirchengeschichte. Er hinterließ eine geschriebene, und vielleicht verlohrne Chronick des Klosters zum heiligen Matthias in Murano, von welcher Foscarini Meldung thut y) und die Annalisten des Kamaldulenserordens kein Wort sagen. Hingegen

P 2 erweh-

y) Letterat. Venez. p. 170.

erwehnen sie von ihm einer italienischen Uebersetzung von Lebensbeschreibungen der Heiligen *z*), welche im Jahr 1475 zu Venedig bey Nicolaus Jenson gedruckt wurde, und wo er bekennt, Hieronymus Squarciafico habe ihm geholfen. Foscarini besaß Sie, auf Pergament geschrieben *a*). Sie sagen aber nicht, von wem das lateinische Original war. Es kann seyn, daß es das Werk war, welches Peter de Natali im XIV. Jahrhundert in lateinischer Sprache zu Venedig schrieb. Der ursprüngliche Verfasser mag aber seyn, wer er wolle, so vermehrte Malerbi dieses Werk mit den Lebensbeschreibungen des heiligen Parisius, Katherina von Siena, Nicolaus von Tolentino, Laurentius Justinianus, das nemliche Feld bearbeite zu Florenz Antonius Agli, ein gelehrter Mann, und Freund des Hieronymus Agliottus *b*) des Marsilius Ficinus *c*), und des Kardinals Jacob Ammanatus *d*). Er war der Lehrer des Petrus Barbus, nachmaligen Pabsts Paulus II. welcher ihm 1466 das Bisthum zu Fiesole, und 1470 jenes zu Volterra verlieh, wo er 1477 sein Leben endigte. Von seinen Werken, deren keins im Druck erschienen ist, spricht der Graf Mazzuchelli *e*). Der Codex seiner Lebensbeschreibungen der Heiligen, zu deren Vollbrin-

z) Loc. cit. *a*) Loc. cit. p. 357.
b) Lib. 6. Epist. 65. *c*) Oper. p. 660. 729.
d) Epist. 14. 20. 352. *e*) Scritt. Ital.

Vollbringung ihn der Pabst Nicolaus V. ermunterte, wird in der vatikanischen Bibliotheck verwahrt f). Aber unter allen Biographen dieses Jahrhunderts, besonders jenen, welche sich mit Lebensbeschreibungen der Heiligen beschäftiget haben, ist keiner so merkwürdig als Boninus Mombritius. Er war der erste, die in Bibliotheken verborgenen und zerstreueten alten Ackten der Märtyrer mit grosser Mühe aufzusuchen; welche er so gewissenhaft ans Licht stellte, daß er auch die Fehler der Kopisten beybehielt, wie Bollandus angemerkt hat g). Es fehlte ihm freylich, wie es die damaligen Zeiten mit sich brachten, an hinreichender Kritick, die untergeschobenen Ackten von den ächten zu unterscheiden; jedoch kann man ihm das Lob nicht absprechen, zuerst den Weg zur Wahrheit in diesem historischen Fache gezeigt und gebahnt, und viele Urkunden, die ohne ihn verlohren gegangen seyn würden, erhalten zu haben. Sein Werk bestehet in zween grossen prächtig gedruckten Folianten, ohne Anzeige des Orts und des Buchdruckers. Es ist aber gewiß, daß es zu Meiland zu der Zeit, da der berühmte Cicco Simonetta daselbst am Ruder saß, herauskam, denn diesem ist es in einem Epigramm des Verfassers zugeschrieben. Der gelehrte Herr Sassi hat die Nachrichten von seinem Leben

f) Dominicus Giorgi, vita Nicol. V. p. 198.
g) Præf. ad Acta S. S. p. 21.

Leben mit grösserm Fleiß gesammelt *h*). Er war einige Zeit Lehrer der Beredsamkeit zu Meiland, wo er aus adlichem Geschlecht gebohren war, und viele Werke gelehrter Männer zum Druck beförderte, denen er lateinische Epigrammen vorsetzte. Er war kein schlechter lateinischer Dichter, und ein guter Gräcist. Man hat von ihm die Theognie des Hesiodus, in lateinischen Versen. Seine übrigen Werke hat Argelati genau aufgezeichnet *i*). Dieser setzt seine Geburt ins Jahr 1424, und Sassi muthmaßt, er sey 1482 gestorben. Neben ihm muß hier noch zween Augustinern Bellinus von Padua, und Bartholomäus von Palazzuolo Platz eingeräumt werden. Der erste gab 1498 zu Venedig das römische Martyrologium, und der zweyte 1487 das von ihm verbesserte Martyrologium des Usuardus zu Pavia heraus.

XIX. Was die Geschichte der geistlichen Orden betrift, so ist sie in diesem Jahrhundert von sehr wenigen, und von diesen nur Stückweise, und schlecht bearbeitet worden; und was wir von diesem Fach im Druck haben, bestehet in kleinen Chroniken einzelner Klöster, in Lebensbeschreibungen einiger Heiligen, oder in Apologien gewisser Orden. Ich will mich daher bey diesen unbedeutenden Werken

h) Hist. Typogr. mediol. p. 146 etc.
i) Bibl. Script. mediol. vol. 2. P. 1. p. 939. P. 2. p. 2007.

ken und Schriftstellern nicht aufhalten, und zu einigen Schriftstellern übergehen, welche wichtigere Theile der Kirchengeschichte behandelt haben. Die erste Stelle unter diesen verdient Platina wegen seiner bekannten Geschichte der Päbste. Apostolo Zeno hat seine Lebensgeschichte mit grossem Fleiß untersucht *k*), und mit unumstößlichen Gründen bewiesen, daß nicht Baptista, wie andere glauben, sondern Bartholomäus, sein Taufnam war, daß er zu Piadena im Cremonesischen zur Welt kam, und lieber von seinem Geburtsort, als mit seinem Geschlechtsnamen Sacchi, benannt werden wollte. Raphael Volterranus bemerkt, er habe sich spät dem Studiren ergeben, nachdem er einige Zeit die Waffen getragen hatte *l*). Weil er das Leben des Mantuanischen Lehrers Victorinus von Feltre, welches sich in einem Vatikanischen Codex findet, beschrieben hat, so scheint es, er habe unter diesem zu Mantua die schönen Wissenschaften studiert. Hier lernte der Kardinal Franciscus Gonzaga seinen Werth kennen. Er nahm ihn mit sich nach Rom, wo ihn Pius II. dem von ihm errichteten Collegio der Abbreviatoren zugesellte, Seine Unglücksfälle unter Paulus II. sowohl wegen der Abschaffung des gesagten Amts, als bey den Verfolgungen, welchen die römische Akademie, deren Mitglied er war,

 sich

k) Dissert. voss. Tom. 1 p. 242 etc.
l) Comment. Urban. L. 21.

sich ausgesetzt sah, sind schon anderswo beschrieben worden. Auch ist schon erwehnt worden, daß Sixtus IV. seine Leiden ihm dadurch einigermassen ersetzte, daß er ihn zum Aufseher der vatikanischen Bibliotheck bestellte. Er bekleidete dieses Amt von 1475 bis 1481, da er im 60 Jahr seines Alters sein Leben endigte. Jacob Volterranus erzählt, sein Tod habe nicht nur den Pabst, sondern auch ganz Rom in Betrübniß gesetzt *m*). In Wahrheit war Platina einer der gelehrtsten Männer seiner Zeiten. Seine Lebensbeschreibungen der Päbste sind nicht nur in einem zierlichen und kraftvollen Stil, sondern auch nicht ohne Kritick geschrieben. Er ziehet oft die Begebenheiten in Zweifel, untersucht sie mit vielem Scharfsinn, beziehet sich auf alte Urkunden, widerlegt und verwirft, was ihm ungegründet vorkommt. Dennoch begehet er noch manchen Fehler, besonders in Ansehung der ältern Zeiten. Dieses läßt sich aber von einem Manne, welcher einer der ersten war, der sich unterstand, an der Wahrheit älterer Schriften zu zweifeln, nicht anders vermuthen. Oft siehet man es ihm an, daß er die Wahrheit erkennt, und sich scheuet, sie frey heraus zu sagen. Z. B. da er von der Päbstinn Johanna spricht, erzählt er die Sache, wie sie von andern erzählt wird, und wie man damals glaubte, am Ende aber setzt er hinzu: Hæc quæ dixi, vulgo

m) Script. rer. Ital. vol. 23. p. 144.

go feruntur, incertis tamen et obſcuris auctoribus, quæ ideo ponere breviter et nude inſtitui, ne obſtinate nimium et pertinaciter omiſiſſe videar, quod fere omnes affirmant. Erremus etiam nos in hac re cum vulgo; quamquam apparent ea, quæ dixi, ex his eſſe, quæ fieri poſſe creduntur n). Hieraus können wir ſchließen, daß Platina einer der vollkommenſten Geſchichtſchreiber ſeyn würde, wenn er in beſſern Zeiten gelebt hätte. Paulus II. iſt der letzte der Päbſte, deren Leben er beſchreibt. Er ſchildert ihn, wo er nur immer Gelegenheit findet, mit ſchwarzen Farben ab. Vielleicht verdiente er es; da man aber weiß, wie viel er von dieſem Pabſt erlitten hat, ſo ſchadet er ihm nicht ſo viel bey der Nachwelt, als er es vielleicht wünſchte. Einige ſchreiben ihm noch das Fragment der Lebensgeſchichte des Pabſts Sixtus IV. zu, welches Panvinius und nach ihm Muratori o) ans Licht geſtellt haben. Er hat noch viele andere ſchätzbare Werke hinterlaſſen, wovon einige zur philoſophiſchen Sittenlehre gehören, wie ſeine Dialogen de falſo et vero bono, contra amores, de vera nobilitate, de optimo cive. Andere ſind Briefe an ſeine Freunde, und Gelegenheits-Reden, andere hiſtoriſchen Inhalts, wie die Geſchichte der Stadt Mantua, die Lebensbeſchreibungen

n) in Joanne VIII.
o) Script. rer. Ital. vol. 3. P. 2. p. 1053.

bungen des Kardinals Johann Baptist Mellini, die man in den Werken des Ciacconius findet, des Kardinals Neri Capponi, welche Muratori ans Licht gestellt hat *p*), und die ungedruckte des Victorinus von Feltre. Endlich haben wir auch ein Werk von ihm, welches von der Küche und von Speisen handelt, und bald de natura rerum, bald de obsoniis, bald de honesta voluptate, oder de tuenda valetudine, betitelt, und von einigen unrichtig in mehrere Bücher getheilt wird. Von seinen Werken handeln Oudin *q*), Fabricius *r*), und Apostolo Zeno *s*), genau und ausführlich.

XX. Die allgemeine Geschichte der Päbste hat zur nemlichen Zeit ein Venezianer, Namens Jacob Zeno bearbeitet, ist aber nur bis auf Klemens V., welcher 1314 starb, gelangt; und diese Geschichte wird noch ungedruckt in der vatikanischen Bibliotheck, und in jener des Hauses Chigi verwahrt. Er war ein Neffe des berühmten Generals Carlo Zeno, dessen Leben er beschrieben hat, und starb 1481 als Bischof zu Padua. Er hinterließ auch eine Lebensgeschichte des Kardinals Albergatti, welche sich in der Bollandischen Fortsetzung der Ackten der Heiligen findet *t*). Von seinen Werken und Lebensumständen handelt Apostolo

Zeno

p) ibid. vol. 20. p. 479.
q) De Script. Eccl. vol. 3. p. 2683.
r) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 5. p. 303.
s) Loc. cit. *t*) Maii. vol. 2. p. 469.

Zeno ausführlich *u*). Das Leben Nikolaus V. insbesondere, ist von Gianozzo Manetti, und Vespasianus von Florenz, und jenes des Pabsts Paulus II. von Michael Canesius, und Kaspar von Verona, beschrieben worden. Endlich haben noch schätzbare Beyträge zur Kirchengeschichte geliefert Augustinus Patricius von Siena, und Bonifacius Simonetta. Vom ersten handelt Apostolo Zeno, und widerlegt den Irrthum derjenigen, welche aus diesem Gelehrten, und aus einem Sekretär des Kardinals degli Ammanati, nachmaligen Bischof zu Pienza des nemlichen Namens, zwo verschiedene Personen machen, da sie doch einer und der nemliche sind *x*). Er studirte zu Siena das kanonische Recht unter dem berühmten Lehrer Fabianus Bencius, dessen Leben er beschrieben, und der P. Mabillon zum Druck befördert hat *y*). Pabst Pius II. machte ihn 1460 zu seinem Sekretär, und da jener starb, nahm ihn 1460 der Kardinal degli Ammanati als Sekretär in seine Dienste. Diesen begleitete er 1471 auf seiner Gesandschaft nach Teutschland, und beschrieb die Geschichte derselben, wovon der Anfang sich unter den Briefen des gesagten Kardinals, und unter des Freherus Scriptores rerum Germanicarum *z*) findet. Das übrige davon wird noch ungedruckt in der vatikanischen

u) Dissert. voss. Tom. 2. p. 126.
x) Dissert. voss. Tom. 2. p. 96.
y) Musæum Ital. p. 96 etc. *z*) vol. 2. p. 251.

kanischen Bibliotheck verwahrt. Er war zu gleicher Zeit Ceremonien-Meister Pauls II., und als solcher befand er sich bey dem feyerlichen Einzug Kaysers Friederich III. 1468 zu Rom, und schrieb die Geschichte desselben, welche Mabillon *a*), und Muratori *b*) ans Licht gestellt haben. Dieses Amt veranlaßte ihn, die Verbesserung, und Herausgabe des römischen Pontificals zu unternehmen, welches 1485 zu Rom gedruckt wurde. Die nemliche Mühe unternahm er mit dem römischen Cerimoniale, auf Befehl des Pabsts Innocentius VIII; jedoch wurde es erst 1516 nach seinem Tod zum Druck befördert. Den Streit, welcher damals zwischen dem päbstlichen Cerimonien-Meister Paris de' Grassi, und Christophorus Marcellus Erzbischof zu Corfu entstand, beschreibt Apostolo Zeno in den angeführten Stellen. Sixtus IV. erwählt ihn 1483 zum Bischof zu Pienza und Montaleino; er verließ aber Rom nicht, und starb daselbst 1496. Die Beyträge, womit er sich um die Kirchengeschichte am meisten verdient gemacht hat, sind die Geschichte, und die Sammlung der Ackten der Kirchenversammlungen zu Basel und Florenz, worin er in Ansehung der ersten die zwey Folianten starke Nachrichten des Johannes von Segovia und die Geschichte des Kardinals Dominicus Caprani-

ca

a) Loc. cit. p. 256.
b) Script. rer. Ital. vol. 23. p. 203.

ca, welche der Versammlung zu Basel beywohnten, benutzt hat. Labbé hat dieses Werk zuerst durch den Druck bekannt gemacht c). Bonifacius Simonetta schrieb ein Werk des Titels: De Christianæ fidei et Romanorum Pontificum persecutionibus, gedruckt zu Meiland 1492, ein Buch von ganz besonderer Art. Der Hauptgegenstand desselben ist, den Zustand und die Verfolgungen der Kirche unter einem jeden der Påbste, von Petrus bis auf Innocentius VIII, zu beschreiben. Da er dieses thut, so unterbricht er fast bey jedem Schritt seine Erzåhlung, und vermengt sie mit 279 Briefen an die gelehrtesten Månner seiner Zeiten, worin er bald von der biblischen oder politischen Geschichte, bald von der Mythologie, Grammatick, Anatomie, Arzneywissenschaft, Naturlehre, oder von andern Wissenschaften handelt, vermuthlich aus der Absicht, seine ausgebreitete Belesenheit zu zeigen. Er erlangt auch wirklich diesen Endzweck, und oft scheint aus seinen Betrachtungen einiges Licht einer gesunden Kritick hervor. Aber zu gleicher Zeit bemerkt man auch nur gar zu sehr das rohe Wesen seines Jahrhunderts, und die damals herrschende Sucht, eine unnůtze Menge Schriftsteller zu citiren, und sowohl Mist als Edelgesteine aus ihnen zu sammeln. Auf Verlangen Ludwigs des Mohren widmete er dieses Werk dem König

c) Concil. vol. 12. p. 1488.

König in Frankreich Karl VIII. Er war ein Neffe des berühmten Cicco Simonetta, und desselben Bruders Johannes, des Geschichtschreibers. Er kam in Apulien zur Welt; und da er als Kind nach Venedig zur See reisete, wurde er von Seeräubern gefangen genommen, und von einem Oheim Namens Antonio, der zu Ancona ein Beamter war, ausgelöset. Darauf trat er in den Cisterzienser-Orden, und erhielt durch den meiländischen Herzog Franciscus Sforza, bey welchem seine Familie zu Meiland in grossen Gnaden stand, und wegen seiner eigenen Verdienste die Abtey S. Stefano del Corno im Lodischen Kirchsprengel. Da in der grossen Staatsveränderung zu Meiland sein Oheim Cicco, und sein Geschlecht verunglückten, begab er sich nach Rom, wo er vom Kardinal Johann Baptist Cibo, welcher hernach unter dem Namen Innocentius VIII. den päbstlichen Stuhl bestieg, sehr gütig aufgenommen wurde. Aber nach einiger Zeit heiterten sich die Glücksumstände für ihn zu Meiland wieder auf, und er endigte sein Leben in der obengenannten Abtey. In welchem Jahre er das zeitliche verließ, das hat weder der Herr Docktor Sassi, noch Argelati, welche sein Leben beschrieben haben *d*) entdecken können.

Achtes

d) Histor. Typogr. Mediol. p. 343 etc.

Achtes Kapitel.

Philosophie und Mathematick.

I. Es hat in den vergangenen Jahrhunderten nicht ganz an scharfsichtigen Männern gefehlt, welche sich bestrebten, die Geheimnisse der Natur zu erforschen, und die Gesetze derselben zu entdecken. Aber ihre Bemühungen waren wenig fruchtbar, theils aus Mangel der Bücher, die sie auf den rechten Weg leitete, und theils auch, weil diese Art Wissenschaften sich nicht so sehr, wie die andern, der allgemeinen Hochachtung zu erfreuen hatten *e*). In den vergangenen Jahrhunderten herrschte in den Schulen die Rechtsgelehrsamkeit, und erwarb ihnen ganz allein den Ruhm, worin sie sich einander zu übertreffen bestrebten. Im XIV. Jahrhundert erhuben Dante, Petrarca, und Boccaccio die Dichtkunst, und die schönen Wissenschaften zu hohen Ehren, und erweckten eine unzählige Menge Grammaticker. Aber in diesem XV. Jahrhundert fieng man an, die angenehmere Litteratur mit den ernsthaften Wissenschaften, besonders mit der Philosophie zu vergesellschaften. Aristoteles und Plato hatten nicht wenigere Verehrer, als Cicero und Virgil, und viele schmeichelten sich mit dem Gedanken, in der Philosophie, Rede- und Dichtkunst sich gleichen Ruhm erwerben zu können. Zu einem

e) Bibl. Script. Mediol. vol. 2. P. 2. p. 2160.

einem solchen rühmlichen Bestreben hatte die erste Ankunft der Griechen in Italien die alten Römer verleitet; und im XV. Jahrhundert geschah das nemliche in ganz Italien bey der zweiten Ankunft der Griechen. Gemistus Pletho, Theodorus Gaza und der Kardinal Bessarion waren nun ungefehr das, was ehedem Polybius und Panätius gewesen sind. Eine so glückliche Veränderung verdient mit sonderbarem Fleiß behandelt zu werden.

II. Vorher aber muß ich einige berühren, welche sich vor der Ankunft der Griechen durch Philosophie ausgezeichnet haben; und zwar erstlich von einem, welchem man den Namen eines Monarchen der Philosophen seiner Zeit gab. Ich rede von Paulus Venetus, so zugenannt, nicht weil er ein gebohrner Venezianer war, sondern weil er zu Venedig seine Erziehung, und das Kleid des Augustiner-Ordens erhalten hatte. Sein Geburtsort ist ungewiß. Einige behaupten, er sey zu Udine *f*), andere, er sey auf der Insel Creta *g*) gebohren. Hierin kommen aber die meisten Schriftsteller überein, daß Niccoletti sein Geschlechtsname war. Als Jüngling wurde er von seinem Orden nach Oxford geschickt, daselbst dem Studiren obzuliegen. Darauf kam er nach Italien zurück, und lehrte

f) Gandolfi de CC. Script. Augustin. p. 286. Agostini Scritt. Venez. Præf. p. 47.

g) Matthias Palmieri Chronic. ad an 1404. Script. Rer. Ital. Florent. vol. 1.

lehrte die Logick zu Padua, nachdem er daselbst die Philosophische und Theologische Docktorwürde erlangt hatte. Im Jahr 1411 wurde er so gar auch daselbst zum Docktor der Arzneywissenschaft befördert. Facciolati beweiset dieses aus Urkunden der Universität *h*). Die Schriftsteller des Augustiner-Ordens, behaupten, er sey 1420 zu Siena *i*) und 1428 zu Perugia *k*) öffentlicher Lehrer gewesen, und 1427 habe er sich zu Rom befunden, und an dem Streit über die Lehre des H. Bernardinus von Siena Antheil gehabt. Er starb gegen das Jahr 1429 zu Venedig, wie Torelli in seinen Secoli Agostiniani beweiset, in seinen besten Jahren *l*). Blondus Flavius rühmt ihn als den größten Dialektiker seiner Zeiten *m*); und in den Ackten der Universität zu Padua, welche Facciolati anführt, wird er Doctor profundissimus, omniumque liberalium artium in orbe monarcha, und von Michael Savonarola, seinem ehmaligen Schüler, ein Fürst der Philosophen *n*) genannt. Er schrieb eine Logik oder Dialektik, welche so hoch geschätzt wurde, daß sie 1496 durch ein Dekret der Universität

h) Fasti Gymn. Pat. P. 2. p. 113.
i) Chronic. August.
k) Seripand. de reb. Augustin. ad an. 1428.
l) Raph. Volterr. Comment. Urban. Lib. 21.
m) Ital. illustr. Reg. 8.
n) Script. rer. Ital. vol. 24. p. 1154.

sität zu Padua zum Lehrburch daselbst erklät wurde *o*); und da die Buchdruckerkunst aufkam, war sie 1474 zu Meiland eins der ersten gedruckten Bücher *p*). Auch wurden zwey Jahr hernach seine Summulæ rerum naturalium gedruckt *q*), welche die Physik und Metaphysik des Aristoteles erläutern. Von seinen übrigen Werken, welche meistens in Erläuterungen der Bücher des Aristoteles bestehen, finden sich Verzeichnisse bey Oudin *r*) und Fabricius *s*). Unter diesen findet sich eins mit dem Titel Quadratura Circuli, welches von nichts weniger handelt, als was der Titel verspricht; denn es ist darin nur die Rede von vier Fragen über die Kunst zu Argumentiren; und hat auch nur den Titel Quadratura, wie Tiraboschi selbst in der venezianischen Herausgabe dieses Buchs vom Jahr 1493 gesehen hat. Man darf diesen Paulus Venetus nicht mit zwey andern vermengen, die gleichen Namen führen, nnd sich fast eben so berühmt durch die Philosophie gemacht haben. Einer dieser zweyen trägt mit Wahrheit den Namen Paulus Venetus, weil er wirklich gegen das Jahr 1430 zu Venedig aus dem Geschlecht Albertini zur Welt kam. Im Jahr 1446 that er Profession

o) Facciolati Fasti P 2. p. 118.
p) Saxius Hist. Typogr. Mediol. p. 147. 561.
q) ibid. p. 565.
r) De Script. Eccl. vol 3. p. 2332.
s) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 5. p. 220.

fession im Serviten-Orden, und nachdem er zu Bologna studirt hatte, las er daselbst 1458 die die Philosophie öffentlich t). Darauf kehrte er nach Venedig in sein Konvent zurück, verbesserte daselbst die Studien seines Ordens, predigte mit vieler Beredsamkeit in vielen Städten Italiens, besonders zu Florenz, und war von seiner Republick so hoch geachtet, daß sie ihn als Bothschafter an verschiedene Fürsten, besonders zum Großsultan sandte. Er starb zu Venedig 1475. Der P. degli Agostini, aus welchem diese Nachrichten gezogen sind, u) sagt, es werde im Hause Grimani eine erzene Schaumünze verwahrt, welche ihm zu Ehren geschlagen worden sey. Sie befindet sich im Museo Mazzuchelliano x), und trägt auf der einen Seite sein Bild mit der Umschrift: M. Paulus Venetus or. Servorum, memoriæ fons, und auf der andern Seite ein Bild eines Menschen, der einen Todtenkopf betrachtet, mit der Beyschrift: Hoc virtutis opus, und darunter: Opus Antonii Marescoto de Ferraria. Es ist nichts von ihm im Druck erschienen, es wären denn die Fastenpredigten, welche die Augustiner ihrem Paulus Venetus, der sich nicht mit dem Predigen abgegeben zu haben scheint, zuschreiben. Jedoch beweiset seine

 Grab-

t) Alidosi Dottori Forestieri p. 62.
u) Scrittori Venez. T. 1. p. 548 etc.
x) Tom. 1. p. 73.

Grabschrift, wie sehr er sich durch einige Wissenschaften ausgezeichnet habe. Sie ist folgende:

Quis pugil occubuit fidei? Quis vixerit alter
Pauper, et in nostra Religione sacer!
Hic laqueos Chrysippe tuos, et dogmata novit
Christicolum, et tenuit sidera cuncta polo.
Judaicam et Latiam Paulus Grajamque Minervam
Doctus, et explicuit nobile Dantis opus.
Nunc capiti divum patitur pendere coronam,
Et linquit nostros Christe benigne choros.
M. CCCCLXXV.

Der dritte des Namens Paulus Venetus war von Pergola einem Flecken der Anconitanischen Mark. Apostolo Zeno giebt in seinen Briefen, worin er sich auf Urkunden beziehet, folgende Nachrichten von ihm. Er war zu Venedig öffentlicher Lehrer der Philosophie, und starb 1451. Man hat von ihm eine 1481 und 1498 zu Venedig gedruckte Logick, und ein anderes 1500 daselbst gedrucktes Buch de sensu composito et diviso *y*). Seine Zeitgenossen rühmen ihn als einen der größten Philosophen seiner Zeit *z*), und Cyriacus von Ancona giebt in seinem Itinerarium zu verstehen, daß er ein

y) Lettere Tom. 2. p. 284 etc.
z) Degli Agostini Scritt. Venez. Tom. 1. p. 329.

ein guter Gräcist war *a*). Apostolo Zeno hat im Kayserlichen Münz-Kabinet eine ihm zu Ehren geschlagene Schaumünze gesehen, mit der Aufschrift: Paullus Pergulensis L. V. (Lector Venetus) Ortho. Mena. Was die zwey letzten Worte sagen wollen, das weiß dieser gelehrte Mann nicht *b*).

III. Vor der Griechen Ankunft war noch wegen Philosophie und Mathematik berühmt Blasius Pelacanus von Parma, welcher 1380 bis 1384 öffentlicher Lehrer der Astrologie und Philosophie zu Bologna war *c*). Im Jahr 1399 lehrte er die Philosophische Moral, die Naturlehre, und Astrologie zu Piacenza *d*), 1407 die Philosophie zu Padua mit der jährlichen Besoldung von 215 Dukaten; und in den dasigen Akten von 1411 wird er famosissimus omnium liberalium artium Doctor et Monarcha genannt *e*). Es fehlte ihm aber hier an Schülern wegen seines Geitzes. Franciscus Prendilacqua erzählt in seiner zierlichen Lebensbeschreibung des gelehrten Victorinus von Feltre, Blasius Pelacanus sey fast der einzige Mathematiker damals zu Padua gewesen, und habe aus Gewinnsucht privat Lektionen in seinem Hause gegeben. Da Victorinus sah, daß er ohne Geld von

a) pag. 30. *b*) Loc. cit. p. 445.
c) Alidosi Dottori Forestieri p. 12.
d) Script. rer. Ital. vol. 20. p. 940.
e) Fasti Patav. P. 2. p. 102.

ihm keinen Unterricht zu hoffen hätte, habe er die Mathematik von sich selbst gelernt, und sey darin stärker als er geworden. Darüber habe sich Pelacanus fast zu Tode geärgert, weil er nicht nur um die Ehre gekommen war, einen so vortreflichen Schüler zu bilden, sondern auch das Monopolium seiner Lehre verlohr *f*). Er wurde wegen des Mangels an Schülern verabschiedet, und kehrte in seine Vaterstadt Parma zurück, wo er 1415 sein Leben endigte. Jacob Morelli versichert dieses in seinen Noten zu der oben gemeldeten Lebensbeschreibung des Victorinus; und es ist sicher, daß er zu Parma in einem ehemaligen marmornen Grabe des Macrobius ruhet. Dieses bezeugen die Fragmente des Itinerarii des Cyriacus von Ancona, welche Compagnoni ans Licht gestellt hat *g*), und noch deutlicher Blondus Flavius in seinem Italia illustrata *h*). Geßner sagt überhaupt von ihm, er habe sehr subtile Abhandlungen über die Astronomie, und Optik hinterlassen *i*). In der Bibliotheck zu S. Marco zu Venedig *k*) in der Laurenzianischen zu Florenz und Ambrosianischen zu Meiland *l*) findet sich ein geschriebener Codex mit dem Titel: Blasii de Parma Perspectiva, in der Bibliotheck zu S. Marco in Florenz

f) Vita Victorini Feltrensis. p. 40.
g) p. 23. *h*) Reg. VII. *i*) Biblioth. p. 102.
k) Catal. Codd. MSS. Bibl. S. Marci vol. 2. p. 142.
l) Montfauc. Biblioth. Bibliothec. vol. 1. p. 399. 510.

Florenz ein anderer: Magistri Blasii de Parma de ponderibus *m*), in der Vatikanischen: Blasii de Parma varia opera *n*), und in der Königlichen Bibliotheck in Frankreich: Judicium de Revolutione anni 1405 authore Blasio de Parma *o*). Dieses letzte Werk beweiset, daß er auch der Astrologie ergeben war. Keins der gesagten Werke ist bisher zum Druck befördert worden. Von den übrigen, welche vor der Griechen Ankunft in Italien sich durch Philosophie auszeichneten, will ich nur noch von Nicolaus Faba, und Laurus Querinus, einige Nachrichten vorbringen. Der erste blühete gegen das Jahr 1404 auf der Universität zu Bologna, wo er gebohren war, und lehrte daselbst die Logik, die philosophische Moral, die Naturlehre, und Arzneywissenschaft, und hatte 1000 Lire, welches für diese Zeiten sehr viel war, zur jährlichen Besoldung. *p*). Er war ein Freund des Franciscus Philelphus, und aus Briefen dieses Gelehrten erhellet, daß er in den Werken des Aristoteles sehr bewandert, und in der griechischen Sprache sehr geübt war *q*). Er starb 1439 zu Bologna. Eine alte Chronick dieser Stadt, welche seinen Tod anzeigt, nennt ihn einen der berühm-

m) ibid. p. 427. *n*) ibid. p. 106.
o) Catal. Codd. MSS. Bibl. Reg. vol. 4. p. 359. cod. 7443.
p) Alidosi Dott. Bologn. di Teol. etc. p. 147.
q) Lib. 1. Epist. 29. 38.

testen Philosophen Italiens *r*), Blondus Flavius, Philosophorum sui sæculi præstantissimum *s*), und Hieronymus Borselli in seinen Annalen der Stadt Bologna den vornehmsten Arzt seiner Zeit *t*). Ich führe diese Zeugnisse an, weil kein Werk von ihm vorhanden ist, aus welchem man seine Gelehrsamkeit beurtheilen könne. Er wurde bey seinen Lebzeiten getadelt, weil er kein Werk schriebe; er pflegte aber zu antworten, er hätte die Ehre, dem Pythagoras, Sokrates und andern grossen Männern hierin zu gleichen *u*). Er muß ein grosser Dialektiker gewesen seyn, denn er besiegte eines Tags in einer öffentlichen Disputation zu Bologna den berühmten Paulus Venetus, wie sein Zeitgenoß Benedickt Morandus von Bologna in einer Rede an Pabst Sixtus IV. erzählt *x*).

IV. Laurus Querinus war gegen das Jahr 1420 in Candia von einem Zweig des Venezianischen adlichen Geschlechts Querini, der sich im XIII. Jahrhundert auf der gesagten Insel niedergelassen hatte. Der P. degli Agostini *y*), und der Kardinal Querini *z*) haben viele gute Nachrichten von ihm

r) Script. rer. Ital. vol. 18. p. 662.
s) Ital. illustr. Reg. 6.
t) Script. rerum Ital. vol. 23. p. 877.
u) Joann. Garzon. de Dignit. Urb. Bonon. Script. rer. Ital. vol. 21. p. 1164.
x) Romæ 1589. p. 36. *y*) Scritt. Venez. Tom. 1. p. 205.
z) Diatrib. in Epist. Barbari.

ihm gesammelt, besonders aus den Briefen des Franciscus Barbarus *a*). Er öfnete 1419 zu Venedig eine Schule der Philosophie; und lehrte die Ethik des Aristoteles. Der Zulauf war so groß, daß er sich gezwungen sah auf dem öffentlichen Platz de' Mercanti zu lehren. Du würdest lachen, schreibt er an Franciscus Barbarus, wenn du mich mitten im Gedränge einer grossen Menge Schüler auf dem Platz de' Mercanti philosophiren sähest. Ich fürchte sehr, daß mir endlich der Senat das Stillschweigen auferlegen wird, wenn er siehet, daß ich die Jugend von der Handelschaft abziehe, um sie wie Carneades zu Rom that, zur Philosophie zu wenden. Da 1453 Konstantinopel an die Türken übergieng, befand er sich in Candia, und schrieb die Geschichte der Einnahme an den Pabst Nicolaus V. welche von P. degli Agostini ans Licht gestellt worden ist. *b*). Er starb gegen das Jahr 1466 in seinem Vaterlande. Unter seinen Werken, welche von P. degli Agostini und von Kardinal Querini angemerkt werden, und Erläuterungen über die philosophischen Werke des Aristoteles und Plato, Briefe, Reden, und einige theologische Traktate enthalten, ist das Buch de Nobilitate, welches er zur Vertheidigung des Venezianischen Adels wider den Poggius von

 Florenz

a) ibid. in append. p. 65.
b) Loc. cit. p. 216.

Florenz schrieb, das merkwürdigste. Es ist aber, ausser einigen Briefen, die sich unter jenen des Franciscus Barbarus finden, keins im Druck erschienen. Ich könnte noch viele andere damals berühmte Lehrer der Aristotelischen Philosophie nennen; ich fürchte aber meinen Lesern mit einem längern Verzeichniß solcher Namen, die nun ins Vergessen gerathen sind, beschwerlich zu fallen. Ich will daher zu andern berühmten Männern fortschreiten, welche durch ihre Verdienste um die Philosophie den Ruhm ihrer Vorgänger fast gänzlich verdunkelt haben.

V. Ich rede von den Griechen, welche in diesem Jahrhundert nach Italien geflüchtet sind. Schon im vorigen Jahrhundert hatten einige griechische Gelehrte, z. B. der Mönch Barlaam, Leontius Pilatus, Demetrius von Thessalonika, Emmanuel Chrysoloras das Studium der griechischen Sprache in Italien eingeführt, und dagegen von den Italienern viel Gutes empfangen. In der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts, da die Türken sich der Hauptstadt des griechischen Kayserthums immer mehr näherten, und der gänzliche Umsturtz unvermeidlich schien, vermehrte sich ihre Anzahl in Italien. Ich will hier nur derer gedenken, welche die Philosophie daselbst beförderten. Unter diesen war Johannes Argyropulos, welcher nach der Meynung

nung des Hody c), Fabricius d), Bruckers e) und anderer erst nach der Einnahme der Stadt Konstantinopel nach Italien gekommen seyn soll, obgleich nichts gewissers ist, als daß dieses lang vorher geschehen sey. Denn 1434 erklärte er dem aus Florenz verwiesenen Palla Strozzi die Physick des Aristoteles, wie sein Zeitgenoß Vespasianus der Florentiner erzählt f). Im Jahr 1442 war er Rektor der Universität zu Padua g), und 1444 war er daselbst gegenwärtig, als Franciscus dalla Rovere, nachmaliger Pabst Sixtus IV. den Docktormantel empfieng h). Dieses beweisen Facciolati und Papadopoli mit unverwerflichen Urkunden. Im Jahr 1456 berufte ihn Cosmus de' Medici der ältere, nach Florenz, die Peripatetische Philosophie daselbst zu lehren. Bartholomäus Fonti, ein Zeitgenoß, bezeugt dieses in seinen Annalen, welche in der Riccardischen Bibliotheck zu Florenz verwahrt werden, und setzt hinzu, im Jahr 1466 habe ihm Lorenzo de' Medici das Bürgerrecht verschaft. Hiermit kommt das Zeugniß des Angelus Politianus i) und ein Brief des Franciscus Philelphus

c) De Linguæ græc. instaurat. Lib. 2. c. 1.
d) Bibl. Græc. vol. 10. p. 425.
e) Hist. crit. Philos. vol. 4. p. 39.
f) Mehus Præf. ad Vit. Ambr. Camald. p. 19 etc. Ammirat. Stor. di Firenze T. 1. p. 1102.
g) Facciolati Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 82.
h) Papadopoli Hist. Gymn. Patav. vol. 2. p. 179.
i) Miscell. c. 1.

phus vom Jahr 1456 *k*) vollkommen überein. Er lehrte funfzehn Jahr die Philosophie und griechische Litteratur zu Florenz, und hatte die Ehre Lorenzo de' Medici, Donato Acciajoli, und Angelus Politianus unter seinen Schülern zu haben. Im Jahr 1471 zog er nach Rom, wo vor einigen Jahren sein Sohn Bartholomäus, welcher in den Diensten des Kardinals Bessarion war, von einigen Räubern ermordet worden war, um daselbst die griechische Sprache öffentlich zu lehren. Ohne Zweifel hatte ihm der gesagte Kardinal zu diesem Lehrstuhl verholfen. Hier hörte ihn Johannes Reuchlinus den Thucydides erklären *l*), und da dieser auf desselben Begehren eine Stelle erklärte, erstaunte der Lehrer, und rief *m*) aus, nun sey Griechenland über die Alpen geflogen. So erzählt es Philipp Melanchton in seiner Lobrede auf Reuchlinus. Dieses Geständniß ist desto höher zu achten, weil Argyropulos einen unversöhnlichen Haß gegen alle Lateiner überhaupt trug, und sogar von Cicero sagte, er sey sowohl in der griechischen Sprache als in der Philosophie ein Ignorant gewesen *n*). Er starb gegen das Jahr 1486, wie Papadopoli ohne weitern Beweis sagt, im 70 Jahr seines Alters.

k) Lib. 13. Ep. 26.
l) Politianus Loc. cit. Epist. 24.
m) Reuchlin. Rudim. Hebr. Lib. 1.
n) Politian. Loc. cit.

Alters *o*). Paulus Jovius setzt hinzu, er habe seine reiche Besoldung jährlich durch die Gurgel gejagt, und sey gestorben, weil er zu viele Melonen gegessen hätte. Alle Zeitgenossen stimmen darin zusammen, daß er ein vortreflicher Philosoph und Litterator war. Wodurch er aber der Philosophie den größten Dienst gethan, und womit er sich am meisten beschäftigt hat, das ist seine Uebersetzung verschiedener Werke des Aristoteles. Man wählte sie, da man die Werke dieses griechischen Weltweisen durch den Druck herauszugeben anfieng; woher man auch in den ältesten Editionen den Namen des Argyropulus findet. Auch schrieb er zu Florenz einen Kommentar über die Ethick des Aristoteles, welchen 1487 Donatus Acciacoli daselbst drucken ließ. Seine übrigen Werke werden von Börner *p*), und Fabricius *q*), genau angezeigt.

VI. Argyropulus erläuterte den Aristoteles, ohne sich in Streitschriften über ihn einzulassen. Nach ihm aber entstand unter den Griechen in Italien ein sehr hartnäckiger Streit über den Aristoteles und Plato, worin sie eben so hart wider einander loszogen, als die gelehrten Italiener dieses Jahrhunderts in andern streitigen Punkten. Georgius Gemistus, den man auch Pletho nennt, gab so zu sagen

o) Paul. Jov. Elog. p. 79. Edit. Venet. 1545.
p) De doctis Homin. Græc. p. 148.
q) Bibl. græc. vol. 10. p. 426.

ſagen, das Zeichen zum Treffen, nicht weil er, wie einige behaupten, der erſte war, den Italienern des Plato Werke bekannt zu machen, welche ſchon im vorigen Jahrhundert dem Petrarca und andern bekannt waren, ſondern weil er unter allen zuerſt den Ariſtoteles mit dem Plato verglich, und dieſem vor jenen den Vorzug gab. Von ihm haben ausführliche Nachrichten gegeben Leo Alliatius in ſeiner Diatriba de Georgiis, welche Fabricius aufs neue ans Licht geſtellt hat *r*), Oudin *s*), und Brucker *t*). Er hielt ſich nicht lang in Italien auf. In Griechenland und zwar in Morea war er der Lehrer des Kardinals Beſſarion geweſen *u*), und vermuthlich hatte er es demſelben zu verdanken, daß er als Theolog der Kirchenverſammlung zu Ferrara beywohnte. Hier vertheitigte er hartnäckig die Lehre der griechiſchen Kirche, hierin weit unterſchieden von ſeinem Schüler Beſſarion, welcher ſich ſogleich ergab, als er ſich überzeugt fühlte. Oudin und Brucker meynen, er ſey hernach, als er nach Italien flüchtete, anders Sinns geworden, und habe die Lehre der lateiniſchen Kirche durch Schriften behauptet; allein es iſt unerweislich, daß er nach der Kirchenverſammlung nach Italien zurückge-

r) Loc. cit. p. 739.
s) De Script. Eccl. vol. 3. p. 2348 etc.
t) Hiſt. crit. Phil. vol. 4. p. 41 etc.
u) Platina Paneg. Card. Beſſarion.

rückgekehrt sey, und seine Meynung verändert habe. Emmanuel Malassus, schrieb nicht wider Pletho, als ein Anhänger der Lateinischen Lehre, wie sie glauben, sondern als schlechter Vertheidiger der Griechischen, weil er seine Beweisgründe nicht aus der Theologie, sondern aus der Philosophie der Heiden geschöpft hatte. Wir wollen aber hier nicht untersuchen, was er als Theolog in Italien verrichtete, sondern welchen Einfluß er in die Philosophie der Italiener hatte. Wir haben schon angemerkt, daß da er mit der Kirchenversammlung nach Florenz kam, Kosmus de' Medici durch ihn auf den Gedanken verfiel, die platonische Philosophie zu studiren, und eine Akademie derselben zu errichten. Das Reich dieser Philosophie zu erweitern, schrieb Pletho in griechischer Sprache einen Traktat vom Unterschied zwischen dieser und der Philosophie des Aristoteles, dessen Original 1541 zu Paris, und die Uebersetzung 1574 zu Basel, gedruckt worden ist. Einige waren der Meynung gewesen, diese zwey Philosophen könnten mit einander verglichen werden; auch hatte der gelehrte Augustiner Johannes von Fabbriano im vorigen Jahrhundert einen Traktat davon geschrieben. Dem Gemistus schien dieses etwas seltsames zu seyn, und behauptete in dem gesagten Traktat, die Lehren der zwey Griechen seyn einander schnur gerade entgegengesetzt. Dabey unterstand er sich noch,

den Aristoteles und seine Verehrer zu verhöhnen. Dieses Buch erweckte ein greuliches Gezänke. Georgius Scolarius, der auch Gennadius genannt wird, nachmaliger Patriarch zu Konstantinopel, antwortete in einem eben so harten Stil, und jener erwiderte auf eine noch viel härtere Art; wovon Boivin, der die Geschichte dieses Streits, und die Folgen, die er in Griechenland hatte, ausführlich beschreibt *x*), nachzusehen ist; denn diese Streitschriften des Gennadius, und die Antwort des Gemistus sind nie zum Druck befördert worden. Gemistus starb gegen das Jahr 1451, und Sigismondo Pandolfo Malatesta, Herr zu Rimini, brachte 1475 seinen Leichnam aus Griechenland in diese Stadt, und ließ ihn daselbst mit Ehren begraben *y*).

VII. Auch mischten sich in diesen Streit, der berühmte Theodorus Gaza, von welchem wir in dem Kapitel von den schönen Wissenschaften ausführlich handeln werden, der Kardinal Bessarion, und Georgius von Trapezunt, von denen jener dem Plato, dieser aber dem Aristoteles den Vorzug gab. Beyde gehören hier her, weil sie einen grossen Theil ihres Lebens in Italien zugebracht haben. Bessarion war 1395 zu Trapezunt gebohren,

x) Memoires de l'Academie des Inscript. Tom. 2. P. 715.

y) Miscell. di Lucca T. V. p. 120.

ren, und studierte zu Konstantinopel unter den gelehrtesten Männern, die damals Griechenland besaß. Darauf hörte er in Morea, wie oben gesagt worden ist, Georgius Gemistus, welcher ihm eine sonderbare Hochachtung des Plato einflößte. Er hatte sich durch seine Gelehrsamkeit bey den Griechen ein solches Ansehen erworben, daß er zum Bisthum von Nicea erhoben, und als Theolog zur Kirchenversammlung nach Ferrara und darauf nach Florenz gesandt wurde. Zuerst behauptete er in der Versammlung die Lehre der Griechen, gieng aber endlich zu der lateinischen Kirche über, und erhielt 1439 von Eugenius IV. die Würde eines Kardinals. Von dieser Zeit an gab er sich alle Mühe, die lateinische Sprache zu erlernen, damit er der Kirche desto nützlichere Dienste beweisen könnte. Nicolaus V. verlieh ihm erst das Bisthum zu Sabina, hernach jenes zu Frascati, und sandte ihn als Legaten nach Bologna, wo er sichs sehr angelegen seyn ließ, die damals in Verfall gerathene Universität wieder herzustellen, wie schon an einem andern Ort gesagt worden ist. Platina rühmt in einer Lobrede auf diesen Kardinal sein weises und liebreiches Betragen, welches er in dieser fünfjährigen Legation bewies. Darauf wurde er, die so erwünschte Verbindung der christlichen Fürsten wider die Türken zu bewirken, vom Pabst Kalixtus III. zum Neapolitanischen König Alphons, und von

Pius II. zum Kayser Friederich III. gesandt, und erhielt zur Belohnung seiner eifrigen Bemühungen die Würde eines Patriarchen von Konstantinopel. Unter der Regierung Paulus II. lebte er ruhig zu Rom, und machte seine Wohnung zu einer Akademie, und zum Sammelplatz der gelehrtesten Männer, die damals zu Rom blüheten. Sixtus IV. sandte ihn als Bothschafter nach Frankreich, Ludwig XI. mit dem Herzog von Burgundien zu versöhnen; er richtete aber nichts aus, und starb auf seiner Rückkehr 1472 zu Ravenna. Er war ein tugendhafter, und grundgelehrter Mann, der die Gelehrsamkeit mit allen Kräften zu befördern suchte. Dieses bezeugen die Akademie, die er zu Rom in seiner eigenen Wohnung unterhielt, seine zahlreiche Bibliotheck, die er zum öffentlichen Gebrauch der Republick Venedig vermachte, die vielen verunglückten Griechen, die er auf seine Unkosten auf der Universität zu Padua studiren ließ, und seine Werke, von welchen Fabricius *z*), Oudin *a*) Börner *b*) genaue Verzeichnisse geliefert haben. Hier werde ich aber nur von seinen Streitschriften mit Georgius von Trapezunt, dem Verläumder des Plato, Erwehnung thun. Vorher aber gebührt sichs,

z) Bibl. græc. vol. 10. p. 401.

a) De Script. Eccl. vol 3. p. 2411.

b) De doctis homin. græc. p. 36 etc.

sichs, diesen Mann, dessen Lebensumstånde nicht bekannt genug sind, kennen zu lernen.

VIII. Was Allacci *c*), Oudin *d*), Börner *e*), Brucker *f*), und andere von ihm gesagt haben, ist wenig, und meistens unzuverlåßig. Sie haben mehrentheils die Lobrede, welche Paulus Jovius von ihm geschrieben hat, zum Grund gelegt. Einige seiner Lebensumstånde hat der Kardinal Querini ins Licht gesetzt *g*); aber unter allen am besten hat Apostolo Zeno *h*) von ihm gehandelt. Diese Nachrichten werden vom Herrn Abt Tiraboschi mit neuen Zusätzen und Berichtigungen vermehrt. Er war 1395 in Candia gebohren, und nannte sich Georgius Trapezuntius, weil sein Geschlecht von Trapezunt abstammte. Es ist falsch, daß er erst unter Eugenius IV. nach Italien kam. Er befand sich daselbst schon gegen das Jahr 1420, da Franciscus Philelphus nach Griechenland reisete. Damals empfal ihn Franciscus Barbarus dem gelehrten Petrus Thomasus, ihm zu dem Lehrstuhl zu Vincenza, welchen Philelphus verlassen hatte, zu verhelfen *i*). Auch lernte er um diese Zeit die lateinische Sprache zu Padua von Victorinus von Feltre, und wurde

c) Fabricius Bibl. græc. vol. 10. p. 721 etc.
d) Loc. cit. p. 2400. *e*) Loc. cit. p. 105.
f) Hist. crit. Phil. vol. 4. p. 65.
g) Diatrib. ad Epist. Barbar. p. 76 etc.
h) Dissert. voss. Tom. 2. p. 1 etc.
i) Franc. Barbar. Epist. 16.

von da aus, der gesagten Empfehlung gemäß nach Vicenza berufen. Aber durch die Eifersucht des Guarinus, welcher in dem benachbarten Verona lehrte, wurde er zu Vicenza abgedankt. Dieses letztere wirft ihm Guarinus in einer ungedruckten Schmähschrift, welche Apostolo Zeno anführt, vor, und jenes sagt Georgius selbst in seiner Antwort auf diese Schrift. Daß er sich 1426 noch zu Vicenza befand, wird durch ein kleines Werk de suavitate dicendi, welches er in dem gesagten Jahr dem Dominicus Bragadinus nach Venedig schickte *k*), bewiesen, Weil Guarinus, der ihn von Verona aus verfolgte, 1429 diese Stadt verließ, so muß er zwischen 1426 und 1429 zu Vicenza abgedankt worden seyn. Im Jahr 1433 und 1434 befand er sich zu Venedig als Lehrer der griechischen Litteratur *l*). Hierzu hatte ihm vermuthlich Franciscus Barbarus verholfen, der ihn auch in der lateinischen Sprache hatte unterweisen lassen, der ihm in allem Beystand leistete, und das Bürgerrecht zu Venedig verschafte, wie aus einem Brief des Barbarus erhellet, welchen der P. degli Agostini ans Licht gestellt hat *m*). In diesem Brief, der im Jahr 1435 an Ludwig Scarampi oder Mezzaruota, damaligen Bischof zu Trau, und nachmaligen

k) Degli Agostini Scritt. Venez. Tom 2. p 56.

l) Ambros. Camald. Lib 8. Epist. 46. Script. rer. Ital. vol. 22. p. 1037. *m*) idem. L. c.

maligen Kardinal geschrieben ist, empfielt er ihn demselben, damit er ihm bey dem Pabst Eugenius IV. zu einer Bedienung behülflich sey; und 1437 schrieb er einen zweiten Brief des nemlichen Inhalts an den gesagten Prälaten *n*). Im Jahr 1442 befand sich Georgius zu Rom *o*); und Zeno hat allerdings unrecht, wenn er ihn schon 1430 unter Eugenius IV. zu Rom sucht. Er hatte daselbst am päbstlichen Hof keine Bedienung; sondern lehrte öffentlich die Beredsamkeit in Verbindung mit den Grundsätzen der Philosophie. Von seiner guten Lehrart legt Paulus Cortesius folgendes Zeugniß ab: Georgius Trapezuntius, bonus sane rhetor, qui aliquot annos populo romano utilissimam operam præbuit, et docuit cum multos, tum etiam multa scripsit de artificio dicendi, et abhibuit in scribendo illa adjumenta, quæ habuerat a Peripateticis, qui præter cæteros philosophos rationem dicendi latioribus quibusdam præceptis complectuntur. Qui mos erudiendæ juventutis retentus est a Pomponio nostro; vir enim per se magnus incredibilia studia ad eloquentiam, limatioremque elegantiam convertit *p*). Dabey übersetzte er verschiedene griechische Schriftsteller ins Latein; wodurch Pabst Nicolaus V. bewogen wurde, ihn zu seinem Se-

 kretär

n) idem L. c. *o*) Leonard. Justiniani Epist. 19.
p) De homin. doct. p. 25.

kretär zu ernennen *q*). Bnonamici erzählt, Nicolaus V. habe ihm eines Tages eine beträchtliche Summe Geldes zum Geschenk dargereicht, und da er deshalben schamroth wurde, habe er ihm gesagt: Nim's lieber! Nim's hin; denn du wirst nicht immer einen Nicolaus haben *r*).

IX. Unter einem so freygebigen Pabst hätte sich Georgius bereichern können; er war aber zu stolz dazu, und wußte oder wollte sich der Gelegenheit nicht bedienen. Er bildete sich sehr viel auf sein Wissen ein; war sehr hitzig, und sehr leicht, mit jemand in Zank zu gerathen. Er zog sich die Feindschaft und die bittersten Schmähschriften des gelehrten Guarinus zu, weil er in seiner Rhetorick das Exordium seiner Lobrede auf den Graf Franciscus von Carmagnola getadelt hatte; er antwortete ihm aber mit einer eben so bittern Schmähschrift. Mit Poggius, welcher wie er päbstlicher Sekretär war, zerfiel er ebenfalls in ein heftiges Gezänk, und warf ihm vor, er hätte sich die Ehre, Xenophons Cyropädie, und die Geschichte des Diodorus Siculus übersetzt zu haben, mit Unrecht angemaßt, weil der größte Theil dieser Arbeit ihm zugehörte *s*). Laurentius Valla erzählt, da er eines Tags dem Poggius vorwarf, eine Schmähschrift wider

q) Raph. Volterr. Comment. Urban. L. 21.
r) De claris Pontif. Epist. Scriptor. p. 93.
s) Dominic. Georgii vita Nicol. V. p. 177.

wider ihn ausgestreut zu haben, dieser aber ihn Lügen strafte, habe er ihm zwey derbe Ohrfeigen gegeben, und beyde seyen einander in die Haare gefallen *t*). Auch haderte er mit Theodorus Gaza, welcher eines Tages in seiner Schul öffentlich eine von ihm gegebene Definition tadelte. Den Zank der hieraus entstand, beschreibt der gelehrte Sassi *u*). Einige Uebersetzungen des Georgius gefielen dem Pabst Nicolaus nicht, besonders jene der evangelischen Vorbereitung des Eusebius; er gab sie deshalben dem Andreas Contrarius zu verbessern *x*). Er fiel endlich in die Ungnade des Pabsts, und man glaubt gemeiniglich, und von dieser Meynung ist auch Apostolo Zeno, sein Fall sey eine Folge seines wider Plato geschriebenen Buchs gewesen. Allein da er dieses Buch 1458 schrieb, hatte er sich schon die Ungnade des Pabstes zugezogen, und fand sich nicht mehr zu Rom. Die wahre Ursache hat er eigenhändig in einen Codex der Ambrosianischen Bibliotheck, welcher den von ihm übersetzten Almagest des Ptolomäus enthalten, geschrieben *y*). Pontifex Snmmus, sagt er daselbst, Nicolaus V. volumen traducendum mense Martii tradidit, et mense Decembris anni ejusdem et librum

 tradu-

t) Anecdot. in Pog. Lib. 1. Poggii Invect. II. in Vall.

u) Hist. typogr. Mediol. p. 156.

x) Georg. Loc. cit. p. 179.

y) Saxii Histor. typogr. Mediol. p. 158.

traductum et commentarios vidit absolutos, propter quos postea me destruxit, ut scedulæ ostendunt per ignorantissimum Jacobum cremonensem appositæ. Wer dieser Jacob und was dieses für Zeddel gewesen sind, ist unbekannt. Also veranlaßte seine Uebersetzung des Almagests seine Ungnade. Nicolaus V. befahl ihm, Rom zu verlassen, vermuthlich 1452, in welchem er die Uebersetzung zu Ende brachte, und seinem Freund Barbarus nicht nur hiervon, sondern auch von Neapel aus, von seinem Unglück Nachricht gab z). Er begab sich nach Neapel, wo ihm der König Alphons eine reiche Besoldung zu seiner und seiner Familie Erhaltung verlieh, wie sein Sohn Andreas in der Vorrede des von seinem Vater übersetzten Almageists erzählt. Nun ist es aber nicht zu begreifen, wie Georgius 1453 an Barbarus von Neapel schreiben konnte, er sey mit zwey Söhnen und fünf Töchtern ohne Brod, und es sey keine Hofnung zu einer Königlichen Besoldung vorhanden a). Im nemlichen Jahr kam Franciscus Philelphus nach Neapel, und bewirkte beym Pabst Nicolaus V. so viel, daß er von ihm wieder zu Gnaden angenommen, und nach Rom zurück berufen wurde b). Es ist nicht bekannt, ob er sogleich

z) Barbar. Epist. 198. 199. 200. 250.
a) Barbar. Epist. 210.
b) Philelph. Lib. 11. Epist. 38.

gleich auf den Einladungsbrief, den ihm Philelphus schrieb, Neapel verlassen habe, und es kann gar wohl seyn, daß er alsdenn vom Könige die Besoldung erhielt, von welcher sein Sohn Andreas spricht. Ob er aber einige Zeit hernach nach Rom zurückgekehrt, und von da aufs neue, wegen seiner Schmähschrift wider Plato verwiesen worden sey, wie Tiraboschi, von Apostolo Zeno nicht gänzlich abzugehen, muthmasset, dazu ist nach dem eigenen Geständniß des Herrn Abts kein Grund vorhanden. Im Jahr 1459 überreichte er dem Doge zu Venedig seinen übersetzten Plato de Legibus, und wurde daselbst zum öffentlichen Lehrer der schönen Wissenschaften, mit der jährlichen Besoldung von 150 Dukaten, angenommen, wie Marinus Sanudus erzählt *c*).

X. Im Jahr 1460 befand sich Georgius noch zu Venedig *d*) und 1464 begab er sich auf die Insel Candia in sein Vaterland, woher er 1466 über Konstantinopel zurückkehrte, und die Martergeschichte des seligen Andreas von Scio, welcher acht Monat, ehe er nach Konstantinopel kam, um des christlichen Glaubens willen ermordet worden war, beschrieb, die den Ackten der Heiligen einverleibt worden ist *e*). Nicht lang nach seiner Rück-

 kehr

c) Script. rer. Ital. vol. 22. p. 1167.
d) Degli Agostini Scritt. Venez. Tom. 2. p. 113.
e) Acta SS. Maii vol. 7. p. 185.

kehr begab er sich nach Rom zum neuerwählten Pabst Paulus II. welcher ehedem sein Schüler war, voll der Hofnung, sein Glück unter ihm zu machen. Er hatte aber 1467 das von keinem neuern Schriftsteller noch angemerkte Unglück, auf Befehl des Pabsts in Verhaft genommen zu werden. Kaspar von Verona giebt uns diese Nachricht in seiner Lebensbeschreibung des Pabsts Paulus II. *f*). Derselben gemäß saß er vier Monat in der Engelsburg gefangen; und der Pabst setzte ihn wieder in Freyheit, weil er sein Lehrer gewesen war, und nicht so schuldig befunden wurde, als man glaubte. Weil das erste Buch dieser Lebensbeschreibung fehlt, so ist eigentlich ungewiß, wodurch er sich diese Strafe zugezogen habe. Betrachtet man aber, daß um diese Zeit das Kollegium der Abbreviatoren aufgehoben wurde, und daß Platina ebenfalls vier Monate in Verhaft war, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er einer der Abbreviatoren war, und nach des Platina Beyspiel sich wider den Pabst versündigte. Er war damals schon über 60 Jahr alt. Im Jahr 1471 war er so schwach, daß er mit grosser Mühe schrieb und las *g*). Dennoch endigte er in diesem Jahr sein Kompendium des Priscianus von den Theilen der Rede, welches im folgenden Jahr zu Meiland gedruckt wurde. Aber in der letzten

f) Script. rer. Ital. vol. 3. P. 2. p. 1039.
g) Sax. Hist. typogr. Mediol. p. 155.

letzten Zeit seines Lebens verlohr er ganz und gar das Gedächtniß, wie Raphael Volterranus, sein Schüler erzählt. Weil Andreas sein Sohn, in seiner Zueignungsschrift des Almagests an Sixtus IV. sagt, sein Vater sey von der Vollbringung desselben durch den Tod verhindert worden, so muß er vor dem 12 August 1484, da der gesagte Pabst starb, nicht 1486, oder 1485, wie man gemeiniglich dafür hält, sein Leben geendigt haben. Er liegt zu Rom in dem Eintritt der Kirche della Minerva begraben. Er hinterließ sehr viele Schriften, theil Uebersetzungen, theils eigene Werke, wovon Apostolo Zeno am genauesten handelt, und wo der Bischof Mansi noch einige beygefügt hat *h*). Die übersetzten Werke sind, des Eusebius evangelische Vorbereitung, verschiedene Schriften des Cyrillus von Alexandria, des Gregorius Nyssenus, des Gregorius Nazianzenus, des Johannes Chrysostomus, des Aristoteles, des Plato von den Gesetzen, des Almagests und Centiloquii des Ptolomäus, und einer Rede des Demosthenes. Anfänglich wurden diese Uebersetzungen sehr hoch geachtet; man bemerkte aber hernach, daß sie nicht getreu sind, und hier und da von dem Uebersetzer, wie er es selbst manchmal gestehet, Zusätze, und Verstümmlungen erhalten haben. Seine griechischen Werke haben meistens die Vereinigung der Griechischen

h) Fabric. Bibl. med. et inf. Lat. vol. 3. p. 36.

schen mit der lateinischen Kirche zum Endzweck. Die beträchtlichsten seiner lateinischen Werke sind die 1470 zu Venedig zum erstenmal gedruckten fünf Bücher von der Redekunst, und seine Betrachtungen über einige Reden des Cicero. Dieß sind aber nicht die Werke, welche hierher gehören. Wir kehren zu seinem philosophischen Streit mit dem Kardinal Bessarion zurück.

XI. Theodorus Gaza, welcher wider Pletho zur Vertheidigung des von ihm beschimpften Aristoteles ein Buch schrieb, veranlaßte hierdurch den Kardinal Bessarion, ehemaligen Schüler des Pletho, ihm in einem Buch, de natura et arte, auf eine bescheidene Art zu antworten; und Gaza, der ein friedliebender Mann war, ließ es hierbey beruhen. Aber Georgius Trapezuntius, ein hitziger Kopf, der ohne dem schon wider seinen Wohlthäter aufgebracht war, weil er ihn bey einer andern Gelegenheit dem Gaza nachgesetzt hatte, schrieb in griechischer Sprache einen Brief, des Titels, ob die Natur mit Vorbedacht handele, zwar dem Schein nach wider Gaza, aber in der That wider den Kardinal, seinen Wohlthäter. In diesem Brief und noch mehr in seinem 1458 geschriebenen lateinischen Werke, comparationes philosophorum Aristotelis et Platonis, welches 1523 zu Venedig gedruckt worden ist, betrug er sich auf eine sehr ungebührliche Weise. Es giebt fast kein Laster, dessen

dessen er nicht den Plato beschuldige, und kein allgemeines Drangsal, welches er der Platonischen Philosophie nicht zur Schuld lege. Der Kardinal Bessarion, der ein grosser Verehrer des Plato, und seines ehmaligen Lehrers Pletho war, vertheidigte nach dem Jahr 1469 beyde in einem Werk, des Titels, in calumniatorem Platonis, welches ohne Anzeige des Jahrs, von den zween berühmten teutschen Buchdruckern Pannarz und Sweinheim gedruckt wurde. Es mischten sich in diesen Streit noch zween andere Griechen, ehe der Kardinal seine Schutzschrift herausgab, nemlich Michael Apostolius, und Andronicus Calixtus. Der erste, ein Flüchtling von Konstantinopel, welchen der Kardinal gütig aufgenommen hatte, schrieb demselben zu gefallen ein Buch wider Theodorus Gaza, worin er mit unerträglichem Stolz den Aristoteles verachtete. Er veranlaßte hierdurch den Andronicus, die Feder wider ihn zu ergreifen, und den Aristoteles zu vertheidigen. Dieser that es mit so vieler Bescheidenheit, daß er das Lob des Kardinals erhielt, indeß jener in einem langen Schreiben desselben, wegen seiner ungebührlichen Art eine gerechte Sache zu vertheidigen, sehr getadelt wurde. Keins von beyden Werken ist zum Druck befördert worden. Die Briefe aber des Kardinals, welche er 1462 beyden schrieb, hat Boivin *i*) ans Licht gestellt.

i) Memoires de l'Academ. des Inscript. Tom. 2. p. 720

gestellt. Weil sie von dem obengenanten Werk des Georgius Trapezuntius keine Meldung thun, so meynt Boivin, er müsse es erst nach dem Jahr 1462 geschrieben haben. Kann sie aber nicht die Furcht, einen so hitzigen Mann und starken Antagonisten wider sich aufzubringen, oder eine andere Ursach davon abgehalten haben? Und was kann eine blosse Muthmassung wider ein offenbahres Zeugniß ausrichten? 1469 schrieb Andreas, des Pletho Sohn zu desselben Vertheidigung ein Buch, welches wenig Aufmerksamkeit erregt haben muß, weil gar kein Schriftsteller Meldung davon thut, und es noch jetzt unbekannt seyn würde, wenn es nicht erst vor wenigen Jahren von dem gelehrten Abt Zaccaria zu Mantua in der Bibliotheck der Exjesuiten entdeckt worden wäre *k*). Aus der Vorrede dieses Buchs läßt sich schliessen, daß Bessarion seine obengenannte Schutzschrift nach 1469 herausgab.

XII. In dem langen und hartnäckigen Streit zwischen den Platonikern und Aristotelikern waren die Italiener blosse Zuschauer, obgleich Plato unter ihnen, besonders in Toskana über alle Massen verehrt wurde. Diese Verehrung hatte Gemistus, Cosmus, Petrus, und der grosse Lorenzo de Medici zu Florenz zuerst eingeführt; woher sie sich durch ganz Italien verbreitete. Die Platonische Lehre war der vornehmste Gegenstand der größten Gelehr-

k) Iter. Litterar. p. 127.

Gelehrten, und man glaubte, durch ihre Wiederauflebung das Reich der Wissenschaften gänzlich wieder herzustellen. Die von Cosmus errichtete, und von Lorenzo vervollkommte Akademie hatte die Beförderung und Erläuterung der platonischen Philosophie zu ihrem Hauptgeschäft. Ihre Versammlungen, ihre prächtigen und zugleich gelehrten Gastmäler, ihr feyerliches Fest am Geburtstage des Plato beweisen, daß sie ihn, wie einen Götzen verehrten. Unter diesen haben sich zwey vortrefliche Männer, Marsilius Ficinus, und Johannes Picus von Mirandola besonders ausgezeichnet. Sie würden viel wesentlichere Vortheile den Wissenschaften gebracht haben, wenn sie sich nicht auf eine so abergläubische Weise auf die platonische Philosophie eingeschränkt hätten. Sie waren beyde die größten Gelehrten ihrer Zeit, und verdienen unsere ganze Aufmerksamkeit.

XIII. Das Leben des Marsilius Ficinus ist von vielen neuern Schriftstellern, und am ausführlichsten von P. Niceron *l*), von Schelhorn *m*), und von Brucker *n*) beschrieben worden. Aber ein viel grösseres Licht hat neulich der Herr Kanonikus Bandini darüber verbreitet, da er seine Lebensbeschreibung, welche 1506 der Florentiner Johannes

l) Memoires des homm. illustr. Tom. 5.
m) Amoenit. Liter. vol. 1.
n) Hist. crit. Philos. vol. 4. p. 49 etc.

nes Corsi aufsetzte, ans Licht gestellt hat. Auch haben die Elogi degli illustri Fiorentini einen neuen Beytrag von Nachrichten geliefert *o*). Diese Werke, und die Schriften des Ficinus sind die Quellen, woraus folgende Nachrichten gezogen sind. Marsilius war der Sohn eines damals zu Florenz berühmten Wundarztes Ficinus, und kam daselbst 1433 den 18 October zur Welt. Sein Lehrer in der Grammatick war Lucas Quarqualius von S. Geminiano, damals öffentlicher Lehrer zu Florenz. Er bekennt es selbst, daß er diesem Mann viel zu verdanken hatte; denn da er mit ihm die Bücher des Cicero, und anderer alten Schriftsteller las, merkte er besonders an, was sie von Plato schrieben, und flößte ihm eine solche Begierde nach seinen Lehren ein, daß er sie, wo er auch immer etwas davon antraf, fleißig aufzeichnete *p*). Es war aber seinem Vater Ficinus, der vielmehr arm als reich war, mehr daran gelegen, einen guten Arzt, als einen gelehrten Platoniker aus ihm zu bilden. Daher schickte er ihn auf die Universität nach Bologna, die Arzneywissenschaft zu studiren. Da ihn eines Tags als Student sein Vater zu Cosmus de Medici führte, wurde dieser von seiner Gesichtsbildung, und andern Beweisen seines Verstandes so sehr eingenommen, daß er ihn auf der

o) Tom. 1.
p) Lib. 1. Epist. ad Matth. Palmer.

der Stelle, ob er gleich noch ein Knabe war, zur vornehmsten Stütze ausersah, auf welche er seine platonische Akademie bauen wollte. Darum wandte er sich zum Vater und sprach: dich hat der Himmel bestimmt, unsere Leiber, und diesen, unsere Seelen zu heilen. Er nahm ihn auch gleich in sein Haus auf, und gab ihm die Erziehung, die seinem Endzweck gemäß war. Marsilius studirte mit allen Kräften die Werke des Plato, und schon im 23 Jahr seines Alters schrieb er seine vier Bücher platonischer Institutionen. Er gab sie dem gelehrten Christoph Landini, und dem Cosmus zu lesen, und erhielt zwar vieles Lob von ihnen; sie ermahnten ihn aber auch, das gesagte Werk nicht weiter bekannt zu machen, bis er so im Besitz der griechischen Sprache wäre, daß er es durch die Original-Schriften des Plato berichtigen könnte. Er legte sich daher mit allem Fleiß auf die griechische Sprache, und brachte es gar bald so weit, daß er des Orpheus Hymnen und andere griechische Gedichte ins Latein übersetzte. Dabey lernte er auch die Musik, und sang die Hymnen beym Klang der Zitter; weil ihn Plato belehrte, die Tonkunst sey von Gott dem Menschen gegeben, die Leidenschaften damit zu besänftigen. Darauf übersetzte er das Buch vom Ursprung der Welt, welches dem Mercurius Trismegistus zugeschrieben wird; und da er diese Arbeit dem grossen Cosmus überreichte, schenkte er

ihm ein kleines Landgut, welches zu Villa Careggi, unweit Florenz gehörte, ein Haus in der Stadt, und einige prächtige Codices der Werke des Plato, und Plotinus. Endlich übersetzte er auch alle Werke des Plato in Zeit von fünf Jahren, und endigte sie im 35 Jahr seines Alters. Indeß war zwar sein grosser Wohlthäter Cosmus gestorben; aber sein Sohn Peter fuhr fort, ihn lieb und werth zu haben. Auf seinen Befehl gab er seine Uebersetzung des Plato heraus, und fieng an, desselben Werke zu Florenz öffentlich zu erklären. Die Anzahl seiner Zuhörer, worunter sich auch berühmte Männer fanden, von welchen Bandini ein Verzeichniß liefert *q*), war ungemein groß. Im 42 Jahr seines Alters ließ er sich zum Priester weihen, und Lorenzo, welcher an Wohlgewogenheit gegen Marsilius, seinen Vater und Großvater übertraf, machte ihn erstlich zum Vorsteher zweer Kirchen, hernach 1484 zum Kanonikus der Kathedralkirche. Zufrieden mit den Einkünften der Kirchenpräbenden, überließ er sein Erbtheil seinen Brüdern; und benutzte so wenig die Gunst seines freygebigen Mecänaten, daß ihm seine Anverwandten oft bittere Vorwürfe machten, warum er sich dieser Gelegenheit nicht bediente, seine Familie zu bereichern *r*). Bey seinen philosophischen Studien vergaß

q) In Not. ad vit. Ficin. p. 28 etc.
r) Epist. Lib. 8. 11.

vergaß er der theologischen nicht, wie seine Werke zeugen; und um die Pflichten seines geistlichen Standes zu erfüllen, predigte er auch dem Volk das Evangelium. Corsi schildert auch seine sittlichen Tugenden. Er war von sanfter und gefälliger Gemüthsart. Wenn er zum Zorn aufgebracht wurde, so besänftigte er sich sogleich wieder, und vergaß leicht des ihm angethanen Unrechts. Man beobachtete keine böse Leidenschaft an ihm, die ihn beherrschte. Mäßig in allen seinen Begierden, lebte er mit dem goldenen Mittelstand zufrieden, welcher so viele Bewunderer, und so wenige Nachfolger hat. Er liebte die Einsamkeit, und hielt sich oft mit wenigen seiner besten Freunde auf dem Lande auf. Der schwache Bau seines Leibes, und die Krankheiten, denen er oft ausgesetz war, konnten ihn nicht zurückhalten, mit eben dem Eifer das Studiren zu betreiben, als es kaum der stärkste Mann gethan hätte. Pabst Sixtus IV. und Matthias Corvinus König in Hungarn versuchte es, ihn mit großmüthigen Versprechungen an ihre Höfe zu locken; er konnte aber nicht dazu bewogen werden, theils aus Dankbarkeit gegen das Haus Medici, theils auch aus Geringschätzung des Hoflebens. Sein Ruf reitzte viele Fremden, besonders aus Teutschland, nach Florenz zu reisen, um die Platonische Philosophie, welche damals für das non plus ultra des menschlichen Verstandes gehalten

wurde, unter ihm zu studiren. Er starb 1499 im 66 Jahr seines Alters, und wurde in der Kathedralkirche zu Florenz begraben; wo ihm auch 1521 die Republick sein marmornes Bild aufrichten ließ.

XIV. Die ganze Sammlung seiner Werke, welche auch einzeln herausgekommen sind, wurden 1561 in 2 Folianten zu Basel gedruckt. Die meisten derselben handeln von der Philosophie des Plato, und seiner Anhänger des Plotinus, Jamblicus, Proclus, Porphyrius und anderer. Einige sind auch theologischen Inhalts, wie das Buch de Religione christiana, und Erläuterungen einzelner Stellen der heiligen Schrift. Er mag aber handeln, wovon er will, so hat er seinen Plato zum Augenmerk, und es scheint, als könnte er von nichts anders sprechen. Sogar in den XII Büchern seiner Briefe ist die Rede immer von Plato. Sein Enthusiasmus für diesen Weltweisen überschritt alle Grenzen. Hätte er sich nur damit beschäftiget, die sittlichen und politischen Lehrsätze des Plato zu sammeln, und zu erläutern, so würde er der Philosophie einen guten Dienst erwiesen haben; da er aber das Nützliche zur Seite gelassen, und meistens nur den Träumen des Plato oder vielmehr der Schule der Alexandrinischen Philosophen nachjagt; so hat die Weltweisheit wenig durch seine Schriften gewonnen. Weil er

über

übermenschliche Geheimnisse in diesem Philosophen suchte, so gab er sich alle Mühe, ihn mit der heiligen Schrift zu vergleichen, erklärte seine Meynungen mit biblischen Ausdrücken, und wünschte so gar, daß man seine Schriften öffentlich in den Kirchen vorläse. Sein geheimnißsüchtiger Geist verleitete ihn auch zur Astrologie, wie das dritte seiner Bücher de vita coelitus comparanda beweiset. Eben dieses Buch brachte ihn in den Verdacht der Zauberey, welchen er aber durch Schutzschriften glücklich von sich ablehnte; und was die Sterndeutungskunst betrift, so scheint er in einem Brief an Politianus, von der Falschheit der gesagten Kunst überzeugt zu seyn, und bekennt, er habe in dem obengemeldten Buch mehr aus dichterischer Phantasie, als nach der Vernunft gesprochen. Schelhorn, und Brucker handeln ausführlich von seinen Werken, und Meynungen.

XV. Die zwote Stütze der Platonischen Philosophie unter den Italienern war Johannes Picus von Mirandola, Graf von Concordia, dessen Gelehrsamkeit weit mehr ausgebreitet und zu nutzbaren Gegenständen gerichtet war, als jene des Ficinus, ob er gleich nur bis ins 32 Jahr gelangte. Johannes Franciscus Picus, sein Neffe, wovon wir im folgenden Jahrhundert handeln werden, hat sein Leben beschrieben, welches seinen (des Oheims) Werken vorgesetzt ist; diese liegt hier zum

 Grunde,

Grunde, und wird mit einigen Zusätzen vermehrt. Johannes Picus kam 1463 von Johann Franz Picus, Herrn zu Mirandola und Concordia, und von Julia Boiarda, als der dritte Sohn, zur Welt. In seinen zärtesten Jahren äusserte sich an ihm ein ausserordentliches Gedächtniß, und er schien zu den schönen Wissenschaften, besonders zur Dichtkunst von Natur geneigt zu seyn. Er mußte aber nach dem Willen seiner Mutter, die einen geistlichen aus ihm bilden wollte, schon in seinem vierzehnten Jahre die kanonischen Rechte zu Bologna studiren. Dieses that er zwey Jahr mit grossem Fleiß, und schrieb selbst einen sehr wohlgeordneten Auszug dieser Wissenschaft. Darauf verfiel er aus eigener Wahl auf die Philosophie und Gottesgelehrtheit. Es hierin so weit zu bringen, als es möglich wäre, besuchte er die berühmtesten Schulen in Italien und Frankreich, hörte die besten Lehrer dieser Wissenschaften, und kam darin so weit, daß man ihn als ein Wunder verehrte. Unter den Universitäten, die er besuchte, war auch Ferrara, wo ihn Raphael Volterranus, als einen zarten Jüngling, der wie ein Protonotarius Apostolicus gekleidet war, mit Leonardus Nogarola öffentlich disputiren hörte *s*). Hier studirte er zugleich unter Baptista Guarinus die schönen Wissenschaften *t*), und

s) Comment. Urban. L. 21. *t*) Pici Oper. p. 383. Edit. Basil. 1557. et pag. 403.

und machte mit Titus Vespasianus Strozzi, einem berühmten lateinischen Dichter, Bekanntschaft. Dieser hat zwo Elegien ihm zugeschrieben *u*). In der einen schildert er ihn als Jüngling folgendermassen ab:

Adde quod ingenium felix sortitus, et omni
Doctrina insignis, quod petis, intus habes.
Sive quod Argolico, seu quid sermone Latino
Tentaris, linguam doctus utramque tenes.
Sive aliquid prosa scribis, seu carmina condis,
Pallada sic jurem Pieridasque loqui.
Cui magis innumeras rerum causasque vicesque,
Juraque naturæ condita nosse datum est!
Quis Lunæ Solisque vias, et lucida coeli
Metitur tanto sidera judicio!
Quis numeros omnes ad summam colligit unam
Tam subito, et mira certius arte notat?
Quis res propositas ita disserit acer, et omni
Irretitum hostem cum ratione tenet?
Quis te de Superis ac Religione loquentem
Non admirandum duxerit esse virum!
Te matura senem prudentia reddidit: atqui
Prima tenet roseas vix tibi barba genas.

 Da

u) Aelostichon Lib. 3. El. 1. 2.

Da er in der Griechischen Sprache schon einen beträchtlichen Fortgang gemacht hatte, lernte er auch die Hebräische, Chaldäische, und Arabische. Seine Bestrebung, diese Sprachen zu erlernen und seine Wißbegierde verleiteten ihn, von einem Betrüger 60 hebräische Codices theuer zu kaufen, welche auf Befehl des Esdras geschrieben, und ein Inbegriff der verborgensten Geheimnisse der Religion und der Philosophie seyn sollten *x*). Von diesen Cabalistischen Büchern handelt Brucker weitläuftiger *y*) und Wolf liefert ein genaues Verzeugniß davon *z*). Sie zogen den ganzen Fleiß des jungen Johannes Picus auf sich, und raubten ihm nicht nur viel Zeit, die er an bessere Studien hätte wenden können, sondern mußten auch der Denkart eines so zarten Jünglings schädlich seyn.

XVI. Nachdem er sieben Jahr sich in verschiedenen Ländern in Italien und Frankreich mit Sprachen und Wissenschaften beschäftiget hatte, begab er sich im 23 Jahr seines Alters nach Rom, wo damals Innocentius VIII. regierte, und gab daselbst, seine ausgebreitete Gelehrsamkeit zu zeigen, eine Sammlung von 900 Sätzen heraus, die zur Dialektik, Sittenlehre, Physik, Mathematik, Metaphysick, Theologie, natürlichen Zauberkunst, und

x) Pici oper. in Apologia p. 123.
y) Hist. crit. Phil. vol. 2. p. 916.
z) Ad calcem vol. 1. Biblioth. ejusd.

und zur Cabala gehörten, und erbot sich, über diese Sätze mit einem jeden zu disputiren. Diese Theses finden sich unter seinen Werken; und es ist zu bedauren, daß ein so vortreflicher Kopf sich mit solchen Kleinigkeiten abgab. Wer zu unsern Zeiten nichts anders wüßte, als worauf er sich damals so viel einbildete, und warum man ihn allgemein bewunderte, der würde nicht weit kommen. Die Eifersucht trieb einige an, diese öffentliche Disputation zu hintertreiben. Sie zeichneten dreyzehn Sätze heraus, und beschuldigten sie beym Pabst der Ketzerey, ob sie gleich von gelehrten Theologen, deren Censur er sie unterworfen hatte, approbirt worden waren. Hierdurch wurde er bewogen, in zwanzig Nächten eine Schutzschrift aufzusetzen, worin er erklärte, in welchem Verstande sie behauptet werden könnten. Sie ist dem großmüthigen Lorenzo de' Medici gewidmet, und dient zum Beweiß, daß Johannes Picus sich schon damals einige Zeit zu Florenz aufgehalten hatte. Der Pabst Innocentius ließ die gesagten Sätze durch einige Theologen prüfen, und da diese sie für verdächtig und gefährlich erklärten, verdammte er sie, mit dem Zusatz: man sollte deswegen den Johannes nicht im geringsten belästigen, weil er sie mit einem Eidschwur dem Urtheil der Kirche unterworfen hätte. Darauf begab er sich aufs neue nach Frankreich, und streuete überall seine Apologie aus. Dieß

weckte die Eifersucht aufs neue wider ihn auf. Man klagte ihn beym Pabst, als einen Uebertreter seines Eidschwurs an: er wurde nach Rom citirt, und kehrte eilends dahin zurück. Weil aber der Pabst starb, da er unterwegs war, so blieb er zu Florenz, und erhielt 1493 die Lossprechung von Alexander VI. Johannes Franciscus Picus erzählt, es aus seines Oheims Munde gehört zu haben, durch diese Verfolgungen sey er veranlaßt worden, seine wollüstige Lebensart zu verändern, und seine verliebten Gedichte, die er in lateinischer und italienischer Sprache geschrieben hatte, ins Feuer zu werfen. Auch beschäftigte er sich hinführo nur mit der Theologie, und Platonischen Philosophie, welcher er besonders ergeben war. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er zu Florenz hin, und zwar im täglichen Umgang mit Marsilius Ficinus, Angelus Politianus, und Lorenzo de' Medici, und machte sich durch seine Freygebigkeit gegen die Armen sehr beliebt. Er hatte dem Dichter Hieronymus Benivieni, einem florentinischen Bürger, die Vollmacht gegeben, auf sein Conto einem jeden Armen Beystand zu leisten, und arme Mädgen zur Heyrath auszusteuren. In seinen letzten Jahren war er ein geschworner Feind des eiteln Lobes, gab oft Werke unter fremden Namen heraus, und konnte nicht mehr zum öffentlichen Disputiren gebracht werden, ausser einmal zu Ferrara auf einem

Gene-

General-Kapitel des Prediger-Ordens, wohin ihn sein Freund der Herzog Herkules I. flehentlich eingeladen hatte. Paulus Cortesius schreibt von ihm, er habe täglich zwölf Stunden studirt, und dieses sey um so viel mehr zu verwundern, weil er schön, jung und reich war *a*), und anderswo sagt er, man sey zu Rom des Vorhabens gewesen, ihn zum Kardinalat zu befördern, es sey aber aus unbekannten Ursachen unterblieben *b*). Er starb 1494 in der schönsten Blüthe, im 32 Jahr seines Alters, am nemlichen Tage, als Karl VIII. König von Frankreich zu Florenz einzog, und zwey Monat nach dem Tod seines lieben Freundes Angelus Politianus, der ebenfals nur 40 Jahr alt wurde. Seine Werke zeugen von ungemein grossen Geisteskräften, womit ihn die Natur begabt hatte, und von einer grossen Belesenheit. Neben den 900 Sätzen, und seiner Apologie, wovon Meldung geschehen ist; haben wir von ihm, seinen sogenannten *Heptaplum*, wo er die Schöpfung der Welt erklärt, und sich Platonischer Allegorien bedient; einen Scholastischen Traktat *de Ente et Uno;* eine lateinische Rede von der Würde des Menschen; einige Ascetische kleinere Werke; acht Bücher Briefe an seine Freunde, an denen nicht viel zierliches ist; zwölf Bücher wider die Sterndeutungskunst, wel-

che

a) De Cardinalat. Lib. 1. p. 14.
b) ibid. Lib. 2. p. 71.

che sein bestes Werk sind; drey Bücher in italienischer Sprache, worin er einen Gesang des Dichters Benivieni über die platonische Liebe kommentirt, und sich in einem Labyrint dunkeler platonischer Meynungen verliert; und einige Versuche lateinischer und italienischer Gedichte. Er hatte noch zu andern Werken den Plan entworfen, wovon sein Biograph Meldung thut; und es ist sehr wahrscheinlich, daß er durch viel nützliche Schriften sich um die Litteratur verdient gemacht haben würde, wenn ihn der Tod nicht in seinen besten Jahren, da er die Vorurtheile seiner Jugend abzulegen anfieng, weggeraft hätte.

XVII. Die Hochachtung, welche Ficinus und Picus von Mirandola sich zu Florenz erworben hatten, und ihr Enthusiasmus für die platonische Philosophie, zogen ihnen viele Nachfolger zu. Unter diesen waren Angelus Politianus und Christophorus Landinus die vornehmsten. Weil sie sich aber durch die schönen Wissenschaften am meisten ausgezeichnet haben, so wird daselbst von ihnen und anderen Mitgliedern dieser Akademie, gehandelt werden. Ganz Florenz war damals so sehr für Plato eingenommen, daß niemand daselbst am Ruhm der Gelehrsamkeit Anspruch machen konnte, wer nicht Platonisch dachte und schrieb, oder wenigstens den Versammlungen der Platonischen Akademie fleißig beywohnte. Der einzige Nutzen, den

diese

diese Begeisterung hervorbrachte, war, daß man die Meynungen der alten Philosophen kennen lernte. Hierdurch kam man zur Kenntniß der engen Grenzen der Naturlehre der Alten, und das Gefühl dieses Mangels verleitete nach und nach die Gelehrten durch eigene Beobachtungen die Gesetze der Natur zu erforschen, und die Naturlehre nicht mehr auf die Werke der Alten zu gründen. Ohne diesen schweren Schritt, so leicht er auch scheinen mag, würden wir keine Naturlehre haben.

XVIII. Es sind noch einige Philosophen übrig, welche einzelne Gegenstände der Weltweisheit auf eine etwas nützlichere Art behandelten. Der erste sey Galeottus Martius von Narni, welcher mit seinen besondern Meynungen einen heftigen Streit veranlaßte. Keiner unter den neuern hat mit einigem Fleiß seine Lebensumstände untersucht. Selbst Apostolo Zeno giebt in seinen gelehrten Briefen nur wenige Nachrichten von ihm, obgleich sein Leben mit vielen merkwürdigen Begebenheiten unterflochten ist. Was Tiraboschi mit vieler Mühe theils aus seinen Schriften, theils aus andern Quellen von ihm gesammelt hat, ist im kurzen folgendes. Er war zu Narni in Umbrien gebohren; daher wird er auch oft nur Galeottus von Narni genannt. Er studirte zu Padua die Arzneywissenschaft, und lehrte daselbst dreyßig Jahr die schönen Wissenschaften; wo Georgius Merula unter seinen Zuhörern

rern war c). In seinem 53 Jahre, und zwar gegen das Jahr 1467, begab er sich an den Hof des Hungarischen Königs Matthias Corvinus, eines grossen Gönners der Gelehrten, besonders der Italiener, welcher von 1458 bis 1490 regiert hat. Dieser nahm ihn sehr gnädig auf, wie er in seinem Buche de dictis et factis Matthiæ Regis selbst erzählt; und Paulus Jovius schreibt, er sey sein Sekretär und Lehrer gewesen. Hier schrieb er gegen das Jahr 1468 die zwey Bücher de Homine, in deren erstem er die äussern Glieder des Menschen, im zweyten die innern, und die Verrichtungen derselben, mit vielen anatomischen, medicinischen, physischen und astrologischen Betrachtungen, beschreibt. Das Werk ist Johannes Vitez, damaligen Erzbischof zu Gran, der 1471 starb, gewidmet. Georgius Merula, ein sehr zänkischer Mann schrieb gegen das Jahr 1472 ein Buch dawider, welches mit beschimpfenden Ausdrücken angefüllt, und den zween Brüdern Lorenzo und Juliano de' Medici gewidmet war; und Galeottus Martius antwortete darauf in dem nemlichen groben Stil. Diese Streitschriften finden sich beyde den zwey Büchern de Homine beygefügt. Er schrieb in Hungarn noch ein anderes Buch de incognitis vulgo, welches in der Bibliotheck des Königs

c) In Merulani Refutatio. p. 99. Edit. Taurin. 1517 et p. 118.

Königs von Frankreich *d)*, und in jener des Königs von Sardinien *e)*, ungedruckt verwahrt wird. In diesem Werk werden auch theologische Fragen abgehandelt, deren einige dem Verfasser vielen Verdruß zugezogen haben. Paulus Jovius sagt *f)* er habe in einem Buche von der philosophischen und theologischen Sittenlehre geschrieben, es könne ein Mensch selig werden, wenn er nur nach dem Licht der Vernunft lebte. Darum haben ihn die Mönche angeklagt und verdammt. Daß aber dieses Buch kein anderes war, als jenes de incognitis vulgo, dieses erzählt Galeottus selbst *g)*, und setzt hinzu, Pabst Sixtus IV. habe ihn aus dem greulichen Gefängniß erlöset, nach Rom berufen, und für unschuldig erklärt. Zu Venedig hatte er vermuthlich das Unglück, als ein Ketzer eingekerkert zu werden; denn Paulus Jovius sagt, er sey daselbst auf den Markt geführt worden, seinen Irrthum öffentlich zu bekennen *h)*. Er muß also Geschäfte halben aus Hungarn nach Italien gereiset, zu Venedig in Verhaft genommen, und nachdem er daselbst seine Lehre widerrufen hatte, zu Rom persönlich losgesprochen worden seyn. Darauf kehrte er

nach

d) Codd. MSS. Bibl. Reg. Paris. vol. 4. p. 256. cod. 6563.
e) Bibl. Taurin. vol. 2. p. 357.
f) Elog. p. 29. Edit. Venet. 1546.
g) De dictis et factis Matthiæ Reg. C. 27.
h) Loc. cit.

nach Hungarn zurück, und besuchte den König in seinem Lager, nachdem derselbe vor wenigen Tagen das Schloß Haynburg eingenommen hatte. Weil dieses 1482 geschah *i*), so wird hierdurch ungefehr die Zeit bestimmt, da er in Italien der Ketzerey wegen mishandelt wurde. Er bat den König bey seinem damaligen Besuche, seine Töchter zur Heyrath auszusteuern, und da er dieses erhalten hatte, und nach Italien zurückkehren wollte, befahl ihm der König sich in Hungarn zu begeben, nnd daselbst ihn zu erwarten *k*). Man weiß aber nicht, wie lang er sich damals noch in Hungarn aufgehalten habe. Jedoch ist gewiß, daß er sich zwischen 1488 und 1490 in Italien befand; denn damals schrieb er ein Buch de Doctrina promiscua von medicinischen, phisischen, astrologischen und andern Gegenständen, widmete es Lorenzo de' Medici, den er sehr oft auch im Buche selbst lobt, ohne des Königs von Hungarn zu gedenken; thut auch darin Meldung von der Gefangennehmung und der durch Lorenzo 1488 bewürkten Befreyung des Johannes Bentivoglio, und von dem Lauf, den die Venus im Jahr 1490 nehmen werde. In seinem Buch de dictis et factis Matthiæ Regis sagt er ausdrücklich, daß er es zwey Jahr nach seiner Zurückkehr in Italien geschrieben habe. Da er es dem Kron-

i) Bonfini Rer. Hungar. Dec. IV. Lib. 6.
k) De dictis etc. C. 28.

Kronprinzen von Hungarn widmet, setzt er hinzu, er wolle jedoch den König zum Richter über dasselbe bestellen. Dieser starb 1490; folglich muß das Buch vor dem gesagten Jahre geschrieben worden seyn.

XIX. In welchem Jahre, und wie er gestorben sey, ist ungewiß. Jovius, und Johannes Pierius Valerianus, in deren Jugend er sein Leben endigte, widersprechen sich sehr in Ansehung seines Todes. Der erste sagt, er sey als ein alter Greis zu Montagnana bey Este in seinem eigenen Fett erstickt. Der andere läßt ihn aus Hungarn nach Frankreich zum König Ludwig XI. reisen, und zu Lyon, da er vor dem ihm begegnenden Könige vom Pferd steigen wollte, wegen der Schwere seines ausserordentlich fetten Körpers zu Tode fallen. Weil aber gewiß ist, daß Ludwig XI. im Jahr 1483 starb, und Galeottus, wie wir gesehen haben, zwischen den Jahren 1488 und 1490 noch lebte, so muß sich Valerianus durch eine ungegründete Sage haben täuschen lassen; denn wenn man auch annähme, die Begebenheit habe sich unter Ludwig XII. zugetragen; so müßte Galeottus erst im Jahr 1498, da jener zu regieren anfieng, aus Hungarn zurückgekehrt seyn. Daß es aber auch nicht unter Karl VIII. geschehen sey, erhellet daraus, daß Galeottus seinem eigenen Geständniß gemäß, aus Hungarn nach Italien zurückgereiset ist.

Also ist die Erzählung des Jovius die wahrscheinlichste. Aus dem oben angezeigten Buch des Merula, der ihn deswegen verhöhnt, und aus einer Schaumünze des Mazzuchellischen Musäums kann bewiesen werden, daß er ungeheuer fett war. Dem ungeachtet war er ein ungemein starker Mann, und vortreflich im Ringen geübt. In Böhmen wurde er von einem berühmten Ringer, Namens Aleso, seine Stärke vor dem hungarischen Könige Matthias an ihm zu versuchen, aufgefordert. Er nahm die Aufforderung an, ob er gleich damals schon über alle massen dick und fett, und beynah 60 Jahr alt war, und warf seinen Gegner so hart zu Boden, daß man ihn für todt davon trug. Da er dieses erzählt *l*), setzt er hinzu; citetur ager Patavinus: citetur Veronensis: adducatur Etrucia in testimonium: non prætermittatur regio Romana, ubi documenta fortitudinis plurima emisimus. In seinen Schriften, welche ich schon angezeigt habe, beweiset er sich als einen Mann von ausgebreiteter Gelehrsamkeit, aber von einem rohen Stil, und als einen Anhänger der Sterndeutungskunst. Zu diesen Werken kommt noch ein ungedrucktes Lobgedicht auf Stella dall' Assassino oder Tolommei, mit welcher der Markgraf Nicolaus III. von Este drey unehlige Kinder, Hugo, Leonello, und Borso zeugte. Man siehet in diesem

l) De dretis etc. p. 99.

sem Gedicht, wie weit die Schmeicheley gehen könne. Ob sie gleich eine unehlige Beyschläferinn des Markgrafen war, so erhebt er ihre unbefleckte Keuschheit so sehr, daß er sich nicht scheuet zu sagen, ausser der Jungfrau Maria sey nie ein Weib so keusch und ehrbar gewesen, als sie.

XX. Der zweyte, der sich durch nützliche Schriften über einzelne Gegenstände der Weltweisheit und Mathematick ausgezeichnet, und vielleicht alle seine Zeitgenossen hierin übertroffen hat, ist Antonius Ferrari, der von seinem Geburtsort Galateus zugenannt wird. Von seinen Lebensumständen werden wir im Kapitel von den Geschichtschreibern handeln. Hier wollen wir nur von seinen gedruckten Philosophischen Schriften, de situ Elementorum, de situ terrarum, de mari et aquis, et fluviorum origine Erwehnung thun. Er folgt zwar in diesen Schriften nicht den besten Meynungen, und entfernt sich selten von den Alten. Dennoch verräth sich in denselben eine freye Denkart, die sich oft über die gemeine Vorurtheile wegsetzt. Er war einer der ersten, die Möglichkeit der Schiffahrt nach Ostindien zu untersuchen. Es ist eine Lust zu sehen, wie er die Meynung des Pöbels von den Hexen verlacht: Sunt qui credunt, sagt er *m*), mulieres quasdam maleficas seu potius

 vene-

m) De Situ Sapygiæ p. 126. Edit. Lyciens. 1727.

veneficas medicamentis delibutas noctu in varias animalium formas verti et vagari, seu potius volare per longinquas regiones, ac nuntiare, quæ ibi aguntur, choreas per paludes ducere, et dæmonibus congredi, ingredi et egredi per clausa ostia et foramina, pueros necare, et nescio quæ alia deliramenta; und die Träume von Blutsaugern: Similis est, Brocolarum fabula, quæ totum orientem cepit. Ajunt eorum, qui scelestè vitam egerunt, animas, tanquam flammarum globos noctu a sepulchris evolare, notis et amicis apparere, animalibus vesci, pueros sugere, ac necare, deinde in sepulchra reverti. Superstitiosa gens sepulchra effodit, ac scisso cadavere detractum cor exurit, atque in quatuor ventos, hoc est, in quatuor mundi plagas, cineres projicit. Sic cessare pestem credit *n*). Er beschreibt auch die Lufterscheinungen, die sich oft über dem Seeufer Kalabriens sehen lassen *o*), welchen der Pöbel den Namen Fata morgana giebt, und wovon neulich der P. Minasi aus dem Predigerorden eine vortrefliche Abhandlung herausgegeben hat. Wer siehet hier nicht, wie der Beobachtungsgeist, die Quelle der Naturlehre, im Königreich Neapel aufzuleben anfängt? Jovianus Pontanus, der damals lebte, bemerkt dieses in seinen, an Robert Sanseverino, Fürsten

n) ibid. *o*) ibid. pag. 128 etc.

Fürsten von Salerno, gerichteten Büchern de Obedientia, wenn er daselbst von einem Philosophen spricht, welcher, so unbekannt er auch heut zu Tag ist, verewiget zu werden verdient. Er heißt Johannes Actaldus, und war der erste, der sich unterfieng, eine neue Bahn in der Naturlehre zu brechen, und eigne Beobachtung zum Grund derselben zu legen. Weil wir nichts von ihm wissen, als was Pontanus von ihm aufgezeichnet hat, so verdient er, daß ich das Zeugniß dieses ansehnlichen Gelehrten ganz abschreibe *p*). Quærentem diu me, Roberte, de Philosophiæ conditione, quæ primo a græcis exculta, deinde a veteribus Latinis honorata, postea vero apud Gallos Britannosque ac nostrates quosdam homines tantum de veteri cultu dignitateque perdidisset, consolatur tandem *Joannus Actaldus* nobilis peripateticus, magno vir ingenio, magnaque doctrina et judicio vel inter paucissimos exquisito. Is enim Aristotelica omnia, non contentus tam multis interpretibus, quos et vidit adolescens et didicit, alia ratione perscrutatus, nec tam Sophistaneas has argutias, quam res ipsas quærens, spem attulit, fore jam ut philosophia clarior appareat, nec in tam varios et diversos tracta sensus litigandi magis quam recte sentiendi materiam Studiosis sui præbeat. Philosophos enim

p) Lib. 5. init.

enim græce loquentes ſua lingua et audit et intelligit; veteres noſtros auctores tractat, græcis veteribus vetera latina comparat. Et quoniam græcis, qui in Italia non didicerint, philoſophia parum nunc cognita eſt, ab illis tradita per fidos ac veteres tum græcos tum noſtros auctores noscitat. Itaque dum nec ignorat græca, nec veteres ſcriptores negligit, in nova iſta philoſophia non acquieſcit, nec in errores paſſim multos incidit. Sed de ingenio, judicio, doctrinaque ejus alias. De ſpe ita quidem mihi perſuadeo, brevi fore quod dixi, ut et philoſophia clariorem formam induat; cumque una ſit et certa veritas, minime futura ſit tam varia et lubrica, et qui eloquentiam ſequuntur habeant, unde facilius hauriant, quod exornare verbis poſſint. So ſchöne Hofnungen müſſen entweder durch den frühzeitigen Tod dieſes Weltweiſen, oder durch andere für die Philoſophie unglückliche Zufälle vereitelt worden ſeyn. Auch ſelbſt Pontanus öfnete neue Wege in der Philoſophie, wovon wir bey den Schriftſtellern von der philoſophiſchen Sittenlehre handeln werden.

XXI. Was wir von Marſilius Ficinus, und Galeottus Martius geſagt haben, beweiſet, daß in dieſem Jahrhundert die Aſtrologie noch viele Anhänger hatte. Der größte Gönner derſelben war der Herzog von Meiland, Philipp Maria Viſconti.

conti. Petrus Candidus Decembrius, der sein Leben beschrieben hat, erzählt, er habe die berühmtesten Sterndeuter an seinen Hof berufen, nemlich Pietrus von Siena, und Stephanus von Faenza, und in seinen letzten Jahren, Antonius Bernardigius, Ludovicus Terzagus, Lanfrancus von Parma, und endlich einen gewissen Juden, Namens Elias. In einem jeden wichtigen Geschäft habe er sich nach den astrologischen Beobachtungen dieser Sterndeuter gerichtet *q*). Ausser dem weiß man nicht viel von ihnen. Jedoch muß Bernadigius oder Bernareggius im Ruf eines gelehrten Mannes gestanden seyn; denn er war einer von denen, welche 1447 die neue Universität zu Meiland einzurichten deputirt waren *r*); und Franciscus Philelphus nennt ihn in einem 1449 an ihn geschriebenen Brief, eum in cæteris philosophiæ partibus, tum in mathematicis disciplinis et eruditus et doctus *s*), und fragt ihn um seine Meynung von der Grösse der Sonne. Viel berühmter, als er, waren drey andere Sterndeuter am Ende dieses Jahrhunderts zu Bologna, von welchen Johann Garzoni de dignitate urbis Bononiæ viel Wesens macht *t*). Der erste unter ihnen ist Hiero-

 rony-

q) Script. rer. Ital. vol. 20 p. 1017.
r) Corti Notizie de' Medici Milan. p. 280.
s) Lib. 6. Epist. 53.
t) Script. rer. Ital. vol. 21. p. 1163.

ronymus Manfredi. Er erzählt von ihm, er sey durch die Sterndeutungskunst sehr reich geworden, und da er ein Arzt war, habe er sie so mit der Arzneywissenschaft zu verbinden gewußt, daß man dasjenige, was er als Arzt natürlich voraussah, seiner Astrologie zuschrieb. Garzoni setzt hinzu, er habe den Menschen aus ihrer Geburtsstunde ihren ganzen Lebenslauf vorausgesagt, und sey nie der Unwahrheit überzeugt worden. Auch habe er von der Arzneywissenschaft und Astrologie Bücher geschrieben. Aber Johannes Picus von Mirandola, die Geissel der damaligen Sterndeuter, schreibt von ihm, er habe seiner kranken Schwester Lucretia eine vollkommene Genesung vorausgesagt; und dennoch sey sie an ihrer Krankheit gestorben; und er selbst habe seinen eigenen Tod, der ihn 1492 überraschte, nicht vorausgesehen *u*). Er hinterließ einige gedruckte Medicinische Werke in lateinischer und italienischer Sprache, und eine lateinische Uebersetzung der Probleme des Aristoteles mit Zusätzen *x*), welche in einigen Editionen Quare betitelt wird. Der zweite Sterndeuter, welchen Garzoni sehr rühmt, ist Johannes Pasius, der von Pius II. zum Ritter gemacht wurde, und viel wunderbares durch die Astrologie in Schriften voraussagte, welche aber nicht

u) De Astrol. Lib. 2. c. 9.

x) Orlandi Scritt. Bologn. p. 176. Maittaire ann. typogr. vol. 5. P. 2. p. 49.

nicht zum Druck befördert worden sind. Der dritte ist Johannes Bianchinus welcher nach dem Zeugniß des Garzoni Astronomische Tafeln und Erläuterungen über des Ptolomäus Almagestum herausgegeben hat. Dieser war in Wahrheit ein vortreflicher Astronom. Was der Graf Mazzuchelli von seinen Lebensumständen gesammlet hat, will ich kürzlich berühren *y*). Er war zu Bologna gebohren, und erhielt daselbst die Docktorwürde in der Philosophie und Mathematick, und in beyden Rechten. Darauf trat er als oberster Verwalter der fürstlichen Einkünfte in die Dienste der Markgrafen von Este, und diente Nicolaus III, Leonello, und Borso; deren erster ihm 1432 das Bürgerrecht zu Ferrara schenkte. Seine astronomische Tafeln von dem Lauf der Planeten, welche im XV und XVI. Jahrhundert mehrmalen gedruckt worden sind, und ihm vom Kayser Friederich III. das Recht erwarben, seinem Wappen den Kayserlichen Adler beyzufügen, beweisen, daß er in der Sternkunde sehr wohl geübt war. Hierzu setzt Tiraboschi noch zwey ungedruckte Lateinische Werke, eins de Sinibus, und das andere von einem Instrument seiner Erfindung, die Höhe und Entfernung eines Gegenstandes, wozu man nicht kommen kann, zu messen, welche beyde in der herzoglichen Bibliotheck zu Modena verwahrt werden.

y) Scrittori Ital. Tom. 2. P. 2. p. 1178.

XXII. Diesen dreyen Astrologen von Bologna muß noch ein anderer zugesellt werden, welcher zwar zu Ferrara gebohren, aber zu Bologna lange Zeit Lehrer war, und den grossen Verbesserer der Astronomie, Nicolaus Copernicus unter seine Schüler zählte. Er ist Dominicus Maria Novara, welcher seiner Grabschrift gemäß z), im Jahr 1464 in Ferrara zur Welt kam, und viele Jahre (nach Alidosi von 1484 bis 1514, da er starb *a*), zu Bologna die Astronomie lehrte. Andere *b*), unter welchen auch Ricciolus ist, meynen, er habe diese Wissenschaft auch zu Ferrara, Perugia, und Rom gelehrt. Daß er den Copernicus zu Bologna nicht nur zum Schüler, sondern auch zum Theilhaber seiner Astronomischen Beobachtungen hatte, und daß dieser in seiner Jugend Lehrer der Astronomie zu Rom war, dieß erzählt Görg Joachim Rhäticus, Schüler und beständiger Gefährte des Copernicus *c*). Cum D. Doctor meus (Copernicus) Bononiæ non tam discipulos, quam adjutor et testis observationum doctissimi *Dominici Mariæ*, Romæ autem circa annum Domini MD, natus annos plus minus viginti septem, Professor mathematum, in magna Scholastico-

z) Riccioli Almagest. Tom. 1. in Indice Astronom. etc.

a) Dottor. Forestieri. p. 19.

b) Borsetti Hist. Gymn. Ferrar. vol. 2. p. 80.

c) Narrat. de Copern. etc.

lasticorum frequentia et corona magnorum virorum et artificum in hoc doctrinæ genere, deinde hic Varmiæ suis vacans Studiis summa cura observationes adnotasset etc. Einige behaupten, Copernicus habe die erste Idee seines Systems einem Calabresischen Astronomen, Namens *Hieronymus Tagliavia*, der damals lebte, zu verdanken. Allein der Beweis dieses Vorgebens beruhet auf einer blossen Sage. Fama est, sagt Thomas Cornelius, ein Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts *d)*, Hieronymum Tallaviam Calabrum — nonnulla etiam de hoc systemate perscripsisse, et illius tandem fato præcepti adversaria in manus Copernici pervenisse. Es ist daher viel wahrscheinlicher, daß, wenn er je den ersten Gedanken seines Systems aus einem Italiener geschöpft hat, sein Lehrer *Novara* diese Quelle sey. Denn wir wissen von ihm, daß er von einer kühnen und freyen Denkart war. Ein Beweis davon war seine Meynung, seit den Zeiten des Ptolomäus haben die Poli der Erde ihre Lage verändert, so daß der nördliche sich unserm Zenith genähert habe. Es ist aber Schade, daß dieser vortrefliche Astronom auch der Astrologie ergeben war. Seine Grabschrift sagt:

Qui responsa dabat coeli internuncius ore
Veridico, fati sidera sacra probans.

XXIII.

d) Problem. physic.

XXIII. Der Platz verstattet es nicht von andern, welche in diesem Jahrhundert die Astronomie mit Nutzen betrieben haben, umständlich zu handeln. Meistens waren sie von abergläubischer Sterndeuterey angesteckt. Georgius Valla, von welchem unter den Grammatikern ein mehreres vorkommen wird, schrieb Erläuterungen über des Ptolomäus und anderer alten Astronomischen Werke, deren einige er auch ins Latein übersetzt hat *e*). Dergleichen Erläuterungen hat auch Johann Baptist von Capua, der 1475 Lehrer der Astronomie zu Padua war *f*), über die Werke des Sacrobosio, und des Peurbachius, und Casparinus Borrus, ein Venezianer aus dem Serviten-Orden, der zugleich ein Theolog, Philosoph, und Dichter war und 1498 starb, über die Sphäre *g*), geschrieben. Jovianus Pontanus schrieb Gedichte von den Sternen, und Meteoren, und Antonius Flaminius, ein Sicilianer, am Ende dieses Jahrhunderts Lehrer zu Rom, zwey Bücher über die himmlischen Bewegungen *h*), ein ganz sonderbarer Mann, der mit niemand Umgang haben wollte, und von dem Aufwärter, der ihm täglich seinen Wein brachte, unter seinen Büchern todt auf der Erde gefunden

wurde

e) Weidler Hist. Astron. p. 304.

f) ibid. p. 334.

g) Mazzuchelli Scritt. Ital. Tom. 2. P. 3. p. 1787 etc.

h) Mongitore Bibl. Sicula vol. 1. p. 67.

wurde *i*). Antonius Torquatus, Arzt und Astrolog von Ferrara schrieb ein Astrologisches Pronosticon von Europens Verwüstung, gerichtet an Matthias König von Hungarn, worin er die Begebenheiten von 1480 bis 1540 voraussagt, und gegen wenige, die er errathen hat, tausend falsche angiebt. In der Herzoglichen Bibliotheck zu Modena findet sich ein auf dem Rande mit Noten beschriebener Codex dieses Werks, welchen, so wie er ist, Freherus ans Licht gestellt hat *k*). Aber nirgends hatte diese Art von Studien so viele Verehrer als in Toskana. Der Abt Ximenes, Mathematiker des Großherzogs von Toskana, hat in seiner historischen Einleitung zu seinem Werk über den Florentinischen Gnomon die vornehmsten angemerkt. Sie sind, die Florentiner Wilhelm Becchi, ein Augustinermönch, welcher einige ungedruckte Beobachtungen über einen Kometen geschrieben hat; Gorus Straggius Dati, Verfasser eines gedruckten Gedichts in ottava Rima über die Sphäre; Lucius Bellanti von Siena, welcher das Buch des Johannes Picus wider die Astrologie in einem 1495 zu Bologna, und 1498 zu Florenz gedruckten Werk, welches de Astrologiæ veritate Liber Quæstionum, und Astrologiæ defensio contra Joannem Picum Mirandulanum, betitelt

i) Pierius Valerianus de Litterator. infelicit. Lib. I.
k) Script. rer. German. vol. 2. p. 569.

betittelt ist, bestritt, und in einem andern Werk die Astrologie des Meiländischen Arztes Gabriel Pirovanus vertheidigte *l*). Der Abt Ximenes sagt von ihm unter den vielen Fehlern seyn viele gute Lehrsätze der Astronomie, über die unregelmäßigen Bewegungen der Sonne und des Mondes, über die größten Entfernungen des Merkurs, über Maschinen, den Lauf der Planeten, und die Sonnen- und Mondes-Finsternissen vorzustellen, in seinem Buch hier und da ausgestreuet *m*). Von seinen Lebensumständen weiß man nichts, als was er selbst in der Vorrede des gesagten Werks davon schreibt. „Weil ich, sagt er, der bösen Parthey der Bürger „nicht anhange, so bin ich von Siena meinen Va„terlande vertrieben, und lebe zu Florenz. Da „ich an diesem Werk arbeite, schwebt mir die Frey„heit meines Vaterlandes immer vor Augen. In„deß ich schreibe, tritt ein Bothe in die Schul, und „bringt mir die Nachricht, daß die Mörder bereit „sind, mich zu tödten. In allen Orten wird mir „nachgestellt. Daher nennen mich meine Freunde „einen Damocles, oder einen Dionysius; und ob „ich gleich unter tausend Gefahren unerschrocken „geworden bin, so fällt mir doch oft die Feder aus „der

l) Argelati Bibl. Script. mediol. vol. 2. P. 1. p. 1089.

m) Introduz. al Trattato del Gnomone Fiorent. p. 100.

„der schwachen Hand"; Laurentius Buonincontrius von S. Mimmato, welcher zugleich auch ein Geschichtschreiber und Dichter war, und folgende Werke hinterließ, einen Kommentar über die Werke des Manilius; Tractatus Astrologicus electionum, welchen er 1489 zu Rom zu End brachte; Tractatus de Revolutionibus annorum; und drey Bücher Rerum naturalium et divinarum, sive de Rebus coelestibus, in lateinischen Hexametern, die nicht unzierlich, und oft schön sind; Liber de Fastis in lateinischen Versen; seine lateinische Jahrbücher von 903 bis 1458, welche Muratori vom Jahr 1360 bis ans End ans Licht gestellt hat *n*); die in neun Bücher getheilte Geschichte der Könige von Neapel bis ins Jahr 1436, deren sieben erste Bücher bis 1414 der Docktor Lami herausgegeben hat *o*). Diese Werke hat der Graf Mazzuchelli aufgezeichnet *p*). Tiraboschi setzt aus der Modenesischen Bibliotheck noch folgende drey ungedruckte hinzu: Exposirio super textum Alcabicii; De vi ac potestate mentis humanæ, animæque motibus, et ejus substantia; Tabulæ astronomicæ; an deren Ende das Jahr 1480, da er sie schrieb, angezeigt wird. Er war ein Freund des Marsilius Ficinus *q*), und des Jovianus Pontanus,

n) Script. rer. Ital. vol. 21. p. 3 etc.
o) Delic. Erudit. vol. 5. 6. 7.
p) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 4. p. 2393 etc.
q) Ficin. Epist. Lib. 3. 4. 5.

tanus, der seine Gedichte de Laudibus divinis ihm widmete. Mann nannte ihn den Eudoxus der Italiener; und Raphael Volterranus sagte von ihm, er sey der erste gewesen, die Astronomie mit Zierlichkeit und Beredsamkeit zu behandeln *r*), Muratori *s*), Lami *t*) und der Graf Mazzuchelli *u*) haben sein Leben ausführlich beschrieben. Er war 1411 zu Sanminiato in Toskana gebohren. 1433 mußte er sein Vaterland verlassen, weil einer seiner Vetter den Kayser Sigismund gebeten hatte, ihre Stadt von dem Joch der Florentiner zu befreyen. Er nahm selbst seine Zuflucht zum Kayser, und zog von ihm unterstützt nach Pisa. Darauf trug er die Waffen unter dem Franciscus Sforza, nachmaligen Herzog zu Meiland. Hernach lehrte er unter dem König Alphons die Astronomie des Manilius zu Neapel, wo Jovianus Pontanus sein Schüler war. Endlich wurde er 1474 in sein Vaterland zurück berufen, und las auch hier über des Manilius Astronomie. 1480 war er in Diensten des Constantzius Sforza, Herrn zu Pesaro, und 1489 lehrte er die Sternkunde zu Rom. Hier starb er am Ende des XV Jahrhunderts.

XXIV. Unter allen denen, die wir erwehnt haben, hat keiner so entscheidende Beweise von der Sternkunde an den Tag gelegt, als Paulus Toscanellus

r) Comment. Urban. L. XXI. *s*) Loc. cit.
t) Loc. cit. vol. 5. Præf. *u*) Loc. cit.

canellus, ein gebohrner Florentiner. Das Angedenken dieses grossen Mannes, dessen Name kaum noch bekannt war, hat der mehrmalen gerühmte Abt Ximenes vom Vergessen gerettet, indem er seine Lebensumstände mit vielen Fleiß untersucht, und beschrieben hat *x*). Diesen Nachrichten gemäß war er 1397 zu Florenz gebohren, und studierte die Geometrie unter dem berühmten Baumeister Philipp Brunelleschi. Darauf legte er sich gänzlich auf die Astronomie, und übte sich dabey in der Griechischen und Lateinischen Litteratur *y*). Er war ein fleißiger Beobachter der Bewegung der Sonne, und verbesserte die astronomischen Tafeln Königs Alphons in Ansehung der Bewegungen des Mondes und der Sterne. Und es ist kein geringer Ruhm für ihn, daß er zu einer Zeit, da die größten Männer vom allgemeinen Vorurtheil der Astrologie angesteckt waren, er sich weit darüber hinwegsetzte, und dieselbe verlachte. Ein vortreflicher Beweis seiner Astronomischen Kenntnisse ist der von ihm verfertigte Gnomon in der Domkirche zu Florenz. Der Herr Abt Ximenes sagt, wenn man die Höhen der berühmtesten Gnomonen der Welt, nemlich derer in S. Maria degli Angeli zu Rom, in S. Petronio zu Bologna, und in S. Sulpice

x) Loc. cit. p. 72 etc.
y) Joannes Picus in Astrolog. Lib. 1.

Sulpice zu Paris zusammensetzte, würden sie die Höhe des Florentinischen nicht erreichen. Paulus Toscanellus verfertigte ihn gegen das Jahr 1468, wie Ximenes mit unverwerflichen Beweisgründen darthut. Dabey war er auch ein starker Geograph. Wir haben schon anderswo von seinen Betrachtungen über die Möglichkeit der Schiffahrt nach Ostindien, die er Fernando Martinez, Kanonicus zu Lissabon, und Christoph Columbus in Briefen mittheilte, und von der Seecharte, die er ihnen zuschickte, Erwehnung gethan, und ihn unter diejenigen gezählt, die an der Entdeckung der ostindischen Seefahrt um das Vorgebürg der guten Hofnung Theil haben. Diese Briefe sind vom Herrn Abt Ximenes aufs neue ans Licht gestellt worden *a*). Er starb zu Florenz 1482, wie Lami in seinem Catalogo der Riccharbischen Bibliotheck beweiset. Ausser den gesagten Briefen ist kein Werk von ihm übergeblieben. Gleichwie sich die Franzosen in allen Dingen vor andern Nationen etwas zum Voraus anmassen, so hat sich dieses auch mit der Wiederherstellung des Florentinischen Gnomons zugetragen. Montucla schriebt in seiner Histoire des Mathem. Tom. 2. p. 495. „Es ist zu bewundern, daß dieses schöne Denkmal in dem Vaterland eines Galileo, und Viviani verwahrloset „und fast ganz vergessen worden war. Da Mr. de „la

a) Loc. cit. p. 81 etc.

„la Condamine 1755 durch Florenz reisete, ent-
„deckte er es gewissermassen, und drang auf die
„Wiederherstellung desselben. So fand Cicero zu
„Syracusa das Grab des Archimedes, welches sei-
„ne undankbaren Mitbürger vergessen, und mit
„Hecken und Dorngebüsche hatten bewachsen lassen.
„Dem P. Leonordus Ximenes (damals Jesuit)
„wurde die Wiederherstellung aufgetragen, und er
„hat sie mit vieler Geschicklichkeit ausgeführt."
Wir haben anderswo gesehen, daß der Herr Abt
von Säde sich des nemlichen Gleichnisses bedient,
wenn er sich rühmt, den Italienern ihren Petrarca
bekannt gemacht zu haben. Es ist doch sonderbar,
daß ein jeder Franzos, der in Italien reiset, sich
ein Cicero zu Saracusa zu seyn dünkt. Wenn Mon-
tucla das von ihm angeführte Werk des Abts Xime-
nes ohne französischen Stolz, und mit historischer
Treuherzigkeit gelesen hätte, so würde er gefunden
haben, daß das gesagte Denkmal nie ins Vergessen
gerathen war, daß man in den Jahren, 1510,
1537, 1668, 1703 sich desselben zu Beobachtun-
gen bedient hatte, und der Abt Ximenes schon seit
mehrern Jahren auf die Verbesserung desselben be-
dacht war, und nur durch die Beschwerlichkeit der
Ausführung davon abgeschreckt wurde. Er würde
gesehen haben, daß Ximenes de la Condamine zu
Florenz seinen Gedanken mittheilte, und seinen
Beystand erhielt. Wahr ist es, daß der Graf Ri-

checourt, damaliger Statthalter in Toskana, durch die Vorstellungen des Herrn de la Condamine bewogen wurde, das Werk zu befördern.

XXV. Auch andere Theile der Mathematick wurden im XV. Jahrhundert in Italien bearbeitet. Die Geometrie, Arithmetick, Algebra, Architecktur, Kriegeskunst, und Music lebten in Italien wieder auf. Lucas Pacioli von Borgo S. Sepolcro, aus dem Franciskaner-Orden hat in seinen Schriften keine geringe Stärke in der Arithmetick, Geometrie, und Algebra bewiesen. Seine Werke sind, Summa de Arithmetica, Geometria, Proporzioni, e Proportionalita, gedruckt zum erstenmal zu Venedig 1494 (nicht 1464, wie fehlerhaft gedruckt ist), und in Toscolano am Garder-See 1523. Der Herr Abt Ximenes sagt von diesem Werk, die Regeln der Algebra seyn darin beobachtet, und in ganzen Kapiteln werde von Algebraischen Gleichungen gehandelt; der Verfasser bediene sich aber gewisser Zeichen, Wörter und Reduktionen, die ganz unbekannt sind, und die man erst studiren müßte, die damalige rechte Stärke in Algebraischen Berechnungen einzusehen. Es finden sich daselbst Probleme vom zweyten Grad, durch Gleichungen aufgelöset. Die Algebraischen Operationen werden Geometrisch demonstrirt. Der Herr Abt setzt hinzu, wenn man auf diesen Fuß fortgefahren hätte, die Analytick zu bearbeiten, so würde

de Toskana die Ehre gehabt haben, die Algebra ganz zu erfinden *a*). Hierzu kommt noch, daß dieses Werk wegen der Nachrichten, die es uns von den damaligen Münzen, Waaren, Marktplätzen, Gesetzen des Handels verschiedener Länder giebt, einen beträchtlichen Beytrag zur Geschichte des Handels liefert. 2) De Divina proporzione, gleichfalls in roher italienischer Sprache geschrieben, und gedruckt zu Venedig 1509. Er handelt darin von dem Verhältniß, welches die Körper verschiedener Figuren unter sich haben. In seiner Zueignungsschrift an Pietro Soderini sagt er, er habe dieses Werk schon vorlängst dem Meiländischen Herzog Ludwig Sforza geweihet, mit Figuren, welche Leonardo da Vinci gestochen hatte, und sey von dem gesagten Fürsten reichlich belohnt worden. 3) ein Traktat von der Baukunst, den er zu Meiland schrieb; 4) ein anderer Traktat von der Abmessung regulärer Körper, in italienischer Sprache, obgleich der Titel lateinisch ist: Libellus in tres partiales tractatus divisus, quinque corporum regularium et dependentium active perscrutationis; 5) eine italienische Uebersetzung des Euclides, welche aber nie im Druck erschienen ist, ob es gleich Argelati bejahet *b*), welcher dieses Werk entweder mit seiner Summa di Aritmetica e di

 Geome-

a) Del Gnomone Introduz. p. 63.
a) Bibliot. de Volgarizzatori Tom. 2. p. 47.

Geometria, oder mit des Campanus Novarensis lateinischer Uebersetzung des Euclides, welche von Pacioli verbessert, und mit Noten erläutert, 1509 zu Venedig gedruckt worden ist, vermengte. Es hat kaum jemand einige Nachricht von diesem grossen Manne, der unter die ersten Wiederhersteller der mathematischen Wissenschaften zu rechnen ist, gegeben. Vor dem Jahr 1494 war er öffentlicher Lehrer der Mathematick zu Neapel, wie er selbst in der Vorrede seiner Summa de Arithmetica sagt. Der Herzog Ludwig Sforza berufte ihn nach Meiland, den von ihm gestifteten Lehrstuhl der Mathematick zu besetzen *c*). In seinem Traktat von der Architecktur sagt er, er habe sich mit Leonardo Vinci in den Diensten des gesagten Herzogs von 1496 bis 1499 zu Meiland aufgehalten, und habe sich mit ihm zu Florenz wohnhaft niedergelassen. Auch hielt er sich zu Rom unter der Regierung Pauls II. bey dem berühmten Baumeister Leo Baptista Alberti eine geraume Zeit auf *d*). Darauf lehrte er 1508 zu Venedig den Euclides, wie aus seiner Vorlesung, die sich in dem von ihm erläuterten, und zu Venedig herausgegebenen Euclides findet, bewiesen werden kann. Sein Sterbejahr ist gänzlich unbekannt.

XXVI. Der genannte Leo Baptista Alberti war einer der größten Männer des XV. Jahrhunderts;

c) De Divina Proportione c. 1.
d) ibid. c. 8. 57.

derts; denn fast alle Wissenschaften, und edele Künste waren in ihm vereinbart. Ein alter ungenannter Schriftsteller hat sein Leben oder vielmehr eine Lobschrift auf ihn geschrieben, welche Muratori ans Licht gestellt hat *e*). Weder der Graf Mazzuchelli, welcher viele Nachrichten von diesem Gelehrten gesammelt hat, noch die Verfasser der 1768 zu Florenz gedruckten Elogi degli illustri Toscani haben die gesagte Lobschrift benutzt. Er war aus dem zu Florenz noch blühenden alten adlichen Geschlecht Alberti, im Anfang des XV. Jahrhunderts, oder wie Manni *f*), und die florentinischen Novelle Letterarie wollen, 1398 gebohren. Das erste ist wahrscheinlicher; weil er in einem dem Leonello Markgraf zu Ferrara, der 1441 zur Regierung kam, gewidmeten Lustspiele zu verstehen giebt, daß er damals etwas über 30 Jahr alt war. Es ist sehr ungewiß, ob er zu Florenz zur Welt kam; denn in den Jahren 1393 *g*), und 1401 *h*) wurde sein Geschlecht aus Florenz vertrieben *i*). Er erzählt es selbst, mit welcher Sorgfalt ihn sein Vater Lorenzo erzogen habe. Er bildete ihn nicht nur zu den Wissenschaften, sondern auch zu den ritterlichen Uebungen. Hierin fand er

 seines

e) Script. rer. Ital vol. 25. p. 695.
f) De Florent. inventis c. 31. *g*) 1745. p. 452.
h) Poggius, Histor. Lib. 3.
i) Ammirat. Stor. di Firenze T. 1. Lib. 16. ad hunc ann.

seines gleichen nicht. Er sprang mit gleichen Füssen über einen Mann, der aufrecht stand. Ein Pfeil, den er abschoß, drang durch einen jeden eisernen Panzer. Eine kleine Münze warf er bis ans Gewölbe eines jeden hohen Tempels so stark, daß sie mit einem Klang zurückprallte. Zur nemlichen Zeit lernte er die Maler- Bildhauer- und Singkunst. Darauf schickte ihn sein Vater auf die Universität Bologna, die bürgerlichen, und Canonischen Rechte zu studiren. Hier schrieb er in seinem zwanzigsten Jahr ein Lustspiel, des Titels Philodoxeos, wie er in der Vorrede desselben sagt, den Schmerz, wegen des Todes seines Vaters, und einige von seinen Anverwandten erlittene Verdrießlichkeiten zu vergessen. Er hatte die letzte Hand an dieses Schauspiel noch nicht gelegt, als es ihm einer seiner Bekannten aus den Händen spielte, und eine fehlerhafte Abschrift unter das Publicum ausstreuete. Es wurde mit grossem Beyfall aufgenommen, und zehn Jahr für ein Werk eines alten Schriftstellers gehalten; weil er einem, der ihn aus erniedrigender Neugierde fragte, woher er es geschöpft hätte, antwortete: aus einem alten Codex. Er verbesserte es endlich, und gab es nach zehn Jahren, da er zum Docktor der Rechte befördet, und zum Priester geweihet worden war, unter seinem Namen heraus, dem Markgraf Leonello von Este gewidmet. So sehr man es vorher bewundert hatte,

(sagt

(sagt er in der Vorrede desselben,) so gering wurde es geachtet, da es unter seinem Namen erschien. Aldus Manutius der jüngere druckte 1588 dieses Lustspiel unter dem Namen eines alten Schauspieldichters Lepidus, vermuthlich um das Publicum mit dem Schein des Alterthums zu täuschen. Es sind aber viele hierdurch in Irrthum geführt worden, zumalen, da der Stil der alten lateinischen Schauspieldichter ziemlich gut nachgeahmt ist.

XXVII. Da er zu Bologna die Rechtswissenschaft studirte, wurde ihm im 24 Jahr seines Alters das Gedächtniß durch eine tödtliche Krankheit so sehr geschwächt, daß er sich oft der Namen seiner besten Freunde nicht erinnerte. Daher riethen ihm die Aerzte, sich solchen Wissenschaften zu widmen, welche mehr Vernunft als Gedächtniß erforderten. Darum legte er sich ganz auf Philosophie und Mathematick. Um diese Zeit schrieb er einige der kleinen Werke, welche unter dem Titel Opuscoli morali gedruckt, und von Cosimo Bartoli ins italienische übersetzt worden sind. Sein ungenannter Lebensbeschreiber nennt noch einige ungedruckte Werke, worunter eins Ephebia, und ein anderes de Religione betitelt ist, welche verloren gegangen zu seyn scheinen. Hierzu setzt Tiraboschi noch ein sittliches Gespräch, Teogenio betitelt, welches von ihm in italienischer Sprache geschrieben, in der herzoglichen Modenesischen Bibliotheck verwahrt

 wird.

wird. Im 30 Jahr seines Alters befand er sich zu Rom, und schrieb in Zeit von 90 Tagen die noch ungedruckten drey ersten Bücher della Famiglia, welche er nach drey Jahren mit dem vierten Buch vermehrte. Im Jahr 1441 war er zu Florenz, und hatte Theil an dem gelehrten Wettstreit, welchen in diesem Jahr Pietro de Medici daselbst öffentlich anstellte, wie schon anderswo gesagt worden ist. Um diese Zeit fieng Leo Baptista Alberti an, sich durch die Baukunst auszuzeichnen. Seine Werke dieser Künst werden von Vasari erzählt, und beurtheilt *k*). Im Jahr 1451 befand er sich zu Rom, und widerrieth dem Pabst Nicolaus V. eine neue vatikanische Kirche zu bauen, wie er es Vorhabens war *l*). Der gesagte Pabst bediente sich seiner zu verschiedenen Gebäuden *m*). 1453 war er zu Rom, da die von ihm beschriebene Verschwörung Stephans Porcaro wider Nicolaus V. ausbrach; und 1460 befand er sich noch daselbst. Jedoch pflegte er oft nach Toskana zu reisen, und sich in Camaldoli bey den Mönchen aufzuhalten, wo alsdenn Lorenzo und Juliano de' Medici, Alamanno Rineccini, Pietro und Donato Acciajuoli, Cristoforo Landini und andere gelehrte Florentiner sich

k) Vite de' Pittori etc. Tom. 2. p. 235. Ediz. Livorno. 1771.

l) Matth. Palmieri Chronic. vol. 1. Script. rer. ital. Florent. ad hunc ann.

m) Vasar. Loc. cit.

sich versammelten, und über gelehrte Fragen dispu-
tirten, welche Landini unter dem Titel Questioni
Camaldolesi herausgegeben hat. Vom Jahr 1460
bis wenigstens 1464 wohnte er zu Florenz, und
war ein sonderbarer Freund des Lorenzo de Medici *n*).
Aber zwischen den Jahren 1464 und 1471 zog er
unter Pabst Paulus II. wider nach Rom, wo er
Lucas von Borgo Sansepolcro mehrere Monate in
seinem Hause bewirthete, wie im Leben dieses Ma-
thematikers gesagt worden ist. Der Geschichtschrei-
der Palmieri, der damals zu Rom lebte, erzählt,
er sey daselbst 1472 gestorben *o*). Sein vortrefli-
cher Gemüthscharakter wird von seinem ungenann-
ten Biographen, seine Erfahrenheit in Wissen-
schaften, in der Bau- Bildhauer- und Malerkunst
werden von Angelus Politianus in einem Brief
an Lorenzo de' Medici, von Cristoforo Landini in
seiner Schutzschrift für die Florentiner, welche sei-
nem Kommentar über den Dante vorgesetzt ist, und
von Vasari gerühmt. Jedoch will dieser sein Ge-
mälde nicht loben. Seinen schon genannten Werken
müssen noch einige Schäfergedichte und Elegien,
welche Landini in einer ungedruckten Rede sehr
rühmt *p*), und seine Geschichte der Verschwörung
Stephans

n) Bandini specimen Litterat. Florent. vol. 2.
p. 108 etc.

o) Script. rer. ital. loc. cit.

p) Bandini loc. cit.

Stephans Porcari wider Nicolaus V. welche Muratori ans Licht gestellt hat *q*), beygefügt werden.

XXVIII. Aber die vornehmsten Werke, wodurch er sich einen ewigen Ruhm erworben hat, sind seine zehn Bücher von der Baukunst, ein Werk, welches beweiset, daß er nicht nur in der Baukunst sehr wohl gegründet, sondern auch in den alten Schriftstellern vortreflich bewandert war, und was besonders zu bewundern ist, das ist sein zierlicher lateinischer Stil, worin er damals in solchen Materien unter den neuern keine Vorgänger hatte. Es ist daher kein Wunder, daß dieses Werk so oft wiederaufgelegt, und in fremde Sprachen übersetzt worden ist; seine drey Bücher von der Mahlerkunst, welche nicht nur einzeln sehr oft gedruckt, sondern auch von Raphael du Fresne der prächtigen Ausgabe des Traktats von der Mahlerey des Leonardo Vinci 1651 zu Paris, beygefügt worden sind. Von diesen und von allen seinen übrigen Schriften hat der Graf Mazzuchelli ein vollständiges Verzeichniß geliefert. Es müssen verschiedene seiner Werke verloren gegangen seyn, worunter auch eins war, welches *Navis* betittelt war, worin er vom Schiffbau handelte *r*), und vermuthlich auch von einem Werkzeug, die Tiefe des

Meers

q) Script. rer. ital. vol. 25. p. 309.
r) De Architectur. Lib. 5. c. 12.

Meers zu messen, welches er erfunden haben soll s). So erfand er auch die Kunst, die Verdecke der Schiffe in einem Augenblick abzunehmen, und wieder aufzulegen; und es verlohnt die Mühe, seine Beschreibung zu lesen, wie er ein von Trajan versenktes Schiff, stückweise aus dem Grund des Meers hervorzog t). Blondus Flavius beschreibt auch die Form dieses Schiffs u). Vasari sagt, im nemlichen Jahr, da die Buchdruckerkunst erfunden wurde, habe er eine Maschine erfunden, womit er die natürlichen Aussichten beleuchtete, kleine Figuren vergrösserte, und grosse verkleinerte. Was hier Vasari zu kurz erzählt, das erklärt der ungenannte Biograph des Alberti weitläuftiger. „Er „schloß, sagt er, die gemahlten Figuren in ein „Kästgen ein, und zeigte sie andern durch eine klei„ne Oefnung. Da sah man hohe Berge, grosse „Landschaften, die ans Meer grenzten, und solche, „deren Ende man mit dem Auge nicht erreichen „konnte. Solche Dinge nannte er Demonstratio„nen. Sie waren so beschaffen, daß der gemeine „Mann glaubte, wirkliche Dinge zu sehen. Die „Vorstellungen waren von zweyerley Art, Nacht„und Tage-Stücke. In den Nachtstücken sah man „den Arturus, die Plejaden, Orion, und andere „glänzende Sterne. Der Mond stieg hinter den „Ber-

s) Manni de Florentin. Inventis. c. 31.
t) De archit. loc. cit. u) Ital. illustr. Reg. 3.

„Bergen auf, und man unterschied die Sterne,
„welche vor der Morgenröthe hergehen. In den
„Tage-Stücken sah man die Sonne, welche ihre
„Strahlen überallhin ausbreitete. Er setzte einige
„Grossen aus Griechenland, die sich auf die Schif-
„fahrt verstanden, in Verwunderung, da er sie
„durch die kleine Oefnung in diese Zauberwelt se-
„hen ließ. Er fragte sie, was sie sähen. Wir se-
„hen, sagten sie, eine Kriegesflotte auf den Wel-
„len. Sie wird noch heut Vormittag hier anlanden,
„wenn sie sonst von keinem Sturm zurückgeschla-
„gen wird; denn wir sehen, daß das Meer an-
„fängt aufzuschwellen, und die Sonnenstrahlen zu
„stark zurückwirft! Er wahr mehr darauf bedacht,
„solche Sachen zu erfinden, als sie bekannt zu ma-
„chen; denn es war ihm mehr daran gelegen, sei-
„nen Verstand zu üben, als Ruhm zu erlangen."
Wer siehet nicht, daß dieses eine Camera optica,
und daß Alberti, nicht Johann Baptist Porta,
welcher im folgenden Jahrhundert lebte, der Er-
finder derselben war? Wer siehet nicht, daß Alberti
unter die größten Köpfe seiner Zeiten gehört!

XXIX. Auch die Kriegskunst fand nach der
Wiederauflebung der Wissenschaften in Italien ih-
ren ersten Schriftsteller. Er war Robertus Val-
turius von Rimini, welcher zwölf Bücher von
dieser Kunst schrieb, und Sigismundo Pandolfo
Malatesta, Herrn zu Rimini, welcher 1468 starb,
widmete.

widmete. Kaum thun die Schriftsteller seiner Zeit Meldung von ihm. In der Kirche des h. Franciscus zu Rimini findet sich von ihm folgende Grabschrift:

D. O. M.
ROBERTI. VALTVRII. QVI. DE. RE. MILITARI XII. LIBRIS. AD. SIGISMVNDVM.
PAN. MAL. ACCVRATISSIME. SCRIPSIT.
QVIQVE. ROBERTO. MAL. FILIO.
COMITATE. INSIGNI. FACVNDIA.
ATQVE. FIDE. CARVS. EXSTITIT.
PANDVLPVS. MAL.
ROB. F. SIGIS. NEPOS. ADHVC. IMPVBES.
OFFICII. MEMOR. HOC. MONVMENTO.
B. M. OSSA. CONDI. IVSSIT. VIX.
AN. LXX. M. VI. D. XVI.

Dieses Denkmal beweiset, daß er noch die Zeiten des Roberts Malatesta, Sohns des Sigismundo Pandolfo erlebte, welcher 1482 starb, und daß er im Anfang der Regierung des Pandolfo, eines natürlichen Sohns des Roberto, sein Leben endigte. Der Abt Johann Anton Battarra, welcher im zweiten Band der Meiländischen Scelta d'opuscoli interessanti die obige Grabschrift in einem Brief zuerst bekannt gemacht hat, sagte daselbst, Valturius sey des Sigismundo Pandolfo Rath gewesen, und habe verschiedene Maschinen entworfen, welche der Urgroßvater Friederichs Barocci und

sein

sein Bruder gestochen haben, und in dem vom Kardinal Stoppani gestifteten Museo zu Urbino verwahrt werden. Auch habe er die Zeichnung der Burg zu Rimini, welche Sigismundo Pandolfo bauen ließ, entworfen. Dieß ist alles, was von ihm bekannt ist. Unter den Briefen des Abts Aliottus finden sich ihrer zwey *x*), die in den Jahren 1454 und 1455 *Roberto Ariminensi* zugeschrieben sind; in welchen aber nichts merkwürdiges vorkömmt, als daß er eine Geschichte Sigismunds Pandolfo unter der Feder hatte, wovon man aber nicht weiß, ob sie zu End gebracht wurde. Sein in 12 Bücher getheiltes Werk *de Re militari*, welches 1483 zum erstenmal zu Verona, hernach noch mehrmalen gedruckt, und ins Italienische und Französische übersetzt worden ist, beweiset, daß er in der griechischen und lateinischen Litteratur sehr bewandert war. Merkwürdig sind die kriegerischen Maschinen, welche in diesem Werk beschrieben und abgezeichnet sind, deren einige Sigismundo Pandolfo Malatesta erfunden haben soll. Unter welchen auch die Bomben sind. Inventum est quoque machinæ huiusce tuum, Sigismuude Pandulphe (sagt er) qua pilæ æneæ tormentarii pulveris plenæ cum fungi aridi fomite urentis emittuntur *y*). Die dabey befindliche Figur stellt eine ordentliche Bombe vor; aber die Stelle des

Mörsers

x) Lib. 4. Epist. 45. 51. *y*) Lib. X.

Mörsers vertraten; entweder eine einfache, oder zwey perpendikulär aufgerichtete Kanonen, die rechtwinkeligt mit einander vereint waren. Daher ist ohne Grund, was man gemeiniglich glaubt, die Bombe sey im Neapolitanischen Kriegszug Königs Karl VIII. oder am Ende des folgenden Jahrhunderts in Flandern erfunden worden. Was die Kanonen, und andere dergleichen Maschinen, denen der Name *Bombarda* zukömmt, betrift, welche nach der gemeinen Sage 1379 zum erstenmal im Treffen bey Chiozza sollen gebraucht worden seyn; so hat Muratori bewiesen *z*), daß sie schon zu des Petrarca Zeiten, und zwar 1344 gebräuchlich waren. Petrarca spricht ausdrücklich davon in seinen Büchern de Remediis utriusque fortunæ *a*). Chausepiè hat sogar bewiesen, schon zu Zeiten des Baco im XIII. Jahrhundert, und vielleicht längst vor ihm habe man das Schießpulver gekannt *b*). Es ist aber nicht erweislich, daß ein Italiener dasselbe erfunden habe. Wohl aber kann man die Erfindung der Minen dieser Nation nicht absprechen. Der gelehrte Probst Rinaldo Riposati schreibt *c*), in der Bibliotheck der Akademie zu Siena finde sich ein mit eigener Hand geschriebenes Werk des Francesco

z) Antichità Ital. Tom. 1. p. 372. *a*) Dial. 99.
b) Dictionn. Tom. 1. art. Bacon.
c) Della Zecca di Gubbio Tom. 1. p. 265.

cesco Giorgio von Siena, welcher im Jahr 1480 am Hofe des Herzogs Friederich zu Urbino Baumeister war, worin er die Minen als seine Erfindung beschreibt, und sagt, er habe im Königreich Neapel zum erstenmal Gebrauch davon gemacht. Damit ich zu Valturius zurückkehre, so haben wir noch einen Brief von ihm an Muhamed II. welchen er im Namen Sigismunds Pandolfo geschrieben hat, da er ihm sein Werk de Re militari, und den Veronesischen Mahler Matteo Pasto, welchen dieser grosse Fürst, ihn abzumahlen verlangt hatte, zuschickte. Baluzius hat diesen Brief unter seinen Aneckdoten ans Licht gestellt *d*).

XXX. Hierher gehört ein Mechanicus von ausserordentlicher Geschicklichkeit, Namens Aristoteles Fioravanti, von Bologna, von welchem der berühmte Algarotti wünschte *e*), daß mehrere Nachrichten ans Licht gestellt würden. Er versetzte 1455 zu Bologna einen Kirchthurm, samt seinem Fundament von einem Ort auf einen andern durch einen Raum von 4 Ruthen, und nach andern von 13 Fuß. Die Sache wäre fast unglaublich, wenn sie nicht von vielen gleichzeitigen Schriftstellern und Augenzeugen bestätiget würde *f*); und im nemlichen

d) vol. 3. p. 113. Edit. Lucens.

e) Opere Tom. 6. p. 230.

f) Script. rer. ital. vol. 23. p. 888. vol. 28. p. 717. *Alidosi* Cose notabili di Bologna p. 188. *Donat Bossi* chronic. ad an. 1455.

chen Jahr brachte er zu Cento einen Kirchthurm, welcher $5\frac{1}{2}$ Fuß auf eine Seite hieng, in eine gleiche Stellung *g*). Es wäre zu wünschen, daß die Schriftsteller, welche Augenzeugen waren, die Maschinen beschrieben hätten, deren er sich bediente. Hierdurch und vermuthlich auch durch andere Beweise seiner Geschicklichkeit wurde er so berühmt, daß er an den Hof nach Moskau berufen wurde, Gebäude und Festungen daselbst zu errichten. Neben andern Schriftstellern bezeuget dieses ein 1479 vom Senat zu Bologna abgefaßter Rathschluß, welcher daselbst im Archiv verwahrt wird, und also lautet: XVI. conſervatores ſtatus civitatis Bononiæ ſcribant maximo totius Ruſſiæ duci, ut ſinat Ariſtotelem Floravantis Architectum in patriam redire, quod ejus opera egent, eſtque ejus abſentia gravis et incomoda filiis totique familiæ ſuæ. Auf ihn deutet auch der Baron von Herberstein, der nicht lang nach diesem Aristoteles lebte, wenn er schreibt: Ex quo (dem Czar Basilius) Joannes ejus principis pater, apud quem oratorem egi .... natus eſt .... ejus caſtri propugnacula, baſilicæ cum principis palatio ex latere ab *hominibus italis*, quos propoſitis magnis proemiis Princeps ex Italia evocaverat, *italico more* extructæ ſunt *h*). Ob er aus Moskau nach

 Italien

g) Alidoſi loc. cit. Script. rer. Ital. loc. cit. p. 719.
h) Rer. Moſcovit. comment. p. 65.

Italien zurückgekehrt sey, ist unbekannt; und man weiß nicht, ob einige neuern Bolognesische Schriftsteller Recht haben, wenn sie schreiben, er sey auch als Architekt in Diensten des Hungarischen Königs Matthias Corvinus gewesen, und habe von ihm das Recht erhalten, mit seinem eigenen Namen Münzen zu schlagen. Weil er durch die hier angezeigten Werke nur als Mechanicus bekannt wird, so gehört er mehr hierher, als ins Kapitel von den schönen Künsten.

XXXI. Bisher hatte noch kein Fürst daran gedacht, eine öffentliche Schule der Musick zu stiften. Der erste, der dieses that, war Ludwig Sforza, Herzog zu Meiland, und der erste öffentliche Lehrer zu Meiland war Franchinus Gafurius. Der gelehrte Decktor Sassi beweiset es durch ein Epigram des damals lebendenden Dichters Joannes Beffi, worin er nach einer Beschreibung anderer von diesem Fürsten gestifteten Schulen, also sagt:

Deerat adhuc variis modulis, qui flectere voces
Sciret, et in cantus subdere verba sacros,
Quique artem docto cantandi promeret ore,
Usus quo facilis surgeret arte nova,
Conductus pretio Pompeja Franchus ab urbe,
Qui legat has artes, et sacra verba canat.

Der

Der gesagte Herr Docktor Sassi hat auch ausführliche Nachrichten von ihm geliefert, und seine Lebensbeschreibung, welche bey seinen Lebzeiten Pantaleo Malegoli von Lodi verfertigte, ans Licht gestellt *i*). Diesen Nachrichten gemäß war Franchinus Gafurius 1451 zu Lodi gebohren. Schon in seiner zarten Jugend übte er sich in der Musick. Darauf begab er sich, da er schon Priester war, nach Manutta, wo sein Vater unter dem Markgraf Ludwig Gonzaga in militärischen Diensten war, und studirte daselbst die Tonkunst zwey Jahr. Endlich lehrte er sie in verschiedenen Städten, zu Verona, Genua, wohin ihn Prosper Adorno berufte, zu Neapel, und zu Lodi, in seinem Geburtsort. Von hieraus wurde er 1484 nach Meiland, als Oberhaupt der Dom-Sänger, berufen, wo er viele Jahre nicht nur die Musick lehrte, sondern auch Musikalische Werke schrieb, und die Schriften der griechischen Tonkünstler ins Latein übersetzen ließ. Seine gedruckten Werke sind, eine Theorie der Tonkunst, gedruckt zu Meiland 1492, und die Pracktische Tonkunst, welche vier Jahr hernach ebendaselbst gedruckt wurde; und ein Traktat von der Harmonie musikalischer Instrumente, welchen er im 40 Jahr seines Alters schrieb; der aber nicht vor dem Jahr 1518 im Druck erschien. Dieser Traktat veranlaßte einen heftigen

X 3 Streit

i) Hist. typogr. Mediol. p. 39. 346.

Streit zwischen ihm, und Johannes Spatarius, einem gelehrten Tonkünstler zu Bologna, welcher eine beissende Kritick wider denselben heraus gab. In diesen Streit vermischten sich noch andere Tonkünstler, worunter Nicolaus Burtius, einer der vornehmsten war *k*). Im Jahr 1497 stellte er die Werke des Maffeus Vegius, und 1509 eine Rede Jakobs Antiquarius zum Lob Ludwigs XII. ans Licht. Sein Sterbejahr ist unbekannt; jedoch ist gewiß, daß er das 1520 Jahr überlebte. Er schrieb seine angezeigten Bücher in lateinischer Sprache; und gleichwie er darin eine tiefe Einsicht in der Tonkunst beweiset, so haben sie noch den sonderbaren Werth, in einem zierlichern Stil geschrieben zu seyn, als man von solchen Werken erwartet. Er war zugleich ein guter Dichter, wie sein wider Spatarius geschriebenes Sinngedicht, welches Sassi bekannt gemacht hat, bezeuget:

Qui gladios quondam corio vestibat, et enses,
Pelleret ut vili sordidus arte famem,
Musicolas audet rabido nunc carpere morsu.
Proh pudor! et nostro detrahit ingenio.
Phoebe diu tantumne scelus patieris inultum?
Num sævus tanti criminis ultor eris?
Phoebus. Non impune feret: sed qualis Marsia victus
Pelle tegat gladios perfidus illa sua.

Vor

k) Mazzuchelli Scritt. Ital. Tom. 2. P. 4. p. 2449.

Vor Gafurins hatte Prosdocimus Beldomandi von Padua einige Bücher von der Musick geschrieben; es ist aber keins am Licht erschienen. Dieser war auch in der Sternkunde sehr wohl geübt, und hat auch von dieser Wissenschaft verschiedene noch ungedruckte Werke geschrieben, wovon der Graf Mazzuchelli ein Verzeichniß liefert *l*), welches mit Nachrichten von seinen Lebensumständen, z. B. daß er 1422 Lehrer der Astrologie zu Padua war, begleitet ist.

XXXII. Auch verbreitete sich in diesem Jahrhundert kein geringes Licht über die Naturgeschichte, durch die Mühe; welche sich Ermolaus Barbarus, Patriarch zu Aquileja, Nicolaus Leonicenus, und andere gaben, die Schriften des ältern Plinius zu sammeln, und zu verbessern. Aber von diesen Gelehrten und ihren Bemühungen wird anderswo in den Fächern, wodurch sie sich am meisten ausgezeichnet haben, die Rede seyn. Hier wollen wir dieses Kapitel mit denen endigen, die von der philosophischen Sittenlehre geschrieben haben. Man könnte von ihnen ein so unnützes als langes Verzeichniß zusammen bringen; ich will aber meinem Leser diesen Verdruß ersparen, und mich nur bey einem, der es wegen seiner Schriften, und vorzüglichen Eigenschaften vor allen andern verdient, etwas länger aufhalten. Er ist Matthäus

 Bossus

l) ibid. P. 2. p. 623 etc.

Bossus von Verona, aus dem Orden der Lateranischen regulirten Chorherrn, einer der besten Freunde des großmüthigen Lorenzo de Medici, des Angelus Politianus, und des Picus von Mirandola. Sein Leben hat der Abt Antonio Pallavicini, des nemlichen Ordens, der Uebersetzung seines Traktats von den Freuden des Gemüths vorgesetzt, und auch der Graf Mazzuchelli kürzlich beschrieben *m*). Er war 1428 aus einem adlichen Geschlecht zu Verona gebohren, und studirte in seiner Jugend die schönen Wissenschaften zu Meiland unter Petrus Perleoni von Rimini, berühmten Lehrer der Beredsamkeit. Da er hernach 1451 in sein Vaterland zurückkehrte, trat er in den Orden der regulirten Chorherrn, und setzte zu Padua unter Timotheus Maffei des nemlichen Ordens, einem sehr gelehrten Mann, sein Studiren fort. Von diesem, und von Paulus und Celsus Maffei, und ihren Werken handelt Maffei ausführlich *n*). Der rühmliche Fortgang, den er in verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit machte, und durch Schriften bewies, und sein tugendhafter Character waren die Ursach, warum er zu den ansehnlichsten Ehrenstellen in seinem Orden befördert wurde. Er war Vorsteher verschiedener Abteyen seines Ordens, besonders aber jener zu Fiesole bey Florenz, wo er das Glück hatte,

ein

m) Loc cit. P. 3. p 1861.

n) Veron. illustr. Tom. 2. p. 159. Ediz. in 8.

ein Busenfreund des Lorenzo von Medici, und wie ich oben gesagt habe, des Johannes Picus, und Angelus Politianus zu seyn. In einem Brief des letztern, an Lorenzo de' Medici, welcher dem obengenannten Buch des Bossus von den Freuden vorgesetzt ist, findet sich ein schönes Zeugniß von seinem Charackter und von seiner Gelehrsamkeit. „Auch „ich, schreibt er, bin in den letzten Tagen dieser „Fasten, deinem Beyspiel gemäß, aus der Stadt „geflohen, und habe mich mit meinem Picus be„ständig auf dem Landgut zu Fiesole aufgehalten. „Hier haben wir das von deinem Großvater gestiftete „Kloster der regulirten Chorherrn, oder vielmehr „den dasigen Abt Matthäus Bossus, einen Mann „von heiligen unschuldigen Sitten, der zugleich in „den schönen Wissenschaften ungemein geübt ist, „oft besucht. Er hat uns durch sein freundliches „Wesen, und durch seine lieblichen Gespräche so „eingenommen, daß, da wir von ihm geschieden, „und allein waren, wir nicht mehr im Stande zu „seyn glaubten, uns einander zu unterhalten; wel„ches uns bis dahin nie widerfahren war. Lorenzo hatte ein solches Vertrauen auf ihn gesetzt, daß er ihn zu seinem Beichtvater annahm. Er würdigte ihn auch der Ehre, seinem Sohn Johannes, nachmaligem Pabst Leo X. den Kardinalshuth aufzusetzen. Nachdem er ein von Sixtus IV. ihm aufgetragenes Bisthum ausgeschlagen hatte, starb er

1502 zu Padua im Kloster seines Ordens. Die vornehmsten seiner Werke, wovon der Graf Mazzuchelli ein genaues Verzeichniß liefert, sind viele Briefe, und was er über die Moral geschrieben hat, de salutaribus animi gaudiis; de instituendo sapientia animo; de tolerandis adversis; de gerendo magistratu, justitiaque colenda; de immoderato mulierum cultu. Diese moralischen Schriften, die sehr viel gutes enthalten, kommen dennoch jenen des Jovianus Pontanus, von welchem wir anderswo ausführlicher handeln werden, weder an Zierlichkeit des Stils, noch an philosophischem Geist, nicht bey. Sie sind in dem ersten Bande seiner Werke, welche 1538 zu Basel aufgelegt worden sind, enthalten. Sie sind der erste Versuch einer freyen Sittenlehre, die sich nur auf Vernunft und Wahrheit gründet Der Herr Abt Draghetti hat in der ersten seiner psichologischen Abhandlungen, die 1771 zu Meiland gedruckt worden ist, angemerkt o): Pontanus sey der erste gewesen, das Vergnügen in gleiche Entfernung von den zween ihm entgegengesetzten Affecten zu setzen. Auch habe er unter den neuern Physikern von der ununterbrochenen Fortsetzung der Materie, den ersten Wink gegeben. Im ersten Buch de Fortitudine, und zwar im Kapitel, Fortitudinem in mediocritate esse positam, wendet er das gesagte Ge-

setz

o) Psycholog. specim. P. 1. p. 37.

setz der Natur an, zu beweisen, daß eine jede Vollkommenheit in der Vermeidung der zwo Extremitäten bestehe. Docent hoc, sagt er, pictores inprimis et cælatores, et qui vocantur architecti; rerum quoque scriptores ac Poetæ duo ante omnia fugiunt, alterum nequid insolens ac turgidum in dicendo habeant, alterum nequid humile et abjectum. Quæ cum fugiant, quidnam magis sequentur, quam quod inter duo hæc positum, et constitutum est? id certe nisi medium esse nequit, quando ab utroque extremo, quæ medii natura est, recedit. Ergo etiam Poetæ virtus ac laus ex hac medii observatione gignitur. Quid? quod physicis quoque placet, *ab uno ad alterum extremum, nisi per medium, aditum esse nullum.*

Neuntes Kapitel.

Arzneywissenschaft.

I. Wenn der Fortgang der Wissenschaften in gleichem Verhältniß mit der Zahl ihrer Verehrer stünde, so müßte die Arzneykunde in diesem Jahrhundert zu ihrer größten Vollkommenheit gelanget seyn. Denn die Menge derer, welche diese Wissenschaft betrieben, und durch Schriften erläuterten, ist ohne Zahl. Dennoch wurden die Grenzen dieser Wissenschaft nur durch wenige neue Entde-

Entdeckungen erweitert. Was man gethan hat, bestehet fast nur in Sammlungen der Beobachtungen der Vorgänger. Doch verdienen auch die Schriftsteller, die sich auf diese Weise um die Arzneywissenschaft verdient gemacht haben, bekannt zu werden. Ich werde nur von den berühmtesten, und von solchen, deren Schriften noch zu unsern Zeiten nicht ganz ohne Nutzen sind, Meldung thun, und zwar erstlich von denen, die sich auf der Universität zu Padua ausgezeichnet haben. Michael Savonarola zeigt in seinem 1440 geschriebenen Buch de laudibus Patavii einige Aerzte an, welche im Anfang des XV. Jahrhunderts auf der gesagten Universität berühmt waren. Sie sind Antonio Cermisone von Padua, Jacob de' Zantini, Wilhelm und Daniel von Santa Sofia. Vom ersten macht Savonarola viel Rühmens; er habe in der Praktik alle Aerzte seiner Zeit übertroffen. Den Nachrichten gemäß, welche Facciolati von ihm gesammelt hat, war er von 1413 bis 1441 da er starb, Lehrer der Arzneywissenschaft zu Padua *p*), nachdem er sie einige Jahre zu Pavia gelehrt hatte *q*). Er hinterließ praktische Consilia, welche man, wie Savonarola sagt, sehr hoch achtete. Jacob de' Zantini, den er einen vortreflichen Kopf, und berühmten Praktikus nennt, schrieb einen Kommentar

p) Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 122.
q) Script. rer. Ital. vol. 20. p. 940.

tar über den Avicenna. Wilhelm von Santa Sofia, ein Sohn des berühmten Marsilius war schon in seinen jungen Jahren Leibarzt des Kaysers Sigismunds, und starb an seinem Hofe. Daniel von Santa Sofia, sein Bruder, den Savonarola die Ehre der Aerzte seiner Zeit nennt, lehrte die Arzneywissenschaft 1399 zu Pavia *r*), hernach zu Bologna. Darauf war er Leibarzt der Päbste Alexanders V. und Johannes XXIII. und starb 1410 *s*). Zu diesen Paduanischen Lehrern der Arzneywissenschaft, die besonders berühmt waren, setzt Facciolati noch, einen Venezianer Petrus Thomasius, einen grossen Freund des Franciscus Philelphus *t*), welcher bis 1409 zu Padua lehrte, und zu Venedig sein Leben endigte; und Bartholomäus Montagnana, welcher 1422, 1441 *u*), bis 1460 *x*) öffentlicher Lehrer zu Padua war, und einige gedruckte medicinische Werke hinterließ, worunter Consilia medica, und drey Bücher von den Bädern zu Padua sind. Mr. Portal giebt etwas fehlerhafte Nachrichten von diesem Arzt. Erst handelt er von Petrus Montagnana *y*) und sagt, er habe gegen das Jahr 1440 geblühet, und einen Traktat von der Anatomie geschrieben. Dieser lebte aber am

r) Facciolati loc. cit. p. 102.
s) ibid. *t*) Lib. 13. Epist. 27.
u) Facciol. l. c. *x*) Papadopoli Hist. Gymn. Patav. vol. 1. p. 288.
y) Hist. de l'Anatom. Tom. 1. p. 242.

am Ende des folgenden Jahrhunderts *z*). Vom Arzt Bartholomäus Montagnana sagt er, er habe gegen das Jahr 1446 geblühet, und sey als ein junger Mann gestorben, ob es gleich gewiß ist, daß er von 1422 bis 1460 Lehrer war. Paulus Cortesius spricht sehr rühmlich von diesem Arzt, und sagt, er habe ein vortrefliches Arzneymittel für die Seefahrer erfunden, welches den Namen *Antidodotum nauticum* erlangt habe *a*).

II. Michael Savonarola, welcher uns von einigen berühmten Aerzten Nachricht gegeben hat, war selbst einige Jahre Lehrer der Arzneywissenschaft in seinem Geburtsort Padua. Man findet daselbst Nachrichten von ihm von 1433 bis 1436 *b*), unter welchen auch einige sind, die ihn einen Ritter nennen. Darauf berufte ihn der Markgraf Nicolaus III. als Lehrer nach Ferrara *c*). Er war der Großvater des berühmten Hieronymus Savonarola, in dessen Lebensbeschreibung Picus von Mirandola sagt, er habe ihn in der Grammatick unterweisen lassen. Da nun dieser im Jahr 1452 zur Welt gekommen ist, so kann jener, nicht, wie Papadopoli schreibt, im Jahr 1440 gestorben seyn, und muß wenigstens bis 1462 gelebt haben. Die ange-

z) Papadop. loc. cit. p. 324.
a) De Cardinalat. Lib. 2. *p*. 80.
b) Papadop. Lib. 1. p. 286. Facciol. loc. cit. p. 125. *c*) ibid.

angeführten Schriftsteller und Muratori *d*) zeugen seine gedruckten und ungedruckten Werke an. Aber Tiraboschi bemerkt, von den Werken, die des Muratori Anzeige gemäß in der herzoglichen Bibliothek zu Modena seyn sollen, finde er nur jenes de aqua ardente in medicinæ usu; er habe aber, anstatt der übrigen, zwey andere gefunden, wovon Muratori keine Meldung thut, eins de vera Republica et digna sæculari militia, und das andere, de felici progressu illustrissimi Borsi Estensis ad Marchionatum Ferrariæ, welches in 3 Theile getheilt ist, und dem gesagten würdigen Markgraf und seinem Bruder Leonello, zu grossem Lob gereicht. Eins seiner vornehmsten Werke ist jenes de Laudibus Patavii, welches Muratori ans Licht gestellt hat *e*). Zu gleicher Zeit lehrte mit ihm die Arzneywissenschaft zu Padua zwischen 1434 und 1440 Christophorus Barzizza, von Bergamo, ein Enkel des berühmten Casparinus Barzizza, von welchem wir unter den Grammatikern handeln werden. Der Graf Mazzuchelli liefert einen sehr ausführlichen Artikel von ihm, uud zeigt die Fehler der Schriftsteller, die von ihm gehandelt haben, und die Wahrscheinlichkeit, daß er von dem Grammatiker und Redner dieses Namens, welcher gemeiniglich für einen Brescianer gehalten wird, nicht unter-

d) Script. rer. ital. vol. 24. p. 1135.
e) ibid.

unterschieden sey *f*). Auch zeigt er alle seine hinterlassene theils gedruckte, theils ungedruckte Werke an, welche meistens medicinischen Inhalts sind, und zum Theil zu den schönen Wissenschaften gehören. Ich könnte noch viele andere dergleichen öffentliche Lehrer der Universität Padua nennen; ich will aber aus ihnen nur vier wählen, welche die übrigen in diesem Jahrhundert an Ruhm übertroffen haben. Sie sind Hugo Benzius von Siena, Matteolus von Perugia, Petrus Leonis von Spoleto, und Gabriel Zerbi von Verona.

III. Von Hugo Benzius, welcher auch schlechtweg Hugo von Siena genannt wird, hat der Graf Mazzuchelli viele Nachrichten gesammelt. Er lehrte in der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts die Arzneywissenschaft zu Siena, Florenz, Bologna, Padua, Parma und Ferrara. Hier war er zugleich Leibarzt des Markgrafen Nicolaus III. und befand sich daselbst im Jahr 1438, da die Kirchenversammlung ihren Anfang nahm. Damals zeichnete er sich durch seine tiefe Einsicht in die Philosophie sehr rühmlich aus. Aeneas Sylvius erzählt im 52 Kapitel seiner Beschreibung von Europa, er habe damals die griechische Philosophen des Disputirens halben zu Tisch eingeladen, und ihnen Fragen vorgelegt, die sie entweder nach des Plato oder nach des Aristoteles Meynung vertheidig-

f) Scritt. ital. Tom. 2. P. 1. p. 496.

theidigten; er aber habe dawider argumentirt, und sie alle zum Schweigen gebracht. Er starb in einem hohen Alter zu Ferrara gegen das Jahr 1439; wie der Grof Mazzuchelli beweiset. Derselbe liefert auch ein genaues Verzeichniß der gedruckten Werke, die er von der Arzneywissenschaft geschrieben hat. Von Matteolus, oder Matthäus Perusinus, sind die Nachrichten seltner, und die wenigen, die man von ihm hat, widersprechend. Indeß ist gewiß, daß er einer der berühmtesten Aerzte seiner Zeit war. Wir wollen das Zeugiß hiervon aus der Feder eines teutschen, Namens Hermannus Schedel, welcher drey Jahr zu Padua sein Schüler war, hier ganz anführen, weil es den ganzen Werth dieses Gelehrten aufrichtig abschildert: Matteolus Perusinus, sagt er g), medicus doctissimus hoc tempore medicorum et philosophorum monarcha, omniumque liberalium artium, cunctarumque scientiarum facile princeps, præceptor meus eruditissimus. Quem ego Harmannus Schedel Nürembergensis, Doctor Pataviuus, tribus annis ordinarie legentem auscultavi, a quo demum præhabita per eum oratione elegantissima insignia doctoratus Paduæ accepi. Ne sua memoria pereat, qauca de ejus vita et doctrina huic operi adjunxi. Cum enim sæpius mecum

g) Chronic. Norimb. p. 252.

mecum animo cogito, quam maximus et ſingularis in omnes amor ſuus extiterit, quis eſt adeo imperitus, qui non putet, ob incredibilem virtutem ſuam, ſingulare ingenium, ſummam rerum experientiam eum perpetua memoria complectendum. Cui enim ignota fuit verborum ſuorum integritas, ſuaviſſimus ſermo, decora facies? qui et artis poeticæ et oratoriæ ſummam cognitionem habuit, qui nullum Ciceronis opus, aut Mantuani vatis aliorumque poetarum dimiſit intactum. In Aſtronomia vero, Geometria, Arithmetica ct Muſica opera a veteribus edita totis viribus perſerutatus fuit. Verum nec philoſophia et medicina contentus, demum ſacris litteris delectatus in eis tanquam mel in favis dulcedinem abditam ſenſit. Reddidit igitur ſuos auditores auſcultando dociles, benevolos, attentos ac diſertos ipſo orante. In eo namque maxima fuerunt omnia, ſive acumen ingenii, ſive artis peritiam, ſive orationis elegantiam commoditatemque conſidero. Reliquit autem poſt ſe *Orationes lepidiſſimas*, *commentaria in Hippocratem*, *Gallienum*, et *Avicennam* et *arguta conſilia in Medicina*. Tandem ſenio deficiens Paduæ ſepultus fuit- Auſſer einem lateiniſchen Traktat, welcher Regeln vorſchreibt, wie man das Gedächtniß erhalten müſſe, iſt ſchwerlich ein anderes ſeiner Werke im Druck erſchienen. Er war, man

man weiß nicht wann, zu Perugia gebohren. In den Jahre 1447, 1449, 1451 lehrte er die Arzneywissenschaft zu Padua *h*). Im Jahr 1453 wurde er auf die Universität seiner Vaterstadt Perugia berufen, wohin ihn aber die Paduaner vermuthlich nicht entliessen *i*). Denn Philelphus schreibt ihn 1454 nach Padua *k*), und Facciolati beweiset, daß ihm 1460 die Paduaner seine Besoldung von 400 Silberdukaten noch um 100 vermehrten *l*). Jedoch ist wahrscheinlich, daß er zwischen den Jahren 1454 und 1459 einige Zeit zu Perugia gelehrt habe. Denn Johann Anton Campanus, der sich in diesem Zeitraum zu Perugia befand, schreibt in einem Brief, Matteolus sey daselbst von Nicolaus Sulmonensis in einer öffentlichen Disputation zum Schweigen gebracht worden *m*). Sein Sterbejahr ist ungewiß.

IV. Von Petrus Leonis giebt, neben dem wenigen was uns die Geschichtschreiber der Universität Padua von ihm bekannt machen, Fabbrucci in seiner Geschichte der Universität Pisa verschiedene gute Nachrichten *n*). Er war zu Spoleto gebohren, wie aus vielen an ihn gerichteten Briefen

h) Philelph. Lib. 6. Ep. 30. Facciolati Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 127. Lib. 9. Epist. 4.

i) Barbari Epist. 219. 220.

k) Lib. 12. Epist. 11.

l) Loc. cit. *m*) Lib. 2. Ep. 7.

n) Calogera Raccolta d'Opusc. T. 40. p. 102 etc.

des Marsilius Ficinus erhellet. Er lehrte die Arzneywissenschaft zu Venedig, Bologna, Pisa 1475 bis wenigstens 1487; Rom, woher er 1490 nach Padua berufen wurde. Er muß sehr werthgeschätzt worden seyn, denn zu Pisa hatte er 700 Güldgülden *o*), und zu Padua *p*) 1000 Dukaten zur Besoldung. Er blieb aber daselbst nur zwey Jahr, und gieng als Lehrer nach Florenz, wo er sein Leben auf eine traurige Art endigte. Er wurde 1492 dahin berufen, Lorenzo de Medici zu kuriren; da ihm aber dieses nicht gelang, so soll er sich aus Verzweiflung in einen Brunnen gestürzt haben. Raphael Volterranus, der dieses erzählt, setzt hinzu, die meisten haben diese Sage nicht geglaubt; doch sey es gewiß, daß er in einem Brunnen todt gefunden wurde *q*). Sannazaro, der damals zu Florenz gewesen zu seyn scheint, schrieb eine italienische Elegie auf ihn, worin er zu verstehen giebt, daß er von einem seiner Feinde in einen Brunnen gestossen wurde. In diesem Gedicht erscheint ihm der Geist seines Freundes, und nachdem er ihm gefragt, warum er sich selbst getödtet hätte, antwortet er ihm:

Dunque da te rimuovi ogni sospetto;
E se del morir mio l'infamia io porto,
Sappi, che pur da me non fu'l difetto,

Che

o) Fabbrucci Loc. cit.
p) Facciol. Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 134.
q) Comment. Urban. L. 21.

Che mal mio grado io fui ſoſpinto e morto
Nel fondo del gran pozzo orrendo e cupo,
Nè mi valſe al pregar eſſer accorto.
Che quel rapace e famulento lupo
Non aſcoltava il ſuon di voci umane,
Quando giù mi mandò nel gran dirupo.)

Darauf ſagt er, er habe dieſe Todesart vorausgeſehen, und ihr zu entgehen zu Lorenzo de Medici nach Florenz ſeine Zuflucht genommen; hier aber ſey er ſeinem Unglück entgegen gegangen. Endlich ſchließt er mit folgender Apoſtrophe an den Mörder:

Sappi crudel, ſe non purghi 'l tuo fallo,
Se non ti volgia Dio, ſappi ch'io veggio
Alla ruina tua breve intervallo.
Che caderà quel caro antico ſeggio
(Queſto mi peſa) e finirà con doglia
La vita, che del mal s'eleſſe il peggio.

Sannazaro nennt zwar den Urheber ſeines Tods nicht; es iſt aber deutlich genug, daß er in den zwey letzten Terzinen von Pietro de' Medici dem älteſten Sohn des Lorenzo, ſpricht, nicht zwar in prophetiſchen Geiſte, ſondern nach deſſelben Verweiſung aus Florenz, welche nach einigen Jahren ſich ereignete. Auch Paulus Jovius ſchrieb die Ermordung dieſes unglücklichen Arzts Pietro de' Medici zu *r*); und wenn Pierius Valerianus das Gegen-

r) Elog. p. 23. Edit. Venet. 1546.

Gegentheil schreibt *s*), so muß man bedenken, daß er unter Pabst Klemens VII., des Pietro Vetter, lebte, und es nicht rathsam war, die Wahrheit zu schreiben. Scipian Ammirato sagt, sich beziehend auf den Geschichtschreiber Cambi, er sey von zween Bedienten des Lorenzo in einen Born geworfen worden, er wisse aber nicht, ob es auf Befehl des Pietro geschehen sey *t*). Der Geschichtschreiber von Siena Allegretti, ein Zeitgenoß, entdeckt die Ursach, warum er von den Leuten des Pietro ersäuft wurde; nemlich, weil man glaubte, er hätte Lorenzo vergiftet. Viele aber haben dieses für ein falsches Gerücht gehalten *u*). So starb dieser berühmte Arzt, von welchem Paulus Jovius sagt, er sey fast der erste, der dem Galenus ein gebührendes Ansehn brachte, indem er auf den vornehmsten Universitäten Italiens seine Schüler von den morastigen Pfützen der Araber ableitete, und zu der reinen Quelle der Griechen führte *x*); und Raphael Volterranus sagt von ihm, er sey doctrinarum omnium magis curiosus ac sobrius judex, quam doctus medicus et fortunatus *y*). Ein noch viel unglücklicheres Ende hatte Gabriel Zerbi von Verona, welcher in der zweiten Hälfte des XV. Jahr-

s) De infelicit. Litterat. Lib. 1.
t) Stor. Fior. Tom. 2. p. 187.
u) Script. rer. Ital. vol. 23.
x) Loc. cit. *y*) Loc. cit.

XV. Jahrhunderts die Arzneywissenschaft zu Bologna, Rom, und Padua mit grossem Ruhm lehrte. Gegen das Jahr 1505 wurde er von Andreas Gritti, nachmaligen Doge zu Venedig, in die Türkey geschickt, einen vornehmen Türken, der tödlich krank lag, zu heilen. Nachdem er ihn glücklich wieder hergestellt hatte, erhielt er von demselben reiche Schätze zur Belohnung. Er war schon mit seinem Sohn auf dem Weg nach Italien zurückzukehren, als der Türke in die vorige Krankheit zurückfiel und starb. Da setzten seine Söhne dem Arzt nach, ergriffen ihn als einen Giftmischer, und nachdem sie seinen Sohn vor seinen Augen in zwey Theile gesäget hatten, ermordeten sie ihn auf die nemliche Weise, und trugen die reiche Belohnung, die ihm ihr Vater gegeben hatte, davon *z*). Maffei zeigt seine gedruckten Werke, philosophischen und medicinischen Inhalts an *a*). Das vornehmste derselben ist seine Anatomie, welche er 1502 zu Venedig herausgab. Mr. Portal, der einen Auszug davon liefert, merkt seine Fehler an, und versichert zugleich, in Ansehung einiger anatomischen Beobachtungen habe er keinen Vorgänger gehabt *b*). Auch spricht er sehr rühmlich von den anatomischen Werken Alexanders Benedictus von Legnago,

 eines

z) Valerian. de infelicit. Litterat. Lib. I.
a) Veron. illustr. P. 2. p. 248.
b) Hist. de l'Anatomie Tom. I. p. 247 etc.

eines berühmten Arzts von Verona, welcher in dem Krieg wider den französischen König Karl VIII. den Venezianern als Feldarzt diente, und eine Beschreibung dieses Kriegs herausgab. Sein Leben haben Apostolo Zeno *c*), und Mazzuchelli *d*) so ausführlich und genau beschrieben, daß nichts hinzuzusetzen ist. Der letzte liefert auch ein vollständiges Verzeichniß aller seiner Medicinischen und Anatomischen Werke, welche mehrmalen gedruckt worden sind.

V. Pierius Valerianus erzählt von vielen Aerzten dieses Jahrhnnderts, die ein unglückliches Ende gehabt haben. Von zweyen will ich hier nur Meldung thun, deren einer bisher den Geschichtschreibern der Universität Padua unbekannt gewesen, der andere aber von ihnen nicht in ihr rechtes Zeitalter gesetzt worden ist. Der erste ist Andreas Mongajus von Belluno, von welchem Valerianus erzählt, er sey aus Begierde, die fehlerhaften Werke des Avicenna verbessern zu können, nach Damasco gereiset, die arabische Sprache zu lernen. Daselbst habe er einige alte Codices des Avicenna gefunden, und es sey ihm gelungen, die Schriften dieses Arabers zu verbessern, und besser zu erklären, als je einer vor ihm gethan hatte. Nach seiner Rückkehr habe er die Arzneywissenschaft zu Padua gelehrt,

c) Dissert. Voss. Tom. 2, p. 43.
d) Scritt. Ital. p. 811.

gelehrt, und sey daselbst eines plötzlichen Tods gestorben e). Vom zweiten, welcher gleichfalls von Belluno war, und Julius Doglioni heißt, erzählt er, er sey von Padua, wo er die Arzneywissenschaft lehrte, mit dem venezianischen Konsul nach Aleppo gereiset, und da er nach zwey Jahren von einem andern Konsul nach Tripoli berufen wurde, unterwegs von Strassenräubern geplündert und halbtodt geschlagen worden. Darauf sey er nach Aleppo zurückgekehrt, und daselbst nach drey Jahren an der Pest gestorben. Von ihm sagt Facciolati, er sey 1545, da er schon längst todt war, zu Padua Lehrer gewesen. Valerianus schrieb den Dialog, worin er von diesen zweyen Aerzten Meldung thut, unter Pabst Klemens VII. und spricht von dem Todt derselben, als von einer längst vergangenen Sache; sie müssen also beyde im Anfang des XVI Jahrhunderts gestorben seyn.

VI. Unter allen Fürsten Italiens war keiner den Aerzten so günstig, als Philipp Visconti, Herzog zu Meiland. Petrus Candidus Decembrius, der sein Leben beschrieben hat, erzählt von ihm, er habe jederzeit einen Arzt zur Seite haben wollen, bey Tisch, in seinem Zimmer, auf der Jagd. Er habe sie immer sorgfältig um Rath gefragt, aber nie anders gehandelt, als er es sich selbst vorgenommen hatte; und wenn ihm einer seine Meynung auf=

e) Loc. cit.

aufdringen wollte, ihn verabschiedet. Seine Lieblinge unter ihnen waren Matthäus Vitodunus, den er zu seinem Rath erklärte, Stephanus Spalla, Johann Franz Balbus, und andere, deren keiner sich durch Schriften berühmt gemacht hat *f*). Darum verdienen mehr, als sie, hier angemerkt zu werden, die Meiländischen Aerzte, Johannes von Concorreggio, Matthäus de Gradibus, Johannes Marlianus, Ambrosius Varensis von Rosate. Der erste schrieb ein zu Venedig 1521 gedrucktes Werk, des Titels Praxis nova totius fere medicinæ, Lucidarium et flos florum medicinæ vulgo nuncupata, und einen andern Traktat von den Fiebern, welcher dem vorigen im Druck angehängt ist. In der Vorrede des ersten Werks sagt er, er habe zu Bologna, Pavia, und auf andern Universitäten Italiens die Arzneywissenschaft gelehrt. Zu Bologna geschah dieses 1404 *g*). Im Jahr 1438 endigte er das gesagte Werk zu Pavia, wie er selbst in der Vorrede anmerkt. Ob er noch viel länger gelebt habe, ist ungewiß. Mr. Portal führt das Zeugniß eines unbekannien Schriftstellers an, zu beweisen, daß Johannes auch zu Montpellier öffentlicher Lehrer war *h*). Aber dieser Geschichtschreiber ist sehr unzuverläßig, wenn er von italienischen

f) Script. rer. Ital. vol. 20. p. 1011 etc.
g) Alidosi Dott. forest. p. 30.
h) Hist. de l'Anatom. Tom. 1. p. 241.

nischen Aerzten handelt. Von dem berühmten Meiländer Matthäus de Gradibus schreibt er, er sey in Grado, einer Stadt im Friaul bey Meiland, aus dem Geschlecht der Grafen von Ferrara ic. gebohren. Wie viele Fehler in so wenigen Worten! Eine Stadt Grado im Friaul bey Meiland und Grafen von Ferrara! Zu diesen ungereimten Dingen setzt er noch hinzu, er sey der erste Leibarzt der Herzoginn zu Mantua gewesen; da doch erst im folgenden Jahrhundert die Markgrafen zu Mantua die herzogliche Würde erhalten haben. Er war Leibarzt der Herzoginn Bianca Maria, Gemahlinn des Herzogs Franciscus Sforza, zu Meiland, wo er 1436 zum Docktor promovirt worden war. Argelati, der dieses beweiset, setzt hinzu, er sey auch öffentlicher Lehrer der Arzneywissenschaft zu Pavia gewesen *i*). Dem Hospital dieser Stadt vermachte er in seinem 1472 aufgesetzten Testament alle seine Güter, mit dem Beding, daß seine Wohnung in ein Kollegium verwandelt, und einige junge Leute zur Arzneywissenschaft darin erzogen würden. In einer alten ungedruckten Chronick des Hieronymns Bossi von Pavia, aus welcher die Nachricht von seinem Testament gezogen ist, wird sein Tod ins Jahr 1472 gesetzt. Argelati zeugt seine gedruckten Medicinischen Werke an, unter welchen sein Kommentar über das neunte Buch des Almanzor

i) Bibl. Script. Mediol. vol. 1, P. 2. p. 451.

zor das schätzbarste ist. In demselben finden sich nach Mr. Portals Auszug ganz neue anatomische Beobachtungen, welche hernach neuere Aerzte für ihre eigene ausgegeben haben. Johannes Marlianus, war nicht nur ein berühmter Arzt, sondern auch ein geübter Mathematiker und Philosoph, wie seine von Argelati, der auch sein Leben beschreibt *k*) angezeigten Werke, beweisen. Die merkwürdigsten sind, De Proportione motuum in velocitate; De Reactione wider Cajetanus Tiene, welche gedruckt sind; ein ungedruckter Traktat de Algebra, von welchem Corte Meldung thut, und Argelati nichts sagt; und neben andern Medicinischen *l*) Schriften ein Kommentar über einige Bücher des Avicenna, mit einigen Streitschriften. Im Jahr 1447 wurde er bey der Errichtung der Universität zu Meiland zum Lehrer der Arzneywissenschaft und Sternkunde bestellt. Darauf gieng er nach Pavia als öffentlicher Lehrer und Leibarzt der Meiländischen Herzoge über. Er befand sich hier, da 1482 der Herzog Johann Galeazzo Maria Sforza ein für ihn sehr rühmliches Dekret ausfertigte, worin ihm einige Einkünfte aus der Dechaney zu Gallarte verliehen wurden *m*). Er wird in demselben wegen seiner Geschicklichkeit in der Arzneywissenschaft, Philosophie und Mathematick ungemein

k) Loc. cit. vol. 2. P. 1. p. 866.
l) Notizie de medici Milan. p. 282. *m*) ibid.

gemein gerühmt. Unter andern Lobsprüchen ist auch dieser: wer in den gesagten Wissenschaften wohl unterwiesen zu werden verlangt, der komme auch aus entfernten Ländern zu ihm. Er starb 1483 *n*). Eben so lieb und werth ben dey Herzogen zu Meiland war Ambrosius Varensis von Rosate, der letzte der meiländischen Aerzte, wovon Meldung geschehen soll. Den Nachrichten des Argelats gemäß, war er 1437 zu Meiland gebohren, und übte die Arzneywissenschaft an den Höfen der Herzoge Johann Galeazzo Maria, und Ludovico. Der erste belehnte ihn 1493 mit der Herrschaft Rosate, und beehrte ihn mit der Würde eines Senators *o*). In dem Lehnbriefe legt ihm der Herzog das Lob bey, seinen Oheim Ludovico Maria von einer Krankheit befreyet zu haben, woran sich kein anderer Arzt wagen wollte. Die Lobsprüche, die ihm von seinen Zeitgenossen beygelegt werden *p*), beweisen, daß er nicht nur ein sehr geschickter und glücklicher Arzt, sondern auch in den schönen Wissenschaften, Philosophie, und Astronomie sehr wohl geübt, und ein grosser Beförderer und Gönner der übrigen Gelehrten war. Er starb 1522, und hinterließ ein 1494 zu Venedig gedrucktes Werk des Titels, monumenta Philosophiæ et Astronomiæ.

Jedoch

n) Bossi Chronicon ad an. 1483.
o) Corte loc. cit. p. 38 etc.
p) Saxius Hist. Typogr. Mediol. p. 499.

Jedoch war er, wie es die damaligen Zeiten mit sich brachten, von der Sterndeuterey angesteckt, welche sich zu keiner Profession so gut schickt, als zu jener eines Arztes; woher es auch kommen mag, daß bey den Herzogen von Meiland, welche in diesem Jahrhundert sonderbare Gönner der Astrologie waren, die Aerzte, welche sich durch dieselbe am meisten auszeichneten, vor allen andern Gelehrten ihr Glück machten. Auch ist dieses wohl die Ursache, warum wegen des allgemeinen Hangs zur Astrologie solche Aerzte von allen Universitäten verlangt wurden, und von einer zur andern übergiengen. Daher folget, daß, wenn man die berühmtesten Aerzte einer Universität, z. B. jener zu Padua beschrieben hat, man die nemlichen Namen bey andern Universitäten wiederholen müßte. Wir wollen daher verschiedene andere Städte Italiens durchgehen, und diejenigen nur nennen, welche sich durch Schriften vor andern ausgezeichnet haben.

VII. Zu Ferrara blühete in dem Geschlecht der Ariosti ein Arzt, Namens Franciscus, der zugleich ein vortreflicher Philosoph und Rechtsgelehrter war, und in den Jahren 1449, 1460, 1462 im Ferraresischen ansehnliche Civil-Bedienungen bekleidete. Da er zu Castellarano im Gebiete der Stadt Reggio Podesta war, hatte er Gelegenheit die berühmte Oel-Quelle am Abhang des Bergs

Zibbio

Zibbio bey Sassuolo zu beobachten, und schrieb einen lateinischen Traktat darüber, den er 1462 dem Herzog Borso widmete. Er wurde 1690 zu Koppenhagen, und 1698 zu Modena zum Druck befördert. Einige andere Briefe und kleinere Werke hat der Bischof Mansi ans Licht gestellt *q*). Er starb im Jahr 1484, wie aus Urkunden erhellet, welche mit den übrigen Nachrichten der Herr Doktor Frizzi, Archivarius zu Ferrara, dem Herrn Abt Tiraboschi mitgetheilt hat. Zu Bologna behauptete unter den Aerzten eine zeitlang die Oberhand Leonellus Victorius von Faenza, und lehrte daselbst von 1473 bis 1520, da er starb, die Logick, Philosophie, und Arzneywissenschaft *r*). Der Abt Mittarelli hat in seinem neuesten Werke von den Faentinischen Schriftstellern seine gedruckten Schriften angezeigt *s*). Zu Perugia, hernach 25 Jahr zu Pisa, und endlich zu Lucca lehrte die Arzneywissenschaft am Ende des XV und im Anfang des XVI. Jahrhunderts Hugolinus von Montecatino aus Toskana, von welchem Fabbrucci, der auch von seinem gedruckten Werk de Balneis handelt, ausführliche Nachricht giebt *t*). Zu Pavia blühete gegen die Mitte dieses Jahrhunderts Antonius

q) Miscell. Baluz. vol. 3. p. 169 etc.
r) Alidosi Dott. Bologn. p. 129.
s) De Litterat. Faventin. p. 183.
t) Calogera Raccolta d'Opuscoli Tom. 29.

nius Guainerius oder Guernerius, dessen Werke Fabricius genau anzeigt *u*) und zu Florenz Antonius Benivieni, welcher 1502 starb, und ein Werk de abditis nonnullis ac mirandis morborum et sanationum causis *x*) hinterließ. Das Verzeichniß würde die Geduld des Lesers ganz erschöpfen, wenn ich alle die Aerzte nennen wollte, die in verschiedenen Städten Italiens in grossem Ruf gestanden sind, oder sich durch Werke, die nun vergessen sind, ausgezeichnet haben. Doch sind noch zwey von ihnen übrig, die ich nicht übergehen darf; weil sie durch ihre Schriften vor allen andern nützlich gewesen sind. Sie sind Alexander Achillinus und Nicolaus Leonicenus.

VIII. Der Graf Mazzuchelli hat von Alexander Achillinus einen ausführlichen Artikel geliefert *y*), wozu hier noch einige Zusätze, die er nicht berührt hat, kommen werden. Er war 1463 zu Bologna gebohren, und studirte erst auf dieser Universität, hernach aber drey Jahr zu Paris *z*). Darauf las er von 1485 bis 1506 Philosophie und Arzneywissenschaft zu Bologna, bis er nach Padua berufen wurde *a*), wo er den berühmten Philosophen Pomponazzus zum Widersacher und Feind hatte,

u) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 1. p. 126.
x) Mazzuch. Scritt. Ital. Tom. 2. P. 2. p. 856.
y) ibid. Tom. 1. p. 101 etc.
z) Guaric. Tract. Astrol. p. 58.
a) Facciol. Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 112.

hatte, einen sonderbaren Mann, der wegen Verwahrlosung des äusserlichen Wohlstands andern zum Gelächter war, wenn er aber den Lehrstuhl bestieg, oder sonst disputirte, aller Verwunderung auf sich zog. Dieser wird im folgenden Jahrhundert vorkommen. Achillinus blieb aber nur zwey Jahr zu Padua, und kehrte nach Bologna zurück, wo er bis 1512, da er starb, die Philosophie lehrte. Er war ein so starker Disputirer, daß es zu Bologna zum Sprichwort geworden war, aut Diabolus, aut magnus Achillinus. Er war ein Anhänger des Averrois, aber nicht der erste, wie Mazzuchelli will; denn schon im vorigen Jahrhundert hatte die Lehre dieses Arabers viele Anhänger in Italien. Die vielen Werke des Achillinus gehören meistens zur allgemeinen Physik und Dialektik, und unter denselben findet sich auch ein Traktat von der Chiromantie, und Physiognomie. Aber diese Schriften sind von wenigen Nutzen. Weit schätzbarer ist sein Traktat von der Anatomie, welcher 1520 zu Bologna, und im folgenden Jahr zu Venedig gedruckt wurde. Seine übrigen Werke sind 1545, 1551, 1568 zu Venedig herausgekommen. In dem gesagten Traktat hat Achillinus unter allen Anatomikern zuerst viele schöne Entdeckungen von einigen Theilen des menschlichen Leibes, z. B. vom Ohr, vom Gehirn, vom Eingeweide rc. gemacht. Mr. Portal untersucht sein Verdienst, und findet,

er sey in der Anatomie mehr geübt gewesen, als viele derer, die nach ihm einen grössern Ruhm erlangt haben *b*). Von seinen Entdeckungen handelt auch der berühmte Morgagni in einem seiner anatomischen Briefe *c*). Noch viel berühmter als er, ist Nicolaus Leonicenus. Von ihm handelt sehr weitläuftig Angelus Gabriel von Santa Maria, ein Barfüsser Karmelit *d*); welcher beweiset, er habe Leonicenus geheissen, nicht weil er zu Lonigo gebohren war, sondern weil er aus dem adlichen Geschlecht dieses Namens von Vicenza abstammte. Er kam 1428 zur Welt; und wie sein ehemaliger Schüler Anton Musa Brasavola in seiner Lebensbeschreibung erzählt, wußte er im 18 Jahr seines Alters einige griechische und lateinische Dichter, und Demosthenes, und Cicero auswendig. Er studierte die Arzneywissenschaft zu Padua, und nachdem er daselbst die Docktorwürde erlangt, und eine Reise nach England gethan hatte, lehrte er sie daselbst von 1462 bis 1464 *e*), und von 1464 bis 1524, da er starb, zu Ferrara, wie seine Grabschrift beweiset *f*). In seinem hohen Alter wurde ihm zu Ferrara aufgetragen, die Werke des Galenus ins Latein zu übersetzen; mit einer jährlichen Belohnung von

b) Hist. de l'Anatomie. Tom. 1. p. 270 etc.
c) Epist. Anatom. VI. n. 1 etc.
d) Biblioth. degli Scritt. Vicent. Tom. 2. p. 122.
e) ibid. *f*) Borsettti Hist. Gymn. Ferrar.

von 400 Lire. Er hat aber nur wenige Bücher desselben, und zwar ehe ihm dieser Auftrag geschah, übersetzt. Auch hat man von ihm eine gedruckte italienische Uebersetzung der Geschichte des Dio Cassius, nnd der Gespräche des Lucianus, und jene des Procopius vom Gotischen Kriege, welche noch ungedruckt ist g). Er war der erste unter den Aerzten und Philosophen, sich von dem barbarischen scholastischen Stil zu entfernen, und mit Zierlichkeit zu erklären, was vorher in Finsterniß verwickelt war. Auch war er der erste, der sich erkühnte, die Lehren der alten vor den Richterstuhl der Vernunft zu ziehen, und sie mit aller Freyheit Fehler zu strafen. Ein Werk solcher Art ist jenes, welches er wider die fehlerhaften Meynungen des Plinius und verschiedener alten Aerzte schrieb, mit dem Titel, Plinii et aliorum plurium Auctorum, qui de simplicibus medicaminibus scripserunt, errores notati etc. Dieses Werk, welches 1491, und hernach mehrmalen zum Druck befördert wurde, erweckte viele Streitigkeiten. Es ergriffen die Feder wider ihn Ermolaus Barbarus, welcher damals seine Plinianischen Verbesserungen herausgab, und wider welchen er sich in einem Brief vertheidigte; Pandolphus Collenuccius, der keine Antwort

 von

g) Bibliot de' volgarizz Tom. 1. p. 315. 316. Tom. 3. p. 297. Tom. 4. P. 2. p. 471. 559. 740.

von ihm erhielt, aber von Verunius Ponticus in einer Schmähschrift mishandelt wurde; und Angelus Politianus, dessen Einwürfe aber sehr freundschaftlich waren, und nur den Plinius betrafen, welchen er vertheidigte *h*). Er gab nicht nur durch das gesagte Werk, sondern auch durch andere, der Naturgeschichte eine glückliche Wendung. Denn er schrieb auch andere dergleichen Werke, De Cassia fistula, de Manna etc. worin er einige Stellen des Dioscorides untersucht, de Hipsade et pluribus aliis serpentibus, und de Tiro seu vipera, welche gedruckt sind. Das Studium der Natur setzte ihn in den Stand von der Arzneywissenschaft auf eine viel nützlichere Weise zu schreiben, als bisher geschehen war. Unter seinen medicinischen Werken zeichnet sich jenes de morbo gallico besonders aus. Er scheint der erste gewesen zu seyn, von dieser Krankheit zu schreiben; denn erst gegen das Jahr 1494 lernte man sie in Europa kennen, und dieses Buch wurde 1497 von Aldo Manuzio zu Venedig gedruckt. Im folgenden Jahr vertheidigte es Anton Scanarola von Modena in einem gedruckten Werke *i*) wider die Angriffe anderer Aerzte; unter welchen einige auch um diese Zeit anfiengen von dieser Krankheit zu schreiben, z. B. Corradinus Gilinus, Bartholomäus von Montagnana

h) Politiani Oper. Edit. Basil. 1572. Epist. 6.
i) Orlandi Origine della Stampa, p. 404.

tagnana der jüngere, Anton Benivieni, von welchen Astruc Nachricht giebt k). Dabey war Leonicenus auch ein glücklicher Dichter l). Borsetti hat von ihm eine Elegie, die im leichten Gang des Ovidius geschrieben ist, bekannt gemacht m) und einige andere werden in der Estensischen Bibliotheck ungedruckt verwahrt, welche zum Lob des berühmten Casella geschrieben sind. Der obengenante P. Angelus Gabriel eignet ihm auch drey Bücher de varia Historia zu, welche aber Nicolaus Leonicus Tomeus zugehören. Der nemliche Schriftsteller liefert ein Breve des Pabsts Leo X. welches für Leonicenus sehr rühmlich ist, und uns die Nachricht giebt, daß er des Bembo Lehrer war. Jovius rühmt ihn nicht nur als den ersten unter den Aerzten, der deutlich und zierlich diese Wissenschaft vorgetragen, und die Irrthümer der schwatzhaften Sophisten entdeckt habe, sondern auch als einen Mann von unschuldiger Lebensart, der sehr mäßig im Essen und Schlaf, und ein solcher Verächter der Reichthümer war, daß er nicht einmal das Geld kannte. Man würde ihn, sagt er, für einen Stoiker gehalten haben, wenn er nicht jederzeit freundlich, und von heiterer Gemüthsart gewesen wäre. Da ihn jemand fragte, durch welche

 Mittel

k) De morb. Vener. Lib. 1. c. 5.
l) Giraldi de Poet. nostri temp. dial. 2.
m) Hist. Gymn. Ferrar. vol. 2. p. 63.

Mittel er sich bis in sein höchstes Alter munter und gesund erhalten hätte, antwortete er, der Unschuld seines Wandels habe er die Kräfte seiner Seele, und jene des Leibes der Mäßigkeit zu verdanken.

IX. Kürzlich will ich noch einige Aerzte dieses Jahrhunderts berühren, um die Fehler zu rügen, welche Marchand in seinem Diction. Histor. und Portal in den Nachrichten, die er von ihnen giebt, begangen haben. Der erste ist Pantaleon de Vercellis, welchem Marchand die Stadt Koblenz in Teutschland zum Geburtsort giebt, weil Symphorianus Champerius, wo er von ihm sagt, er sey von Vercelli, darneben am Rand anmerkt: aliquibus placet, fuisse de *Conflentia* n). Marchand hat vermuthlich nicht gewußt, daß im Gebiet der Stadt Vercelli ein Ort liegt, der Confienza oder Conflenza heiße. Kein Zeitgenoß thut Meldung von ihm, als Champerius, der ihn einen sowohl in Frankreich als in Italien berühmten Mann nennt. Wir haben zwey Werke von ihm, deren Titel Pantaleonis de Conflentia Pillularium, und Summa Lacticiniorum completa etc. Lugduni 1525, von Lipenius am besten angezeigt werden o). Auch hat er Lebensbeschreibungen der Heiligen herausgegeben, unter dem Titel, Pantaleonis vitæ sanctorum. Am Ende stehen die Worte

n) De cl. med p 34.
o) Biblioth. medic. p. 237.

Worte, per clarissimum medicum et philosophum Dominum Pantalionem, perque Joannem Fabri gallicum egregium artificem. De vitis sanctorum Patrum volumina in *Casellarum* oppido feliciter impressa sunt anno Domini MCCCCLXXV. Heroys Calydonei Luce penultima mensis Augustini. Marchand giebt vor, er habe dieses Werk zuerst entdeckt; ob es gleich Maittaire schon kannte *p*). Gleichwie er diesem Arzt die Stadt Koblenz zum Geburtsort aufdringt, so will er auch, daß dieses Buch zu Cashel in Irland gedruckt worden sey, und weiß nicht, daß hier von Caselle, in Piemont, nicht weit von Turin, die Rede ist. Der Buchdrucker Johann Fabri befand sich 1474, 1477 zu Turin *q*); und es ist nicht wahrscheinlich, daß er sich nach Irland begeben habe. Mr. Portal vermengt einen Florentinischen Arzt Nicolaus Falcucci mit Nicolaus Niccoli einem Gelehrten von ganz anderer Art *r*), von dem anderswo viel rühmliches gesagt worden ist.

X. Ich schliesse dieses Kapitel von den Aerzten mit einigen Wundärzten, die sich in diesem Jahrhundert besonders ausgezeichnet haben. Der erste sey Leonardus Bertapaglia, welchen auch der Herr Portal in seiner Geschichte der Anatomie

 nennt.

p) Annal. Typogr. vol. 5. P. 2. p. 542.
q) Loc. cit. vol. 1. p. 333. 373.
r) Hist. de l'Anat. Tom. 1. p. 236.

nennt. Von ihm handeln alle Geschichtschreiber der Paduanischen Universität, besonders Facciolati *s*), und der Graf Mazzuchelli *t*). Sie erzählen aber weiter nichts von ihm, als er habe gegen das Jahr 1429 unter einem grossen Zulauf von Schülern die Chirurgie zu Padua gelehrt, und hernach mit vielem Ruhm zu Venedig ausgeübt, und sey dadurch so reich geworden, daß er in der Stadt Padua, und in ihrem Gebiet viele prächtige Gebäude errichtete. Man hat von ihm einen mehrmal gedruckten Traktat, von der Chirurgie, welcher auch Recollectæ super quartum Canonis Avicennæ. betitelt ist, und noch einige ungedruckte Schriften, welche Mazzuchelli anzeigt. Zween andere Wundärzte, Vater und Sohn, Namens Branca, Sicilianer, werden von Bartholomäus Fazius als Wundermänner, die den Menschen neue Nasen, Ohren, und Lippen ansetzten, gerühmt. Aber sein Zeugniß ist so dunkel, und vermuthlich durch Kopisten so verwirrt, daß ich am besten thue, wenn ich es abschreibe, und den Aerzten und Wundärzten zu entwickeln überlasse: Singulari quoque memoria dignos putavi et in hunc numerum referendos Brancam patrem et filium Siculos, Chirurgicos egregios, ex quibus Branca Pater admirabilis ac prope incredibilis rei inventor fuit.

Is

s) Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 139.
t) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 2. p. 1032.

Is excogitavit, quonam modo desectos, mutilatosque nasos reformaret, suppleretque, quæ omnia mira arte componebat. Cæterum Antonius ejus filius pulcherrimo patris invento non parum adjecit. Nam præter nares, quonam modo et labia et aures mutilatæ resarcirentur, excogitavit. Præterea quod carnis pater secabat pro sufficiendo naso ex illius ore, qui mutilatus esset, ipse ex ejusdem lacerto detruncabat, ita ut nulla oris deformitas sequeretur, in secto lacerto, et in eo vulnere infixis mutilati nasi reliquiis usque arctissime constrictis adeo, ne mutilato commovendi quopiam capitis potestas esset, post quintum decimum, interdum vicesimum diem carnunculam, quæ naso cohæserat, desectam paulatim, postea cultro circumcisam in nares reformabat tanto artificio, ut vix discerni oculis junctam posset, omni oris deformitate penitus sublata. Multa vulnera sanavit, quæ nulla arte aut ope medica sanari posse videbantur *u*). Von diesem Wundarzt und seinen Wunderkuren meldet auch der damals lebende Dichter Elisius Calentius, wie der P. Lyron in seinem Auszug der Werke desselben anmerkt *x*), und setzt hinzu, er habe oft mit einem aus dem Arm eines Leibeignen geschnittenen Stück Fleisch, verstüm-

Z 5 melte

u) De viris illustr. p. 38.
x) Singularités Litter. Tom. 3. p. 417.

melte Nasen ausgebessert. Auch spricht Ambrosius Pareus, ein französischer Arzt zu Zeiten Karls IX, von einem Italiener, der solche Wunder that y). Endlich erzählt der Genuesische Geschichtschreiber Bartholomäus Senarega in seinen Jahrbüchern von einem ihm bekannten Wundarzt, dessen Namen er zu sagen vergessen hat, welcher 1510 starb, und die Geschicklichkeit besaß, den Stein zu schneiden. Weil er in dieser Stelle die Art beschreibt, wie er zu Werk gieng, so will ich sie wörtlich anführen, und diesen Artikel damit endigen. Moritur hoc anno, sagt Senarega z), Chirurgus praecellentissimus Æsculapio profecto aequandus, si quo tempore ille floruit, hic natus fuisset. Arte quippe ea docuit salutaria remedia ac praesidia, quæ natura ipsa detegere et docere non potuisset. Hic vir insignis ingenio et institutione tantum valuit, ut laborantes calculo mira industria liberaret; lapides namque longo ovo et dimidio majores ex utero extrahebat, ut jamjam morituros prae nimio dolore restitueret. Curatio autem ipsa horrida gravis et periculosa admodum habita est. Horret sane animus hujus tam acerbae curationis recordatione, sed quae possent acerba videri remedia, quae in certo periculo positis salutis spem afferant? Ligaba-

y) Lib. 22. c. 2.
z) Script. rer. Ital. vol. 24. p. 605. etc.

gabatur languens pedibus reductis poſt nates, faſcia medium corpus cingente (nam periculoſum erat, ſi aeger moveretur) manus etiam ligabantur; coxae, quantum fieri poterat, laté patebant. Novacula vulnus longum circiter quatuor digitis aperiebatur ab ea parte, qua calculus aegrum acrius infeſtabat, paululum ab inguine, ita ut vulnus medium eſſet inter inguen et podicem. Ferrum ſubtile inter ipſum membrum immittebatur, quod intra corpus penetrabat, quaſi quaerens aliquid, donec perquiſitus lapis tangeretur. Erat et aliud ferrum tortum in unci modum, quod miſſum per vulnus fractum calculum apprehendebat. Inſuper quo citius ac minori dolore evelleretur, digitum in anum immittebat, a quo ferrum premebatur. Tres aliquando ab uno aegroto vidi ego aut duos evulſos lapides, ovo majores, ſaxo duritie aequales, qui ſub aere et coelo poſiti ſtatim obduruerunt, lapidibus non diſſimiles. Curatio tam diu longa fuit, donec vulnus ſanaretur. Qui autem curabantur, etſi ſenes eſſent, juventae vires reſumpſiſſe videbantur. Dieſe Beſchreibung ſtimmt mit jener überein, welche Santes Marianus von Bari von dieſer Chirurgiſchen Operation in ſeinem 1535 zu Rom gedruckten Werk de Lapide renum bekannt gemacht hat, wo er ſagt, er habe ſie von

Jo=

Johannes de Romanis, seinem Lehrer, der die Arzneywissenschaft und Chirurgie zu Cremona übte, gelernt. Dieser muß ein Zeitgenoß des Genuesischen Arztes seyn, wovon Senarega spricht; und es kann wohl seyn, daß diesem und nicht jenem, wie man insgemein dafür hält, das Lob gebühre, der Erfinder der gesagten Operation zu seyn. Es ist aber bey Ermanglung weiterer Nachrichten, nicht zu entscheiden.

Zehntes Kapitel.

Bürgerliche Rechtswissenschaft.

I. Die Rechtswissenschaft war in diesem Jahrhundert noch immer in grossem Ansehen. Eine Universität, welche einen der berühmtesten Rechtsgelehrten besaß, brüstete sich nicht weniger, als ein Besieger fürchterlicher Feinde. Die Lehrer wurden reichlich besoldet, und von den Lehrstühlen oft an die Höfe der Fürsten berufen. Daher war die Anzahl der Rechtsgelehrten nicht geringer als in den vergangenen Jahrhunderten, und unter ihnen fanden sich viele grosse Männer, welche zwar die Rechtswissenschaft noch nicht zu der Vollkommenheit brachten, wozu sie im folgenden Jahrhundert gelanget ist, dennoch aber anfiengen, dieselbe mit grösserer Gelehrsamkeit zu behandeln, und von der Barbarey der vorigen Jahrhunderte zu befreyen. Unter der unzähligen Menge will ich nur

von

von solchen handeln, welchen ihre Zeitverwandten die glaubwürdigsten Lobsprüche beylegen, und die sich durch Schriften besonders ausgezeichnet haben. Die Ordnung, welche Panciroli beobachtet hat, wird zwar zum Leitfaden dienen; jedoch werden auch viele neue Beyträge und Verbesserungen vorkommen, die wir dem Herrn Abt Tiraboschi zu verdanken haben.

II. Der Erste, welchen Panciroli rühmt, ist Christophorus de Castillione, ein Meiländer *a*). Aus den Akten der Universität zu Pavia, welche Jacob Parodi dasiger Lehrer der Pandekten 1753 unter dem Titel Elenchus privilegiorum et Actuum publici Ticinensis Studii herausgegeben hat, erhellet, daß Christophorus in den Jahren 1383, 1420, 1424 Lehrer dieser Universität war, wo er auch, wie Panciroli erzählt, in seiner Jugend studiert, und den Doktorhut erhalten hatte, und einige Zeit des Baldus Kollega und Nacheifrer war. *b*) Er starb zu Pavia 1425; und seine Grabschrift, welche Argelati ans Licht gestellt hat, *c*) belehrt uns, daß er den Titel eines Grafen führte, des zweiten Meiländischen Herzogs Johann Maria Visconti Rath war, und die bürgerlichen Rechte auch zu Turin, Parma, und Siena gelehrt habe. Argelati liefert ein

a) De clar. Leg. interpret. c. 80.
b) Script. rer. Ital. Vol. 20. p. 939.
c) Bibl. Script. Mediol. Vol. 1.

ein Verzeichniß aller seiner Werke, von welchen vielleicht nur seine Consilia zum Druck befördert worden sind. Die berühmtesten seiner Schüler sind, Raphael de Raymundis von Como, und Raphael de Fulgosys von Piacenza. Beiden giebt Panciroli Schuld, die Werke ihres Lehrers sich zugeeignet, und Lehren aufgebracht zu haben, die der Gerechtigkeit zuwider sind. *d)* Der erste war 1399 zu Pavia, und 1411, 1422 zu Padua, mit der reichen Besoldung von 700 Dukaten *e)*. 1426 wurde er öffentlicher Geschäfte halber nach Venedig berufen; und nachdem er nach Padua zurückgekehrt war, starb er daselbst 1427 im 40. Jahre seines Alters. *f)* Michael Savonarola legt ihm das Lob bey, er habe im Disputiren einen solchen Scharfsinn bewiesen, daß er die Verwunderung aller Zuhörer sich zuzog; und wenn ihn der Tod nicht so frühzeitig aus der Welt geraft hätte, so würde er alle Rechtsgelehrten seit zwey hundert Jahren weit übertroffen haben. *g)* Er muß jedoch einige Jahre über 40 alt geworden seyn, es würde sonst folgen, daß er 1399 schon im 12 Jahr seines Alters Lehrer zu Pavia war. Von seinen Werken sind Consilia, ein Kommentar

d) Panciroli loc. cit. c. 82.
e) Facciol. Fasti Gymn Patav. P. 2. p 28.
f) ibid. et Script. rer. Ital. Vol. 19. p. 864.
g) ibid. Vol. 24. p. 1162.

tar über die Digesten, und einige andere, welche Fabricius anzeigt, zum Druck befördert worden. Raphael de Fulgosys hat mit seinem Mitschüler und Kollega fast gleiche Schicksale erlebt. Er war wie er, 1399, da die Universität von Pavia nach Piacenza versetzt wurde, Lehrer daselbst, und seit 1407 auch zu Padua *h*) mit der Besoldung von 800 und endlich von 1000 Dukaten. Er hatte die Ehre als Rechtsgelehrter auf die Kirchenversammlung nach Kostanz geschickt zu werden, wo er durch seine ausgebreitete Wissenschaft den Vätern gute Dienste that, wie Panciroli beweiset, und wurde oft, besonders in den Jahren 1418, 1421, und 1426 mit Raphael de Raymundis nach Venedig zu Rath gezogen. Mit diesem Kollega starb er auch im nemlichen Jahr 1427 zu Padua im 60. Jahr seines Alters *i*), und wurde in die nemliche Kirche des h. Antonius begraben. Michael Savonarola nennt ihn einen Monarchen unter den Rechtsgelehrten seiner Zeiten, und sezt hinzu, er habe neue Lehren aufgebracht, die durch alle Schulen Italiens ausgestreuet wurden *k*). Von diesen ist jene von männlichen Descendenten durch Weiber, welche ihren Namen von ihm hat, und wovon noch heut zu Tag pro und con-

h) Facciol. loc. cit. p. 27.
i) Script. rer. Ital. vol. 19. p. 864.
k) Loc. cit. p. 1161. etc.

contra disputirt wird. Verschiedene seiner Werke sind gedruckt, besonders seine Consilia, und Erläuterungen über die Digesten, und andere, von welchen Fabricius ein Verzeichniß liefert *l*). Zur nemlichen Zeit lehrte zu Padua die Rechtswissenschaft Johannes Franciscus Capodilista *m*). Die verschiedenen Bothschaften, die ihm 1405, 1422, 1428, theils von Paduanern, theils von der Republik Venedig anvertrauet wurden, besonders jene an die Kirchenversammlung nach Basel *n*), beweissen, daß er wegen seiner politischen Geschicklichkeit und Rechtswissenschaft hochgeschätzt wurde, ob er gleich keine Schriften hinterlassen hat. Zu Basel machte ihn der Kaiser Sigismund zum Pfalzgrafen, und zum Ritter *o*). Er überlebte das Jahr 1440, und starb auf seinem Lehrstuhl unvermuthet *p*).

III. Panciroli giebt nur einen Wink von Jacob de Isolanis, nachmaligen Kardinal *q*), ob dieser gleich einer der berühmtesten Rechtsgelehrten damaliger Zeit war. Sein Leben hat der P. Celestino Petracchi geschrieben, und man findet es in den Miscellanei di Lucca *r*); es ist aber nicht

so

l) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 4. p. 50.
m) Facciol. loc. cit. p. 14.
n) Agostini Scritt. Venez. T. 2. p. 68.
o) ibid. *p*) Panciroli loc. cit. *q*) c. 87.
r) Tom. I. p. 177.

so vollständig, als es weitläuftig ist. Er war gegen das Jahr 1360 zu Bologna gebohren; wo er hernach nicht nur Lehrer der Rechtswissenschaft, sondern auch zu ansehnlichen Ehrenämtern befördert wurde. Im Jahr 1392 findet man ihn unter den Lehrern der Universität Pavia, und 1399 zu Piacenza, wo er eine der stärksten Besoldungen genoß, wie die Akten und Verzeichnisse der Lehrer dieser Universitäten beweisen *s*). 1409 begleitete er den Cardinal Balthasser Cossa in die Pisanische Kirchenversammlung *t*) und 1412 sandten ihn die Bologneser zum Herzog von Meiland *u*). Im nemlichen Jahr brachte er die Stadt Bologna, welche 1411 vom Pabst abgefallen war, zu desselben Gehorsam zurück *x*); darum wurde er 1413 vom Pabst Johannes XXIII. zum Kardinalat erhoben *y*). Da dieser Pabst 1414 sich gezwungen sah, auf der Kirchenversammlung zu Kostanz persönlich zu erscheinen, erklärte er den Kardinal Jacob de Isolanis zum Apostolischen Legaten zu Rom, und überließ ihm die Statthalterschaft über den ganzen Kirchenstaat, wie das von Petracchi ans Licht gestellte Breve bezeuget. Damals machte er sich sehr verdient

s) Script. rer. Ital. vol. 20. p. 939.
t) Ghirandacci Stor. di Bologn. Tom. 2. p. 589.
u) Script. rer. Ital. Vol. 18. p. 219.
x) ibid. p. 601. *y*) ibid. p. 603.

dient um den Päbstlichen Stuhl, indem er zu Rom, und im Kirchenstaat die Verwüstungen und Beschädigungen, welche daselbst 1412 die Truppen des Neapolitanischen Königs Ladislaus verursacht hatten, wiederherstellte; wofür ihm die Väter der gesagten Kirchenversammlung in einem Brief vom 25 Julius 1415 den verbindlichsten Dank abstatteten. 1417 hatte er den 16 Junius den Verdruß, von dem berühmten Perusinischen Kapitain Braccio, welcher durch Hülfe Römischer Verräther sich der Stadt Rom bemeisterte, in der Engelsburg belagert zu werden, wovon ihn aber die Neapolitanische Königinn durch Hülfstruppen befreyete. Die Ehrenstelle eines Apostolischen Legaten zu Rom bekleidete er bis 1420, da der neuerwählte Pabst Martin V. dahin kam. 1421 sandte ihn dieser Pabst als Legaten nach Meiland, wo er im nemlichen Jahr anstatt des Herzogs Philipp Maria in der Domkirche die Schlüssel der Stadt Genua von den Gesandten dieser Stadt empfieng *z*), und drey Jahr hernach von den nemlichen Herzog als Stadthalter nach Genua geschickt wurde *a*). 1428 sandte ihn Pabst Martin V. von hier an den französischen Hof *b*), und 1431 starb er zu Meiland *c*). Er hinterließ zwey ehliche Kin-

z) Corio, Stor. di Milan. ad hunc ann.
a) Script. rer. Ital. vol. 17. p. 1291.
b) ibid. p. 1300. *c*) ibid. vol. 18. p. 630.

Kinder, weil er, ehe er Kardinal wurde, verheyrathet war, und einen unehlichen Sohn d). Uebrigens ist kein Werk vorhanden, welches er geschrieben habe.

IV. Hingegen haben sich Johannes von Imola, aus dem Geschlecht Ugodonici oder Niccoletti, und Paulus von Castro auch durch Schriften ausgezeichnet. Der erste lehrte mit vielem Ruhm die Rechtswissenschaft zu Padua am Ende des XIV. Jahrhunderts, und wurde 1402 auf die vom Markgraf Nicolaus III. erneuerte Universität zu Ferrara berufen e), woher er 1406 nach Padua zurückkehrte f). 1416 lehrte er, und schrieb zu Bologna seinen Kommentar über den ersten Theil des digestum novum g), wo er sich noch 1422 befand h), und 1436 sein Leben endigte i). Panciroli macht viel Rühmens von ihm und seinen Schriften, welche die Erläuterung beider Rechte zum Gegenstand haben, und gedruckt sind. Paulus von Castro war sein Zeitgenoß und Kollega, nach einiger Meynung ein Schüler des Baldus, oder ganz gewiß des Christophorus von

d) ibid.
e) Papadopoli Hist. Gymn. Pat. v. 1. p. 212 etc.
f) Facciol. Fasti Gymn. Pat. P. 2. p. 24. etc.
g) Ghirardacci Stor. di Bologna Tom. 2. p. 610. 619.
h) ibid. p. 641.
i) Script. rer. Ital. vol. 23. p. 877.

Castiglione. Er unterschied sich besonders dadurch, daß er mit ungemeiner Deutlichkeit die Gesetze durch die Gesetze selbst erklärte, ohne anderer Kommentare zu Hülfe zu nehmen. Hierzu wurde er von Jugend auf gewöhnt, indem er so arm war, daß er die Kommentare der Gesetze nicht anschaffen konnte. Er erlangte die Doktorwürde zu Avignon, wo er sich acht Jahr aufhielt, und viele rechtliche Responsa schrieb. Darauf war er zu Florenz Richter und Vicarius des berühmten Kardinals Franciscus Zabarella, Lehrer der Rechtswissenschaft, und einer derer, die das Florentinische und Sienesische Stadtrecht verbesserten. Hernach gieng er als Lehrer nach Siena, und endlich nach Padua über *k*). Panciroli meinet, dies sey 1431 geschehen; allein Paulus sagt selbst am Ende seines Kommentars über den ersten Theil des Codex: Faciamus finem pro isto anno die V. Sept. MCCCCXXIX. in civitate Paduae. Auch will Panciroli in einer Stelle seiner Werke gelesen haben, er habe 43 Jahr die Rechtswissenschaft gelehrt, und glaubt, er habe Johannes von Imola nur um 3 Jahr überlebt. Er starb zu Padua, *l*) und hinterließ den Ruhm, nach Bartolus der größte Rechtsgelehrte gewesen zu seyn, wie das damalige Sprichwort, si Bartolus non fuisset, ejus locum Paulus tenuisset, bezeuget *m*). Seine Werke sind

k) Panciroli c. 89. *l*) ibid. *m*) ibid.

sind Erläuterungen über den Codex und die Digesten. Panciroli nennt auch einen Sohn des Paulus, Namens Angelus, welcher 40 Jahr die Rechtswissenschaft zu Padua lehrte. Er hatte aber noch einen andern Sohn, Namens Johannes, welcher der erste war, den sogenannten Römischen Alaun zwischen Corneto und Civitavecchia in einem Ort, welcher Tolfa heißt, 1462 zu entdecken, und daher vom Pabst Pius II. eine reichlich Belohnung erhielt *n*). Caspar von Verona giebt einem gewissen Astrologen, von Padua, Namens Dominicus Zacharias den grösten Antheil an dieser Entdeckung, und setzt hinzu, diese Grube habe dem Römischen Stuhl damals jährlich bey 80000 Ducaten eingetragen *o*). Aber Pius II. eignet in seinen Kommentaren dem Johannes von Castro die Ehre dieser Entdeckung ganz allein zu *p*).

V. Unter einigen andern Rechtsgelehrten, welche Panciroli nennt, und die keine gedruckte Schriften hinterlassen haben, will ich nur Cato Sacchus von Pavia berühren, weil er mit Franciscus Philelphus einen starken Briefwechsel unterhielt, und von diesem als ein Mann von grosser Gelehrsamkeit, auch in den schönen Wissenschaften, verehrt wurde. Aus den Akten der Universität zu

n) Script. rer. Ital. vol. 18. p. 748.
o) ibid. Vol. P. 2. p. 1038.
p) Commentar. p. 185.

Pavia erhellet, daß er schon 1417 daselbst Lehrer war, und die Briefe des Philelphus bezeugen, daß er 1451 daselbst noch lehrte *q*). Er starb daselbst 1465 *r*). Philelphus nennt ihn in einer Stelle Equitem auratum; woher man schliessen kann, daß seine Wissenschaften ihm diese Ehre erlangt hatten. Andere Nachrichten von seinem Leben hat der gelehrte Abt Angelo Teodoro Villa bekannt gemacht *s*). Darauf spricht Panciroli von Ludovicus Butgnus, von Spoleto, oder wie sein Zeitgenoß schreibt, von Cereto, einem Stådtgen umweit Spoleto *t*). Er brachte seine erste Jugend zu Rom zu, weswegen er auch von vielen Schriftstellern Romanus zugenannt wird, und studirte hernach sieben Jahr die Rechtswissenschaft in verschiedenen Schulen, besonders zu Perugia und Bologna, wo er ein Schůler des Johannes von Imola war, und die Doktorwůrde erhielt. 1433 war er Lehrer zu Siena, und hernach Sachwalter zu Florenz. Darauf begab er sich nach Rom, wo ihn Eugenius IV. zum Protonotarius Apostolicus erklårte. Hier hielt er sich aber nicht lange auf; denn

q) Lib. 3. Ep. 3. 8. 24. Lib. 4. Ep. 7. 20. 24. 26. 28. L. 5. Ep. 1. 6. 11. L. 6. Ep. 5. 24. 34. Lib. 9. Ep. 38. 49.

r) Panciroli c. 90 etc.

s) Raccolta milan. 1757.

t) Ital. illustr. Reg. IV. Umbr.

denn es ist gewiß, daß der König Alfonso von Aragona ihn mit dem berühmten Kanonisten Nicolaus von Palerma in die Kirchenversammlung nach Basel sandte. Aeneas Sylvius Piccolomini, nachmaliger Pabst Pius II, welcher der nemlichen Kirchenversammlung beywohnte, erzählt zwar von ihm, er sey daselbst mit seinem Kollega in einen so heftigen Streit gerathen, daß die Väter es sich nicht weniger angelegen seyn liessen, sie mit einander auszusöhnen, als die Böhmen zur Kirche zurückzubringen; dennoch legt er ihm hernach so hohe Lobsprüche bey, daß man ihn für einen der größten Köpfe seines Zeitalters halten muß. Er war mit einem solchen Gedächtniß begabt, daß er alles, was er einmal gesehen, gehört oder gelesen hatte, so gegenwärtig behielt, wie wenn er es vor Augen sähe, und im Disputiren ganze Stücke aus dem Codex hersagte. Er setzt hinzu, er würde alle Gelehrten vor ihm übertroffen haben, wenn er zu Basel wehrend der Kirchenversammlung nicht so jung gestorben wäre *u*). Gleichbedeutende Lobsprüche legen ihm Blondus Flavius, und Raphael Volterranus bey, welcher aber hinzusetzt, er sey nicht glücklich im mündlichen Vortrag gewesen *x*), worin Panciroli mit ihm übereinstimmt. Was aber zu bewundern ist, das sind die vielen Werke, die er ge-

u) De gestis Basil. Concil. Lib. 1.
x) Comment. Urban. L. 21.

geschrieben hat, ob er gleich nicht über 30 Jahr alt wurde. Seine Kommentare über die Römischen Gesetze, seine Consilia, und andere dergleichen Schriften, deren Verzeichniß man bey Oudin, und noch vollständiger in des Mansi Zusätzen zur Bibliothek des Fabricius findet, machen viele Bände aus. Mansi zeiget auch seine noch ungedruckten Werke an, welche in der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien verwahrt werden, und beweisen, daß er einer der stärksten Vertheidiger der Kirchenversammlung wider den Pabst Eugenius IV. war.

VI. Zur nemlichen Zeit blüheten in der Rechtsgelehrsamkeit Petrus Philippus Corneus, Georgius Lampugnanus, Antonius von Pratovecchio, und Angelus Gambillionus. Das Leben des ersten beschreibt Panciroli, weitläuftig. Er war ein Edelmann von Perugia, und lehrte die Rechtsgelehrsamkeit erst zu Perugia, hernach in den letzten Jahren des Herzogs Borso zu Ferrara, zu Pisa, von Lorenzo de Medici gegen das Jahr 1473 dahin berufen mit der reichen Besoldung von 950 Goldgülden, und nach 3 Jahren endlich wieder zu Perugia, wo er gegen das Jahr 1476 sein Leben endigte. Er war einer der ersten, sich der heiligen Schrift, der Geschichtschreiber, alter Dichter, und anderer Schriftsteller in seinen Erläuterungen der Gesetze zu bedienen. Mit einem unermü-

müdeten Fleiß im Studiren verband er einen unschuldigen Lebenswandel, liebenswürdige Sitten, und eine reizende Anmuth im mündlichen Vortrag. Oft bediente man sich seiner zu wichtigen Bothschaften an die Päbste, an die Florentiner, und an andere Fürstliche Höfe; und in seinem Vaterland bekleidete er wichtige Ehrenämter. Er hinterließ rechtliche Consilia, welche vier Bände ausmachen, und Kommentare über den Codex und die Digesten. Georgius Lampugnanus von Meiland war öffentlicher Lehrer der Rechtswissenschaft zu Pavia, da 1447 der Herzog Philipp Maria Visconti starb, und die grossen Verwirrungen entstanden, welche das Herzogthum Mailand zerrütteten. Er wurde damals mit Antonius Trivultius, Theodorus Bossus und Innocentius Cotta von den Meiländern zum Beschützer der allgemeinen Freyheit erwählt; erhielt aber zum Lohn, daß er durch die widrige Parthey zu Monza enthauptet wurde *y*). Das Leben des Antonius von Pratovecesio (de Pratovecere) in Toskana, aus dem Geschlecht Minucci, hat der gelehrte Professor zu Pisa Migliorotti Maccioni in seinen Osservazioni Sopra il Diritto feudale, die 1764 zu Livorno gedruckt worden sind, ausführlich beschrieben. Er studirte die griechische und Lateinische Sprache und die Philosophie zu

 Flo-

y) Simonetta de Reb. gest. Franc. Sforz. Lib. 9. Vol. 21. Script. rer. Ital. p. 398.

Florenz, die Rechtswissenschaft aber zu Bologna unter Paulus de Castro. Seine grosse Gelehrsamkeit legte er zuerst 1409 in der Kirchenversammlung zu Pisa an den Tag. Darauf wurde er 1410 nach Bologna berufen, die Rechte daselbst zu lehren. Von hieraus wurde er in die Kirchenversammlung nach Kostanz gesandt, wo er vom Kaiser Sigismund zum Grafen und Kaiserlichen Rath erklårt wurde, und den Auftrag erhielt, die Lehenrechte in bessere Ordnung zu bringen. Nach seiner Růckkehr verfertigte er sein Repertorium oder Lexicon juridicum, welches 1481 zu Meiland gedruckt wurde, ein damals sehr berůhmtes Werk, welches er selbst wider einen Lehrer von Siena vertheidigte. Auch schrieb er Repertoria über die Werke des Bartolus und Baldus, und Kommentare über einige Bůcher der Rômischen Gesetze. Was aber das merkwůrdigste ist, so verbesserte er die Lehenrechte, welche von Obertus de Horto, und von Gerardus de Nigris ehedem gesammelt, und von andern erlåutert oder vielmehr verfinstert worden waren, und gab sie 1428 besser geordnet, und der Universitåt Bologna gewidmet, zu Meiland heraus. So vielen Dank er hierdurch verdiente, so vielen Verdruß zog es ihm zu. Das Werk wurde aus Neid von andern Lehrern, welche nicht gern von der angewôhnten Methode abgiengen, getadelt, und erhielt deswegen die fôrmliche

Ap-

Approbation des Kaisers Sigismunds nicht, die ihm hernach Friederich III. ertheilte. Hierdurch wurde Antonius bewogen, 1429 Bologna zu verlassen, und sich nach Padua zu begeben z). Im Jahr 1431 lehrte er die Rechtswissenschaft zu Florenz, und nicht lang hernach zu Siena, wo er den grossen Rechtsgelehrten Accoltus zum Schüler hatte. Er blieb aber auch hier nicht lang, und kehrte nach Florenz zurück, wo er 1433 die Parthey des ältern Cosmus de Medici öffentlich vertheidigte. Die Florentiner sandten ihn in die Kirchenversammlung nach Basel, wo er anfänglich die Rechte derselben, des Kaisers, und des Königs Alfonso von Aragona wider Eugenius IV. mit vieler Hitze, hernach aber die Parthey des Pabstes mit Schriften vertheidigte. Er kehrte in die Kirchenversammlung nach Florenz zurück, und gab daselbst Erläuterungen über das Decretum Gratiani heraus. Zwischen den Jahren 1442 nnd 1456 findet man ihn aufs neue zu Siena, zu Padua, und zu Neapel, und für eine kurze Zeit in einigen andern Universitäten, bis er sich endlich 1456 zu Bologna, welche Universität er allen andern vorzog, festsetzte, und daselbst gegen das Jahr 1464 sein Leben endigte. Das sind die Nachrichten, welche der Herr Professor Maccioni von ihm aus ächten Quellen gesammelt hat. Dabey handelt

z) Facciol. Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 32.

delt er noch in vier Dissertationen von den Lobsprüchen, welche die alten und neueren Schriftsteller diesem Rechtsgelehrten beylegen, von seinen Lehrsätzen, wo er beweiset, daß es ihm weniger als andern Rechtsgelehrten seiner Zeit an Kritik gefehlt habe, und von seinen Schriften über die Lehenrechte. Auch liefert er ein genaues Verzeichniß seiner Werke. Von Angelus Gambillionus, einem Aretiner, handelt nicht nur Panciroli *a*), sondern auch viel ausführlicher der Graf Mazzuchelli *b*), der seine Nachrichten meistens aus des Thomas Diplovataccius Lebensbeschreibung dieses Rechtsgelehrten geschöpft hat. Nachdem er 1422 die Doktorwürde zu Bologna erhalten hatte, übte er die Rechtsgelehrsamkeit auf Richterstühlen zu Perugia, Rom, Citta di Castello, und zu Norcia in Umbrien, wo er der Ungerechtigkeit beschuldiget, und eingekerkert, den Kopf verloren haben würde, wenn nicht alle Kollegien der Rechtsgelehrten in Italien sich für ihn ins Mittel geschlagen hätten. Darum verließ er die Richterstühle, und lehrte die Rechte zu Bologna, in den Jahren 1438, 1441, 1443, und zu Ferrara, wo er schon vor 1438 Lehrer gewesen war, in den Jahren 1445, 1450, wo er, man weiß nicht, wann, sein Leben endigte. Der Graf Mazzuchelli liefert ein

a) C. 102.
b) Scritt. Ital. Tom. I. P. 2. p. 998. etc.

ein genaues Verzeichniß seiner gedruckten Werke, und der verschiedenen Herausgaben derselben, besonders seines Traktats de Maleficiis.

VII. Wir kommen nun auf den größten aller Rechtsgelehrten seiner Zeiten, auf Franciscus Accoltus, welcher von seinem Vaterlande Arezzo gemeiniglich Franciscus Aretinus genannt wird. Was Azzo im XIII. und Bartolus im XIV Jahrhundert waren, das war Accoltus in seinem Zeitalter, nemlich das Orakel der Rechtsgelehrsamkeit, vor welchem alle erstummten. Panciroli schreibt vieles von ihm, welches nach seiner Gewohnheit mit ungegründeten und zweifelhaften Nachrichten vermengt ist. Der Graf Mazzuchelli hat einen schönen und sehr gelehrten Artickel von ihm aufgesetzt *c*), welcher dennoch hier und da einiger Verbesserungen benöthigt ist. Franciscus Accoltus kam 1418 zu Arezzo in Toskana zur Welt, und studirte die schönen Wissenschaften unter Franciscus Philelphus entweder zwischen den Jahren 1429 und 1435 zu Florenz, oder zwischen 1435 bis 1439 zu Siena *d*); wo er auch die zween grossen Rechtsgelehrten Antonius von Pratovecchio, und Ludovicus Pontanus zu Lehrern hatte. Zwischen den Jahren 1440 und 1445 lehrte er die Rechtswissenschaft zu Bologna, 1450 und einige Jahre vorher zu Ferrara, wie aus einem Dekret des Markgrafen Leonello erhellet, welches

c) Scritt. Ital. Tom. 1. P. 1. p. 68. *d*) ibid.

welches unter den Ackten der Rechnungskammer zu Ferrara verwahrt wird. Der Eingang dieses Dekrets ist so rühmlich für diesen Rechtsgelehrten, auch rührt es von einem so rechtschaffenen Fürsten her, daß er auch in einem Auszuge nicht übergangen werden darf. Leonellus, so fängt es an, Marchio Estensis etc. Multos vidimus, plures accepimus fuisse et esse claros et excellentes viros; quosdam humanitatis studia, nonnullos juris civilis, alios pontificii scientiam, aliquos Philosophiæ praecepta, alios Theologiæ cognitionem memoriter et profundo tenentes. At non qui in omnibus his singulis excellerent, immo etiam, qui in eis mediocriter essent eruditi, de paucis audivimus, neminem non vidimus, præter tantum unum hac nostra ætate Dominum Franciscum aretinum juris utriusque doctorem, in quo non solum ipsæ leges, sed et humanitatis et omnium bonarum artium studia et disciplinæ domicilium suum locasse videntur. Ita enim de iis loquitur, ita de iis quibuscunque tractat, ut divinum, non humanum, ejus ingenium ac memoria judicari possit etc. Darauf verspricht er ihm noch für andere fünf Jahr 1200 Lire di marchisini (ungefehr 500 Venezianische Dukaten) zur jährlichen Besoldung. Es scheint aber nicht, er habe die festgesetzten fünf Jahr ausgehalten; denn in einem Dekret von 1456 sagt der Markgraf Bor-

so,

so, Nachfolger des Leonello: decrevimus tandem eum, qui a nobis aliquot annes abfuit, ad nos denuo revocare. Darauf verspricht er ihm für 2 Jahr von 1457 anzufangen, die obengesagte Besoldung, und macht ihn zu seinem Rath, mit der Freyheit, der Rathsversammlung beyzuwohnen, wann es ihm beliebte, und mit dem Befehl, daß die andern Räthe in zweifelhaften Fällen seinem Gutbedünken folgten; nam, sagt er, exploratum habemus, quod nihil nisi quod rectum, sanctumque sit, sentiet et faciet vir ipse clarissimus et optimus. In dem Zwischenraum einiger Jahre war er Lehrer der Rechte zu Siena. Dieses beweiset ein 1460 an die Vorsteher der Stadt Siena geschriebener Brief des Abts Hieronymus Agliottus, worin er sie erinnert, wie sie vor 5 Jahren einem zum Tod verurtheilten auf die Fürbitte des Accoltus das Leben schenkten e).

VIII. Von 1457 bis 1459 lehrte er dem Vertrag gemäß der Rechtswissenschaft zu Ferrara, und nach einem 1459 erneuerten Vertrag, der sich ebenfalls in der Rechnungskammer zu Ferrara findet, noch zwey andere Jahr. Darauf war er fünf Jahr in Diensten des Herzogs von Meiland Franciscus Sforza als geheimer Rath, und begab sich 1466, da der Herzog starb, aufs neue nach Siena, die römischen Rechte daselbst zu lehren. Das erste bewei=

e) Lib. 5. Epist. 25.

beweiset Tiraboschi durch eine Stelle eines geschriebenen Codex der Vorlesung des Accoltus über die Dekretalen, welche Felinus Sandeus am Ende hinzugeschrieben, und der Bischof Manzi ans Licht gestellt hat *f*); und das zweite beweiset der Graf Mazzuchelli aus einigen Briefen des Franciscus Philelphus. Zu Siena findet man ihn bis 1474 *g*), und vermuthlich verblieb er daselbst, bis er, schon seit 1473 von den Florentinern darum ersucht, 1479 nach Pisa übergieng, und daselbst mit der Besoldung von 1440 Goldgülden, die Rechtswissenschaft lehrte. Hier war er bis an sein Ende, und starb 1483 in den Bädern zu Siena, wohin er sich wegen Steinschmerzen begeben hatte. Sein Sterbejahr, welches ungewiß war, haben Manni *h*) und Fabbrucci *i*) durch unverwerfliche Beweisgründe festgesetzt. Seine Zeitgenossen rühmen ihn als einen Mann, der nicht nur der größte Rechtsgelehrte seiner Zeit, sondern auch in den schönen Wissenschaften vortreflich geübt war. Der Graf Mazzuchelli hat ein genaues Verzeichniß seiner Werke geliefert, denen noch seine von Manzi ans Licht gestellte Rede an den neuerwählten Pabst Pau-

f) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 2. p. 193. et vol. 6. p. 344.

g) Aliotti Epist. vol. 1. Lib. 7. Epist. 46. Lib. 8. Epist. 17. 34. 53.

h) Sigilli Tom. 12.

i) Calogerà Raccolta d'Opusc. Tom. 43.

Paulus II. *k*), wohin ihn Franciscus Sforza gesandt hatte, beygefügt werden muß. Sie sind Consilia, und Kommentare über das zweite Buch der Dekretalen, und über einige Bücher der römischen Gesetze, und einige andere Traktate. Wir haben auch unter dem Namen des Franciscus Aretinus lateinische Uebersetzungen der Homelien des h. Johannes Chrysostomus über das Evangelium Johannis, der Briefe die dem Phalaris, und anderer, die Diogenes dem Cyniker zugeschrieben werden, Werke, die mehrmalen gedruckt worden sind, und andere noch ungedruckte, als da sind, die Uebersetzung einer Rede des Lucianus über die Verleumdung, und eines theils der Ilias und der Odysse des Homers. Man schreibt gemeiniglich diese Uebersetzungen einem andern damals lebenden Franciscus von Arezzo des Mariotti Sohn, zu, welcher aus dem Geschlecht Griffolini war. Aber Fabrucci und der Herr Professor Maccioni behaupten mit vielen Beweisgrunden, daß Accoltus die griechische Sprache verstand, und der Urheber der gesagten Uebersetzungen ist *l*). Was die Homilien des Chrysostomus betrift, so findet sich in der Bibliotheck zu Santa Croce in Florenz ein Codex mit den

k) Miscell. Baluz. vol. 3. p. 166.
l) Calogerà loc. cit. Osservazioni sul diritto feudale. p. 45.

den Worten Jo. Cryſoſtom. Homiliæ . . . . è græco in latinum translatæ a *Domino Franciſco Mariotti* Aretino. Hierauf antwortet Fabbrucci, dieſe Worte müſſen in ſpätern Zeiten hinzugeſetzt worden ſeyn, weil damals der Titel *dominus* noch nicht gebräuchlich war; und dieſes läßt der Herr Abt Tiraboſchi gelten, obgleich im oben angeführten Dekret des Markgrafen Leonello dem nemlichen Accoltus der Titel *Dominus Franciſcus Aretinus* gegeben wird. So beweiſet auch Manſi aus des Attilio Aleſſi Geſchichte der Stadt Arezzo, welche in der Riccardiſchen Bibliotheck zu Florenz verwahrt wird *m*), und wovon Lame ein Fragment ans Licht geſtellt hat, daß Franciſcus Griffolini von Arezzo der Ueberſetzer der Briefe des Diogenes iſt. Daß Attilio Aleſſi in der Mitte des folgenden Jahrhunderts lebte, nur ungefehr 60 Jahr nach dem Tode des Accoltus, iſt kein hinreichender Grund, ſein Zeugniß zu verwerfen, wie Tiraboſchi thut, beſonders, da demſelben keine Zeugniſſe älterer Schriftſteller entgegengeſetzt werden können. Uebrigens iſt nicht zu leugnen, daß Accoltus die griechiſche Sprache gelernt hatte; denn in ſeinen Conſiliis ſagt er ſelbſt: Antonii de Pratoveteri (Pratovecchio) opinio eſt magiſtri mei, qui me litterarum, et potiſſimum græcarum amore inflammavit.

IX. Von

m) Catalog. Bibl. Riccard. p. 17.

IX. Von einigen andern berühmten Rechtsgelehrten, wovon Panciroli handelt, will ich mich kürzer fassen. Sie sind die Brüder Jacobus und Petrus aus dem adlichen Geschlecht der Alvarotti zu Padua n) Verfasser einiger juristischen Werke, unter welchen jenes des ersten von den Lehen berühmt ist o); Christophorus de Nicellis von Piacenza, welcher mehr als 13 Jahr die Rechtswissenschaft zu Turin lehrte, und daselbst 1482 sein Leben endigte. Albertus von Ripalta nennt ihn in seinen Jahrbüchern von Piacenza, ſubtiliſſimum doctorem, et ingenio acutiſſimum, ex ſuæ aetatis doctoribus in jure Cæſareo primum p), und anderswo Audita eſt mors Chriſtophori de Nicellis .... pro illuſtriſſimo Sabaudiæ duce Audientiarum magni Præſidentis et Conſiliarii q); Paris Puteus (del Pozzo), von welchem Giannone ausführliche Nachricht giebt r), gebohren im Piemontesischen Herzogthum Amalfi, war Rath des Neapolitanischen Königs Alfonso, Lehrer seines Sohns Ferdinando, und nachmals General Inquisitor des Reichs. Er zeichnete sich in seinen Juristischen Schriften durch eine ausgebreitete Gelehrsamkeit aus; denn er bediente sich auch der heiligen

 Schrift,

n) C. 104.
o) Mazzuchelli Scritt. Ital Tom. 1. p. 548.
p) Script. rer ital. vol. 20. p. 914.
q) p. 969. r) Storia di Nap. Lib. 28. c. ult.

Schrift, der Kirchenväter, der Geschichte, und der alten Philosophen, rechtliche Wahrheiten zu beweisen, und zu erläutern. Giannone liefert ein genaues Verzeichniß seiner Werke, worunter jene von dem Zweykampf, und de syndicatu die schätzbarsten sind. Fabricius hat ihn übergangen. Er starb zu Neapel 1493 als ein achtzigjähriger Greis. Ihn übertraf an Ruhm Hieronymus de Tortis von Castelnuovo di Scrivia aus dem Tortoneser Gebiete, dessen Leben 1484 Jason de Maino, sein Schüler, in einer ihm gehaltenen Leichenrede beschrieben hat, welche im nemlichen Jahr zu Pavia gedruckt *s*), und von Schelhorn, in der Meynung, sie wäre noch ungedruckt, aufs neue ans Licht gestellt worden *t*). Wenn die Lobsprüche dieses Schülers gegen seinen Lehrer wahr sind, so hatte dieser Rechtsgelehrte kaum seines gleichen in Italien. Nachdem er sich zu Ferrara, und Bologna als Schüler auf eine wunderbare Art ausgezeichnet hatte, wurde er 1454 noch als Jüngling zum Lehrer der Universität Pavia aufgenommen, und dem berühmten Cato Sacchus als Kollega zur Seite gesetzt. Hier wuchs sein Ruhm so hoch, daß viele aus entfernten Ländern nach Pavia kamen, ihn zu sehen, und viele Fürsten und Städte um ihn buhlten. Jedoch zog er Pavia einem jeden andern Aufenthalt

s) Argelati Bibl. Script. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 892.
t) Amoenit. Litterar. vol. 4. p. 455 etc.

enthalt vor. Er starb 1484 im 57 Jahr seines Alters, nachdem er 32 Jahr zu Pavia die Rechtswissenschaft gelehrt hatte, und hinterließ Kommentare, über verschiedene Theile des bürgerlichen Rechts, welche damals in aller Händen waren; wovon aber nichts im Druck erschienen zu seyn scheint, als sein Kommentar über das Infortiatum, und ein Consultum über das Interdickt, mit welchem Sixtus IV. die Stadt Florenz bey Gelegenheit der Pazzischen Verschwörung, belegte, welches unter den Consiliis Antons von Budrio gedruckt ist. Man darf diesen Rechtsgelehrten nicht mit einem andern, Namens Jacobus de Tortis, welcher 1479 als Lehrer zu Pavia starb *u*) vermengen.

X. Unter den Neapolitanischen Rechtsgelehrten dieses Jahrhunderts war vielleicht keiner so berühmt, als Matthäus Afflictus; und doch geben Panciroli *x*) und der Graf Mazzuchelli *y*) nur wenige Nachrichten von ihm. Diesen Mangel ersetzt aber Giannone reichlich *z*). Er kam 1443 zu Neapel aus einem adlichen Geschlecht zur Welt, und behauptete, aus einer alten römischen Familie und besonders vom heiligen Martyr Eustachius, abzustammen. Nachdem er 1468 zu Neapel die Docktorwürde erlangt hatte, übte er erst daselbst die

 Rechts-

u) Panciroli c. 109. *x*) c. 108.
y) Scritt. Ital. Tom. 1. P. 1. p. 172.
z) Storia di Napoli L. 28. c. ult.

Rechtswissenschaft auf Richterstühlen; hernach lehrte er die Bürgerlichen, Kanonischen, Lehen und Stadtrechte, und schrieb über die zwey letzten einige Werke, die zum Druck befördert, und mit grossem Beyfall aufgenommen wurden. Seine übrigen Schriften werden von Giannone genau angezeigt. Der König Ferdinand I. erhob ihn zu hohen Ehrenstellen; da sich aber die grossen Staatsveränderungen im Neapolitanischen Reich ereigneten, wurde er von einem Richterstuhl zum andern versetzt, bis er endlich gar von Ferdinandus Catholicus, welcher seinen Beneidern Gehör gab, unter dem Vorwand seines unvermögenden Alters, zur Ruhe gesetzt wurde, und 1523 im 80 Jahr seines Alters starb. Die Lobsprüche, welche seine Zeitgenossen ihm beylegen, und Giannone vorbringt, sind sehr bedeutend, und beweisen, daß er unter die stärksten Rechtsgelehrten seiner Zeit gezählt wurde. Aber sein Ruhm ist nicht so sehr auf unsere Zeiten fortgepflanzt worden, als jener Alexanders von Imola, Tartagnus zugenannt. Dieser lehrte die Rechtswissenschaft zu Ferrara zwischen den Jahren 1440 und 1450 *a*), zu Padua *b*), Bologna *c*), wo er 1477 im 53 Jahr seines Alters sein Leben endigte *d*). Unter denen, welche Consiglia ertheilt und

a) Borsetti Hist. Gymn. Ferrar vol. 2. p. 29 etc.
b) Facciol. Fasti Gymn. Patav P. 2 p. 48.
c) Aidosi Dottor. Bologn. di Legge p. 12.
d) Script. rer. Ital. vol. 23. p. 900 etc.

und geschrieben hinterlassen haben, wird er für den Besten gehalten. Sie haben ihm den Zunamen eines Vaters der Wahrheit, eines güldnen uud unsterblichen Lehrers zuwege gebracht. Er unternahm die mühsame und rühmliche Arbeit, die Sentenzen der ältern Rechtsgelehrten zu sammeln, und hinterließ viele juristische gedruckte Werke über die Digesten, über den Codex, über die Dekretalen und Clementinen, viele Consilia, und andere Bücher, von welchen Fabricius ein genaues Verzeichniß liefert *e*). Seine Antagonisten waren Bartholomäus Cipolla von Verona, und der Sicilianer Andreas Barbatia. Der erste war ein Schüler des Paulus von Castro zu Bologna, und lehrte seit dem Jahr 1446 die Rechtswissenschaft zu Padua, 1450 zu Ferrara, 1458 aufs neue zu Padua, wo er einen langen Präcedenz-Streit mit Alexander von Imola hatte. 1466 wnrde er als Consistorial-Sachwalter nach Rom berufen, und 1470 war er aufs neue Lehrer zu Padua. Von hieraus wurde er 1471 mit Paulus Morosini von der Republick Venedig auf den Reichstag nach Regensburg gesandt, wo ihn Kayser Friderich III. zum Ritter erklärte *f*). Er starb zu Padua 1477, wie Maffei *g*) beweiset, und hinterließ verschiedene

 Werke,

e) Bibl. med. et inf. Lat vol. 1. p. 65.
f) Agostini Scritt. Ven. Tom. 2. p 182 etc.
g) Verona illustr. P. 2. p. 193. Ediz. in 8.

Werke, die von Fabricius gar nicht angezeigt worden. Papadopoli *h*) und Maffei *i*) liefern ein genaues Verzeichniß derselben. Unter den gedruckten ist jenes de Servitutibus urbanorum et rusticorum prædiorum nicht nur oft wiederaufgelegt, sondern auch in unsern Zeiten ins Italienische übersetzt worden, ob man es gleich als ein schlecht geordnetes Werk tadelt. Andreas Barbatia (Barbazza), war in Sicilien gebohren, und von Jugend auf zu Bologna erzogen *k*). Nachdem er daselbst 1439 die Docktorwürde erlangt hatte, lehrte er zu Ferrara unter dem Markgraf Borso das Kononische Recht, und fiel beym Markgrafen so sehr in Ungnade, daß dieser gegen das Jahr 1446 sein Bild, worauf er an einem Fuß aufgehenkt abgemahlt war, auf öffentlichen Markt stellen ließ. Um diese Zeit kam er nach Bologna, und lehrte daselbst die bürgerlichen Rechte bis 1479, da er starb *l*). Das Senatorische Geschlecht Barbazza, welches noch jetzt zu Bologna blühet, stammt von ihm ab. Von seinen Werken, deren viele gedruckt sind, von den Ehrenbezeugungen, die er von verschiedenen Fürsten erhielt, von seinem ausserordentlichen Gedächtniß und Verstand, handelt der Graf Mazzuchelli ausführlich.

XI. Wir

h) Hist Gymn. Patav vol. 1. p. 224. *i*) Loc. cit.
k Script. rer. Ital. vol. 23. p 902.
l) Mazzuchelli Scritt. Ital. T. 2. P. 1, p. 282.

XI. Wir kommen nun zu einem Rechtsgelehrten, der an der Grösse und Stärke des Gedächtnisses vielleicht nie seines gleichen gehabt hat. Er ist Petrus von Ravenna aus dem dasigen Geschlecht Tommei oder Tommasi (de Thomaghis). Er erzählt in seinem Buch, des Titel Phönix, er habe in seinem 20 Jahr zu Padua den ganzen Codex, und die Lektionen seines Lehrers Alexanders von Imola, auch 180 Stellen verschiedener Schriftsteller, die ein Prediger, die Unsterblichkeit der Seele zu beweisen, angeführt, und ganze Predigten, die er einmal gehört hatte, wieder herzusagen gewußt. Eines Tags habe er unter dem Schachspiel zwey Briefe, deren Inhalt ihm aufgegeben wurde, diktirt, und nach geendigtem Spiel alle Züge des Schachspiels, alle Zahlen, welche indeß von einem andern, der mit Würfeln spielte, geworfen worden waren, und alle Worte des Briefs vom Ende bis zum Anfang rückwärts hergesagt. Von ihm handelt der gelehrte Abt Ginanni weitläuftig *m*). Es ist gewiß, daß er zu Bologna, Ferrara, Pavia, und Padua die Rechtswissenschaft mit grossem Ruhm lehrte; man weiß aber nicht genau die Jahre zu bestimmen. Im Jahr 1497 begab er sich nach Teutschland. Bugislaus Herzog von Pommern, welcher im gesagten Jahr aus dem heiligen Lande durch Italien zurückkehrte, nahm ihn

 mit

m) Scrittori Ravenn. T. 2. p. 419 etc.

mit nach Greifswalde, der dasigen Universität, welche in Verfall gerathen war, durch seinen ausgebreiteten Ruhm wieder aufzuhelfen. Er lehrte daselbst einige Jahr die Rechtswissenschaft, und nachdem ihm ausser einem Sohn, seine vielen Kinder gestorben, und er selbst durch sein hohes Alter entkräftet war, erhielt er mit vieler Muhe seinen Abschied vom Herzog. Da er aber Reisefertig war, ließ er sich durch Abgeordnete Friderichs, Herzogs in Sachsen bereden, nach Wittenberg zü kommen, und die neulich errichtete Universität unter seine Aufsicht zu nehmen, ohne daß er zur öffentlichen Lehre verbunden wäre. Er war daselbst das Orakel des Hofs und der Bürger, und die zween Herzoge Friderich und Johannes kamen oft, seine Lehren anzuhören. Aber eine ansteckende Seuche bewog ihn, Wittenberg zu verlassen, und sich nach Kölln zu begeben. Hier lehrte er die beiden Rechte mit solchem Ruhm, daß kein Hörsaal groß genug war, seine Schüler zu fassen. Selbst, der Kaiser Maximilian ließ ihn mehrmalen des Nachts zu sich kommen, ihn vor seinem Bett disputiren zu hören. Der König von Dännemark und der Herzog von Meklenburg luden ihn an ihre Höfe ein, und die Herzoge von Sachsen schrieben ihm oft, nach Wittenberg zurückzukehren. Aber alles dieses konnte ihn nicht von der Sehnsucht nach Padua abhalten, wohin er flehentlich zurück berufen wurde.

Es

Es ist wahrscheinlich, daß die bösen Zungen und Verfolgungen einiger Teutschen ihn bewogen, sich nach Italien zurück zu wünschen. Einige tadelten ihn mündlich und schriftlich als einen unstäten Mann, der von einer Universität zur andern wanderte, ohne irgends in einem Orte sich zu begnügen. Wider diese vertheidigte ihn Ortwinus Gratius in einem Werk, welches er Criticomastix ad Petrum Ravennatem suae peregrinationis betitelte, und worin er desselben Begebenheiten, so lang er in Teutschland war, fast ganz beschreibet, woraus die gegenwärtigen Nachrichten gezogen sind. Andere beschuldigten seine Schriften gefährlicher Irthümer, und nahmen aus seinen Reden, die er aus Scherz und Unvorsichtigkeit vor seinen Schülern gethan hatte, Gelegenheit, ihn zu verfolgen, und sogar den Pöbel zu Kölln wider ihn aufzuhetzen. Er hatte das Unglück, einen teutschen Mönch, Namens Jakob Hoestraten, aus dem Predigerorden zum Rädelsführer seiner Antagonisten zu haben, dessen schriftlichen Angriff seiner Lehren er in einem kleinen Werkgen widerlegt; worin er unter anderen Beschwerden auch folgendes sagt: Ultimo nolo omittere, quod dixi in voce, et in scriptis pro facetia et joco, quod Scholares Itali non poterant vivere sine meretricibus. Nonnulli pendentes ab ore meo intenti, super quo possent me in verbis capere,

inceperunt clamare: crucifige, crucifige. Et cum has voces audirem, ſtatui oſtendere, quod de jure poterat ſuſtineri, quod pro quadam facetia dixeram. Et audio, quod Doctor iſte venerandus vult contra me ſcribere in hoc puncto. Scribat, quia forte audiet, quae ſibi non placebunt. Quod etſi Coloniae non fiet, alibi tamen fiet, et ipſe Coloniae commorans leget. Suadeo ſuae paternitati, quod pacem diligat. Quodſi cupit Libellum, illum inveniet, licet inter ipſum et me erit longum chaos interpoſitum. Sein Vorhaben nach Italien zurück zukehren, auf welches er in dieſer Stelle deutet, legt er in einer andern Stelle dieſer Schrift deutlicher an den Tag, da er ſagt. Et ego propter Stuprum ancillae meae, quia uxor mea remanſit ſine comite, cogor ante tempus Coloniam relinquere, et chariſſimos meos auditores.... et licet multis precibus amicorum fatigatus eſſem, ut ad Italiam redirem, tamen ſtatueram, aliquibus menſibus Coloniae adhuc commorari. Der P. Ginanni beweiſet, daß er vor ſeiner Abreiſe ſein Teſtament machte, ſeinen Schülern viele ſchöne Ermahnungen gab, und von Költn nach Maynz reiſete, und daſelbſt vor dem Päbſtlichen Legaten, dem Kardinal von Santa Croce, nnd vor einer zahlreichen Verſammlung eine Rede hielt, die einen jeden in Verwunderung ſetzte. Er ſcheint alſo

wirk-

wirklich seine Rückkehr in Italien angetreten zu haben, durch allerhand Verdrießlichkeiten seiner Beneider hierzu bewogen, wie Henricus Cornelius Agrippa in einem Brief, den er an Jemand schreibt, der das nemliche Schicksal gehabt hatte, von einigen Lehrern der Köllnischen Universität mishandelt zu werden, bezeuget, wenn er sagt: Quis enim ignorat, hos esse illos magistros, qui .... Petrum Ravennatem celeberrimum juris doctorem urbe exegerunt? Mit diesem Worten meynt Tiraboschi, habe Cornelius Agrippa sagen wollen, er sey von Kölln verwiesen worden, welches weder aus diesen Worten folgt, noch mit der oben angeführten Stelle des Petrus von Ravenna selbst zusammenstimmet. Wenn dem also wäre, so würde er in einem andern Werkgen, welches er um diese Zeit unter dem Titel, Dicta notabilia extravagantia, zu Kölln schrieb, den Teutschen schwerlich folgende Lobsprüche gegeben haben: Ego enim, sagt er daselbst, adeo in Italia dilexi dominos germanos propter copiam auditorum de germania, quod ardebam desiderio visitare et videre partes, et legere in Universitatibus Germaniae, quod mihi non displicet fuisse, immo semper exaltabo vocem meam in laudando loca et personas germaniae, sed non illum trufatorem, qui abduxit ancillam meam, qui judicio meo solus est faex germaniae, et maxime pro-

provinciae suae Frisiae. Wer würde aber wohl nicht aus der oben angeführten Stelle seiner Schrift wider den Dominikaner Hoestraten schliessen, daß er nach Italien, und zwar nach Padua als Lehrer zurückkehren würde? Dennoch zeigt Fabricius ein Werk von ihm, und aus diesem eine Stelle an, welche beweiset, daß er dem Lehramt, und der Welt entsagt habe, und in den Franciskanerorden getreten sey. Sciant auditores mei et amici carissimi Itali et Alemanni, quod Deo optimo maximo ita disponente ego et uxor mea Lucretia omnia mundi reliquimus, et habitum fratrum et sororum de Poenitentia S. Francisci sumpsimus, et eorum regulam publice et solemniter professi sumus, et ob id labores meos in jure interrupi. Compendium enim in materia feudorum, et commentum super quarto libro decretalium imperfecta reliqui, quae ni fallor, lectoribus placuissent, et juri operam dantibus magnam attulissent utilitatem etc. Weil Fabricius sagt, dieses Werk sey MDIII. zu Wittenberg gedruckt, so scheint es, er sey auf seinen vorigen Lehrstuhl nach Wittenberg zurückgekehrt, und daselbst in den dritten Orden des heil. Franciscus getreten. Jedoch muß die Jahrzahl MDIII. fehlerhaft seyn, weil gewiß ist, daß er 1505 Lehrer zu Kölln war. Vielleicht muß es MDVIII. oder MDXI. heissen. Die Sache ist

sehr

sehr wahrscheinlich; denn in Italien weiß man auf keiner Universität mehr von ihm, und nach dem zu Wittenberg gedruckten Werke verschwindet er aus der Welt, ohne daß man wußte, wo und wann er sein Leben endigte. Er darf mit einem andern Petrus, welcher von Ambrosius Camaldulensis in einem Briefe memoriosissimus *n*), und in einem andern Petrus ille noster peritissimus artifex memoriae *o*) genannt wird, und sich, wie er, durch sein sonderbares Gedächtniß, und durch ein gleiches Buch über die Art, wie man das Gedächtniß vermehren könne, ausgezeichnet hat, nicht vermengt werden; denn da der Inhalt der gesagten Briefe beweiset, daß sie im Jahr 1423 geschrieben wurden, und zwar an einen Gelehrten, der vorhabens war, die Fehler des Ptolomäus zu verbessern, und es gewiß ist, daß unser Petrus von Ravenna gegen das Jahr 1511 noch lebte, so muß er von jenem unterschieden seyn. Unter seinen Werken, von welchen Fabricius ein vollständiges Verzeichniß liefert, ist sein von ihm 1491 zu Venedig herausgegebenes Buch, Phoenix, sive ad artificialem memoriam comparandam brevis quidem et facilis, sed re ipsa et usu comprobata introductio, eins der merkwürdigsten. Dem Fabricius, der es gelesen hatte, kam es so dunkel vor, daß er sagt, er wolle lieber ohne

n) Lib. 8. Ep. 3. *o*) ibid. Ep. 6.

ne ein so seltenes Gedächtniß seyn, als sich in ein solches Gewirre verwickeln *p*).

XII. Nach Petrus von Ravenna handelt Panciroli von einigen weniger berühmten Rechtsgelehrten, die ich übergehen will, einem viel berühmtern einen bequemen Platz einzuräumen. Dieser ist Bartholomäus Sozinus, Sohn des berühmten Kanonisten Marianus, welcher im folgenden Kapitel vorkommen wird. Panciroli handelt weitläuftig von ihm *q*), vermischt aber viel Falsches mit der Wahrheit, und von dieser zeigt er nicht immer die Quellen an. Hier wird nichts vorkommen, als was auf bewährten Zeugnissen beruhet. Er war 1436 zu Siena gebohren; worin alle Schriftsteller übereinstimmen. Unter seinen Lehrern waren, wie er selbst gestehet, Alexander von Imola, und Andreas Barbatia zu Bologna, nachdem er schon zu Siena unter seinem Vater Marianus Sozinus die Rechte studirt hatte *r*). Zu Siena erlangte er auch die Doktorwürde, und fieng daselbst an, die Institutiones zu lehren. Im Jahr 1471 lehrte er daselbst das Kanonische Recht, wie er selbst im Titel seines Kommentars über das Falcidische Gesetz an den Tag legt; und 1473 wurde er, als erster Lehrer der Rechte nach Pisa berufen, mit der Besoldung von

p) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 6. p. 58.
q) C. 126. *r*) ibid.

von 800 Goldgülden. Die Akten dieser Universität, beweisen auch, daß er hier viele Jahre das Lehramt bekleidete. Dabey nahm er Antheil an der Vertheidigung der Freyheit seiner Vaterstadt Siena, und erschien daselbst als ein tapfrer Soldat in den Jahren 1482, 1487 *s*), wurde auch vom dasigen Volk 1480 zum Oberhaupt erwählt *t*). Zu Pisa hatte er viele gelehrte Streitigkeiten mit Jason de Maino, und machte sich daselbst so berühmt, daß schon seit 1479 die Venezianer ihn auf die Universität Padua zu ziehen suchten. 1489 liessen sie ihm eine Besoldung von mehr als 1000 Dukaten anbieten, und bewogen ihn endlich, ihrer Einladung zu folgen. Da er aber heimlich entweichen wollte, wurde er auf Befehl des Lorenzo de' Medici in Verhaft genommen, und zu Florenz ins öffentliche Gefängniß gesetzt; woraus er nicht befreyet wurde, bis eine starke Bürgschaft für ihn geleistet wurde *u*). Darauf kehrte er nach Pisa auf seinen Lehrstuhl zurück. 1492 sandte ihn die Republick Siena als Bothschafter zum neuen Pabst Alexander VI; wo er das Unglück hatte, in seiner Anrede stecken zu bleiben, welches ihm auch 1486 in einer gleichen Bothschaft vor dem Doge zu

s) Script. rer. Ital. vol. 23. p. 809. 822.
t) ibid. p. 811. 812. 813.
u) Nicol. Valori Vita Laur. Med. p. 46.

zu Venedig widerfahren war *x*). 1493 befahl die Republick Florenz den Pisanern, dem Sozinus zur Erkänntlichkeit für seine lang geleistete Dienste ein Landgütgen um 400 Goldgülden zu kaufen. Dennoch verließ er diese Universität zur Zeit, da der Französische König Karl VIII die Stadt Pisa den Florentinern entriß, und zog sich den Verdacht zu, an dieser Veränderung Antheil gehabt zu haben, wie die Jahrbücher des Allegretti bezeugen *y*). In den Jahren 1494, 1495, 1496 befand er sich zu Siena, und wurde als Bothschafter nach Meiland an Ludwig den schwarzen gesandt, wo er immer solche Wege wählte, daß er der Florentiner Gebiet nicht betrat *z*). Aber im Jahr 1498 gieng er endlich als erster Lehrer nach Padua, mit der Besoldung von 1100 Dukaten *a*). Dennoch verblieb er daselbst nur 3 Jahr *b*), und wann wahr ist, was Panciroli sagt, er habe einige Zeit auch zu Bologna gelehrt, so muß er sich von Padua dahin begeben haben. Der nemliche erzählt, ohne es zu beweisen, er habe in den letzten drey Jahren seines Lebens die Sprache verlohren, und sey 1507 in einer

x) Raphael Volterran. Comment. Urban. L. 34. De memor.

y) Script. rer. Ital. vol. 23 p. 829. 830. 831. 836.

z) ibid p. 837. 840. 852. 854.

a) Facciolati Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 57.

b) ibid.

ner Vorstadt zu Siena gestorben. Panciroli beschreibt ihn als einen liederlichen Spieler, der nicht so viel hinterließ, daß man ihn hätte dafür begraben können. Oft habe er des Gewinns halben beiden Partheyen gedient, und seine Consulta habe er sehr theuer verkauft. Seine Consilia, und Kommentare über verschiedene Theile der Römischen Rechte sind gedruckt, obgleich Fabricius gar keine Meldung davon thut. Man findet sie in den Juristischen Bibliotheken. Ob man sie gleich nicht mehr lieset, so machten sie dennoch den Verfasser in damaligen Zeiten sehr berühmt. Angelus Politianus hielt ihn für den Einzigen, der fähig wäre, die Florentinischen Pandekten zu verbessern. „Erit opus omnino Barptolomaei Sozzini Senensis doctoris excellentis, imo vero plane singularis, opera nobis et consilio. Quem equidem Papinianum alterum videor audacter posse appellare saeculo nostro *c*).

XIII. Von ihm darf sein Nacheifrer und Antagonist, Jason de Maino, nicht getrennt werden. Von diesem haben Panciroli *d*), Argelati *e*), und Paulus Jovius *f*), der ihn persönlich kannte, geschrieben; aus welchen folgende Nachrichten gezogen sind. Sein Vater, ein gebohrner Meiländer,

c) Lib. 5. Epist. ult. *d*) c. 127.
e) Bibl. Script. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 887.
f) Elog. p. 41. Edit. ven. 1546.

welcher vom Herzog Philipp Maria Visconti des Lands verwiesen worden war, zeugte ihn 1435 zu Pesaro aus unehlichem Beyschlaf. Er wurde von seinem Vater nach Pavia geschickt, die Rechtswissenschaft zu studiren, verlohr aber durch das Kartenspiel seinen theuer erkauften Codex, seine Kleider, und alle Baarschaft, und gerieth hierdurch in grosses Elend. Hierdurch wurde er bewogen, sich so sehr dem Studiren zu ergeben, daß er in kurzer Zeit aller Verwunderung auf sich zog. Seine Lehrer zu Pavia waren Hieronymus de Tortis, Jacobus Puteus, und Cato Sacchus; und Alexander von Imola zu Bologna. Hier lehrte er von 1471 die Institutiones, und andere Theile der Rechtswissenschaft, bis er 1486 nach Padua berufen wurde, mit der Besoldung von 800 Goldgülden *g*). Hier lehrte er aber nur drey Jahr, und ließ sich 1487 von den Florentinern um 1350 Goldgülden für die Universität Pisa anwerben *h*). Aber die Streitigkeiten, die er mit Sozzinus hatte, bewogen ihn, 1489 auch diese Universität zu verlassen, und nach Pavia zurückzukehren, wo er um 1200 Goldgülden die Rechtswissenschaft lehrte, und gegen 3000 Schüler hatte. 1492 sandte ihn der Herzog von Meiland an den neuen Pabst Alexan-

der

g) Facciol. loc. cit. P. 2. p. 60.
h) Fabbrucci Calogerà Raccolt. d' Opusc. Tom. 46.

der VI., vor welchem er eine, nachmals gedruckte Rede im Consistorio hielt. 1493 hatte er die Ehre, den Kaiser Maximilian, der sich mit Blanca Maria Sforza, Schwester des Herzogs Johann Galeazzo Maria Visconti vermählt hatte, im Namen des Herzogs zu begrüssen, und 1494 zu Inspruk vor dem Kaiser eine Rede zu halten, die ebenfalls im Druck erschienen ist. Der Kaiser machte ihn dafür zu einem Ritter und Pfalzgrafen. Dergleichen andere Reden hielt er vor dem neuen Meiländischen Herzog Ludwig dem Mohren, der ihm den Titel eines Meiländischen Patriciers und die Würde eines Senators ertheilte. Diese Rede scheint verlohren gegangen zu seyn. Jene aber, die er 1495 im Namen des Herzogs Ludwig vor den genuesischen Bothschaftern hielt, die dem Herzog zu huldigen gekommen waren, ist noch gedruckt vorhanden. 1496 wurde er nach Padua, mit der Besoldung von 1000 Goldgülden, berufen, und blieb daselbst, bis Ludwig XII. Herr von Meiland wurde *i*). Alsdenn kehrte er nach Pavia zurück, und erhielt 1507 vom gesagten König viele Wohlthaten. Im Jahr 1511 hatte er das Unglück, von Sinnen zu kommen. Wenn aber wahr ist, was Argelati erzählt, er habe 1518 sein Testament gemacht, so muß er vor seinem Tod wieder zu sich gekommen seyn. Er starb 1519 zu Pavia, und

 wur=

i) Facciol. Loc. cit.

wurde in der dasigen Jakobskirche begraben. Die Lobsprüche, welche ihm von seinen Zeitgenossen beygelegt werden, sind über alle Massen übertrieben. Jedoch verdient das Zeugniß, welches ihm der berühmte Andreas Alciatus im folgenden Jahrhundert giebt, unsere Aufmerksamkeit. In einem Epigramm, welches Argelati anführt, zählt er ihn unter die fünf Rechtsgelehrten der mittlern Zeiten, welche gelesen zu werden verdienen. Diese sind neben ihm Bartolus, Baldus, Paulus von Castro, und Alexander von Imola. Von den Uebrigen sagt er.

His si quis alios addidit Interpretes
Onerat quam honorat magis.

Seine Schriften, welche meistens Consulta und Kommentare über die Gesetzbücher sind, und von Argelati genau angezeigt worden, sind mehrmalen gedruckt worden.

XIV. Nach dem Ausspruch eines so entscheidenden Richters würde ich die Geduld meiner Leser erschöpfen, wenn ich mich nicht von den übrigen, welche Panciroli noch unter die berühmtesten Rechtsgelehrten dieses Jahrhunderts zählt, so kurz als es möglich ist, faßte. Unter ihnen sind die berühmtesten Johannes Sadoletus *k*) Vater des grossen Kardinals Jakob Sadoletus, von Modena, welcher seit 1460 die Rechtswissenschaft zu Fer=

k) C. 129.

Ferrara, Pisa, und Bologna lehrte, und 1511 zu Modena sein Leben endigte, wie seine Grabschrift in der dasigen Domkirche bezeugt. Von seinen Werken ist, ausser dem Kommentar über den Titel de Confessis keins gedruckt erschienen; **Ludovicus Bologninus** *l*), 1447 gebohren zu Bologna, Schüler Alexanders von Imola, und viele Jahre Lehrer der Rechte zu Bologna und Ferrara. Innocentius VIII. berufte ihn zum Richteramt nach Rom, die Republick Florenz 1505 als ihren Podesta, Alexander VI. als Konsistorial-Sachwalter und Senator aufs neue nach Rom, wo ihn Julius II. als Bothschafter an Ludwig XII. nach Frankreich sandte. Er starb 1508 auf seiner Rückkehr zu Florenz, und hinterließ viele juristische Werke, welche der Graf Mazzuchelli genau anzeigt. Was ihn aber besonders merkwürdig macht, das ist die Verbesserung der Pandeckten nach den Anmerkungen des Angelus Politianus. Ein auf diese Weise von ihm verbesserter Codex, welcher 1529 unter dem falschen Vorgeben, er enthielte nichts als die Korrektionen des Politianus, von Gregorius Alcander zum Druck befördert wurde, wird in der Bibliotheck des Klosters S. Dominico zu Bologna verwahrt. Er verstand zwar das Griechische nicht, und konnte in manchen Stellen die Abbreviaturen des Politianus, welcher damals schon gestorben

 war,

l) c. 130.

war, nicht lesen, dennoch war seine Bemühung nicht ganz ohne Nutzen.

XV. Hieraus ersiehet man, daß auch Angelus Politianus unter diejenigen gehört, welche sich in diesem Jahrhundert um die Rechtswissenschaft verdient gemacht haben. Er war fast in allen Fächern der Gelehrsamkeit geübt, und hatte auch die Rechtswissenschaft studirt. Jedoch waren die schönen Wissenschaften sein Hauptwerk, und im Kapitel, das von demselben handelt, wird sein Leben beschrieben werden. Sein Verdienst um die Rechtswissenschaft durch die Collationirung der Florentinischen Pandeckten hat der Herr Kanonikus Bandini in einer 1762 zu Florenz herausgegebenen Abhandlung in ein helles Licht gesetzt, und alles mit bewehrten Urkunden bewiesen. Angelus Politianus war der erste, der die von Virgilius Zuithemus zum Druck beförderten griechischen Institutionen ans Tageslicht brachte. Jedoch beschäftigte er sich mehr mit dem berühmten Codex der Pandeckten, welcher einige Jahrhundert zu Pisa verwahrt worden war, und wie in des dritten Bandes ersten Theils dieser Geschichte Seite 186 erzählt wird, 1406 nach Florenz kam. Man verwahrte ihn daselbst im Rathhause, und man ließ ihn nur vornehmen Personen, bey angezündeten Kerzen, wie ein Heiligthum sehen. Dem Politianus wurde es durch Lorenzo de Medici erlaubt, ihn

mit der Venezianischen Edition vom Jahr 1485 zu vergleichen. Die Vorreden, die sich im Florentinischen Codex finden, und die in der gesagten Edition mangelnden griechischen Gesetze verleibte er einem Exemplar derselben ein, und die verschiedenen Lesarten schrieb er auf den Rand. Dieses verbesserte Exemplar befand sich anfänglich in der Bibliotheck des Lorenzo de Medici; darauf kam es unter Leo X. nach Rom; woher es unter Klemens VII. nach Florenz zurückkehrte. Hier war es noch gegen das Jahr 1553. Aber seit dem hat man es oft vergebens gesucht; bis man es endlich 1734 unter vererbten Büchern einer Privat-Familie, welche öffentlich verkauft wurden, von ungefehr entdeckte, und es der Mediceisch-Laurenzianischen Bibliotheck zurückstellte. Vermuthlich wird der gesagte Herr Bibliothekar Bandini unter den lateinischen Manuscripten seines Catalogs davon handeln.

XVI. Die unterbrochene Folge des Panciroli fortzusetzen, so handelt er nun von einem Bologneser Hippolitus Marsilius *m*), von zwey Rechtsgelehrten des alten adlichen Geschlechts Natta von Casale, Secundinus, und Henrichetus, von Johannes Campeggius, einem Bologneser, Schüler Alexanders von Imola, und des Franciscus Accoltus, einem sehr berühmten Lehrer der Rechte zu

m) c. 131.

Pisa 1475, zu Padua 1483 *n*), zu Bologna 1488, wo er 1511 sein Leben endigte, und verschiedene gedruckte Werke hinterließ. Von dem noch viel berühmtern Philipp Decius, welcher seinen Bruder Lancellotus, der auch sehr berühmt war, und zu Pisa und Pavia, wo er 1500 starb, die Rechte lehrte, an Ruhm weit übertraf, handeln Panciroli *o*) und Argelati *p*) weitläuftig. Sein Leben, welches mit seinen Werken gedruckt ist, hat auch ein Spanier, Namens Franciscus Boeza, sein Schüler beschrieben. Nichts kann uns einen so vollkommenen Begrif geben von der Eifersucht, und von dem Gezänke unter den Lehrern dieser Zeiten, von den Ehrenbezeugungen, welche man ihnen bewies, und von den sorgfältigen Bewerbungen der Universitäten, sie an sich zu ziehen, als das Leben des Decius. Er kam 1453 zu Meiland, wo sein Vater Tristanus Decius ein Liebling des Herzogs Philipp Maria war, zur Welt. Daß er aus unehlichen Beyschlaf gezeuget worden sey, wie Panciroli sagt, kann nicht bewiesen werden. Er studirte die Rechtswissenschaft zu Pavia, und Pisa in der Zeit, als sein Bruder auf diesen beyden Universitäten Lehrer war, und machte sich durch seinen Scharfsinn im Disputiren so berühmt, daß er

n) Facciol. Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 59.
o) c. 135.
p) Bibl. Script. Mediol. vol. 1. P. 2. p. 549.

er schon im 22 Jahr seines Alters, nachdem er zu Pisa die Docktorwürde erlangt hatte, daselbst öffentlicher Lehrer der Rechte wurde q). Hier forderte er die berühmtesten Lehrer Sozinus und Felinus Sandeus zum disputiren auf, und beunruhigte sie so sehr durch seine Nacheiferung, daß der erste, die Universität zu verlassen drohete, und der zweite sie wirklich verließ. Daher wurden die Pisaner wider ihn aufgebracht, und strichen seinen Namen aus der Zahl der Professoren. Sogleich suchten ihn die Sieneser mit einer stärkern Besoldung auf ihre Universität zu ziehen. Aber Lorenzo de Medici ließ ihn mit der nemlichen vermehrten Besoldung auf zwey Jahr in seinem Lehramt zu Pisa bestätigen. Weil aber Sozinus seine Drohungen, die Universität zu verlassen, mit grösserm Ernst, wiederholte, so wurde Decius aufs neue beurlaubet. Darauf gieng er nach Siena, den ihm angebotenen Lehrstuhl zu besteigen; er war aber kaum daselbst angelangt, als der Pabst Innocentius VIII. ihn als Auditor di Ruota nach Rom berufte. Weil dieses Amt einen Mann erfordert, der die höheren Weihen habe, womit der Ehestand nicht bestehen kann, so verließ er Rom, und kehrte nach Pisa zurück, wo man ihm nun das Lehramt der Kanonischen Rechte übergab, damit er mit Sozinus nichts zu schaffen hätte.

q) Fabbrucci, Caloger. Raccolt. d'Opusc. Tom. 37. p. 24.

te. 1501 beruften ihn die Venezianer nach Padua, wo er sich nicht weniger als zu Pisa mit den übrigen Professoren, die er mit disputiren ermüdete, in einem immerwährenden Streit lebte. Hier hatte er die Ehre, daß der König von Frankreich Ludwig XII. der sich des Herzogsthums Meiland bemeistert hatte, und die Republick Venedig sich um ihn bewarben. Jener forderte ihn als einen Meiländischen Unterthan, und diese weigerte sich ihn zu entlassen. Endlich wurde ihm erlaubt, der Einladung des Königs zu gehorchen, und er begab sich 1505 nach Pavia, die Kanonischen Rechte daselbst zu lehren.

XVII. Hier hatte er sieben Jahr mit einem grossen Zufluß von Schülern gelehrt, als er vom König Ludwig XII. gezwungen wurde, einer wider den Pabst Julius II. erst zu Pisa, hernach zu Meiland versammelten Synode beyzuwohnen, wodurch er sich den Kirchenbann zuzog, Fast zu gleicher Zeit vertrieben die mit dem Pabst verbundenen Mächte die Franzosen aus Italien, und er sah sich nicht nur gezwungen nach Frankreich flüchtig zu gehen, sondern wurde auch von den Schweitzern zu Pavia aller seiner Habschaft und Bücher beraubt. In Frankreich machte ihn der König zum Mitglied des Parlements zu Grenoble, und zum Lehrer der bürgerlichen Rechte zu Valence in Dauphine mit der Besoldung von 1000 Franken. Hier wurde er

1513

1513 vom Pabst Leo X. der zu Pisa sein Schüler gewesen war, nach Rom berufen, die Kanonischen Rechte daselbst zu lehren; er blieb aber in Frankreich, bis 1514 Ludwig XII. starb. Alsdenn sandten die Pisaner den Kanzler ihrer Universität zu ihm, ihn mit sehr vortheilhaften Bedingungen einzuladen. Diesen Ruf nahm er an, konnte aber vom neuen König Franciscus I. seine Entlassung nicht erhalten, welcher ihm versprach, nach wieder eroberten Herzogthum Meiland ihn zum Senator zu Meiland und zum Lehrer zu Pavia zu machen. Im folgenden Jahre gelang es auch den Franzosen, sich des Herzogthums zu bemeistern, und Decius fieng auch zu Pavia aufs neue an, die Rechte zu lehren; er konnte aber zur versprochenen Ehrenstelle eines Senators nicht gelangen, und war so gar in Gefahr, aufs neue von den herannahenden Feinden mishandelt zu werden. Darum floh er nach Florenz, wo er mit grossem Vergnügen aufgenommen wurde. Hier bewarben sich der König von Frankreich und die Venezianer aufs neue um ihn; aber die Florentiner erhielten ihn endlich als Lehrer zu Pisa für 6 Jahr, und da diese 1523 verflossen waren, düngen sie ihn für andere drey Jahr mit der Besoldung von 1200 Goldgülden. Hier endiget sich die Lebensbeschreibung des Bonza, welcher noch anmerkt, daß Philipp Decius 1523 im 69 Jahr seines Alters noch ein gesunder und starker

Mann

Mann war. Wir wissen aber daß er 1535 zu Pisa als Lehrer sein Leben endigte. Panciroli Argelati, und Fabbrucci liefern volständige Verzeichnisse seiner vielen gedruckten Werke, die heut zu Tage nicht mehr gelesen werden.

XVIII. Ich will nun das gar zu lange Verzeichniß der Rechtsgelehrten mit Paulus Cittadinus einem Meiländer, Hieronymus Baldus, Johannes Sylvius, und Aurelius von Sicilien, endigen. Sie sind nur deswegen merkwürdig, weil der erste gegen das Jahr 1503 zu Freyburg in der Schweitz, und die übrigen drey unter dem Kaiser Maximilian I. zu Wien in Oestreich die Rechtswissenschaft gelehrt haben. Der erste gab 1503 zu Freyburg ein Werk, de jure Patronatus, heraus, und nachdem er daselbst einige Jahre gelehrt hatte, kehrte er nach Meiland zurück, und starb 1525 als Apellationsrichter *r*). Von Baldus werden wir unter den Lehrern der schönen Wissenschaften handeln. Die übrigen zwey würden ganz unbekannt seyn, wenn Georg Eder in seinem Verzeichniß der Lehrer der Universität zu Wien keine Meldung davon gethan hätte. Sie wurden vom gesagten Kayser nach Wien berufen, das daselbst verfallene Studium der Kayserlichen Rechte wieder aufzurichten. Ich schliesse nun das Kapitel von der bür-

r) Argelati Bibl. Script. mediol. vol. 1. P. 2. p. 436.

bürgerlichen Rechtswissenschaft, Tiraboschi hat eine gute Anzahl derer, die Panciroli noch anmerkt, übergangen, und ich habe von dem Verzeichniß des Herrn Abts, wenige ausgenommen, nur diejenigen gewählt, welche unter allen die berühmtesten gewesen zu seyn scheinen. Dem ungeachtet ist die Anzahl so hoch angewachsen, daß keine Nation ihrer so viele in diesem Jahrhundert aufweisen kann. Wollte man noch alle die Lehrer und Rechtsgelehrten, welche in den Geschichtbüchern und Matrikeln der Universität zu Ferrara, Padua, Pisa, Bologna, und der Provinzen und Städte Italiens, gerühmt werden, in Anschlag bringen, so würde ein blosses Verzeichniß ihrer Namen schon ein beträchtliches Buch ausmachen. Was aber davon gesagt worden ist, beweiset deutlich genug, daß die Rechtswissenschaft im XV. Jahrhundert in Italien mit dem größten Eifer betrieben wurde. Auch sind Beweise vorgekommen, daß man sich in Teutschland nach italienischen Lehrern der Rechtswissenschaft sehnte, welches noch dadurch viel auffallender werden würde, wenn sich jemand die Mühe gäbe, aus den Matrikel-Büchern der italienischen Universitäten die Anzahl und Namen der Teutschen zu sammeln, welche in diesem Jahrhundert die Rechtswissenschaft in Italien studirten, und die Docktorwürde daselbst erhielten.

Eilftes

Eilftes Kapitel.

Geistliche Rechtsgelehrsamkeit.

I. Sowohl in diesem als im vorigen Jahrhundert hatte die geistliche Rechtsgelehrsamkeit wenigere Verehrer, als dir bürgerliche. Ohne Zweifel ist dieses der grössern Hofnung und Gelegenheit, bey den vielen Höfen der Fürsten durch die bürgerliche Rechtswissenschaft zu hohen und reichen Ehrenstellen befördert zu werden, zuzuschreiben. Jedoch scheint es fast eine erforderliche Sache gewesen zu seyn, daß ein Rechtsgelehrter, der sich rühmlich auszuzeichnen verlangte, in beyden Rechten geübt wäre. Denn wir finden, daß ein und der nemliche Lehrer oft von den bürgerlichen Rechten zu den geistlichen, oder von diesen zu jenen ohne einige Schwierigkeit übergieng. Es findet sich daher mancher im vorigen Kapitel, der auch hier eine Stelle verdiente, und einige in diesem Kapitel, die auch auf das vorige Anspruch machen könnten. So viel geringer aber die Anzahl derer seyn kann, deren vornehmstes Geschäft die geistlichen Rechte waren, so fanden sich doch nicht wenige unter ihnen, die sich durch dieselben einen grossen Ruhm erwarben, und zu hohen Ehrenstellen gelangten. Da wir von diesen handeln, werden wir wie im vorigen Kapitel, der Ordnung des Panciroli folgen,

gen, und die Verbesserungen und Zusätze des Herrn Abts Tiraboschi benutzen.

II. Die ersten sind zwey Venezianische Edelleute, Petrus Morosinus, und Fantinus Dandolus *s*). Morosinus lehrte die Kanonischen Rechte auf der Universität zu Padua nicht, wie Panciroli will, gegen 1424, welches sein Sterbejahr ist, sondern im Anfang dieses Jahrhunderts. Im Jahr 1404 war er Kanonikus der Kathedralkirche zu Treviso, wie der P. Degli Agostini beweiset *t*). Es kann seyn, daß er damals auch schon Lehrer zu Padua war. Das gewisseste aber ist, daß er 1408 diesen Lehrstuhl verließ, um die Kardinalswürde, die ihm Gregorius XII. verlieh, zu bekleiden. Er wohnte hernach der Kirchenversammlung zu Kostanz bey, und starb 1424, wie alle Lebensbeschreiber der Kardinäle einhellig bezeugen. Er schrieb einige Werke über die Kanonischen Rechte, unter welchen sein Kommentar über das sechste Buch der Dekretalen gerühmt wird, deren aber keines zum Druck befördert worden ist. Von Fantinus Dandolus giebt der P. Degli Agostini ausführliche Nachrichten *u*). Nachdem er zu Bologna, und Padua die Rechtswissenschaft studirt, und auf der letz-

s) Panciroli Lib. 3. c. 29.
t) Scritt. Venet. T. 2. p. 2.
u) loc. cit. T. 1. p. 1.

letzten dieser Universitäten die Doktorwürde erlangt hatte, war er daselbst einige Jahre Lehrer der Kanonischen Rechte, bis er 1404 von seiner Republik zu ansehnlichen Ehrenämtern, und Gesandtschaften abgerufen wurde. Darauf vertrauete ihm der Pabst Eugenius IV. die Statthalterschaft zu Bologna an, welche er von 1431 bis 1433 rühmlich bekleidete. Endlich wurde er 1445 zum Erzbisthum der Insel Candia erhoben, und nach zwey Jahren auf den Bischöflichen Stuhl zu Padua versetzt, wo er 1459 sein Leben endigte. Von seinen Werken, deren einige von den Kanonischen Rechten handeln, ist ausser einem kleinen Traktat von der Katholischen Religion, nichts im Druck erschienen. Im nemlichen Kapitel nennt Panciroli den Paduaner Prosdocimus de Comitibus (de' Conti) Lehrer, erst zu Padua 1403, hernach zu Siena, und aufs neue zu Padua, wo er 1449 starb, nachdem er zu zu vielen wichtigen Geschäften gebraucht worden war *x*); Johannes Garzonus, einen Venezianer, welcher von 1438 bis über die Hälfte des Jahrhunderts zu Padua lehrte *y*); Paulus de Doctis, von Padua, welcher ebendaselbst von 1422 bis 1448 Lehrer war *z*), und Johannes Vercellesius, einen Mitbürger des vorigen, und Kollega, der wie sein Vater Franciscus sehr berühmt war *a*). Darauf

x) Facciol. Fasti Gymn. Patav. P. 2. p. 26.
y) ibid. p. 37. *z*) pag. 29. etc. *a*) p. 45.

auf handelt er von Lorenz Ridolfi, einem Florentiner *b*), welcher zwar 1403 zu Florenz Lehrer der Kanonischen Rechte war *c*), aber mit so vielen öffentlichen Geschäften überhäuft wurde, daß er den Lehrstuhl wenig besteigen konnte. Denn 1395 wurde er von den Florentinern zum Pabst Bonifacius IX. und zum Römischen König, 1399 an den König Ladislaus, 1402 an die Venezianer, an den Kaiser, und an den Römischen König Robert, der sich damals zu Padua befand, und 1404 an Pabst Innocenz VII. als Botschafter gesandt *d*). 1405 war er einer der zehn Männer, welche die Florentiner erwählten wegen der Eroberung der Stadt Pisa zu Rath zu gehen *e*); und im folgenden Jahr war er Stadthalter zu Piombino. Zwischen den Jahren 1407 und 1410 wurden ihm aufs neue verschiedene Gesandtschaften, und das Geschäft des Synods zu Pisa 1409, anvertrauet. 1415 sandten sie ihn als Botschafter an Jakob de la Marche, erwählten König zu Neapel, und 1425 an die Venezianer, sie zu einen Bündniß mit ihnen wider den Herzog Philipp Maria Visconti zu bewegen; wo er auch glücklich seinen Endzweck erreichte *f*). 1439 war er aufs neue einer der zehn

b) c. 30.
c) Mehus Praef. ad Vit. Ambros. Camald. p. 21.
d) ibid. *e*) Script. rer. Ital. vol. 18. p. 861.
f) ibid. Vol. 22. p. 979.

Männer zu Florenz; und nach dieser Zeit findet man keine Meldung mehr von ihm. Der Geschichtschreiber Vespasianus von Florenz, auf welchen wir uns schon oft bezogen haben, der Biograph der berühmtesten Männer seiner Zeiten, beschreibt auch das Leben des Ridolfi. Der Abt Mehus führt aus ihm an, er habe die Briefe des Hieronymus mit vieler Sorgfalt und Mühe gesammelt, und dem Augustiner-Kloster Santo Spirito zu verwahren gegeben; und ob er gleich ein grosser Rechtsgelehrter war, so habe er sich doch nie mit Gerichtshändeln abgeben wollen, aus Furcht die natürliche Billigkeit zu verletzen. Die Werke, die wir von ihm im Druck haben, sind ein Traktat von der Veräusserung der Kirchen-Güter, und ein anderer de usuris. Unter den Manuskripten, die noch von ihm vorhanden sind, findet sich ein Consultum, worin er die Kirchenversammlung zu Pisa billiget, und vertheidiget g).

III. Ich komme nun auf einen, der unter die größten Kanonisten dieses Jahrhunderts gehört. Er ist Nicolaus Tedeschi, Erzbischof zu Palermo, welcher auch oft Abt genannt wird, weil er im Benediktiner-Orden mit dieser Würde bekleidet war.

Pan-

g) Negri Scritt. Fiorent. p. 380. Fabric. Bibl. med. et inf. Lat. vol. 4. p. 250. Tiraboschi Veter. Humiliat. monum. vol. 1. p. 290.

Panciroli *h*), und Mongitore *i*) handeln weitläuf-
tig von ihm; doch beschäftiget sich der lezte fast
nur mit der Untersuchung seines Vaterlandes;
denn die Städte Catania und Palermo streiten um
die Ehre, ihn hervorgebracht zu haben. Nicolaus
bekennet oft selbst in seinen Schriften, zu Catania
gebohren zu seyn. In seinem 14. Jahre trat er zu
Catania in den Benediktiner-Orden, und studierte
zu Bologna die geistlichen Rechte unter Antonius
von Budrio und Franciscus Zabarella. Gegen
das Jahr 1411, da dieser zum Kardinalat gelangt
war, erhielt er von ihm zu Bologna die Doktor-
würde; und lehrte zuerst hier, hernach 1419 und
1425 zu Siena, und 1432 aufs neue zu Bologna
die Kanonischen Rechte. Der Ruf seiner Gelehr-
samkeit bewog Eugenius IV, ihm das Erzbis-
thum von Palermo zu verleihen; und Alphons
König in Sicilien erklärte ihn zu seinem Rath.
Darauf sandt er ihn in die Kirchenversammlung
nach Basel, wo er zwar durch seine Gelehrsamkeit,
und politische Geschicklichkeit aller Verwunderung
auf sich zog; aber auch zugleich als ein Mann, der
die Rechte nach dem Willen seines Königs zu be-
quemen wußte, bekannt wurde. So lang Euge-
nius IV. sich weigerte, den König mit dem Kö-
nigreich Neapel zu belohnen, war er ein offenbarer
Feind des Pabstes, und einer der stärksten Beför-

 de-

h) C. 32. *i*) Bibl. Sicul. vol. 2. p. 98. etc.

derer des Dekrets, worin jener 1437 als ein halsstarrig Ungehorsamer suspendirt wurde *k*). Da aber die Väter des Vorhabens waren, ihn als einen Ketzer abzusetzen, wand der Erzbischof alle Kräfte an, dieses zu hintertreiben, weil damals sein König entschlossen war, sich mit dem Pabst zu versöhnen. Aeneas Sylvius bringt einige Reden vor, die er zur Vertheidigung des Pabsts vor den Vätern hielt, und setzt hinzu, er habe eines Tags, da er mit grosser Hitze eine solche Rede gehalten hatte, sich in sein Zimmer eingeschlossen, und wegen seines Königs dem zu gefallen er das Unrecht vertheidigen müßte, bitterlich geweint. Da aber 1439 Amadäus von Savoyen an die Stelle des Pabstes gesetzt wurde, und der König Alphons, Eugenius IV. in Furcht zu setzen, jenen zu begünstigen schien, ergrif der Erzbischof die Parthey des Amadäus, und vertheidigte sie noch viel mehr, nachdem er 1440 von ihm zum Kardinalat erhoben worden war. Derselbe sandte ihn auch 1442 als Päbstlichen Legaten an den Römischen König Friderich, vor welchem er zu Frankfurt eine Rede hielt, die vom Bischof Mansi angezeigt wird *l*). Da hernach 1443 König Alphons mit Eugenius IV. völlig ausgesöhnt wurde, zog er mit seinem Kar-

k) Æneas Sylv. de Concil. Basil. Lib. 1. p. 47. Edit. Basil.

l) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 5. p. 135.

Kardinalshut davon, und kehrte in sein Erzbisthum nach Palermo zurück; konnte auch nie dazu gebracht werden, sich dem Pabst Eugenius IV. zu unterwerfen, und starb 1445, da Amadäus der ihm verliehenen Päbstlichen Würde noch nicht entsagt hatte. Aeneas Sylvius lobt ihn als den stärksten unter den Kanonisten, die der Kirchenversammlung beywohnten *m*). Was Bartolus in bürgerlichen Rechten war, das war er zu seinen Zeiten in den Päbstlichen. Von seiner Gelehrsamkeit zeugen die vielen Bände, die er zur Erläuterung aller Theile der Kanonischen Rechte geschrieben hat, und andere gedruckte Werke, welche sich besonders durch Ordnung und Deutlichkeit auszeichnen. Er schrieb auch einen Traktat zur Vertheidigung der Kirchenversammlung zu Basel, welcher im Index der verbotenen Bücher begriffen ist. Wider ihn schrieb der Bischof von Brescia Petrus de Monte einen andern Traktat, welcher in der Barbarinischen Bibliothek zu Rom ungedruckt verwahrt wird *n*).

IV. In den zwey folgenden Kapiteln des Panciroli *o*) ist, ausser Johannes von Anagni, keiner der Kanonisten besonders merkwürdig. Er lehrte die Päbstlichen Rechte viele Jahr zu Bologna, wo er Archidiakonus war, und starb 1457, nachdem

 er

m) Loc. cit. p. 5.
n) Degli Agostini Scritt. Ven. T. I. p. 369.
o) C. 33. 34.

er lebend seine Güter unter die Armen ausgetheilt und nicht nur durch seine Lehren, sondern auch durch Beyspiele und Rathschläge den Bolognesern viel genutzt hatte *p*). Seine gedruckte Werke werden vom Graf Mazzuchelli *q*), und von Alidosi angezeigt. Darauf folgt im 35 Kapitel **Marianus** des berühmten Sozinus Vater, welcher der Aeltere zugenannt wird, um ihn von einem andern dieses Namens zu unterscheiden, der in den folgenden Zeiten vorkommen wird. Was Sozinus in den bürgerlichen Rechten war, das war sein Vater Marianus in den Kanonischen. Hingegen waren sie in ihrem sittlichen Betragen weit unterschieden. Der Sohn war ein wunderlicher Kopf, von unstäter Gemüthsart, und veränderte oft seinen Aufenthalt. Der Vater aber war ein sehr kluger und friedfertiger Mann, und kam fast nie aus seinem Geburtsort Siena; welches die Ursache seyn kann, warum ausser den Sienesischen Schriftstellern fast kein anderer Meldung von ihm thut. Er war 1401 zu Siena gebohren, und studirte die Rechtswissenschaft auf dasiger Universität unter Nicolaus Tedeschi *r*), daß er hernach zu Padua Lehrer gewesen sey, wie Panciroli erzählt, scheint ungegründet zu seyn. Hingegen ist gewiß, daß er bis ans Ende seines Lebens die Kanonischen Rechte zu Siena lehr-

p) Script. rer. Ital. vol. 23. p. 890.
q) Scritt. Ital. *r*) C. 35.

lehrte. Aeneas Sylvius rühmet ihn als einen Mann von ausserordentlichen Gaben *s*). Er war nicht nur ein grosser Rechtsgelehrter, sondern auch in der Beredsamkeit, Dichtkunst, Geschichte, Philosophie, Arithmetik und Geometrie vortreflich geübt. Er spielte auf allen musikalischen Instrumenten, verstand sich auf den Ackerbau, war ein geschickter Miniaturmahler, Bildhauer und Arzt. Dabey war er sehr gastfrey, und ein gegen jedermann wohlthätiger Mann. Aeneas Sylvius widmete ihm seine Geschichte der zwey Liebenden, die sich unter seinen Werken findet, und da er Pabst wurde, und ihm Marianus im Namen der Stadt Siena Glück wünschte, empfieng er ihn sehr freundlich, und machte ihn zum Advokaten des Konsistoriums. Er starb 1467 zu Siena *t*), und hinterließ viele, oft gedruckte Bücher über die Kanonischen Rechte, von denen sein Kommentar über die Dekretalen 24 Bände ausmacht.

V. Eben so gelehrt, aber weniger tugendhaft, war Antonius Roselli, aus einem adlichen Geschlecht von Arezzo, von welchem Petrus Barozzi, nachmaliger Bischof zu Padua, in seiner über ihn gehaltenen und 1719 gedruckten Leichen-

 rede

s) De Dictis et fact. Alph. Reg. Lib. 3. C. 27. et Lib. 1. Epist. 112. 113.

t) Post. Aust. Valerii Lib. de cautione adhibenda etc.

rede richtigere Nachrichten giebt, als jene des Panciroli u) sind. Er war noch ein Jüngling, als er einen Traktat de Legitimatione schrieb, welcher so vielen Beyfall fand, daß man bey seinen Lebzeiten noch in öffentlichen Schulen darüber las. Im Disputiren und Schreiben vereinte er eine seltene Zierlichkeit mit vieler Gelehrsamkeit. 1384 war er Statthalter des Herzogs von Meiland zu Gubbio, und 1416 Podesta zu Aßisi, zwischen den Jahren 1425 und 1430 Lehrer der Kanonischen Rechte zu Siena. Vom Pabst Martinus V. wurde er nach Rom berufen; wo er einen Streit zwischen dem Kaiser Sigismund und dem Polnischen König Ladislaus (vermuthlich wegen des Herzogthums Lithauen, welches der Kaiser wider den Willen des Königs zu einem Königreich erheben wollte) welcher dem Pabst zur Entscheidung übergeben wurde, glücklich zum Vortheil des Königs entschied. Da hernach Pabst Eugenius IV. in den ersten Jahren seiner Regierung mit dem Kaiser Sigismund in Streit verwickelt war, sandte er ihn dreymal zu ihm, und erhielt nicht nur den Endzweck der Gesandtschaft, sondern wurde auch vom Kaiser zu einem Pfalzgrafen, mit allen damit verbundenen Privilegien, erklärt. Darauf sandte ihn Eugenius IV, wichtiger Geschäfte wegen, an den König von Frankreich, wo ihn dieser zu seinem Rath,

u) C. 36.

Rath, und zum Ritter erklärte, und Renatus Herzog von Lothringen, nachmaliger König zu Neapel, ihm mit eigener Hand die Spore an die Füsse, und den Degen an die Seite schnallte. Nach seiner Rückkehr machte ihn der Pabst zum Sachwalter des Consistoriums der Kardinäle, und der Armen; womit er aber für seine geleisteten Dienste bey weitem nicht zufrieden war. Johannes Bertacchini, sein ehemaliger Schüler, erzählt *x*), der Pabst Eugenius habe ihm für die ihm zu Basel geleisteten Dienste (er muß also auch der dasigen Kirchenversammlung beygewohnt haben) den Kardinalshut versprochen. Diesen forderte er vom Pabst, erhielt aber eine abschlägige Antwort, weil er als ein zweymal verehligt gewesener, dieser Würde nicht fähig wäre. Darum sey er wider den Pabst aufgebracht worden, und habe einen Traktat de monarchia geschrieben, worin er bewies, der Römische Pabst habe kein Recht über die Staaten der Fürsten. Aller Gefahr zu entgehen, sey er nach Padua geflüchtet, mit der Besoldung von 500 Dukaten die Kanonischen Rechte daselbst zu lehren. Barozzi erzählt, alles dieses sey mit Beyfall des Pabstes geschehen, welches unglaublich ist. Er lehrte die Rechtswissenschaft zu Padua 28 Jahr und starb 1466; folglich war er gegen das Jahr 1438 dahin geflüchtet. Hier soll er mit grossem Ruhm ge-

x) De Episcopo Lib. 3. Q. 25.

gelehrt haben, und wie Bertacchini erzählt, als ein Ungläubiger gestorben seyn. Tandem obiit, sagt er, non credens aliquid esse supra tecta domorum. Es sind von ihm viele gedruckte Bücher über beide Rechte, und viele ungedruckte vorhanden, welche von Oudin *y*), und Fabricius *z*) angezeigt werden. Diesen muß noch ein 1444 zu Padua geschriebenes und dem Doge Franciscus Foscari gewidmetes Werk über die Concilien zugesellt werden *a*). Man muß ihn nicht mit seinem Vetter Johann Baptista Roselli vermengen, welcher von 1452 bis 1510, da er starb, Lehrer bald der bürgerlichen, bald der geistlichen Rechte zu Padua war *b*). Barozzi legt ihm in der angeführten Rede ein sehr viel bedeutendes Lob bey.

VI. Darauf spricht Panciroli von einigen andern Lehrern der Kanonischen Rechte verschiedener Universitäten, die aber sich nicht so sehr, als die vorigen ausgezeichnet haben *c*). Sie sind Jakob Leonessa, von Padua, dem er ohne Grund verschiedene hohe Ehrenstellen beylegt, und welcher 1472 starb *d*); Johannes de Canibus, welcher 46 Jahr zu Padua lehrte, und daselbst 1493 starb

y) De Script. Eccl. vol. 3. p. 2338. etc.
z) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 1. p. 131.
a) Agostini Scritt. Venez. Tom. 2. p. 193. etc.
b) Facciol. Fasti etc. P. 2. p. 46.
c) C. 38. 39. *d*) Facciol. loc. cit. p. 50.

starb *e*), und einige Werke hinterließ, welche von Panciroli und Facciolati angezeigt werden; Alexander Nevus, von Vicenza, welcher von 1456 bis 1485 zu Padua lehrte, und 1486 zu Vicenza starb *f*). Seine Werke Kanonischen Inhalts finden sich in des P. Angiolo Gabriello da S. Maria Bibliotheca degli Scrittori Vicentini *g*); Bartholomäus Bellincinus von Modena, ein Schüler des Accoltus, Lehrer der Kanonischen Rechte 1465 zu Ferrara, und hernach zu Bologna, wo er des berühmten Andreas Barbatia Antagonist war, endlich Auditor di Ruota zu Rom, wo er 1478 im 50 Jahr seines Alters starb *h*). Felinus Sandeus, sein ehemaliger Schüler zu Ferrara, spricht sehr rühmlich von ihm in seinen Werken. Er hinterließ verschiedene gedruckte Bücher, welche sich in den Kollektionen von Schriften über die Kanonischen Rechte finden, besonders einen Traktat de subsidio cautativo, welchen 1544 Aurelius Bellincini herausgab, und andere Werke, welche von Vedriani *i*) und Mazzuchelli *k*) angezeigt werden. Philippus Francus von Perugia *l*), Lehrer der Rechte zu Ferrara gegen

e) ibid. p. 41. *f*) Facciol. loc. cit. p. 47.
g) Tom. 2. p. 179. etc. *h*) Pancir. c. 40.
i) Dottori Modenesi p. 73.
k) Scritt. Ital. Tom. 2. p. 679. etc.
l) C. 41.

gegen das Jahr 1467 *m)*, zu Perugia und zu Pavia, und Verfasser gelehrter Kommentare über die Dekretalen.

VII. Weit berühmter, als die Gesagten, war Felinus Sandeus, von welchem Panciroli *n)*, Fabbrucci *o)*, Mansi *p)* und Manni *q)* weitläuftig handeln. Er kam 1444 zu Felina in dem Kirchsprengel von Reggio in der Lombardie zur Welt. Schon im 21 Jahr seines Alters lehrte er die Kanonischen Rechte zu Ferrara *r)*, bis gegen das Jahr 1474, da er von Lorenzo de' Medici nach Pisa als Lehrer berufen wurde. Da er hier drey bedungene Jahre ausgehalten hatte, kehrte er als Lehrer nach Ferrara zurück. 1484 findet ihn Fabbrucci aufs neue, als Lehrer, zu Pisa mit der Besoldung von 700 Goldgülden, und 1486 als Auditor di Ruota zu Rom unter Innocentius VIII. Er war von Pisa dahin entwichen, sich einer öffentlichen Disputation mit Decius zu entziehen, wie anderswo schon gesagt worden ist. Hier zeichnete er sich in verschiedenen wichtigen Rechtshändeln als einen vortreflichen Kanonisten aus. Darum erhub ihn 1495 Alexander VI. zum Bisthum zu Pen-

m) Mansi miscell. Baluz. Edit. Luc. vol. 3. p. 172.
n) C. 42. *o)* Caloger. T. 40.
p) Fabric. Bibl. med. et inf. Latin. vol. 2. p. 150.
q) Sigilli T. 9. p. 69. etc.
r) Mansi loc. cit.

Penna und Adria, und zugleich zum Coadjutor des Bischofs zu Lucca, mit der Erwartung, ihm nach seinem Tod in der Bischöflichen Würde zu folgen. Da aber dieser 1499 starb, wurde ihm der Besiz des Bisthums vom Kard. Julian della Rovere, welchen Alexander VI. zum Administrator desselben bestellt hatte, streitig gemacht. Endlich gelangte er 1501 zum Besitz desselben, starb aber nach 2 Jahren. Er wurde in der Kanonischen Rechtswissenschaft dem Kardinal de Sancto Georgio, welcher vielleicht der stärkste Kanonist seines Zeitalters war, gleich geachtet. Bernardinus Landrianus, ein Schriftsteller dieser Zeiten, sagt von diesen beiden in einem Brief s), sie seyen unter den Kanonisten ihrer Zeit gewesen, was die zwey Scipionen unter den Kriegern ihrer Zeiten waren. Ihm hat das Dom-Kapitel zu Lucca eine reiche Sammlung geschriebener und gedruckter Bücher, die er demselben vermachte, zu verdanken. Der Bischof Mansi hat sich der eigenhändigen Noten, mit welchen Sandeus die gesagten Codices angefüllt hat, in seinen Werken, besonders in den Zusätzen zu des Fabricius Bibliothek, vielfältig bedient. Auch hat er viele selbst geschriebene Werke, die zum Theil gedruckt sind, und wovon Mansi ein genaues Verzeichniß liefert, zur Erläuterung der

Ka-

s) Argelati Bibl. Script. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 1380.

Kanonen und Dekretalen, hinterlassen. Unter denselben ist eins historischen Inhalts, nemlich eine kurze Geschichte der Könige von Sicilien, wo er aber nur ins kurze bringt, was andere davon weitläuftiger geschrieben haben.

VIII. Unter den übrigen Kanonisten dieses Jahrhunderts, von welchen Panciroli handelt, findet sich nur noch einer, der unserer Aufmerksamkeit werth ist. Dieser ist der Kardinal Johannes Antonius de S. Georgio, ein gebohrner Meiländer, wie Argelati beweiset *t*), ob er sich gleich in seinen Werken de Placentia, dem Stammort seines Geschlechts, herschreibt. Er kam 1439 zur Welt, studirte und lehrte hernach im 27 Jahr seines Alters die Kanonischen Rechte zu Pavia. 1473 wurde er dem Collegio der Rechtsgelehrten zu Meiland einverleibt, und hernach zum Domprobst daselbst erwählt. 1479 wurde er zum Bisthum zu Alessandria erhoben, und nicht lang hernach von Sixtus IV. als Apostolischer Referendarius und Auditor di Ruota berufen, welches Amt er auch unter Innocentius VIII. und Alexander VI. bekleidete. Der letztere verlieh ihm 1493 die Kardinalswürde; von welcher Zeit er wegen seines Bisthums Cardinalis Alexandrinus zugenannt wurde. 1499 wurde er ins Bisthum Parma versetzt, und hernach zum Patriarchen von Jerusalem ernannt.

t) Loc. cit. p. 1279. etc.

nannt. Darauf gieng er nach und nach zu den Bisthümern Frascati, Albano, Palestrina, und Sabina über. Ugellius *u*) rühmet das Gute, was er in den Bisthümern, Parma und Alessandria stiftete, und die Bothschaften, die ihm vom Herzog von Meiland, und von den Päbsten Alexander VI. und Julius II. anvertrauet wurden. Er starb 1509 zu Rom im 70 Jahr seines Alters. Raphael Volterranus *x*) und Paulus Cortesius *y*) rühmen ihn als den ersten Kanonisten seiner Zeiten. Der letztere setzt hinzu, keines Kanonisten Consulta seyn mit so vieler Beredsamkeit und Klugheit geschrieben. Argelati liefert ein genaues Verzeichniß seiner Werke, und der verschiedenen Editionen derselben. Sie sind Kommentare über das Decretum und über die Dekretalen, einige besondere Traktate, zwey Reden, eine über den Tod des Kardinals von Tournay, und die andere über das Leiden Christi, wozu noch zwey Consulta zu setzen sind, eins feudalischen Inhalts in Betref der Grafschaft Foix, und ein anderes über die Regierungsfolge im Herzogthum Lifland. Beide werden zu Lucca in der Bibliotheck des Felinus Sandeus verwahrt *z*).

IX. Die-

u) Ital. sacr. vol. 2. in Episc. Parm. vol. 4. in Episc. Alex.

x) Comment. Urban. L. 21.

y) De Cardinalat Lib. 1. p. 13.

z) Mansi loc. cit. vol. 3. p. 33.

IX. Dieses kurze Verzeichniß des Panciroli vermehrt der Herr Abt Tiraboschi mit einigen merkwürdigen Gelehrten, von welchen jener nur einen Wink giebt. Der Erste, von welchem noch niemand so ausführlich, als er es verdient, gehandelt hat, ist der Kardinal Branda von Castiglione. Unter den ungedruckten Lebensbeschreibungen berühmter Männer seiner Zeiten des schon oft genannten Vespasianus von Florenz findet sich auch jene dieses Kardinals, wovon der Herr Abt Mehus ein Fragment ans Licht gestellt hat *a*). Auch soll in einer ungedruckten, in der Ambrosianischen Bibliotheck verwahrten Leichenrede, welche Franciscus Philelphus über Balthassar von Castiglione, Neffen dieses Kardinals, gehalten hat, viel rühmliches von ihm enthalten seyn *b*). Er kam 1350 zu Castiglione im Meiländischen Kirchsprengel zur Welt, wie aus seinem Sterbejahr, und aus seinem damaligen Alter erhellen wird. Es ist wahrscheinlich, daß er die Kanonischen Rechte zu Pavia studirte; wenigstens ist gewiß, daß er vom Herzog Johann Galeazzo daselbst zum Lehrer derselben bestellt wurde *c*). 1389 sandte ihn der gesagte Herzog an Bonifacius IX. nach Rom, für die Univer-

sität

a) Præf. ad vit. Ambrof. Camald. p. 19.
b) Sax. Hist. Typogr. Mediolan. p. 180.
c) Corio Storia di Milano. P. 4. p. 290. Ediz. Venet. 1554.

sität zu Pavia einige Privilegien zu erhalten, wie die Ackten dieser Universität bezeugen. Die Bulle, welche der Pabst im gesagten Jahr zu Gunsten der Universität herausgab, war eine Wirkung seiner Reise. Er blieb aber zu Rom. Pabst Bonifacius sah seinen Werth ein, erklärte ihn zu seinem Kapellan, und zum Auditor di Ruota, und bediente sich seiner zu verschiedenen Gesandschaften nach Teutschland. In diesen Geschäften betrug er sich so weißlich, daß ihm 1404 der Pabst zur Belohnung das Bisthum Piacenza verlieh *d*). Diese Bischöfliche Würde verursachte ihm viele Verdrießlichkeiten. Anfänglich war er der Parthey Gregorius XII. ergeben; da er aber sah, daß er wider seinen gethanen Eidschwur dem päbstlichen Stuhl nicht entsagen wollte, erklärte er sich öffentlich wider ihn. Daher entsetzte ihn der Pabst 1408 seines Bisthums, und verlieh es einem Dominikaner, Namens Bartholomäus Caccia, den andere delle Case nennen. Jedoch ließ er sich die Bischöflichen Ehrenzeichen nicht nehmen, und erschien 1409 als Bischof in der Pisanischen Versammlung, in welcher Gregorius XII. und Benedickt XIII. abgesetzt, und an ihrer Statt Alexander V. erwählt wurde. Dieser neue Pabst sandte ihn im folgenden Jahr als apostolischen Legaten in die Lombardie, wo er unterwegs das Unglück hatte, auf Befehl des Mar-

d) Poggiali Storia di Piacenza T. 7. p. 90.

chese Orlando Pallavicino zu Borgo a S. Donnino mit seinem Gefolge, wie ein Uebelthäter, gebunden, und zu Busseto in den öffentlichen Kerker gesetzt zu werden. Selbst des Kaysers Sigismunds Vorbitte war nicht vermögend, seine Freyheit von Orlando zu erhalten; und er saß viertehalb Monate in einer harten Gefangenschaft, bis die Anverwandten des Bischofs tausend Golddukaten zu Venedig, und zweyhundert andere zu Florenz für ihn zum Lösegeld auszahlten. Diese Begebenheit wird von dem obenangeführten Poggiali umständlich erzählt, und mit bewährten Urkunden bestätiget.

X. Indessen starb Alexander V. und Johannes XXIII. der ihm auf dem päbstlichen Stuhl folgte, erhub 1411 unsern Bischof, zur Vergütung der erlittenen Schmach, zur Kardinalswürde; er aber entsagte seinem Bisthum, und übergab es einem Franciskaner, Namens Alexius von Seregno, ob er gleich sein ganzes Leben hindurch den Namen eines Kardinals von Piacenza beybehielt. 1413 sandte ihn Johannes XXIII. als Legaten mit unumschränkter Vollmacht an Kayser Sigismund, um ihn nach Italien zu begleiten *e*), bey welcher Gelegenheit auch Johann von Vignate, Herr zu Piacenza und Lodi ihm den Auftrag that, die Belehnung der Stadt Lodi für ihn vom Kayser zu erhalten. Auch brachte er für diesen Herrn ein günsti-

e) Rainald. Annal. Eccles. ad hunc annum n. 18.

günstiges Dekret zurück, und erfüllte die Wünsche des Pabstes *f*). Er wohnte hernach der Kirchenversammlung zu Kostanz bey, und wurde daselbst vom Kayser vor vielen andern geehrt und begünstiget. Der Pabst Martin V. welcher in dieser Kirchenversammlung erwählt wurde, schätzte ihn auch eben so hoch als sein Vorgänger, und sandte ihn 1421 als Legaten in Hungarn, und Böhmen in der Hauptabsicht, die Lehre der Hussiten zu bestreiten *g*). Und in der That kam 1423 zu Wien auf sein Betreiben wider die Hussiten ein geschriebener Traktat heraus *h*). Im folgenden Jahr wohnte er als apostolischer Legat der Krönung der polnischen Königinn Sophia, Gemahlin des Jagello bey *i*), nachdem er in Teutschland eine Kirchenversammlung, die Sitten der Klerisey zu verbessern (obgleich ohne Frucht) gehalten hatte *k*). Einige meynen, er sey mit dem Titel eines Kayserlichen Statthalters nach Italien zurückgekommen; es fehlt aber an hinreichenden Beweisgründen.

XI. Er wohnte hernach der Kirchenversammlung zu Basel bey, und war ein starker Vertheidiger

f) Poggiali loc. cit. p. 125.
g) Rainald ad hunc ann. n. 7 etc.
h) Quetif et Echard Script. ord. Præd. vol. 1. p. 773.
i) Cromer Hist. Polon. Lib. 19.
k) Mansi in Not. ad Annal. Eccl. Raynal. ad hunc ann. n. 9.

ger des Pabsts Eugenius IV. Man hatte eine so hohe Meynung von seiner Klugheit und Geschicklichkeit, daß Ambrosius Camaldulensis, von welchem wir zwey an ihn geschriebene Briefe haben, davor hielt, der Pabst würde besser gethan haben, wenn er das schwere Geschäft dieser Versammlung ihm allein anvertrauet hätte *l*). Da er hier sah, daß die Väter mit aller Strenge wider Eugenius verfuhren, verließ er 1435 die Versammlung, und begab sich nach Florenz, wo sich damals der gesagte Pabst befand *m*); dessen Bestes er auch in den Versammlungen zu Ferrara, und Florenz besorgte. Cyriacus von Ancona schreibt in einem Brief, wovon hernach ein mehreres vorkommen wird, die Vereinigung der griechischen mit der römischen Kirche habe man größtenstheils dem Kardinal Branda zu verdanken. Er blieb zu Florenz bis 1442, da er mit Cyriacus von Ancona, wie dieser es in seinem von Compagnoni ans Licht gestellten Fragmenten erzählt *n*) nach Meiland, und von da allein in seine Vaterstadt Castiglione reisete; wo er 1443 kurz nach seiner Ankunft im 93 Jahr seines Alters starb *o*). Die vielen Geschäfte, worin er fast jederzeit verwickelt war, liessen ihm nicht

zu,

l) Lib. 3. Epist. 44.
m) Script. rer. Ital. vol. 19. p. 979.
n) Comment. Cyriac. Nov. Fragm. p. 20. 27.
o) ibid. p. 54. 56.

zu, seine grosse Kenntniß in der Rechtswissenschaft so sehr durch Schriften, als durch Handlungen, an den Tag zu legen. Jedoch zeigt Argelati einige Werke von ihm an, welche in dem von ihm gestifteten Collegio zu Pavia ungedruckt verwahrt werden. Er nutzte aber durch die Stiftung des gesagten Collegiums und der daben befindlichen Bibliotheck, durch die Schulen, und andere öffentliche Gebäude, die er in seinem Vaterland Castiglione errichtete, und durch seine Wohlthätigkeit gegen dürftige Gelehrten vielmehr, als wenn er den vortreflichsten Kommentar über die Dekretalen geschrieben hätte. In dem oben angezeigten Brief redet ihn Cyriacus von Ancona also an p): „Du bester „Vater! hast nach der Art grosser Fürsten nicht „nur deine Vaterstadt Castiglione einem grossen „Theil nach mit Mauern umgeben, und mit prächtigen Tempeln und Pallästen geziert, sondern auch „Meiland, Pavia, und Piacenza, mit Kirchen, „Klöstern, Schulen, Kollegien, und andern Gebäuden verschönert. Unter den Gelehrten, welche seine Wohlthätigkeit am meisten erfahren haben, ist der berühmte Kardinal Julianus Cesarini, welcher nach dem Zeugniß des Vespasianus von Florenz seine Erziehung und sein ganzes Glück ihm zu verdanken hatte, der merkwürdigste.

p) Nov. Fragment. p. 38.

XII. Der zweite der Kanonisten, womit der Herr Abt Tiraboschi das Verzeichniß des Panciroli vermehrt, ist Fabianus Benzi von Montepulciano, welcher sich wie der Kardinal Branda, nicht sowohl durch Schriften, als durch seine thätige Geschicklichkeit in der kanonischen Rechtswissenschaft zu hohen Ehrenstellen geschwungen hat. Sein ehemaliger Schüler Agostino Patrizi, Bischof zu Pienza, schrieb sein Leben, welches von dem gelehrten P. Mabillon ans Licht gestellt worden ist *q*), dieses ist die einzige Quelle, woraus man Nachrichten von diesem Gelehrten schöpfen kann. Er war 1423 zu Montepulciano von armen Eltern gebohren, und studirte, da er schon Priester war, die kanonischen Rechte zu Siena mit solchem Fortgang, daß er sie daselbst auch einige Zeit öffentlich lehrte. Darauf begab er sich nach Rom, und begleitete Marino Orsini, Erzbischof zu Taranto, und Apostolischen Legaten nach England. Als er von hier nach Rom zurückgekehrt war, wählt ihn Jacob, Bischof zu Perugia, zu seinem Vicarius. Diesem Amt stand er ins fünfte Jahr mit grossem Ruhm vor, als ihn der neue Kardinal Alexander Oliva von Sassoferrato, Augustiner-Ordens, welcher zu Perugia Lehrer war, als seinen Hausgenoß und Freund, mit sich nach Rom führte. Daselbst faßte Pius II. eine solche Hochachtung gegen ihn, daß er

q) Musæum Ital. vol. 1. p. 251 etc.

er ihn nach Genua sandte, diese Republick zu dem allgemeinen Bůndniß wider die Tůrken einzuladen. Paulus II. bediente sich mehrmalen seiner, die bůrgerlichen Unruhen der Stådte des Kirchenstaats zu stillen. Er machte ihn zum Kammer-Clericus, und hatte ihn schon zum Legaten bestimmt, den hungarischen König Matthias Corvinus mit Casimir, Kőnig in Polen zu versőhnen, als er starb. Sixtus IV. vertrauete ihm erstlich das Schatzmeisteramt der Provinz Romagna, hernach die Statthalterschaft zu Fano, und endlich das Schatzmeisteramt der Anconitanischen Mark, und wůrde ihn noch viel hőher erhoben haben, wenn ihn nicht der Tod seinen blůhenden Hofnungen 1481 entrissen håtte. Patrizi macht viel Růhmens von seiner Redlichkeit, Klugheit, und Gelehrsamkeit, und von einer Bibliotheck, welche er der Domkirche zu Montepulciano, wo er Erzpriester war, schenkte.

XIII. Die ůbrigen, welche Tiraboschi fůr werth hålt, den besten Kanonisten dieses Jahrhunderts an die Seite gestellt zu werden, sind Petrus de Monte, ein Venezianer, Bartholomåus Zabarella, ein Neffe des berůhmten Kardinals dieses Namens, Georgius Natta, und der Kardinal Franciscus Soderini. Vom ersten haben der P. degli Agostini *r*) und Gradenigo, der Erzbischof

 von

r) Scrittori Venet. Tom. 1. p. 346 etc.

von Udine s) ausführliche Nachrichten gegeben. Er studirte die griechische und lateinische Litteratur unter dem berühmten Guarinus von Verona, die Philosophie zu Paris, und die kanonischen Rechte zu Padua, wo er 1433 die Docktorwürde erhielt, und vom Pabst Eugenius IV. als apostolischer Protonotarius, in die Kirchenversammlung nach Basel geschickt wurde. Im folgenden Jahr wurde er mit dem Bischof von Brescia von der Kirchenversammlung nach Rom gesandt, die Freyheit des Kardinals Franciscus Condolmieri, welcher von den aufrührerischen Römern gefangen gesetzt worden war, zu bewirken; wurde aber selbst unterwegs von Nicolaus Fortebraccio in Verhaft genommen; wovon ihn Franciscus Barbarus befreyte. Noch im nemlichen Jahr sandte ihn Pabst Eugenius IV. nach England als Collector; wo er sich fünf Jahr aufhielt, und nachdem er 1449 zurückgekehrt war, 1452 auf den bischöflichen Stuhl zu Brescia erhoben wurde. Weil ihn aber Eugenius IV. sogleich als Legaten nach Frankreich sandte, so trat er das Regiment seiner Kirche nicht vor dem Jahr 1445 an. Er starb 1457 zu Rom, in dem Ruf eines der gelehrtesten und geschicktesten Männer seiner Zeit, und hinterließ nebst verschiedenen Werken, wovon die oben angeführten Schriftsteller ein genaues Verzeichniß liefern, ein Repertorium

s) Brixia Sacra p. 337.

torium beyder Rechte, und einen Traktat de auctoritate conciliorum, welche mehrmalen gedruckt worden sind. Von Bartholomäus Zabarella finden sich schöne Nachrichten in der Leichenrede, welche ihm der Benedicktiner Abt Hieronymus Agliottus hielt *t*), und in des Jesuiten Daniels Farlati Illyricum sacrum *u*). Dem Kardinal seinem Oheim, von welchem schon anderswo gehandelt worden ist, hatte er seine ganze Erziehung zu verdanken. Schon im 13 Jahr seines Alters war er nicht nur in der Grammatick und Dichtkunst, sondern auch in der Dialecktick vortreflich geübt. Im neunzehnten Jahr erhielt er zu Padua die Docktorwürde in der Rechtswissenschaft, und lehrte daselbst die kanonischen Rechte 12 Jahr mit größtem Ruhm. 1427 berufte ihn Pabst Martinus V. nach Rom, Rechtshändel an seinem Hof zu untersuchen, und zu entscheiden; und im folgenden Jahr verlieh er ihm das Erzbisthum zu Spalatro, wo er sich aber nur von 1430 bis 1433 aufgehalten hat. 1433 sandte ihn Eugenius IV. in die Kirchenversammlung nach Basel, wo er eines Tags dem Kardinal Cesarini, als er eine lange Rede wider den gesagten Pabst hielt, mit grosser Beredsamkeit und mit aller Verwunderung aus dem Stegreif antwortete, und seine Beweggründe widerlegte. 1434 schick-

t) Hieron. Aliotti Epist. et Opusc. vol. 2. p. 311 etc. *u*) vol. 3. p. 376 etc.

schickten ihn die Väter der Versammlung nach Bologna, die bürgerlichen Unruhen daselbst beyzulegen; woher ihn Eugenius IV. nach Florenz berufte *x*), darauf wohnte er der Kirchenversammlung zu Ferrara und Florenz bey, und gieng nach der Vereinigung der Griechen 1439 als Legat nach Frankreich, theils zwischen diesem und dem König in England Frieden zu stiften, und theils den König von Frankreich von der Begünstigung der Väter der Kirchenversammlung zu Basel abzuziehen. Indeß er die Geschäfte des Pabsts mit gutem Erfolg in Frankreich betrieb, ernannte ihn derselbe zum Erzbischof zu Florenz. Diese Würde nahm er 1440 in Besitz, und bekleidete sie fünf Jahr in Ruhe. Darauf sandte ihn der Pabst als Legaten nach Spanien, und als er 1445 auf der Rückkehr nach Rom begriffen war, starb er unterwegs zu Sutri, oder wie andere wollen, zu Radicofani. Von Schriften hat er nichts, als einige Consulta hinterlassen, welche zu Lucca in der Biblothek des Felinus Sandeus verwahrt werden *y*).

XIV. Von Georgius Natta von Monferrato hat Fabbrucci *z*) theils aus den Urkunden der Universität zu Pisa, und theils aus desselben Schriften zuverläßige Nachrichten gesammelt. Er

lehrte

x) Script. rer. Ital. vol. 8. p. 650. 651.
y) Fabric. Bibl. med. et inf. Latin. Vol. 6. p. 331.
z) Caloger. Raccolta d'opusc. T. 40. p. 129.

lehrte gegen das Jahr 1468 die Kanonischen Rechte zu Pavia, und 1477 zu Pisa. Darauf scheint er, in die Dienste des Markgrafen von Monferrato als Rath gegangen zu seyn; denn 1482 sandte ihn derselbe als Botschafter an Johann Galeazzo Maria Herzog zu Meiland, und in Urkunden von den Jahren 1491 und 1495 wird er Rath und Botschafter des Markgrafen Wilhelm genannt. Weitere Nachrichten findet man nicht von ihm. Fabbrucci zeigt einige gedruckte Consulta und rechtliche Traktate von ihm an, unter welchen jener vom Mitgift der Töchter der berühmteste ist. Der letzte unter den Kanonisten dieses Jahrhunderts sey der Kardinal Franciscus Soderini. Fabbrucci *a*) und Manni *b*) handeln ausführlich von ihm. Er stammte von einem Florentinischen Geschlecht ab, welches so wohl im vergangenen als gegenwärtigen Jahrhundert gelehrte und geschickte Männer hervorgebracht hat. Thomas Soderini sein Vater hatte die Ehre, von Pietro de' Medici zum Vormund seiner zwey Söhne Lorenzo und Giuliano erwählt zu werden; und Pietro sein Bruder war lebenslang Panierherr der Republick Florenz, und ein von Marsilius Ficinus *c*) oft ge-

a) Loc. cit. p. 135.
b) Sigilli antichi. T. 3. p. 151.
c) Oper. Vol. 1. p. 674. 756. 884. Edit. Basil. 1561.

gerühmtes Mitglied der Platonischen Akademie. Aber der berühmteste unter diesen und andern seinen Blutsverwandten war Franciscus. Er kam 1453 zur Welt, und studirte die Rechtswissenschaft zu Pisa. Im 23 Jahr seines Alters lehrte er die Kanonischen Rechte mit dem berühmten Decius, und legte solche Beweise von seiner tiefen Einsicht ab, daß ihn 1478 Sixtus IV. im 25 Jahr seines Alters auf den Bischöflichen Stuhl zu Volterra erhub. Die Florentiner sandten ihn als Botschafter an den gesagten Pabst nach der Pazzischen Verschwörung, ihn zu besänftigen, und erreichten durch seine Beredsamkeit ihren Endzweck *d*). Aufs neue sandten sie ihn als Botschafter 1484 an Innocentius VIII., 1494 und 1495 an Karl VIII. 1499 an Ludwig XII. Könige in Frankreich *e*). Er war von seiner letzten Gesandtschaft noch nicht zurückgekehrt, als ihn Alexander VI. zum Kardinalat erhub. Darauf erhielt er nach und nach verschiedene Bisthümer, ob man gleich immer fortfuhr, ihn den Kardinal von Volterra zu nennen. Sein sittlicher Charakter war nicht der beste. Er hatte Theil an einer Verschwörung wider Pabst Leo X.; erhielt aber Verzeihung, da er bey guter Zeit um Gnade flehete, und 25000 Scudi

d) Script. rer. Ital. vol. 23. p. 113.
e) Ammirato Stor. Fiorentin. T. 2. p. 206. 222. 264.

Scudi bezahlte. Nichtsdestoweniger verwickelte er sich unter Adrianus VI. in eine neue Verrätherey, da er dem König Franz I. die Insel Sicilien in die Hände zu spielen suchte. Aber diesmal kam er so leicht nicht davon. Denn der Pabst ließ ihn in die Engelsburg gefangen setzen; wo er sieben Jahr eingekerkert war, bis der gesagte Pabst starb. Darauf fand er sich bey der Wahl des Pabsts Klemens VII.; starb aber nicht lang hernach im 70 Jahr seines Alters. Marsilius Ficinus handelt mit ihm in seinen Briefen, als mit einem der gelehrtesten Männer seiner Zeiten *f*), und der P. Negri zeigt einige rechtliche Bücher und Reden von ihm an, wovon aber, ausser einigen Briefen, die er ebenfalls anzeigt, nichts im Druck erschienen ist g).

XV. Dies sind die berühmtesten Kanonisten Italiens des XV. Jahrhunderts. Ihre Anzahl hätte um ein Grosses vermehrt werden können, wenn alle diejenigen, wovon in den Geschichtbüchern der Universitäten, und in den Bibliotheken Italienischer Schriftsteller rühmliche Meldung geschiehet, noch hinzugekommen wären. Es erhellet aber aus der Anzahl und Wichtigkeit derer, die hier gerühmt worden sind, daß die geistliche Rechtsgelehrsamkeit in diesem Jahrhundert in Italien viel=

f) Loc. cit. p. 679. 798. 833. 919. etc.
g) Scritt. Fiorent. p. 222.

vielleicht mehr, als anderwärts blühete. Jedoch war die Rechtswissenschaft überhaupt noch weit entfernt von der Vollkommenheit, zu welcher sie in neueren Zeiten gelanget ist; welches nicht den Gelehrten selbst, sondern den Zeiten, in welchen sie lebten, zuzuschreiben ist. Die Seltenheit und der theuere Preis der Bücher, die Ungewißheit der Chronologie, der Mangel an Kritik und an brauchbaren Archiven mußten sie zu vielen unvermeidlichen Irrthümern verleiten. Viele unter ihnen würden unsere größten Rechtsgelehrten beschämen, wenn sie einen viel geringern Theil der Hülfsmittel, woran itzt ein Ueberfluß ist, in Händen gehabt hätten.

Zwölftes Kapitel.

Die Geschichte.

I. Schon im vorigen Jahrhundert fieng die Geschichte an, aus der Finsterniß, womit sie viele Jahrhunderte bedeckt war, hervorzutreten, und sich in schönerer Gestalt zu zeigen. Aber im vorhabenden Jahrhundert machte sie einen viel glücklichern Fortgang. Die Denkmäler des Alterthums, und die entdeckten Schriften der Griechen und Lateiner waren wie Fakeln, bey deren Lichte man die bisher befolgten Irrthümer, und die Wege, zur Wahrheit zu gelangen, entdeckte. Die Geschichte ließ sich nicht nur die Wahrhaftigkeit,

son-

sondern auch den Schmuck in der Schreibart angelegen seyn. Einige der Geschichtschreiber dieses Jahrhunderts kann man noch zu unsern Zeiten als Muster dieser Art von Beredsamkeit ansehen, und wenn dem größten Theil von ihnen mehr oder weniger vom rauhen Stil und Mangel an Kritik anklebt, so ist dieses eine sehr verzeihungswürdige Folge des Zeitalters, und eine Erscheinung, woran auch, wiewohl in geringerem Masse, die feinern Zeiten gewöhnt sind. Die Menge der Geschichtschreiber dieses Jahrhunderts verdient nicht weniger, als der zierliche Stil einiger, unsere Verwunderung. Nur die Zusätze und Verbesserungen des Apostolo Zeno zu des Voßius lateinischen Geschichtschreibern, die in diesem Jahrhundert in Italien blüheten, machen zween beträchtliche Bände aus, und dennoch haben beide noch manche, die in Lateinischer Sprache geschrieben haben, übergangen, und keinen berührt, der seine Geschichte in Italienischer Sprache verfaßt hat. Ich werde meinem einmal vorgenommenen Plan gemäß von den besten und berühmtesten Geschichtschreibern das Nothwendige vorbringen, und die übrigen, die einiges Verdienst haben, kurz berühren.

II. Die erste Stelle sollen diejenigen einnehmen, welche die Römischen Alterthümer, und die darauf gegründete alte Geschichte zum Gegenstand ihrer Bemühungen gewählt haben. Unter

den Antiquaren und Geschichtforschern dieser Art, hat sich Blondus Flavius besonders ausgezeichnet, ein für dieses Zeitalter sehr gelehrter Mann, dessen Lebensgeschichte noch von Niemand mit kritischer Genauigkeit beschrieben worden ist, obgleich Apostolo Zeno viele Nachrichten von ihm geliefert hat *h*). Ob er Blondus Flavius, oder Flavius Blondus heisse, ist eine unnütze Frage, weil zu seinen Zeiten kein Schriftsteller lebte, womit man ihn im ersten oder zweiten Fall vermengen könnte. Seine Grabschrift, die Jahrbücher seines Vaterlands Forli *i*), und sein Zeitgenoß Franciscus Philelphus, nennen ihn Blondus Flavius. Was andere behaupten, er stamme aus dem adlichen Geschlecht Ravaldini ab, dazu fehlet es an hinreichenden Beweisen. Gewiß aber ist es, daß er nicht im Jahr 1385, wie der Ritter Marchesi will *k*), sondern 1388 zur Welt kam; denn er war 75 Jahr alt, als er 1463 starb. Er selbst benachrichtiget uns *l*), daß Johannes Ballistarius von Cremona sein Lehrer der Grammatik, Rhetorik, und Dichtkunst war. Er war noch sehr jung, als ihn seine Mitbürger, öffentlicher Geschäfte wegen, nach Meiland

h) Dissert. voss. Tom. 1. p. 219.
i) Script. Rer. Ital. Vol. 21. p. 226.
k) Vit. illustr. Foroliv. p. 204.
l) Italia illustrata Reg. III. p. 102. Edit. Taurin. 1527.

land sandten m), woher er vom Buche des Cicero de claris oratoribus die erste Abschrift zurückbrachte. In einem vom P. degli Agostini ans Licht gestellten Brief des Franciscus Barbarus wird er im Jahr 1430, da er zum Stadtrichteramt zu Bergamo bestimmt war, von diesem berühmten Mann, der sehr viel von ihm hielt, gebeten, sein Kanzler zu werden. Ob er das gesagte Richteramt, oder die Einladung des Barbarus angenommen habe, ist eben so ungewiß, als in welchem Jahr er als Sekretär des Pabsts Eugenius IV, welcher 1431 zu regieren anfieng, sich nach Rom begeben habe. Indeß ist gewiß, daß er schon 1434 in diesen Diensten war; denn in diesem Jahr wurde er mit dem Bischof von Recanati vom gesagten Pabst an die Florentiner und Venezianer abgeordnet, sie um ihren Beystand zu bitten. Er selbst beschreibt diese Reise, und den schlechten Erfolg derselben n).

III. Vier Päbsten, Eugenius IV, Nicolaus V, Callixtus III, und Pius II. diente er als Sekretär, wie es seine Grabschrift beweiset o). Unter Nicolaus V, welcher ihm wenig geneigt war p), befand er sich vom Jahr 1450 bis 1453 zu Ferra-

m) ibid. Reg. VI. p. 89.
n) Histor Decad. III. Lib. 5. p. 479. etc.
o) Buonamici de clar. Pontif. Epist. Script. p. 158. Edit. 1770.
p) Æn. Sylv. Europ. Descript. c. 58.

ra *q*), wo er den Philelphus durch einen Brief bat, ihm eine Stelle in den Diensten des Herzogs Franciscus Sforza zu verschaffen *r*). Es scheint aber nicht, daß er seinen Wunsch erlangt habe; denn im Jahr 1453 kehrte er nach Rom zurück, und wurde von Nicolaus V. so gnädig empfangen, als wenn er den wider ihn ausgestreueten Verläumdungen nie Gehör gegeben hätte. So sagt er selbst in einem Brief an Barbarus *s*), daher scheint es, als sey nicht nur die zu Rom graßirende Pest, wie er in der Vorrede zu seinem Italia illustrata durch den Mund des Barbarus vorgiebt, sondern auch die Verleumdungen seiner Feinde schuld an seiner Entfernung gewesen. Er würde durch die Gunst der Päbste zu hohen Ehrenstellen in der Kirche gestiegen seyn, wenn er nicht, mit Paula Michelini verehliget gewesen wäre; welches ihm auch verschiedene andere Verdrießlichkeiten zuzog, wie Apostolo Zeno erzählt, und aus Forlischen Schriftstellern beweiset. Im Jahr 1459 befand er sich mit Pius II. in der Kirchenversammlung zu Mantua *t*), und 1463 den 4. Junius starb er zu Rom, als Vater von fünf lebenden gelehrten Söhnen, die ihm die oben gemeldte Grabschrift

q) Philelph. Lib. 7. Ep. 50.
r) Lib. 9. Ep. 17.
s) Barbar. Epist. p. 306.
t) Agostini Scritt. Venet. T. 1. p. 76.

schrift setzten. Seine Historischen Werke sind, *Roma instaurata*, eine Beschreibung alles dessen, was von dem alten Rom noch vorhanden war, in drey Büchern, die dem Pabst Eugenius IV. gewidmet sind; *Roma triumphans*, wo er in zehn Büchern, die dem Pabst Pius II. gewidmet sind, der alten Römer Regierungsart, Gesetze, Religionsgebräuche, Kriegesstand ꝛc. beschreibt; *Italia illustrata*, wo er Italien in die alten 12 Regionen theilt, und die alte Geschichte jeder Provinz und Stadt erzählt; *Historia romana* oder des Römischen Reichs seit dem Verfall desselben bis zu seinen Zeiten; welches Werk er, durch den Tod verhindert, nur bis zum ersten Buch der vierten *Decas* brachte; *de origine et gestis Venetorum*, worin die merkwürdigsten Begebenheiten der Rupublick kurz erzählt werden, dem Doge Franz Foscarini gewidmet. Von seinen übrigen kleinern Werken, die theils verlohren gegangen sind, theils noch ungedruckt in Bibliotheken verwahrt werden, handelt Apostolo Zeno in angeführter Stelle, welchen noch ein von keinem Schriftsteller angemerkter Traktat der Herzoglich Modenesischen Bibliothek beyzufügen ist, worin er die Frage behandelt, welcher von beiden, der Rechtswissenschaft, oder der Kriegskunst, der Vorzug gebühre. Er brachte ihn 1460 zu End, und widmete ihn dem Modenesischen Horzog Borso. Es fehlt aber der Anfang davon. Zeno führt auch

 die

die Urtheile an, welche von verschiedenen Schriftstellern über seine Werke gefällt worden sind. Einige von ihnen tadeln seinen Stil, welcher in Wahrheit der zierlichste nicht ist, andere seine Fehler wider die Wahrheit der Geschichte, besonders in den drey ersten Werken, wo er aber leicht zu entschuldigen ist. Er war einer der Ersten, die in dieser Art von Untersuchungen und Geschichte die Bahn gebrochen haben. Es ist vielmehr zu bewundern, wie er ohne Vorgänger, und ohne Hülfe griechischer Schriftsteller, deren Sprache er nicht wußte, das thun konnte, was er gethan hat. Das Urtheil welches Paulus Cortesius über ihn fällt, ist das richtigste. Flavius Blondus, sagt er *u*), ſine graecis litteris perſecutus eſt hiſtoriam diligenter ſane et probe, eamque diſtinxit et rerum varietate et copia valde prudenter. Admonere enim reliquos videtur, ut majori artificio ac illuſtrioribus litteris hiſtoriam aggrediantur. In excogitando tamen quid ſcriberet, omnibus his viris, qui fuerunt fere ejus aequales, meo quidem judicio praeſtitit.

IV. Das nemliche Feld der Alterthümer bearbeiteten in diesem Jahrhundert, Andreas Dominicus Floccus (Fiocchi), ein Florentiner, Poggius Florentinus, Bernardus Oricellarius und Julius Pomponius Lätus. Vom ersten wissen

wir

u) De Hominib. doctis. p. 31.

wir nichts anders, als daß er Manuels Chrysoloras Schüler x), und 1427 Canonicus zu Florenz y). hernach Päbstlicher Sekretär war z), und 1452 sein Leben endigte a). Er schreib zwey Bücher de Romanorum magistratibus, welche 1477 unter dem Namen des alten Grammatikers Lucius Fenestella gedruckt worden sind, ob sie ihm gleich von Blondus Flavius ausdrücklich zugeeignet werden. Lilius Gregorius Giraldus b) entdeckte diesen Irrthum, da er einen geschriebenen Codex mit dem Namen des Floccus fand. Dem ungeachtet wurde das Werk noch einigemal mit des Fenestella Namen aufgelegt, bis es 1561 Aegidius Witsius zu Antwerpen zum erstenmal mit dem Namen des wahren Verfassers herausgab. Von Poggius, von welchen wir einen Traktat von den antiken Gebäuden der Stadt Rom haben c), wird unter den Geschichtschreibern ein mehreres vorkommen. Aber von den zween letztern muß hier etwas ausführlicher gehandelt werden.

V. Bernardus Rucellai, mit lateinischer Benennung Oricellarius, war einer der gelehrtesten

x) Volterran. Comment. L. 21.
y) Zeno Dissert. Voss. Tom. 1. p. 166.
z) Bl. Flav. Ital. illustr. Reg. 2. p. 53.
a) Zeno l. c.
b) De Poet. Histor. Dial. IV.
c) Oper. p. 131. Edit. Basil. 1538.

sten und zierlichsten Schriftsteller des XV. Jahrhunderts, den man auch zu unsern Zeiten zum Muster eines guten Geschichtschreibers wählen könnte. Apostolo Zeno *d*), der Canonicus Bandini *e*), die Verfasser der Lobschriften auf die berühmten Toskaner *f*), und mehr als alle, der Herr Domenico Becucci in seiner Herausgabe des Traktats des Rucellai de Urbe Roma *g*), haben genau und ausführlich von ihm gehandelt. Er kam 1449 zu Florenz von Johann Rucellai, und Jacopa Strozzi, Tochter des berühmten Pallas Strozza, zur Welt. In seinem 17 Jahre vermählte er sich mit Johanna, Tochter des Pietro de' Medici, und Enkelin des Cosmus, Vaters des Vaterlandes; bey welcher Hochzeit Johann Rucellai bey 37000 Goldgülden in Pracht verschwendete. Der freundschaftliche Umgang den er in seiner Jugend mit Marsilius Ficinus pflegte, und eine der vornehmsten Zierden der Platonischen Akademie gewesen zu seyn, beweisen, daß er ein grosser Liebhaber und Beförderer der Gelehrsamkeit war. Er war 29 Jahr alt, als 1478 Ficinus an Naldius von ihm schrieb, unter hundert tausend Menschen würde man schwerlich einen finden, der an Ehr-

d) Giornale de' Letterati d' Italia T. 33. art. 6.
e) Specimen Litterat. Florent. vol. 2. p. 77.
f) Tom. 1.
g) Rer. Ital. Script. Florent. vol. 2. p. 755.

Ehrbarkeit der Sitten und an Glückseligkeit dem Bernardus gleich wäre *h*). Nach dem Tod des prachtliebenden Lorenzo de' Medici wurde er die erste Stütze der Platonischen Akademie. Er errichtete ihr einen eigenen Sitz zu Florenz, indem er zur Versammluug der Akademiker einen prächtigen Pallast mit Gärten und Lustwäldgen erbauete, und mit den schönsten antiken Denkmälern der Künste zierte; deren Angesicht zur Erneuerung der glücklichen Zeiten, da Künste und Wissenschaften in Athen blüheten, dienen sollte. Diese Rucellaische Gärten, *Horti oricellarii*, wurden weit und breit berühmt, und in vielen Schriftstellern dieser Zeiten geschiehet rühmliche Meldung davon. Bernardus bewies sich zugleich als ein nützliches Mitglied der Florentinischen Republick. 1480 wurde er zum Gonfaloniere (Panierherr) der Gerechtigkeit erwählt. 1484 sandten ihn die Florentiner als Bothschafter an die Genueser, 1494 an Ferdinand, König zu Neapel, im nemlichen Jahr und im folgenden an Carl VIII. König in Frankreich. Auch war er einer der deputirten Vorsteher der Pisanischen Universität, nicht öffentlicher Lehrer, wie einige vorgeben. Seine übrigen Ehrenämter, und sein Betragen bey den Revolutionen, welche gegen das Ende des XV. Jahrhunderts die Florentinische Republick zerrütteten, wo ihn einige beschuldigen,

h) Oper. Vol. 1. p. 636.

gen, er habe bald diese bald jene Parthey begünstiget, hat Becucci gründlich untersucht. Er starb 1514 den 7 Oktober, und wurde in der Kirche Santa Maria Novella begraben. Sein Werk, weswegen er unter die Erforscher der Alterthümer gehört, und welches erst vor wenigen Jahren ans Licht getreten ist, ist das gemeldte Buch *de Urbe Roma.* Er kommentirt des Publius Victors Beschreibung der Stadt Rom, und bringt aus allen alten Schriftstellern vor, was einen richtigen Begrif von den alten Gebäuden dieser Hauptstadt der Welt geben kann. Ein in Wahrheit vortrefliches Werk, reich an Belesenheit und Kritick, zierlicher und besser, als die meisten andern, die in diesem Jahrhundert und hernach von diesem Fach am Licht erschienen sind. Auch hinterließ er noch einen kleinern Traktat *de Magistratibus Romanis*, welchen der selige Johann Ernst Walch von dem Probst Gori erhielt, und 1752 zu Leipzig zum Druck befördert hat. Von seinen Geschichtbüchern wird hernach gehandelt werden. Zween lateinische Briefe hat Burmann *i*) von ihm herausgegeben, und viele Italienische finden sich in der Strozzischen Bibliothek zu Florenz. Daß er auch Kopf zur Dichtkunst hatte, das beweiset sein Trionfo della calunnia unter den Canti Carnascialeschi, welche 1759 zu Florenz herausgekommen sind. Von seinen übrigen

i) Sylloge Epist. vol. 2. p. 109.

übrigen Schriften, die theils verlohren gegangen sind, theils noch in Bibliothecken verwahrt werden, handeln die oben genannten Schriftsteller. Von seinem Stil kann ich kein zuverläßigeres Urtheil anführen, als jenes des Erasmus. *Novi Venetiæ*, sagt er *k*), *Bernardum Ocricularium, civem florentinum, cujis historias si legisses, dixisses alterum Sallustium aut Sallustii temporibus scriptas; nunquam tamen ab homine impetrare licuit, ut mecum latine loqueretur, Subinde interpellabam; surdo loqueris, vir præclare; vulgaris linguæ vestratis tam sum ignarus quam jndicæ; verbum latinum nunquam quivi ab eo extundere.*

VI. Von Pomponius Lätus ist schon unter denen, welche in diesem Jahrhundert sich bemüheten, Alterthümer zu sammeln, rühmliche Meldung geschehen. Er gehört aber auch unter die Anzahl derer, welche die Alterthümer durch Schriften beleuchtet haben. Was Zeno von seinen Lebensumständen aus seinen Schriften, und andern gleichzeitigen Schriftstellern, besonders aus des Sabellicus kurzer Lebensbeschreibung desselben gesammelt *l*), und was der Herr Abt Tiraboschi aus einer Lobschrift auf ihn, welche Michael Fernus, ein

k) Apopht. Lib. 8. Oper. vol. 4. p. 363. Lugd. Batav. 1703.

l) Dissert. Voss. Tom. 2. p. 232.

ein Meilånder, kurz nach seinem Tod herausgab *m*), hinzugesetzt hat, ist kůrzlich folgendes. Er war aus dem Neapolitanischen hochadlichen Geschlecht Sanseverino unehelig gebohren *n*), konnte aber nicht leiden, daß man ihn darum ansåhe, oder daß seine hochadlichen Verwandten sich um ihn bekůmmerten. Da diese ihn oft einluden, zu ihnen nach Neapel zu ziehen, schrieb er ihnen einmal folgende sehr lakonische Antwort: Pomponius Lætus cognatis et propinquis suis salutem. Quod petitis, fieri non potest. Valete. Ungeachtet der fleißigen Untersuchungen, welche Zeno anstellt, seinen Taufnamen ausfindig zu machen, bleibt derselbe doch immer ungewiß. Den Namen Pomponius nahm er aus dem Alterthum willkůrlich an, und den ebenfalls willkůrlichen Beynamen Låtus verwandelte er oft seinen Glůcksumstånden gemåß in Infortunatus. Auch nannte er sich manchesmal Julius Pomponius Sabinus. Er kam jung nach Rom, und wurde erst von Petrus de Monopoli, einem damals berůhmten Grammatiker, hernach aber von Laurentius Valla in den schönen Wissenschaften unterwiesen. Da dieser 1457 starb, hielt man ihn fůr den wůrdigsten, das Amt eines Lehrers der römi=

m) Mansi Append. ad vol. 6. Bibl. med. et inf. Latin. Fabr. c. l. p. 6 etc.

n) Jov. Pontanus de sermone Lib. 6. p. 105. Edit. Florent. 1520.

römischen Jugend zu vertreten. Neben dieser Schul errichtete er noch eine Akademie, welche, wie schon anderswo erzählt worden ist, 1468 das Unglück verschiedener Gelehrten veranlaßte. Pomponius befand sich damals im Cornarischen Hause zu Venedig. Aber Pabst Paulus II. welcher ihn für einen Mitschuldigen an der eingebildeten Verschwörung wider ihn hielt, wußte die Sache so zu lenken, daß er in Ketten und Banden nach Rom zurück geführt, und wie alle die übrigen der strengsten Untersuchung ausgesetzt wurde. Für unschuldig erkannt, und aus dem Gefängniß befreyet, setzte er sein Lehramt noch 38 Jahr fort, welchem er vor dem Unglücksfall zwey Jahr vorgestanden hatte *o*). Nachdem er 40 Jahr die lateinischen Schriftsteller mit außerordentlichem Zufluß von Schülern erklärt hatte, starb er den 11 Junius 1498, wie Tiraboschi aus dem Jahr und Tage der gemeldten Lobschrift des Meiländers Fernus beweiset. Was Johannes Pierius Valerianus schreibt, er sey in größter Armuth in einem Hospital gestorben *p*), scheint ohne Grund zu seyn; denn hiervon sagen Sabellicus und Fernus nichts. Jedoch besaß er nach dem Zeugniß des letztern nicht mehr als ein kleines Bauerngut, mit einem Häusgen, wenige Bücher, und noch weniger Hausgeräth, welche Habschaft er seinem liebsten

o) Paul Cortesius de Cardinalatu p. 92.
p) De infelicit. Litterat. Lib. 2. p. 87.

sten Schüler, einem gewissen Matthias vermachte.
Auch war nach der gesagten zween Schriftsteller
Zenguiß sein Leichbegängniß von nicht gemeiner
Pracht. Er war ein so grosser Liebhaber der Alter-
thümer, daß er oft ganze Tage unter Ruinen her-
umkroch, und dabey oft in der Stellung eines Ent-
zückten, und vor Vergnügen weinend angetroffen
wurde. Er that so gar eine Reise an den Fluß
Tanais, die Alterthümer dieser Gegend, die vom
Strabo nicht beschrieben wird, zu untersuchen.
Dieser Enthusiasmus verleitete ihn zwar zu lächer-
lichen Dingen, als da sind, seinen und seiner Schü-
ler Tauf-Namen in altrömische zu verwandeln, das
Geburtsfest der Stadt Rom zu feyern, (weshalben
er auch von vielen für einen Ungläubigen gehalten
wurde) allen äusseren Wohlstand, und die seinen
Zeiten angemessene Zeichen der Höflichkeit so zu ver-
nachläßigen, daß er groß und klein, die ihn jedoch
insgesammt liebten und verehrten, auf die nemli-
che Art behandelte. Jedoch war eben dieser En-
thusiasmus damals ein nothwendiges Mittel die
längst verstorbene Hochachtung der Alterthümer in
den Römern wieder aufzuwecken. Die Zeugnisse
welche Platina, Pontanus, Sabellicus, Politia-
nus, Beatus Renanus, Petrus Martyr von Ang-
hiera, und andere, welche Apostolo Zeno gesam-
melt hat, und Fernus in seiner Lobschrift von sei-
ner Religion, und von der Güte seines sittlichen
Cha-

Characters ablegen, sind mehr als hinreichend zu widerlegen, was Vives zu seiner Entehrung geschrieben hat. Seine Werke die hierher gehören, sind, *de magistratibus Romanorum; de antiquitatibus urbis Romæ*, welches von einigen für untergeschoben gehalten wird; *compendium Historiæ Romanæ* vom Todt Gordianus des jüngern bis zur Verweisung Justinus III. *vita Mahomedi;* Erläuterungen über den Quintilian, und Virgil; von welche gedruckten und andern ungedruckten Werken Apostolo Zeno alle nur erwünschliche Nachricht giebt. Auch hat er das Verdienst, die ersten Herausgaben des Sallustius, Columella, Varro, Pompejus Festus, und Nonius Marcellus mit alten Manuscripten verglichen und berichtiget zu haben.

VII. Von den Erforschern der Alterthümer ist noch einer übrig, welcher es so gar wagte, in die finstere Geschichte der Etrusker, Aegypter, Chaldäer, und anderer Völker einzudringen; und sich hierdurch vor allen andern einen Ruhm zu erwerben suchte, daß er vorgab, viele bis dahin unbekannte Schriften entdeckt zu haben. Ich rede von dem bekannten Annius von Viterbo, ein Name, den er nach damaligen antiquarischen Geschmack anstatt seines wahren Namens, Nanni, angenommen hatte. Er war 1432 zu Viterbo gebohren, und trat daselbst ganz jung in den Prediger-

gerorden q). Seine erlangte Kenntniß der lateinischen, griechischen und verschiedener orientalischer Sprachen erwarb ihm die Hochachtung seines Ordens, und der Päbste, besonders Alexanders VI. welcher ihn 1499 zum Magister Sacri Palatii bestellte. Er genoß aber diese Ehrenstelle nur eine kurze Zeit; denn er starb 1502 im 70 Jahr seines Alters. Von seinen besondern Lebensumständen, und von allen seinen gedruckten und ungedruckten Werken handeln Quetif und Echard in der oben angeführten Stelle ausführlich. Was hierher gehört, sind seine zu Rom 1498 ans Licht gestellte siebenzehn Bücher mit dem Titel, Antiquitatum Variarum volumina XVII. cum Commentarijs Fr. Joannis Annii Viterbiensis, welche hernach mehrmalen theils ohne, und theils mit seinen Erläuterungen aufgelegt worden sind. In diesen Büchern beschenkte er die gelehrte Welt mit Werken uralter Schriftsteller, als da sind Berosus, Fabius Pictor, Myrsilus Lesbius, Sempronius, Archilochus, Cato, Metasthenes, Manethon, und andere, wodurch er in der Chronologie der ältesten Zeiten ein ganz neues Licht angezündet zu haben, vorgab. Diese Bücher waren aber kaum ans Licht getreten, als verschiedene Italiener, worunter Sabellicus r), Petrus Crinitus s), und Raphael Vol-

q) Quetif, et Echard Script. ord. Præd. vol. 2. p. 4. r) Ennead. 8. Lib. 5.

s) De honesta Discipl. L. 24. c. 12.

Volterranus t) die vornehmsten sind, dieselben für untergeschoben, und unächt erklärten. Nichtsdestoweniger sind fast zwey hundert Jahr nach einander keine Schriften mehr citirt worden, als diese; und noch in unserm Jahrhundert, hat sich ein Gelehrter gefunden, welcher den Annius vom Irrthum und Betrug frey zu sprechen, sich bemühet hat u). Man zweifelt jedoch in unsern Zeiten nicht mehr an der Unächtheit der von Annius herausgegebenen alten Schriften, nur darin ist man noch uneinig, ob er dieselben selbst geschmiedet, und mit vorsetzlichem Betrug, oder von andern, und von den Schriften selbst betrogen, leichtgläubig ans Licht gestellt habe. Das letztere ist nach der Meynung des Apostolo Zeno das wahrscheinlichste x). Unter andern Beweisgründen führt er das Zeugniß des Dominikanermöchs Le Quien an, welcher versichert, in der Colbertischen Bibliotheck finde sich ein geschriebener Codex der erdichteten Werke des Berosus, Metasthenes und anderer dergleichen Schriftsteller, welcher um zweyhundert Jahr älter sey als Annius von Viterbo. Was man ihm übrigens noch schuld giebt, er habe neuere Inschriften, und

t) Comment. Urban. L. 38.

u) Franc. Mariani de Etruria metropoli, et Oratio pro Annio Viterb.

x) Dissert. Voss. Tom. 2. p. 186.

und Werke der bildenden Künste unter die Erde versteckt, und nach einiger Zeit sie als Anticken wieder ausgraben lassen, kann nicht hinreichend bewiesen werden.

VIII. Die übrigen Geschichtschreiber haben entweder die Begebenheiten der Völker von Anfang der Welt bis auf ihre Zeiten beschrieben, oder ihre Bemühungen nur auf gewisse Zeiten, Oerter und Länder, eingeschränkt. Die erste Art von Geschichtbüchern oder Chroniken sind nur in so fern werth zu schätzen, als sie von ihren Zeiten handeln; denn in ältern Zeiten ist in ihnen alles ohne Wahl und Kritik zusammen geraft, was ältere Geschichtschreiber aufgezeichnet haben. Die zweite Art von Geschichtbüchern und Chroniken ist desto schätzbarer. Wir werden daher die Verfasser der erstern sehr kurz abfertigen. Die Vornehmsten unter ihnen sind, Antoninus Erzbischof zu Florenz, Petrus Ranzanus von Palermo, Jacobus Philippus Foresius von Bergamo, Matthäus und Matthias Palmerius der erste ein Florentiner, und der zweite ein Pisaner, und Sozomenus von Pistoja.

IX. Von dem heiligen Erzbischof Antonius ist unter den Theologen hinreichend gehandelt worden. Seine allgemeine Chronik von Anfang der Welt bis ins Jahr 1459, in welchem er starb, ist reichhaltiger, als je eine, die vor seinen Zeiten ans Licht gekommen ist, ob sie gleich aus Mangel der

Kritick,

Kritik, die Begebenheiten seiner Zeiten ausgenommen, weswegen sie sehr schätzbar ist, viele Fehler enthält. Das sehr weitläuftige Werk ist in drey Theile zergliedert, und wurde 1480 zu Venedig, zum erstenmal gedruckt, und im nemlichen Jahrhundert, und im folgenden mehrmal wieder aufgelegt. Eine gleiche lateinische Chronik hat Petrus Ranzanus in 50 Büchern hinterlassen, welche sich bis zu seinen Zeiten, das ist, bis ins Jahr 1448 erstreckt. Sie wird in der Bibliothek der Domikaner zu Palermo noch ungedruckt verwahrt; und ist nicht nur der vierte von acht Bänden davon verlohren gegangen, sondern es finden sich auch hier und da grosse Lücken im Manuskript selbst. Nur zwey Bücher davon, worin er erzählt, was sich zu seinen Zeiten in Hungarn zugetragen hat, sind gedruckt, und den Kollektionen der Geschichtbücher von diesem Königreich einverleibt worden. Sein Leben haben der Canonicus Mongitore, Quetif und Echard *y*), Apostolo Zeno *z*), und ausführlicher Valentin Barcellona *a*) beschrieben. Er war 1423 zu Palermo gebohren; und nachdem er die Universitäten zu Pisa, Florenz, Perugia und Pavia besucht hatte, trat er im 16 Jahr seines Alters in den Predigerorden, wo er aufs neue in ver-

y) Script. Ord. Praed. vol. 1. p. 876.
z) Dissert. Voss. Tom. 1. p. 96. etc.
a) Opuscoli d' autori Siciliani Tom. 6. p. 75. etc.

verschiedene Städte Italiens, besonders auch nach Rom, des Studirens halben geschickt wurde. Er erzählt selbst, Laurentius Valla habe ihm seine Uebersetzung des Thucydides stückweise, so wie er daran arbeitete, zum Uebersehen, anvertrauet. Er muß also ein guter Gräcist und Lateiner gewesen seyn. Im 28 Jahr war er schon Provincial seines Ordens in Sicilien. Darauf wurde er vom Pabst Pius II als Magister S. Palatii zweymal abgesandt, einen Kreutzzug wider die Türken anzukündigen. Der Neapolitanische König Ferdinand I. berufte ihn hernach an seinen Hof, als Lehrer seines Sohns Johannes; und Pabst Sixtus IV. verlieh ihm das Bisthum zu Lucera. Er konnte aber dieser Kirche wenig vorstehen; denn 1482 befand er sich als General-Inquisitor in Sicilien, und 1488, wie Zeno beweiset, am Hof des Hungarischen Königs Matthias Corvinus; bey dessen 1490 erfolgten Tod er gegenwärtig war, und ihm die Leichenrede hielt. Hierauf kehrte er in den Schoos seiner Kirche zurück, und starb daselbst 1492. Von seinen übrigen Werken, worunter sich auch ein vollkommener Traktat von der Erdbeschreibung findet, ist noch ein Buch von dem Ursprung der Stadt Palermo *b*) und von den Bollandisten das Leben des heiligen Vincentius Ferrerius *c*)

zum

b) Opuscoli d'Autori Sicil. Tom. 9. p. 1.
c) Ad D. V. April.

zum Druck befördert worden. Jacob Philippe Forestus von Bergamo der dritte Verfasser einer allgemeinen Chronick, war aus dem Augustinerorden, und kam 1434 zu Solto, auf einem Lehngut seines adlichen Geschlechts, unweit Bergamo, zur Welt. Das einzige Amt, welchem er in seinem Orden vorstand, ist das Priorat 1494 zu Imola, und 1496 zu Forli. Er starb 1520 in seinem Kloster zu Bergamo im 86 Jahr seines Alters, woher dem Herrn Abt Tiraboschi diese Nachrichten mitgetheilt worden sind. Seine Chronick, wurde 1483 zum erstenmal zu Venedig, und noch viermal im nemlichen Jahrhundert gedruckt. Der Titel *Supplementum Chronicorum* ist in einigen Herausgaben etwas verändert; und in jener vom Jahr 1503 heißt er: *Novissimæ Historiarum omnium repercussiones, quæ supplementum supplementi chronicarum nuncupantur.* Auch ist in dem Werk selbst ein Unterschied; denn bey den folgenden Herausgaben verbesserte, und vermehrte er es. Der Stil ist nicht besonders zierlich, und die Kritick ist, wie sie damals seyn konnte. Jedoch hat diese Geschichte den ganz besondern Vorzug vor den übrigen, daß am Ende eines jeden Buchs Nachrichten von den Gelehrten eines jeden Jahrhunderts beyfügt sind, deren sich hernach Trithemius und andere bedient haben. Was wir sonst noch von ihm im Druck haben, sind, ein Traktat *de claris mulieribus*

 christia-

christianis, zu Ferrara 1496, das Leben der Mutter Gottes, ebendaselbst 1497, eine Moral-Theologie, des Titels *Confessionale*, und das Leben des Sabellicus vor den Enneaden dieses Geschichtschreibers, gedruckt.

X. Die allgemeine Chronick des Matthäus Palmerius, welche wie die vorigen von Anfang der Welt anfängt, wie die vorhandenen Manuscripte beweisen, ist nur vom Jahr 447 nach Christi Geburt bis 1449, und zwar mit den Chroniken des Eusebius, und Prospers von Aquitanien, mehrmal zum Druck befördert worden. Man findet sie aber auch allein, und zwar nur der beste Theil davon von 1294 bis 1449, unter des Domenico Becucci Script. rer. Ital. Florentin. 1748 zu Florenz gedruckt *d*). Der Verfasser kam gegen das Jahr 1405 aus dem adlichen Geschlecht Palmieri zu Florenz zur Welt, und studirte die schönen Wissenschaften unter Sozomenus von Pistoja; und die griechische Sprache lernte er von Ambrosius Camaldulensis, Carolus Aretinus *e*), und Johannes Arggropulus *f*); daher wurde er der Ehre gewürdiget, der Florentinischen Kirchenversammlung 1439 beyzuwohnen. Nachdem er verschiedene Ehren-

d) vol. 1. p. 215.

e) Band. specimen Litterat. Florent. vol. 2. p. 50 etc.

f) Paul Cortesius de Homin. doct. p. 43.

Ehrenstellen, und so gar jene eines Panierherrn der Gerechtigkeit, in seinem Vaterland bekleidet, und 1455 an Alphons König zu Neapel, 1466 an Pabst Paul II. 1473 an Sixtus IV. und ich weiß nicht wann, an Kayser Friederich III. als Bothschafter gesandt worden war, starb er 1475 im 70 Jahr seines Alters g). Seine Lebensumstände hat Apostolo Zeno ausführlicher untersucht. Neben seiner Chronick hinterließ er noch folgende theils gedruckte, theils ungedruckte Werke, das Leben des Nicolaus Acciajuoli, Groß-Seneschals des Königreichs Neapel, dessen Lateinisches Original Muratori ans Licht gestellt hat h); ein Buch *de captivitate Pisarum* i); Jahrbücher der Florentiner von 1432 bis 1474, welche in der Strozzischen Bibliotheck verwahrt werden; vier Bücher vom bürgerlichen Leben in Gesprächen, oft gedruckt, und ins französische übersetzt; und endlich ein ungedrucktes Gedicht zur Nachahmung des Dante in 3 Büchern, mit dem Titel *Città di vita* (Stadt des Lebens), welches zu seiner Zeit viel Aufsehens machte, aber öffentlich verdammt wurde, weil der Verfasser in demselben neben andern Irrthümern, unsere Seelen für die Engel hält, die in der grossen Empörung wider den Schöpfer neutral blieben. Einige

g) Lami Bibl. Riccard. p. 196.
h) Script. rer. Ital. vol. 13. p. 1201.
i) ibid. vol. 19. p. 165.

Schriftsteller haben ohne Grund geschrieben, der Dichter sey mit seinem Gedicht zum Feuer verdammt worden. Siehe hiervon Apostolo Zeno *k*) und des Jesuiten Josephs Richa notizie istoriche delle chiese Fiorentine *l*). Seine Chronick wurde von Matthias Palmerius, aus einem andern Geschlecht, und von Pisa, bis ins Jahr 1482 fortgesetzt, und diese Fortsetzung pflegt der Chronick beygefügt zu seyn. Wir wissen nichts anders von ihm, als was Jacob Volterranus in seinem Diario, wo er den 21 September 1483 seinen Tod anzeigt, von ihm sagt, er sey Apostolischer Sekretär, ein ehrlicher unbestechlicher Mann, und in der griechischen und lateinischen Sprache wohl geübt gewesen *m*). Das nemliche Lob wird ihm auf seiner Grabschrift, welche Apostolo Zeno liefert *n*) beygelegt; wo noch dieses beygefügt wird, er sey im 60 Jahr seines Alters gestorben; er habe des Aristeas Geschichte der Uebersetzung der 70 Dollmetscher, und andere griechische Werke übersetzt, und eine Geschichte de Bello Italico (ohne Zweifel die oben gesagte Fortsetzung der Chronick, worin hauptsächlich von den Kriegen Italiens gehandelt wird) geschrieben. Zur nemlichen Zeit blühete So-

zomenus,

k) Dissert. voss. Tom. 1. p. 100 etc.
l) Tom. 1. p. 153 etc.
m) Script. rer. Ital. vol. 23. p. 189.
n) Dissert. voss. Tom. 2. p. 169.

zomenus, Priester und Canonicus zu Pistoja, daselbst 1387 gebohren. Er wohnte der Kirchenversammlung zu Kostanz bey, und starb 1458. Von seiner allgemeinen Chronick, welche vom Anfang der Welt bis aufs Jahr 1455 gehet, hat Muratori nur den Theil, ans Licht gestellt, welcher den Zeitraum von 1362 bis 1410 enthält; weil der übrige Theil von 1410 bis ans Ende verlohren gegangen ist. Es ist nicht viel gutes an diesem Fragment; weil nicht nur der Stil sehr rauh, sondern auch der Inhalt aus andern Büchern abgeschrieben ist. Nachrichten zu des Sozomenus Leben haben zuerst Muratori *o*), hernach der Abt Zaccaria *p*) reichlicher geliefert.

XI. Nun folgen die Geschichtschreiber, welche sich auf die Begebenheiten ihrer Zeiten eingeschränkt haben. Wir wollen bey einem den Anfang machen, welcher nicht nur wegen seiner ausserordentlichen Belesenheit, sondern auch wegen der Höhe seiner Würde besondere Aufmerksamkeit verdient. Ich rede von Aeneas Sylvius, aus dem Sienesischen Geschlecht Piccolomini, der unter dem Namen Pius II. die römische Kirche regiert hat. Er wurde 1405 zu Corsignano, in einem nicht weit von Siena gelegenen Flecken, den er nachmals in eine Bischöfliche Stadt verwandelte, und nach seinem

o) Script. rer. Ital. vol. 16. p. 1059.
p) Biblioth. Pistoriensis p. 29.

Namen Pienza nannte, geboren. Seine Lebensumstände erzählt er selbst in seinen Schriften; und es ist keine Kirchen- oder gelehrte Geschichte, worin sie nicht mehr oder weniger ausführlich beschrieben werden. Ich werde mich daher sehr kurz fassen. Er studirte so wohl die ernsthaften als die schönen Wissenschaften auf der Universität zu Siena, und nach dem Zeugniß des berühmten Benediktinerabts Agliottus, welcher damals ebendaselbst dem Studiren oblag, war er, besonders in der bürgerlichen Rechtswissenschaft, so gelehrt, daß er oft die Stelle der Lehrer vertrat, dabey zeichnete er sich durch Ehrbarkeit der Sitten so sehr aus, daß kein Mitschüler sich getraute ein unehrbares Wort in seiner Gegenwart auszusprechen *q*). Aus einem Empfehlungsschreiben des Franciscus Philelphus an einen Meiländischen Rechtsgelehrten, Namens Nicolaus Archimboldus erhellet *r*), daß Aeneas 1431, aus purer Wißbegierde, nach Meiland reisete. Philelphus, rühmt sich hier sein Lehrer gewesen zu seyn, welches ihm aber nicht ohne Grund streitig gemacht wird; und anderswo setzt er noch hinzu, er habe ihm, zu Florenz bey einem Sicilianischen Edelmann, der daselbst wohnte, freien Unterhalt verschaft, damit er ungehindert seine Studien daselbst

q) Epist. et Opusc. Vol. 2. p. 349. etc.
r) Lib. 2. Epist. 8.

selbst fortsetzen könnte *s*). Kurz nach seiner Zurückkehr bewogen ihn die Kriegsunruhen zwischen den Florentinern und seinem Vaterlande, sein Studiren, welches damals hauptsächlich die schönen Wissenschaften, besonders die Dichtkunst zum Gegenstand hatte, zu unterbrechen, und sich in die Dienste des Kardinals Capranica, dessen Begebenheiten anderswo berührt worden sind zu begeben. Diesen begleitete er, mit vielen Gefahren, die er selbst beschreibt *t*) erst nach Meiland, hernach auch in die Kirchenversammlung nach Basel. Hier legte er viele Beweise seiner Gelehrsamkeit und Klugheit an den Tag, und erklärte sich offenbar wieder die Parthey des Pabsts Eugenius IV. welcher er auch viele Jahre getreu blieb. Endlich unterwarf er sich dem gesagten Pabst, und wurde bey demselben so beliebt, daß er zu verschiedenen wichtigen Geschäften sich seiner bediente. Ehe dieses geschah, diente er verschiedenen Herrn nach einander als Sekretär. Diese waren nach dem Kardinal Capranica, Nicodemus della Scala, Bischof zu Freisingen, Bartholomäus Visconti, Bischof zu Novara, der Kardinal Nicolaus Albergati, und der Kaiser Friederich III. Die Beschreibung der vielen Bothschaften und Geschäfte, die ihm anvertraut wurden, und der vielen Reisen, die er zu

Was-

s) Lib. 26. Epist. ad Leodris. Cribell.
t) Comment. Lib. 1.

Wasser und zu Land gethan hat, findet hier keinen Platz. Johann Anton Campanus, der dieses Pabstes Lob in einen Brief einschränkt, sagt daselbst auf eine etwas übertriebene Weise *u*). Es giebt in der Welt keine christliche Provinz, die er nicht gesehen, kein Meer, welches er nicht befahren habe. Es ist unglaublich, wie oft er die höchsten Alpen bestiegen hat. Er ist bis nach Schottland vorgedrungen, und ist oft in Großbritannien gewesen. Er hat Hungarn gesehen... und hat sich einige Jahre in Teutschland aufgehalten. Frankreich hat er oft besucht... Er zählt vielleicht mehr Bothschaften, als Jahre seines Lebens sind, und es ist kein Fürst, mit dem er nicht von wichtigen Geschäften gehandelt habe. Darauf erzählt Campanus, wie beliebt er bey Kaiser Friederich III. bey Alphons, König von Neapel, bey den Päbsten Eugenius IV, Nicolaus V, und Callixtus III. war; wie der erste ihm das Bisthum zu Triest, der zweite jenes zu Siena, und der dritte die Würde eines Kardinals verlieh. Endlich fällt seine Rede auf die vielen Werke, die er geschrieben hat, und bedient sich mit Wahrheit des Ausdrucks, er habe mitten unter so vielen Geschäften mehr Bücher geschrieben, als andere, die sich damit allein beschäftigten, und zur nehmlichen Zeit mehr

u) Lib. I. Epist. I.

mehr Geschäfte abgefertiget, als jeder andere, der sich mit sonst nichts abgab. Im Jahr 1458 wurde er auf den Päbstlichen Stuhl erhoben, und starb 1464 zu Ancona. Was er in seiner kurzen Regierung zur Beförderung der Gelehrsamkeit gethan, ist anderswo erzählt worden. Hier gebührt es sich nur noch von seinen gelehrten Werken einigen Begrif zu geben.

XII. Die zwölf Bücher seiner Kommentare verdienen zuerst genannt zu werden. Er beschreibt hier in einem zierlichen und kraftvollen Stiel seine eigene Lebensgeschichte seit seiner Geburt bis ins Jahr 1463, und erzählt zugleich kürzlich, was sich seit seiner Geburt beträchtliches in Italien zugetragen hat, so daß man dieses Werk als eine allgemeine Geschichte Italiens vom Jahr 1405 bis 1463 betrachten kann. Er zeigt sich hier als einen wahren Geschichtschreiber; er untersucht den Ursprung, und Erfolg der Begebenheiten, beschreibt die Sitten und Gewohnheiten der Menschen, ihren Charakter, und ihre Leidenschaften. Dieses Werk trat erst 120 Jahr nach seinem Tod ans Licht, und zwar unter dem Namen eines gewissen Johannes Gobellinus, Vikarius zu Bonn, seines Sekretärs. Es kann aber durch die zuverläßigsten Codices, und durch die gleichzeitigen Schriftsteller bewiesen werden, daß Pabst Pius II. selbst der Verfasser da-

von

von war x). Seine übrigen historischen Werke sind, eine Geschichte der Kirchenversammlung zu Basel bis ins Jahr 1440 in zwey Büchern, welche zuerst in Teutschland ohne Druckort und ohne Jahrzahl gedruckt, und als er Pabst wurde, von ihm durch eine eigene Bulle wiederrufen wurde, weil er darin die Gewalt des römischen Pabstes in vielen Stücken anfeindet; eine Böhmische Geschichte, gedruckt zu Rom 1471; eine Geschichte der Regierung Kaisers Friederich III, welche Boclerus und Kulpisius 1685 herausgaben; die Geschichte von Oesterreich, welche der gelehrte Herr Adam Franz Kollar aus der Kaiserlichen Bibliothek zu Wien ans Licht gestellt hat y). Sie ist von jener der Regierung Friederichs III. nur darin unterschieden, daß sie viel weitläuftiger, und besser ausgearbeitet ist; eine Beschreibung von Europa, und Klein Asien, wo er auch die vornehmsten Begebenheiten der Provinzen und Städte berührt; ein Auszug der Geschichtbücher des Blondus Flavius, und einen andern der Geschichte der Goten des Gornandes; ein Kommentar über die Bücher des Antonius Panormita de dictis et factis Alphonsi etc. Seine übrigen Traktate, Dialogen, Reden, und seine grosse Menge gedruckter Briefe, will ich mit Stillschweigen übergehen, und nur

x) Dissert Voss. p. 321.

y) Analecta Vindebon. Vol. 2. p. 1. etc.

nur noch anmerken, daß auch einige lateinische Gedichte von ihm vorhanden sind x), und daß er 1442 die Ehre hatte, vom Kaiser Friederich III. zum Dichter gekrönt zu werden a). Zu den Werken seiner Dichtkunst gehört gewissermassen ein lateinischer Roman zweyer liebenden, wo er unter erdichtetem Namen die Liebeshändel des Kaiserlichen Kanzlers Kaspars Schlick, und einer Dame von Siena, womit er 1432, da er mit Kaiser Sigismund zu Siena war, Bekanntschaft machte, beschreibt. Ich würde nicht endigen, wenn ich von allen seinen gedruckten und ungedruckten Werken weitere Nachricht geben wollte, die man bey Fabricius und desselben Vermehrer Manzi, und bey Apostolo Zeno in den angeführten Stellen in vollem Maß findet.

XIII. Des Pius II. Geschichte seiner Zeiten wurde vom Kardinal Jacobus Ammanatus, von 1464 bis 1469 fortgesetzt. Nachrichten vom Leben dieses berühmten Kardinals liefert Apostolo Zeno aus gleichzeitigen Schriftstellern b). Er war im Gebiet der Republick Lucca von armen und gemeinen Eltern gebohren, und schwung sich durch seine Wissenschaften, worin er die berühmten Männer

x) Fabr. Bibl. Med. et Inf. Lat. vol. 1. p. 16. vol. 5. p. 301.
a) Guden. Syllog. Monument. p. 679.
b) Dissert. Voss. Tom. 2. p. 87. etc.

ner Carolus und Leonardus von Arezzo, Guarinus von Verona, und Manettus zu Lehrern hatte, bis zur Kardinalswürde. Seit 1450 diente er zehn Jahr dem Kardinal Capranica als Sekretär, und war dabey so arm, daß er den Barbier nicht bezahlen konnte. Endlich erkannte Pabst Callixtus III. seinen Werth, und bestellte ihn zum Apostolischen Sekretär. Darauf gewann ihn Pius II. so lieb, daß er ihm nicht nur 1460 das Bisthum zu Pavia, und im folgenden Jahr die Kardinalswürde, sondern auch seinen Geschlechtsnamen Piccolomini verlieh. Unter Sixtus IV. wurde er 1472 zur Ehrenstelle eines Legaten in Umbrien, und 1477 zum Bisthum zu Lucca befördert, und starb 1479 an einer Schlafsucht, die ihm ein unerfahrner Arzt durch eine übermäßige Dose von Nieseworz zugezogen hatte. So erzählt sein Zeitgenoß Jacob Volterranus, der sein Leben beschrieben hat, welches den Herausgaben seiner Geschichte vorgedruckt ist. In derselben kommt er zwar an Zierlichkeit des Stils seinem Vorgänger nicht gleich, doch fehlt es ihm übrigens an keiner der Eigenschaften eines guten Geschichtschreibers. Von seinen gedruckten Briefen, deren 682 sind, und andern Werken giebt Apostolo Zeno ausführliche Nachrichten.

XIV. Gleiche Geschichtbücher von ihren Zeiten haben Johann Michael Albertus von Carrara,

rara, und Leonardus Arretinus geschrieben. Der erste, welcher seine Geschichte in 40 Büchern verfaßt hat, war zu Bergamo gebohren, übte die Arzneykunst in und ausser Italien an verschiednen Höfen der Fürsten, war dabey fast in allen ernsthaften und schönen Wissenschaften sehr wohl erfahren, und bewies dieses durch Schriften aller Art so wohl in Versen, als in Prosa; welche aber, ausser einer Leichenrede über den Feldherrn Bartholomäus Colleone, gedruckt zu Bergamo 1732, und einem Buche de omnibus ingeniis augendae memoriae, gedruckt zu Bologna 1491, noch alle ungedruckt in verschiedenen Bibliotheken verwahrt werden. Von seinen Lebensumständen und Werken haben der P. Calvi *c*), und Apostolo Zeno *d*) reichliche Nachrichten geliefert. Jener setzt seinen Tod ins Jahr 1490. Leonardus Bruni hat die allgemeine Geschichte seiner Zeiten viel kürzer abgefaßt. Ich räume ihm auch zu gleicher Zeit die erste Stelle unter den vielen Schriftstellern ein, welche im XV. Jahrhundert die Geschichte ihres Vaterlandes bearbeitet haben; denn neben der gesagten allgemeinen Geschichte schrieb er auch jene der Stadt Florenz, die er als sein Vaterland ansah, weil sie ihn mit dem Bürgerrecht beehrt hatte. Seine Lebensum-

c) Scena Letter. p. 299.
d) Dissert. Voss. Tom. 2. p. 27. etc.

umstände und Schriften sind von Apostolo Zeno *e*), vom Abt Mehus *f*), und vom Graf Mazzuchelli, auf das genaueste untersucht und beschrieben worden. Ich will daher nur die vornehmsten Epochen seines Lebens anmerken. Er wird gemeiniglich Leonardus Arretinus genannt, weil er 1369 zu Arezzo zur Welt kam. Hier studirte er bis in sein 15 Jahr die Anfangsgründe der schönen Wissenschaften. Darauf befliß er sich der bürgerlichen Rechte zu Florenz, unter Johannes von Ravenna g) und Colutius Salutatus *h*), und lernte zwey Jahr die griechische Sprache von Manuel Chrysoloras *i*), darauf wurde er 1405 vermittelst des Poggius als Sekretär des Pabst Innocentius VII. nach Rom berufen. Rom wurde damals von innerlicher Zwietracht zerrüttet, und Leonardus, der nicht nur Zuschauer war, sondern auch mit dem päbstlichen Hof flüchten mußte, beschrieb die Verwüstungen, die sich damals ereigneten, und die Gefahren, deren er selbst ausgesetzt war *k*). Nach der Rückkehr des Hofs bot ihm der

Pabst

e) Loc. cit. Tom. 1. p. 82.

f) Vita Leon. Aret. ante vol. 1. ejus Epist.

g) Blond. Flav. Ital. illustr. Reg. VI.

h) Mehus Praef. ad Epist. Ambros. Camald. p 16.

i) Leonard. de temporib. suis p. 9. Edit. Lugd. 1539.

k) Comment. p. 18. etc.

Pabst ein Bisthum an; er schlug es aber aus *l*); und fuhr fort, den folgenden Päbsten Gregorius XII., Alexander V, Johannes XXIII., als Sekretär zu dienen. Indessen wurde er zweymal nach Florenz als Kanzler (Staats-Sekretär) der Republick berufen; hielt sich aber jedesmal nur eine kurze Zeit daselbst auf, und kehrte in päbstliche Dienste zurück. Johannes XXIII. begleitete er in die Kirchenversammlung nach Kostanz, und da er sah, daß sich desselben Parthey von Tag zu Tag verminderte, entwich er heimlich nach Florenz, und erhielt aufs neue von der Republick die Stelle eines Sekretärs, die er bis an seinen Tod bekleidete, ob ihn gleich Martin V. sehr dringlich zu seinem vorigen Amt nach Rom einlud. Die Florentiner beehrten ihn mit verschiedenen Gesandtschaften an Fürsten und Päbste, und mit andern ansehnlichen Aemtern. Er starb 1444, und hinterließ einen Sohn, Namens Donatus. Seine Leichenrede, welche der Abt Mehus mit einer Lobrede des Poggius ans Licht gestellt hat *m*), hielt der berühmte Jannotius Manettus, und krönte ihn zu gleicher Zeit, auf Befehl der Republik, mit einem Lorbeerkranz. Zugleich wurde ihm seine Florentinische Geschichte auf die Brust gelegt. Naldius beschreibt diese Ceremonien im Leben des

 Ma-

l) Leon. Aret. Lib 2. Ep. 11.
m) Ante vol. 1. Epist. Leon. aret.

Manettus *n*). Sein schönes Grabmal siehet man noch in der Kirche S. Croce. Er war so berühmt, daß reisende Spanier, und Franzosen, nur allein, ihn zu sehen, nach Florenz kamen. Auch war er wirklich einer der größten Gelehrten seines Zeitalters. Sowohl die Anzahl seiner Werke, als die Verschiedenheit der Materien, die er behandelt hat, ist sehr groß. Neben den zwey Büchern der allgemeinen Geschichte, schrieb er auch in 12 Büchern die Geschichte der Stadt Florenz seit ihrem Ursprung bis ins Jahr 1404 in lateinischer Sprache. Aber das zweite kam 1473 von Donatus Acciajolus ins Toschanische übersetzt, vor dem Lateinischen Original, welches erst 1610 zu Strasburg gedruckt wurde, ans Licht. Seine übrigen Historischen Werke sind, eins *de origine urbis Mantuae*, welches der Herr Abt Mehus herausgegeben hat *o*); zwey andere noch ungedruckte Bücher *de Romae origine*, und *de Nobilitate Florentinae urbis*; zwey Bücher *de Bello Punico*, welche nichts anders sind, als ein lateinischer Auszug des Polybius; *Comment. de rebus graecis; de Bello Gothorum*, wo er den Procopius ausgeschrieben hat; Lebensbeschreibungen des Dante, und des Petrarca, in Italienischer Sprache. Der Platz verstattet mir nicht alle seine Uebersetzungen griechi-

n) Script. Rer. Ital. vol. 20. p. 543. etc.
(*o* Leon. Aret. Epist. vol 2. p. 217.

chischer Schriftsteller, und seine übrigen Werke so wohl in Lateinischen und Italienischen Versen, als in Prosa zu nennen, welche theils gedruckt, und theils noch ungedruckt vorhanden sind, wovon der Graf Mazzuchelli ein sehr genaues Verzeichniß liefert. Jedoch darf ich sein lateinisches Lustspiel Polyxena, einen der ersten Versuche der Schauspielkunst, im Anfang des XVI. Jahrhunderts zu Leipzig gedruckt, und seine Briefe, welche zur Kenntniß der Geschichte damaliger Zeit nicht wenig beytragen, und in unsern Zeiten vom Abt Mehus vermehrt wieder aufgelegt worden sind *p*), nicht ganz mit Stillschweigen übergehen. Der Lateinische Stil des Leonardus hat noch viel hartes von seinem Jahrhundert, obgleich Aeneas Sylvius der Meinung war, nach Lactantius sey Niemand dem Cicero näher gekommen, als er *q*).

XV. Ich werde mich aus der grossen Menge der übrigen Schriftsteller, welche die Geschichte gewisser Länder und Städte bearbeitet haben, nicht besser herauswickeln können, als wenn ich sie in so viele Gruppen, als Städte oder Provinzen sind, versammle, und nach ihren Verdiensten, und nach dem Maß vorhandener Nachrichten, sie mehr oder weniger ins Licht stelle. Neben Leonardus Arretinus zählt die Republik Florenz noch den berühm-

p) Florentiae 1741 vol. 2. in 8.
q) Epist. 51.

rühmten Poggius Florentinus und Bartholomäus Scala oder Vospiscus unter ihre Geschichtschreiber. Poggius ein Zeitgenoß und Freund des Leonardus Bruni, theilt seine Florentinische Geschichte in 8 Bücher, und nachdem er einen kurzen Begrif von der ältern Geschichte der Stadt gegeben hat, erzählt er die Begebenheiten vom Jahr 1350 bis 1455 viel ausführlicher. Sie trat 1476, von seinem Sohn Jacobus ins Italienische übersetzt, zum erstenmal zu Venedig ans Licht, und das Lateinische Original wurde erst 1715 von Johann Baptist Recanati, mit des Verfassers Leben, zu Venedig zum Druck befördert. Dieser Venezianische Patrizier hat seine Nachrichten von des Poggius Leben aus ächten Quellen geschöpft. Sie können mit dem, was Apostolo Zeno *r*), und der Herr Abt Tiraboschi hinzusetzen, oder noch mehr berichtigen, die vollkommenste Lebensgeschichte bilden. Der wahre Tauf- und Familienname des Poggius war Franciscus Bracciolini, und das Beywort Florentinus gebührt ihm, weil er das Bürgerrecht zu Florenz erhalten hatte. Das Zeugniß des Laurentius Valla *s*), welcher sagt, sein Vater sey ein Eselstreiber gewesen, ist verdächtig. Er wurde 1380 zu Terranuova einem Flecken des Ge-

r) Dissert. Voss. Tom. 1. p. 36. etc.

s) Antidot. in Pogg. L. 2. p. 277. Oper. Edit. Basil. 1540.

Gebiets der Stadt Arezzo gebohren. Er studirte zu Florenz unter Johannes von Ravenna, und Manuel Chrysoloras; und nicht zufrieden mit der lateinischen und griechischen Sprache, lernte er auch die hebräische; welches aber am meisten damals geschehen zu seyn scheint, da er sich zu Kostanz befand *t*). Seine Glücksumstände zu verbessern begab er sich nach Rom, wo er 1402 als päbstlicher Sekretär angenommen wurde. Diese Ehrenstelle bekleidete er beynahe 50 Jahr unter verschiedenen Päbsten; es vergieng aber fast kein Jahr, wo er nicht hier oder dahin reisete *u*). So wissen wir, daß er der Kirchenversammlung zu Kostanz beywohnte, und in Teutschland verschiedene alte Schriftsteller entdeckte. 1418 war er, man weiß nicht warum, in England, und hielt sich daselbst eine geraume Zeit auf *x*). Es scheint, er habe die Päbste Martin V. und Eugenius IV. nicht nur auf ihren öftern Reisen begleitet, sondern sey auch von ihnen und andern oft Geschäfte halben verschickt worden. Er trug sich bis in sein 55 Jahr, als ein Weltgeistlicher, und genoß einiger geringen Kirchenpfründe; aber im Jahr 1453 erehligte er sich mit einem Mädgen von 18 Jahren aus dem adlichen Geschlecht Buondelmonti, Namens Selvaggia, die ihm 600

 Gold:

t) Ejus Oper. p. 297. Edit. Basil. 1538.
u) ibid. p. 392. *x*) ibid. p. 108. 109. 311.

Goldgülden Heyrathgut zubrachte. Er hatte dă-
mals schon 3 Kinder gezeuget *y*). Und bey dieser
Gelegenheit schrieb er ein noch ungedrucktes Ge-
spräch, welches Apostolo Zeno besaß; worin er
die Frage behandelt, ob es rathsam sey, daß ein
betagter Mann sich verheyrathe. 1452 in seinem
72 Jahr verließ er die påbstlichen Dienste, entwe-
der aus Verdruß, so viele Jahre ohne beträchtli-
che Verbesserung seiner Glücksumstände gedient zu
haben *z*), oder weil die Florentiner nicht aufhör-
ten, ihn zum Dienst der Republick einzuladen. Sie
machten ihn zum Staatssekretår, und verliehen
ihm auch einmal das Amt eines Priore delle Arti,
(Vorsteher der Zünfte). Er brachte seine letzten
Lebensjahre meistens auf einem Landhause unweit
Florenz zu, und schrieb daselbst die Geschichte die-
ser Stadt. Endlich starb er im 79 Jahr seines Al-
ters 1459. Unter andern Ehrenzeichen, die ihm
die Florentiner nach seinem Tod bewiesen, stellten
sie seine Bildsäule in die Domkirche, welche, wie
es vielen andern Statuen ergangen ist, in einen
Apostel verwandelt worden seyn soll.

XVI. Die Verdienste des Poggius um die
Gelehrsamkeit sind sehr groß. Er beförderte sie
durch die Entdeckung vieler klaßischen Schriftsteller,
durch die Verbesserung alter Manuscripte, durch
die

y) Oper. post. libr. de varietate Fortun. p. 207.
z) Oper. p. 292.

die Erforschung der Alterthümer, und durch viele gelehrte Schriften. Jedoch wird dieser Ruhm durch seine rasende Zänkereyen mit verschiedenen ansehnlichen Gelehrten, und durch seine grobe und zügellose Schmähsucht, die in seinen Streitschriften herrscht, sehr verdunkelt. Die seine Geissel am meisten gefühlt haben, sind Franciscus Philelphus *a*), Laurentius Valla *b*), und Guarinus von Verona *c*). Der übrigen, die er gelegenheitlich in seinen Schriften beschimpfte, ist eine grosse Anzahl. Er unterstand sich sogar in seinem Buch de nobilitate den Venezianischen Adel und den Minoritenorden schimpflich zu behandeln *d*); es erfolgten aber Schlag auf Schlag eben so beschimpfende grobe Satyren wider ihm, welche von beyden Seiten dem XV Jahrhundert wenig Ehre machen. Jedoch hat Recanati bemerkt, daß manche unehrbare Erzählungen sich in ältern Manuscripten seiner Werke nicht finden. Uebrigens war er einer der größten Gelehrten seiner Zeit. Seine Werke verschiedenen Inhalts beweisen es. Einige sind moralisch, als jene *de avaritia*, *de nobilitate*, *de humanæ conditionis miseria*, *de infelicitate principum*, *de varietate fortunæ*. Andere sind philologisch, wie jene drey Dialogen, die er *Historia convivalis*

a) Opera Pogg. pag. 194 etc.
b) ibd. p. 188. *c*) ibid. p. 365 etc.
d) ibid. p. 64. und 203.

vivalis betitelt. Wir haben auch verschiedene Oratorische Reden, besonders Leichenreden, eine grosse Menge gedruckter Briefe, Uebersetzungen griechischer Schriftsteller, z. B. der ersten fünf Bücher des Diodorus Siculus, und der Cyropädie des Xenophons; denn daß des Guarinus Schüler, Johannes Frea, ein Engländer, der Uebersetzer davon sey, und Poggius sich diese Ehre mit Unrecht angemaßt habe, wie Vossius will, wird von Apostolo Zeno widerlegt *e*). Von seinem Stil hat Paulus Cortesius, sein Zeitgenoß, seiner Gewohnheit gemäs, sehr treffend geurtheilt. Illis temporibus, sagt er *f*), in Poggio Florentino quædam species eloquentiæ apparuit, in quo si tale artificium fuisset, quale ingenium ad scribendum fuit, omnes profecto ejus æquales dicendi gloria vicisset. Is orationes reliquit, quæ et facundiam et mirificam ingenii facilitatem ostendunt. Tendebat toto animo et quotidiano quodam usu ad effingendum M. Tullium. Sed habet hoc dilucida illa divini hominis in dicendo copia, ut æstimanti se imitabilem præbeat, experienti spem imitationis præripiat. Eam igitur dicendi laudem Poggius si non facultate, at certe voluntate complectebatur. Scripsit etiam Historiam; sed est magnum munus historia, et ut paulo ante dixi, omnium rerum difficillimum. Was noch an seiner Geschichte

e) Loc. cit. *f*) De Hominib. doctis p. 22 etc.

Geschichte besonders getadelt wird, ist seine gar zu grosse Partheylichkeit für seine Florentiner. Von seinen gelehrten Söhnen, besonders von Jacob, dem Uebersetzer der Florentinischen Geschichte, welcher 1478 als Mitschuldiger der Pazzischen Verschwörung hingerichtet wurde, geben Recanati und Zeno Nachricht g).

XVII. Die Florentinische Geschichte des Bartholomäus Scala oder Vopiscus, (weil er ein Zwilling war) ist unvollständig, und mit den vorhergehenden an innerm Werth nicht zu vergleichen. Sie reicht in fünf Büchern nur bis auf die Zeit, da König Karl I. und Conradin aus Schwaben sich zu dem fatalen Treffen bereiteten. Sie wurde 1677 zum erstenmal zu Rom gedruckt, und hernach von Burmann seiner Kollecktion der Geschichtschreiber Italiens einverleibt. Der Verfasser war eines Müllers Sohn, in Valdelsa zu Colle 1430 gebohren, studirte zu Florenz, und wurde von Cosmus, hernach von Pietro de Medici so sehr begünstiget, daß er nach und nach bis zur hohen Ehrenstelle eines Panierherrn und Senators der Republick fortschritt, und zu grossem Reichthum gelangte. Hierdurch wurde er hochmüthig; und gleichwie er sich überhaupt durch seinen Ehrgeitz lächerlich machte, so wurde er es noch vielmehr dadurch, daß er sich mit Angelus Politanus in einen

g) Dissert. voss. Tom. 2. p. 149 etc.

nen Streit um den Vorzug in der Kenntniß der lateinischen Sprache einließ *h*). Er hatte eine Tochter, Namens Alexandra, eine berühmte Dichterin, worin Angelus Politianus verliebt war, wie seine Sinngedichte beweisen. Sie wurde aber zu seinem größten Verdruß an den Dichter Marullus verheyrathet. Menken vermuthet, dieß sey der eigentliche Grund, warum Angelus den Scala in seinen Schriften so sehr mishandelte. In einem seiner Sinngedichte schildert er ihn auf folgende Weise:

Hunc quem videtis ire fastoſo gradu,
  Servis tumentem publicis,
Vel hinniente per forum vehi capax
  Equo, quod omnes deſpuant,
Turbam ſuperbo præterit faſtidio;
  Qui civium ſtomachantium,
Gravique cunctos ora torquentes retro
  Deſpectat inſolentia;
Intraque tutum moenibus pomoerium,
  Agros patentes poſſidet,
Villamqua dives publico peculio
  Inſanus urbanam ſtruit etc. *i*).

Darauf wirft er ihm seine niedere Geburt, und übermäßige Pracht vor, uud weissaget ihm, er sey seinem Fall nahe. Aber er lebte glücklich bis an seinen Tod, welcher 1497 erfolgte. Von seinen übrigen

h) Politian. Epiſt. Lib. 5. et 12.
i) Epigramm. p. 324. Edit. Lugdun. 1537.

übrigen meistens ungedruckten Werken in Prosa und in Versen und von seinen Lebensumständen handelt Apostolo Zeno *k*), und Domenico Maria Manni in seiner Lebensbeschreibung *l*) ausführlich.

XVIII. Die übrigen Geschichtschreiber der Florentiner haben entweder nur einzelne Begebenheiten beschrieben, oder sehr kurze und magere Chronicken hinterlassen. Hierher gehört eines ungenannten Florentinische Geschichte von 1406 bis 1438, welche Muratori ans Licht gestellt hat *m*); jene andere des Matthäus Palmarius vom Pisanischen Kriege im Jahr 1406; des Gino Capponi Geschichte des 1378 zu Florenz erfolgten Aufruhrs der Ciompi, und jene seines Sohns Neri von 1419 bis 1456, von Muratori, welcher auch Nachrichten von den Verfassern mittheilt *n*), ans Licht gestellt; die Jahrbücher des Bartholomäus Fontius, und jene des Petrus Minerbettus von 1385 bis 1487, in italienischer Sprache, welche unlängst zu Florenz ans Licht gekommen sind *o*); des Antonius Ivanus von Sarzana, Volterranischen Kanzlers, Geschichte des Kriegs der Florentiner mit der Stadt Volterra im Jahr 1472, von Muratori heraus-

k) Dissert. voss. Tom. 2. p. 253 etc.
l) zu Florenz 1768.
m) Script. rer. Ital. vol. 19. p. 950.
n) ibid. vol. 18. p. 1099.
o) Script. rer. Ital. Florent. vol. 2.

herausgegeben *p*): des Buonaccorso Pitti Chronick von 1412 bis 1430, von Manni a s Licht gestellt 1720; des Bernardo Rucellai Geschichte des Pisanischen Kriegs, und jene des Kriegeszugs Karls VIII. in Italien, daselbst 1733 (unter dem falschen Namen Londen) gedruckt: und verschiedene andere dergleichen zum theil noch ungedruckte Geschichtbücher, welche hier keinen Platz finden.

XIX. Noch andere Toskanische Städte hatten in diesem Jahrhundert ihre Geschichtschreiber. Agostino Patrizi schrieb die Geschichte seiner Vaterstadt Siena vom Jahr 1186 bis 1388, und bekennt hierin sehr vielen Beystand vom Kardinal Francesco Piccolomini, welcher ebenfalls eine Geschichte von Siena bis ins Jahr 1386 geschrieben hat, erhalten zu haben. Beide Werke sind, so wie eine gleiche Geschichte des Agnolo di Tura del Grasso, woraus Patrizi geschöpft haben soll *q*), noch ungedruckt. Gedruckt sind die lateinische Geschichte der Stadt Siena des Agostino Dati, dessen Leben Alexander Bandiera 1733 zu Rom herausgegeben hat, das Diario Saneſe des Allegretto degli Allegretti von 1450 bis 1496 *r*); des Johannes de Bartolommei Sienesische Geschichte von 1402 bis 1422 in lateinischer Sprache, von

Fran=

p) ibid. vol. 23. p. 1.

q) Zeno loc. cit. Tom. 2. p. 104 etc.

r) Script. rer. Ital. vol. 23. p. 763 etc.

Francesco Tommasi, und Pietro Roßi bis 1468 fortgesetzt *s*); des ehemaligen Professors zu Padua, und venezianischen Edelmanns Francesco Contarini Geschichte des Krieges, in welchem er 1454 der Stadt Siena Venezianische Hülfstruppen zuführte *t*). Die Stadt Pistoja hatte einen vortreflichen Geschichtschreiber, den berühmten Jannotius Manettus, von welchem grossen Gelehrten im folgenden Kapitel ein mehreres vorkommen wird. Die Geschichte der Republick Lucca wurde von Johann Cambi, und Nicolaus Tegrimo bearbeitet. Der erste war 1400 Panierherr der Republick, und schrieb in rohem italienischen Stil die Geschichte derselben von 1400 bis 1409 *u*), und der zweite, welcher des berühmten Castruccio Castracani Leben in lateinischer Sprache geschrieben hat *x*) lebte bis 1527, ein Verdienstvoller Mann, dessen sich die Republick zu vielen wichtigen auswärtigen Geschäften bediente.

XX. Die Republick Venedig, welche die Grenzen ihres Staats sowohl durch Waffen als Klugheit in diesem Jahrhundert erweiterte, hatte auch viele Geschicht- und Chronikenschreiber, welche theils nur die rühmlichen Unternehmungen derselben

s) ibid. vol. 20. p. 1.
t) Zeno loc. cit. Tom. 1. p. 189.
u) Murat. loc. cit. vol. 18. p. 795.
x) ibid. vol. 11. p. 1309.

selben in diesem Jahrhundert, theils auch die ganze Geschichte der Republick beschrieben haben. Von allen diesen Geschichtschreibern hat der gelehrte Foscarini so genaue und ausführliche Nachrichten gesammelt, daß nichts mehr hinzugesetzt werden kann. Er spricht erstlich *y*) von den Chroniken des Pietro Giustiniano, Filippo de' Domenichi, Girolamo Minotti, Buranese, Conti, Zaccheria da Pozzo, Bartolommeo Paruta, Pietro Delfino, (welcher mit dem Camaldulensischen Abt des nemlichen Namens nicht darf verwechselt werden); des Patriarchen Tommaso Donato, und anderer, die meistens noch ungedruckt, und von keiner sonderbaren Erheblichkeit sind. Darauf handelt er *z*) von der viel wichtigern, und weitläuftigern Chronick des Marinus Sanudus, welche vom Ursprung der Republick anfängt, und bis 1501 fortschreitet, und von Muratori ans Licht gestellt worden ist. Der Verfasser lebte bis 1535, wie Foscarini beweiset *a*), welcher auch anmerkt, daß ein anderes historisches Werkgen von den sechs letzten Jahren des XV Jahrhunderts, welches Muratori dem Sanudo zueignet *b*), ihm nicht zugehört. Bey diesen und dergleichen Chroniken und Tagebüchern halten wir uns nicht auf, um zu den voll-

y) Letteretura Veneziana. *z*) ibid. p. 164.
a) ibid. *b*) vol. 24. p. 1.

vollkommenern historischen Werken dieses Jahrhunderts fortzuschreiten.

XXI. Der erste, welcher, wo nicht auf Befehl, dennoch mit ausdrücklicher Gutheissung der Republick Venedig eine vollkommene Geschichte derselben schrieb, ist Marcus Antonius Sabellicus. Sie wurde 1487 zum erstenmal zum Druck befördert, und nach vielen Wiederauflagen von Apostolo Zeno seiner Kollektion der Venezianischen Geschichtschreiber, die auf öffentlichen Befehl geschrieben haben, einverleibt, und mit einer ausführlichen Lebensbeschreibung des Verfassers begleitet c) aus welcher folgende Nachrichten gezogen sind. Sein Geschlechtsname war Coccio. Er verwandelte denselben nach der damaligen Gewohnheit der Gelehrten in Sabellicus; weil er 1436 in Campagna Romana zu Vicovaro an den Grenzen der Sabiner, die auch Sabelli genannt wurden, zur Welt kam. Er studirte zu Rom unter Pomponius Lätus, und wurde 1475 nach Udine berufen, die schönen Wissenschaften daselbst zu lehren. Hier schrieb er seine sechs Bücher de vetustate Aquilejæ. 1484 gieng er nach Venedig, das nemliche Lehramt daselbst zu vertreten; wurde aber kurz darauf durch die daselbst wüthende Pest gezwungen, sich nach Verona zu begeben, wo er in Zeit von 15 Mona-

c) Tom. 1.

15 Monaten seine Geschichte der Venezianischen Republick (de gestis Venetorum) bis in die vierte Decas, das ist 32 Bücher davon, zu stand brachte, welche 1487 im Druck erschien. Diese gefiel der Republick so sehr, daß sie dem Verfasser eine jährliche Besoldung von 200 Dukaten verlieh; wodurch er ermuntert wurde, das Werk noch mit vier Büchern zu vermehren, die aber noch nie zum Druck befördert worden sind. Man vertrauete ihm auch die öffentliche Bibliotheck an, und setzte ihn hierdurch noch mehr in den Stand, gelehrte Werke zu bearbeiten. Er schrieb Erläuterungen über alte Schriftsteller, z. B. Plinius den ältern, Valerius Maximus, Livius, Horatius, Justinus, Florus; viele Reden, und Moralische, Philosophische, und Historische Werke, und viele lateinische Gedichte, welche Werke 1560 zu Basel in vier Folianten gedruckt worden sind. Das weitläuftigste unter denselben ist seine, Rapsodiæ Historiarum betitelte, allgemeine Geschichte vom Anfang der Welt bis 1503, welche ihm sehr vielen Ruhm zuzog, obgleich Kritick und Stil darin seinem Jahrhundert noch sehr angemessen sind. Was seine Venezianische Geschichte betrift, so bekennt er selbst darin, die Jahrbücher des Dandolus, die, wie Foscarini sagt, fast die einzige Quelle der Venezianischen Denkwürdigkeiten sind, nicht gebraucht zu haben. Er wird daher getadelt, seine Nachrichten aus unzuverläßi-

verläßigen Chronicken geschöpft zu haben. Foscarini, welcher dieses der Uebereilung zuschreibt, womit der Verfasser, den darauf dringenden Venezianern zu gefallen zu Werk gieng, rüget die Fehler dieser Geschichte *d*). Sabellicus starb 1506 nach einer schmerzlichen und langwierigen Krankheit *e*); und dieses ganze Jahrhundert verfloß, ohne daß die Republick es jemanden auftrug, seine Geschichte fortzusetzen.

XXII. Indeß bearbeitete Bernardus Justinianus die nemliche Venezianische Geschichte mit mehr Bedachtsamkeit, in besserer Ordnung und Schreibart, und aus zuverläßigern Quellen, und brachte ein Werk zu stand, welches in Ansehung der Zuverläßigkeit eben so hoch zu schätzen ist, als die Geschichte des Dandolus, und in Ansehung des historischen Stils diese weit übertrift. Schade, daß sie sich nur bis in die ersten Jahre des neunten Jahrhunderts erstreckt! Apostolo Zeno hat reichliche Nachrichten von ihm und seinen Werken gesammelt *f*). Er wurde 1408 zu Venedig von Leonardo Guistiniani und Lucrezia da Mula gebohren, und hatte Guarinus von Verona, Franciscus Philelphus, und Georgius von Trapezunt zu Lehrern in den schönen Wissenschaften und in den Sprachen.

d) Loc. cit. p. 222 etc.
e) Valerian. de Infelicit. Literat p. 28.
f) Loc. cit. Tom. 2. p. 154.

Darauf stieg er in seiner Republick von einer Ehrenstelle zur andern, bis er 1474 zu jener eines Procurators zu S. Marco gelangte. Dabey bediente sich die Republick seiner zu wichtigen Gesandschaften an verschiedene Påbste und Kőnige; woher die lateinischen Reden entstanden sind, die wir von ihm haben. Er starb 1489, und hinterließ neben den funfzehn Bűchern seiner Venezianischen Geschichte, welche oft aufgelegt, und von Ludovico Domenichi ins Italienische űbersetzt worden sind, und neben den gemeldten Reden viele Brife, eine Uebersetzung des Isocrates an Nicocles, und eine Lebensbeschreibung seines Oheims, des Aquileischen Patriarchen Laurentius Justinianus. Ich endige die Venezianischen Geschichtschreiber mit dem Dichter Porcellius. Er beschrieb in einem viel bessern Stil, als seine Gedichte sind, den Krieg, welchen in den Jahren 1452 und 1453 die Venezianer wieder den Meilåndischen Herzog Franciscus Sforza fűhrten, und die Thaten des berűhmten Feldherrn Jacob Piccinino, welcher Befehlshaber der Venezianischen Truppen war. Diese Geschichte hat Muratori in zwey verschiedenen Bånden seiner grossen Sammlung g) ans Licht gestellt. Daselbst hat er auch Nachrichten von des Verfassers Leben gegeben, welche der Herr Abt Tiraboschi aus einem geschriebenen Codex ungedruckter Gedichte desselben betråchtlich

g) Script. rer. Ital. vol. 20. p. 67. vol. 25. p. 1.

lich vermehrt hat. Diesen Nachrichten gemäß war er zu Neapel aus dem Geschlecht Pandoni. Unter Eugenius IV. befand er sich zu Rom, und wurde daselbst zum Gefängniß und hernach zur Landesverweisung verdammt. Es ist wahrscheinlich, daß dieses nach dem Aufruhr des Jahrs 1434 geschah, da der Pabst sich gezwungen sah, Rom zu verlassen; woran Porcellius vielleicht Theil nahm; denn er sagt in einem der Gedichte des gemeldten Codex, das gesagte Jahr sey der Anfang seines Unglücks gewesen. Darauf diente er nach und nach als Sekretär dem Neapolitanischen König Alphons, auf dessen Befehl er dem Venezianischen Kriegsherr folgte, um die Geschichte dieses Kriegs zu beschreiben, hernach dem Herzog von Urbino Friederich, von Montefeltro, und endlich Sigismund Malatesta, Herrn zu Rimini. Er soll zu Rom in einem hohen Alter unter Paul II. gestorben seyn.

XXIII. Die übrigen Venezianischen Städte, welche meistens in diesem Jahrhundert der Republick unterworfen wurden, können sich ebenfalls ihrer Geschichtschreiber rühmen. Die Paduanische Geschichte, schrieben Petrus Paulus Vergerius, und Michael Savonarola. Der erste wird der ältere zugenannt, um ihn von einem andern Gelehrten des XVI. Jahrhunderts zu unterscheiden. Von ihm haben Muratori *h*), der seine Geschichte

h) Script. rer. Ital. vol. 16. p. 113 etc.

ans Licht gestellt hat, und Apostolo Zeno *i*) hinreichende Nachrichten geliefert. Er war gegen das Jahr 1349 zu Capo d'istria von adlichen Eltern gebohren, studirte erst zu Padua die Anfangsgründe der Wissenschaften, hernach zu Florenz beide Rechte unter dem nachmaligen Kardinal Zabarella, welchem er auch nach Padua als Schüler der Rechte folgte. Hier lehrte er zugleich vom Jahr 1393 bis 1403 die Dialektick. Dieses hinderte ihn aber nicht, in Gesellschaft des Zabarella verschiedene Reisen in Italien zu thun: denn im Jahr 1398 fand er sich zu Florenz und übte sich unter Manuel Chrysoloras in der griechischen Sprache. Er war schon 55 Jahr alt, als er 1404 zu Padua die Docktorwürde erhielt, und galt sehr viel bey Franciscus, dem zu Padua regierenden Herrn von Carrara, dessen Sohn Ubertino, welchem er sein Buch de ingenuis moribus widmete, er unterwiesen zu haben scheint. Da aber der unglückliche Krieg zwischen den Herrn von Carrara und den Venezianern anfieng, in welchem diese sich der Stadt Padua bemächtigten, begab sich Vergerius nach Venedig, woher ihn nach 2 Jahren sein Freund Zabarella, der als Bothschafter der Paduaner dahin kam, nach Padua zurückführte. Als dieser Kardinal geworden war, begleitete er ihn in die Kirchenversammlung nach Kostanz, wo ihm derselbe

i) Differt. voss. Tom. 1. p. 51 etc.

selbe durch den Tod entrissen würde. Hier scheint er in die Dienste Kaysers Sigismunds getreten zu seyn; denn Volterranus sagt, er sey in Hungarn als contubernalis Sigismundi Imperatoris gestorben *k*). Bartholomäus Facius schreibt sogar, er sey in seinen letzten Lebensjahren von Sinnen gekommen; jedoch so, daß er manchesmal bey sich war *l*). Von seinem Sterbejahr kan man nichts gewisses bestimmen. Seine Paduanische Geschichte, oder seine Historia de Carrariensium familia et de illustrium ejus principum rebus magnifice gestis, ist mit grösserer Zierlichkeit geschrieben, als es sein Jahrhundert verspricht, und erst in Holland *m*) gegen das Jahr 1722, hernach von Muratori *n*) ans Licht gestellt worden. Einige schreiben ihm auch eine Geschichte von Mantua zu; keiner aber beweiset es hinreichend. Was sonst noch von seinen Werken angemerkt zu werden verdient, ist seine auf Befehl Kaysers Sigismunds verfertigte Uebersetzung des Arrianus von den Thaten Alexanders des grossen, welche, ausser der von Muratori herausgegebenen Zuschrift an Kayser Sigismund, ungedruckt in der Vatikanischen Bibliotheck verwahrt wird, und ein noch ganz unbekanntes kleines

k) Comment. Urban. L. 4.
l) De viris illustr. p. 9.
m) Thesaur. Antiquit. Ital. vol. 6. P. 3.
n) Loc. cit.

nes Werk de statu veteris et inclytae urbis Romæ, welches sich in der herzoglich Modenesischen Bibliotheck findet. Von Michael Savonarola ist unter den Aerzten gehandelt worden. Von ihm haben wir zwey Bücher de magnificis ornamentis regiæ civitatis Paduæ, welche Muratori ans Licht gestellt hat *o*).

XXIV. Die Geschichte der Stadt Vicenza schrieb Johann Baptist Pagliarini, in Italienischer, nicht in lateinischer Sprache (wie Voßius will, und andere es ihm nachgeschrieben haben) von der Stiftung der Stadt bis ins Jahr 1435. Der Verfasser kam zwischen den Jahren 1404 und 1406 zu Vicenza zu Welt, und starb zu den Zeiten Pabst Sixtus IV. *p*). Die Geschichte von Brescia bearbeiteten Jacob Malvezzi, ein Brescianischer Arzt von adlichem Geschlecht, vom Ursprung der Stadt bis 1332, Christoph von Soldo, ebenfalls ein Brescianer, von 1437 bis 1468 im Brescianischen Dialekt; und Evangelista Manelinus, ein Vicentiner, beschrieb in lateinischer Sprache die Belagerung der Stadt Brescia durch Nicolaus Piccinino 1438. Die zwey ersten Werke sind von Muratori *q*), welcher auch einige wenige Nach-

o) Loc. cit. vol. 24. p. 1135 etc.

p) Vigna, Prelimin. alla Storia di Vicenza.

q) Script. rer. Ital. vol. 14. p. 773. und vol. 21. p. 787.

Nachrichten von den Verfassern liefert, und das dritte 1728 vom Abt Astezati ans Licht gestellt worden. Von der Tarviser Mark schrieb Andreas Redusio von Quero eine weitläuftige Chronik vom Anfang der Welt bis ins Jahr 1428, welche aber Muratori nur von 1368 bis ans Ende herausgegeben hat r). Der Verfasser, von welchem Muratori Nachricht giebt, war ein Anverwandter der Grafen von Collalto, und Stadtschreiber zu Treviso. Auch haben wir im Supplemento del giornale dè Letterati d' Italia s) ein Werkgen des Hieronymus Bononius (Bologni) von der Geschichte der Oerter des Tarviser Gebiets, und von den daselbst gebohrnen berühmten Männern; und in des Lazzaroni Miscellaneen t) findet sich in Form eines sehr langen Briefs, den Jacob von Udine, Canonicus zu Aquileia, an Franciscus Barbarus schrieb, ein Auszug der Geschichte von Aquileia und den dasigen Patriarchen, von Anfang der Stiftung dieser Kirche bis zum Patriarchen Popo. Was Liruti von diesem Werk und desselben Verfasser schreibt u), verdient gelesen zu werden.

XXV. So fruchtbar der Meiländische Staat in diesem Jahrhundert am merkwürdigen Begeben=

r) Loc. cit. vol. 19. p. 737.
s) Tom. 2. p. 115.
t) Tom. 2.
u) Notizie de' Letterati del Friuli Tom. 1. p. 365 etc.

benheiten war, so reich war er auch an Geschicht=
schreibern. Sie sind Andreas Biglia, ein Augu=
stinermönch, Petrus Candidus Decembrius, Leo=
drisius Crivellus, Johannes Simonetta, Geor=
gius Merula, Donatus Bossus, Bernardino
Corio, und Tristano Calchi. Die Meiländische
Geschichte des P. Biglia, vom Jahr 1402 bis
1431, welche zuerst von Burmann *x*), hernach
von Muratori *y*) ans Licht gestellt worden ist,
wird so wohl wegen des zierlichen Lateinischen
Stils, als auch wegen der Zuverläßigkeit werthge=
schätzt. Der Verfasser war aus einem adlichen
Meiländischen Geschlecht, und ein durch Wissen=
schaften, und Kenntniß der Lateinischen, Griechi=
schen, und Hebräischen Sprache berühmter Augu=
stinermönch, wie Johann Philipp von Bergamo
sein Zeit= und Ordensgenoß bezeuget *z*). Nach=
dem er in verschiedenen Studien seines Ordens
Regens gewesen war, starb er gegen das Jahr
1435 zu Siena als Vicarius Provincialis seines
Ordens im Ruf der Heiligkeit. Ein genaues Ver=
zeichniß seiner übrigen Werke, von welchen nur
noch der Traktat de Ordinis Eremitarum propa-
gatione 1601 zu Parma, herausgekommen ist,
liefert Muratori. Viel berühmter ist Petrus
Can=

x) Thes. Antiq. Ital. vol. 9. p. 6.
y) Script. rer. Ital. loc. cit.
z) Supplem. Chron. L. 15.

Candidus Decembrius, von welchem Cotta *a*), Sassi *b*), Argelati *c*), und Apostolo Zeno *d*), ausführlich gehandelt haben. Er war 1399 zu Pavia gebohren. Ubertus Decembrius, ein Verfasser vieler gelehrten Werke, die noch ungedruckt sind, war sein Vater, der ihn nach dem Namen seines Herrn, Petrus Filargus von Candia, nachmaligen Pabsts Alexanders V., dessen Sekretär er war, Petrus Candidus nannte. Er kam sehr jung, als Sekretär, in die Dienste des Meiländischen Herzogs Philipp Maria Visconti, und war nach desselben 1447 erfolgtem Tod einer der eifrigsten Vertheidiger der Freyheit der Meiländer. Nachdem Franciscus Sforza die Oberhand erhielt, diente er als Sekretär dem Pabst Nicolaus V. zu Rom, und hernach dem König Alphons zu Neapel. Endlich kehrte er nach Meiland zurück, und starb daselbst 1477, wo er in der Ambrosius-Kirche begraben liegt. Seine Grabschrift sagt, er habe über 127 Bücher geschrieben; dennoch haben Saßi und Argelati bey weitem nicht so viele aufspüren können; und was wir von ihm im Druck haben, ist folgendes: die Lebensbeschreibungen der Meiländischen Herzoge Philipp Maria Visconti, und Fran-

a) Museo Novarrese. p. 250.
b) Hist. Typograph. Mediol. p. 292.
c) Bibl. Script. Mediol. vol. 2. P. 2. p. 2099.
d) Dissert. voss. Tom. 1. p. 202.

Franciscus Sforza, von Muratori herausgegeben e), worin er den Stil des Suetonius glücklich nachahmt; eine Italienische Uebersetzung der Geschichte des Appianus, und eine andere des Q. Curtius. Unter allen seinen Werken würde eine Sammlung seiner in Bibliotheken zerstreueten Briefe für die Geschichte des XV. Jahrhunderts das nutzbarste seyn. Sein Bruder Angelus Decembrius hat sich durch ein Werk de Politia litteraria, welches 1526 zu Basel herausgekommen ist, bey der Nachwelt berühmt gemacht.

XXVI. Leodrisius Crivellus wählte gleichfalls die Thaten des Meiländischen Herzogs Franciscus Sforza zum Gegenstand seiner Geschichte; was aber davon vorhanden, und durch Muratori ans Licht gekommen ist, erstreckt sich nur auf des gesagten Herzogs ersten Feldzug im Jahr 1424, und handelt fast nur von seinem Vater Sforza von Cotignola. Der Verfasser war zu Meiland gebohren, und blühete daselbst in der Mitte des XV. Jahrhunderts als öffentlicher Lehrer der Kanonischen Rechte, und als Rathsherr; wurde auch zu verschiedenen Päbsten und Fürsten als Bothschafter gesandt. Im Jahr 1464 entwich er aus Furcht der Strafe wegen verschiedener Verbrechen, nach Rom, und wurde daselbst von Pius II. im Colle-

e) Script. rer. Ital. vol. 20. p. 983.

Collegio der Abbreviatoren aufgenommen *f*). Ob er hier, und wann er starb, ist unbekannt. Daß zween Gelehrten dieses Namens zu gleicher Zeit zu Meiland lebten, wie der gelehrte Doktor Sassi meynt *g*), ist noch nicht hinreichend bewiesen worden. Bis dieses geschehen, so müssen wir ihm noch, die Geschichte der Zurüstung zum Türkenkrieg unter Pius II., von Muratori ans Licht gestellt *h*), eine Uebersetzung des Orpheus vom Argonautenzug, 1523 von Aldus gedruckt, und einige kleinere Werke, worunter auch lateinische Gedichte sind *i*), zueignen. So mangelhaft aber seine Geschichte der Unternehmungen des berühmten Franciscus Sforza ist, so vollständig ist jene, welche Johannes Simonetta von diesem Helden geschrieben hat. Sie bestehet in 31 Büchern, und erstreckt sich vom Jahr 1423 bis 1466, welches das letzte Lebens-Jahr seines Helden war. Er ist ein so zuverläßiger als zierlicher Geschichtschreiber. Er war seit 1444 als Sekretär in des Herzogs Diensten, kam ihm fast nie von der Seite, und war bey ihm und seinen Thronfolgern Galeazzo Maria und Johann Galeazzo Maria, welchem er seine Geschichte widmete, eben so beliebt, als sein berühm-

f) Apost. Zeno Dissert. voss. Tom. 1. p. 348.
g) Histor. typograph. Mediol. p. 7. 9. 145.
h) Loc. cit. vol. 23. p. 21.
i) Zeno loc. cit.

berühmter Bruder Cicco Simonetta. Aber eben die Treue gegen ihren rechtmäßigen Fürsten war die Ursach ihres Unglücks; denn da Ludwig Sforza sich der Herrschaft bemächtigte, wurden sie 1479 als standhafte Anhänger des jungen Herzogs nach Pavia in Verhaft gebracht, wo im folgenden Jahr Cicco enthauptet, und unser Geschichtschreiber nach Vercelli verwiesen wurde *k*). Wenn er im nemlichen Jahr, in welchem er sein Testament aufsetzte, gestorben ist, so ist 1491 sein Sterbejahr. Er liegt zu Meiland in der Kirche S. Maria delle Grazie begraben. Muratori, welcher seine Geschichte aufs neue herausgegeben hat *l*), giebt noch verschiedene andere Nachrichten von ihm.

XXVII. Indeß daß diese Geschichtschreiber die Thaten der Fürsten aus dem Geschlecht Sforza beschrieben, bemühete sich Georgius Merula die Unternehmungen der Meiländischen Fürsten aus dem Hause Visconti der Nachwelt bekannt zu machen. Von ihm und seinen Werken haben der Herr Doktor Sassi *m*), Argelati *n*) und Apostolo Zeno *o*) ausführliche Nachrichten gegeben. Merula war von Alexandria della Paglia aus dem Geschlecht Merlani, welchen Namen er in Merula

rula

k) Corio Storia di Milano ad an. 1479. 1480.
l) Script. rer. Ital. vol. 21. p. 167.
m) Loc. cit. p. 197. *n*) Loc. cit. p. 2134.
o) Dissert. voss. Tom. 2. p. 62.

rula verwandelte, gebürtig. Franciscus Philelphus und Gregorius von Citta di Castello waren seine Lehrer der griechischen und lateinischen Sprache. Er lehrte öffentlich die schönen Wissenschaften von 1454 bis 1494, (da er zu Meiland starb) bald zu Venedig, und bald zu Meiland. Die erste Decas seiner Geschichte, welche sich beym Tod des grossen Fürsten Matthäus Visconti endiget, war schon längst, und mehrmalen ans Licht getreten, als der Probst Irico vor wenigen Jahren die ersten vier Bücher der zweiten Decas bis zum Tod des Fürsten Azzo zum Druck beförderte. Weil Merula in dem kurzen Begrif, den er im Eingang von seiner Geschichte giebt, so endiget: Haec omnia complexi Antiquitatem Vicecomitis in Matthaei morte terminamus, und Tristano Calchi, der Fortsetzer dieser Geschichte in seiner Vorrede sagt: Sic filios et nepotes Matthaei Vicecomitis tractare coepi," so zweifelt der Herr Abt Tiraboschi, ob Merula der Verfasser der Bücher sey, die nach der ersten Decas folgen. Er hat die gesagte Geschichte in einem zierlichen Stil geschrieben, und zeigt oft eine gesunde Kritik, wenn er die Meynungen verschiedener Schriftsteller mit einander vergleicht. Was aber den Ursprung der Visconti betrift, so hat er gar zu leichtgläubig den alten Fabeln von den Grafen von Anghiera beygepflichtet, und aus Mangel zuverläßiger Urkunden

den noch verschiedene andere Fehler begangen. Er hat sich aber durch andere Werke mehr als durch seine Geschichte um die Gelehrsamkeit verdient gemacht. Er ist unter diejenigen zu rechnen, welche mit grösserm Eifer die Werke der Alten aufsuchten, und erläuterten. Er war der erste, die Lustspiele des Plautus, und die vier lateinischen Schriftsteller vom Ackerbau, Cato, Varro, Columella und Palladius vereint zu Venedig 1472, und verschiedene andere klaßische Schriftsteller, theils zuerst, theils mit Noten erläutert, herauszugeben; übersetzte auch einige Werke aus dem Griechischen. Endlich beschrieb er noch in einem, Bellum Scodrense, betitelten Werk die Belagerung der Stadt Scudari 1474 durch die Türken. Sein Verdienst würde noch heller glänzen, wenn er nicht von der Schmäh- und Zanksucht, die damals unter den Gelehrten herrschte, so sehr angesteckt gewesen wäre. Die Meiländische Geschichte des Donatus Bossus scheint zwar dem Titel nach unter die allgemeinen Chroniken zu gehören; sie hat aber die Begebenheiten des Meiländischen Staats zur Hauptabsicht. Sie fängt von Anfang der Welt an, und reicht bis ins Jahr 1492. Die Genealogie der Visconti findet sich bey ihm richtiger, als bey andern Schriftstellern, und in den Zeiten, die sich den Seinen nähern, fehlt es ihm nicht an Kritik. Diese Chronik,

deren

deren Stil sehr leidlich ist, trat 1492 ans Licht, und ist seitdem nicht wieder aufgelegt worden, ob sie es gleich mehr, als viele andere Werke, verdient. Der Verfasser giebt uns selbst die Nachricht, daß er den 5 März 1436 zu Meiland gebohren wurde, daselbst öffentlicher Sachwalter war, und seine Chronik in Nebenstunden, in Zeit von 15 Jahren, zu Stand brachte. Andere Umstände seines Lebens, und sein Sterbejahr sind unbekannt.

XXVIII. Nun sind noch die zween besten Meiländischen Geschichtschreiber übrig, Bernardino Corio, und Tristano Calchi. Die Geschichte des ersten ist in roher Italienischer Sprache geschrieben, und erstreckt sich von der Stiftung der Stadt Meiland bis auf die Zeiten des Verfassers. Er selbst erzählt *p)*, er sey 1459 zu Meiland zur Welt gekommen, und schon 1474 Kammerdiener des Herzogs Galleazzo Maria gewesen; 1485, da die Pest zu Meiland wüthete, habe er auf Befehl Ludwigs des Mohren, welcher ihm deshalben eine jährliche Besoldung verlieh, auf einem Landgut seine Geschichte zu schreiben angefangen, und dieselbe 1503 zu End gebracht. Paulus Jovius erzählt *q)*, er habe im gesagtem Jahr die prächtige Aus-

p) Histor. bey den Jahren 1459. 1474.
q) in Elog.

Ausgabe seiner Geschichte auf eigene Unkosten, und mit vielen Verlust, veranstaltet, und sey zur Zeit, da die Franzosen Meiland besassen, über das Unglück seines Herzogs Ludwig vor Betrübniß gestorben, ehe er das 60 Jahr erreichte. Weil Corio im Jahr 1500, da der gesagte Herzog den Franzosen in die Hände fiel, nur 41 Jahr alt war, so meynt der Herr Abt Tiraboschi, Paulus Jovius sey von desselben Lebensumständen schlecht unterrichtet gewesen; denn wenn wahr wäre, daß er über des Herzogs Unglück sich zu Tod grämte, so müßte dieses in den ersten Jahren nach 1500, da er nur einige Jahre über 40, nicht über 50 Jahr, alt war, geschehen seyn. Wenn man aber bedenkt, daß der Herzog zehn Jahr in Frankreich gefangen saß, so kann es gar wohl möglich seyn, daß Corio zwischen dem 50 und 60 Jahr seines Alters vor Betrübniß starb. Argelati sagt aus einer Urkunde von 1513, er habe in diesem Jahr noch gelebt, und sey zu Meiland Decurio gewesen *r*). Wenn wir aber dieses mit einem lateinischen Sinngedicht, welches ihm sein ehemaliger Freund, hernach aber sein ärgster Feind, der Meiländische Dichter Lancinus Cortus zur Grabschrift machte, vergleichen, so muß entweder in der Urkunde des Argelati die Jahrzahl verfehlt seyn, oder es muß 1513 zu Meiland ein anderer dieses Namens

r) Bibl. Script. Mediol. vol. 1. P. 2. p. 466.

mens gelebt haben; denn sonst würde er den Dichter, welcher von seinem Tod spricht, und 1511 starb, um zwey Jahr überlebt haben. Dieser Dichter sagt schändliche Dinge von ihm in der gesagten Grabschrift, er habe wider seiner Frauen Bruder eine Verrätherey begangen, er sey in Armuth verfallen, des Landes verwiesen worden, und zu Rom eines elenden Todes gestorben s). Was die Verrätherey betrift, so kann dieses eine Verleumdung seyn; aber seine Armuth, Landesverweisung, und elender Tod zu Rom können Folgen des Unglücks seines Herzogs, und er kann gegen das 52 Jahr seines Lebens vor Betrübniß gestorben seyn; damit wahr werde, was Paulus Jovius sagt, er habe auf diese Weise vor seinem 60. Jahre sein Leben geendiget. Der gesagte Dichter beförderte 1502 die Herausgabe eines Italienischen Gesprächs des Corio, seines damaligen Freundes, wider die Liebe, zum Druck t). Was er in seiner Meiländischen Geschicht von den Zeiten schreibt, wovon Urkunden vorhanden sind, ist sehr zuverläßig, und durch viele angeführte Urkunden bewiesen. Unter den verschiedenen Herausgaben muß man sich besonders vor jener hüten, welche Porcacchi 1565 mit vielen willkürlichen Aenderungen zu Venedig bey Giorgio Cavalli in 4. veranstaltet

 hat

s) Lib. XV. Epigram. 68.

t) Sassi Hist. typogr. Mediol. p. 110.

hat *u*). Der letzte und beste Meiländische Geschichtschreiber dieses Jahrhunderts ist Tristano Calchi. Er war 1462 zu Meiland gebohren *x*), und studirte die schönen Wissenschaften unter Georgius Merula, den er jederzeit sehr rühmt, und dessen Meiländische Geschichte er fortgesetzt hat. Hierzu erhielt er Licht und Urkunden von seinem Vetter Bartholomäus Calchi, welcher die Bibliothek zu Pavia anordnete. Durch Quellen, die seinem Vorgänger und Lehrer nicht offen standen, erkannte er die von ihm begangene Fehler, und bearbeitete die Geschichte der Visconti, die er erst nur von den Kindern des Matthäus Visconti anfangen wollte, ganz von Anfang, wie er selbst in seiner Vorrede sagt. Es ist zu bewundern, daß von dieser Geschichte, welche unter allen die zuverläßigste ist, der erste Band nicht vor 1628, und der zweite erst 1643 zu Meiland ans Licht getreten ist. Dem zweyten Band hat der Herausgeber Puricelli des Calchi Beschreibungen der Beylager des Johann Galeatius Maria Sforza mit Isabella von Aragon, Ludwigs des Mohren mit Beatrix von Este, des Alphons von Este mit Anna einer Nichte Ludwigs, und des Kaysers Maximilianus mit Blanca Schwester des Herzogs Johann Galeatius Maria beygefügt. Alle diese Werke sind in einem zierlichen Stil geschrie-

u) Zeno Dissert. voss. Tom. 2. p. 276.
x) Argelati Loc. cit. p. 425.

geschrieben. Puricelli beweiset in der Vorrede des zweiten Theils, Calchi sey als Sekretär in den Diensten Königs Ludwig XII. gewesen, und zwischen den Jahren 1507 und 1516 gestorben. Er gehöret unter die Gelehrten, welche durchs Aufsuchen und Herausgeben Klaßischer Schriftsteller sich um die Litteratur verdient gemacht haben.

XXIX. Das Königreich Neapel, welches in diesem Jahrhundert nicht weniger als der Meiländische Staat an grossen Begebenheiten fruchtbar war, brachte auch verschiedene gute Geschichtschreiber hervor, besonders zu Zeiten des Königs Alphons, welcher ein grosser Gönner der Gelehrten war. Jedoch wählten sie meistens nur die Unternehmungen ihrer regierenden Könige, ohne sich um die vergangenen Zeiten zu bekümmern, zum Gegenstand ihrer Geschichte. Dergleichen Geschichtschreiber sind, Laurentius Valla, Verfasser dreyer Bücher von den Thaten des Königs Ferdinand von Aragon, von welchem unter den Grammatikern ein mehreres vorkommen wird, Bartholomäus Facius, und Antonius Panormita. Des Facius Leben und Schriften haben Zeno y), und der Abt Mehus in seinem unter dem Namen Colonia zu Florenz herausgegebenen Werk desselben de viris illustribus ausführlich beschrieben. Er war von Spezia im östlichen Theil des Genuesischen Staats gebürtig.

y) Dissert. Voss. Tom. 1. p. 62.

bürtig. Der ausgebreitete Ruhm seiner Stärke in der lateinischen und griechischen Litteratur bewog den König Alphons, ihn an seinen Hof zu berufen; wo er lange Zeit mit Laurentius Valla um den Vorzug der Gnade und Hochachtung des Königs wetteiferte, und 1457 sein Leben endigte. Neben der Geschichte de rebus ab Alphonso I. rege Neapolit. gestis, welche in 10 Büchern bestehet, und 1560 zum erstenmal ans Licht trat, schrieb er noch andere Werke, worunter jenes de viris illustribus sui ævi, wodurch er sich um die gelehrte Geschichte sehr verdient gemacht hat, und eine auf Verlangen des Königs Alphons verfertigte lateinische Uebersetzung des Arrianus von Alexander dem Grossen, die merkwürdigsten sind. Er zeichnet sich vor den meisten Schriftstellern besonders vor jenen der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts durch die Zierlichkeit seines Stils aus. Antonius Beccadelli, Panormita, von seinem Geburtsort gemeiniglich genannt, wurde 1394 zu Palermo gebohren; studirte erst daselbst, und hernach zu Bologna, und gieng von da als Lehrer der schönen Wissenschaften nach Pavia; hielt sich aber meistens zu Meyland auf, wo er dem Herzog Philipp Maria Visconti die Geschichte lehrte z). 1432 erhielt er zu Pavia vom Kayser Sigismund den Dichterkranz; und gegen das Jahr 1435 kam er als Sekretär und Rath an den

z) In Elog.

den Hof des Neapolitanischen Königs Alphons, welchem er auch sogar auf seinen Feldzügen folgte. Dieser beehrte ihn mit ansehnlichen Aemtern, und Bothschaften an verschiedene Fürsten, besonders an den Kayser Friederich III. und nach seinem 1458 erfolgten Tod fuhr sein Sohn Ferdinand fort, ihn zu lieben und hochzuschätzen. Er starb zu Neapel 1471 im 77 Jahr seines Alters. Von seinen Wer- und Lebensumständen haben Mongitore *a*), Apostolo Zeno *b*) und der Herr Docktor Domenico Schiavo *c*) ausführlich gehandelt, und alles aus zuverläßigen Quellen bewiesen. Seine Geschichte de Factis Dictisque Alphonsi regis, welche in 4 Büchern bestehet, ist von Aeneas Sylvius Piccolomini mit Noten erläutert, oft zum Druck befördert worden. Ihr pflegt ein kleines Werkgen, des Titels Alphonsi regis triumphus beygefügt zu seyn. Neben diesen Geschichtbüchern haben wir auch von ihm einige lateinische Reden, und Gedichte, und fünf Bücher Briefe. Sein Gedicht Hermaphroditus, dessen Inhalt so abscheulich, als der Stil zierlich ist, wurde sogar von den Predigern auf den Kanzeln verfolget, und wenn wir dem Laurentius Valla, welcher ihn in seinen Schmähschriften sehr mishandelt, glauben dürfen, zu Meyland, Bologna, und Ferrara öffentlich ver-

 brannt-

a) Bibl. Sicul. vol. 1. p. 55.
b) Differt. Voss Tom. 1. p. 305.
c) Opuscoli Sicil. Tom. 7. p. 217.

brannt. Dieses Gedicht ist aber nie im Druck erschienen, und sind nur wenige geschriebene Codices davon vorhanden.

XXX. Die übrigen, welche die Neapolitanische Geschichte ihrer Zeiten in diesem Jahrhundert bearbeitet haben, sind Jovianus Pontanus, welcher in sechs Büchern den Krieg Ferdinands I. wider Johannes, Herzog von Anjou, in zierlichem Stil beschrieb, und unter den Dichtern wieder vorkommen wird; Michael Ricci, dessen Geschichte erst im folgenden Jahrhundert, wo von ihm wird gehandelt werden, zum Vorschein kam; Johannes Albinus am Ende des XV Jahrhunderts, und Tristano Caraccioli, welcher 1439 zu Neapel zur Welt kam, und 1517 starb. Seine historischen Werke sind, Lebensbeschreibungen der Königinn Johanna I. des Sergiano Caraccioli Großseneschalls des Königreichs, des Johann Baptist Spinelli Grafen von Cariato; von den Begebenheiten verschiedener Fürsten und grosser Herrn seiner Zeit in seinem Werk de varietate fortunæ; von der Inquisition, die zu Neapel eingeführt wurde; von der Genealogie der Könige Karl I. und Ferdinand von Aragon, und von den Vorzügen, des Neapolitanischen Adels alles im gutem lateinischen Stil, von Muratori ans Licht gestellt, und mit Nachrichten von des Verfassers Leben begleitet *d*). Dem nemlichen Muratori haben wir

auch

d) Script. rer. Ital. vol. 22. p. 1 etc.

auch die Herausgabe der Neapolitanischen Tagebücher von 1266 bis 1478, welche im Neapolitanischen Dialekt geschrieben sind *e*); Ludwigs von Ramo, des ältern und jüngern, kurze Italienische Jahrbücher von 1197 bis 1486 *f*); des Niccolaus von Borbona, und Franciscus von Bazzano Chronicken, die erste von 1364 bis 1424 und die zweite von 1436 bis 1485 *g*), zu verdanken. Unter allen diesen Neapolitanischen Geschichtschreibern ist keiner der eine allgemeine Geschichte dieses Königreichs von den ältesten bis zu seinen Zeiten geschrieben habe. Der einzige, der dieses in einem Auszuge that, war Pandolphus Collenucius von Pesaro. Er schrieb sie in Italienischer Sprache, dem Herzoge zu Ferrara Hercules I. welcher zu Neapel am Hofe des Königs Alphons erzogen worden war, zu gefallen. Sie wurde aber frühzeitig ins Latein übersetzt, und mehrmalen zum Druck befördert. Die beste Italienische Herausgabe ist die Venezianische vom Jahr 1613 in 4. Der Verfasser war Richter in einigen vornehmen Städten Italiens *h*), und nachdem er sich zu verschiedenen öffentlichen Bothschaften, wovon seine vorhandenen Reden zeugen, hatte gebrauchen lassen; starb er 1500 in seiner Vaterstadt Pesaro eines unglückli-

 chen

e) ibid. vol. 21. p. 1029 etc.
f) vol. 23. p. 219. *g*) Antiquit. Ital. vol. 6.
h) Jovius in Elog.

chen Tods. Johannes Sforza, Herr daselbst, ließ ihn in einem Kerker erwürgen, weil er einer von denen war, die dem Herzog-Valentino die Stadt Pesaro in die Hände spielten *i*). Angelus Politianus *k*), rühmet ihn als einen der grösten Gelehrten seiner Zeit. Ich endige die Neapolitanischen Geschichtschreiber mit Antonius Ferrarius, Galateus zugenannt, weil er 1444 zu Galatona oder Galatina im Salentinischen bey Nardo gebohren war. Er war zu Neapel beym König Ferdinand I. und seinen Thronfolgern Leibarzt, und ein grosser Freund des Pontanus, Sannazzarus und anderer Gelehrten, und starb 1516 zu Lucce, wo er, wie Pontanus zu Neapel, eine gelehrte Akademie errichtet hatte. Unter mancherley Werken, die er hinterließ, und wovon sowohl als von seinen Lebensumständen Apostolo Zeno Nachricht liefert *l*) sind seine zierlichen lateinischen Beschreibungen von Japygia und Gallipolis, wo er die neue und alte politische und Naturgeschichte dieser Gegenden des Königreichs Neapel behandelt, zu unserm Endzweck die merkwürdigsten. Er soll einer der ersten gewesen seyn, Land- und See-Charten zu machen.

XXXI. Die übrigen Städte und Länder Italiens können sich nicht so vieler guten Geschichtschreiber

i) Valerian. de Infelicit. Litterat p. 79.
k) Lib. 7. Epist. 12. und 35.
l) Dissert. voss. Tom. 2. p. 285.

schreiber rühmen. Seit dem XIII. Jahrhundert war keine der vielen Chronicken, die damals von der Republick Genua geschrieben wurden, fortgesetzt worden. Aber im Anfang dieses Jahrhunderts geschah es durch Georgius Stella, einen gebohrnen Genueser, welcher von 1298 bis gegen das Jahr 1420 die Genuesische Geschichte fortsetzte, und von der ältern Geschichte einen kurzen Begrif gab. Sein Bruder Johannes Stella verlängerte sie bis 1435. Beyder Werke, welche Muratori aus Licht gestellt hat m), werden wegen ihrer Zuverläßigkeit hochgeschätzt. In einem etwas bessern lateinischen Stil schrieb die Geschichte seiner Zeiten von 1488 bis 1514 Bartholomäus Senarega, deren Herausgabe wir gleichfalls dem Muratori n) zu verdanken haben. Der Verfasser, ein gebohrner Genueser, wurde von der Republick zu verschiedenen wichtigen Geschäften und Botschaften gebraucht. Die Genuesischen Kriege vom Jahr 1446, und von 1476 bis 1479, und die Schiffahrten des Columbus beschrieb in drey besondern Büchern, Antonius Gallus von Genua, dasiger Sekretär des Magistrats S. Giorgio, in einem nicht unzierlichen lateinischen Stil o). Aber der zierlichstt unter den Genuesischen Geschichtschreibern dieses Jahrhunderts war Jacobus Bracellus

m) Script. rer. Ital. vol. 17. p. 947.
n) vol 24. p. 511.
o) Muratori vol. 23. p. 243.

cellus, von Sarzana gebürtig, welcher gegen das Jahr 1431 Kanzler der Republick war, und mit den größten Gelehrten Italiens Briefe wechselte *p*). Er beschrieb in 5 Büchern den Krieg der Genueser wider den Aragonischen König Alphons, von 1412 bis 1444, welches Werk mehrmal gedruckt worden ist. Auch hat Mabillon *q*) seine Beschreibung der vornehmsten Genuesischen Geschlechter herausgegeben. Die Geschichte der Insel Corsica, von den Zeiten der Römer bis 1506 schrieb in einem unzierlichen lateinischen Stil Petrus von Aleria, Cirneus, von dem Namen eines alten Volks dieser Insel, zugenannt. Er war ein Weltgeistlicher und beschreibt selbst im 5 Buche seine elenden Lebensumstände. Muratori hat sowohl diese Geschichte *r*), als jene des Kriegs der Venezianer wider Herkules I. Herzog von Ferrara vom Jahr 1482 bis 1484, welche dem nemlichen Verfasser zugehört, ans Licht gestellt *s*).

XXXII. Die Staaten des königlichen Hauses von Savoyen hatten in diesem Jahrhundert nur zween Geschichtschreiber, welche sind Antonius von Asti, gebohren 1412 zu Villanuova im Astischen Gebiete, ehmaliger Schüler des Laurentius Valla zu Pavia, und Lehrer der Grammatick zu Asti,

welcher

p) Vide Zeno Dissert. voss. Tom. 2. p. 266.
q) Iter. Ital. p. 227.
r) vol. 24. p. 411. *s*) vol. 21. p. 1191.

welcher eine Chronick von der Stadt Asti vom Anfang bis 1341, in einfältigen, und eben deswegen gefälligen Lateinischen Versen schrieb; die Muratori herausgegeben hat *t*); und Benvenuto von Sangiorgio aus dem uralten Geschlecht der Grafen von Biandrate. Er schrieb die Geschichte von Monferrato von der Zeit des Markgrafen Wilhelm VIII. welcher 1483 starb, bis 1490. Zuerst gab er einen lateinischen Auszug davon heraus, welcher 1516 und 1521 gedruckt wurde. Darauf erweiterte er sie in Italienischer Sprache, welche aber erst 1639, und hernach durch Muratori zum Druck befördert wurde *u*). Dieser beschreibt auch die vornehmsten Epochen seines Lebens. Er war ein so ansehnlicher Mann, daß ihm nach dem Tod des Markgrafen Bonifacius die Vormundschaft seiner Kinder, und verschiedene wichtige Gesandtschaften anvertrauet wurden. Er ist einer der ersten Geschichtschreiber, die ihre Erzählungen mit Urkunden belegt haben; welches sein Werk sehr schätzbar macht. Auch Mantua hatte zween Geschichtschreiber; deren Werke durch den Druck ans Licht gekommen sind. Der erste ist Bonameus Aliprandus, ein gebohrner Mantuaner, welcher die Geschichte der Stadt Mantua bis 1414 in schlechten lateinischen Versen, und, wo er von vergangenen Zeiten handelt, mit wenig Zuverläßigkeit geschrieben hat.

t) vol. 14. p. 1007 etc. *u*) vol. 23. p. 307.

hat. Darum hat auch Muratori nur den Theil davon, welcher sich auf seine Zeiten erstreckt, seiner Kolleckfion einverleibt *x*). Der zweyte ist der berühmte Platina, welcher gegen das Ende seines Jahrhunderts die Mantuanische Geschichte von den ältesten Zeiten bis 1464 zu Stande brachte. Weil er aber die ältere Geschichte meistens aus seinem Vorgänger Aliprandus geschöpft hat, so ist diese wenig zuverläßig; desto schätzbarer ist aber die Geschichte seiner Zeiten, ob er gleich einiger Partheylichkeit gegen das Haus Gonzaga beschuldiget wird. Lambecius gab sie 1675 zuerst zu Wien heraus, zum Theil mit Noten erläutert, hernach Muratori *y*). Noch einige wenige ungedruckte Mantuanische Geschichtbücher, z. B. jene des Paulus Attavantus, und andere, wovon der gelehrte Abt Bettinelli Meldung thut *z*) will ich mit Stillschweigen übergehen. Die Geschichte der Stadt Piacenza wurde in diesem Jahrhundert von Antonius von Ripalta, und seinem Sohn Albertus von 1401 bis 1484 bearbeitet. Ihre Chronicken und Lebensumstäde hat Muratori bekannt gemacht *a*), und sind viel schätzbarer wegen der Zuverläßigkeit, als Zierlichkeit der lateinischen Sprache. So ist auch das von Muratori

x) Antiquit. Ital. vol. 5.
y) Script. rer. Ital. vol.. 20. p. 611.
z) Delle Lettere e delle arti Mantov. p. 39.
a) Loc. cit. p. 867 etc.

ratori herausgegebene Diarium von 1477 bis 1482, welches er einem gewissen Jacob Caviceus zuschreibt *b*) beschaffen.

XXXIII. Was die Geschichte des påbstlichen Staats betrift, so haben wir einen Theil davon schon zurückgelegt, da wir im Kapitel von der geistlichen Gelehrsamkeit diejenigen nannten, welche die Geschichte der Påbste bearbeitet haben. Hier ist noch, was die Stadt Rom angehet, hinzuzusetzen, das *Diarium Romanum* des Antonius Petri von 1404 bis 1417 in einem einfältigen Latein geschrieben *c*); die *Mesticanza*, oder Miscellaneen des Paolo di Lelio Petroni, worin die Geschichte der Stadt Rom von 1433 bis 1446 in Italienischer Sprache beschrieben wird *d*); eines ungenannten Italienisches Diarium von 1481 bis 1492 *e*); ein anderes theils lateinisches und theils italienisches Diarium Stephans Infessura von 1494 bis ans Ende des XV Jahrhunderts *f*); und das lateinische Diarium Jacobs von Volterra von 1472 bis 1484 *g*), welches so wohl wegen des Stils, als wegen der Zuverläßigkeit unter allen das beste ist. Der Verfasser war Sekretår verschiedener Påbste. Von seinen Lebensumständen und andern

b) vol. 22. p. 245.
c) Murat. Script. rer. Ital. vol. 24. p. 969.
d) ibid. p. 1003. *e*) vol. 3. P. 2. p. 1069.
f) ibid p. 1109. *g*) vol. 23. p. 83.

andern Schriften geben Muratori *h*), Apostolo Zeno *i*), und Buonamici *k*) weitere Nachrichten. Annalen von Forli schrieb von 1397 bis 1433 der Dominikanermönch *Hieronymus* von Forli in lateinischer Sprache *l*), und Guernieri Berni schrieb italienische Jahrbücher von Gubbio, seinem Vaterland von 1350 bis 1472 *m*) zu Verona setzte Tobias von Borgo die im vorigen Jahrhundert von Marcus Battaglia angefangene Chronick des Geschlechts Malatesta fort *n*). Ein in rohem italienischen geschriebenes Diarium von Ferrara, von 1409 bis 1502 welches sehr umständlich und schätzbar ist, hat Muratori ans Licht gestellt *o*). Das nemliche Feld bearbeitete der Franciskaner Johannes von Ferrara, indem er die Geschichte des Hauses Este von seinem Ursprung bis zu seinen Zeiten beschrieb, und sie dem Herzog Borso widmete; aber Muratori hat nur den Theil davon, welcher zur Fortsetzung der Jahrbücher des Delaito, von 1409 bis 1454 dient, zum Druck befördert *p*); denn der ältere Theil ist mit Fabeln angefüllt. Die Geschichte

h) ibid. *i*) Dissert. Voss. Tom. 1. p. 353 etc.
k) De clar. Pontif. Epist. Script. p. 206.
l) Murat. vol. 19. p. 871. Zeno loc. cit. Tom. 2. p. 212.
m) Murat. vol. 21. p. 919.
n) Cologerà Raccolt. d'Opuscoli Tom. 44.
o) Script. rer. Ital. vol. 24. p. 171.
p) ibid. vol. 20. p. 439.

schichte von Ravenna erläuterte Desiderius Spreti, der in der Mitte des XV Jahrhunderts lebte, in seinen drey oft gedruckten Büchern de amplitudine, vastatione et instauratione civitatis Ravennae. Weitere Nachrichten von diesem Schriftsteller giebt der Abt Ginani *q*), welcher beobachtet, Spreti sey der erste gewesen, alte Inschriften der Stadt Ravenna zu sammeln, und herauszugeben. Eine Chronick von der Stadt Bologna schrieb, von 1109 bis 1428 in roher lateinischer Sprache Matthäus Griffoni, dessen sehr zuverläßiges Werk wenigstens um 2 Jahr von einem Unbekannten fortgesetzt worden ist, weil er 1426 zu Bologna starb. Muratori hat sie mit Nachrichten von des Verfassers Leben *r*), und mit einer andern viel weitläuftigern Italienischen Chronick des Franciskaners Bartolommeo della Pugliola, welche von andern bis 1471 fortgesezt worden ist, ans Licht gestellt *s*). So hat er auch die in einem rohen Latein geschriebenen Jahrbücher des Dominikaners Hieronymus Borsellus oder degli Albertucci von Bologna von 1418 bis 1497, mit Nachrichten von des Verfassers Leben, und des Johannes Garzonus ehemaligen Lehrers zu Bologna, und dasigen Edelmanns Werkgen de Dignitate

q) Scritt. Ravenn. Tom. 2. p. 378.
r) Vol. 18. p. 103. *s*) ibid. p. 239.

nitate urbis Bononiæ, herausgegeben *t*). Dieses ist aber nur ein kleiner Theil der vielen Schriften dieses grossen Gelehrten, wovon der Herr Graf Johann Fantuzzi ein eigenes Werk unter den Händen hat.

XXXIV. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich noch alle Geschichtschreiber erwehnen wollte, welche das Leben berühmter Feldherrn und Staatsmänner beschrieben haben. So schrieb Platina das Leben des Neri Capponi *u*) Johannes Antonius Campanus jenes des Braccio von Perugia *x*); Petrus Candidus Decembrius jenes des Niccolo Piccinino *y*). Jedoch darf ich jene nicht übergehen, welche die Geschichte fremder Nationen und Länder bearbeitet haben. Die Kreutzzüge ins heilige Land beschrieb in vier Büchern Benedicktus Accoltus, Bruder des berühmten Rechtsgelehrten Franc. Accoltus von Arezzo, und Verfasser des oft gedruckten Dialogs de præstantia virorum sui ævi, dessen Leben der Graf Mazzuchelli beschreibt *z*). Nicolaus Sagundinus, Sekretär des Doge zu Venedig, und ehemaliger Dollmetscher zwischen den Griechen und Lateinern auf der Kirchenversammlung zu Ferrara und Florenz, dessen wunderbares Leben und andere Werke Apostolo Zeno beschreibt *a*), schrieb

t) vol. 23. p. 865. *u*) ibid. vol. 20. p. 480.
x) vol. 19. p. 431. *y*) vol. 20. p. 1047.
z) Scritt. Ital. Tom. 1. P. 1. p. 59 etc.
a) Dissert. voss. Tom. 1. p. 333.

schrieb eine gedruckte Genealogie der türkischen Fürsten, wo er auch die Einnahme der Stadt Konstantinopel durch die Türken abschildert. Von des Aeneas Sylvius Schriften, die von Teutschland handeln, ist schon anderswo Meldung geschehen. Von Sachsen, Thüringen, und andern benachbarten Ländern schrieb der schon genannte Johannes Garzonus zwey zu Basel 1518 gedruckte Bücher, und das Leben Friederichs, Landgrafen in Thüringen, gedruckt zu Frankfurth 1580. Die Hungarische Geschichte bis ins Jahr 1495 schrieb in einem zierlichen lateinischen Stil Antonius Bonfinius, von Ascoli in der Anconitanischen] Mark gebürtig, welcher 1484 vom Könige Matthias Corvinus, als Lehrer der Königin Beatrix von Aragon, an seinen Hof berufen wurde, und 1502 im 75 Jahr seines Alters starb. Von seinen Lebensumständen und andern Schriften, worunter Uebersetzungen verschiedener griechischer Schriftsteller sind giebt der Graf Mazzuchelli ausführliche Nachrichten *b*). Im nemlichen Fach arbeitete Philipp Buonaccorsias gemeiniglich Callimachus Experiens genannt, von dessen Leben und Schriften Apostolo Zeno sehr vollständige Nachrichten geliefert hat *c*). Er war 1437 zu Sangeminiano in Toskana gebohren, und wurde hernach einer der

 ersten

b) Loc. cit. Tom. 2. P. 3. p. 1621 etc.
c) Loc. cit. Tom. 2. p. 316.

erſten Stifter der römiſchen Akademie. In dem ſchweren Ungewitter, welchem dieſelbe, wie anderswo erzählt worden iſt, unter Paul II. ausgeſetzt war, entwich Callimachus heimlich von Rom, und flüchtete nach Polen, nachdem er in Griechenland, Aegypten, Cypern, Rodi, Thracien, und Macedonien in der Irre herumgegangen war. In Polen nahm ihn König Caſimir gnädig auf, machte ihn zum Lehrer ſeines Sohns Albert, und zu ſeinem Sekretär, und ſandte ihn als Bothſchafter an den Pabſt Sixtus IV, an den Großſultan, an den Kayſer Friederich III. an die Republick Venedig und Innocenz VIII. Nach dem 1492 erfolgten Tod Caſimirs hiengen unter dem Könige Albert alle Staatsgeſchäfte von ihm ab; und ob er gleich vielen Verfolgungen des Neids ausgeſetzt war, ſo erhielt er ſich doch aufrecht bis an ſeinen Tod, welcher ihn 1496 zu Cracau überraſchte. Er beſchrieb in drey Büchern das Leben des Königs Ladislaus, und der unglücklichen Schlacht 1444, in welcher derſelbe ſein Leben verlohr; das Leben des Königs Athila, und ein Werkgen von dem Verſuche der Venezianer, die Tatarn und Perſer wider die Türken aufzuwiegeln ꝛc. welche Werke mehrmalen gedruckt worden ſind. Sein Stil iſt zierlich und gedrengt, und Jovius, der in ſeinem Elogiis viele Fehler begangen hat, iſt der Meynung, kein Geſchichtſchreiber ſey dem Tacitus ähnlicher, als

er

er. Zeno wünscht eine vollständige Herausgabe seiner zum Theil noch ungedruckten Schriften. Einen gewissen Titus Livius von Forli (Forojuliensis), welcher in der Mitte des XV Jahrhunderts Kammerdiener Heinrichs V. Königs von England war, und desselben Leben beschrieb, welches 1716 von Thomas Hearna zu Oxford zum Druck befördert worden ist, will ich hier nur nennen. Man weiß weder seinen rechten Namen, noch andere Umstände seines Lebens. Andere nennen ihn *Ferrarienſis*, *de Filoniſtis*, und *de Fraloviſiis*.

XXXV. In einzelne Lebensbeschreibungen gelehrter Manner, wie jene des Dante, Petrarca und Boccaccio von Leonardus Bruni und Jannotius Manettus sind, kann ich mich nicht einlassen. Nur will ich hier von solchen Werken, welche reichere Beyträge zur gelehrten Geschichte des XV. Jahrhunderts liefern, einige Nachricht geben. Ein solches ist des Aretiners Dominicus Bandinius Fons memorabilium Universi; welches Werk zwar verschiedenen Inhalts ist, jedoch zur Kenntniß der Litterär-Geschichte viel Gutes enthält. Niemand hat richtigere und vollständigere Nachrichten von diesem Schriftsteller gegeben, als der Florentinische Herr Abt Mehus *e*). Der Verfasser war gegen das Jahr 1340 zu Arezzo gebohren, und

 lehrte

e) Præf. ad Epiſt. Ambroſ. Camald. p. 129 etc.

lehrte von 1378 bis 1413 die schönen Wissenschaften zu Bologna *f*), wo er auch gegen 1413 gestorben zu seyn scheint. Er arbeitete viele Jahre an dem oben gesagten sehr weitläuftigen Werk, und wurde auch von Petrarca selbst dazu aufgemuntert. Es sind aber nur einige Stücke davon vom Abt Mehus im angeführten Werk, und vom Abt Sarti *g*) ans Licht gestellt worden. Auch würde es jetzt unnütz seyn, mehr davon, als was die gelehrte Geschichte damaliger Zeiten erläutern kann, zum Druck zu befördern. Es bestehet in fünf Theilen, und jeder Theil in vielen Büchern, und nur der fünfte Theil, welcher der nützlichste ist, handelt von der gelehrten Geschichte. Desto weitläuftiger, aber auch noch ungedruckt, ist ein in 18 Büchern bestehendes Werk des Sico oder Xicus Polentonus de scriptoribus illustribus latinæ linguæ, welches in verschiedenen Bibliothecken verwahrt wird, und nur Auszugsweise, wo er von den Schriftstellern seiner Zeit handelt, gedruckt zu werden verdient. Im Jahr 1733 gab Johann Erhard Kappius eine Abhandlung von diesem Schriftsteller heraus, welche der Herr Abt Mehus, der seine von ihm gegebene Nachrichten aus seinen Schriften selbst geschöpft hat *h*) für sehr fehlerhaft hält.

f) Alidosi Dottor Forastieri p. 19.

g) De clar. archigymn. Bonon. Profess. vol. 1. P. 2. p. 205.

h) Præf. ad Vit. Ambr. Camald. p. 130.

hält. Secco Polentone (so nennen ihn die Italiener) war zu Padua gebohren, studirte unter Johann von Ravenna, und starb gegen das Jahr 1463 als Kanzler seiner Vaterstadt, nachdem er 25 Jahr an seiner gelehrten Geschichte gearbeitet hatte. Seine übrigen Werke zeigt Fabricius *i*) an; wozu noch seine von Tommasini ans Licht gestellte Lebensbeschreibung des Petrarca kommen muß. Viel schätzbarer obgleich kürzer, sind die Bücher von den Gelehrten ihrer Zeiten des Bartholomäus Facius, und Paulus Cortesius. Von beyden Schriftstellern ist schon gehandelt worden. Facius betitelt sein Werk de viris illustribus, und handelt kürzlich nicht nur von den Gelehrten und ihren Werken, sondern auch von andern berühmten Männern seiner Zeit; und wir haben die Herausgabe dieses schätzbaren Buchs dem Herrn Abt Mehus zu verdanken. Hingegen schränkt sich Cortesius nur auf die Gelehrten seiner Zeit ein. Er schreibt, wie Cicero de claris oratoribus, in Form eines Gesprächs, auf einer Insel des Sees Bolsena, zwischen ihm, Alexander Farnese, nachmaligen Pabst Paul III. und einem gewissen Antonius, und hat meistens diejenigen zum Gegenstand, die sich in seinem Jahrhundert durch die schönen Wissenschaften ausgezeichnet haben. Er schrieb dieses Werkgen im 25 Jahr seines Alters, und es ist bewunders-

i) Bibl. med. et inf. Latin. vol. 6. p. 2.

würdig, wie zierlich sein Stil, und wie treffend seine Urtheile über den Werth der Schriftsteller sind. Domenico Maria Manni gab es 1734 zu Florenz heraus. In dieser Stadt blühete zu Zeiten des Angelus Politianus, dessen Schüler er war, Petrus crinitus (*Riccio*), von welchem Jovius Nachrichten giebt *i*) Verfasser einer Geschichte der lateinischen Dichter seiner Zeiten, welche sich in fünf Büchern von Livius Andronicus bis auf Sidonius Apollinaris erstreckt, und mit seinen 25 Büchern de houesta disciplina im Druck erschienen ist. Sie ist fast nur deswegen zu schätzen, weil sie das erste Werk ihrer Art ist. Fabricius giebt ein hinreichendes Verzeichniß seiner Schriften *k*). Ein anderer Toskaner Johannes Tortellus von Arezzo, ein guter Gräcist, hinterließ eine noch ungedruckte Geschichte der Arzneywissenschaft, und der berühmtesten Aerzte *l*). Endlich fanden auch die Tugenden und Laster einen Geschichtschreiber im XV Jahrhundert. Baptista Fulgosius oder Fregosus, den auch einige Campofregoso nennen, ein Genuesischer Patricier, schrieb, wie ehedem Valerius Maximus, neun Bücher von den merkwürdigen Thaten und Reden berühmter Leute in Italienischer Sprache; es ist aber nur des

Camillo

i) in Elog.
k) Bibl. med. et inf. Lat. vol. 1. p. 435.
l) Apost. Zeno Dissert. Voss. Tom. 1. p. 151.

Camillo Ghilini lateinische Uebersetzung derselben am Licht erschienen, wovon, und von andern Werken des Fregosus Zeno ausführlich handelt *m*). Alle Genuesische Geschichtbücher sprechen von Fregosus. Er wurde 1478 Doge zu Genua, und fünf Jahr hernach nach Frejus verwiesen, wo er zu seinem Zeitvertreib das gesagte Werk schrieb.

XXXVI. Ich endige das Kapitel von der Geschichte mit einigen Erdbeschreibern des XV Jahrhunderts. Von Christoph Buondelmonteus, welcher gegen das Jahr 1422 eine Reise nach Asien unternahm, ist schon Meldung geschehen. Zu Rodi beschrieb er die Inseln des Archipelagus, und Candia, welche Beschreibung noch ungedruckt in einigen Bibliothecken verwahrt wird *n*). Auch gehört des Blondus Flavius Italia illustrata unter die Geographischen Werke. Merkwürdiger aber und zweckmäßiger ist der in terza Rima geschriebene, und 1480 zu Florenz mit Landcharten prächtig, obgleich mit vielen Fehlern, herausgegebene Traktat von der Geographie des Franciscus Berlingerius, eines Florentinischen Edelmanns, Mitglieds der Platonischen Akademie, und Freunds des Marsilius Ficinus, von welchem der Graf Mazzuchelli ausführlich handelt *o*). Palladius Fuscus, von

 wel-

m) ibid. Tom. 2. p. 215.
n) Mazzuch. Scritt. Ital. Tom. 2. P. 4. p. 2374.
o) Loc. cit. Tom. 2. P. 1. p. 356.

welchem anderswo ein mehreres, hinterließ eine gedruckte Beschreibung Illyriens. Auch gehören der schon genannte Antonius Ferrarius, und Raphael Volterranus, den wir ins folgende Jahrhundert verweisen, unter die Geographen. Ich will nur noch anmerken, daß am End dieses Jahrhunderts der erste Lehrstuhl der Geschichte zu Meiland errichtet wurde. Der erste öffentliche Lehrer war Julius Aemilius Ferrarius von Novara, Schüler des Georgius Merula. Von seinen Lebensumständen und Werken hat der Herr Docktor Sassi ausführliche Nachricht gegeben *p*). Wir haben ihm die erste Herausgabe der Gedichte des Ausonius zu verdanken.

Dreyzehntes Kapitel.

Fremde Sprachen.

I. Obgleich die Kirchenversammlung zu Basel befahl, daß die Orientalischen Sprachen auf jeder Universität öffentlich gelehrt würden, so finden wir denaoch in diesem Jahrhundert keinen öffentlichen Lehrer derselben in Italien. Derer die sich dennoch aus eigener Wißbegierde in diesem Fach der Gelehrsamkeit übten, sind nicht wenige, wenn man alle diejenigen darunter zählen will, welchen von irgends einem gleichzeitigen Schriftsteller dieses

p) Hist. Typogr. Mediol p. 44. p. 322.

ses Lob beygelegt wird. Ich will nur solche nennen, welche einigen Beweis davon an den Tag gelegt haben. Unter den Theologen ist von Petrus Roßi von Siena Meldung geschehen. Dieser bediente sich der Hebräischen Sprache in seinen Kommentaren über die Bibel. Das nemliche that der Venezianer Petrus Brutus in einigen Schriften wider die Juden; und es scheint, als sey in diesem Jahrhundert das hebräische Studium zu Venedig mehr als anderswo in Italien im Schwung gewesen; denn der P. degli Agostini beweiset *q*), daß Marcus Lippomanus, Daniel Raynerius, Paulus Albertinus aus dem Servitenorden, Sebastian Priulus Erzbischof zu Nicosia, Laurus Querinus, Paulus Morosinus und Paulus von Canale in der gesagten Sprache geübt waren. Poggius Florentinus, welcher zu Kostanz hebräisch lernte *r*) und Picus von Mirandola, welcher nicht nur die Hebräische, sondern auch die Chaldäische und Arabische Sprache studirt hatte, sollte ich übergehen, weil sie keinen Beweis davon hinterlassen haben. Ein gewisser Palmerius von Forli, welcher von den Geschichtschreibern Matthäus und Matthias Palmerius zu unterscheiden ist, soll auf seinen Reisen Griechisch, Hebräisch, Chaldäisch, und

q) Scritt. Veneziani T. 1, Pref. p. XLII. 226. Tom. 2. p. 179. 549.

r) Ejus Oper. p. 297.

und Arabisch gelernt, und sich dieser Sprachen bedient haben, ein Werk von der Menschwerdung Gottes wider die Juden zu schreiben. Dieses bezeugt eine alte Chronick von Forli *s*); und Jacob Volterranus erzählt, 1481 habe ein gewisser Wilhelmus, Sicilianus zugenannt, ein getaufter Jude, welcher der Griechischen, Lateinischen, Hebräischen und Arabischen Sprache sehr kundig war, durch sein Predigen die Hartnäckigkeit der Juden in ihrer eigenen Sprache gebrochen *t*). Von Andreas Mongaius haben wir schon im Kapitel von der Philosophie angemerkt, daß er zu Damasco das arabische lernte, die Werke des Avicenna zu verbessern, und zu erläutern. Das nemliche that der Venezianische Arzt Hieronymus Rannusius. Er reisete 1483, Arabisch zu lernen nach Damasco, und da er zurückkam, übersetzte er fast alle Werke der Avicenna ins Latein *u*).

II. Aber Niemand brachte es in diesem Jahrhundert in der Hebräischen Sprache so weit, als Giannozzo Manetti (Jannotius Manettus), einer der größten Gelehrten dieser Zeiten. Naldius sein Zeitgenoß schrieb sein Leben, und Burmann stellte es zuerst in seiner Kollektion, hernach Muratori ans Licht *x*). Er kam 1396 zu Florenz von adlichen

s) Script. rer. Ital. vol. 22. p. 239.

t) ibid. vol. 23. p. 210.

u) Degli Agostini Scritt. Veneziani T. 2. p. 433.

x) Script. rer. Ital. vol. 20. p. 527.

lichen Eltern zur Welt, und studirte daselbst die schönen Wissenschaften, die Dialektik, worin er sich in dem benachbarten Augustinerkloster S. Spirito besonders übte, die Geometrie, Philosophie, nnd Theologie. Die Griechische Sprache lernte er in der Schul des Ambrosius Camaldulensis, und die Hebräische von einem gelehrten Juden, den er zwey Jahr in seinem Hause unterhielt. Endlich nahm er auch zwey Griechen zu sich, und übte sich so sehr mit diesen Griechen, und mit jenem und noch mit einem andern Juden Namens, Manuel, im Hebräischen und Griechischen, daß er beides so fertig, als das Italienische, sprach. Durch den Ruf seiner Gelehrsamkeit wurden die Florentiner bewogen, ihm die öffentliche Lehre der Ethik des Aristoteles anzuvertrauen. Darauf bedienten sie sich seiner zu vielen wichtigen Gesandtschaften, und beehrten ihn mit dem Regiment verschiedener Städte, besonders Pistoja; wodurch er sich den Neid der Bösen zuzog. Diese beschuldigten ihn, er gienge damit um, dem Volk eine neue Taxe aufzubürden; wodurch er Sicherheithalben nach Rom flüchtete, wo er von Nicolaus V. gütig empfangen wurde, daß, da er sich mit seiner Vaterstadt ausgesöhnt hatte, er von demselben zu seinem Sekretär bestellt wurde; welches Amt er auch unter Calixtus III. bekleidete. Unter diesem geschah es, daß er eigener Geschäfte wegen nach Neapel reisete, und den da-

sigen

sigen König Alphons durch seine vortreflichen Eigenschaften so sehr einnahm, daß er ihn mit der Besoldung von 900 Goldgülden an seinem Hof behielt, und sich äusserte, wenn ihm nur ein Brod übrig bliebe, so wollte er es mit ihm theilen. Drey Jahr lebte er als ein Freund des Königs zu Neapel, und nachdem er den größten Theil seiner Werke daselbst geschrieben, starb er 1459, von dem Könige und allen Rechtschaffenen beweint. Er hat in seinen Werken überzeugende Beweise von seiner Kenntniß der Hebräischen Sprache hinterlassen; denn wir haben von ihm eine Uebersetzung der Psalmen aus dem Hebräischen. Da man ihm vorwarf, nach den Uebersetzungen der siebenzig Dollmetscher, und des h. Hieronymus wäre die Seine unnütz, schrieb er die drey Uebersetzungen neben einander in drey Kolonnen, den Unterschied derselben zu zeigen, und begleitete die Seine mit einer Schutzschrift in 5 Büchern, welche dem König Alphons gewidmet war. Es ist aber sehr zu bedauern, daß diese Uebersetzung und Schutzschrift weder je zum Druck befördert worden, noch irgendwo ungedruckt zu finden sind. Neben dem schrieb er noch ein Werk in zehn Büchern wider die Juden, welches in der Laurenzianischen Bibliothek zu Florenz verwahrt wird. Seine Kenntniß der griechischen Sprache bewies er durch die Uebersetzung des neuen Testaments, einiger Bücher des Aristoteles,

und

und anderer alten Weltweisen, wovon Apostolo Zeno ausführlich handelt *y*). Seine gedruckten Werke sind, die schon angezeigte Geschichte von Pistoja, und die Lebensbeschreibungen des Pabsts Nicolaus V, des Dante, Petrarca, und Boccaccio, welche der Abt Mehus ans Licht gestellt hat; seine von dem nemlichen herausgegebenen Briefe mit der Trauerrede über den Tod des Leonardus Bruni; vier Bücher de dignitate et excellentia Hominis, und einige lateinische Reden.

III. Die Erlernung der Griechischen Sprache wurde in diesem Jahrhundert den Italienern sehr erleichtert. Denn da die Türken sich der Hauptstadt der Griechen näherten, und sich sogar ihrer bemeisterten, nahmen ihrer viele ihre Zuflucht nach Italien, und lehrten daselbst ihre Sprache. Wem die Italiener hierin das meiste zu verdanken haben, ist Manuel Chrysoloras, dessen Lebensumstände viele Schriftsteller, besondes Dominicus Giorgi *z*), Börner *a*), der Abt Mehus *b*), und an besten unter allen der Abt Franz Anton Zaccaria *c*) untersucht und beschrieben haben. Er war in der Mitte des XIV. Jahrhunderts zu Konstantinopel aus ei-

y) Dissert. Voss. Tom 1. p. 170. etc.
z) Calogerà Raccolt. d' opusc. Tom. 25. p. 243.
a) De Doctis Homin. graecis p. 1. etc.
b) Vita Ambr. Camald. p. 35..
c) Bibliot. di Stor. Letter. Tom. 3. P. 2. p. 440 etc.

einem alten adlichen Geschlecht gebohren, und war daselbst öffentlicher Lehrer der schönen Wissenschaften, da Guarinus unter ihm studirte. Es ist schwer zu bestimmen, wenn er nach Italien kam. Einige behaupten, dies sey 1393, andere, es sey 1396 oder noch später, geschehen; und einige, welche die Zeitordnung gröblich verfehlen, verzögern sogar seine Ankunft bis nach der Einnahme der Stadt Konstantinopel. Das Wahrscheinlichste ist, daß Chrysoloras zweymal nach Italien gereiset sey, einmal 1393, da die Türken Konstantinopel belagerten *d*), als Gesandter des Kaisers Manuel Paläologus an die Italienischen Fürsten, um Hülfe von ihnen zu erhalten. Er wurde damals von verschiedenen Fürsten ersucht, an ihren Höfen zu bleiben; kehrte aber treulich zu seinem Kaiser zurück, und händigte ihm das Geld ein, welches er ihm zur Hülfe gesammelt hatte. So erzählt es Andreas Julianus in seiner Trauerrede über den Tod des Chrysoloras, welche Monsignor Giorgi ans Licht gestellt hat *e*). Damals kam in seiner Begleitung Demetrius Cidonius, wie wir gehörigen Orts angemerkt haben. Darauf kam er 1396 zum zweitenmal nach Italien, als er von den Florentinern berufen wurde. Monsignor Giorgi hat das vom Coluccius Salutatus aufgesetzte Einladungsschreiben,

d) Leunclav. Ann. Sultan. lib. 5.

e) Loc. cit. p. 330.

ben, welches den 28 März 1396 datirt ist, ans Licht gestellt *f*). Am Ende des nemlichen, oder im Anfang des folgenden Jahrs befand sich Chrysolo- ras zu Florenz, und nachdem er sich daselbst unge- fähr 3 Jahr aufgehalten hatte, wie Jannotius Manettus in seiner Trauerrede über des Leonardus Aretinus Tod ausdrücklich sagt g), begab er sich 1400 zum Griechischen Kaiser *h*), der sich damals zu Meiland aufhielt *i*). Chrysoloras war bei dem Herzog Johann Galeazzo Visconti sehr willkommen, und lehrte zu Meiland die griechische Sprache *k*), nachdem er eine Reise nach England gethan hatte, bis gegen das Jahr 1404, wo wir ihn zu Venedig als Bothschafter seines Kaisers finden *l*). Daß er 1400 in England war, wird aus seinem von Lam- becius herausgegebenen Brief an des Kaisers Sohn Johannes *m*), und aus einem andern Brief des Guarinus von Verona an Chrysoloras *n*) erwiesen. 1408 befand er sich zu Rom, wo ihn Alexander V. 1409 nach Konstantinopel, vermuthlich wegen der Kirchenvereinigung, an den dasigen Patriarchen Mat-

f) Loc. cit. p. 250.
g) Mehus Praef. ad Epist. Leon. Aretini. p. XCIV.
h) ibid. *i*) orio Storia di Milano ad ann. 1400.
k) Sassi, de Studiis Mediol. C. 8.
l) Degli Agostini Scritt. Ven. T. 2. p. 35.
m) Ad Calcem Codin. de Antiquit. C. P. Edit. Paris. 1655.
n) Giorgi Loc. cit. p. 276.

Matthäus abfertigte *o*). 1413 begleitete er die zween Kardinäle *p*), welche Pabst Johannes XXIII. an den Kaiser Sigismund sandte, den Ort der allgemeinen Kirchenversammlung zu bestimmen, und wohnte derselben auch 1414 zu Kostanz bey, wo er den 16 April des nemlichen Jahrs sein Leben endigte, und begraben wurde. Fabricius *q*), und noch genauer der oben genannte Abt Zaccaria, zeigen seine Werke an, worunter eine gedruckte griechische Grammatik, zu unserem Endzweck, das merkwürdigste ist. Er war ein Anhänger der Römischen Kirche.

IV. Dieser vornehmste Wiederhersteller der griechischen Sprache hatte viele vortrefliche Schüler, welche die griechische Litteratur durch ganz Italien verbreiteten. Die Schüler, welche ihm am meisten Ehre gemacht haben, sind Leonardus Bruni (Aretinus) Poggius Florentinus, Petrus Paulus Vergerius, Jannotius Manettus, Guarinus, von welchem unter den Grammatikern ein mehreres vorkommen wird; Pallas Strozza, und Ambrosius Camaldulensis, zween der größten Gelehrten, von welchen jezt zu handeln ist. Des ersten Leben hat der oft genannte Florentiner Vespasianus geschrieben, wovon aber nur einige Fragmente durch den

o) Demetr. Sgurop. Hist. conc. Florent. Sect. 2. c. 7. p. 5.

p) Raynald. annal. Eccles ad ann. 1413. n. XXII.

q) Bibl. graec. vol. 10. p. 393.

den Hrn. Abt Mehus am Licht erschienen sind. Was hier von ihm vorkommen wird, ist theils aus den gesagten Fragmenten, und theils aus der Florentinischen Geschichte des Scipione Ammirato geschöpft. Er war aus dem adlichen Florentinischen Geschlecht der Strozzi, mächtiger Mitwerber der Medici, gebohren. Sein Ansehen zu Florenz war sehr groß; denn es wurden ihm viele wichtige Bothschaften, 1411 an Ludwig von Anjou, 1415 an Jacob de la Marche, König zu Neapel, 1423 an den Aragonischen König Alphons, 1425, 1434 an die Venezianer, 1431 an Pabst Eugenius IV, und andere Ehrenstellen der Florentinischen Republik anvertrauet r). Unter diesen wichtigen Geschäften that er sein mögliches, die Gelehrsamkeit zu befördern. Er trug sehr viel zum Wachsthum der Florentinischen Universität bey, errichtete eine öffentliche Bibliothek in der Abtey S. Trinita, und war einer von denen, welche den Ruf des Chrysoloras nach Florenz bewürkten, und das Studium der Griechischen Litteratur daselbst einführten. Er bezahlte sogar dem Chrysoloras die Unkosten seiner Reise, und da es zu Florenz an griechischen Büchern fehlte, ließ er ihrer eine grosse Menge auf seine Unkosten aus Griechenland kommen, unter diesen waren die Kosmographie des Ptolomäus mit illumi-

 nir-

r) Storia Fiorent. T. 1. p. 931, 961, 973, 975, 980. etc.

nirten Tafeln, die Lebensbeschreibungen des Plutarchus, die Werke des Plato, die Politik des Aristoteles, welche damals zum erstenmal nach Italien kam. Ungeachtet dieser Verdienste um sein Vaterland wurde er 1434, da der vertriebene Cosmus de Medici von Venedig zurückberufen wurde, des Landes und zwar nach Padua verwiesen, wo er mit Argyropulus und andern Griechen die Griechischen Schriftsteller las, und nachdem er den ganzen Ueberrest seines Lebens durch die griechische Litteratur versüßt hatte *s*), 1462 im 90. Jahr sein Leben beschloß. Von seinen Uebersetzungen einiger Werke des h. Chrysostomus, des Plutarchus, Plato, und anderer griechischen Schriftsteller, wovon unter den Florentinischen Schriftstellern der P. Negri am besten handelt *t*), ist keine zum Druck befördert worden. Sein Charakter, welchen Paulus Cortesius mit wenigen Worten beschreibt, ist so liebenswürdig, daß ich nicht unterlassen kann, die Worte selbst anzuführen. Tum etiam, sagt er, ex eo genere numerabatur *Pallas Strozza*, quem cum natura tum Studio doctrinae sapientem ferunt. Excelluit enim is unus in omni genere doctrinae. Nemo domi comior fuit, nemo jucundior, nemo foris constantior, nec gravior, nec fortior *u*).

V.

s) Mehus Vita Ambr. Camald. p. 19. etc. 360 etc.
t) Scrittori Fiorent. p. 443.
u) De hominib. Doct. p. 21.

V. Von Ambrosius Camaldulensis haben unter vielen Schriftstellern der Abt Mehus *x*), die Camaldulensischen Annalisten *y*), der Camaldulensermönch Rudesindo Cateni *z*), der Abt Ginani *a*), und Apostolo Zeno *b*) die ausführlichsten Nachrichten gegeben. Zu Portico, in einem itzt Florentinischen, damals aber freyen Städtgen würde Ambrosius 1386 aus dem adlichen Geschlecht Traversari geboren. In seinem 14. Jahre trat er 1400 zu Florenz in den Camaldulenser Orden, und studierte bis 1431 in einem fort, ohne durch einiges Klösterliches Amt darin gestöhrt zu werden. In der griechischen Litteratur hatte er Manuel Chrysoloras zum Lehrer, und einen Konstantinopolitaner, Namens Demetrius Scaranus, welcher 1417 zu Florenz sein Ordensbruder wurde, zum Gehülfen. Cosmus de' Medici, Niccolius, Franciscus Barbarus, und die größten Gelehrten seiner Zeit waren seine Freunde, und wechselten Briefe mit ihm, welche meistens gelehrte Gegenstände, neu entdeckte Schriften der Alten, und Erleuterungen derselben zum Gegenstand hatten. Endlich wurde er 1431 aus seiner Einöde hervorgezogen, und zur Ehrenstelle eines Generals

 sei-

x) Vita Ambros. Camald.
y) Annal. Camald. vol. 6. p. 364. etc.
z) Elogi degli illustri Toscani T. 3. Elog. XIV.
a) Scritt. Ravenn. T. 2. p. 447.
b) Dissert. Voss. T. 1. p. 74.

seines Ordens erhoben. Von dieser Zeit an wurde er bis an sein Ende zu wichtigen Geschäften gebraucht. Jedoch ließ er keinen Geschäftlosen Augenblick verstreichen, den er nicht den Musen widmete. Sogar benutzte er die Reisen, die er, die Klöster seines Ordens zu besuchen, thun mußte, sein Hodaeporicon zu schreiben, welches über die gelehrte Geschichte seiner Zeit viel Licht verbreitet. Im Jahr 1435 sandte ihn Pabst Eugenius IV. in die Kirchenversammlung nach Basel, und nachdem er vergeblich sich alle Mühe gegeben hatte, die Väter, besonders aber den Kardinal Cesarini auf des Pabstes Parthey zu bringen, an den Kaiser Sigismund. Darauf hatte er 1438 die Ehre den griechischen Kaiser und den Patriarchen von Konstantinopel im Namen des Pabsts zu Venedig zu bewillkommen, und in die Kirchenversammlung nach Ferrara zu begleiten. Hier und hernach zu Florenz legte er in der Versammlung so viele Beweise seiner Kenntniß der griechischen und lateinischen Sprache an den Tag, daß er nach Nicolaus Sagondinus für den geschicktesten Dollmetscher gehalten wurde. Er überlebte aber die widerhergestelte Vereinigung der zwo Kirchen nicht lang; denn er starb den 20. Oktober 1439 eines plötzlichen Todes. Seine hinterlassenen Werke bestehen in lateinischen Uebersetzungen griechischer Kirchenväter, und der Lebensbeschreibungen der Philosophen des Diogenes

Laer-

Laertius, in einigen Lateinischen Reden, in seinem schon genannten Hodaeporicon, und in einer sehr schätzbaren und reichen Sammlung von Briefen, welche der P. Martene zuerst, hernach der Camaldulensermönch Cannetti, und endlich der Abt Mehus vermehrt, ans Licht gestellt haben. Niemand hat ihn besser beurtheilt als sein Zeitgenoß Paulus Cortesius. Ejusdem etiam aetatis fuit, sagt er *c*), Ambrosius monachus, graecis litteris doctus. Scribebat facile, et naturalem quendam dicendi cursum habebat oratio, sed admodum incultum. Erat in hoc homine inexhaustus quidam legendi amor; nullum enim patiebatur esse vacuum tempus. Quotidie aut scribebat, aut aliquid ex graecis latinis litteris mandabat. Plura tamen orsus est, quam absolverit. Nemo certe plus Studii, quam ille ad eruendos ex adyto priscorum libros adhibuit. Poggius und Leanardus Bruni beschuldigen ihn der Gleisnerey, andere aber, deren Anzahl grösser ist, rühmen ihn als einen tugendhaften Mann.

VI. Unter die ersten Stifter der griechischen Litteratur gehört noch Leonardus Justinianus, Bruder des heiligen Laurentius, Patriarchen zu Aquileja, 1388 zu Venedig gebohren. Der P. Degli Agostini welcher ausführlich von ihm handelt *d*),

c) De Hominib. doct. p. 17.
d) Scritt. Ven. Tom. 1. p. 135.

beweiset daß er in der griechischen Sprache ein Schüler des Guarinus war, ob ihm gleich Vespasianus den Chrysoloras zum Lehrer giebt. Seine Kenntniß dieser Sprache bewies er durch die gedruckte Uebersetzung einiger Lebensbeschreibungen des Plutarchs, welche sind jene des Cimon, Lucullus und Phocyon, und durch die Fertigkeit, sich griechisch auszudrücken, da er mit Franciscus Barbarus 1423 den griechischen Kaiser Johannes Paläologus im Namen der Republick bewillkommte. Er sparte weder Geld noch Mühe, griechische und lateinische Codices zu sammeln, und mit seiner Bibliothek konnten wenige andere damals verglichen werden. Daß er auch ein Dichter war, dies beweisen seine oft gedruckten Italienischen Gedichte. Dabey diente er der Republick in verschiedenen wichtigen Aemtern, unter welchen jene eines Stadthalters im Friaul, und eines Procurators zu S. Marco die vornehmsten waren. Kurz vor seinem Tod wurde er blind, und starb 1446 in den Armen seines heiligen Bruders Laurentius Justinianus. Von seinen Schriften, worunter auch lateinische Reden, und Briefe, die mit jenen seines Sohns Bernardus gedruckt sind, giebt der P. degli Agostini vollständige Nachricht.

VII. Wer wollte diejenigen alle nennen, welche dem Beyspiel dieser ersten Verehrer der griechischen Sprache und Litteratur folgten. Von vielen ist

ist schon in verschiedenen Kapiteln Erwehnung geschehen, und von vielen wird noch in folgenden gehandelt werden. Zuvor will ich aber noch einige Griechen, welche nach Chrysoloras ihre Sprache in Italien ausgebreitet haben, berühren. Von Johannes Argyropulus, Georgius Gemistus Pleto, Bessarion, Georgius von Trapezunt, und Michael Apostolius ist im Kapitel von der Philosophie Nachricht gegeben worden. Nun sind Theodorus Gaza, Andronicus Callistus, und noch einige andere übrig. Theodorus verließ im Jahr 1430 sein Vaterland Thessalonica, welches die Türken eingenommen hatten. Wann er eigentlich nach Italien kam, ist ungewiß. Jedoch finden wir ihn 1440 zu Pavia *e*) als öffentlichen Lehrer der griechischen Litteratur. Dies war aber nicht der erste Ort seines Aufenthalts in Italien; denn ehe er im Stand war, die griechische Sprache zu lehren, studirte er drey Jahr die lateinische unter Victorinus von Feltre, wie der damals lebende Biograph dieses Lehrers, Franz Bevilacqua bezeuget *f*). Folglich muß er wenigstens schon 1437 in Italien, und zwar zu Mantua, gewesen seyn. Darauf finden wir ihn 1448 als Lehrer zu Ferrara unter dem Herzog Leonello *g*), und 1451 zu Rom, wo er für den

e) Philelph. Lib. 4. Epist. 20. 24. 25.
f) Vita Victorin. Fetr. p. 70.
g) Aliotti Epist. Lib. 3. Ep. 19. 20.

Pabst Nicolaus V. einen Brief an den Kaiser Konstantin aufsetzte *h*). Hier nahm ihn der Kardinal Bessarion unter seine Hausgenossen. Nach dem Tod des Pabst Nicolaus V. begab er sich nach Neapel, wo ihm der König Alphons eine jährliche Besoldung verlieh *i*), und der Kardinal Bessarion eine Kirchenpfründe in Calabrien verschafte. Nach dem Jahr 1464 finden wir ihn unter Paulus II, und Sixtus IV. zu Rom, mit Uebersetzungen griechischer Bücher beschäftiget, und schlecht belohnt *k*). Darauf war er aufs neue Lehrer zu Ferrara, wo ihn 1476 Rudolph Agricola hörte. Nicht lang hernach starb er in Calabrien, wie Matthias Palmieri bezeuget *l*), nicht zu Rom, wie einige wollen. Seine gedruckten Schriften sind eine griechische Grammatik, welche Aldus, mit einem kleinen Traktat von den Monaten der Griechen, 1495 ans Licht gestellt hat; viele lateinische Uebersetzungen griechischer Werke, z. B. der Probleme und Bücher des Aristoteles von den Thieren, der Geschichte der Pflanzen des Theophrastus, von welchen allen Börner ein vollständiges Verzeichniß liefert, und umständlich handelt *m*). Welchen Antheil er an dem gelehrten Streit über die Platonische und Aristotelische Phi-

h) Georg. Vita Nicol. V. p. 99.
i) Facius de Viris illustr. p. 27.
k Valerian. de Infel. Litterat. Lib. 2. Jov. in Elog.
l) Script. rer. Ital. Florent. vol. 1. p. 259.
m) De Doct. homin. graec.

Philosophie nahm, davon ist gehörigen Orts Erwehnung geschehen. Paulus Cortesius schildert ihn als einen freundlichen tugendhaften Philosophen; und von seiner Gelehrsamkeit sagt er: Erat in scriptis summa gravitas, erat profluens sine molestia ubertas; candor autem latini sermonis et splendor tantus, ut non modo acuere industriam, sed etiam alere quibusdam orationis nutrimentis ingenium potuisset. Iure igitur totius Italiae consensu a doctis est princeps judicatus n). Andronicus Callistus war ein Landsmann des Theodorus Gaza; kam aber später, und vielleicht erst nach der Einnahme der Stadt Konstantinopel, nach Italien, wo wir ihn nicht vor dem Jahr 1464 finden. Er war damals Lehrer zu Bologna, wie aus einem Brief des Philelphus erhellet o). 1469 befand er sich zu Rom am Hof des Kardinals Bessarion p), und nahm einigen Antheil an dem berühmten Streit über die Platonische und Aristotelische Philosophie. Raphael Volterranus hält ihn nach Theodorus Gaza für den geübtesten in der griechischen Litteratur. Von Rom, sagt er, habe ihn die Armuth nach Florenz getrieben, wo er einer grossen Anzahl Schüler, worunter auch Angelus Politianus war, einige Jahr die griechische Sprache lehrte. Darauf sey er aus Hofnung,

n) De Homin. doct. p. 41. o) Lib. 24. Ep. 1.
p) idem lib. 29. ep. 31.

nung, seine Glücksumstände zu verbessern, nach Frankreich gereiset, und nicht lang hernach daselbst gestorben. Er habe eine unglückliche Aussprache gehabt, ob er gleich die griechische Sprache vielleicht besser wußte als Theodorus, und sey, ausser der Litteratur, zu nichts anders zu gebrauchen gewesen *q*). Nur so viel wissen wir von ihm. Von seinen wenigen zum theil gedruckten Werken giebt Börner ein Verzeichniß. *r*).

VIII. Die übrigen Griechen, welche in diesem Jahrhundert ihre Sprache in Italien ausbreiteten, waren Sophianus, und Georgius Alexander, Bischof zu Candia, welche zu Rom lehrten, und sich vor allen andern ihrer Nation durch gute Sitten auszeichneten *s*); Demetrius von Creta, welcher sich 1476 zu Meiland *t*), und 1488 zu Florenz *u*) aufhielt, wo er an der Herausgabe des Homers Antheil hatte. Man muß ihn sowohl von Demetrius Cidonius, welcher am Ende des vorigen Jahrhunderts nach Italien kam, als von Demetrius Chalcondylas unterscheiden. Dieser war zu Athen gebohren, und kam gegen 1447 nach Rom, und 1450 nach Perugia, wie aus zwey Briefen seines Schülers Campanus erhellet. *x*) Darauf finden wir ihn

zwi-

q) Comment. Urban. Lib. 21.
r) Loc. cit. p. 169. *s*) Raph. Volterr. loc. cit.
t) Saffi. Hist. Typogr. mediol. p. 461.
u) ibid. p. 414. *x*) Lib. 2. Ep. 9. 10.

zwischen 1476, und 1480 zu Florenz *y*), wohin ihn Lorenzo de Medici als öffentlicher Lehrer berufen hatte *z*). Wahrscheinlich geschah dieses 1471, da Johannes Argyropulus Florenz verließ. Nach des Jovius Erzählung soll er mit Angelus Politianus, welcher zu gleicher Zeit die griechische Litteratur zu Florenz lehrte, hitzige Streitigkeiten gehabt haben *a*); man findet aber in keinem der Zeitgenossen einige Meldung von Zwietracht zwischen diesen zween Gelehrten. Es soll sich sogar in der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig ein Gemählde auf Holz vom funfzehnten Jahrhundert finden, welches den Demetrius mit Angelus Politianus, Ficinus, und Landinus, in freundschaftlichem Gespräche auf einem Fäsulanischen Landgut begriffen, vorstellt *b*). Nach dem Tod des Lorenzo von Medici, welcher 1492 starb, finden wir ihn 1493 im Januar zu Meiland, wo er des Isocrates Werke verbessert herausgab *c*), und wohin ihm Johannes Reuchlinus, der ihn schon zu Florenz gehört hatte, folgte, wie Börner beweiset *d*). Er starb zu Meiland 1511 im 87sten Jahr seines Alters, und hinterließ eine griechische Grammatik, welche ohne Jahrzahl im funfzehnten Jahr-

y) Ficin. Theol. Platon. Lib. 6. c. 1.
z) Valori Vita Laur. medic. p. 47.
a) In Elog.
b) Menken in Vita Ang. Polit. p. 450.
c) Sassi loc. cit. p. 592. *d*) Loc. cit. p. 142.

Jahrhundert zu Meiland gedruckt wurde, und einige Herausgaben griechischer Schriftsteller *e*).

IX. Die Anzahl der griechischen Lehrer in Italien sollen Constantinus und Johannes Lascaris, beide aus einem alten und vornehmen Geschlecht von Konstantinopel, schliessen. Vom zweiten werden wir im folgenden Jahrhundert handeln. Constantinus Lascaris kam nach der Einnahme der Stadt Konstantinopel nach Meiland, wo er vom Herzog Franciscus Sforza sehr gnädig aufgenommen wurde; dessen Tochter Hippolita, zukünftige Gemahlin des Neapolitanischen Königs Alphons, er in der griechischen Sprache unterwies. Für Sie schrieb er seine griechische Grammatik, welche als das erste in Italien gedruckte Buch dieser Art, 1476 zu Meiland herauskam *f*). Daß er sich von Meiland nach Florenz, oder wohl gar, wie einige wollen, nach Frankreich begeben habe, kan aus gleichzeitigen Schriftstellern nicht dargethan werden. Jedoch ist gewiß, daß er, vom König Ferdinand berufen, nach Neapel gieng, und die griechische Sprache daselbst öffentlich lehrte. Börner beweiset dieses durch das Einladungsschreiben des Königs. Er hat aber auch nach seinem eigenen Geständniß, in der Einleitung zu seinem Werkgen von den griechischen Schriftstelllern, die in Sicilien gebohren sind *g*), in

e) idem. loc. cit.

f) Saſſi Hiſt. Typogr. mediol. p. 592.

g) Memorie Letterar. di Sicilia Tom. 1. P. 4. p. 3.

in andern Städten Italiens, die er nicht nennt, die griechische Sprache gelehrt. Ebendaselbst erzählt er, er sey willens gewesen, in Griechenland sein Leben zu beschliessen, und da er auf dieser Reise begriffen war, habe ihn die Stadt Meßina unter sehr guten Bedingungen als Lehrer angenommen. Petrus Bembus und viele andere Italiener besuchten hier seine Schule, wie Börner beweiset. Zu Messina starb er am Ende des funfzehnten Jahrhunderts, nachdem er in dieser Stadt das Bürgerrecht erhalten, und ihr seine schätzbare Bibliothek vermacht hatte, welche in spätern Zeiten nach Spanien gekommen ist *h*). Börner, und noch besser der Abt Zaccaria *i*), handeln von seinen hinterlassenen Schriften. Hierzu kommt noch die Anmerkung, daß von seinen zwey Werkgen, welche von den griechischen Schriftstellern handeln, die in Sicilien, und in Calabrien gebohren sind, das erste 1756 vom Benediktinermönch Don Vito Maria Amico nach einem alten Codex in den Memorie letterarie di Sicilia, Tom. 1. P. 4. und beide von dem Abt Zaccaria in seiner Biblioteca di Storia letteraria Tom. 3. P. 2. wieder aufgelegt worden sind.

X. Noch von einigen merkwürdigen Gräcisten, welche gröstentheils Schüler der gesagten Griechen sind, will ich mich kurz fassen. Die Ersten seyen die drey Florentiner, Lapo von Castiglionchoo, den man auch

h) ibid. *i*) Bibliot. di Storia Letterar. T. 3. P. 2. p. 459.

auch Lapo Birago nennt, Schüler des Philelphus, Lehrer der schönen Wissenschaften und Philosophie zu Bologna, Uebersetzer der Römischen Alterthümer des Dionysius von Halicarnaß und Verfasser eines, Strategeticon betitelten, Werks, von der Art die Türken zu bekriegen, welches, ausser der von Giorgi ans Licht gestellten Vorrede *k*), noch ungedruckt in der Vatikanischen Bibliothek verwahrt wird; Alamannus Rinuccinus, gebohren 1426, und gestorben 1504 zu Florenz nachdem er daselbst sehr ansehnliche Ehrenstellen bekleidet, und des Philostratus Leben des Apollonius Thyanäus ins Latein übersetzt hatte, wovon und von andern seinen Werken, und Lebensumständen Apostolo Zeno ausführlich handelt *l*); und Donatus Acciajuolus, welcher mit Rinuccinus ein Schüler des Argiropulus war, einer der stärksten Gräcisten unter den Florentinern, und ein zu vielen wichtigen Geschäften gebrauchter Staatsmann, von welchem Mazzuchelli ausführlich handelt *m*). Er starb 1478 in seinem 50. Jahr, und hinterließ lateinische Uebersetzungen einiger Lebensbeschreibungen des Plutarchs, einen mehrmal gedruckten Kommentar über die Ethik und Politik des Aristoteles, eine Italienische Uebersetzung der Florentinischen Geschichte des Leonardus Bruni, und verschie-

k) Vita Nicolai V. p. 199. 214.
l) Dissert. Voss. Tom 2. p. 199.
m) Scritt. Italiani Tom. 1. P. 1. p. 40.

verschiedene noch ungedruckte Werke, besonders Briefe, die in der Strozzischen Bibliothek zu Florenz verwahrt werden, und zur Erläuterung der Geschichte des XV. Jahrhunderts nützlich wären, wenn sie gedruckt würden. Zu Venedig zeichneten sich durch die griechische Litteratur vor vielen andern aus, die zween Gelehrten des Namens Hermolaus Barbarus, beide Neffen des berühmten Franciscus Barbarus, deren Leben von Agostini n) und von Apostolo Zeno o) sehr umständlich beschrieben wird. Der ältere war 1410 gebohren, studirte unter Guarinus, kam als Protonotarius Apostolicus an den Hof des Pabsts Eugenius IV, welcher ihn 1443 zum Bisthum zu Treviso erhub. Darauf wurde er 1453 als Bischoff nach Verona versetzt, und starb 1471 zu Venedig. Von diesem ist, ausser wenigen Briefen, nichts im Druck erschienen, obgleich verschiedene kleine Werke von ihm, besonders des Eusebius von Cäsarea ins Latein übersetztes Leben des h. Athanasius, in Bibliotheken verwahrt werden. Der Jüngere ist viel berühmter, theils wegen der vielen und wichtigen Ehrenämter, welche ihm die Republik anvertraute, theils auch wegen der vielen Werke, die er dem ungeachtet geschrieben hat. Unter seinen Lehrern, die er auf verschiedenen Universitäten hatte, war Pomponius Lätus zu Rom der berühmteste. Hier soll er in seinem 14. Jahr 1468 vom Kaiser

n) Scritt. Ven. Tom. 1. p. 229.
o) Dissert. Voss. Tom. 2. p. 348.

Friederich III. als Dichter gekrönt worden seyn. Nachdem er 1477 zu Padua in der Rechtswissenschaft und Philosophie den Doktorhut erlangt hatte, erklärte er der Jugend zu Venedig in seinem Hause den Theocritus, Demosthenes, und Aristoteles, und schritt von einer Ehrenstelle zur andern fort, bis man in seinem 32. Jahr anfieng, ihm wichtige Bothschaften anzuvertrauen. 1489 wurde er als ordentlicher Gesandter der Republik an den Hof des Pabsts Innocentius VIII. geschickt. Dieser verlieh ihm das Patriarchat zu Aquileja, und er war so unvorsichtig, es ohne die Erlaubniß der Republik anzunehmen. Woher er in die Ungnade der Venezianischen Regierung fiel, und aus seinem Vaterland verwiesen, 1493 in einer Villa unweit Rom, im 39. Jahr seines Alters, an der Pest starb. Von seinen vielen Werken, welche Apostolo Zeno und der Graf Mazzuchelli, und andere, genau angezeigt haben, will ich nur sein Hauptwerk, worin er seine Gelehrsamkeit am meisten bewiesen hat, anzeigen. Diese sind seine Castigationes Plinianae, welche 1492, und 1493 in 2 Theilen zu Rom gedruckt wurden. Es ist zu bewundern, wie er zu einer Zeit, da die Kritik noch in ihrer Kindheit war, so viel zur Verbesserung der Plinianischen Schriften bewirken konnte, daß er auch des Erasmus Lob erlangt hat; obgleich auch wahrscheinlich ist, was Nicolaus Leonicenus und andere seiner Zeit ihm vorwarfen, seinen eigenen Muthmassungen hier und da zu viel eingeräumt zu haben.

XI.

XI. Die übrigen Gräcisten, welche noch sonderbare Erwehnung verdienen, sind die Venezianer, Marcus Lippomanus, der zugleich auch in der Hebräischen Sprache wohl geübt war *p*); Hieronymus Donatus, welcher 1511 starb, und nebst verschiedenen Uebersetzungen aus dem Griechischen, welche gedruckt sind, auch einige andere theologische und politische Werke hinterließ, *q*) die zum Theil noch ungedruckt sind; Antonius Beccaria von Verona, Schüler des Victorinus von Feltre, von dessen Lebensumständen und griechischen Uebersetzungen Maffei *r*) und Mazzuchelli *s*), und am besten Prendilacqua in der Lebensbeschreibung des Victorinus, Nachricht geben; Antonius Tudertinus, oder Anton Pasini von Todi, Uebersetzer griechischer Schriftsteller, dessen Werke Zeno *t*) anzeigt. Der nemliche giebt ausführliche Nachrichten von den Schriften und Lebensumständen des Johannes Tortellus von Arezzo, Erzpriester des dasigen Doms, Subdiakonus der Römischen Kirche, und Custos der Bibliothek des Pabsts Nicolaus V, welcher 1466 starb, und nebst verschiedenen Uebersetzungen griechischer Werke einen Traktat von der lateinischen Rechtschreibung und andere kleine Schriften hinterließ *u*), und von Christoph Per-

p) Degli Agostini Scritt. Ven. T. 1. p. 487.
q) ibid. Tom. 2. p. 201.
r) Veron. illustr. P. 2. p. 217.
s) Scritt. Ital. T. 2. P. 2. p. 593.
t) Dissert. Voss. T. 1. p. 358.
u) ibid. p. 146.

Persona (nicht Porsena) Prior der Wilhelmiten zu St. Balbina in Rom, welcher 1486 unter Innocenz VIII. als Präfekt der Vatikanischen Bibliothek starb, Uebersetzer vieler Werke griechischer Kirchenskribenten; Scipio Fortiguerra oder Carteromachus von Pistoja, dessen Leben Pontanini beschrieben hat *x*), Lehrer der griechischen Sprache zu Venedig, und des nachmaligen Pabsts Leo X, welchem Erasmus, der ihn zu Bologna und zu Rom kennen lernte, schöne Lobsprüche beylegt *y*); Stephanus Negri von Cremona, Schüler und Freund des Demetrius Chalcondylas, welchem er auf dem Lehrstuhl zu Meiland folgte *z*); Horatius von Rom, welcher den Homer ins Latein übersetzte *a*). Man hatte damals schon vom vorigen Jahrhundert Uebersetzungen; und in diesem XV. Jahrhundert hatten Petrus Candidus Decembrius die ersten 12 Bücher der Ilias, Manuel Chrysoloras die Odyssee, und Laurentius Valla die Ilias ganz übersetzt; aber diese Uebersetzungen waren prosaisch. Nicolaus V. verlangte eine neue in Versen. Verschiedene Gelehrte bestrebten sich, seinen Wunsch zu erfüllen; aber die Uebersetzung des Horatius gefiel dem Pabst am besten, und erwarb dem Verfasser die Stelle eines päbstlichen Sekretärs *b*), sie ist aber nie im Druck erschienen.

x) Giornale de' Letterati d' Ital. T. 20. 26.
y) Epist. vol. 1. Ep. 671.
z) Arisi, Cremona Litter. vol. 1. p. 396.
a) Dissert. Voss. T. 1. p. 210.
b) Aen. Sylv. Descript. Europ. C. 58.

nen. Kurz hernach übersetzte Nicolaus Valla in seinem 20. Jahr den Homer und Hesiodus in lateinische Verse, und Fabricius gedenkt einiger Herausgaben dieser Uebersetzung des Hesiodus. Dieser Valla starb im 22. Jahr seines Alters einige Jahre vor 1490, da Paulus Cortesius folgendes Urtheil von ihm fällt: Sed ne Nicolao quidem Vallensi, qui Homerum et Hesiodum latinis versibus expressit, poeticum ingenium defuit. Nam ut caeteri multorum sunt approbatione contenti, sic iste videtur unius Theodori testimonio aliorum judicia requirere non debere *c*). Boninus Mombritius übersetzte die Theogonie des Hesiodus, und Laurentius Lippius den Fischfang des Oppianus, dem Lorenzo von Medici gewidmet, und 1478 zu Florenz gedruckt *d*).

XII. Ich endige dieses Kapitel mit zween Gelehrten, deren Einer auf der Universität zu Paris die griechische Sprache lehrte, und der Andere nach der Wiederherstellung der Litteratur der erste war, ein griechisches Lexicon zu verfertigen. Der erste ist Gregorius Tiphernas, oder von Citta' di Castello, ein Arzt, welcher zu Neapel, Meiland, und Rom unter Nicolaus V, und nach desselben Tod zu Paris die griechische Sprache lehrte, weil er aber hier von seiner Besoldung nicht leben konnte, so kehr-

te

c) De Homin. doct. p. 46.
d) Gil. Gregor. Giraldi, de Poet. suor. tempor. Dial. 1.

te er im Anfang der Regierung Pius II, gegen das Jahr 1485 nach Italien zurück; wo er zu Zeiten Pabsts Paulus II. als Lehrer der griechischen Sprache zu Venedig starb *e*). Jovianus Pontanus, Bartholomäus Calchi, und Georgius Merula waren seine Schüler. Er übersetzte einen Theil der Geographie des Strabo, und die vier Bücher de Regno des Dio Chrysostomus *f*), den Herodianus, welche Uebersetzung Politianus sich zugeeignet haben soll *g*); es ist aber von diesen und andern Werken, ausser seinen lateinischen Gedichten, nichts im Druck erschienen. Der Verfasser des ersten griechischen Wörterbuchs war Johannes Cresto oder Crasto, ein Benediktinermönch von Piacenza. Obgleich das gesagte Lexicon ohne Benennung des Orts und des Jahrs ist, so zeigt die Vorrede davon an, daß es kurz nach 1480 zu Meiland gedruckt wurde, wo auch des Verfassers lateinische Uebersetzung des griechischen Auszugs der Grammatik des Lascaris, und desselben griechischer und lateinischer Psalter 1480 herausgekommen sind. Nicht lang hernach gab Cresto auch ein Lateinisch-Griechisches Wörterbuch heraus. Sassi hat die Lobsprüche seiner Zeitgenossen gesammelt, welche beweisen, daß Cresto unter die ersten Gräcisten seines Zeitalters gezählt wurde *h*).

e) Degli Agostini, Scritt. Ven. T. 1. Pref. p. 44.
f) Giorgi Vita Nicol. V. p. 186. 189.
g) Iovius in Elog. Gregor.
h) Histor. Typogr. Mediol. p. 167.

Vier-

Vierzehntes Kapitel.

Italienische Dichtkunst. Schauspielkunst.

I. Wenn man betrachtet, zu welchem Ruhm und hohen Grad der Vollkommenheit die Italiänische Dichtkunst im vergangenen Jahrhundert durch Dante und Petrarca gelangte, so muß man sich verwundern, daß das folgende Jahrhundert so unfruchtbar an guten Dichtern war. Es fehlte wenig, so wäre die Dichtkunst in ihr altes rohes Wesen zurückgekehrt; denn wenn man einige Wenige ausnimmt, welche in der zwoten Hälfte, und besonders am Ende des XV. Jahrhunderts blühten, so sind die übrigen kaum werth, daß man ihrer gedenke. Man muß dieses dem herrschenden Trieb zur Griechischen und Lateinischen Litteratur, und der allgemeinen Bestrebung, die Schriften der Alten zu entdecken, die verschiedenen Codices mit einander zu vergleichen, die Abschriften zu vermehren, zu verbessern und zu erläutern, zuschreiben. Hierzu war eine vollkommene Kenntniß der Griechischen und Lateinischen Sprache nöthig; und sowohl die Erlernung dieser Sprachen in der Jugend, als die gesagte Anwendung derselben in reiferem Alter lies keine Zeit übrig, sich in der Italienischen Dichterey zu üben. Man sah sie entweder als eine kindische Beschäfti-

gung, oder höchstens als eine Erholung nach müh-
samern Studien an.

II. Daher haben wir von solchen Männern, von denen man viel Gutes hätte erwarten können, wenn sie sich der Italienischen Dichtkunst so sehr, als der Griechischen und Lateinischen Litteratur gewidmet hätten, meistens nur wenige Sonette und die Werke der übrigen bestehen auch meistens nur in kurzen Gesängen, die man in verschienen Kollektionen zerstreuet antrift. Solcher Dichter, die nur so wenige und geringe Werke zur Welt gebracht haben, findet sich eine grosse Menge in des Crescimbeni und Quadrio Geschichte der Italienischen Dichtkunst, und wem besonders daran gelegen ist, sie zu kennen, der findet daselbst Stof genug, seine Gedult zu üben. Ich will hier nur der wenigen gedenken, welche in diesem Fach grössern Ruhm erworben haben. Die ältern von diesen sind Niccolo' Malpigli von Bologna, Giusto de' Conti, Niccolo' Cieco von Arezzo, Tommaso Cambiatore von Reggio aus der Lombardie, und Burchiello von Florenz, Niccolo Malpigli war 1400. Notarius zu Bologna *a*), und nach der Meynung des Crescimbeni ein glücklicher Nachahmer des Petrarca *b*) und Verfasser des Epischen Ge-

dichts

a) Ghirandace Stor. di Bologn. Tom. 2. p. 515.
b) Comment. della volgar. Poesia Tom. 3. p. 134.

dichts Quadriregio, welches sonst dem Bischof zu Foligno Federigo Frezzi zugeschrieben wird. Fontanini war anfänglich auch dieser Meynung *c*), änderte sie aber *d*), und der Camaldulenser Abt Pietro Cannetti hat in einer eigenen Abhandlung, welche der neuesten Auflage dieses Gedichts beygefügt ist, handgreiflich bewiesen, daß es dem gesagten Bischof zugehöre. Die kleinern Gedichte des Malpigli findet man in verschiedenen Sammlungen zerstreuet. Von Giusto de Conti da Valmontone, einem gebohrnen Römer weiß man nichts anders, als daß er ein starker Rechtsgelehrter war, der sich 1409. zu Rom in ein schönes Mädchen verliebte, welches er in seinen Reimen besinget, und 1449. als Rath des Sigismundo Pandolfo Malatesta, Herrn zu Rimini, daselbst sein Leben endigte. Diese Nachrichten gründen sich auf seine Grabschrift, und auf eine Chronick der Stadt Rimini *e*), und auf andre Quellen, die in der Vorrede der Florentinischen Herausgabe seiner Reime von 1715. und vom Grafen Mazzuchelli in der Veronesischen vom Jahr 1753. angezeigt werden. Er gab seinen verliebten Gedichten den Namen *Bella mano*, weil er sehr oft die schönen Hände seiner Liebsten darin rühmet. Schwerlich ist unter

c) Aminta difeso. p. 269.
d) Bibliotq. Tom. 2. p. 180. Ediz. Ven. 1753.
e) Muratori script. rer. Ital. vol. 15. p. 965.

den Dichtern dieses Jahrhunderts einer, der in der Lebhaftigkeit seiner Bilder, und im poetischen Stil dem Petrarca näher gekommen sey, als er. Es findet sich aber auch viel mattes unter seinen Versen.

III Crescimbeni *f*) Quadrio *g*) und der Graf Muzzuchelli *h*) sind der Meynung, Niccolo Cieco habe, seinem Geschlechtsnamen nach, Cieco geheissen; aber aus einer Stelle des Jovianus Pontanus erhellet, daß er so hieß, weil er blind war *i*). Er setzt hinzu, er habe alle Festtage zu Florenz die heilige Geschichte auf der Kanzel in Versen geprediget, jederzeit mit einem grossen Zulauf gelehrter Männer. Seine Reime sind meistens ungedruckt. Tommaso Cambiatore von Reggio wagte es vor allen andern zuerst, die Aeneis des Virgils in Terzo Rima zu übersetzen. Johann Paul Vasie verbesserte diese Uebersetzung, und arbeitete sie zum Theil ganz um, und beförderte sie zu Venedig 1532. zum Druck. So sagt Vasio in seiner Vorrede; aber Zeno beweiset, daß sie ganz dem Cambiatore zugehöre, und giebt vom Verfasser die Nachricht er habe 1432. zu Parma den Dichterkranz erhalten *k*). Er war seiner Profeßion ein Rechtsgelehrter,

f) T. 2. P. 2. p. 138.

g) Storia e ragione d'ogni poesia Tom. 2. p. 199.

h) Scritt. italiani T. 1. P. 2. p. 1030.

i) De Fortitudine libr. 2. Cap. de Caecitate.

k) Note al Fontanini Tom. 1. p. 276.

lehrter, und Freund des Leonardo Bruni *l*). Vom Florentinischen berühmten Dichter Burchiello haben die Alten sehr wenig aufgezeichnet, und die Neuern sehr viel geschrieben. Manni hat sein Leben beschrieben, und Mazzuchelli Nachrichten von ihm gesammelt. Viele haben seine zum Theil unverständlichen Sonette, die mit Sprüchwörtern und spitzfindigen Redensarten des florentinischen Pöbels, deren Verstand man nicht mehr weiß, angefüllt sind, durch Commentare noch dunkler gemacht. Was man von ihm weiß, ist, daß er eigentlich Domenico hieß; daß Burchiello ein aus unbekannten Ursachen angenommener Name ist, daß er 1431. zu Florenz unter die Zunft der Barbiere aufgenommen wurde, und 1440. zu Rom starb. Seine Art zu dichten ist von vielen nachgeahmt worden, deren Gedichte mit den Seinen 1757. zu London (Florenz) wieder aufgelegt worden sind. Crescimbeni und Quadrio zählen auch den berühmten Fabelhans Piovano (Pfarrer) Arlotto oder Arlotto Meinardi, einen Florentiner, welcher zu Maciuoli bey der Kirche S. Cresci in dem Fiesolaner Kirchsprengel Pfarrer war, und 1483. als ein 87jähriger Greis starb, unter die Dichter, weil er in der Sammlung seiner scherzhaften Erzählungen, welche jenen unseres Eulenspiegels gleichen, hier und da Verse einmischt.

l) Libr. 5. Epist. 2. Libr. 10. Ep. 21.

IV. Gleichwie Lorenzo de Medici fast alle Künste und Wissenschaften in bessere Aufnahme brachte, so gab er auch der Italienischen Dichtkunst einen beträchlichen Zuwachs von Vollkommenheit und Zierde. Er führte nemlich durch seine eigene Gedichte nicht nur eine grössere Zierlichkeit in die Dichterey ein, sondern bereicherte sie auch mit einer neuen Art Fastnachtslieder (canti carnascialeschi) welche bey grossen Maskeraden zu Florenz abgesungen wurden. Eine Sammlung solcher Lieder kam 1559. zu Florenz, und 1750. zu Cosmopoli [zu Lucca] vermehrt heraus. Lorenzo leitete die Dichtkunst auf den Weg des Petrarchischen Stils zurück, woran er sich aber nicht knechtisch band, und schrieb viele sowohl geistliche als weltliche Sonette und Canzonen, welche 1554. zu Venedig bey Manuzio, und 1763. zu Bergamo gedruckt worden sind. Seine geistlichen Gedichte sind auch 1680. mit jenen seiner Mutter Lucretia Tornabuoni und anderer Fürsten seines Geschlechts, zu Florenz besonders herausgekommen. Scherz, Anmuth, und eine feuerige Einbildung herrschen in seinen Gedichten. Wir werden hernach sehen, daß er auch an der Wiederauflebung der Schauspielkunst Theil hatte. Man kann ihn daher den Wiederhersteller der Italienischen Dichtkunst nennen.

V. Unter denen, welche zu diesem rühmlichen Vorhaben vieles beytrugen, waren Angelus Po-

litia-

litianus und Hieronymus Benivieni die vornehmsten. Vom ersten wird im Kapitel von der Beredsamkeit gehandelt werden. Die italienische Dichtkunst hat ihm vieles zu verdanken. Er hatte nicht nur vielen Antheil an der Wiederherstellung des Schauspiels, und gab in dem schönen Chor der Bacchantinnen seines Orpheus die erste Idee zum dityrambischen Gedicht, sondern verband auch in seinen Gedichten Erhabenheit der Gedanken mit Zierlichkeit im Ausdruck, und mit Anmuth im Sylbenmaaß, obgleich ihm hier und da noch etwas rauhes seiner Zeiten anhängt. Seine Stanzen, welche er Julianus dem Bruder des Lorenzo, als Sieger in den feyerlichen Ritterspielen, die zu Florenz angestellt wurden, zu Ehren schrieb, als er ungefehr 24 Jahr alt war, sind unter die schönsten Gedichte zu rechnen, deren sich die Italiener rühmen können; ob sie gleich nicht zu End gebracht gebracht sind. Vielleicht war die dazwischen gekommene Ermordung seines Helden Schuld hieran. Hieronymus Benivieni, welchen Varchi unter die ersten Wiederhersteller der Italiänischen Dichtkunst rechnet *m*), ein grosser Freund des Ficinus und des Picus von Mirandola, dessen Almosenpfleger er war, besang in allen seinen Gedichten die Liebe Gottes, und kleidete nach damaliger Gewohnheit seine Gedanken in Platonische Ideen ein.

 Man

m) Ercolano.

Man darf nur ſeinen Geſang in terza Rima, den er Deploratoria nennt, leſen *n*), um überzeugt zu ſeyn, daß er unter die zierlichſten und erhabenſten Dichter gehört. Es ſey mir erlaubt, ein Stück davon anzuführen.

A te, dolce ſignor, cantando varca
Per l'onde avverſe, a te mia navicella
D'angoſcioſi ſoſpir vien grave e carca.
Morte regge il timon: dura procella
D'amaro pianto agli occhi infermi vela
Dell' alto polo la pici fida ſtella.
Fortuna ha poſta a governar la vela
Vergona, ira, dolor: torbida notte.
Gli ſcogli e liti e porti involve e cela.
Gia ſviluppate le catene e rotte
Borea ſuperbo orribilmente latra.
Libero fuor delle ventoſe grotte.
Dinanzi all' ira ſua torbida ed atra
L'afflitto legno mio per l'onde ſcuote;
L'alber rompe e 'l timon, le vele ſquatra,
E'l ciel che infin dalle tuonanti ruote
Turbato mugghia con ardente face
L'eccelſe nubi fulmina e percuote etc.

Die übrigen Florentiner die ſich zu des Lorenzo Zeiten durch die Dichtkunſt vor allen andern auszeichneten, waren, Bernardo Bellincioni, welcher am Hof Ludwig des Mohren 1491. zu Mailand ſtarb, und ſich ſonderlich durch ſcherzhafte Gedichte nach der Art des Burchiello hervorthat; Fran=

n) Opere p. 139. Ediz. Firenz.

Francesco Cei, welcher gegen das Jahr 1480. blühete, und unter die besten Anacreontischen Dichter gehört. Seine Gedichte sind 1507. zum erstenmal gedruckt worden.

VI. Ausserhalb Toskana dichteten mit grossem Ruhm Caspar Visconti, zu Mailand am Hof Ludwigs Sforza, welcher 1499. starb, und dessen Gedichte bey seinen Lebzeiten 1493. zu Mailand mit dem Titel Ritmi gedruckt wurden *o*), auch Verfasser eines Romans zweyer Liebenden Paolo und Daria, in Terza Rima 1492. gedruckt zu Mailand; Serafino Aquilano, 1466. zu Aquila gebohren, der an vieler Fürsten Höfen mit vielem Ruhm bey dem Klang der Zitter improvisirte, und von einigen dem Petrarca gleich geachtet wurde; dessen Reime auch oft gedruckt worden sind *p*), der erste, der nach Petrarca wieder anfieng, seine Reime bey der Zitter zu singen *q*). Sein Mitwerber um den Vorzug in der Dichtkunst war Antonio Tebaldeo, 1463. zu Ferrara gebohren. Er sang seine Verse, wie Serafino, bey dem Klang der Zitter. Sie wurden noch bey seinen Lebzeiten 1499. zu Modena zum erstenmal gedruckt. Er war aber glücklicher in Lateinischen Sinngedichten,

 wo-

o) Argelat. Bibl. script. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 1604.

p) Mazzuchelli Scritt. Ital. T. 1. P. 2. p. 904.

q) Paul. Cortesius de Cardinalatu lib. 2. p. 74.

wodurch er sich bey dem Pabst Leo X. zu Rom, wo er 1537. starb, sehr beliebt machte r). Zur nemlichen Zeit blühete am Hof zur Urbino, und hernach zu Rom unter Leo X. Bernardo Accolti von Arezzo, welchen seine Zeitgenossen aus Hochachtung Unico Aretino [den einzigen Dichter] nannten. Wann er improvisirte, oder seine Verse irgendwo öffentlich las, lief ihm, als einem Wundermann, alles zu s). Er starb zu Rom nach dem Jahre 1534. Seine Gedichte, worunter auch ein Lustspiel des Titels Virginia ist, sind mehrmal gedruckt worden. Seinen Reimen fehlt es nicht an dichterischem Geist, wohl aber an Zierlichkeit, weil er sie nicht genug ausarbeitete.

VII. Zu Mailand dichtete am Hof Ludwigs des Mohren Antonio Fregoso, auch Fulgoso und Campo Fregoso genannt, mit dem Zunamen Fileremo, weil er die Einsamkeit sehr liebte, ein Genuesischer Patricier, Verfasser vieler Gedichte, worunter il Riso di Democrito, e il Pianto d'Eraclito in 30 Gesängen in Terza Rima, la Cerva bianca, ein verliebtes Gedicht, und seine Selve, welche im Anfang des XVI. Jahrhunderts zu Mailand gedruckt wur-

r) Barustaldi Dissert. de Bet. Ferrar. und Notizie de Poeti Ferrar.

s) Mazzuchelli Scritt. Ital. T. 1. P. 1. p. 66. Paul. Cortesius de Cardinalatu Lib. 3. p. 174. Bemb. Opere, Ediz. Ven. Tom. 3. p. 11.

wurden, die vornehmsten sind *t*). 1515 lebte er noch auf seinem Landgut Colterano bey Melegnano. Crescimbeni und Quadrio zählen noch unter die besten Dichter dieses Jahrhunderts Ludovico Sandeo, von Ferrara *u*), dessen Reime 1485, drey Jahr nach des Verfassers Tod, zu Pisa gedruckt wurden; Cornazzani von Piacenza, welcher am Ende des XV. Jahrhunderts zu Ferrara am Hof des Herzogs Herkules I. lebte, und neben seinen Italienischen Gedichten, worunter die Lyrischen unter die besten dieser Art gerechnet werden *x*), auch verschiedene Lateinische Werke hinterlassen hat; Cariteo, zu Barcellona gebohren, und zu Neapel erzogen, ein grosser Freund des Pontanus und Sannazarus, dessen Reime 1506, 1509, zu Neapel gedruckt wurden, dichtete sowohl in der Italienischen als in der Provenzalsprache, und ob er sich gleich nicht zierlich genug ausdrückt, so wird er doch wegen des dichterischen Geistes, der in seinen Gesängen herrscht, unter die bessern Dichter gerechnet. Er lebte bis gegen das Jahr 1515.

VIII. Unter dem schönen Geschlecht blüheten im XV. Jahrhundert nicht wenige damals berühmte Dichterinnen; von denen ich ein kurzes Verzeichniß liefern will.

Bapti-

t) Mazzuchelli Scritt. Ital. T. 1. P. 1. p. 539.
u) Crescimb. Tom. 2. P. 2. p. 166.
x) Tom. 2. p. 217.

Baptista, Tochter des Grafen Antonio von Monteseltro, 1395. vermählt mit Galeazzo Malatesta, Herrn zu Pesaro *y*), nach dessen Tode sie daselbst 1400 im Kloster St. Chiara, mit dem Namen Hieronyma, Nonne wurde. Sie war zugleich eine berühmte Rednerin, die vor dem Kaiser Sigismund, und vor dem Pabst Eugenius IV. Lateinische Reden hielt, und hatte auch die Philosophie öffentlich gelehrt *z*). Crescimbeni hat von ihr einen Gesang an die Italienischen Fürsten, welcher voll Stärke und Anmuth ist, ans Licht gestellt *a*). Lernardus Bruni, in seinem ihr gewidmeten Traktat de Studiis et Litteris, gedruckt zu Basel 1533. und Campanus in seiner Trauerrede über den Tod ihrer Urenkelin Baptista, Herzogin von Urbino, legen sehr rühmliche Zeugnisse von ihrer Gelehrsamkeit ab.

Constantia von Varano, gebohren 1428. von Elisabet, Tochter der oben gerühmten Dichterin, und von Pietro Gentile Varani, Herrn zu Camerino, 1445 vermählt mit Alexander Sforza, Herrn zu Pesaro *b*), wo sie 1460. starb *c*). Wir haben drey gedruckte Lateinische Reden von ihr *d*), deren

y) Riposati Zecca di Gubbio T. 1. p. 115.
z) Crescimb. T. 2. P. 2. p. 147.
a) Tom. 3. p. 170.
b) Olivieri della Zecca di Pesaro. p. 39.
c) Quadrio T. 2. p. 202.
d) Lazzaroni Miscell. T. 7. p. 300.

deren eine, die sie in ihrem 14. Jahr vor Bianca Maria Visconti, Braut des Grafen Franz Sforza, hielt, so viel bewürkte, daß dieser Graf ihrem Bruder Rudolph die Herrschaft Camerino zurückstellte. In einer Lobrede auf sie, die sich in der Sammlung des Gregorio Britannico findet, wird sie auch als Lateinische Dichterin gerühmt, und es ist wahrscheinlich, daß sie auch in Italienischer Sprache gedichtet habe. Sie hinterließ eine Tochter, Namens Baptista, welche 1459. mit Friederich Herzog von Urbino vermählt wurde, und 1472. starb *e*), ebenfals eine Lateinische Rednerin, die schon im 14. Jahr ihres Alters eine öffentliche Rede zu Mailand, und vor dem Pabst Pius II. als Herzogin eine andre hielt, welche aber nicht auf unsere Zeiten gekommen sind.

Catherina von Bologna, eine heilige Nonne, von welcher gedruckte geistliche Lieder vorhanden sind, die zum Theil ihrer Ordensschwester Illuminata Bembo zugehören sollen *f*).

Laura Brenzoni Schioppi von Verona, von welcher Dichterin Maffei kritische Nachrichten giebt *g*), ohne ihre Werke anzuzeigen.

Lucretia Tornabuoni de Medici, Mutter des prachtliebenden Lorenzo, von welcher No. IV. Meldung

e) Riposati loc. cit. Tom. 1. p. 200. 247.
f) Quadrio Tom. 2. p. 203.
g) Veron. illustr. T. 2. p. 203.

dung geschehen ist. Von ihr handelt Quadrio ausführlich *h*), gleichwie auch von

Isabella von Aragon, Gemahlin des Meiländischen Herzogs Johann Galeazzo Maria Sforza *i*).

Isotta von Rimini, aus dem adelichen Geschlechte Atti, erst Beyschläferin, hernach Gemahlin des Sigismundus Pandolphus Malatesta, wird von ihren Zeitgenossen Porcellius, Basinius, und Trebanius, deren Lobgedichte 1549. zu Paris gedruckt worden sind, als eine andre Sapho, in der Dichtkunst, und als eine Penelope in der Keuschheit gerühmt. Gleichwie aber das zweyte eine offenbare Schmeicheley ist, so hat man auch Ursache am ersten zu zweifeln. Der Abt Goujet hat sie in seinem Supplement zu des Moreri Dictionnaire vermengt mit

Isotta, Tochter des Leonardo Nogarola, und der Bianca Borromea von Padua, von welcher Maffei ausführliche Nachrichten giebt *k*). Ihre Zeitgenossen rühmen sie als eine vortrefliche Dichterin, die neben der Dichtkunst in vielen andern Wissenschaften geübt war *l*). Es ist von ihr nichts vorhanden, als eine Elegie, gedruckt 1563. zu Venedig mit einer Disputation, welcher sie 1451. zu

Vero-

h) Tom. 2. p. 473. *i*) Ibid. p. 210.

k) Verona illustr. P. 2.

l) Ibid. und Lazzaroni Miscell. T. 7. p. 324.

Verona beywohnte, und worin sie behauptete, die erste Sünde sey mehr der Eva als dem Adam zuzuschreiben. Sie starb 1466. unverheirathet *m*).

Bianca, Tochter des Markgrafen Nicolaus III. von Este, gebohren 1440. *n*). Titus Vespasianus Strozzi rühmt sie in seinen Gedichten nicht nur als eine zierliche Dichterin, sondern auch als eine in der Lateinischen und Griechischen Litteratur, in der Tanz- und Tonkunst und in der Stikkerey wohlgeübte Fürstin *o*).

Cassandra Fedeli zeichnete sich unter allen Gelehrten ihres Geschlechts am meisten aus. Tomasini hat ihr Leben beschrieben, und es 1636. seiner Herausgabe ihrer Reden und Briefe beygefügt, woraus der P. Niceron seine von ihr gegebene Nachrichten gezogen hat *p*). Sie kam 1465. zu Venedig zur Welt, und machte in der Griechischen und Lateinischen Litteratur, in der Beredsamkeit, lateinischen Dichtkunst, Philosophie und Tonkunst einen so glücklichen Fortgang, daß sie von den gelehrtesten Männern als von Angelus Politianus *q*) Matthäus Bossus *r*) Baptista Frego-

m) Degli Agostini, Scritt. Ven. T. 1. p. 38 &c.
n) Scritt. rer. Ital. vol. 18. p. 1096.
o) Carm. p. 75. Edit. Aldi 1513.
p) Memoires des Hommes illustr. T. 8. p. 366.
q) Libr. 3. Epist. 17.
r) Epist. Fam. Ep. ult.

gosus s), und andern bewundert wurde. Der letztere erzählt von ihr, sie habe ihre zierlichen lateinischen Verse in einem lieblichen Ton bey dem Klang der Zitter gesungen, und zu Padua, wo sie studierte, in öffentlichen Disputationen eine jede philosophische Frage beantwortet, auch ein Buch von der Ordnung der Wissenschaften geschrieben, welches nicht mehr vorhanden ist. Pabst Leo X. König Ludwig XII. und mehrere Fürsten, besonders die Königin von Spanien, luden sie an ihre Höfe ein; und der Dichter Augurellus suchte sie durch eine lateinische Ode zu bewegen, daß sie die Einladung der Königin von Spanien annehme t). Sie schien auch geneigt, diesem Ruf zu folgen; aber die Republik Venedig erlaubte nicht, daß eine solche Zierde aus ihren Staaten gienge. Sie wurde mit einem Vicentinischen Arzt, Johann Maria Mapelli verheyrathet, und folgte demselben nach Candia, wohin er als Arzt von der Republick geschickt wurde. Auf ihrer Rückkehr nach Venedig verlohren sie in einem gefährlichen Sturm einen grossen Theil ihrer Habschaft, 1521, starb auch ihr Mann, und sie folgte ihm 1558, nachdem sie 12 Jahr dem Hospital S. Domenico zu Venedig vorgestanden hatte. Tommasini und Niceron setzen ihren Tod ins Jahr 1567. und geben ihr

s) De Dict. et Fact. memorab. Libr. 8. c. 3.
t) Carm. Libr. 2. ode XI.

ihr 102 Jahr; weil aber der Senator Flaminio Cornaro im Sterbebuche des Klosters S. Domenico di Castillo zu Venedig gefunden hat *u*), daß sie den 26. März 1558. starb, so muß sie entweder nur 93 Jahr alt geworden, oder 1456 gebohren seyn. Ihre Briefe und lateinische Reden, denen es ganz an Zierlichkeit fehlt, sind das einzige noch vorhandene Denkmal ihrer Gelehrsamkeit.

IX. Die Dichterinnen und Dichter, womit wir uns bisher beschäftiget haben, besangen nur die Liebe, oder andere Gegenstände in Lyrischen Gedichten. Keiner unter ihnen wagte es, ein Episches Gedicht zu unternehmen; und wenn wir diese Art von Gedichten in strengern Verstande nehmen, so ist keins in diesem Jahrhundert zu Stande gekommen. Jedoch kann man nicht läugnen, daß unter den verschiedenen Arten von Gedichten einige sind, die man als die ersten Schritte zur Epischen Dichtkunst betrachten kann, z. B. il Viridario und il Fedele des Gian Filoteo Achillini, ein Philosophisch moralisches Gedicht in ottava Rima *x*), la Sfera del mondo des Goro di Staggio Dati, eines Florentiners, mit den Zusätzen des Dominikaners Johann Maria von Colle, in ottava Rima *y*), die schon erwehnte Geographie des Berling-

u) Eccles. Ven. vol. 7. p. 345.
x) Quadrio Tom. 6. p. 28. *y*) Ibid. p. 41.

linghieri, verschiedene Gedichte historischen Inhalts, derer wir schon unten unter den Geschichtschreibern gedacht haben; des Benedetto von Cesena Gedicht de Honore mulierum in terza Rima, dessen Verfasser von Nicolaus V. gekrönt worden seyn soll z); la citta di Vita des Matteo Palmieri, wovon schon Meldung geschehen ist, und andere dergleichen Gedichte. Aber noch mehr nähern sich der Epischen Dichtkunst jene Gedichte, worin Romantische Helden besungen werden. Solche sind der Roman zweyer liebenden des Gaspare Visconti, einige Gedichte des Fregoso, il Filogine des Andrea Bojardi *) il Trojano, und l'Alessandreide des Jacopo di Carlo, eines Florentiners, deren erstes 1518 zu Mailand, und das zweyte 1521 zu Venedig herausgekommen ist, und andere, die sowohl wegen ihres rauhen Stils, als wegen schlechter Erfindung, kaum verdienen genannt zu werden. Wir wollen sie daher auf die Seite setzen, und nur dreyer gedenken, welche man noch zu unsern Zeiten gern lieset. Sie sind il Morgante maggiore des Pulci, l'Orlando innamorato des Grafen Bojardo, und il Mambriano des Francesco Cieco von Ferrara.

X. Es lebten in der zwoten Hälfte des XV. Jahrhunderts zu Florenz drey Brüder des adlichen Geschlechts Pulci, Bernardo, Luca und Lui-

z) Ibid. p. 211.

*) Mazzuchelli Scritt. Ital. T. 2. P. 1. p. 68.

Luigi, welche alle drey Dichter waren. Bernardo war einer der ersten, welche Schäfergedichte schrieben. Die seinen kamen 1484. mit jenen des Jacopo Buoninsegni, Francisco Arsocchi, und Girolamo Benivieni zu Florenz zum erstenmal ans Licht. Auch übersetzte er das Hirtengedicht Virgils ins Italienische, und gab es 1494 zu Florenz heraus. Luca Pulci schrieb Stanzen zum Lobe des Lorenzo de Medici, als Siegers in den Florentinischen Ritterspielen, Briefe in terza Rima, gedruckt 1481 zu Florenz, il Driadeo d'amore welches in der ersten Florentinischen Auflage von 1489 durch ein Versehen seinem Bruder Luigi zugeschrieben wurde, und il Ciriffo Calvaneo, beyde Romantische Gedichte in Ottavo Rima, wovon das zweyte zum Theil ein Werk des Luigi ist *a*). Von diesem weis man nichts anders, als daß er 1431 zu Florenz zur Welt kam *b*); daß er als Privatmann lebte, und sich ganz dem Studieren widmete, ein vertrauter Freund des Angelus Politianus und des Lorenzo de Medici war, und wie er selbst sagt *c*) auf Ersuchen der Lucrezia Tornabuoni, Mutter des Lorenzo, seinen Morgante schrieb. Morgante ist ein in den Romanen von Karls des grossen Thaten bekannter Riese. Einige haben dieses

a) Quadrio Tom. 6. p. 584.
b) Elog. degl' illustri Toscani T. I.
c) Canto 28. Stanxa 131.

ses Gedichts dem Marsilius Ficinus, andre dem Politianus, ohne allen Grund, zugeschrieben. Bernardo Tasso erzählt, Pulci habe dieses Gedicht, so wie er es nach und nach schrieb, Stückweise bey der Tafel des Lorenzo vorgelesen. Es gehört unter die scherzhaften Gedichte, und fehlt darin weder an Erfindung, noch an dichterischen Bildern, und ist reich an Toskanischen Sprüchwörtern und Redensarten. Jedoch herrscht Unordnung in der Erzählung, Härte in den Versen, Niedrigkeit im Ausdruck, und nach der Gewohnheit der damaligen scherzhaften Dichter, Misbrauch der heiligen Schrift. Daß er, wie Alessandro Zilioli in seiner noch ungedruckten Geschichte der Italienischen Dichter ohne Währmann erzählt *d*), zu Padua eines elenden Todes gestorben, und wegen seines verrächterischen Misbrauchs der heiligen Schrift in einem ungeweihten Ort begraben sey, verdient keinen Glanben. Uebrigens ist sein Sterbejahr unbekannt. Von den verschiedenen Herausgaben des Morgante handelt Quadrio, welchen noch die neueste und schönste, die 1768. zu Paris veranstaltet worden ist, beygefügt werden muß. Wir haben von Luigi Pulci noch verschiedene andere Gedichte, unter welchen die Sonnette sind, die er und der Dichter Matteo Franco, sein

d) Zeno Lettere T. I. p. 147. T. 2. p. 307. Ediz. Commin.

sein Mitbürger, und vertrauter Freund, unter einander wechseln, und sich gräßlich darin mishandeln *e*).

XI. Vom Grafen Matteo Maria Bojardo hat zuerst der Ritter Antonio Vallisnieri *f*), und nach ihm Mazzuchelli *g*) schöne Nachrichten geliefert. Er kam gegen das Jahr 1430 zu Frotta bey Ferrara zur Welt, und es ist wahrscheinlich, daß er zu Ferrara studirte. Im Jahr 1461 kam er dahin in die Dienste des Herzogs Borso, und 1469 war er Einer von denen, die dem Kaiser Friederich, als er über Ferrara nach Rom reisete, entgegen gesandt wurden *h*). 1471 begleitete er den Herzog Borso nach Rom, und 1472 hatte er die Ehre Eleonora von Aragon, die Braut des Herzogs Herkules I. nach Ferrara zu begleiten. Dieser Herzog machte ihn 1478 zum Stadthalter zu Reggio, 1481 zum Kommandanten zu Modena, woher er hernach zu seiner vorigen Ehrenstelle nach Reggio zurückkehrte. Hier starb er 1494. Er war einer der Gelehrtesten, und feinsten Köpfe seiner Zeiten. Sowohl in der griechischen, als lateinischen Sprache geübt, übersetzte er die Geschichte des Herodotus, den goldnen Esel des Apulejus, und die

Oo 3 Chronik

e) Quadrio T. 2. p. 566.
f) Calogera Raccol. Tom. 3. p. 351. &c.
g) Scritt. Ital. T. 2. P. 3. p. 1436.
h) Diar. Ferrar. Script. rer. Ital. vol. 24. p. 217.

Chronik des Ricobaldus ins Italienische. Von seinen lateinischen und italienischen Gedichten handelt Mazzuchelli ausführlich, wozu noch kommt, daß in der Herzoglich Modenesischen Bibliothek zehn lateinische, sehr zierliche, Schäfergedichte ungedruckt verwahrt werden. Von seinem Timon werden wir hernach sprechen. Sein Orlando innamorato ist unvollständig. Der Tod ließ ihn nur den neunten Gesang des dritten Buchs vollenden, und erlaubte ihm auch nicht, dem verfertigten Theil die erwünschliche Vollkommenheit zu geben. Daher ist viel Rauhes und Hartes in seinen Versen. Dem ungeachtet lieset man dieses Gedicht gern wegen des darin herrschenden dichterischen Geistes und Feuers, und es ist nicht nur ins Französische und Spanische übersetzt, sondern auch von Niccolo degli Agostini, einem Venezianer *i)*, im folgenden Jahrhundert mit drey Büchern, welche 33 Gesänge enthalten, vermehrt worden. In der Mitte des XVIten Jahrhunderts unternahmen fast zu gleicher Zeit Ludovico Domenichi und Francesco Berni eine Umarbeitung dieses Gedichts. Der Erste war nicht sehr glücklich in seiner Unternehmung. Aber Berni brachte ein Werk heraus, welches noch zu unsern Zeiten unter die besten Epischen Gedichte, romantischen Inhalts, gerechnet wird, und noch viel höher zu achten wäre, wenn es nicht mit so vielen

i) Quadrio, T. 6. p. 567.

vielen anstößigen Ausdrücken und Erzählungen vermischt wäre. Von Francesco Cieco von Ferrara wissen wir wenig. Den Zunamen hatte er von seiner Blindheit. Sein Geschlechtsname war Bello *k*) oder wie andere wollen Conosciuti. Aus des Eliseo Conosciuti Vorrede zu der ersten von ihm 1509 veranstalteten Herausgabe des Mambriano, welche an den Kardinal Ippolita d' Este gerichtet ist, lernen wir, daß Cieco von diesem Kardinal viele Wohlthaten erhalten hatte. Er schrieb dieses Gedicht zur Zeit, da Karl VIII. nach Italien kam, gegen das Jahr 1490 *l*). Mambriano ist der Name eines Asiatischen Königs zu Karls des großen Zeiten, und dieß Gedicht, welches in 45 Gesängen bestehet, weicht jenem des Bojardo nicht an Erfindung; und die Anordnung der Erzählung verdient Achtung.

XII. Wir haben die ersten Versuche verschiedener Arten von Gedichten angemerkt. Einen Versuch von einem Dityramb gab Angelus Politianus in seinem Chor der Bacchantinnen. Burchiello und seine Nachfolger, Luigi Pulci und Matteo Franco schrieben eine Art von Satyren, Jacob Buoninsegni Schäfergedichte, und Lorenzo de Medici die ersten zur Musik zubequemenden Ge-

k) Borsetti Histor. Gymn. Ferrar. T. 2. p. 341.
l) Zeno Note al Fontanini T. 1. p. 259.

Gesänge *m*). Einen Roman in Prosa, il Peregrino, hinterließ Jacob Caviceo von Parma, welcher 1511 zu Montecchio starb. Wir haben auch die ersten Versuche Epischer Gedichte gesehen. Auch haben wir schon in den vergangenen Jahrhunderten in den feyerlichen Vorstellungen heiliger Begebenheiten einen Schatten der Theatralischen Dichtkunst bemerkt. Die Trauerspiele des Albertinus Mussatus, und jenes des Johannes Manzini, und die Lustspiele des Petrarca, von welchem wir im vorigen Jahrhundert gehandelt haben *n*), waren die ersten Versuche der Schauspielkunst. Sie sind in Lateinischer Sprache, und in den ersten Jahren des XV. Jahrhunderts fuhr man noch fort, sich in Schauspielen dieser Sprache zu bedienen. Ein solches Lustspiel schrieb Petrus Paulus Vergerius in seiner Jugend, unter dem Titel, Paulus, comoedia ad juvenum mores corrigendos *o*), welches in der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand verwahrt wird. Paulus Corrarus, ein Venezianischer Patricier, welcher 1464. starb *p*), verfertigte in seinem 18. Jahr ein lateinisches Trauerspiel in Versen, mit dem Titel Progne, gedruckt zu Venedig 1558, welches hernach Ludovico Domenichi ins Italienische übersetzte, und sich zueig-nete

m) Quadrio Tom. 3. p. 321.

n) Dritten Bandes zweiter Theil, Seite 458.

o) Zeno Dissert. Voss. T. 1. p. 59.

p) Degli Agostini Scritt. Ven. Tom. 1. p. 108.

nete. Von dem lateinischen Lustspiel Philodoxeos des Leo Baptista Alberti, und von einem andern des Titels Polyxena des Leonardo Bruni ist unter den Werken dieser Schriftsteller Erwehnung geschehen. Um die nehmliche Zeit schrieb Hugolinus von Parma aus dem Geschlecht Pisani Lateinische Lustspiele, von welchen nur noch eins, Philogenia betitelt q) ungedruckt vorhanden ist. Albert von Eyb hat einen Auszug davon geliefert r). Sie ist in Prosa, und wie jene des Leo Alberti ziemlich nach dem Geschmack der Alten. Eine Abschrift davon findet sich in der Herzoglichen Modenesischen Bibliothek. Secco Polentone schrieb ein Lustspiel des Titels Lusus ebriorum, welches 1472. unter dem Titel Cotinia ins Italienische übersetzt zu Trient herauskam. Apostolo Zeno hält es für das älteste gedruckte italienische Lustspiel in Prosa s). Ein in lateinischen Jamben geschriebenes Tauerspiel von 5 Aufzügen, de captivitate ducis Jacobi betitelt, und dem Herzog Borso von Este gewidmet, findet sich in der Modenesischen Bibliothek. Es hat die traurigen Begebenheiten des berühmten Feldherrn Jacob Piccimno, welcher 1464 auf Befehl des Neapolitanischen Königs Ferdinand in Verhaft genommen, und endlich hinge-

q) Ludewig Reliquiae Mss. V. vol. p. 274.
r) Margarita Poet. P. 2. T. 5. c. 17.
s) Note al Fontan. T. 1. p. 358.

richtet wurde, zum Gegenstand. Dieses ist das erste Trauerspiel, das von einer wahren Begebenheit handelt. Der Verfasser war Laudivius Veranensis, Ritter des Johanniter-Ordens, wahrscheinlich von Varianum in Terra di Lavoro *t*), wie der Herr Abt Tiraboschi mit guten Gründen beweiset.

XIII. Alle diese ältern Schauspiele sind in lateinischer Sprache geschrieben, und man findet nicht, daß je eins von denselben öffentlich aufgeführt worden sey. Der erste, welcher nach so vielen Jahrhunderten die Schaubühne in Italien wieder öfnete, war Pomponius Lätus. Er führte in den Vorhöfen der Römischen Prälaten die Lustspiele des Terentius und Plautus, und anderer Neuern auf. Dieses bezeugen Sabellicus in der Lebensbeschreibung des Pomponius, und Paulus Cortesius *u*). 1484 wurde in der Fastnacht vor dem Pabst und den Kardinälen die Geschichte Konstantins des Grossen aufgeführt *x*). 1473 ließ der Kardinal Petrus Riarius, der Eleonora von Aragon, Braut des Ferrarischen Herzogs Herkules I. zu Ehren, die Geschichte der Susanna auf einer mit Brettern errichteten Schaubühne zu Rom aufführen *y*). Ich fürchte aber, daß diese Vorstel-

t) Blond. Flav. Italia illustr. Reg. 13.
u) De Cardinalat. lib. 2. p. 98.
x) Script. rer. Ital. vol. 23. p. 194.
y) Ibid. vol. 3. P. 2. p. 1143. Corio Storia di Milano ad an. 1473.

stellungen des Kardinals nur durch Gebehrden, Kleidung und andere unterscheidende Merkmale der zu spielenden Rollen sprechend waren. Es geschahen solcher Vorstellungen noch viele in wenigen Tagen, der durchreisenden Braut zu Ehren. Jedoch weiß man gewiß, daß der Kardinal Raphael Riarius 1491 ein von Carolus Verardus von Cesena Päbstlichem Sekretär, verfertigtes Schauspiel von des Spanischen Königs Ferdinands Eroberung der Stadt Granada auf einer in seinem Pallast in Eyl errichteten Schaubühne aufführen ließ. Dieses lateinische Drama in Prosa ist oft im Druck erschienen. Es ist nicht in Aufzüge getheilt, und ist vielmehr eine Folge von Gesprächen, als ein wahres Schauspiel. Der nehmliche Verardus, wurde durch den meuchelmörderischen Angrif, welcher 1492 in der Person des gesagten Königs Ferdinand geschah, veranlaßt ein gleiches Schauspiel mit dem Titel Ferdinandus servatus, welches von seinem Vetter Marcellinus in Hexametrische Verse übersetzt wurde, zu schreiben. Auch dieses wurde zu Rom aufgeführt, und noch am Ende des XV. Jahrhunderts zum Druck befördert z).

XIV. Das Beyspiel des Pomponius Lätus, wurde auch in andern Städten Italiens befolgt. Zu Ferrara ließ der Herzog Herkules I. 1486 a),

1487

z) Zeno Diss. Voss. T. 2. p. 271.

a) Script. rer. Ital. vol. 24. p. 278.

1487 *b*), 1491 *c*), 1499 *d*) Lustspiele des Plautus und Terentius in dem Vorhofe und Garten seines Pallastes aufführen. Bey einigen war auch Bembo unter den Zuschauern *e*). Zu Meiland ließ sogar Ludwig der Mohr eine beständige Schaubühne erbauen, und Lustspiele der alten und neuen Dichter aufführen *f*). Diese Lustspiele der Alten waren italiänische Uebersetzungen folgender Gelehrten. Den Amphitryo des Plautus übersetzte Pandolphus Collenuccius von Pesaro *g*), welcher auch auf Befehl des Herzogs Herkules ein Trauerspiel des Titels Ioseph, verfertigte *h*). Die Casina und Mostellaria wurden von Hieronymus Berardo von Ferrara übersetzt, und 1504 zu Venedig gedruckt. Selbst vom Herzog Herkules wurden die Menaechmi des Plautus, welches Lustspiel unter allen zuerst aufgeführt wurde *i*), und mehr als eins von Baptist Guarinus wie aus einem der Briefe Ludwigs Gonzaga, damaligen Bischofs zu Mantua, welche im Archiv zu Guastalla verwahrt werden, bewiesen werden kann, und der Cephalus von

b) Scritt. rer. Ital. vol. 24. p. 279.
c) Ibid. 282. *d*) p. 360.
e) Libr. 1. famil. Ep. 18.
f) Scritt. rer. Ital. loc. cit. p. 285. Lancinus Cortus Epigram. Libr. 2. p. 21.
g) Argelati Bibl. de Volgariz. T. 3. p. 228.
h) Quadrio T. 4. p. 65.
i) Zeno Lettere T. 3. p. 190.

von Nicolaus Herrn zu Correggio, und andere Lustspiele des Plautus und Terentius von andern übersetzt. Es wurden aber auch zu Ferrara Schauspiele neuer Dichter aufgeführt. Solche waren der Timon von Athen, des Grafen Matteo Maria Bojardo, in fünf Aufzügen, und in terza Rima, zwey unbekannte Lustspiele eines gewissen Antonio von Pistoja, ein lateinisches Drama eines Schulmanns von Ferrara, Namens Pietro Domizio, von der Bekehrung des heil. Augustinus, welches zwischen den Jahren 1492 und 1494 aufgeführt wurde, und noch ungedruckt in der Modenesischen Bibliothek verwahrt wird.

XV. Hieraus erhellet, daß die Dramatische Dichtkunst dem Herzog Herkules I. von Este ihr Aufkommen größtentheils zu verdanken hat. Es ist zu bewundern, wie viel Geld er auf theatralische Vorstellungen verwendet. Die erste Aufführung der Menaechmi kostete ihm mehr als 1000 Dukaten *k*), und einige der übrigen konnten ihm, nach den prächtigen Anstalten zu rechnen, welche von den Zeitgenossen beschrieben werden, nicht weniger kosten. Die Unkosten mußten dadurch sehr vermehrt werden, weil die feyerlichen Vorstellungen meistens unter freyem Himmel, mit der Sache angemessenen Dekorationen geschahen. Zu gleicher Zeit wurde zu Mantua die Schaubühne geöfnet, und hatte das

k) Script. rer. Ital. vol. 24. p. 278 &c.

das Glück, das beste Italienische Drama dieses Jahrhunderts vorzustellen. Ich rede vom Orfeo des Angelus Politianus. Er verfertigte dieses Drama zu Mantua in Zeit von zwey Tagen auf Ersuchen des Kardinals Francesco Gongaza; welcher 1483. starb. Es kann daher leicht das erste Italienische Originalstück seyn. Quadrio zählt es unter die Schäfergedichte *l*), weil Schäfer und Driaden darin vorkommen. Da jedoch die Handlung sehr ernsthaft und in traurige Begebenheiten verwickelt ist, so kann man es mit Recht unter die Trauerspiele rechnen. Die darunter vermengten Chöre geben demselben den alten Anstrich der griechischen Trauerspiele. Es hatte das Unglück, 1494 wenige Wochen vor dem Tod des Verfassers von einem gewissen Alessandro Sarti nach einer verwirrten und verdorbenen Abschrift zu Bologna gedruckt zu werden. In dieser Herausgabe siehet es keinem Schauspiel gleich. Es ist ohne Aufzüge und ohne Auftritte. Der Dialog hängt oft nicht zusammen, und auf eine lächerliche Weise trit unvermuthet Orpheus hervor, das Lob des Kardinals Gonzaga zu besingen. Aber vor kurzem hat es der gelehrte Franciskanermönch Ireneo Affo nach einer ächten Abschrift seines Klosters S. Spirito zu Reggio, in seiner wahren Gestalt herausgegeben, wo es ein Trauerspiel genannt wird, und die

l) Tom. 5. p. 397.

die oben angezeigten Fehler nicht hat. Der gesagte Lobgesang, welcher unter des Verfassers lateinische Gedichte gehört, erscheint hier nicht, und seine Stelle nimmt ein Chor von Dryaden ein, welche den Tod der Euridice besingen. Der P. Affo hat dieses zierliche Werk mit schönen Anmerkungen begleitet, und unter andern historischen Erläuterungen, welche die Schaubühne betreffen, bewiesen, daß die Eintheilung der Schaubühne in Aufzüge keine Erfindung neuerer Zeiten ist. Der Abt Bettinelli hält in seinem berühmten Werke Risorgimento d'Italia ein gewisses Drama des Titels Verità raminga (die irrgehende Wahrheit) für das älteste musikalische Singspiel, welches schon 1485 zu Venedig aufgeführt worden sey; er muß aber etwa durch eine falsche angegebene Jahrzahl betrogen worden seyn; denn das gesagte Singspiel hat Francesco Sbarra, der im XVII. Jahrhundert lebte, zum Verfasser, und es wurde 1654. zu Lucca zum erstenmal gedruckt.

Funfzehntes Kapitel.

Lateinische Dichtkunst.

I. Die lateinische Dichtkunst fand in diesem Jahrhundert viel mehrere Verehrer, als die Italienische. Die Ursach davon ist leicht zu errathen. Die Lateinische Dichtkunst paarte sich mehr

mehr mit dem herrschenden Hang nach den Schriften der alten. Ein dichterischer Kopf fand in diesen mehr Nahrung und mehr Stoff zur Nachahmung als in den wenigen guten Gedichten, die bis dahin in Italienischer Sprache erschienen waren. Dazu kam noch, daß viele durch den Lorberkranz, womit die Fürsten in diesem Jahrhundert mehr als sonst die lateinischen Dichter beehrten, zur lateinischen Dichtkunst gereitzt wurden. Unter der grossen Menge, die von ihren Zeitgenossen gerühmt werden, will ich nur diejenigen wählen, deren Gedichte und Lebensumstände unsere Aufmerksamkeit verdienen. Die meisten Dichter dieses Jahrhunderts haben kein anderes Verdienst, als eine sonderbare Leichtigkeit, sich in Versen auszudrücken. Zierlichkeit und feinen Geschmack darf man bey den meisten nicht suchen. Unter diese gehören aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts Antonius Loscus von Vicenza, Sekretär der Päbste Gregorius XII. Martinus V. Eugenius IV. und Nicolaus V. gestorben zu Rom zwischen 1447 und 1450. von dessen Leben und Gedichten, deren wenige gedruckt sind, das Giornale dé Letterati d'Italia Nachrichten giebt *m*); Matthäus Rontus von Venezianischen Eltern in Griechenland gebohren, ein Olivetanermönch, welcher 1443. zu Siena starb, und eine Uebersetzung des Dante in rohen lateinischen

m) Tom. 7. P. 19. &c.

schen Versen hinterließ, die in verschiedenen Bibliothecken ungedruckt verwahrt wird; Hieronymus Vallis, Verfasser eines gedruckten Gedichts vom Leiden Christi, und einiger anderer Werke *n*); Maffejus Vegius, von Lodi, dessen Leben der Jesuit Konrad Gianningo beschrieben hat *o*), 1429 Lehrer der Dichtkunst zu Pavia *p*), gestorben 1458 zu Rom unter Pius II. als påbstlicher Sekretair, Verfasser einer unnöthigen Ergånzung der Aeneis des Virgils, und verschiedener Gedichte über den Tod des Astyanax, über den Argonautenzug, und über das Leben des heil Abts Antonius, in welchen es an poetischer Erfindung nicht fehlt, der Stil aber roh und hart ist. Die einzigen zierlichen Dichter der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts sind Basinius und Griffius. Basinius von Parma war 1448. Lehrer der lateinischen Sprache zu Ferrara *q*), und kurz hernach in Diensten Sigismundus Malatesta zu Rimini, wo er 1457. starb, und viele zierliche Gedichte hinterließ, welche sind drey Bücher über den Tod Meleagers *r*), Isottåus eine Sammlung von Gedichten zum Lob der gelehrten

Isot=

n) Zeno Diss. Voss. T. 1. p. 137.
o) Act. SS. Supplem. II. Iun. p. 57.
p) Script. rer Ital. vol. 14. p. 1013. Saxii Hist. typogr. Mediol. p. 329 &c.
q) Borsetti Hist. Vniuer Ferrar. vol. 2. p. 30.
r) Catalog. Bibl. Laurent. Medic. vol. 2. p. 117.

Isotta, Gemahlin des Malatesta, Diosympoſeos ſive de Iovis compotatione s), Heſperidos Libri tred cim, welche in der fürſtlichen Bibliothek zu Parma verwahrt werden, und die Siege des Malateſta und der Florentiner über Alphons König von Neapel beſchreiben; Aſtronomicon in der geſagten Bibliothek, und in der Marucellianiſchen zu Florenz; vom Argunautenzug, in der Bibliothek Gambalunga zu Rimini, und verſchiedene zierliche Briefe in Verſen, von welchen Gedichten keins im Druck erſchienen iſt, auſſer dem Iſottäus, welches 1549 Chriſtoph Preudhomme unter dem Titel, Trium poetarum elegantiſſimorum Porcelü, Baſinü et Trebanü Opuſcula nunc primum edita, zu Paris zum Druck befördert hat. Wenn aber ein Codex, welcher 1455 bey Lebzeiten des Baſinius geſchrieben worden iſt, und in der herzoglichen Bibliothek zu Parma verwahrt wird, mehr gilt, als ſpäter geſchriebene, ſo iſt Baſinius auch Verfaſſer der übrigen Gedichte, welche in der geſagten Herausgabe dem Porcelius und Trebanius zugeeignet werden. Ein eben ſo zierlicher Dichter war Leonardus Griſſus 1439 zu Mailand gebohren, welcher 1485 als Erzbiſchof zu Benevento ſtarb, Verfaſſer vieler Gedichte, die auſſer einem von der Niederlage des Braccio Perugino bey Aquila, ungedruckt in der Ambroſianiſchen Bibliothek zu Mailand verwahrt wer-

s) Catal. Bibl. Riccard. p. 63.

werden. Dieses gedruckte Gedicht in Hexametrischen Versen findet in diesem Jahrhundert wenige, die an Zierlichkeit des Stils, an Lebhaftigkeit der Bilder, und an Wohlklang mit ihm verglichen werden können.

II. Ich übergehe die Dichter, die in andern Fächern der Litteratur, worin sie sich verdienter gemacht haben, entweder schon vorgekommen sind, oder noch vorkommen werden, z. B. Pius II. Leonardus Bruni, Bartholomäus Scala, Sabellicus, Petrus Candidus Decembrius, Antonius Panormita, Hermolaus Barbarus der jüngere, Guarinus Veronensis Johannes Aurispa, Philelphus, und andere, deren vornehmste Stärke nicht in der Dichtkunst bestand, denen Platz zu machen, welche gegen das Ende des XV. Jahrhunderts viel glücklichere Nachahmer der alten Dichter waren. Unter diesen sind Titus Vespasianus Strozza, und sein Sohn Hercules, von Ferrara, die von dem florentinischen Strozzi abstammten. Der erste war ein Schüler des Guarinus von Verona, und in ansehnlichen Ehrenstellen unter dem Herzog Borso *t*), und Herkules I. welcher ihm verschiedene Bothschaften anvertraute, wie er selbst erzählt *u*). Er starb in den ersten Jahren des XVI. Jahrhunderts. Seine vie-

t) Script. rer. Ital. vol. 24. p. 347.
u) Carm. p. 115. 131.

vielen Gedichte, theils verliebten, theils satyrischen und theils ernsthaften Inhalts, werden zum Theil noch ungedruckt in der herzoglich Modenesischen Bibliothek verwahrt. Die übrigen hat Aldus 1513. zu Venedig ans Licht gestellt. Sein Sohn Hercules übertraf ihn an Zierlichkeit im Dichten. Ariosto zählt ihn unter die besten Dichter *x*). Zur Probe können folgende Verse dienen, worin er sein trauriges Ende zu weissagen scheint:

Sed jam summa venit fatis urgentibus hora:
Ah! nec amica mihi, nec mihi mater adest.
Altera ut ore legat properce suspiria vitae,
Altera uti condat lumina et ossa rogo.
Defletam mihi jam toties tegit urna parentem;
Cara premar quantis nescit amica malis *y*).

Neben dem was Aldus von ihm gedruckt hat, und neben den wenigen Italienischen Gedichten, welche sich von ihm in einigen Kollektionen finden *z*), würde er noch gewiß viel mehrere Werke hinterlassen haben, wenn er nicht 1508. in seiner blühenden Jugend von einem Meuchelmörder getödtet worden wäre. Jovius erzählt, der Stifter seines Tods sey ein vornehmer Edelmann gewesen, der

x) Orlando cant. 42.
y) Carm. p. 69.
z) Quadrio Tom. 2. p. 354. Crescimb. Tom. 1. P. 2. p. 198.

der um seine Gemahlin, da sie noch ledig war, geworben hatte *a*).

III. Von Matthäus Maria Bojardo ist schon im vorigen Kapitel Erwähnung geschehen. Er war nicht nur in der italienischen sondern auch in der lateinischen Dichtkunst einer der stärksten seiner Zeiten. Seine Eklogen sind voll Grazie und Zierlichkeit. Zur nemlichen Zeit blüheten zu Ferrara und Modena unter den Fürsten von Este noch verschiedene andere lateinische Dichter, die von ihren Zeitgenossen sehr gerühmt werden, z. B. Tribrachus von Modena, Lucius Riva von Reggio, beyde Lehrer der schönen Wissenschaften zu Ferrara, und andere, deren Gedichte hier und da noch ungedruckt vorhanden sind, und Pamphilus Saßius, von welchem viele sowohl lateinische als italienische Gedichte im Druck erschienen sind, jene 1499 zu Brescia, und diese 1500 zu Venedig. Er war 1455 zu Modena gebohren, und brachte sein ganzes Leben als Privatmann mit Studiren hin. Er hatte ein ausserordentliches Gedächtniß, war in allen Wissenschaften geübt, und improvisirte so wohl in lateinischen als italienischen Versen *b*). Jedoch sind seine Gedichte nicht sehr zierlich. Er starb zwischen 1525. und 1528 *c*). Zu Ferrara

 lebt:

a) In Elog.
b) Bossus Epist. Famil. Secund. Epist. 78. 8.
c) Casio Epitafi. p. 70.

lebte auch viele Jahre Franciscus Octavius, Cleophilus zugenannt, von Fano gebürtig, dessen Gedichte theils 1490, in welchem Jahr er zu Civitavecchia starb, zu Rom, theils von Goldast 1610 zu Frankfurt unter dem Namen Bernardus Cillenius, welchen Fehler der Herausgeber hernach in seiner Kollektion der lateinischen Dichter verbessert hat *d*), zum Druck befördert wurden.

IV. Giraldi *e*) handelt noch von verschiedenen andern berühmten Dichtern dieses Zeitalters. Angelus Sabinus, sagt er, schrieb ein Gedicht vom Flandrischen Krieg in einem rauschenden und etwas schwulstigen Stil, welches Martene unter dem Titel Angeli de Curibus Sabinis Poema de excidio civitatis Leodiensis *f*) herausgegeben hat. Pacificus Maximus wurde von vielen mit Ovid verglichen. Er schrieb viele Gedichte welche 1506 zu Fano und 1691 zu Parma gedruckt worden sind, und starb 1500 zu Fano, im hunderten Jahr seines Alters. Der zweyten Edition seiner Werke ist sein Leben beygefügt. Bartholomäus Pagellus ein Edelmann von Vicenza wich keinem Dichter dieser Zeiten an Zierlichkeit, wie die Fragmente beweisen, welche der P. Angelus Sa-

d) Delic. Poet. Ital. vol. 2. p. 136. Fabric. Bibl. med. et inf. Lat. vol. 5. p. 150.

e) De Poetis suor. tempor.

f) Collect. ampliss. vol. 4.

Gabriel von seinen vielen Gedichten, die zu Vicenza ungedruckt verwahrt werden, ans Licht gestellt hat *g*). Viele Sinngedichte des Nicodemus Folengus, eines Mantuaners, deren vier dem Lorenzo de Medici zum Lob gedruckt sind *h*), werden in der Laurenzianischen Bibliothek zu Florenz verwahrt. Giraldi erwehnt noch viele andere Dichter, die zu seinen Zeiten gerühmt wurden, ich kann sie aber nicht einmal im Vorbeygehen nennen, andern berühmtern Platz zu verschaffen.

V. Johannes Antonius Camponus ist einer der berühmtesten. Apostolo Zeno hat viel richtigere Nachrichten von ihm gegeben, als bisher geschehen ist *i*). Er war 1427. in Terra di Lavoro im Dorf Cavelli von so niedrigem Stande gebohren, daß man seinen Geschlechtsnamen nicht weiß. Ein Dorfpfarrer, der einen fähigen Kopf an ihm bemerkte, nahm ihn von der Heerde weg, die er weidete, unterwies ihn in den ersten Anfangsgründen, und schickte ihn nach Neapel, unter Laurentius Valla und andern sein Studieren fortzusetzen. Hier und zu Perugia, wo er hernach von Nicolaus von Submona unterhalten, im 23. Jahr seines Alters die griechische Sprache lernte, bildete er sich

g) Scrittori Vicentini T. 2. P. 1. p. 262.

h) Bandin. Catal. cod. Lat. Bibl. Laurent. vol. 2. p. 223.

i) Diss. Voss. Tom. 2. p. 196.

zu dem grossen Gelehrten, der er war. Zu Perugia lehrte er öffentlich die schönen Wissenschaften, als er 1459 dem Pabst Pius II, welcher über Perugia in die Kirchenversammlung nach Mantua reisete, auf Anrathen des päbstlichen Sekretärs und nachmaligen Kardinals Jacob Ammonatus dahin folgte. Der Pabst Pius faßte viele Hochachtung gegen ihn, und verlieh ihm erst das Bisthum Crotom, hernach jenes zu Teramo. Darauf sandte ihn 1471. Paul II. Nachfolger des Pius, in die Reichsversammlang nach Regensburg, von einem Bündniß der Fürsten wider den Türken zu handeln. Hier faßte er entweder wegen des härtern Klima, oder aus andern unbekannten Ursachen einen unversönlichen Haß gegen die deutsche Nation, welchen er in seinen Briefen oft in groben unschicklichen Ausdrücken an den Tag gelegt hat. Sixtus IV. welcher zu Perugia sein Lehrer gewesen war, vertraute ihm nacheinander die Stadthalterschaften zu Todi, Foligno und Citta di Castello an. Da die Bürger dieser letzten Stadt sich weigerten, den päbstlichen Truppen die Thore zu öffnen, und die Stadt deswegen auf Befehl des erzürnten Pabsts scharf belagert wurde, schrieb Campanus einen Brief an den Pabst, worin er ihm die üble Folgen seines Zorns sehr freymüthig abschilderte. Hierdurch wurde der Pabst so sehr wider ihn aufgebracht, daß er ihn aus dem ganzen

Kir-

Kirchenstaat verwies. Der verunglückte Prälat begab sich hierauf nach Neapel, bey dasigem Hof sein Glück wieder aufzurichten. Er betrog sich aber in seiner Hofnung, und ging endlich in sein Bisthum nach Teramo, wo er 1477. im 50. Jahr seines Alters starb. Seine lateinische Gedichte sind mit seinen Briefen von Burchard Menken 1707 zu Leipzig aufs neue zum Druck befördert worden. Die Gedichte sind angenehm zu lesen, und oft freyern Inhalts, als es seinem Beruf zukam. Auch sind sie nicht sorgfältig genug ausgearbeitet. Von seinen übrigen Werken geben Fabricius *k*) und Oudin *l*) vollständige Verzeichnisse.

VI. Fast unzählig sind die Gedichte, welche zur nemlichen Zeit Baptista Mantuanus schrieb. Er war aus dem Mantuanischen Geschlecht Spagnuoli unehlig gebohren *m*). Nachdem er sich schon in seinen zartern Jahren in der lateinischen Dichtkunst geübt hatte, trat er in den Karmeliterorden, dessen General er 1513. endlich wurde. Er entsagte aber nach drey Jahren dieser höchsten Würde seines Ordens, in seiner Vaterstadt Mantua ruhig sein Leben zu beschliessen, und starb daselbst 1516, da er über 80 Jahr alt war *n*). Der Markgraf Friederich Gonzaga ließ ihm eine mar-

k) Bibl. med. et inf. lat. vol. 1. p. 326.
l) De script. eccles. vol. 3. p. 2679.
m) Jovius in Elog. *n*) Ibid.

morne Bildsäule, mit einem Lorbeerkranz gekrönt, errichten. Seine Gedichte sind in vier Bänden zu Antwerpen gedruckt worden. Giraldi, sein Zeitgenoß sagt o), nach und nach habe mit den Jahren sein poetischer Geist so abgenommen, daß man seine letzten Gedichte kaum dulden könne. Er lobt seine ausserordentliche Leichtigkeit, und tadelt seine zügellose Freyheit im Stil. Dem ungeachtet sagt Erasmus, es werde eine Zeit kommen, da man ihn seinem Landsmann, dem Virgil gleich achten werde p). Ein vollständiges Verzeichniß seiner Werke haben viele Schriftsteller, besonders Warthon in seinem Anhang zum Cave q) geliefert.

VII. Die Stadt Treviso zählte in diesem Jahrhundert zween vortrefliche Dichter unter ihren Bürgern, Johannes Aurelius Augurellus und Hieronymus Bononius (Bologni). Des erstern Leben hat der Canonicus Rambaldo Graf von Azzoni Avogari sehr fleißig untersucht r). Er war 1441 aus einem adlichen Geschlecht zu Rimini gebohren, und da er mit vielem Ruhm das Studium der Rechte in Padua vollendet hatte, ließ er sich zu Treviso wohnhaft nieder, wo er 1524. als Canonicus und Lehrer der schönen Wissenschaften sein Leben beschloß. Er war neben der Dichtkunst ein guter

o) Loc. p. 534.
p) Epist. Vol. 2. Epist. 395. q) p. 238.
r) Nuova Raccolt. d'Opusc. T. 6. p. 155.

guter Grätist und Alterthumforscher. Er schrieb aus Scherz ein Gedicht von der Kunst Gold zu machen, Chrysopoeïa genannt, und viele Oden und Satyren, welche oft gedruckt worden sind. Auch hat man 1765. zu Treviso seine italienische Gedichte ans Licht gestellt. Seine Gedichte sind voll Anmuth und Zierlichkeit. Hieronymus Bononius, oder Bologni, von welchem der Canonicus Leoni s) schöne Nachrichten geliefert hat, 1454. zu Treviso gebohren, einer der ersten Antiquitäten-Sammler, und Korrector verschiedener Bücher, besonders des Plinius, die damals zu Treviso gedruckt wurden, starb 1517, und hinterließ 20 Bücher verschiedener Gedichte, welche in dem Venezianischen Hause Soderini ungedruckt verwahrt werden. Ein davon gedruckter Versuch beweiset, daß er seinem Freunde Augurellus in der Dichtkunst nicht beykam. Dem ungeachtet hatte er die Ehre vom Kaiser Friederich III. den Lorbeerkranz zu erhalten, welcher jenem nicht zu Theil wurde. Die nemliche Ehre mit dem Titel eines Phalzgrafen erhielt 1469. vom Kaiser Friederich und hernach 1489. von Maximilian I, Aelius Quinctius Aemilianus Cimbriacus, der mit seinem rechten Namen Johann Stephan Emiliano heißt, von Vicenza gebürtig, und Lehrer der schönen

s) Supplem. al Giornale de Letter. d'Ital. T. 2. p. 131.

nen Wissenschaften in verschiedenen Städten des Friauls *t*). Von seinen Gedichten sind nur fünf Lobgedichte auf die Kaiser Friederich und Maximilian im Druck erschienen, welche zum Beweis dienen, daß er des Lorbeerkranzes, welcher sonst auch mit Geld erkauft werden konnte, würdig war. Er scheint am Ende des XV. Jahrhunderts gestorben zu seyn.

VIII. Von Angelus Politianus ist schon oft Erwehnung geschehen, und unter den Lehrern der schönen Wissenschaften wird etwas weitläuftiger von ihm gehandelt werden. Er gehört unter die besten Dichter die in Italienischer, und Lateinischer Sprache gedichtet haben. Er hat es sogar gewaget, griechische Sinngedichte zu schreiben, die von Kennern höher als seine lateinischen Gedichte geschätzt werden. Giraldi will diese nicht als vollkommene Muster zur Nachahmung vorgestellt wissen, weil zwar dichterischer Geist und Lebhaftigkeit, aber nicht der reinste Stil, darin herrschen *u*). Sein allzu kurzes Leben mag wohl hieran schuld seyn. Jedoch ist er einer der glücklichsten Nachahmer der alten Dichter. Seine vier Wälder, welche Nutricia, Rusticus, Ambra, Manto betitelt sind, seine Lateinischen, und Griechischen Sinn-

t) Lirati Notizie dé Letterati del Friuli, T. I. p. 382.

u) Ercolano p. 535.

Sinngedichte zeugen hiervon. Einer seiner besten Freunde war Alexander Cortesius, *x*) Bruder des oft gerühmten Paulus Cortesius, welcher gegen das Jahr 1494 als päbstlicher Secretair starb. *y*) Von seinen Gedichten, deren viele ad Ludovicum (XII.) Francorum Regem gerichtet sind, ist ein Lobgedicht auf die kriegerischen Thaten des Königs Matthias Corvinus, mit wenigen andern, die hier und da in Sammlungen zerstreuet sind, im Druck erschienen; worin er dem Politianus an Zierlichkeit nicht gleich kommt.

IX. Die Stadt Florenz brachte in diesem Jahrhundert einen Mann hervor, den man unter die seltensten Erscheinungen zählen muß. Als Kind hatte er das Gesicht verlohren; und dennoch war er in den Schriften der Alten sehr bewandert. Er sang aus dem Stegreif Lateinische und Italienische Verse in jedem Metro, und von jedem Gegenstande, wie man es verlangte, und begleitete den Gesang mit der Zitter auf das anmuthigste; besuchte weit entfernte Höfe der Fürsten; war öffentlicher Lehrer, predigte in mehrern Städten Italiens mit wunderbarer Beredsamkeit, und war Verfasser zierlicher lateinischer Werke. Dieser wunderbare Mann war Aurelius Brandolinus. Von ihm hat der Graf Mazzuchelli aus-

x) Polit. Carminan. p. 310. Edit Lugdu 1537.
y) Coppi, Annali di S. Gimignano.

ausführlich gehandelt z) Er war zu Florenz aus einem adlichen Geschlechte gebohren, und wurde in seiner zartesten Jugend blind, wie Matthäus Bossus in seinen Briefen a) und Jacob Philipp von Bergamo b) er selbst c) und alle gleichzeitige Schriftsteller bezeugen; welche Zeugnisse so deutlich sind, daß wenn er von andern Lippus genannt wird, hierdurch ein Blinder verstanden werden muß. Er war eine geraume Zeit zu Rom, wo er oft vor dem Pabst Sixtus IV. in lateinischen Versen extemporisirte. Von Rom aus berufte ihn König Matthias Corvinus gegen das Jahr 1482 nach Hungarn, wo er der neu errichteten Universität zu Ofen einverleibt war, und 1490. dem verstorbenen König eine Trauerrede hielt d) darauf kehrte er nach Florenz zurück, trat in den Augustinerorden, und predigte mit grosser Beredsamkeit in vielen Städten Italiens; besonders zu Verona, wo ihn Matthäus Bossus nicht nur predigen, sondern auch von jedem Gegenstande improvisiren hörte. e) Er starb 1497 zu Rom f) nachdem er zu Florenz und zu Neapel einige Zeit die Bered-

sam-

z) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 4. p. 2013. &c.
a) Epist. famil. 2. ep. 75.
b) Supplem. Chron. ad an 1490.
c) Crescimb. Comment. Tom. 3. p. 189.
d) P. Schier memoria accad. Poson. Vien. 1774.
e) Loc. cit.
f) Gandolfi de CC Script. Augustin. p. 86.

samkeit gelehrt hatte. Unter seinen vielen gröstentheils noch ungedruckten Werken, sind jenes de ratione scribendi, und seine zwo Reden über das Leiden Christi, und zum Lob des h. Thomas von Aquin an Zierlichkeit und Beredsamkeit die schätzbarsten, die im Druck erschienen sind; und von den ungedruckten verdienen seine drey Bücher, de comparatione Reipublicae et Regni, und seine Geschichte der Hebräer am meisten, ans Licht zu treten. Es ist zu wünschen, daß der gelehrte P. Lektor, des Augustinerordens, Hyacintus della Torre sein Vorhaben, die sämmtlichen Werke des Brandolinus herauszugeben, glücklich in Erfüllung bringe. Seine Lateinischen und Italienischen Gedichte, welche gedruckt sind, gehören unter die besten dieses Zeitalters. Er hatte einen ebenfals von Kindheit blinden Bruder, Namens Raphael, den man auch Lippus Florentinus nannte. Dieser studirte zu Neapel, zu Zeiten des Pontanus, lehrte hernach die schönen Wissenschaften zu Rom unter Leo X. und extemporisirte in Versen; kam aber hierin seinem ältern Bruder nicht gleich, und starb vermuthlich daselbst nach dem Jahr 1514. Was man gedrucktes von ihm hat, ist ein zierliches lateinisches Gespräch, des Titels Leo, weil er den Pabst Leo X. und das Mediceische Geschlecht darin lobt. Beider Brüder Werke hat Mazzuchelli genau angezeigt.

X. Un-

X. Unter die guten Dichter dieses Jahrhunderts gehöret noch Petrus Apollonius Collatius, oder Collatinus, dessen rechter Name unbekannt ist. Er war ein Weltpriester von Novara, und schrieb ein zu Meiland 1481 zum erstenmal gedrucktes Gedicht des Titels Hierosolyma, worin er die Verwüstung dieser Stadt in zierlichen Versen besingt, und ein Buch Fastorum, welches in Oden, und Elegien besteht, und mit einem andern kleinen Gedicht vom Zweykampf zwischen David und Goliath, und mit Sinngedichten, zu Meiland 1692. im Druck erschienen ist. Das erste Gedicht findet sich in der Bibliotheca Patrum, weil man durch den lateinischen Namen des Verfassers getäuscht, ihn ins siebente Jahrhundert setzte

IX. Aber unter allen den Dichtern, die ich bisher genannt habe, und deren Werke bis auf unsre Zeiten gekommen sind, ist keiner mit Jovianus Pontanus zu vergleichen. Wegen seiner Gedichte konnte sich Italien rühmen, in der Vollkommenheit der lateinischen Dichtkunst, so viel als es möglich war, sich dem Jahrhundert des Augustus genähert zu haben. Von seinem Leben hat Apostolo Zeno reichliche Nachrichten gesammelt g) Er kam 1426 zu Cereto im Spoletanischen Kirchsprengel zur Welt. Sein Taufname war Johannes, den er nach damaliger Gewohnheit in den lateinischen

g) Dissert. Voss. T. 2. p. 172.

schen Namen Jovianus verwandelte. Er studirte die schönen Wissenschaften zu Neapel unter Antonius Panormita, und machte einen so rühmlichen Fortgang, daß er für den würdigsten gehalten wurde, des Königs Ferdinands Sekretär, und der Lehrer des Kronprinzen Alphons zu werden, welchem er hernach auch, gleichwie seinem Nachfolger Ferdinand II, als Sekretär gedient hat. Diese Fürsten begleitete er auf allen ihren Feldzügen, befand sich oft bey Schlachten, und wurde mehr als einmal von den Feinden gefangen genommen, welche ihn aber mit Ehrenbezeugungen und Geschenken zurückschickten *h*). 1486 sandte ihn König Ferdinand I. als Bothschafter an den Pabst Innocentius VIII. den Frieden von demselben zu erhalten, und hatte den guten Erfolg, den vielen Bemühungen des Bothschafters und dem Vertrauen, welches der Pabst auf desselben Redlichkeit setzte, gröstentheils zu verdanken *i*). Pontanus machte sich daher gewisse Hoffnung, die Stelle eines ersten Ministers beym König Ferdinand zu erhalten. Da er sich aber in seiner Hoffnung betrogen fand, so glaubt man, habe er sich einigermassen zu rächen, jenen schönen Dialog, den er Asinus nennt, geschrieben, worin er sich alle mögliche Mühe giebt, einem Esel

h) Pontan. de Obedient. Lib. 5.
i) idem de serm. Lib. 2.

Esel zu liebkosen, dieser ihn aber jederzeit zur Belohnung beißt, und wider ihn ausschlägt. Dieses mag ihn auch wohl dazu bewogen haben, daß er in einer Rede, da der französische König Karl VIII öffentlich Besitz vom Königreich nahm, nicht so zum Vortheil der Arragonischen Könige, denen er alles zu verdanken hatte, sprach, als es die Dankbarkeit erfoderte, die er in seinen Schriften andern so sehr empfohlen hatte. *k*) Ob er nach dem Abzuge der Franzosen seine vorige Ehrenstelle wieder erlangt habe, ist ungewiß. Er starb 1503 im 77. Jahr seines Alters.

XII. Von seinen historischen und philosophischen Schriften ist schon anderswo Meldung geschehen. Seiner lateinischen Gedichte ist eine grosse Anzahl, und groß ist auch die Verschiedenheit des Inhalts. Neben seinen kleinen Gedichten jeder Art, wagte er es auch, grössere philosophische, eins in fünf Büchern von der Astronomie, welches er Urania betitelt, ein anderes von den Lufterscheinungen, und ein drittes von dem Pomeranzen- und Citronen-Bau, zu schreiben. In allen diesen Gedichten sowohl, als in seinen vielen prosaischen Werken hat er die Zierlichkeit der Alten oft erreicht. Fabricius hat ein Verzeichniß seiner Werke geliefert *l*) wo noch sein noch ungedruckter Kommentar über

k) Guicciardini Stor. d'Italia Lib. 2.

l) Bibl. med. et inf. Latin. Vol. 6. p. 4. &c.

über den Catull, die von ihm veranstaltete Grammatik des Remmius Palämon, und der von ihm zuerst gefundene Codex der vollständigen Erläuterungen des Donatus über die Aeneis des Virgils, beygefügt werden können. Unter die größten Verdienste des Pontanus ist noch die Stiftung der Neapolitanischen Akademie zu rechnen. Antonius Panormita legte den ersten Grund dazu; er aber brachte sie zur Vollkommenheit. Giannone hat ein Verzeichniß der Mitglieder derselben geliefert *m*) und von den berühmtesten ist schon Meldung geschehen. Sanazzarus, welcher unter die vornehmsten gehört, wird im folgenden Jahrhundert vorkommen.

XIII. Viele der erwehnten Dichter, und noch mehrere, die ich wegen ihres mittelmäßigen Verdienstes übergangen habe, wurden mit dem Lorbeerkranz beehrt. Diese Ehre, welche anfänglich dem wahren Verdienst gewidmet war, wurde im XV. Jahrhundert manchem unwürdigen, der sie entweder durch Ränke, oder durch Geld erlangte, verliehen. Kaiser Sigismund krönte nur wenige, und unter diesen war Thomas Cambiator von Reggio. Kaiser Friederich war viel freygebiger. In grossen und kleinen Städten, wo er durchreisete, streuete er so zu sagen, Lorbeerkränze aus, ohne die sonst gewöhnlichen Ceremonien zu beob-

 bach-

m) Stor. di Napoli Lib. 28. c. 3.

bachten. Ein von ihm unterschriebenes Diplom war hinreichend, einen gekrönten Dichter zu machen. Diese Ehre verliehen nicht nur die Kaiser, sondern auch die Italienischen Fürsten und Päbste, und sogar die Städte, welche aber die gewöhnliche Ceremonien nicht unterliessen. So krönte die Stadt Florenz den Ciriacus von Ancona, und den Leonardo Bruni nach seinem Tod. Prächtig war die Feyerlichkeit, mit welcher 1484 die Stadt Verona den Johannes Pantheus krönte, die dabey vorgegangene Ceremonien werden in einem damals gedruckten Buch des Titels Actio Panthea beschrieben. Sogar die Akademien theilten Lorbeerkränze aus. Ich würde nicht fertig werden, wenn ich alle gekrönte Dichter nennen wollte. Der geehrte Leser würde eben so wenig aus dem erhaltenen Lorbeerkranz schliessen können, daß dieser oder jener ein vortreflicher Dichter war, als er von den Ehrentiteln unserer Zeiten auf das Verdienst derer, die sich damit brüsten, schliessen kann.

Sechszehntes Kapitel.

Grammatik, Redekunst, Wohlredenheit.

I. In keinem Jahrhundert haben sich die Gelehrten mehr beeifert, so wohl in der griechischen, als in der lateinischen Sprache einander am ächten und zierlichen Stil zu übertreffen, als

im funfzehnten. Wer hierin so weit kam, daß er sich rühmen konnte, seine Geschicklichkeit vielen Schülern mitgetheilt zu haben, der wurde wie ein Wundermann verehrt, und von Fürsten nnd Städten um die Wette eingeladen, ihren Schulen vorzustehen. Von den Lehrern der griechischen Sprache ist schon gehandelt worden. Gleichwie diese sich nicht etwa nur mit den trocknen Regeln der Grammatik und Redekunst beschäftigten, sondern Männer waren, welche nach dem Beyspiel der alten Grammatiker und Rhetorn die besten Schriftsteller erläuterten, so waren auch die Lehrer der lateinischen Sprach- und Redekunst beschaffen. Wenigstens sind nur solche der Gegenstand des gegenwärtigen Kapitels. Es sind ihrer so viele, daß, wenn ich auch nur die berühmtesten wähle, ich dennoch mich gezwungen sehe, sie in ein kurzes Verzeichniß einzuschränken. Es wird mancher unter ihnen vorkommen, dessen wir schon unter den Lehrern der griechischen Litteratur rühmlich gedacht haben.

II. Ein solcher ist Guarinus oder Varinus *n*) Veronensis, welcher schon im Anfang dieses Jahrhunderts berühmt war, gebohren 1370 zu Verona. Nachdem er sich in der lateinischen Litteratur rühmlich geübt hatte, reisete er gegen sein zwanzigstes Jahr, aus Begierde die griechische

 Sprache

n) Pontan. de aspirat. Lib. I.

Sprache zu lernen, nach Konstantinopel, und hatte daselbst Manuel Chrysoloras zum Lehrer *o*). Nach seiner Rückkehr finden wir ihn als Lehrer der lateinischen und griechischen Litteratur 1414 zu Florenz, (wie aus einem ungedruckten Brief desselben, welcher in der Modenesischen Bibliothek verwahrtwird, erhellet) 1415 und 1418 zu Venedig *p*) 1422 1425 1428 zu Verona *q*) gegen das Jahr 1426 zu Trient, wohin er sich wegen der Pest, diezu Verona wüthete, begab *r*) und 1429 zu Ferrara, wohin er von dem Markgraf Nicolaus in diesem Jahr berufen wurde, seinen Sohn Leonello zu unterweisen, wie aus seinen ungedruckten Briefen der Modenesischen Bibliothek bewiesen wird. Er galt jederzeit sehr viel bey diesem Markgraf, und seinem Sohn. In der Kirchenversammlung zu Ferrara und Florenz that er als Dollmetscher gute Dienste; und nachdem er viele vortrefliche Schüler in der lateinischen und griechischen Litteratur gezogen hatte, starb er 1460 zu Ferrara *s*). Pius II. nennt ihn den Lehrer der zierlichsten Schriftsteller seines Zeitalters sowohl in

o) Guarin Epist. Calogerà Raccolt. d' opusc. T. 25.

p) Guarin. Epist. Calogerà Reccolt. d' opusc. T. 25. p. 297. Agostini Scritt. Ven. T. 1 p. 141. 264.

q) Maffei Verona illustr. P. 2. p. 137. Quirini Diatrib. ad Epist. Franc. Barbar. p. 200. 205.

r) ibid.

s) Script. rer. Ital. Vol. 18. p. 1096.

in Italien *t*) als anderer europäischen Länder *u*), und Thrithemius, den Wiederhersteller der Gelehrsamkeit *w*). Seine Werke sind, Uebersetzungen vieler Lebensbeschreibungen, und einiger anderer Werke des Plutarchus, besonders jenes von der Erziehung der Kinder, der Geographie des Strabo, obgleich nur die ersten zehn Bücher davon gedruckt, und die übrigen des Gregorius Tiphernas Uebersetzung sind. Von seinen übrigen Schriften, worunter eine Menge ungedruckter Briefe, und lateinische Gedichte sind, siehe Fabricius mit den Verbesserungen des Mansi *x*). Wir haben ihm auch die Gedichte des Catullus zu verdanken. Neben seinen gelehrten Werken hat auch unter seinen zwölf Kindern ein Sohn, Namens Baptista Guarinus, seinen Namen verewigt. Er war Lehrer der griechischen und lateinischen Litteratur zu Ferrara, wo unter andern auch Aldus Manutius sein Schüler war. Im Jahr 1494 waren es schon 33 Jahr, daß er zu Ferrara lehrte *y*). Seine Werke sind lateinische Gedichte, die aber nicht die besten sind, lateinische Reden, und Briefe, Uebersetzungen einiger Reden des Demosthenes, und des Chrysostomus.

t) Comm. Lib. 2.
u) ibid. Lib. 3.
w) De Script. Eccl. C. 807.
x) Bibl. med. et inf. Latin. Vol 3. p. 119. &c.
y) Trithem. de Script. Eccl. C. 910.

III. Im Anfang des XV. Jahrhunderts sammelte, verbesserte und erläuterte alte Schriftsteller, und lehrte die griechische und lateinische Litteratur Johannes Aurispa. Er kam 1369, ein Jahr vor Guarinus zu Noto in Sicilien zur Welt, und lernte, wie er die griechische Sprache zu Konstantinopel, woher er gegen das Jahr 1423, vermuthlich mit dem jungen Kaiser Johannes Paläologus, zurückkehrte z) 1424 war er Lehrer zu Bologna a), 1425 zu Florenz b) 1428 und 1438 zu Ferrara c). Hier lernte ihn Pabst Eugenius kennen, und wählte ihn zu seinem Sekretär. Unter Nicolaus V. kehrte er 1450. zu seiner Schul nach Ferrara zurück, wo er 1460 sein Leben endigte d). Er hat nur einige Uebersetzungen aus dem griechischen, wenige Briefe e) noch ungedruckte Sinngedichte, und eine Elegie im Itinerario des Cyriacus von Ancona hinterlassen. Aber die vielen Gelehrten, die sich in seiner Schule bildeten, machen ihm mehr Ehre, als eine zahlreiche Liste geschriebener Bücher. Jedoch hat Victorinus von Feltre so wohl ihn, als den Guarinus, an der Menge der Schüler

z) Ambros. Camald. Epist. Lib. 8. Ep. 3.
a) ibid. Lib. 24. Ep. 54. b) ibid. Ep. 51. 52.
c) Philelph. Lib. 1. Epist. 20. 24. Ambros. Camald. Lib. 24. Ep. 62.
d) Pius II. Comm. Lib. 2. p. 57. Edit. Franc. 1614. Philelph. Lib. 16. Ep. 29.
e) Martene Collect. monum. Vol. 3. p. 709.

ler und an der Gabe, zu lehren, übertroffen. Seine Schul zu Mantua, wo man neben dem griechischen und latein zugleich die Dialecktick, Arithmetick, Tonkunst, Mahlerey, Tanzen und Reiten lernete, wurde von Fürsten und vornehmer Herrn Kinder nicht nur aus allen Ländern Italiens, sondern auch aus Frankreich, Teutschland, und sogar aus Griechenland besucht. Sein Leben hat Franz Prendilacqua, sein ehemaliger Schüler von Mantua beschrieben, und unlängst Natale dalle Laste ans Licht gestellt. Er war 1379 zu Feltre aus einem ansehnlichen Geschlecht, Namens Ramhaldoni, von armen Eltern gebohren, studirte zu Padua, wo er den Guarinus Veronensis zum Lehrer der griechischen Sprache hatte, und die Mathematischen Wissenschaften ohne Lehrer lernte. Nachdem er hier und zu Venedig einige Zeit die Redekunst und Philosophie gelehrt hatte, gieng er 1425 nach Mantua über, vom Markgraf Johann Franz Gonzaga dahin berufen, welcher, wie wir anderswo schon erwehnt haben, seiner Söhne wegen ein prächtiges und wohl eingerichtetes Gymnasium stiftete. Wie Prendilacqua des Victorinus Fleiß, und liebreiches Betragen gegen die Schüler, und wie er die Einrichtung dieser Schulen beschreibt, so waren sie, so roh auch die damaligen Zeiten waren, ein vollkommenes Modell eines Erziehungshauses, und Victorinus das vollkommenste Mu-

 ster

ster eines Lehrers. Hier lehrte er hauptsächlich die griechische und lateinische Litteratur bis an sein End, welches 1447 im 68 Jahr seines Alters erfolgte. Er wurde auf gemeine Unkosten begraben, weil er zum Unterhalt armer Schüler alles das Seine zugesetzt hatte. Es sind keine Schriften von ihm vorhanden. Weil er sich und sein Leben ganz der praktischen Bildung der Jugend widmete, so glaubte er hierdurch seinen Beruf reichlich zu erfüllen.

IV. In der ersten Hälfte des XV Jahrhunderts blüheten noch die zween berühmten Grammatiker Casparinus Barzizza, und Franciscus Philelphus. Das Leben des ersten hat der Kardinal Alexander Furietti der Herausgabe der Werke desselben beygefügt *f*). Er war zu Barzizza im Gebiete der Stadt Bergamo gebohren, lehrte die schönen Wissenschaften zu Pavia, Piacenza, Padua, und Meiland, wo er zwischen den Jahren 1429 und 1431 starb, und einige kleine Werke von der Grammatick und Beredsamkeit, lateinische Reden und Briefe hinterließ, die der Kard. Furietti herausgegeben hat. Das Leben des Franciscus Philelphus haben Lancelot *g*), und aus ihm der P. Niceron *h*) beschrieben. Er war 1398 zu Tolentino in der Anconitanischen Mark gebohren, lehrte schon 1417 die Beredsamkeit öffentlich zu Venedig, wo ihm das Bür-

f) Romæ 1723. 4.

g) Memoir. de l'Academ. des Inscript. T. X. p. 691.

h) Mem. des Homm. ill. Tom. 42. p. 230.

Bürgerrecht geschenkt wurde, reisete 1420 nach Konstantinopel, und lernte daselbst unter Johannes Chrysoloras, Manuels Sohn, dessen Tochter Theodora er heyrathete, die griechische Sprache. 1427 kehrte er von Kanstantinopel zurück, und lehrte die griechische und lateinische Litteratur zu Bologna, zu Florenz, welche Stadt er wegen seiner Zanksucht verlassen mußte, und zu Meiland, wo er sich von 1440 bis 1481 meistentheils aufhielt; denn ob er gleich seit dem Jahr 1453 unter den Päbsten Nicolaus V. und Sixtus IV. zweymal zu Rom öffentlicher Lehrer war, und auch zu Neapel sein Glück versuchte, so kehrte er doch jedesmal nach Meiland zurück, bis er von Lorenzo de' Medici eingeladen, 1481 in seinem 83 Jahr nach Florenz zurückkehrte, die griechische Sprache zu lehren. Er war aber kaum daselbst angelangt, als er starb, und in der Kirche der Serviten begraben wurde. Er war ein Mann von unrühmlichen Charackter. Unbeständigkeit, Geldgeitz, Zank- und Schmähsucht, die ihn für einige Zeit in den Kerker brachte, waren seine Hauptleidenschaften. Seine Habsucht trieb ihn an, allen Fürsten mit seinem Betteln beschwerlich zu fallen. Jedoch verdienen die Verleumdungen, welche sein größter Feind Poggius in seinen Briefen wider ihn ausgestreuet hat, keinen Glauben. Er würde der lasterhafteste Mensch gewesen seyn, der je auf Erden lebte. Seine Ueber-

setzun-

setzungen aus dem Griechischen, und seine philoso-
phischen und historischen Werke sind an gehörigen
Oertern erwehnt worden. Unter seinen lateinischen
Schriften, welche insgesammt gedruckt sind, ver-
dienen die 37 Bücher seiner Briefe sonderbare Auf-
merksamkeit, nicht wegen des Stils, welcher nicht
vorzüglich gut ist, sondern wegen der Geschichte
damaliger Zeiten. Nur Schade, daß die Heraus-
gaben derselben so fehlerhaft sind, und daß die Flo-
rentinische verbesserte vom Jahr 1743, wegen des
Todes des Herausgebers, nur die 4 ersten Bücher
enthält. In den Jahren 1756 und 1757 sind auch
einige griechische Briefe von ihm in der Raccolta
Milanese herausgekommen. Unter seinen vielen Kin-
dern, die er mit drey Eheweibern erzeugte, gliech
ihm sein Sohn Marius Philelphus sowohl an Ge-
lehrsamkeit, als im sittlichen Charackter am meisten.
1440 finden wir diesen zu Konstantinopel, wo er
1426 gebohren war, hernach zu Marsilien, Mei-
land, Turino (wo er einige Jahre die Rechtswis-
senschaft trieb) zu Venedig, zu Bergamo, Verona,
Bologna, Ancona, und Mantua, wo er 1480
als Lehrer sein unstätes Leben beschloß. Er hinter-
ließ eine grosse Menge Bücher in Prosa und in Ver-
sen, wovon die meisten theils verlohren gegangen
sind, theils ungedruckt in verschiedenen Bibliothe-
cken verwahrt werden. Unter den wenigen gedruck-
ten gehört hierher sein Epistolarium, eine Samm-
lung

lung von Briefen verschiedener Art, die er seinen Schülern als Muster eines guten lateinischen Briefstils vorlegte. Der Herr Senebier hat neulich in der ihm anvertrauten Stadtbibliotheck zu Genf ein von ihm geschriebenes Gedicht von der Einnahme der Stadt Konstatinopel entdeckt; und Giraldi versichert uns, daß er im Stand war, von einem jeden aufgegebenen Thema in Versen zu singen; daß aber die Eilfertigkeit ihm nicht zuließ, seine Schriften gebührend auszuarbeiten *i*).

V. Unter den Lehrern der lateinischen Litteratur, welche nebst Philelphus von den Herzogen zu Meiland in diesem Jahrhundert begünstiget wurden, ist auch Laurentius Valla. Die Nachrichten, welche der Herr Abt Tiraboschi von seinen Lebensumständen liefert, sind meistens aus seinen Schriften gezogen. Er war im Anfang des XV Jahrhunderts zu Rom gebohren *k*). Hier studirte er die griechische Sprache, unter Johannes Aurispa, die lateinische unter Leonardus Aretinus *l*), und die Rechtswissenschaft *m*) mit einem solchen Fortgang, daß er sich in seinem 24 Jahr gewisse Hofnung machte, päbstlicher Sekretär zu werden. Weil ihm aber dieses nicht gelang, und nach der Wahl des Pabst Eugenius IV. bürgerliche Unruhen zu Rom

i) De Poet. suor. temp. dial. I.
k) Oper. p. 329. Edit. Basil. 1540.
l) ibid. p. 43. *m*) ibid. p. 346.

Rom entstanden, so würde er hierdurch veranlaßt, ausser Rom sein Glück zu suchen. Wir finden ihn daher nach dem Jahr 1431 zu Pavia *n*) zu Meiland *o*) Florenz *p*), und einige Zeit im Gefolge des Neapolitanischen Königs Alphons auf seinen Feldzügen zwischen 1435 und 1442 *q*), und 1443 nach der Rückkehr des Pabst Eugenius IV. zu Rom. Von hier sah er sich wegen seines Buchs de Donatione Constantini, wie Antonius Cortesius, Vater des oft gerühmten Paulus in seinem Antivalla, welches Werk in der Bibliotheck des Felix Sandeus zu Lucca verwahrt wird, ihm vorwirft, gezwungen, von Rom zu fliehen, und seine Zuflucht bey Alphons König zu Neapel zu nehmen. Hier öfnete er unter dem Schutz des Königs Alphons eine Schul der schönen Wissenschaften, und lief Gefahr, wegen seiner freymüthigen Kritick, in die Hände der Inquisition zu fallen. Er gerieth auch mit Bartholomäus Facius, in schimpfliche Streitigkeiten, wie seine Schmähschriften wider diesen Gelehrten bezeugen. Eingeladen von Nicolaus V. kehrte er gegen das Jahr 1448 nach Rom zurück *r*), wo er sich auf Befehl des Pabsts mit Uebersetzungen beschäftigte, und 1453 aufs neue, die Beredsamkeit zu lehren, anfieng *s*). Alsdenn entspann sich ein schänd-

licher

n) ibid. p. 352. *o*) ibid. p. 462. *p*) p. 620.
q) p. 273. *r*) Philelph. Lib. 9. Epist. 3.
s) Oper. p. 342.

licher Federkrieg zwischen ihm und Poggius, der ihm Schuld gab einige seiner herausgegebenen Briefe kritisirt zu haben. Beyde überhäuften einander mit so schimpflichen Verleumdungen in ihren Schmähschriften, daß man keine ärgere Laster erdenken kann, als die sind, welche sie sich vorwerfen. Indessen beförderte ihn Nicolaus V. zur Stelle eines apostolischen Schreibers, und verlieh ihm ein Canonicat in der Lateranischen Kirche. Er starb zu Rom 1457 *t*), und hinterließ neben drey unehligen Kindern, viele Werke historischen, kritischen, und philosophischen Inhalts, von welchen sowohl als von seinen Uebersetzungen griechischer Schriftsteller Fabricius *u*) und Oudin *x*) Verzeichnisse liefern. Unter den Uebersetzungen sind jene des Thucydides, Herodotus, und Homerus die merkwürdigsten. Was von seinen übrigen Werken noch heut zu Tage in hohem Werth ist, das ist sein Buch de Elegantiis Latini sermonis. Er war ein strenger Kunstrichter der lateinischen Sprache, selbst aber schrieb er nicht im zierlichsten Stil *y*). Mit Laurentius scheint Georgius Valla von Piacenza, woher jener gebürtig war, verwandt gewesen zu seyn. Er war ebenfalls in der griechischen und

t) Jovius Elog. viror. illustr. p. 197.
u) Bibl. med. et inf. Lat. Tom. 6. p. 282.
x) De script. Eccl. Tom. 3. p. 2439.
y) Paul. Cort. de vir. illustr. p. 23.

und lateinischen Litteratur sehr geübt, und lehrte sie mit grossem Ruhm in verschiedenen Städten Italiens, am längsten aber zu Venedig, wo er im Anfang des XVI. Jahrhunderts eines plötzlichen Todes starb z). Sein Sohn Johannes Petrus Valla gab 1510 seine Werke in 2 Bänden bey Aldus Manutius zu Venedig heraus. Unter dem Titel de expetendis et fugiendis rebus enthalten sie Lehrbücher der vornehmsten damals üblichen Wissenschaften. Auch haben wir von ihm Uebersetzungen der Werke einiger griechischen Aerzte, z. B. die Probleme Alexanders Aphrodisius. Er hat auch selbst einige Traktate von der Arzneywissenschaft geschrieben, ob er gleich keine Profession davon machte. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Werke hat Argelati geliefert a).

VI. Die Stadt Venedig konnte sich in diesem Jahrhundert noch anderer vortreflicher Lehrer rühmen. Ich habe aber Guarinus, Philelphus, Victorinus von Feltre, Georgius Merula, und Marcus Antonius Sabellicus, welche die vornehmsten sind, schon genannt. Hier will ich nur noch berühren, den Paduaner Palladius Fuscus, oder Negri, welchen seine Zeitgenossen unter die Wiederhersteller der lateinischen Litteratur zählen b),

Ver=

z) Valerian. de Infelic. Litterat.

a) Bibl. Script. Mediol. vol. 2. P. 1. p. 1558 etc.

b) Diss. voss. Tom. 2. p. 49. 54.

Verfasser eines Kommentars über den Catull, und eines Buchs de situ oræ Illyrici, welche gedruckt sind, gestorben 1520 als Lehrer zu Capo d'Istria, und Antonius Mancinellus von Velletri, welcher auch zu Fano und zu Rom die lateinische Litteratur lehrte, und nicht wenige Werke in Prosa und in Versen, wovon Fabricius ein genaues Verzeichniß liefert *c*) hinterließ. Er war 1452 gebohren, und starb in den ersten Jahren des XVI Jahrhunderts.

VII. Die Universität zu Padua besaß im Anfang des XV Jahrhunderts für einige Zeit die drey berühmten Lehrer Guarinus, Franciscus Philelphus und Casparinus Barzizza. Unter den übrigen verdienen besonders angemerkt zu werden, Raphael Regius, und Johannes Calphurnius. Der erste war zu Bergamo gebohren, lehrte die schönen Wissenschaften zu Padua mit vielem Gezänk mit Calphurnius gegen die Jahre 1482, 1486, hernach zu Venedig von 149- bis 1503, da er nach Padua zurückkehrte, wo ihn 1506 Erasmus kennen lernte *d*), und von 1508 bis 1520, da er starb *e*) aufs neue zu Venedig. Wir haben von ihm Kommentare über Ovids Verwandlungen, über die Bücher des Erennius, und über

c) Bibl. med. et inf. Lat. vol. I. p. 126 etc.
d) Vol. 1. Epist. 671.
e) Zeno Diss. Voss. Tom. 2. p. 415.

über die Institutionen des Quintilianus, und verschiedene Uebersetzungen griechischer Werke *f*). Johannes Calphurnius, ein gebohrner Brescianer, war mehr darauf bedacht, die Codices der alten zu verbessern, als Bücher zu schreiben; wie wir denn die Verbesserung der Lustspiele des Terentius der Gedichte des Catulls, und einiger Werke des Ovidius, ihm zu verdanken haben. Im Druck ist von ihm nichts erschienen, als Anmerkungen über des Terentius Heautontimorumenon. Von einigen ungedruckten Schriften in Prosa und in Versen handelt der Kard. Querini *g*), welcher auch Nachrichten von seinem Leben giebt.

VIII. Zu Vicenza lehrte von 1443 bis 1493 ein berühmter Mann, Namens Omnibonus (Ognibene) von Lonigo, einem Vicentinischen Flecken, aus dem Geschlecht *Scola*, wie der Kardinal Querini beweiset *h*). Dieser beschäftigte sich hauptsächlich mit Uebersetzungen griechischer Werke, z. B. der Fabeln des Aesopus, der Geschichte des Herodianus, Xenophons von der Jagd, welche gedruckt sind, und mit ebenfalls gedruckten Erläuterungen lateinischer Schriftsteller, z. B. des Lucanus, verschiedener Bücher des Cicero, des Sallustius, und Valerius Maximus. Von seinen Lebensum-

ständen

f) Fabric. Bibl. med. et inf. Latin. vol. 6. p. 51.
g) De Brix. Litterat. vol. 2. p. 59 etc. 289.
h) Diatriba ad Ep. Barbar. p. 106.

ständen und Werken hat der Barfüsser-Karmelit P. Angelus Gabriel ausführlich gehandelt *i*). Er starb 1493. Zu Brescia lehrten am Ende des XV Jahrhunderts unter andern, die der Kardinal Querini rühmt *k*), Boccardus Pilades, und Johannes Britannicus. Der erste hieß eigentlich Johannes Franciscus Boccardus *l*), schrieb eine lateinische Grammatick, ein Wörterbuch und die Genealogie der Götter in lateinischen Versen, und Erläuterungen der Lustspiele des Plautus, welche Werke im Druck erschienen sind. Johannes Britannicus, von Palazzuolo im Brescianischen gebürtig, erst Lehrer zu Padua, hernach zu Brescia, wo er 1518 noch lebte, schrieb Erläuterungen über den Juvenal, Horaz, Statius, und Persius, welche gedruckt sind, und noch andere ungedruckte kleine Werke, wovon Mazzuchelli handelt *m*).

IX. Es haben aber nirgends mehrere und bessere Lehrer die lateinische Litteratur in Aufnahm gebracht, als zu Florenz. Im Anfang dieses Jahrhunderts lehrten daselbst Guarinus Veronensis, Johannes Aurispa, und Franciscus Philelphus. Auf diese folgten Carolus Aretinus, Christophorus Landinus, Bartholomäus Fontius, Ange-

i) Bibl. de Scritt. Vicent. T. 2. p. 135.
k) De Litterat. Brix. P. 2. p. 69 etc.
l) Zeno Lettere. Tom. 3. p. 246 etc.
m) Scritt. Ital. Tom. 4. p. 2106 etc.

lus Politianus, und andere, die hier keinen Raum finden. Von den Lebensumständen des Carolus Aretinus hat der Graf Mazzuchelli einen vollständigen Artickel geliefert n). Er war gegen das Jahr 1399 zu Arezzo aus dem adlichen Geschlecht Marsuppini gebohren, und lehrte die schönen Wissenschaften zu Florenz, da Franciscus Philelphus daselbst mit grossem Wetteifer das nemliche Feld bearbeitete, und sich so schlecht gegen ihn betrug, daß er 1434 der Stadt verwiesen wurde. 1444 erhielt er die durch den Tod des Poggius erledigte Stelle eines Sekretärs der Republick, starb 1453, und wurde nach seinem Tod auf öffentlichen Befehl von der Hand seines Schülers Matthäus Palmerius mit dem Lorbeerkranz beehrt. Viele lateinische Gedichte von ihm werden noch ungedruckt in Bibliothecken verwahrt, und von seinen Werken ist nur die Uebersetzung der Batrachomyomachia des Homerus im Druck erschienen o). Man darf ihn nicht mit seinem Sohn, des nemlichen Namens, von welchem Ficinus oft Meldung thut, vermengen. Noch viel gelehrter, als er, war Christophorus Landinus, welcher 1424 zu Florenz zur Welt kam. Er hat eben so viel Recht, unter den Philosophen, unter den Gräcisten, oder unter den lateinischen Dichtern eine der vornehmsten Stellen einzunehmen,

n) Loc. cit. Tom. I. P. 2. p. 1001 etc.
o) Zeno Diss. Voss. Tom. I. p. 129 etc.

men, als hier unter den Grammatickern. Von seinen Lebensumständen hat der Herr Canonicus Bandini ausführliche Nachrichten gegeben p). Nachdem er unter Angelus von Todi die schönen Wissenschaften zu Volterra, und die Rechte, seinem Vater zu gehorchen, zu Florenz studirt hatte, wurde er durch die Begünstigung des Cosmus und Petrus de Medici gereitzt, sich seinen Lieblingsstudien, worunter auch die Platonische Philosophie war, zu widmen. Er wurde daher eine der ersten Zierden der Platonischen Akademie, und ein vertrauter Freund des Ficinus, des Angelus Politianus, und anderer Mitglieder derselben. 1457 bestieg er den Lehrstuhl der schönen Wissenschaften zu Florenz, und trug zur Wiederherstellung derselben sehr viel bey. In seinen letzten Lebensjahren erhielt er die Ehrenstelle eines Sekretärs der Republick, und wurde mit einem Pallast im Casentinischen beschenkt. Im 73 Jahr seines Alters entledigten ihn die Florentiner der Bürde seines Dienstes, damit er seiner Besoldung, und seines übrigen Lebens in Ruhe geniessen könnte. Alsdenn begab er sich nach Pratovecchio, woher er gebürtig war, und beschloß daselbst 1504 in der Gesellschaft der Musen sein Leben. Seine hinterlassene Werke bestehen in drey Büchern, zum Theil ge-

 druck-

p) Specimen Litterat. Florent. Sæc. XV. Florent. 1747.

druckter q) lateinischer Gedichte, denen er den Titel Xandra giebt, ob er gleich in den wenigsten seine geliebte Alexandra besingt, in Erläuterungen über den Virgil, Horaz, und Dante in italienischen Uebersetzungen der Naturgeschichte des Plinius, und der Sfortias und Geschichte des Johannes Simonetta, und in einigen Philosophischen Werken, wovon Bandini ein vollständiges Verzeichniß liefert r).

X. Von Bartholomäus Fontius (Fonti) hat der Abt Mehus zuerst hinreichende Nachrichten aus desselben ungedruckten Briefen gesammelt s). Er war 1445 zu Florenz gebohren. 1461 finden wir ihn zu Rom, und hernach bis zum Tod des Herzogs Borso, von dessen Freygebigkeit er unterhalten wurde, zu Ferrara. Darauf kehrte er nach Florenz zurück, und folgte dem Franciscus Philelphus in seinem Lehramte. 1488 reisete er nach Hungarn, eingeladen vom König Matthias Corvinus, für welchen er zu Florenz Abschriften aller Schriftsteller besorgte; kam aber im folgenden Jahr zurück; und erhielt 1493 eine Pfarrey zu S. Johann Baptista in Monte Murlo des Pistojesischen Kirchsprengels, wo er 1513 sein Leben beschloß. Eins seiner vornehmsten Verdienste ist, die Codices alter Werke verbessert, und alte Denkmäler der Künste gesammelt zu haben. Ausser sechs lateinischen Reden,

q) Carm. illustrium Ital. vol. 5. r) Loc. cit.
s) Præf. ad Epist. Ambr. Camald. p. 55.

den, welche 1477 zu Florenz, und mit einigen andern Werkgen 1621 zu Frankfurt gedruckt worden sind, und gewissen kurzen Annalen, welche Lami seinem Catalogo der Riccardischen Bibliotheck einverleibt hat, ist nichts von seinen Werken übergeblieben.

XI. Aber keiner unter allen Lehrern hat sich zu Florenz um die lateinische Litteratur so verdient gemacht, als Angelus Politianus. Alle die übrigen zeigten den Weg, zu der Zierlichkeit der alten zu gelangen, mehr durch ihre Lehre, als durch eigene Beyspiele. Aber Angelus Politianus war selbst ein nachahmungswürdiges Muster des lateinischen Stils, sowohl in Versen als in Prosa, und in jedem Fach der Wissenschaften, das er zu behandeln unternahm. Das Leben dieses wichtigen Mannes hat der Abt Seraßi in der 1765 veranstalteten Herausgabe der Stanzen desselben, und noch viel umständlicher Friederich Otto Menken *t*) beschrieben. Beyde haben auch die Fehler des Varillas, Baillet, Bayle, und anderer gründlich widerlegt. Er heißt Politianus von seinem Vaterland Montepulciano, wo er den 24 Julius 1454 zur Welt kam. Sein Vater war Benedickt Ambrogini, den man verkürzt Cini nannte, Docktor der Rechte, und arm an Glücksgütern. Als Knabe hatte er

t) Lipsiæ 1736 in 4.

wie er selbst sagt *u*), das Glück, von dem großmüthigen Lorenzo de Medici (nicht von desselben Großvater Cosmus, wie Menken will) in sein Haus aufgenommen zu werden. In der Lateinischen Sprache war Landinus, in der griechischen Andronicus von Thessalonica, in der platonischen Philosophie Ficinus, und in der Aristotelischen Johannes Argyropolus sein Lehrer. Schon im 13 Jahre seines Alters schrieb er zierliche lateinische und im 17 Jahre griechische Sinngedichte; und seine Stanzen zum Lob des Lorenzo, als Siegers in den florentinischen Ritterspielen, sind ebenfalls ein Werk seiner Jugend. Es ist daher nicht zu bewundern, daß die Florentiner ihm im 29 Jahr seines Alters den öffentlichen Lehrstuhl der griechischen und lateinischen Litteratur, und Lorenzo die Unterweisung seiner Söhne ihm anvertraueten. Sein Verdienst zu belohnen, wurde ihm das Priorat der Kirche S. Paulo, und hernach ein Canonicat der Domkirche zu Florenz (welche Kirchen Menken mit einander vermengt) verliehen, wodurch er veranlaßt wurde, die grössern Weihen anzunehmen, und sich zum Docktor der kanonischen Rechte promoviren zu lassen. 1485 war er einer der Bothschafter, welche von der Republick an den Pabst Innocentius VIII. gesandt wurden, ihm zu seiner Erhebung auf den päbstlichen Stuhl glückzuwünschen. Könige, Fürsten,

u) Lib. X. Epist. 1.

ſten, und Kardinäle würdigten ihn ihres Briefwechſels. Dieſe Ehrenbezeugungen, ſeine gewöhnliche Ruhmredigkeit, und die Rügung anderer Fehler in ſeinen Schriften weckten den Neid verſchiedener Gelehrten, worunter Georgius Merula, und Bartholomäus Scala die ärgſten waren, wider ihn auf, daß ſie durch Schriften nicht nur ihre Meynungen wider ihn vertheidigten, ſondern, nach der rühmlichen Gewohnheit der damaligen Gelehrten, ihn bald als einen Plagiarium, bald als einen Gotteslaugner, und als einen der laſterhafteſten Menſchen verleumdeten; wozu er freylich theils durch einige zügelloſe griechiſche Sinngedichte, theils durch ſeine unbehutſame Freyheit im Reden Anlas gab. Man hat ſogar ſeinen Tod mit abſcheulichen Verleumdungen angeſchwärzt, wider welche ihn Menken gründlich vertheidiget. Er ſtarb, 1494 an einem hitzigen Fieber *x*) im vierzigſten Jahr ſeines Alters, da er die nächſte Hofnung hatte, Kardinal zu werden *y*). Ein vollſtändiges Verzeichniß ſeiner Werke liefert Menken. Sie beſtehen, neben andern ſchon angezeigten, in lateiniſchen Ueberſetzungen griechiſcher Schriftſteller, in Sinngedichten, und Briefen.

XII. Die Lehrer, welche, neben einigen ſchon genannten, der Univerſität zu Bologna die meiſte

 Ehre

x) Mehus Præf. ad Vit. Ambroſ. Camald. p. 38.
y) ibid.

Ehre machten, waren Antonius Urceus, Codrus zugenannt, und Philippus Bervaldus. Der erste war 1446 zu Rubiera, zwischen Modena und Reggio, gebohren, studirte die griechische und lateinische Litteratur unter Baptista Guarinus zu Ferrara; lehrte sie von 1469 bis 1482 zu Forli, hernach zu Bologna bis 1500, da er starb, nachdem er viele geschickte Schüler gebildet hatte. Angelus Politianus hatte eine so grosse Meynung von ihm, daß er ihm seine griechische Sinngedichte und andere Werke zu beurtheilen überschickte. Seine Schriften, welche in lateinischen Reden, Briefen, und Gedichten bestehen, sind 1502 und noch mehrmal zum Druck befördert worden. Von seinen Gedichten sagt Paulus Cortesius: carmina illa quidem circa labem, sed ut mihi quidem videtur, absque venere. Das nemliche kann von seinen prosaischen Schriften gesagt werden. Einer seiner Schüler, Namens Bianchini, hat nicht nur sein Leben, sondern auch jenes seines andern Lehrers Borealdus geschrieben. Dieser war nicht nur in der griechischen und lateinischen Litteratur, sondern auch in der Philosophie, Arzneywissenschaft, und Rechtsgelehrsamkeit sehr wohl geübt. Schon im 19 Jahr seines Alters wurde er zu Bologna, wo er 1453 gebohren war, zum öffentlichen Lehrer der beyden Sprachen bestellt. Darauf lehrte er einige Zeit zu Parma, Meyland, und zu Paris; woher er

er aber bald wieder in sein Vaterland zurückkehrte, und mit einem ungemein grossen Zufluß von Schülern seine Lehre bis an sein End fortsetzte. Er starb 1405, und hinterließ sehr viele Schriften, welche der Graf Mazzuchelli in 40 Artickeln angezeigt hat. Es ist fast kein alter lateinischer Schriftsteller, den er nicht mit Noten oder Kommentaren erläutert hat. Neben dem haben wir auch von ihm viel lateinische Reden, Gedichte, und Briefe, worin der Stil nicht der zierlichste ist. Auch ist die Kritick in seinen Kommentaren und Noten nicht weit her. Einige Zeit lehrte auch zu Bologna die schönen Wissenschaften Nicolaus Perottus, von Sassoferrato, welchem Pius II. in seinem 28 Jahre das Erzbisthum zu Manfredonia verlieh. Er starb 1480 in seinem 50 Jahre. Er übersetzte viele griechische Schriftsteller ins Latein; und schrieb viele Erläuterungen über die Lateiner; worunter ein Kommentar über das Buch des Martials von den Schauspielen, und über seine Sinngedichte das beste ist.

XIII. Ich würde die Geduld meiner Leser misbrauchen, wenn ich alle die Lehrer der lateinischen Litteratur auch nur nennen wollte, die sich in diesem Jahrhundert in vielen andern Städten Italiens rühmlich ausgezeichnet, und die vortheilhaften Zeugnisse, die ihnen ihre Zeitgenossen beylegen, durch Schriften von mittelmäßigem Werth bestätiget haben. Ich kann jedoch nicht umhin, noch

einige

einige solcher Lehrer zu erwehnen, welchen die Franzosen, wenigstens den Anfang ihres guten Geschmacks in den schönen Wissenschaften zu verdanken haben. Von Beroaldus haben wir schon angemerkt, daß er einige Zeit zu Paris die schönen Wissenschaften lehrte. Drey andere hielten sich viel länger daselbst auf, und schaften grössern Nutzen. Sie sind Publius Faustus Andrelinus, Hieronymus Badus, und Cornelius Vitellius, welche an einem Tage zu öffentlichen Lehrern bestellt wurden. Von Andrelinus hat der Graf Mazzuchelli sehr umständliche Nachrichten geliefert z). Er war in der Mitte des XV Jahrhunderts zu Forli gebohren, und schrieb vor seinem zwey und zwanzigsten Jahre vier Bücher lateinischer Liebesgedichte mit solchem Beyfall, daß er gegen das Jahr 1483 von der römischen Akademie des Pomponius Lätus zum Dichter gekrönt wurde. 1489 wurde er mit den oben gesagten zween Italienern zu Paris Lehrer der schönen Wissenschaften, und lehrte sie daselbst dreyßig Jahr mit grossem Ruhm. Merkwürdig ist das Zeugniß, welches sein Zeitgenoß Johannes Cordigerus in einem den Liebesgedichten des Andrelinus beygefügten Brief, von seinem Verdienst ablegt. Is, sagt er, solus fuit, ut aliorum pace dixerim, qui Galliam ex jejuna saturam, ex inculta tersam, ex sicca viridem, ex barbara latinam fecit.... Artem ac leporem carminis

z) Scritt. Ital. Tom. I. P. 2. p. 714 etc.

minis hoc in regno antea prorsus incogniti ita patefecit, ut omnes solum Faustum in quovis carminis genere imitari studeant etc. Seine Werke, deren Stil von Erasmus mit Recht getadelt wird a), bestehen in oft gedruckten lateinischen Gedichten, und wenigen andern Schriften. Er starb zu Paris 1518 eines plötzlichen Todes. Claudius Budinus schrieb damals auf seinen Tod eine 1520 zu Paris gedruckte Elegie, worin er ihm folgende rühmliche Grabschrift macht:

> Hic situs est Faustus, qualem nisi fata dedissent,
> Barbarior Gallo non foret ipse Getes.
> Musica daphnaeam gestarunt tempora laurum;
> Plus decoris fertis, quam tibi serta dabant.

Gleichwie Faustus Andrelinus neben den schönen Wissenschaften auch die Grundsätze von der Erd- und Himmelskugel lehrte, so las auch Balbus, ein gebohrner Venezianer, zugleich über die kanonischen und bürgerlichen Rechte, und Ethick; war aber ein sehr zanksüchtiger Mann, und veranlaßte diejenigen, welche er in seinen Streitschriften mißhandelte, seine schändliche Lebensart zu entdecken. Er wurde hierdurch gezwungen, Paris zu verlassen, und begab sich erst nach England, hernach 1497 nach Wien in Oesterreich, darauf nach Prag, und endlich nach Hungarn, wo ihm der König Ladislaus die Unterweisung seiner zween Söhne an-

ver-

a) Lib. 1. Ep. 65. 67. 69. 71.

vertraute, und 1514 die Probstey in dem Stift zu Presburg verlieh. 1522 wurde er Bischof zu Gurk in Kärnthen, 1530 befand er sich bey der Krönung Kaysers Karl V. zu Bolgna, bey welcher Gelegenheit er einen Traktat de coronatione schrieb. Sein Sterbejahr ist ungewiß. Der P. degli Agostini *b*) und der Graf Mazzuchelli *c*) geben vollständige Nachrichten von seinen Lebensumständen und Schriften, welche in lateinischen Gedichten, und Reden, in einem schätzbaren Traktat von bürgerlicher und militärischer Stärke, und in einigen ungedruckten Schriften bestehen. Wie lang sich Cornelius Vitellius von Cortona in Paris aufgehalten, ist unbekannt. Nur wissen wir von ihm, daß er vor seiner Reise nach Frankreich gegen das Jahr 1481 zu Venedig Privatlehre gab, und eine schändliche Streitschrift wider Georgius Merula daselbst ausstreuete, welche Gruterus aufs neue ans Licht gestellt hat *d*). Unter seinen Werken ist ein Traktat über die Tage, Monate, und Jahre der Römer das beste. Daß auch gegen die Mitte des XV Jahrhunderts Lehrer der lateinischen und griechischen Litteratur aus Italien nach England, und zwar von dem Herzog von Glocester, damaligen Regenten des Königreichs, berufen wurden, davon zeuget Aeneas Sylvius in einem Briefe, den er in der Mitte die- ses

b) Scritt. Ven. Tom. 2. p. 240 etc.
c) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 1. p. 83 etc.
d) Thesaur. critic. vol. 1. p. 583.

ses Jahrhunderts schrieb, da er sich in Teutschland befand; wo er sagt: Huic tanta litterarum est cura, ut ex Italia magistros asciverit poetarum et oratorum interpretes. Man weiß aber nicht, welche diese italienischen Lehrer der Engländer waren. Wenn man nun noch betrachtet, wie viel Mühe sich Matthias Corvinus gab, die Gelehrsamkeit aus Italien an seinen Hof und in sein Königreich zu ziehen, und wie die Fremden aus allen Ländern nach Italien eilten, sich daselbst zur lateinischen und griechischen Litteratur zu bilden, so läßt sich nicht zweifeln, daß Italien damals als die Quelle des guten Geschmacks in den schönen Wissenschaften angesehen wurde.

XIV. Dem ungeachtet darf man sich die unendlichen Bestrebungen der unzähligen Gelehrten dieses Jahrhunderts nicht anders vorstellen, als eine Läuterung und Gährung, wodurch erst im folgenden Jahrhundert die reinsten und schönsten Werke zu stand gekommen sind. Man sammelte Abschriften der klaßischen Schriftsteller, man verglich sie miteinander, verbesserte sie, so viel man konnte und wußte, und beförderte sie für die Nachkommen zum Druck. Mythologie, Geschichte, und Alterthümer waren damals nur wenigen bekannt; und weil man jedoch ohne die Kenntniß derselben die Schriften der alten nicht verstehen konnte, so fanden sich die Gelehrten gezwungen, die vielen

Erlän-

Erläuterungen und Kommentare zu schreiben, die zwar zu unsern Zeiten ihren Werth verlohren haben, damals aber zur Beförderung der Gelehrsamkeit von grosser Wichtigkeit waren. Die Regeln, die sie, zur ächten Zierlichkeit der Alten zu gelangen vorschrieben, waren unrichtig, und in unschicklicher Lehrordung vorgetragen; und die Bedeutung der Wörter und Redensarten oft verfehlt. Selbst die Gelehrten, welche mit dem größten Ruhm die griechischen und lateinischen Schriftsteller erklärten, und den Weg lehrten, denselben nachzuahmen, waren mehr oder weniger von der Zierlichkeit der alten in ihrem Stil entfernt. Wenn man aber ihre Schriften mit jenen der vergangenen Jahrhunderte vergleicht, so findet sichs gleich beym ersten Anblick, daß die Litteratur durch ihre Bemühungen unendlich viel gewonnen hat. Selbst das unrühmliche Gezänk der Grammatiker verhalf nicht wenig, die alte Barbarey wenigstens bis auf die Grenzen zu vertreiben, indeß sie bey andern Nationen noch herrschte. Me puero, schreibt Erasmus *e*), repullulascere quidem coeperant apud Italos bonæ literæ, sed ob typographorum artem aut nondum repertam, aut paucissimis cognitam, nihil ad nos librorum pervenerat, et altissima quiete regnabant ubique, qui literas docebant illiteratissimas. Rodulphus Agricola primus omnium auram quandam melio-

e) In Catal. Libror. suor.

melioris literaturae nobis invexit ex Italia. Und in einem Briefe an den Engländer Robertus Piscator welche des Studirens halben sich in Italien befand, legt er von dem damaligen Zustand der schönen Wissenschaften in und ausser Italien folgendes Zeugniß ab: in ea regione (Italia), ubi vel parietes sint tum eruditiores, tum disertiores, quam nostrates sunt homines, ut quod hic pulchre expositum, quod elegans, quod venustum habetur, isthic non rude, non sordidum, non insulsum videri non possit *f*).

XV. Die größten Männer, welche vielleicht um funfzig Jahr später, die vollkommensten Muster der Wohlredenheit gewesen seyn würden, verlohren sich in diesem Jahrhundert so sehr in Sammlungen von Abschriften alter Werke, in der Verbesserung derselben, in der Forschung und Fügung der Wörter, in Erläuterungen der vorkommenden Alterthümer, Allegorien, und poetischen Fabeln, daß sie sich um die rednerische Stärke, wodurch sich die Alten in ihren Schriften so vortreflich auszeichnen, nicht viel bekümmerten. Wir finden unter ihren Schriften viel Gelegenheitsreden, worunter keine ist, die man als ein vollkommnes Muster der Wohlredenheit ansehen könne. Es fehlt bald an ächter Zierlichkeit im Stil, bald an einer weisen Anordnung der Materie, bald an schicklicher Verschiedenheit eingewebter Figuren, oder

f) Lib. 1. epist. 4.

oder an wohlgeordneter Verbindung der Vernunft-
schlüsse; und die Kunst, Affekte zu erregen, scheint,
noch ganz unbekannt gewesen zu seyn. Betrachten
wir anderseits die Lobsprüche, wodurch die Wohl-
redenheit vieler Prediger dieses Jahrhunderts von
ihren Zeitgenossen bis an die Stern erhoben wird,
so könnten wir leicht glauben, sie wäre vor profa-
nen Gelehrten geflohen, und nur den geweihten
Lippen der Prediger eigen gewesen; man wird aber
aus ihren noch vorhandenen Predigten gar leicht ge-
wahr, daß man diesen geistlichen Rednern nichts
weniger, als eine vollkommene Wohlredenheit zu-
schreiben kann. Die Thränen, und wunderbare
Belehrungen, welche sie in ihren Zuhörern bewirk-
ten, konnten nur Folgen eines täuschenden Vor-
trags der Religion, und Begeisterung der Zuhö-
rer seyn. Denn die Predigten selbst sind trockene
Scholastik und Moraltheologie, und ein lächerli-
ches Gemisch von Stellen aus Kirchenvätern und
heidnischen Skribenten, aus Augustin und Virgil,
aus Johannes Chrysostomus, und Juvenal. Das
Einzige, was in ihnen rednerisch ist, sind Ex-
klamationen, und etwa eine Beschreibung herr-
schender Laster. So beschaffen sind die Predig-
ten des heiligen Bernardinus von Siena, eines
Franciskanermönchs und seines Ordensbruders
Robertus Caraccioli, von Lecce aus dem Nea-
politanischen und alle die übrigen, die noch vor-
han-

handen sind. Unter diesen verdienen jedoch die lateinischen Reden des schon anderswo gerühmten Augustinermönchs Aurelius Brandolinus, vom Leiden Christi, und zum Lob des heiligen Thomas von Aquin, die eigentlich nicht unter die Predigten zu rechnen sind, und die Italienischen Predigten des berühmten Daminikanermönchs Hieronymus Savonarola, viele Achtung. Man darf zwar auch in diesen letztern keine regelmäßige Eintheilung des Thema, keine wohlgeordnete Folge von Beweggründen, keine Wahl in Ausdrücken, noch Zierlichkeit der Schreibart suchen. Aber diese Mängel werden durch eine unwiderstehliche Kraft zu überreden reichlich ersetzt. Ob sie gleich, wie wir sie haben, nicht von Savonarola selbst, sondern von seinen Zuhörern aufgeschrieben worden sind, folglich viele Veränderungen erlitten haben müssen, so herrscht doch durchaus darin eine männliche Stärke, und in vielen Stellen, wo er in heftige Affekte geräth, lodert ein verzehrendes Feuer. Wenn man hierzu noch denkt, welch ein heftiger Mann er war, und daß er von den Florentinern als ein Prophet und heiliger Mann angesehen wurde, so ist kein Wunder, daß sie wirksam genug waren, die Florentiner zu empören.

XVI. Seine Lebensumstände und Thaten werden von allen Geschichtschreibern seiner Zeiten, besonders von Jacob Nardi, Franz Guicciardini,

Paulus Jovius, und Bernardina Corio beschrieben. Burlamachi und Picus della Mirandola haben neben dem noch eigene Beschreibungen und Vertheidigungen seines Lebens und Betragens verfertiget. Er war 1452 zu Ferrara gebohren, und hatte seine erste Unterweisung zum Theil seinem Großvater Michael Savonarola, einem berühmten Arzt, von welchem oft rühmliche Meldung geschehen ist, zu verdanken. 1476 trat er zu Bologna in den Predigerorden, und widmete sich dem Predigtstuhl. 1489 wurde er, von Lorenzo de Medici, als Prediger in seiner Ordenskirche S. Marcus zu Florenz, berufen. Da fing er gar bald an, den Ton eines Bußpredigers und Propheten anzunehmen, die Nothwendigkeit einer Kirchenreform darzuthun, und viele Uebel, welche ganz Italien, besonders die Stadt Florenz bedroheten, zu weissagen. Weil er zur Einführung einer vollkommnen demokratischen Regierungsart abzielte, so haßte er Lorenzo de Medici, und verkündigte ihm den Tod, und seinem Sohn Pietro die Landesverweisung voraus; verweigerte sich auch, da er Prior seines Klosters wurde, ihm als dem Oberhaupt der Republik, den schuldigen Besuch abzustatten. Er wurde daher von Lorenzo und den Freunden seines Hauses als ein Gleisner verlacht, hingegen aber von den Feinden des Mediceischen Geschlechts als ein Heiliger verehrt.

Nach

Nach dem Tode des Lorenzo, und nach der Entweichung seines Sohns Pietro drang er mehr, als je, auf die Wiedereinführung eines ganz freyen demokratischen Regiments, und predigte ohne Rückhalt wieder die schändliche Lebensart des Römischen Hofs unter Alexander VI. Dabey, erzählt sein Zeitgenoß und Freund Burlamachi, schrieb er den christlichen Fürsten, die Kirche näherte sich ihrem Umsturz; sie möchten daher Sorge tragen, daß eine Kirchenversamlung veranstaltet würde, in welcher er beweisen wollte, die Kirche wäre ohne Oberhaupt, und wer sie regierte, wäre kein wahrer Pabst, dieser Stelle unwürdig, und kein Christ *g*). Auch hat der Bischof Mansi wirklich zwey solcher Briefe, einen an den Kaiser und den andern an den König und die Königin von Spanien ans Licht gestellt *h*). Hierdurch wurde der Pabst Alexander VI. so sehr wider ihn aufgebracht, daß er ihn in den Kirchenbann that, und denselben öffentlich in der Domkirche bekannt machen ließ. Aber Hieronymus erklärte den Bann für ungültig, sagte auf der Kanzel, Gott sollte ihn verdammen, wenn er je die Lossprechung verlangte, und predigte heftiger als zuvor wider den Pabst und seinen Hof. Indessen wurde das Feuer der bürgerlichen Zwietracht von Tag zu Tag lebhafter, und es vergieng kein Tag ohne aufrührerische Auftrit-

g) Miscell. Baluz. Vol. 1. p. 551. Edit. Lucens.
h) ibid. p. 584.

tritte. Seine eigenen Ordensbrüder, die er zu einer strengern Zucht gezwungen hatte, untergruben ihn, und die Mönche anderer Orden, besonders die Franciskaner predigten öffentlich wider ihn als einen verbanten Ketzer. Es kam zwischen diesen Mönchen und einigen Dominicanern so weit, daß sie die Sache durch die Feuerprobe entscheiden wollten. Jedoch schritt man bald unter diesem und bald unter jenem Vorwand, nie zu dem gefährlichen Versuch. Endlich drangen 1498 am Palmsonntag die Feinde des Savonarola mit Gewalt ins Kloster. S. Marco, und führten den Savonarola mit zween andern Ordensbrüdern Dominicus von Pescia und Sylvester Maraffi ins öffentliche Gefängniß. Hier wurden sie dem Urtheil zweyer päbstlichen Kommissäre unterworfen, und nachdem sie verschiedene Torturen ausgestanden hatten, als Ketzer zum Galgen, und ihre todten Leiber zum Feuer verdammt. Dieses Urtheil wurde den 23 März des nemlichen Jahrs unter einer unzähligen Menge Zuschauer vollstreckt, die ihn theils als einen heiligen Märterer verehrten, theils als einen Gleisner und Verführer des Volks verabscheueten; und es ist bis heut zu Tage noch nicht entschieden, welche von beiden Partheyen Recht hat. Neben seinen gedruckten Predigten sind noch andere Werke von ihm vorhanden, von welchen Quetif und Echard ein vollständiges Verzeichniß liefern *i*)

XVII.

i) Script. Ord. Praed. Vol. I. p. 885.

XVII. Diese waren die vornehmsten Prediger des XV Jahrhunderts, worunter ich den von Angelus Politianus *k*) so sehr gerühmten Augustinermönch Marianus von Genazzano, dessen geistliche Reden aber nicht mehr vorhanden sind, noch nennen will. Wir haben schon anderswo *l*) die Frage behandelt, in welcher Sprache man in diesen Jahrhunderten in Italien predigte, und die Ursachen angeführt, wodurch Apostolo Zeno wider des Fontanini Meinung beweiset, in den Kirchen habe man in diesen Jahrhunderten sowohl Italienisch, als lateinisch gepredigt. Unter den Beweisen, welche Zeno anführt, sind die Italienischen Predigten des Mönchs Robertus von Lecce, und jene des Savonarola, welche größtentheils in Italienischer Sprache geschrieben, und gehalten worden sind, unverwerflich. Hierzu kommt nun noch das Zeugniß des berühmten Aurelius Brandolinus, wodurch die Sache vollkommen entschieden wird. Dieser sagt in der Vorrede seines Werks de arte scribendi „Conciones quoque *patria fere oratione* pronunciantur: paucae admodum aut anctorum aut defunctorum laudationes latina lingua habentur; atque hae quoque ab illa veteri oratoria in novam quandam et barbaram consuetudinem ab his, quos Frates appellamus, commutatae sunt.

 Die-

k) Lib. 4. Ep. 6.
l) dritten Bandes 1. Theil Seite 516.

Dieses schrieb Brandolinus in der zweyten Hälfte des XV. Jahrhunderts, ehe er in den Augustinerorden trat. Folglich war damals schon die Gewohnheit, Italienisch zu predigen allgemein geworden. Im folgenden Jahrhundert wurde die lateinische Sprache gänzlich von den Kanzeln verwiesen.

Siebenzehntes Kapitel.

Schöne Künste.

I. Die Ehrbegierde und der Hang nach Pracht, welche in diesem Jahrhundert die Fürsten und Herrn Italiens bewogen, die Wissenschaften und Gelehrten zu begünstigen, waren auch die Ursach, warum sie zur Beförderung der schönen Künste grosse Schätze verschwendeten. Man hat es auch ihnen zu verdanken, daß die bildenden Künste der Vollkommenheit, zu welcher sie im folgenden Jahrhundert gelangt sind, mit grossen Schritten entgegen eilten. Von der Baukunst, nach unserer Gewohnheit, anzufangen, so haben in diesem Jahrhundert die zween Herzoge von Ferrara, Borso und Hercules I, durch die vielen öffentlichen und Privat-Gebäude, die sie errichten liessen, der Baukunst reichen Stoff gegeben, sich zu vervollkommnen. In einem gleichzeitigen Diario von Ferrara *m*) wer-

m) Script rer. Ital. Vol. 24. p. 233.

werden neunzehn grosse und kostbare Gebäude genannt, worunter auch Klöster, Schlösser und Festungen sind, welche der Herzog Borso aufführen ließ. So rühmen auch die gleichzeitigen Schriftsteller, besonders der Dichter Titus Vespasianus Strozzi *n*) die prächtigen Palläste, die Säulenhallen, die Kirchen, das Schloß zu Ferrara, die Austroknung morastiger Gegenden, welche unter Hercules I. zu Stand kamen.

II. Auf die nemliche Weise verewigten sich die Herzoge zu Meiland, besonders Franz und Ludwig Sforza. Der Erste verschönerte nicht nur die Stadt Meiland mit vielen prächtigen Gebäuden, sondern bauete das Kastell Porta di Giove, und den herzoglichen Pallast, und verlängerte den Kanal Naviglio della Martesana, welcher das Wasser aus dem Addafluß bis in die Stadt führt, um 20 Italienische Meilen *o*). Insgemein schreibt man diese Verlängerung dem Herzog Ludwig zu, welcher sich des Leonardo Vinci dazu bedient habe. Aber das angeführte Zeugniß des Petrus Candidus Decembrius, welcher starb, ehe Ludewig zur Regierung kam, und jenes des Gaudentius Merula, eines Zeitverwandten *p*), sind unverwerflich. Auch errichtete Herzog

 Franz

n) Aelosticon Lib. 2. Eleg. ult.
o) Script. rer. Ital. Vol. 20. p. 1045.
p) De antiquitat. Cisalpin. Gall. Lib. 3. C. 9.

Franz das königliche grosse Hospital zu Meiland; dessen Baumeister Bramante nach einigen seyn soll, welcher damals nur 13 Jahr alt war. Vasari eignet die Zeichnung desselben einem florentinischen Architekt, Namens Antonio Filarete zu q). Aber der Graf Jacob Carrara von Bergamo hat in einem Briefe an Bottari bewiesen, daß ein anderer Florentiner, Namens Antonio Averlino oder Averulino der Baumeister dieses Hospitals war r); jedoch ist es sehr wahrscheinlich, daß diese zwey Baumeister einer und der nemliche waren. Unter Ludwig Sforza wurden das Universitätsgebäude zu Pavia, und das Lazaret zu Meiland errichtet. Er soll auch eine Ackademie der Mahler- Bildhauer- und Baukunst an seinem Hof gestiftet haben; welches zwar nicht durch gleichzeitige Schriftsteller bewiesen werden kann, daher aber wahrscheinlich wird, weil er die zwey vortreflichen Meister Bramante und Leonardo da Vinci nach Meiland berufte, welche einige berühmte Schüler daselbst gebildet haben.

III. Von den kostbaren Gebäuden, welche in diesem Jahrhundert die Markgrafen aus dem Hause Gonzaga im Mantuanischen erbauen liessen, handelt der gelehrte Abt Bettinelli in seiner ersten Abhand-

q) Vite de' Pitt. Tom. 4. p. 194. Ediz. Firenz. 1771.

r) Raccolta di Lettere sulla Pittura. Tom. 4. p. 316.

handlung Sulle Lettere e sulle arti Mantovane. Der Markgraf Ludwig, der sich hierdurch am meisten ausgezeichnet hat, berufte den Mahler Andrea Mantegna, und den Baumeister Leo Baptista Alberti, nach Mantua, welche verschiedene Werke daselbst verfertigten. Wer wollte aber alle die Fürsten und Herrn Italiens nennen, welche ihre Städte mit prächtigen Gebäuden verschönert haben? Selbst die Herrn einzelner Städte, z. B. die Ordelaffi, Herrn zu Forli, erbaueten so viele Palläste, Säulenhallen, Marktplätze, Thürme rc. daß es schwer zu begreifen ist, aus welchen Mitteln sie so vieles bestreiten konnten s). Das nemliche thaten die Herrn Malatesta, Bentivoglio, und andere dergleichen kleine Fürsten, welche den mächtigsten an Pracht nacheiferten.

IV. Aber die zwo Städte Florenz und Rom erfuhren mehr als andere Städte die Geschicklichkeit ihrer Baumeister. Von der ersten wird ein mehreres vorkommen, wenn wir von den dasigen berühmten Baumeistern handeln. Hier will ich nur anmerken, daß die Baukunst von Lorenzo de' Medici sehr befördert wurde. Er verwendete nicht nur grosse Schätze auf Gebäude, sondern war auch der erste, den Geschmack der alten in die Baukunst zurück zu führen t); wovon das Lustschloß zu Poggio

s) Script. rer. Ital. vol. 22. p. 230 etc.
t) Valori Vita Laurent. Med. p. 46.

gio a Cajano ein Beweis ist. Man trauete seiner Kenntniß hierin soviel zu, daß, wenn andere Fürsten Italiens wichtige Gebäude aufzuführen willens waren, sie die Zeichnung derselben dem Urtheil des Lorenzo unterwarfen. Da König Ferdinand zu Neapel ein neues Residenzschloß erbauen wollte, verlangte er die Zeichnung von ihm, und erhielt sie *u*). Was die Stadt Rom betrift, so sind die Lebensbeschreibungen der Päbste Nicolaus V. Paulus II. und Sixtus IV. voll der prächtigsten Werke der Baukunst, womit sie Rom zierten. Man lese nur, was Jannotius Manettus von den Gebäuden, welche unter Nicolaus V. errichtet wurden, besonders vom Vatican schreibt; welcher zwar hernach von Julius II. und Leo X. weit über den ersten Plan vergrössert worden ist, dennoch aber hinreichend ist, das Andenken des gesagten Pabsts zu verewigen.

V. Aus dieser Menge prächtiger Gebäude läßt sich schliessen, daß Italien in diesem Zeitalter reich an Baumeistern war. Ich kan aber nur den Vornehmsten hier Platz einräumen Von Leon Baptista Alberti ist unter den Mathematickern gehandelt worden. Einige Jahr älter als er, war Filippo Brunellesco, dessen Leben Vasari *x*), und der Graf Mazzu-

u) ibid. p. 62.

x) Vite etc. Tom. 2. p. 108. Ediz. Fiorent. 1771.

Mazzuchelli *y*) beschrieben haben. Er war 1377 zu Florenz gebohren. Zuerst war er ein Goldschmidt, Jubelirer, und Uhrmacher. Darauf lernte er die Bildhauerkunst unter Donatello, und verfertigte schätzbare Werke; besonders auch in eingelegten Holzarbeiten. Das Studium der Geometrie unter Paulus Toscanelli, und eine Reise, die er mit Donatello nach Rom that, erweckten in ihm die Begierde, die Baukunst zu studiren, und diese wurde endlich das Fach, worin er die größte Stärke besaß. Die Kupel des Doms zu Florenz ist der schönste Beweis seiner Geschicklichkeit. Nachdem er daselbst noch zu verschiedenen andern Gebäuden die Zeichnung gemacht hatte, wurde er vom Herzog Philipp Maria nach Meiland berufen, wo er ihm das Modell zu einer Festung, und zu andern Gebäuden verfertigte. Darauf legte er zu Pisa, Pesaro, und Mantua, wo er dem Markgraf Ludwig Gonzaga einen Damm des Flusses Po zeichnete, vortrefliche Proben der Baukunst ab. Er erfand auch viele sinnreiche Maschinen, welche Vasari beschreibt, und war kein schlechter Dichter. Er starb 1446 zu Florenz, und wurde mit einer rühmlichen Grabschrift in der Domkirche begraben. Florenz war in diesem Jahrhundert sehr fruchtbar an guten Baumeistern. Des Brunellesco Zeitgenoß war Michelozzo, ebenfals ein Schüler des Donatello

y) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 4. p. 2168.

tello in der Bildhauerkunst; er widmete sich aber der Baukunst, und dem Dienst des Cosmus de' Medici, der sich seiner bediente, den Mediceischen Pallast in Via larga, und das Kloster S. Marco zu Florenz, und die Bibliotheck zu S. Georgio Maggiore in Venedig, wohin er den verwiesenen Cosmus begleitete, zu bauen. Er starb zu Florenz im 68 Jahr seines Alters, und wurde zu S. Marco begraben z). Gleich geschickt in der Baukunst und Bildhauerkunst waren die zween Brüder Giuliano und Benedetto von Majano; der erste erwarb sich seinen Ruhm ausser seinem Vaterlande, und zwar zu Neapel und Rom; und der zweite wurde wegen seiner besondern Geschicklichkeit in Holz zu schneiden vom König Matthias Corvinus an seinen Hof berufen. Nach seiner Rückkehr widmete er sich zu Florenz gänzlich der Bildhauerkunst.

VI. Die berühmtesten unter allen Baumeistern dieses Jahrhunderts waren Bramante, und der Mönch Giocondo (Jucundus). Vom ersten haben Vasari *a*), und der Graf Mazzuchelli *b*) ausführliche Nachrichten geliefert. Dem ungeachtet haben sie das Vaterland und Geschlecht desselben nicht zu bestimmen gewußt, ob sie gleich mit andern darin zusammenstimmen, daß er im Herzogthum

z) Vasari loc. cit. p. 177.

a) ibid. Tom. 3. p. 84.

b) Scritt. Ital. Tom. 2. P. 4. p. 1474.

thum Urbino gebohren war. Im Mazzuchellianischen Museo wird er auf einer Schaumünz Bramantes Astruvaldinus genannt; wodurch sehr wahrscheinlich wird, daß Monte Asdrubale im Herzogthum Urbino sein Geburtsort war. Bramante scheint sein Geschlechtsname zu seyn, und Donatus sein Taufname; denn diese Namen giebt ihm sein Schüler Cåsar Cåsarianus in seinem Kommentar über den Vitruvius *c*), ob ihn gleich auch andere Lazarus nennen. Er war 1444 von armen Eltern gebohren, und lernte, wie einige wollen, die zeichnenden Künste von sich selbst, oder wenigstens mit so schnellem Fortgang, daß er gar bald sich vor andern auszeichnete, und seinen Unterhalt am Meiländischen Hof fand. Er bewies sich hier nicht nur als einen guten Mahler, sondern auch als einen vortreflichen Baumeister durch verschiedene wichtige Gebäude, welche zum Theil von Vasari unrichtig seinem Schüler Bramantino zugeeignet werden *d*). Von Meiland begab er sich nach Rom, wo er 1506 unter Julius II. die erste Hand an den Bau der S. Peterskirche legte. Die Verdrießlichkeiten denen er hier ausgesetzt war, und des Buonarroti Eifersucht gegen ihn werden von Vasari, und von andern beschrieben. So eifersüchtig aber Buonarroti auf ihn war, so sehr läßt er

c) p. 70. *d*) Tom. 5. p. 344.

er ihm in einem Briefe *e*) Gerechtigkeit wiederfahren, wo er sagt: Man kann nicht leugnen, daß Bramante so stark in der Baukunst war, als je einer nach den Alten gewesen ist. Er starb zu Rom 1514 im 70 Jahr seines Alters, und scheint ausser einigen Sonetten, welche der Graf Mazzuchelli ans Licht gebracht hat *f*), nichts geschriebenes hinterlassen zu haben.

VII. Von des Baumeisters Jucundus Lebensumständen weiß man wenig zuverläßiges. Daß er zu Verona gebohren war, ist gewiß; aus welchem Geschlecht er aber war, läßt sich nicht einmal muthmassen, und was noch seltsamer ist, so streiten sich die Franciskaner und Dominikaner beide um die Ehre seine Ordensbrüder zu seyn. Jedoch scheint das Zeugniß Joseph Scaligers, der ihn in seinem Brief an Douza den Lehrer seines Vaters nennt, der hernach ein Franciskaner geworden sey *g*), zuverläßig zu seyn; besonders da dieses Zeugniß vom Franciskanermönch Lucas Pacioli vor dem 5 Buch seines Euclides bestätiget wird. Wir haben ihn anderswo unter die Antiquitätensammler, weshalben er Antiquarius zugenannt wurde, gezählt. Hier betrachten wir ihn als einen der größten Baumeister seiner Zeit, welcher der erste war, den

e) Lettere pittoriche Tom. 6. p. 26.
f) Loc. cit.
g) Jul. Cæs. Scaliger. Exercit. 331.

den ächten Geschmack in der Baukunst nach Frankreich zu bringen. Daselbst befand er sich in den ersten Jahren des XVI Jahrhunderts, als er die Zeichnung zu zwo Brücken über die Seinen zu Paris verfertigte: worüber Sanazarus, der sich damals zu Paris befand, folgendes Eprigram schrieb:

Jucundus geminos fecit tibi, Sequana pontes:
Jure tuum potes hunc dicere Pontificem *b*).

die eine dieser Brücken, welche von wunderbarer Schönheit ist, hat ihren Namen von unserer lieben Frauen, und die andere heißt die kleine Brücke. Im Jahr 1506 findet man ihn zu Venedig, wo er dem Magistrat, der über die Wässer gesetzt ist, vier in dasigem Archiv noch befindliche Abhandlungen über den Ort, wo man der Brenta eine andere Mündung geben müßte, überreichte, und 1513 eine Zeichnung zu der Brücke Rialto verfertigte. Er verließ aber bey dieser Gelegenheit die Stadt Venedig, weil ihm ein schlechter Architeckt vorgezogen wurde, und begab sich nach Rom, wo er nach dem Tod des Bramante mit Raphael von Urbino und Antonio da S. Gallo dem Bau der S. Peterskirche vorstand. Sein letztes Werk war 1520 die Wiederherstellung der Brücke über die Brenta zu Verona; es scheint auch, als habe er hier sein

b) Lib. 1. Epigr. 50.

sein Leben beschlossen. Wenigstens geschiehet nach dem gesagten Jahre nirgends mehr Meldung von ihm. Er gab 1511 zu Venedig den Vitruvius korrekt, und mit Figuren heraus, nachdem er ebendaselbst 1508 bey Aldus die Briefe des jüngern Plinius zum erstenmal vollständig ans Licht gestellt hatte. Diese und andere Schriften der Alten hatte er in Frankreich gesammelt. Wir haben ihm auch die Verbesserung der Kommentare des Julius Cäsars, welche mit seinen Figuren begleitet, worunter sich die erste Zeichnung der berühmten Brücke über den Rhein findet, 1517 Aldus zu Venedig herausgab, und andere klaßische Schriftsteller zu verdanken.

VIII. Nicht geringer war der Fortgang, den die Bildhauerkunst in diesem Jahrhundert machte. Lucas della Robbia, 1388 zu Florenz gebohren, verfertigte viele schätzbare Werke zu Remini und zu Florenz, und brachte die Plastik wieder in Aufnahme, indem er Figuren aus gebackener Erde verfertigte, und einen Firniß erfand, der sie wider die Luft und Witterung schützte. Dabey wußte er auch platte Tafeln aus Thonerde schön zu bemahlen, welche Art von Arbeit damals aus allen Gegenden von Europa von ihm verlangt würde i). Aber viel berühmter in der Bildhauerkunst war Donato, oder Donatello, welchem das Lob gebüh-

i) Vasari T. 6. p. 37.

gebührt, die Bildhauerkunst der Schönheit der Alten genähert zu haben. Ausser Florenz, wo er 1383 zur Welt kam, und 1466 starb, hat er wenige Werke, worunter des Gattamelata erzene Bildsäule zu Pferde zu Padua das merkwürdigste ist, verfertigt. Aber zu Florenz hat er, von Cosmus und seinem Sohn Petrus de Medici begünstiget und belohnt, viele vortrefliche Werke besonders auch in erhobener Arbeit, hinterlassen. Er war derjenige, der Cosmus bewog, den Künsten und der Litteratur zum Besten, eine Menge alter Statuen zu sammlen. Viele gute Schüler bildeten sich unter ihm, z. B. Antonio Gambarelli, Antonio Filarete, Bertoldo von Florenz, Desiderio von Settignano. Von diesen und vielen andern, als da sind Andrea Verrocchio, Lehrer des Pietro von Perugia, und des Leonardo da Vinci, Vellano von Padua, Paulo Romano, Francesco von Siena, Mino von Fiesole, handeln Vasari und Baldinucci ausführlich. Ich will hier nur noch von Guido Mazzoni von Modena, il Modanino zugenannt, welchen Vasari übergehet, Erwehnung thun. Er war in der Plastik sehr berühmt. Der französische König Karl VIII. lernte ihn zu Neapel kennen, und führte ihn mit sich nach Frankreich, wo er starb, nachdem er seiner Frau und Tochter seine Kunst gelehrt hatte *k*).

k) Pompon. Gauric. de Sculptur. prope finem Vedriani, Pittori, Scultori etc. Moden. p. 26.

IX. In erhobener Arbeit von Silber und andern Arten von Metall war in diesem Jahrhundert Niemand geschickter als Francesco Francia von Bologna, wo er 1450 zur Welt kam *l*). Er hatte hier die Oberaufsicht über die Münze, und stach so vortreflich die Bilder der Fürsten und verdienten Männer auf die Stempel, womit Münzen und Medallien geprägt wurden, daß er hierdurch viel Geld von auswärtigen Fürsten verdiente, und daß zu Zeiten des Vasari seine Stempel um Geld nicht zu haben waren. Jedoch waren hierin auch berühmt Matteo Pasti von Verona, Vittore von Pisa, und Sperandio von Mantua, deren Namen man oft auf Schaumünzen dieser Zeit antrift. Zur nemlichen Zeit wurde die Steinschneiderkunst wiederhergestellt. Vasari giebt den Päbsten Martin V und Paul II. die Ehre, diese Kunst durch ihre Begünstigung zu neuem Leben auferweckt zu haben *m*). Die zween Ersten, welche sich durch diese Kunst besonders auszeichneten, erhielten von den Steinen, und derselben Bearbeitung ihre Benennung, und waren Johannes delle Carniole, ein Florentiner, und Dominicus d' Cammei, von Meiland. Der Erste schnitt das Bild des berühmten Savonarola, und der Andere den Herzog Ludwig den Mohren, in eine Gemme.

Von

l) Vasari loc. cit. p. 505.

m) Tom. 4. p. 246.

Von andern Steinschneidern dieses Jahrhunderts handeln Mariette *n*), und die zu Livorno gedruckten Memorie degli intagliatori moderni.

X. Hierher gehört noch die Formschneider- und Kupferstecherkunst. Was die Letzte betrift, so soll nach der Meynung des Vasari *o*) und Baldinucci *p*) ein Florentiner, Namens Maso, oder Tommaso Finiguerra der Erfinder derselben seyn. Domenico Maria Manni beweiset in seinen Noten zu den Lebensbeschreibungen des Baldinucci durch eine Urkunde, daß Thomas Finiguerra im Jahr 1424 schon todt war. Nach dieser Urkunde, waran nicht zu zweifeln ist, folgt nicht nur, daß Antonio del Pollajuolo, der 1426 gebohren war, und Bacio Baldini, welcher 1415 zur Welt kam, die Kupferstecherkunst nicht von Thomas Finiguerra, wie Vasari und Baldinucci erzählen, lernen konnten, sondern es wird auch hierdurch deutlich bewiesen, daß die Kupferstecherkunst in Italien bekannt war, ehe sie von Martin Schön und von Albert Dürer in Teutschland betrieben wurde. Der Einwurf, daß sich keine Kupferstiche mit dem Namen des Maso Finiguerra finden, verliert seine Kraft, wenn man betrach-

 tet,

n) Traité des pierres gravées T. I. p. 115. etc.
o) Tom. 4. p. 264.
p) Cominciamento e progresso dell' Arte d'intagliare p. 2. Ediz. Fir. 1767.

tet, daß auch die ersten Buchdrucker ihre Namen nicht anzeigten, und daß es auch wirklich Kupferstiche mit den Anfangsbuchstaben des Namens des gesagten Künstlers giebt. Mariette spricht von Einem *q*), worunter die Buchstaben I. F. T. (Thomas Finiguerra incidit) ausgedrückt waren; und der Baron von Heineken zeugt in seiner Idée generale d'une collection complette d'Estampes *r*) von zwey Andern, die mit den zusammengezogenen Buchstaben N. F. (Maso Finiguerra) bezeichnet sind.

XI. Was die Formschneiderkunst betrift, so ist sie älter, als die Kupferstecherkunst. Der allgemeinen Meynung gemäß hat jene ihren Ursprung von den Karten gehabt; und wenn wir Teutschen den Franzosen die Erfindung des Holzschnitts abstreiten wollen, so bemühen wir uns, zu beweisen, daß man in Teutschland früher als in Frankreich Karten verfertigte. Beide Nationen können aber kein Zeugniß aufweisen, wodurch bewiesen würde, daß bey ihnen schon im XIII. Jahrhundert das Kartenspiel üblich war. Dieses können die Italiener. Im Jahr 1299 schrieb der Florentiner Sandro di Pippozzo di Sandro einen Traktat del governo della famiglia *s*), worin er von dem Kartenspiel Meldung thut. Si giucherà di denaro, sagt

q) Lettere pittoriche T. 2. p. 264.
r) p. 141.
s) Siehe 3. Bandes 1. Theil, Seite 372.

ſagt er, o coſi, o *alle carte* gli apparecchierai la via &c. Es ſtehet nicht nur dieſer Text im Vocabolario della Cruſca bey dem Wort Carte, ſondern es wird auch in deſſelben Verzeichniß der Autorn, deren man ſich zu dieſem Wörterbuch bedient hat, angezeigt, daß der ungedruckte Codex des Sandro di Pippozzo in den Händen des berühmten Arztes und Mitarbeiters Franz Redi war. Es mögen aber dieſe Karten, wie jene, womit nach dem Zeugniß des Decembrius der Meiländiſche Herzog Philipp Maria Viſconti zu ſpielen pflegte *r*), gemahlt oder gedruckt geweſen ſeyn, ſo iſt gewiß, daß man längſt vor dem Jahr 1441 zu Venedig nicht nur Karten ſondern auch allerhand Figuren druckte. Folgendes Dekret, worin im geſagten Jahr fremde Karten zu Venedig verboten werden, kann zum Beweis dienen. MCCCCXLI a di XI. Otubrio. Conciosia che l'arte e meſtier delle *carte* e *figure ſtampide*, che ſe fano a Venezia, e vegnudo a total deffectiua, e queſto ſia per la gran quantita de carte da zugar, e figure depente ſtampide, le quale vien fote de fuora de Venezia.... Sia ordenando e ſtatuido.... Che da mo in avanti non poſſa venir o ver eſſer condutto in queſta terra alcun Cavorerio de la predicta arte, che Sia Stampido o depento in teila o in carta, come ſono an-

 cho-

r) Script. rer. Ital. vol. 20. Vita Phil. Mar. Vicecom. c. 61.

chone e carte du zugare, e cadaun altro lavorerio de la so arte facto a penello o Stampido etc. *u*). Endlich war auch in Italien die eingelegte Arbeit von Holz zu einer beträchtlichen Vollkommenheit gelangt. Matthäus Palmerius erzählt, 1459 sey am Hof des Herzogs Borso auf einem Schachbret gespielt worden, worauf allerley Figuren von Bäumen und Thieren von so vielfärbigen und passenden Stückgen Holz eingelegt waren, daß sie gemahlt zu seyn schienen; und dieses sey ein Werk Modenesischer Künstler gewesen *x*).

XII. Nun auf die Malerkunst zu kommen, so näherte sie sich mit den übrigen bildenden Künsten ihrer Vollkommenheit. Der Erste, welchem das Lob eines vortreflichen Mahlers in Wahrheit zukommt, ist Masuccio, oder Thomas von S. Giovanni im Valdarno, wo er 1402 gebohren war *y*) Vasari *z*) und Baldinucci beschreiben die Gemählde, die er zu Florenz und Rom verfertiget hat; und der Letztere setzt hinzu, er habe in seinen Figuren immer die schwersten Stellungen gewählt, und hiedurch eine solche Fertigkeit alles nach dem Leben auszudrücken erlangt, daß Einige seiner Gemählde an Kolorit und Zeichnung mit einem jeden

u) Lettere Pittoriche Tom. 4. p. 321.
x) Script. rer. Ital. Florent. Vol. 1. p. 243.
y) Baldinucci T. 3. p. 166.
z) Tom. 2. p. 98.

jeden der Neuern verglichen werden können. Folgende Grabschrift, welche Annibal Caro auf ihn gemacht hat, ist merkwürdig.

Pinsi, e la mia pittura al ver fù pari:
L'atteggiai, l'avvivai, le diedi il moto;
Le diedi affetto. Insegni il Buonarroto
A tutti gli altri, a da me solo impari.

XIII. Die übigen Mahler, welche sich in diesem Jahrhundert vor andern auszeichneten, deren Leben und Werke Vasari und Baldinucci beschreiben, sind Paolo Ucello, ein Florentiner *a*), Fra (Mönch) Giovanni Angelico, ein Dominikaner von Fiesole *b*), Pietro della Francesca, von Borgo San Sepolcro, der zugleich ein starker Mathematiker war *c*), Andrea del Castagno, und Vittore Pisano oder Pisanello, von Verona *d*), Domenico del Ghirlandaio *e*), dessen Leben auch Domenico Maria Manni beschrieben hat *f*), Andrea Mantegna, ein Paduaner *g*), dessen schöne Gemählde zu Padua der Abt Bettinelli anzeigt *h*); Pietro von Perugia, welcher bis ins Jahr 1524

a) Vasari loc. cit. p. 48.
b) ibid. p. 215.
c) ibid. p. 205. *d*) ibid. 308.
e) p. 409. *f*) Calogerà Raccolt. T. 43.
g) Vasari p. 475.
h) Delle Lettere e arti Mantov. p. 36 etc.

lebte *i*), dem es zum grössten Ruhm gereicht, Raphaels von Urbino Lehrer gewesen zu seyn; Jacopo Belini von Venedig, und seine Söhne Gentile, und Giovanni *k*), Lehrer des Tiziano; Gentile von Fabbriano *l*); Luca Signorelli von Cortona *m*), und viele andere, die ausser Toskana gebohren sind, und von welchen Malvasia, Ridolfi, Vedriani, dal Pozzo, de Dominici, Borsetti, und andere Schriftsteller, handeln.

XIV. In diesem Jahrhundert erlangte die Mahlerkunst durch den Gebrauch der Oelfarben eine neue Vollkommenheit. Vasari schreibt diese Erfindung dem Niederländischen Mahler Johann Van Eych zu *n*), und erzählt Antonello von Meßina, der ein von dem Niederländer mit Oelfarben gemahltes Bild am Hof des Königs Alphons zu Neapel gesehen, sey zu dem Erfinder in die Niederlande gereiset, und nachdem er von ihm diese Kunst gelernt, habe er sie zu Venedig dem Domenico Veneziano gelehrt. Dieser habe sie hernach dem Andrea del Castagno, mitgetheilt, welcher ihn meuchelmörderischer Weise ums Leben brachte *o*). Darauf habe sich diese Kunst immer weiter in Italien ausgebreitet. Leßing hat in einer

i) Vasari l. c. p. 517.
k) p. 358. *l*) p. 318.
m) Tom. 3. p. 1.
n) T. 2. p. 262. *o*) p. 302.

einer Abhandlung, welche in der Antologia Romana 1775 N. VII. recensirt wurde, durch das Zeugniß eines gewissen Teutschen Mönchs, Namens Theophilus, aus dem zehnten oder eilften Jahrhundert, bewiesen, daß man sich schon damals der Oelfarben in der Mahlerey zu bedienen wußte. Nach dem Zeugniß des de'Dominici *p*) finden sich zu Neapel Oelfarbengemählde von 1300; und der Graf Malvasia versichert, es finden sich welche zu Bologna vom Jahr 1407 *q*). Vielleicht finden sich noch einige Data; und alsdann ist es um Van Eychs Ruhm geschehen. Jedoch wird ihm jederzeit die Ehre bleiben, diese Art von Mahlerey verbessert zu haben.

XV. Ich darf die Miniaturmahlerey nicht mit Stillschweigen übergehen. Sie gelangte im XV. Jahrhundert, durch die sonderbare Bestrebung der Fürsten nach zierlichen Abschriften alter Werke, zu einem hohen Grad der Vollkommenheit. Vasari rühmt die Geschicklichkeit des Mönchs Johann Fiesole, und eines Florentiners, Namens Attavante, und beschreibt des letztern schöne Miniaturmahlereyen, womit er einen Codex des Sikius Italicus der Bibliothek zu S. Johannes und Paulus in Venedig ausschmückte. Aber keine Biblio-

tek

p) Vite de' Pittore Napolit. T. V. p. 107. T. 3. p. 63.

q) Felsina pittrice Lib. I. p. 27.

thek ist so reich an solchen von Attavante bemahlten Abschriften, als jene des Herzogs von Modena, wo er in Einigen seinen Namen dabey gesetzt hat. Jemehr man sie ansiehet, jemehr bewundert man sie. Kleine Knaben, allerhand Thiere, Blumen, alles ist schön gezeichnet, und mit den lebhaftesten Farben vorgestellt. Die meisten Codices sind mit dem Wappen des Königs Matthias Corvinus bezeichnet, und machen wahrscheinlich, daß dieser König nicht nur Kopisten alter Schriften, wie wir anderswo angemerkt haben, sondern auch Miniaturmahler zu Florenz besoldete. Ohne Zweifel hat sie entweder der Herzog Herculus I zu Florenz, da sie vielleicht nach dem Tod des Königs fertig lagen, oder der Kardinal Ippolito von Este in Hungarn, wo er sich viele Jahre aufhielt, käuflich an sich gebracht. So schön aber diese Mahlereyen sind, so werden sie doch von jenen einer Bibel in zween Bänden, die sich in der nemlichen Bibliotheck befinden, übertroffen. Es kann nur wenige geben, die diesen an Reichthum des Goldes, an Lebhaftigkeit der Farben, und an Schönheit der Zeichnung gleich kommen. Sie sind Werke des Franco de' Rußi von Mantua, und des Taddeo Crivelli. Schade, daß man von diesen vortreflichen Miniaturmahlern nichts anders als ihre Namen, und von andern auch diese nicht einmal weiß!

XVI. Ich

XVI. Ich endige dieses Kapitel mit den vornehmsten Lebensumständen eines grossen Mannes, der in allen schönen Künsten, und in vielen Wissenschaften so geübt war, daß er wenige seines gleichen hat. Ich rede von Leonardo da Vinci. Sein Leben hat Vasari r), und nach ihm Raphael du Fresne in der prächtigen Herausgabe seines Traktats von der Mahlerkunst, die er 1651 zu Paris veranstaltete, weitläuftig beschrieben. Auch finden sich viele schöne Nachrichten von ihm in des Bottari Lettere pittoriche und in der Elogi degli illustri Toscani s). In diesen wird aus Urkunden bewiesen, daß er 1452 als ein unehliger Sohn eines gewissen Pietro, welcher Notarius des florentinischen Raths war, zu Vinci in einem florenrentischen Flecken des Valdarno, zur Welt kam. Weil er in der zärtesten Jugend einen starken Hang zu den bildenden Künsten an den Tag legte, so widmete ihn sein Vater der Mahlereykunst unter Andrea del Verrocchio. Er studirte aber fast zu gleicher Zeit die Bildhauerkunst, Architecktur, Geometrie, Mechanick, Hydrostatick, Musick, und Dichtkunst, und erlangte in einer jeden dieser Künste und Wissenschaften eine ausserordentliche Stärke. Er gab damals schon den Florentinern den Rath, ihren Fluß Arno in einen dauerhaften Kanal einzufassen, welches aber erst nach zwey hundert Jahren

r) Tom. 3. p. 12. etc.

s) Tom. 3. n. 25.

ren durch Vincenzo Viviani zu Stand kam. Neben seiner Fähigkeit zu allen grossen und schweren Dingen war er schön an Gestalt, anmuthig im Sprechen, und liebenswürdig im Umgang. Ludwig der Mohr, welcher damals Regent des Herzogthums Meiland war, berufte ihn an seinen Hof, und hatte ihn sehr lieb, besonders wegen seiner grossen Geschicklichkeit in der Tonkunst. Er hatte ein eigenes Instrument, von der Form eines Pferdekopfs, dessen größter Theil von Silber war, erfunden. Mit dem Klang dieses Instruments begleitete er italienische Gedichte, die er aus dem Stegreif erfand. Vasari beschreibt die Gemählde, die er damals zu Meiland verfertigte; worunter das letzte Abendmal Christi im Dominikanerkloster zu S. Maria della Grazie das berühmteste ist. Eine Probe seiner Stärke in der Bildhauerkunst legte er durch eine Gypsenes Modell in Kolossalischer Grösse ab, nach welchem das Bild des Herzogs Franciscus I. zu Pferde gegossen werden sollte; welches aber wegen seiner Grösse nicht geschehen konnte. Es war von wunderbarer Schönheit; wurde aber hernach von den Franzosen in Stücken zerschlagen. Viele neuere Schriftsteller eignen dem Leonardo den Bau des Meiländischen Kanals Naviglio della Martesana zu; aber der Herr Abt Tiraboschi beweiset aus Urkunden, daß dieser Kanal unter dem Herzog Franciscus I. gegraben wurde. Es ist wahrscheinlich, daß

er

er denselben ausgebessert habe. Da unter Ludwig XII. sich die Franzosen des Herzogthums Meiland bemeisterten, kehrte Leonardo nach Florenz zurück, und nachdem er hier verschiedene schöne Werke, besonders aber eine Schlacht des Niccolo Piccinino, auf einem Karton gemahlt hatte, begab er sich gegen das Jahr 1513 unter Leo X. nach Rom. Aber die Eifersucht, die zwischen ihm und Michelangelo, der damals noch jung war, entstand, bewog ihn, den Ruf des Königs Franz I. anzunehmen, und gegen 1517 in seinem 65 Jahr nach Frankreich zu reisen. Sein Sterbejahr ist lang unbekannt gewesen; aber die Florentinischen Verfasser der Elogi degli illustri Toscani haben aus Urkunden bewiesen, daß er den 2 May 1519 in den Armen des Königs von Frankreich, der ihn in seiner Krankheit besuchte, sein Leben beschloß. Mariette legt ihm das Lob bey, Michelangelo und Raphael seyen durch seine Zeichnungen zu grossen Meistern geworden. Raphael habe die fast göttliche Grazie, und Michelangelo das Schreckliche, wodurch er sich besonders charakterisirt, von ihm angenommen. Seinen von du Fresne herausgegebenen Traktat von der Mahlerkunst, welcher noch heut zu Tag hochgeschätzt wird, habe ich schon genannt. Neben dem hinterließ er noch ein Buch von der Anatomie des Menschen und der Pferde, und noch sehr viele Schriften und Zeichnungen

in

in 13 Bänden, die er seinem Schüler Franz Melzi zu Meiland in seinem Testament vermachte. Der größte Theil dieser Werke findet sich ungedruckt in der Ambrosianischen Bibliothek zu Meiland. Von seinen hinterlassenen Zeichnungen, und von dem Charakter dieses vortreflichen Manns hat Mariette einen sehr schätzbaren, an den Graf Caylus gerichteten, Brief geschrieben, welchen ich dem fünften Band meines Magazins der Italienischen Litteratur und Künste einverleibt habe. Seine vornehmsten Schüler zu Meilan dwaren Francesko Melzi, Cesare, Sesti, Bernardo Lovino, Andrea Salaino, Marco Uggioni, Antonio Boltraffio, von welchen Giorgio Vasari Nachricht giebt.

Verzeichniß
der schätzbarsten Auflagen der besten Werke des funfzehnten Jahrhunderts, die entweder Italienisch geschrieben, oder in diese Sprache übersetzt worden sind.

A.

Acciajuoli (*Donato*) Storia Fiorentina. In Venezia 1561. 4. Eine Uebersetzung der Florentinischen Geschichte des Leonardus Aretinus, von Sansovino bis 1560 fortgesetzt.

Accolti (*Benedetto*) La guerra fatta da' Christiani contra barbari per la ricuperazione del Sepolcro di Christo, e della guidea. Uebersetzt von Franc. Baldelli. In Venezia per il Giolito 1549. 8.

— *Bernardo. La Virginia*, ein Lustspiel. In Venezia per Bartolommeo Cesano. 1553 8.

Achillini (*Giovanni Filoteo*) *Il Viridario*, ein Gedicht in Ottava Rima. In Bologna per Girol. Platt. 1513. 4. *Il Fedele*, libri V. hundert Gesänge in ottava Rima. in Bologna 1523. 8.

Agostini (*Antonio*) L'Assedio di Piombino del 1448. in Versen. Murat Script. rer. Ital vol. 25. p. 319.

Alamanni (*Antonio*) Sonetti del Burchiello, Antonio Alamanni &c. In Firenze presso i Giunti 1552 1558. 1568. In Londra 1757.

Alberti (*Leon Battista*) *La Pittura*, tradotta da Ludovico Domenichi. In Venezia per il Giolito 1547. 8. *Trattato della Pittura* di Leonardo da Vinci ... con i tre libri della pittura, ed il *trat-*

tato della Statua di *Leon Battista Alberti*, con la vita del medesimo. In Parigi presso Giaomo Langlois 1651. in fol. grande.

Architettura di Leon B. Alberti, tradotta da Cosimo Bartoli. In Firenze per Lorenzo Torrentino 1550. in fol. In Venezia 1565. in fol.

Antonino (*Santo*) La Somma (di Teologia morale.) Von einem Unbekannten übersetzt. In Venezia 1534. 4.

Arlotto (piovano) Facezie, motti e burle del *piovano Arlotto*, del *Gonella*, ed. altri. In Firenze per i Giunti 1568. 8.

B.

Bajardi (*Andrea*) Filogine. Ein Gedicht. 1535.

Barbaro (*Francesco*) Prudentissimi e gravi documenti circa la elezion della moglie di *Francesco Barbaro*, tradotti dal latino da Alberto Lollio Ferrarese. In Venezia per il Giolito 1548. 8.

Benivieni (*Girolamo*) Opere ... con una canzone dell' Amor celeste e divino, col comento di Gio. Pico mirandolano in 3 libri. In Firenze per i Giunti 1519. 8. In Venezia per Nic. Zoppino. 1522. 8.

Berardo (*Girolamo*) La Cassina, e la mostellaria di Plauto, in terza rima. In Venezia per Nic. Zoppino 1530. 8.

Berlinghieri (Francesco) Trattato di Geografia, in terza rima. In Firenze 1480.

Biondo Flavio, Le Storie dalla declinazione dell' Impero di Roma in Sino al tempo suo, ridotte in compendio da Papa Pio, e tradotte da Lucio Fauno. In Venezia per Michel Tramezzino in 2 Volumi. 8. 1544. 1547.

Roma ristaurata ed *Italia illustrata*. In Venezia per Michele Tramezzino 1543. 8.

Roma trionfante di Biondo da Forli. In Venezia per Michel Tramezzino 1548. 8. Beide von Lucio Fauno übersetzt.

Bojardo (Matteo Maria) Erodoto Alicarnasseo delle guerre de' greci e de' Persi ... nuovamente Stampato e corretto. In Venezia presso Lelio Bariletto 1565. 8.

Apulejo dell' Asino d'oro. In Venezia per Nicolò d'Aristotile nel 1518. 8.

L' Orlando innamorato .. In Venezia per Comin da Trino di Monferrato 1553. 4. mit der Fortsetzung des Nicolo' degli Agostini Sonetti e Canzoni. In Reggio 1499. In Venezia 1501.

Bologni (Girolamo) Poesie, in Treviso 1765.

Burchiello, Sonetti del Burchiello. In Venezia 1477. 1485. 1492. 4. Siehe *Alamanni*, und mit einem Kommentar des *Doni* zu Vicenza, per Perin Libraro 1597. 8.

Burgo S. Sepolcro, (Fr. Luce) de Aritmetica e Geometria. In Venezia per Paganino 1494. fol.

C.

Cambi (Giovanni) Storia di Lucca. Muratori Script. rer. Ital. Vol. 18. p. 795.

Cambiatore (Tommaso) L'Eneide di Virgilio. In Venezia. Welche Uebersetzung Giovan Paolo Vasio sich angemaßt hat.

Campano (Giov. Antonio) Le istorie e Vite di Braccio Fortebracci detto da Montone, e di Nicolò Piecinino Perugini, tradotte dal Latino da gio. Antonio Campano. In Perugia 1636. 4.

Cieco (Francesco) il Mambriano. Ein Gedicht in 45 Gesängen. In Ferrara 1509.

Cingoli (Benedetto da) Sonetti, Barzellette, e Capitoli. In Roma 1503.

Collenuccio (Pandolfo) Compendio della Storia del regno di Napoli, con Annotazioni di Tommaso

 Costo.

Costo. In Venezia per i Giunti 1613. 4. und von Mambrino Roseo und Tommaso Costo fortgesetzt und sehr rar, in 3 Theilen, zu Venedig per i Giunti 1613. 4.

L' Anfitrione, Commedia di Plauto. In Venezia per Nicolò Zoppino 1530. 8. in terza rima.

Conti (Giusto de) Rime diverse, dette la Bella mano publicate da Jacopo Corbinelli in Parigi per Mameta Pacinoto 1595. 12; mit andern Sonerten alter Dichter. Wieder aufgelegt zu Florenz 1715 von Jacob Guiducci und Santi Franchi, in 12. mit Vorreden und Anmerkungen des Anton Maria Salvini.

Corio (Bernardino) Istoria di Milano volgarmente scritta da *Bernardino Corio*. In Milano per il Minuziano 1503. in foglio, vom Verfasser selbst veranstaltet, und die beste Herausgabe; aber rar. Die Venezianische des Georgio Cavalli von 1565 ist nicht ächt.

Cornazzano (Antonio) Discorso in Versi dalla creazione del mondo fino alla venuta di Gesu Christo. 1472. 4. ohne Benennung des Orts und des Buchdruckers.

Opera dell' arte militare, in terza rima. In Pesaro per Jeronimo Soncino 1507. 8.

Corraro (Paolo) Progne. Ein Trauerspiel, übersetzt von Ludovico Domenichi. In Firenze 1561. 8.

F.

Ficino (Marsilio) Delle Divine Lettere del gran Marsilio Ficino, tradotte per Felice Figliucci Sanese in Venezia per Gabriel Giolito 1563. 8. in 2 Bänden.

Marsilio Ficino Sopra l'Amore, ovvero *Convito di Platone* . . . In Firenze per Filippo Giunti 1594. 8.

Filelfo

Filelfo (Francesco) Rime di Petrarca colle Annotazioni di Francesco Filelfo, in Bologna 1476. und mehrmalen gedruckt. Dell' immortalita dell' Anima in modo di Dialogo, in Coscenza 1478 4.

Fonti (Bartolommeo) Epistole di Falaride tiranno degli Agrigentini tradotte in lingua volgare ... in Firenze 1491.

Fregoso (Antonio Fileremo). Dialogo de Fortuna, in terza rima, in Venezia per Nicolò Zoppino. 8.

Cerva bianca (in ottava rima) in Venezia per Nic. Zoppino 1521. 8.

Il Riso di Democrito e il pianto d' Eraclito in XXX Capitoli. In Venezia per Zorzi di Rusconi 1522. 8. Diese und *Le Selve*, und einige andere kleine Werke sind alle zum erstenmal zu Meiland in den ersten Jahren des sechszehnten Jahrhunderts gedruckt worden.

G.

Galateo (Antonio Ferrari) Storia della guerra d' Otranto del 1480. 1583.

Giustiniano (Bernardo) Dell' Origine della città di Venezia, tradotta da Lodovico Domenichi, in Venezia 1545. 8.

— *Leonardo*. Le devotissime e santissime Laude .. in Venezia per Dionysium Bertochum 1490. 4.

I.

Iacopo di Carlo. Il Trojano. Ein Gedicht. In Milano 1518.

l'Alessandreide. Ein Gedicht. In Venezia 1521.

Interiano (Paolo) Ristretto delle istorie Genovesi, in Lucca per il Busdrago 1551. 4.

L.

Landino (Cristoforo) Dante col Commento di Cristoforo Landino. In Firenze da Nicolo di Lorenzo della magna 1481. in fol. in Brescia 1487. in Venezia 1491. 1493. 1497. in fol. 1536. 4. 1564. in fol.

La Sforziade di *Giovanni Simonetta* libri XXXI. tradotta in Italiano da *Cristoforo Landino*. In Milano per Antonio Zarotti parmigiano 1490. in foglio.

Istoria di Giovanni Simonetta delle memorabili e magnanime Imprese di Franzesco Sforza Duca di Milano, tradotta in Toscano da *Cristofano Landino* . . . in Venezia al Segno del Pozzo 1544. 8.

Istoria di Gajo Plinio Secondo delle cose naturali, tradotta da *Cristoforo Landino*. In Roma in Aedibus maxim. 1473. in fol. in Venezia 1476. 1481. in fol. 1543. 1548. in 4. in Treviso 1479 in fol.

Leonardo da Vinci. Trattato *della Pittura* ... nuovamente dato in luce, con la vita del medesimo da Rafaello du Fresne &c. In Parigi presso Giacomo Langlois 1651. in fol. grande.

Leonardo Aretino (Bruni) La prima guerra Cartaginese (ohne Namen des Uebersetzers.) In Venezia per il Giolito 1545. 8.

Aquila volante di Leonardo Aretino scritta in latine e da lui poi tradotta in Italiano libri IV. in Napoli per Ayolfo de Canthono 1492. in fol. in Venezia 1497. 1506. in fol. 1543 in 8. mit dem Zusatz des 5. Buchs.

Istoria Fiorentina di Leonardo Aretino. In Venezia per Jacopo Rossi 1476. in fol. in Firenze per Bartolommeo P. 1492. Siehe *Donato Acciajuoli.*

Vita di Dante, e del Petrarca, scritte da *Leonardo Aretino.* In Firenze all' insegna della Stella 1672. in 12.

Leo-

Leoniceno (Nicolò) Di Dione istorico greco delle guerre Romane libri XXII, tradotti in Toscano da *Nicolo Leoniceno.* In Venezia per Nicolò d'Aristotelo 1532. 4. und per Giovanni Farri 1542. 8.

Li tre libri di *varia istoria di Nicolo Leoniceno* tradotti. In Venezia per Michel Framezzino 1544. 8.

Lorenzo de Medici. Poesie volgari, col commento del medesimo sopra alcuni suvi Sonetti. In Venezia presso Aldo 1554. 8.

Canzone a ballo composte da *Lorenzo de Medici*, da Angelo Poliziano, e da altri; insieme con la Nencia da Barberino, e la Beca da Dicomane, composte dal medesimo Lorenzo. In Firenze 1568. 4.

Sonetti del Burchiello &c. con la *compagnia del Mantellaccio* composta da Lorenzo de Medici, insieme co' Beoni del medesimo. In Firenze presso i Giunti 1552. 1558. 1568. 8. Siehe *Burchiello*.

M.

Malerbi oder *Malermi* (Nicolò) *Biblia* Italiana tradotta da *Nicola de Malermi o Malerbi* Veneziano, Monaco Camaldolese. In Venezia per Vindolino Spira 1471. il primo d' Agosto Tomi 2. in fol. Im nemlichen Jahr in Kalende de Ottobre, vermuthlich zu Rom, mit vielen Aenderungen im alten Testament, in 3 Folianten; und hernach wieder zu Venedig ohne diese Aenderungen 1475 und 1477. zweymal, per Antonio Bolognese, und per Pietro Trevisano in fol. Diese Edition wurde übersehen und verbessert von Hieronimo Squarzafico, welcher in der Vorrede sagt, er habe Theil an der Uebersetzung gehabt, und scheint die beste zu seyn.

Leggendario de Santi da *Jacopo de Voragine* (übersetzt von Malermi). In Venezia per Christophorum Arnoldum 1478. per ottaviano Scoto

1481

1481 und 1488. per Paltafichi e Bonino 1484. in fol

Malpigli (Nicolo') una Canzone in den Commentarj della volgar Poesia des Crescimbeni T. 3. p. 134. Er wird von einigen unrichtig für den Verfasser des Quadriregio des Frezzi gehalten.

Manfredi (Girolamo) Liber de Homine et conservatione sanitatis. In Bologna per Ugonem Rogerium 1474. 1497. in fol. Ist in Italienscher Sprache.

De Pestilentia Tractatus. In Bologna 1478. in Italienischer Sprache.

Merula (Giorgio) due libri di *Giorgio Merula* (von seiner Geschichte der Visconti) der angezeigten Istorie di Biondo Flavio beygefügt. Siehe *Biondo Flavio.*

Morosini (Paolo) Storia della città e Republica di Venezia. In Venezia 1637. 4.

P.

Pagliarini (Battista) Croniche di Vicenza. In Vicenza 1663. 4.

Pico della Mirandola. Commento sulla Canzone dell' Amor celeste e divino di Girolamo Benivieni. Siehe *Benevieni.*

Epistole di Plinio, del Petrarca, *del Pico della Mirandola*, ed altri eccellentissimi nomini, tradotte da Lodovico Dolce. In Venezia per il Giolito 1548. 8.

Delle Streghe, o delle illusioni del Demonio di Gio. Franc. Pico della Mirandola. In Bologna 1524. 4.

Le Sette Sposizioni, intitolato *Heptaplo*, Sopra i sei Giorni del Genesi, tradotte da Antonio Buonagrazia. In Pescia 1555. 4.

Platina

Platina (Battista) La Storia delle vite dé Pontefici sino a Paolo II. con il seguito d' Onofrio Panvinio, sino a Paolo IV *. - - tradotte da Lucio Fauno. In Venezia per Michel Tramezino 1563 in 4. In andern Editionen sind viele Stellen ausgelassen worden, die sich in dieser finden.

Poggio (Bracciolini) Storia Fiorentina del *Poggio* trasportata dal Latino in Italiano da *Iacopo Poggio* suo figliuolo. In Venezia per l' Uomo d' ottimo ingegno M. Iacopo di Rossi di natione Gallo a otto marzo 1476 in Foglio. Und in Florenz bey Giunti 1598 in 4. Das lateinische Original wurde erst 1715 von Joh. Baptist Recanati zum Druck befördert.

La vita di Ciro di Senofonte, tradotta da Iacopo Poggio. In Firenzo per i Giunti 1521. In Venezia 1524 in 8.

Commento sopre il trionfo della fama di Franc. Petrarca — In Firenze per Franc. Buonacorsi 1485 in 4.

Polentone (Secco) Catinia (Lusus ebriorum) comedia. In Trento 1472. Das älteste Lustspiel in Italienischer Prosa.

Poliziano (angelo) Canzone a ballo compuste da Lorenzo dé Medici, da Angelo Poliziano etc. Siehe *Lorenzo dé Medici*.

Orfeo, tragedia, sehr falsch gedruckt zum erstenmal 1494, und 177. . ächt herausgegeben vom P. Ireneo Affo einem Franciskanermönch.

Pomponio Leto, Compendio della Storia Romana della morte di Gordiano il giovane fino a Giustino terzo, tradotto da Franc. Baldelli, Visono annessi i magistrati, sacerdoti, e Leggi dé Romani del medesimo autore e traduttore. In Venezia per il Giolito 1549 in 8.

Pontano (*Gioviano*) Iſtoria Napolitana libri V.
dall' anno 1458 al 1494, tradotta dal Latin
In Venezia 1544 in 8. ed. in Napoli 1590 in

Pulci (*Bernardo*) La Paſſione del noſtro Signor Ge
Criſto in Rima toſcana. In Firenze per Fra
ciscum Bonacurſum die 3 Novemb. 1490.

Bucolica, mit den Schäfergedichten des *Ben
vieni*, und *Buon in Segni*. In Firenze 1484.

La *Bucolica di Virgilio* tradotta per Bernard
Pulci con l' Elegie. In Firenze 1494.

— *Lucà*. Il Ciriffo Calvaneo di Luca Pulci, ge
tiluomo Fiorentino, con la gioſtra del magnific
Lorenzo dé Medici, inſieme con l' Epiſtole d
medeſimo Pulci. In Firenze per i Giunti 157
in 4.

Poeſie di Luca Pulci. In Firenze 1488 in

Il *Driadeo d' Amore*. In Firenze 1489 in
ſehr rar.

— *Luigi*. Morgante maggiore. In Venezia 149
1554 per Comin da Trino in 4. In Firen
per il Sermartelli 1574 in 4. Dieſe und die P
riſer von 1768 ſind die beſten.

Ruberto (*Caraccioli*) Quareſimale. In Treviſo p
Michele Manzolo da Parma 18 Marzo 147
in Fol.

Sabellico (Marco Antonio) Delle Antichità d' Aq
leja e del Sito di Venezia libri trè, der Geſchich
des Blondus Flavius beygefügt. Siehe *Biond
Flavio*.

Iſtoria Veneziana di Marc' Antonio Sabellic
Libri XXXIII. con l' aggiunta degli epitomi
molt' altre coſe, che nell' ultima Stampa manc
vano. In Venezia 1668 in 4.

Savonarola (*Girolamo*) Trionfo della croce di C
ſto, della verità, della fede Criſtiana. In Ven
zia per Benedetto Bindoni 1535 in 8.

Del

Della Semplicità e felicità della vita Cristiana. In Firenze per Franc. Bonacorsi 1496. In Venezia 1547. 8.

Compendio delle rivelazioni — In Firenze per Francesco Bonacorsi 1495.

Le Rivelazioni del *Savonarola*, e dell' Astrologia Divinatrice del medesimo. In Venezia 1536 in 8.

Spiegazione Sopra il Salmo (qui regis Israel) del *Savonarola*. In Firenze per Franc. Bonacorsi 1496.

Oracolo della rinovazione della chicha Secondo la dottrina del P. *Hier Savonarola*. In Venezia 1560 8.

Prediche raccolte della viva voce del Reverendo Padre Frate Hieronimo da Ferrara, impreste ad istanza di Ser Lorenzo Vivoli a di 8 Feb. 1496 in Fol.

Prediche del R. P. Hieronimo Savonarola Sopra alquanti Salmi, e Sopra Aggeo profeta 1544 in 8.

Serafino Aquilano. Opere di Serafino Aquilano. In Venezia per Franc. Rampazzetto 1559 in 8.

Simoneta (Giovanni) La Sforziade libri XXXI. Siehe *Landino*.

Istoria di Giovanni Simoneta delle memorabili e magnanima imprese di Francesco Sforza duca di Milano. Siehe *Landino*.

T.

Teb Ideo (Antonio) Sonetti, Capitoli e Rime, chiamate opere d' Amore. In Modena 1498. In Milano 1499. 1500 in 4. In Venezia 1534 in 8.

Tegrimo (Nicolo) Le Azioni di Castruccio Castracani degli Antelminelli Signore di Lucca etc In Modena 15 . .

V.

Valla (Lorenzo) Trattato, dove si tratta della Donazione, che volgarmente di dice esser fatta da Costantino magno a Papa Silvestro 1546 in 4.

Vinciguerra (Antonio). Sette libri di Satire di nuovo raccolte per Franc. Sansovino. In Venezia per Nicolo Bevilaiqua 1563, und 1583 in 8. Eine Sammlung der Satyren des Vinciguerra, Ariosto, Alamanni und anderer.

Opera nuova di M. *Antonio Vinciguerra* Secretario dell' illustrissima Signoria di Venezia. In Venezia per Gio. Antonio e fratelli da Sabio 1527 in 8. Es sind seine Satyren.

Visconti (Caspar) Ritmi. In Milano 1493.

Viterbo (Annio di) L' antichitá di Beroso Caldeo, Mirsilio Lesbio, Archiloco, Manetone etc. tradotte da Pietro Lauro. In Venezia 1550. 1583. in 4.

Z.

Zeno (Caterino) Commentari del Viaggio in Persia, e delle guerre fatte nell' imperio Persiano dal tempo di Ussan Cassano in qua, e dello Scoprimento dell' Isola Frislanda etc. da düe fratelli *Zeni Nicolo* e *Antonio.* In Venezia per il Marcolino 1558 in 8.

Zucco (Accio) Favole d' Esops ridotte in Sonetti. In Verona 1479 in 4.

Paolo e Daria, in Terza Rima. In Milano 1492.

Viele Historische Werke dieses Jahrhunderts finden sich in des *Muratori* Script. rerum Italicarum.

Namen-Register

der Gelehrten und Künstler, die in diesem Band enthalten sind.

A.

Babus

B.

Buch=

C.

Dau

D.

E

F

Feli=

G.

Geor-

H.

J.

Ja=

Lan-

M.

Mar=

N.

Octa-

O.

P.

Q.

Nam

R.

S.

Strozza

T.

V. U.

W.

Z.